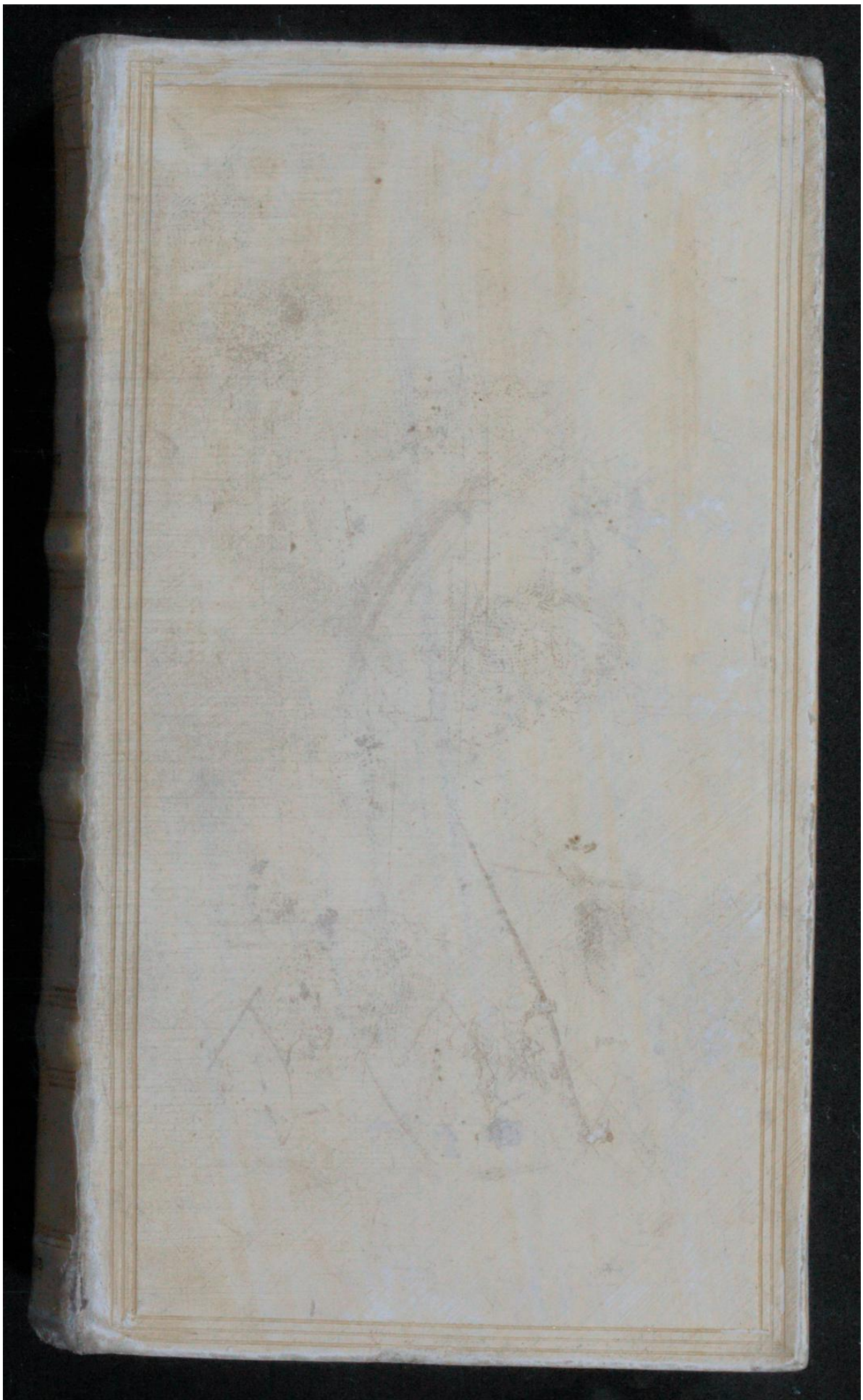
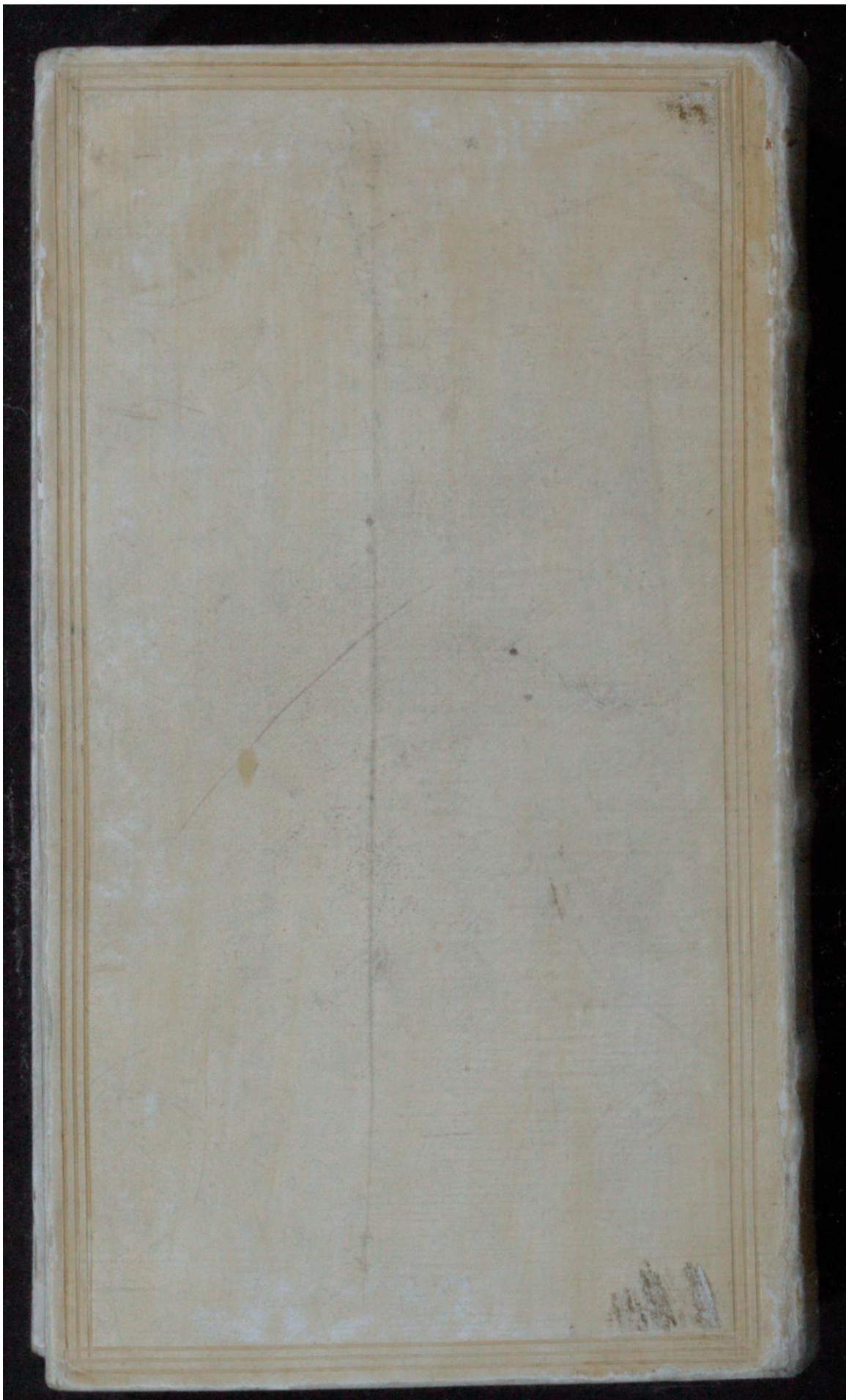


Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1



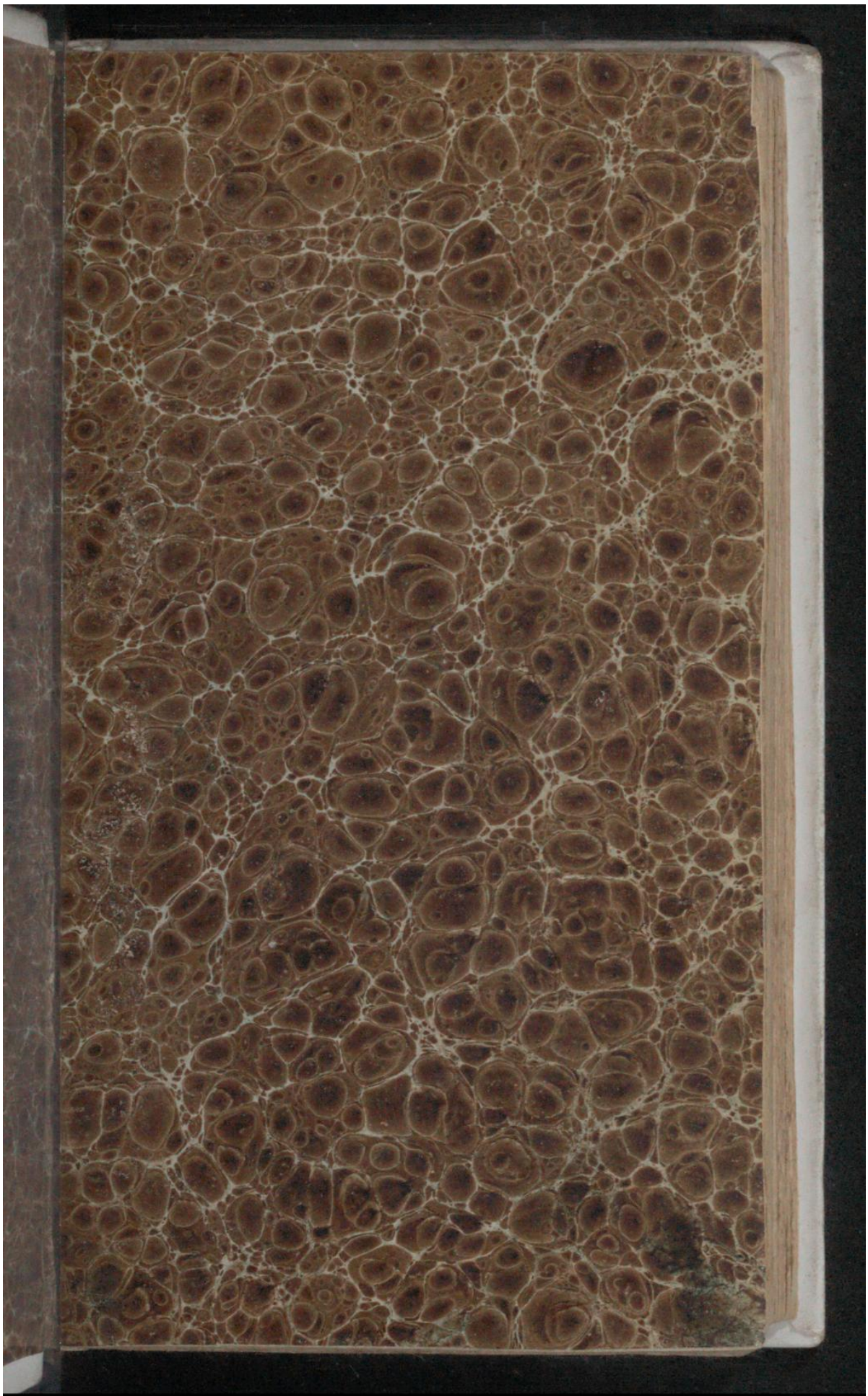
Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1



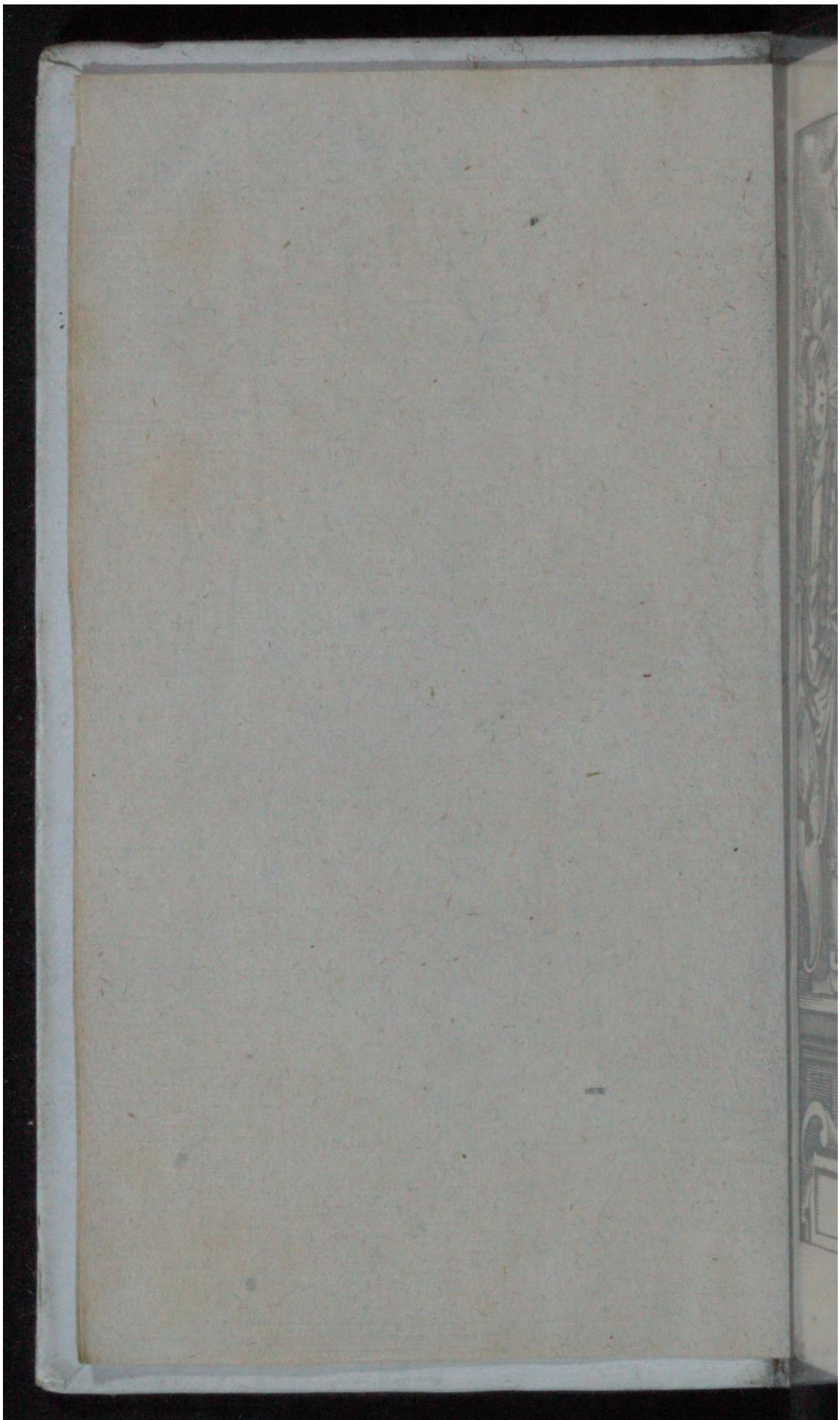
Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Elzev. D 160.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

KW 235
G 27

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

MART. OPITII

OPERA POETICA.

Das ist
Geistliche vnd Weltliche
Poemata

Vom
Autore selbst zum
letzten vbersehen vnd
verbessert.

Amsterdam
Bey Iohan Ianßon. 1646.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

30. Christianus Kappius
1734

Koninklijke
Bibliotheek
te 's Hage

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Dem Durchleuchtigen / Hochgebornen Fursten vnd Herrn/ Herrn

Ludwigen /

Fürsten zu Anhalt/ Graffen zu Aschanien vnnd Ballenstadt; Herrn zu Zerbst vnd Berenburg:

Meinen gnädigen Fürsten vnd Herrn.

GNädiger Fürst vnd Herr / Auß Betrachtung der Zeiten / vnd Entgegenhaltung deß Verlauffs der Dinge/so sich jemals zugetragen haben/ befinden wir / daß wie Regimentern vnd Policeyen / also auch mit jhnen der Geschickligkeit vnd freyen Künsten jhr gewissels Ziel vnd Maß gesteckt sey/ vnd sie auff einmal mit einander entweder steigen oder zu Grunde gehen. Welches wie es zwar zuförderst der grössern Gewalt vber vns zugeschrieben werden muß: jedoch ist nachmals von denen Vrsachen / die wir Menschen ergründen mögen / diese wohl die fürnembste/ daß gelehrter Leute Zu- vnd Abnehmen auff hohere Häupter vnd Potentaten Gnade/ Mildigkeit vnd Willen sonderlich beruhet.

Von den Römern/ vnd zwar jhrer Poeterey allein / zusagen / so haben jhre Keyser diese Wissenschafft so lange in jhren Schutz vnd Förderung genommen/ so lange jhr Reich vor Einfall Barbarischer Völcker vnnd eigener Nachlässigkeit bey seinen Würden verblieben ist Der vnüberwindliche Cajus Julius hat das Keyserthumb vnd die Poeterey (gleichsamb als sie beysammen seyn müsten) zu einer Zeit auffgerichtet vnd erhöhet Seine Reise (wessen Namens er ein Getichte gemacht) ist von männiglich gelesen worden. Daß jhm Euripides muß lieb gewesen seyn / zeiget sein täglicher wiewol böser Spruch an/ den er auß diesem Trawerspielschreiber genommen. Licinius vnd Catullus/ob sie wol so Ehrenrürige vnd schändlich

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

liche Verse auff jhn geschrieben hatten / daß wir auch jetzund noch darauß nit minder deß grossen Heldens Vppigkeit / als auß andern Schrifften seine fürtreffliche Thaten sehen können ; jedennoch als Calvus durch gute Freunde vmb Außsöhnung bey jhm anhalten lassen / hat er am allererstẽ vnd auß freyem Willen an jhn geschrieben: Catullus aber ist von jhm / eben den Tag als er Abtrag gethan/zur Taffel gezogen/vnd in beharrlicher Gnade gehalten worden. Was Augustus für ein artlicher vnd sinnreicher Poet gewesen sey/ würden seine Sicilia/Achilles/ auß der Seesteigenden Venus/ vnd andere Sachen erweisen/ wann die Vnbilligkeit der Zeit vns dieselbigen nicht mißgönnet hätte. Darumb ist sein Hoff auch ein Auffenthalt vnnd Zuflucht gewesen aller Poeten. Auß diesen ist sonderlich Mecenas an zu ziehen / dem er/ so zu sagen/sein gantzes Hertze vertrawet hat. Item / Alphenus Varius/ Pollio / Cornelius Gallus/ welcher/ vngeachtet seiner geringen Ankunfft / von jhm zum Verwalter vber Egypten gemacht ist worden. Was Virgilius bey jhm gegolten/ ist auß diesem abzunehmen / daß er auff instendiges Begehren / er solte jhm dem Keyser nur etwas von seiner fast außgefertigten Eneis vberschicken/ solches nichts desto weniger hinterzogen/ vnd erst lange hernach in seinem vnd der Octavien Beywesen das andere/ vierdte vnd sechste Buch darvon gelesen hat ; in welchem letzten vnter andern auch jhr Sohn Marcellus / der im sechzehenden Jahre todes verblichen / mit solchen Worten berühret wird/ daß die Eltern vor grossem weinen den Poeten stille zu schweigen vermahnen musten.

Den Horatius betreffendt / so haben wir noch etwas von den Schreiben / darinnen jhn der leutselige Herr zu seinem Secretar begehret / vnd vnter andern saget ; ob gleich Horatius seine Freundtschafft hoffertiger weise außgeschlagen hette / daß er jhm dennoch nicht wolte wider gram seyn. Sonsten spricht er an einem Orte zu jhm: Wisse / daß ich mit dir zürne / weil du meiner in deinen Schrifften nicht zum öfftern erwehnest. Fürchtest du/ es werde dir bey Nachtkommenen eine Schande seyn/daß du dich so gemeine mit vns gemacht habest?

Daß Ovidius / als ein gelehrter höfflicher Edelmann/ in Gnaden gewesen / ist auß seiner Vngnade zu sehen;

Denn

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Denn er ohne grosse Kundschafft bey Hofe in dieselbte nicht gerathen were.

Im vbrigen / so hat der weise Fürst auch deß Apollo vnd der Musen Tempel bloß darumb auffgebawet / daß die Poeten vnd Redner darinnen sich vben vnd jhre Sachen ablesen könten. Sind derowegen vber die obgenandten / Propertius / Bassus / Tibullus / vnd andere schöne Gemüter haufenweise herfür gebrochen / vnd haben die Poeterey so hoch getrieben / daß sie nachmals entweder also verbleiben / oder nothwendig geringer werden müssen.

Tiberius solte sampt mehren seines gleichen mit stillschweigen vbergangen werden / wann nicht von guten Leuten offt was böses / vnd von bösen auch was gutes verübet würde. Dieser hat Griechische vnd Lateinische Vers gedichtet / vnnd ist Poeten so hold gewesen / daß jhm die Gelehrten jhre Sachen in grosser Menge zugeschrieben haben. Griechisch aber vnter Latein zu mischen (wie in vnserer Sprach alles durcheinander gemenget wird) hat er so sehr vermieden / daß er auch / als er etwas auff Römisch zu geben im Rathe nicht vermochte / vmb Verzeihung gebetten / daß er sich eines frembden Wortes gebrauchen müste. An welcher Tugendt Ewre Fürstl. Gnade jhm so ähnlich ist / als sie jhm vnähnlich ist an dem jenigen / was von Regenten fürnemlich erfordert wird.

Ferner Claudius war so vnachtsam vnd fast blöde / daß seine Mutter Antonia von jhm gesaget / die Natur hette jhn nicht außgearbeitet / sondern nur angefangen: ja daß jhn seine Leute / wann er zu weilen vber Tische eingeschlaffen / mit Oliven / vnd Datelkernen spottesweise geworffen haben: Doch hielt er die Poeten so werth / daß er / alß er ohngefehr im Spatzierengehen / auff dem Pallaste / laut reden vnd schreyen hörete / vnd jhm gesaget ward / der Nonius lese seine Vers / geschwinde vñ vnversehens hingieng / vnd einen Zuhörer gab. Zu Lyon in Franckreich stifftete er vnter den Rednern vnd Poeten bey deß Augustus Altare eine stattliche Vbung / vnnd satzte vor die so gewinnen oder verlieren würden / gewisse Verehrung vnnd Straffen auß. Den Homerus wuste er bey aller Gelegenheit her zu sagen: wiewol er sonsten so vnbedächtig vnd vergeßlich war / daß er viel / welchen er zuvor den Kopff nehmen lassen / auff den andern Tag hernach zu

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

der Taffel vnd auff ein Bretspiel begerete; Item als seine Gemahlinn Messalina auff seinen Befehl hingerichtet worden / stracks hernach fragte / wie er sich etwas nidergelegt hatte / warumb sie doch nicht zu jhm käme. Nero war von Art zur Poeterey geneiget / vnd hat ohn alle Müh einen stattlichen Vers weg gemacht; wie dann Plinius deß Gedichtes erwehnet / darinnen er seiner Poppeen Haar gerühmet habe.

Darumb hat er viel solcher Leute zu sich genommen / vnd ist auch Seneca bey jhm angegossen worden / als ob er jhm gleichsam zu trutze / vnd jhn darinnen zu vberwinden / der Poeterey nachhienge. Jhm hat Lucanus seine Bücher von der Pharsalischen Schlacht vbergeben: wie Valerius Flaccus die Argonautica dem Vespasian; welcher gute Poeten soll zu sich erkaufft haben.

Sein Sohn Titus hat von der Hand weg geschrieben was jhm beliebet hat. Domitianus richtete Minerven zu Ehren ein Fest an / auff welchem die Poeten vnter einander kämpffen musten: von denen Statius vnd Martialis jhm sonderlich anbefohlen gewesen zu seyn scheinen. Nerva war selber ein Poet. Trajanus kundte schwerer Kriege halben dem Studieren nicht sonderlich obliegen; er ließ jhm aber gelehrte Leute dermassen anbefohlen seyn / daß vnter jhm nicht weniger die Poesie als das Römische Reich auff das newe jhre Kräfften zu rühren / vnd sich zu verjüngen schiene.

Von seinen fürnembsten Leuten war Spurinna / der vnder andern löblichen Thaten den König der Bructer / so ohn gefehr vmb die Wetteraw gewohnet / mit Waffen vnd Gewalt eingesetzt / vnd das vnbändige Volck durch bloſſes Schrecken (welches die schöneste Art zu siegen ist) bezwungen hat.

Dessen wenige Vers / so ein vornehmer Mann vor etzlichen Jahren erst herauß gegeben hat / machen / daß wir die vbrigen so verlohren sind / mit grösserm Verlangen missen

Den Jüngern Plinius machte erwehnter Trajanus erstlich zum Bürgermeister zu Rom / nachmals zum Verwalter vber eine Provintz am Euxinischen Meere. Als er Keyser ward / vnd jhn der bekandte Poet Silius Italicus nur nicht entgegen ziehen mochte / wie breuchlich war /

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

war/ sondern in Campanien seiner Güter abwartete/ vertrug er solches mit so grosser Gedult/als mit grosser Freyheit Silius sich dessen vnterwinden dörffen.

Daß Hadrianus ein Poet gewesen/ beweisen die Vers an den Florus / vnd die mit denen er seine flüchtige vnd nun abscheidende bleiche Seele zwar Heydnisch / aber doch artlich gesegnet. Im vbrigen hat er nicht allein Carmina mit andern in die Wette getichtet / sondern ist auch des Lobes so begierig gewesen / daß er seinen freygelassenen Dienern viel Sachen gegeben hat / welche sie vnter jhrem Namen auß gehen lassen musten.

Caracallen schriebe Oppianus die Bücher von der Jagt vnd Fischereyen zu : der jhm zur Belohnung seinen Vattern / welchen Severus nach Malta in das Elend verwiesen hatte/ frey ließ/ vnd sonsten hoch begnadete.

Macrinus hat einen feinen Griechischen Vers gemacht.

Heliogabalus war so ein Vnmensch/ daß es auch ein Laster ist / an seine Laster nur gedencken; noch kan man spüren/ daß Terentius jhm ein bekandtes Buch gewesen sey. Alexander Severus hat sich für gelehrten Leuten hefftig gefürchtet / daß sie nicht etwas nachrichtiges von jhm herfür brächten. Diesem war Horatius sehr angenem/ vnd hat zu sagen pflegen/ Virgilius sey der Poeten Plato ; dessen Bildniß er neben dem Achilles vnd andern grossen Helden in seine Hauß-Capelle gesetzet hat. Er soll auch die Poeten so man bey seiner Regierung gewust hat / sehr gern vnd offtmals gehöret/ vnd selber der guten Fürsten Leben/ (als ich vermeine / mit Griechischen Versen / denn das Latein jhm nicht allermassen abgehen wolten) beschrieben haben.

Serenus Sammonicus / dessen Gedichte von Artzneysachen noch vorhanden / ist deß jüngern Gordianus Lehrmeister gewesen; welcher jhn sehr geliebet hat. Balbinus war von den fürtrefflichsten Poeten zu seiner Zeit : wie nachmals auch Gallienus / dessen Hochzeitlied auff seiner Brüder Kinder hundert andere vbertroffen; als aus den vberauß lieblichen Versen / so wir noch darvon haben/ leichtlich zu glauben ist. Numerian soll auch vber alle Poeten die mit jhm lebten gewesen seyn : von denen Aurelius Apollinaris vnd Olympius Nemesianus / der

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

dem Carin sein Buch vom Weidwercke zugeschrieben/ sonderlich gemeldet werden. Im vbrigen redete er so wol/ daß der Rath sein Bild in die Vlpische Bibliotheck nicht als einem Keyser/ sondern als einem vornehmen Redner setzen / vnd darunter schreiben ließ : NVMERIANO. CÆSARI. ORATORI. TEMPORIBVS. SVIS. POTENTISSIMO.

Julianus war nicht weniger ein guter Poet als ein Kriegsmann: inmassen auch Gratianus/ dessen Lehrmeister Ausonius gewesen. Arcadius vnd Honorius hielten so viel von dem Claudian / daß sie auff den Trojanusmarckt zu Rom / auff welchem vornehmer Helden Tugend durch die Poeten erzehlt vnd gerühmet ward / sein gehawenes Bildnis setzen/ vnd mit einem herrlichen Titul zieren liessen.

Nach diesem ist auff ein mal die Gewalt vnd Wissenschafft der ewigen Statt gemach vnd gemach verdorret/ vnd sind auß Römischen Keysern Gottische Tyrannen/ auß Lateinischen Poeten Barbarische Reimenmacher vnd Bettler worden. Daß man also beydes fast nichts löbliches gethan/ vnd wenig artliches geschrieben hat.

Karl der Grosse hat nebenst der Deutschen Regierung auch die Deutsche Poeterey herfür gesucht ; dem endlich andere Potentaten vnd grosse Männer so sehr nachgefolget sind/ daß sie dieselbige zugleich mit den Ritterspielen allzeit geheget haben. Hiervon werden gelobet Keyser Heinrich Barbarossa/ Kunrath Röm. König/ E. F. G. Vorfahren einer ein Fürst von Ascanien / Marggraff Otto von Brandenburg / Hertzog Heinrich von Breßlaw/ Marggraff Heinrich von Meissen / ein Marggraff von Hochburg/ Cunrath Graff von Kirchberg/ Friederich Graff von Leinigen/ Vlrich Freyherr von Gutenburg vnd sonsten viel Helden vnd Ritter / derer Sachen wol zum theil noch möchten vorhanden seyn/ wann mann in Klöstern vnd sonsten die Bücher auffschlüge. Hat sich also bey der gemeinen Finsterniß vnd grossen verachtung deß studirens doch jmmerzu ein Stral der Wissenschafft blicken lassen; biß hernachmals durch Zuthun hoher Leute (denn ohne dieselbigen dieß fals nie etwas außgerichtet ist worden) Griechische/ Lateinische/ vnd andere Poeten sich gefunden vnd den Alten im meisten nichts nachgegeben haben.

Die

Die Florentiner / als sie in jhrem Dankhes / dem ersten Liechte der Hetrurischen Sprache / so ein edles vnd grosses Gemüt sahen / erhuben sie jhn zu dem höchsten Ampte/vnd ob jhn wol nachmals das vndanckbare Vatterlandt/ welches er die Mutter der Liebe nennet/verstieß; ward er doch hergegen der fürtrefflichen Comedie halben/ die er in seinem Elend (wo Ruhm vnd Ehr ein Elend ist) geschrieben / zum Bürger in gantz Italien angenommen.

In was für Ansehen sein Landsmann vnd Schüler Petrarcha / so den Meister an Wissenschafft vnd Zierligkeit weit vbertroffen/bey männiglich gerathen/wie man jhm auch auff einen Tag auß Rom vnd Franckreich den Lorberkratz angetragen / weiß Ewere Fürstl. Gn vnnd pfleget sich mit der Historien seiner frembden Krönung sonderlich zu erlustigen. Vber wenig Zeit hernach haben sich / wegen der Vnterdrückung vnnd dienstbaren Joches jhres Vatterlandes / viel gelehrte Griechen in Italien begeben/vnd durch sondere Beförderung alle gute Künste vnd Sprachen nicht allein selber getrieben/ sondern auch andere schöne Geister neben sich als mit einer heilsamen Gifft angesteckt vnd entzündet.

Musurus auß Creta ist sonderlich zu nennen: welcher als er das himmlische Gedichte vber den Plato geschrieben / hat jhn der gelehrte Fürst Leo der Zehende / dessen mehr als Königlicher Freygebigkeit wir ein grosses Theil der besten Bücher vnd Scribenten zu dancken haben/ auß keiner andern Vrsach / wie man darvor helt / zum Epidaurischen Ertzbischoffe gemacht. Wie zuvor seines Herrn Vattern Großvatter Cosmus ein Vatter aller Poeten/ sein Vatter aber Laurentius Medices auch selber ein Poet gewesen ist.

Diesen haben etzliche Aragonische Könige nichts weichen wollen: Alfonsus sonderlich / zu dem als seiner Hoffleute einer sagete / hohen Standes Personen dürfften nicht studiren / gab er zur Antwort/ daß solches eines Ochsen / vnnd keines Menschen Stimme were. Bey diesem ist Jovian Pontanus lieb vnnd werth gehalten / bey König Ferdinanden auch nachmals Kammermeister worden ; wie hergegen König Friedrichen Jacob Sannazer / der gleichsam linckes vnnd rechtes

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

die herrlichsten Wellschen vnnd Lateinischen Carmina geschrieben hat / sonderlich angenehm gewesen.

In Vngarn war Matthias Corvinus / bey dem Galeottus Martius vnnd andere so viel golten / daß er auff jhren Rathschlag vnzehlich viel Bücher / so mit höchsten Verlust bey Einnehmung Ofen in der Türcken Hände kommen sind / auß Griechenland holen vnnd zusammen kauffen ließ.

In Franckreich regierte Franciscus der Erste / der in seinem Lande den guten Kunsten so einen festen Grund gebawet hat / daß sie von selbiger Zeit an die vielfaltigen außländische vnd Bürgerliche Kriege abzubrechen im wenigsten nicht vermocht haben. Durch so grosser Herrn zuneygung nun erregte sich ein eyfferiger Streit der Gemüter / vnnd wolte sich ein jeder für dem andern herfür thun. Von denen sonderlich sind die zweene Ferrarische Herrn Titus Strotza vnd sein Sohn Hercules / der sich das hohe Ansehen vnd Würden an seines Fürsten Hofe von der Poeterey nicht abhalten ließ. Auch der Cardinal Bibienna / so die lustige Comedien Caliandra erdichtet hat / welche von dem jungen Römischen Adel zu Ehren deß Hertzogs von Mantua Gemahlin Isabellen mit grosser Pracht gespielt ist worden. Mehr Balthasar Castilion / den Bapst Clemens an Keyser Carln den Fünfften in Spanien gesandtensweise verschickete / Cardinal Bembus / Cosmus Pactius / Ludwig Ariost von Ferrar / Marius Molsa / vnd andere / derer Name so lange bleiben wird / so lange man wird Bücher lesen.

Wie sich dann auch die sinnreichen Frantzosen / Marott / Bellay / Bartaß / Ronsard vnd andere vmb jhre Sprache so verdient gemacht haben / daß sie darumb von den einheimischen billich geliebet / vnnd von den frembden beneidet werden.

Wir Deutschen / wie wir zu dem Latein vnd Griechischen / nebenst den freyen Künsten / etwas später kommen sind / vnd doch alle andere Nationen an reichem Zuwachs der gelehrtesten Leute vberholet vnd hinter vns gelassen haben: also wollen wir von vnserer eigenen Poeterey ingleichen hoffen / die / vngeachtet der nunmehr langwierigen Kriege / sich allbereit hin vnd wieder so sehr wettert vnd reget / daß es scheinet / wir werden auch dißfals

fremb-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

frembden Völckern mit der zeit das Vortheil ablauffen.

Eine vnd andere Vmbstände zu erzehlen/ weis ich nicht ob Ew. F. Gn. gnädiges Gefallen daran tragen möchte; das kan ich aber mit Stillschweigen nicht vbergehen / es habe mich die hohe Gunst / mit welcher Ew. Fürstl. Gn. vnserer alten/reinen vnd ansehnlichen Sprache/ wie männiglich bekandt/ beygethan ist/ vornehmlich behertzt gemacht/ deroselben hiesige meine Getichte in Vnterthänigkeit zu vbergeben. Aber auch dieses nicht zuförderst gesetzt/ wem hette ich selbige billicher als Ew. F. Gn. zuschreiben können / weil dero hohe Gaben / Weißheit/ Güte vnd Leutseligkeit / wann sie mir schon gegenwertig nicht were bekandt worden / so weit in allgemeinem Gerüchte sind/ daß ein jeder darvon weis der nach Tugend fraget ? Vnd dann / hat nicht E. F. G. von geraumer Zeit her jhr die Syrer/ Hebreer / Griechen vnd Lateiner zu Schuldnern gemacht/ welcher Bücher vnd Künste sie/ auß blosser Liebe der Göttlichen vnd Weltlichen Wissenschafft/vnd wie die Sonne ins gemein allen Menschen zu frommen / so vielen Ländern vnd Provintzen mit voller Hand hat außgetheilet ?

Daß nun Ewre Fürstl. Gnade auch der Poesie die hohe Gnade vnnd Ehre anthut / folget sie dem rühmlichen Exempel oben erzehlter Potentaten so verstorben sind/vnd giebet selber ein gut Exempel denen die noch leben.

Die Vrsach aber / warumb Ewre Fürstliche Gnade vnd andere werthe Helden hierzu gleichsamb von Natur gereitzet werden/ist vornemblich die Begiehr der Vnsterbligkeit / welcher die edelsten Geister nachhengen/ vnd jhnen den künfftigen Ruhm vnd Namen als eine Belohnung jhrer Tugenden vnd Tapfferkeit ohn Vnterlaß für Augen stellen. So legte Alexander seinen Tolch vnd den Homerus allzeit zusammen; ohn Zweiffel anzuzeigen/daß seine ritterliche Thaten bald müsten verschwiegen bleiben/ wann sie nicht durch sinnreiche Schrifften vnnd Zuthun der Poeten erhalten würden.

Dann weil nicht allein kostbare Palläste/ herrliche Begräbnüsse/ starcke Festungen vnd Städte endtweder durch Brandt oder feindliche Gewalt/ oder/wann schon diß nit were/durch die Zeit/ welche aller Sachen letzter Feind ist/ endlich verfallen vnd vntergehen / als gedencket ein auffgewachs-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

gewachtes edeles Gemüte jhm in den Hertzen der Nachkommenen ein ewiges Hauß auffzubawen; welches von den Poeten sonderlich zu erwarten ist. Darumb jhnen auch/was jhre andere Getichte belanget/ so von Eitelkeit vnd vergänglichen Dingen reden / billich etwas nachgesehen vnd verhangen wird. Die jenigen aber / so in guter Leute Gebrechen vnd Mängel vntersuchen/jhre Tugenden aber nicht kennen/ sind den Raben vnd andern Raubvögeln zu vergleichen/welche die lebendigen gesunden Thiere gehen lassen / vnnd auff ein stinckendes Aaß mit vollem Fluge setzen. Sie wissen nicht / vnd wollen nicht wissen/ daß in solchen Getichten of eines geredet/ vnd ein anders verstanden wird/ja daß jhm ein Poet die Sprache vnd sich zu vben wol etwas fürnimpt/ welches er in seinem Gemüte niemals meynet; wie dann Asterie/ Flavia/ Vandala vnd dergleichen Namen in diesen meinen Büchern fast nichts als Namen sind/vnd so wenig für war sollen auffgenommen werden/so wenig als glaublich ist/daß der Göttliche Julius Scaliger so viel Lesbien / Crispillen / Adamantien/ Telesillen Pasicompsen/ vnd wie sie alle heissen/ geliebet als gepriesen habe.

Ich wil mich aber weder den Neid noch einige Nachrede von dem guten Vorsatze / nebenst meinen andern Studiren / auch dißfals bestes Vermögens vnd in grössern Wercken noch weiter zu fruchten nicht hinderziehen lassen; angesehen sonderlich das verständige Vrtheil / so Ewre Fürstl. Gnade hierüber fället/vnd die Liebe/ welche sie neben vielen grossen vnd fürnehmen Leuten hierzu treget. Derselben vnd den gantzen Hoch-Fürstlichen Hause zu Anhalt ich friedliche Regierung vnd bestendige Wohlfahrt von dem Höchsten wündsche; mit angehenckter demütiger Bitte/ Ewre Fürstl. Gnade geruhe mich in beharlicher Gnade / Schutz vnd Förderung zu behalten/ vnd mein Gnädiger Fürst vnd Herr zu seyn; wie dann ich mich verpflichtet befinde jederzeit zu verbleiben Ew. Fürstliche Gnade.

Vnterthänniger Diener

Martin Opitz.

Breßlaw den 28 Christmonats / im 1628. Jahre.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

IN

MARTINI OPITII POEMATA GERMANICA,

CASP. BARTHIUS.

GErmanæ tubicen novelle Peithûs,
Qui plectrũ rude Martiæ loquelæ,
Priſcis cedere non ſinis Pelaſgis;
Quin quicquid grave, ſordidum, moleſtum
Bellacis ſtudioſior lacerti
Albis moribus aſſonabat olim,
Nunc voto premat eloquente Teuto,
Nec præconiæ gloriæ ſuperba
A victo petat impotenter hoſte:
An longis tibi ſeculis nepotes
Dignas dicere gratias valebunt,
Quod te vindice, literate Vates,
Maternæ gravitas lepoſque linguæ
Et Grajos premit, & premit Latinos?
Per te, qui bene dimicabat olim
Teuta, nunc bene non minus loquetur.

IDEM

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

IDEM

In ejuſdem effigiem.

POtor Pegaſei potens fluenti
Talem ſeſe homines ferebat inter,
Ingens ingenii, lepore promptus,
Caſtis moribus æmulus Poëtas,
Non iſti modo qui probantur ævo,
Sed quos ſanctior extulit vetuſtas:
Qualem mentis Opitium bearit
Naturæ favor, artiumque cultus,
Vitæ dotibus, & decore linguæ,
Rumori dare calculum caveto;
Ipſum, Lector, adi; videbis omnes
Tot laudum ſuperare cantilenas.
O ſacrum caput! ô cor entheatum!
Siren Teutona, Sleſiana Peitho,
Quis verbis pariare tot nitelas,
Tot morum joca poßit innocentum?
Felices tabulæ; ſacrantur æra
Tanti queis typus inſidet Poëtæ:
Illas poſtera dedicabit ætas.

SCA-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

SCAZON.

Virtute & armis præstat hactenus Teuto,
Et tot meretur laureas triumphosque
Quot fulminante dextera patrat pugnas
Flos præliorum, Martis igneum germen.
At nunc lepores gratiasque venari,
Et vatibus quodcunque Phœbus indulget,
Potenter instans patriæ sono linguæ,
Quantus futurus? Opitl docet Musa,
Arguta, docta, dulcis Opitl Musa,
Cui tot resultant, ora, quot canunt Musæ.
Quicquid cothurnus detonat Sophocleus,
Quicquid Maronis entheum sonat carmen,
Et tu Calabras rite qui moves chordas,
Non-æmulandi vatis æmulus Vates,
Divine Horati: tuque, tu tener Naso,
Cujus venusto vix venustior versu
Amathuntia ipsa est; quicquid usquam pangunt
Vates Pelasgi, Romulique cantores,
Et vos Poëtæ, Celticique Tusciqúe,
(O rarum! ô ingens! ô sacrum ingenl monstrum!)
Id omne dulcis Opitl canit Musa.
Quod porro vincas, Teuto nil tibi restat:
I, & supremum gloriæ occupa culmen,
Bellator ante, nunc & optimus Vates.

Augustus Buchnerus.

IDEM.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

IDEM

In Effigiem

Qvalis in hoc ſpirat generoſus Opitius ære,
In noſtro talem pectore ſcripſit Amor,
Vnde ipſum non ulla ætas delebit; at olim
Tam pulchram tabulam fors premet atra dies.
Cætera prætereant; divinæ mentis imago
Vivet in æternis, quos dedit ipſe, modis.
Hactenus incultam pubes Germanica credens
Linguam hanc, externos eſt venerata ſonos,
Quiſquiliaſque ſuo peregrinas prætulit auro;
Ergo peregrinus credidit omnis idem.
Vnicus aſt patriam ſermonis honore tuetur
Opitius noſtræ gloria prima lyræ.
Nil mihi vobiſcum, impuro qui lingitis ore
Romani fæces relliquiasque meri.
Cedite, dicam ipſis, Romani, cedite Graii;
Germanus qui vos exſuperabit adeſt.

Jul. Guil. Zincgrefius.

Res

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

RES est perfacilis dolare versum,
Dicit præcipitum genus Truonum,
Qui credunt satis hoc bono Poëtæ,
Si possit numero ligare voces,
Et grandes calamo inquinare chartas,
Quantumvis sapiant suem peremptam.
Hos plebs ut genios suos adorat,
Hos æquat titulis Maronianis;
Et pridem queritur Latina Musa
Secum prostitui suas sorores.
Quo quis præstat ineptius Poëtam,
Tanto plus superat bonos Poëtas.
Rari judicii est greges olorum
A nigris hodie expedire corvis.
At quid non patitur, vel ante passa est,
Felix ingeniis, sed arte dispar,
Magnæ Teutoniæ jacens Poësis?
Quid si non aliquis sagax veniret
Gustator Viadri Silesiani?
Mansisset tenebris sepulta merces
Germanæ decus aureum Thaliæ.
Hæc nobis redimit fides Opitl,
Quem mersit liquidas Apollo in undas,
Quas Pelignus Opitius bibebat,
Cum nondum Dominam timebat iram.
Quisquis vult Latio tumere Phœbo,

Quis-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Quisquis Teutonica lyra probari,
Nec credit tamen id laboris esse,
Is tentet numeros Opitianos,
An rursum temere videbo dicat,
Res est perfacilis dolare versum.

Balth. Venator.

Lob.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Lobgedicht
An die
Königliche Majestät zu Polen vnd Schweden:
Geschrieben
Von
MARTINO OPITIO.

Serenißimo Potentißimoque Poloniæ & Suecorum Regi

ULADISLAO IV.

Domitori Gentium Barbararum: Securitatis publicæ auctori: Optimo ac feliciſſimo Principi.

D. D. D.

Majeſtati ejus ac clementiæ devotißimus,

MART. OPITIUS.

SVnt cùm publicæ tum privatæ cauſſæ, Rex Clementiſſime, cur promiſcuis Orbis Chriſtiani de bellorum tuorum paciſque felicitate gratulationibus meam quoque jungere debeam. Publicas nemo à me exigit, qui fundatorem te domi, foris ſpem eſſe

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

ſe ac fiduciam Securitatis Publicæ, adeoque Venerandum ubivis Principem, cogitabit: privatas autem dicere & ſplendor Majeſtatis Tuæ maximus prohibet, & indulgentiſſimi animi tui clementia non requirit. Arripienti itaque ſtilum mihi ut neque Latini aliquid conari ipſa ratio ſuadebat; cum non regnum hoc tuum modo, inſtar Vrbis Æternæ coloniarum olim, linguam illam uſu perpetuo ſibi domeſticam fecerit: verum etiam tot circa te Sacrorum Præfecti, tot equites ſplendidiſſimi ac ornamenta aulæ tuæ, illam Cæſaris Auguſti non minus eloquentia exprimant ac literarum fulgore, atque tu ipſum immortalitate pulcherrimorum factorum: ita Muſis Germanicis, ſicut alias conſueveram, litare, res non neceſſaria ideo videbatur, quia ne hiſtorica quidem fides merita tua ſaris expreſſerit, quam præferre Poëticæ ſolent ii, qui ab annalium conditoribus fidem, à Poëtis vero, quorum libertatem & Oratores haud raro involant, colores verborum & ingenii elegantiam poſcunt. Quis enim, rebus ſecundis quantumlibet ſemper uſus, ita gloriam ſuam unquam finiit ac tu cœpiſti, arbitrator ſtatim caſtrorum, dux ac miles, ætate tiro, virtute veteranus, quique adoleſcens admodum non Divi Patris ſolum expeditionibus graviſſimis adfuiſti; verum ab eodem etiam in Moſcoviam cum exercitu miſſus, obſtructis licet bruma geluque itineribus, inter ſæva ventorum & rigorem cœli incolis duriorem, alacri animo & erecto hoſtem ſæviſſimum debellaſti, & fortitudine ac providentia expectationem parentis maximi votaque omnium ſuperaſti? Quantopere feſtinavit Deus immortalis virtutem tuam rebus arduis admovere, dum intervallo temporis modico tyranni Byzantini robur univerſum, totiuſque Aſiæ ac Orientis vires, in Dacia tibi objecit: ubi fortiſſimos viros non paucos ac veluti florem regni aut deletum aut vinculis traditum nobiliſſima victoria ita ultus es, ut rebus adeo præcipitantibus, interque fluctus bellorum maximos, tanquam ſidus quoddam ſalutare tempeſtates omnes depuleris & devictoris gentium bar-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

barbararum ac liberatoris Reipubl. Christianæ titulum vel invidia fatente tibi acquisiveris ? Quam fortiter turbantes iterum Moscos ejusdem divinitatis instinctu, patientia laborum eadem, ad Borysthenem non ita diu aggressus es ? quam ex præceptis scientiæ militaris longe lateque agros illorum cæde, flammis & terrore, misso leviori equitatu pervasisti ? qua diligentia hiberna tua contra eruptiones hostiles, annonæ difficultatem, injuriam hiemis asperrimæ, secura præstitisti ? quanta dexteritate hostes obsidioni Smolenscii intentos custodiis castrorum inclusisti, intraque se furentes ac rerum omnium egenos pacem petere, seque ac signa sua & belli apparatum universum voluntati tuæ exponere coegisti, nomenque adeo omne Moscoviticum semel domuisti ? Quam clementer autem tantis successibus usus, insultare capitibus supplicum noluisti ; sed vitam miseris ac famam liberalitate eximia remisisti : non omnium modo cum quibus unquam præliis decertasti hostium victor, verum & sic victor tui, victoris glorioſissimi ? Quanti ponderis bellum, Turcis etiam res novas rursus molientibus, solo adventus tui rumore stitisti, sepelivisti ? Quoties aut Tartaros moventes, aut tumultuantes Russos, aut consistentes cis Pontum Euxinum milites, odio desidiæ ac languoris haud raro inquietiores, vel armis, vel auctoritate nominis tui ad quietem & modestiam compulisti ? Quanta cum salute reipublicæ, quo commodo incolarum, quibus laudibus tuis regnum ex summis multoties periculis & difficultatibus opera tua expeditum & conservatum est ? Quo studio, qua felicitate fines imperii tui vindicasti, protulisti, amplificasti ? Porrò ut fortunam semper, ita in Borussia nuperrimè bellum aut quietem in tua potestate habebas. At quas tibi gratias securitas publica referet, quæ præmia pietati tuæ, Rex indulgentissime, reddet, quod plerisque tum intra metum, aliis in expectatione resurrecturi belli constitutis, longarum induciarum conditionibus rem sanari, quam ferro dijudicari maluisti ?

Quid

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Quid dicam, fortiſſime Princeps ac ſuper omnes feliciſſime, aut quid non dicam? Certe niſi te ſors generis tui & ſuffragiorum gentis florentiſſimæ tam unanimis conſpiratio ad faſtigium hoc rerum extuliſſent, hac tamen factorum tuorum majeſtate, his beneficiis reipublicæ præſtitis imperium te ac regna meritum fuiſſe, populorum omnium conſenſus fatebitur. Vt vero, certantibus invicem fortunæ tuæ & mentis magnitudine, arte bellica & ſucceſſu, regnum ante te maximorum glorias; ita togæ decoribus ac poſitis extra laudem armorum virtutibus teipſum etiam ſupergreſſus es. Hæ autem cum tantæ ſint quantas humana conditio vix recipit, nemoque animo ſatis concipere poteſt: verbis eas complecti velle temerarii hominis eſſet, neque de Majeſtatis tuæ culmine cogitantis. Iuſtitiam imprimis, qua mortales ad Deum proxime accedimus, tuam feciſti; regibus tanto magis colendam, quanto amplior illis campus patet eam domi foriſque exercendi. Hanc dum reſpicis, communis omnium ſalutis auctor adeo exiſtis, ut extincto undique bello externo, civili omiſſo, hoſtibus venia, finitimis tranquillitate, regnis pace data, ſubditis ad legum ſanctimoniam & morum tuorum exemplar vel adductis propoſito, vel adſtrictis neceſſitate, nec vota Reip. in majus extendi poſſint, nec ſpes votis magis reſpondere. Huic dum ſtudes, oppreſſi identidem ſubditi imbecilliores vitam tibi, latrociniis petiti viatores bona fortunaſque, omnes paſſim ſecuritatem ſuam debent; cum fines libertatis non excedere ſinas illos, apud quos petulantia & audaciæ furor nomen libertatis inducere cœperant. Hujus dum rationem habes, privilegia civium tuorum ac impertitas à ſuperioribus regibus immunitates & cuſtodis & amplias; converſuſque ad bonum exterorum etiam, quorum malis ingemiſcis, perfugium ſibi apud te quærentibus adeo hoſpitales receſſus, adeo beatum exilium concedis, ut patriam lareſque ſuos ſeſe non reliquiſſe, ſed in ditiones tuas tranſtuliſſe ſibi videantur. Eoſdem quantopere ſolatio tuo allevare, auctoritate tueri, præ-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

præsidio fovere gestis? Ac ne aut verecundius illi rogent, aut tu tardius largiaris, dubitantium vota sæpe occupas; pia quadam ambitione, ne modestia aliena clementiæ tuæ, comitatis, deque omni hominum genere meritissimi animi tui facultas delitescere cogatur situmque pati. Quo vero scelere illud de justicia tua, divinæ æmula, omiserim, quod, subditorum tuorum fide erga te ac rempublicam contentus, liberam cuivis circa divina sententiam relinquis, neque manum injicis animabus, quæ nec dominis adscriptæ sunt, nec ut corpora legibus contineri, aut supplicio pœnisque subjici possunt? Gratum hac moderatione mentis tuæ officium Numini supremo exhibes, Princeps optime, in cujus jura nullum tibi arrogas: proximè sic cœlo accedis, dum permittis, ut populi tui manus suas impunè ad cœlum tendant, eumque ritu suo invocent, qui cum liberrimus ipse sit, invocari rite non potest nisi à volentibus. Is te in regnum olim suum recipint, postquam hoc tuum non minori, ut soles, justitia rexeris, quam pace illud & tranquillitate publica felix reddidisti. Debebunt tibi quippe, debebunt deinceps templa celebritatem, scholæ doctrinam, bibliothecæ nitorem, conciliabula & curiæ judiciorum sanctitatem, ac restaurationem suam & cultum, quæcunque negligentia superiorum temporum corruperat. Te ordines civitatum, corpora negotiantium, artificum collegia nunquam non loquentur. Tibi studia literarum, alibi ad exitium & barbariem properantia, magis hic magisque efflorescent. Tibi serent agricolæ, frumentarii annonæ consulent, nautæ & ratium exercitores navalia repetent, vela explicabunt, ex oris tuis solvent, ut ditiores revertantur ex alienis. Tibi urbes, tibi muri & ædificia vetustate consumpta in meliorem faciem opere & cultu restituentur. Te agri, te saltus, te flumina imperii tui, te beata tuo munere tot regionum tellus resonabit. Ingentia verò facta tua, Rex victoriosissime, quoniam non versibus aliquot, iisque celeriter ac quodam festinandi pruritu effusis, ut ego divinæ potius clementiæ

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

tiæ tuæ, mihi ſatis cognitæ, quam ulla ingenii fidu
cia, facere auſus ſum, delibanda ſunt, ſed major
cum cura dicenda, adeoque memoriæ hominum
ſempiternæ & monimentis doctorum virorum im
mortalibus commendanda id tibi vovemus unice, u
quandoquidem hæ quibus ſæculum illuſtras cœle
ſtiſſimæ dotes tuæ verbis nullis deſcribi ſatis, nullis
coloribus depingi, nullo ære aurove exprimi poſſunt
beneficio ſaltem ſcriptorum ſuorum excellentia do
ctrinæ ſtudiis ingenia evectas ſupra celſitudinem
fortunæ tuæ & quorumvis diademata virtutes tuas
vetuſtati nuntient, Poſteriſque oſtendant, extitiſſe
etiam hoc ævo, peſſimo eo bonarumque omnium
rerum vacuo, exactum Optimi ac Fortunatiſſimi
Principis exemplar.

MART.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

MART. OPITII

Lobgedicht

An die Königliche Majestät zu Polen vnd Schweden.

Er Höchste lebet ja/ es wallet sein Gemüte
Noch für Barmhertzigkeit vnd Vätterlicher Güte/
Erlencket deinen Sinn/ dem seiner günstig (ist/
Daß er/ O Vladislaw/ für Krieg die Ruh erkiest/
Vnd Langmuth für Gedult: Die falschen Hertzen klagē/
Die guten frewen sich/ daß du nicht außgeschlagen
Der Waffen Stillestand/ vnd daß dein Sinn/ O Held/
Den Frieden höher schätzt als etwas in der Welt
Das mit der Welt vergeht. die so vorhin durch Kriegen
Nach Einigkeit geschwebt/ vnd längst begraben liegen/
Sind selbst vermutlich fro/ daß ietzund durch Verstandt
Vnd Glimpff erworben wird was jhre strenge Hand
Nicht schaffen nie vermocht. Herr/ dieses thun die Gaben
Darmit dich die Natur vnd Gott bereichert haben/
Du deß Himels Wundsch/ der Völcker Trost vnd Zier.
Du scheweſt keinen Streit/ doch nimbst du jetzt darfür
Das auff den Streit erfolgt. sonst bist du zwar gebohrē
Zu aller Tapfferkeit/ zum Strenge seyn erkohren/
Zu Kämpffen angewehnt. du kompst von Leuehen her
Die häuffig vor der Zeit durch jhr so kaltes Meer (den/
Mit heisser Brunst gesetzt/ vnd Rom den Zaum der Er-
der Völcker Königin/ gezwungen zahm zuwerden/
Zu tragen frembdes Joch : von Leuthen derer Macht
Noch biß auff diese Zeit in jhren Gliedern wacht/
Die nach der Ehre mehr als nach dem Leben fragen/
Vnd trutzen wer sie schertzt; von welchen dann zusagen
Hier weder Fug noch Noth. du würdest König seyn/
Vnd were nichts vmb dich Als dein Verdienst allein.
Du bist von Jugend an dem Lobe nachgegangen:
Es hört so keiner auff als du hast angefangen:

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Was sonst in langer Zeit kein Herr verrichten kan/
Das hast du offtermahls auff einen Tag gethan.
Das Glücke dienet dir: dein Vatter hat nicht wollen
Ohn dich zu Felde seyn/on dich nicht siegen sollen/
Der grosse Sigismundt/ der nicht soo zeitlich sich
Von dieser Welt gemacht/woferren er durch dich
Nicht seine statt ersetzt. nach dem die Moscowiten
Ihn also angereitzt/ daß er sie hat bestritten/
Ihr grosses Heer vervolgt/ das weite Landt besiegt
Biß zur Hircaner See/die Hauptstatt eingekriegt/
Den Fürsten im Triumph auff Warsaw hingeführet/
Da hat dir schon diß Theil von Asien gebühret
Durch jhre freye Wahl/ wann nicht jhr Vnverstandt/
Was? wann jhr Meynaydt nit sich von dir abgewandt.
Hast du den Schimpff verschmertzt? Nein; deine wehrte
Sinnen/
Die ausser Löblichkeit nichts dencken noch beginnen/
Wann sich Aurora zeigt/ vnd wann der Tag gebricht/
Die fragten ferner nun nach deiner Jugend nicht/
Vnd rissen dich nur fort. wer hat nicht angesehen
Verwundert vnd bestürtzt/ wie da das scharpffe wehen
Der onbewohnten Lufft/ deß rauhen Himmels Art/
Die vngebähnte Bahn/ der wilden Thiere Fahrt/
Vnd was das grimme Landt für vbel mehr noch heget/
Dir deinen grossen Muth im minsten nicht geleget?
Diß thut ein Edler Geist der nicht zu zagen weiß;
Er wehlt für Ruh Gefahr/ für Kälte Thaw vnd Eyß/
Vnd Eysen noch darzu. die Sonne muß stets gehen/
Der Himmel waltzet sich / die See kann nimmer stehen
So/ König/ bist auch du: dein Sinn ist Himmelweit/
Ist als die Sonne klar/ ist als die Meere breit /
Vnd denckt nicht einmal nach in was Gefahr er rennet
Also ein kühner Löw/ in dem sein Hertze brennet
Für Gunst zu seiner Zucht/ der sorget stets vnd wacht/
Schleicht vber allen Frost vnd Schnee bey stiller Nacht;
Sein Haar ist jhm bereifft/ es hangen an den Ohren
Die Zapffen von Cristall/ die Klawen sind befrohren/
Noch schawt er keine Müh vnd Last des Wetters an/
Darmit er nur vergnügt nach Hause kommen kan.
Du hast auch damahls schon Bescheyd zu geben wissen
Wo recht zu lagern sey/ wo Stätte zu vmbschliessen/

Was

Was eine Schlacht erheischt / wo Sturm vnd Anlauff
Wo Hinderhalt muß stehn/wo Wacht võ nöhtẽ thut/(gut
Vnd was der Sachen mehr: bist selber angegangen/
Behertzt vnd vngebückt / hast nie entferbt die Wangen/
Die Augen nie vertehrt/zwar durch Verstandt vnd Rath
Ein Feldherr/ aber auch durch fechten ein Soldat.
So hat dein reiffer Witz deß Fiendes List bezwungen/
Dein Degen seine Krafft: Du hast jhm abgetrungen
Was der Tyrann vielleicht im Traume nie gedacht/
Hast jhn dir Severin/ ein Landt von solcher Macht/
Ingleichen Czernichow/ sampt zwey mal dreyssig Stättẽ/
Vnd zehen fast dar zu/ genöhtigt abzutretten/
Vnd also/ da man dich für Jüngling noch geschätzt/
Den grünen Lorberkrantz auff deinen Kopff gesetzt/
Der jetzund Kronen trägt. Hier möchte man gedencken
Das Glücke hätte dir Ergetzung sollen schencken
Vnd Rast nach solcher Müh. es saget aber/ nein:
Der Käyser von Byzantz muß auch geschlagen seyn.
Wie wann ein kalter Sturm den Schloß den er gebieret
Hoch auß den Wolcken her durch Thal vñ Wälder fuh-
Vnd auff die Saate wirft/daß jhm der Ackersman (ret/
Zur Erndte keinen Trost noch Hoffnung machen kan: (de/
So kam der Heyden Volck weit von dem Nilus-Stran-
Von Taurus Klippen her/dem heissen Meder-Sande/
Dem wilden Thracien/ dem schweifenden Eufrat/
Vnd was der Bludhund mehr für grosse Länder hat
Die kaum zu zehlen sind: zu denen sich noch schlugen
Die Tartarn welche Lust zu einem Fewer trugen
Das jhnen selbst gehört. Pocuz war leer gemacht/
Podolien verheert/ Wolina durch gebracht/
Premißlaw außgebrand / viel Menschen worden Beute/
Vnd kläglich weggeführt: viel guter Rittersleute
Die hatten bey Czeczor jhr Leben auffgesetzt/
Vnd in der Walachey das arme Feldt genetzt.
Das Land stund Schreckens voll/man sahe furchtsam ziehẽ
Die Dörffer in die Statt/ die Statt mit jhnen fliehen/
Vnd alles war verzagt. Du warest der allein
Der die Gemühter nicht ließ sonder Hoffnung seyn/(zehrẽ/
Das Landt nicht sonder Schutz. mit klächlich thun / mit
Mit zittern fiengst du an/ ist dem nicht abzuwehren/
Der mit dem Säbel kompt/ wañ Wind vñ Wellen gehn

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Kan niemand mit Geschrey dem Wetter widerstehn/
Das Wasser hat kein Ohr: man muß das Ruder fassen/
Müß schöpffen/ wache seyn/ die Segel fallen lassen/
Den Mastbaum in das Schiff/ des Anckers Last darvon
Vnd in den Grundsanot thun / vnd eylends den Patron
Vernehmen wann er schafft. Komt last den Feinde zeigen
Er soll' vns nimmer sehn für seinem Monden neigen/
Er habe darumb sich an Leuten starck gemacht
Daß jhrer mehr durch vns auch würden vmbgebracht.
Soll er der Meister seyn/ du Edeles Geblüte/
Er der beschnitten ist an Leib' vnd an Gemüthe/
An Art vnd Sinnen weich? das wolle der ja nicht
Den dieser Hund verhöhnt/ der welchen Muth gebricht/
Dem Hand vnd Hertze sinckt/ mag nur von dañen reisen:
Jhr/ denen Ehre lieb/ kompt lasset vns erweisen (Streit
Was GOtt vnd Recht erheischt / vnd rettet durch den
Zwar Polen/ doch zugleich die gantze Christenheit.
So hast du fortgesetzt vnd alle Welt gelehret
Daß ein behertzter Sinn der seinen Höchsten ehret/
Vnd liebt sein Vatterland/ vnd auff kein anders ziel
Als Schutz vnd Rettung geht zuthun hat was er will/
Vnd selbst die Hölle trutzt. Es kundten so viel Scharen
Nur nicht dein Antlitz sehn/ die frechen Janizaren/
Der Türcken rechte Hand/ erwürgten jhren Gott
Das wilde Thier Osman/ vnd trugen vieler todt
Hierdurch an seinen auß für Vngedult vnd Schmertzen.
Nun laufft jhr Tolles Heer/ vnd lernet ferner schertzen
Den Sinn der Ehre sucht/ den Lob vnd Ruhm ergetzt/
Vnd der sein Leben nicht / für Ruh der Völcker setzt.
Der Tag als Cracaw dir/ Triumph! O Liecht der Erden/
Triumph ! geruffen hat soll stets erhoben werden/
Soll hoch vnd heyligh seyn: dein schöner Preiß/ O Heldt /
Soll alzeit wehren mit dein Lohn auch nach der Welt.
Man wird nicht minder auch mit vollem Munde sagen
Wie Muscaw newlich noch des Bundes Pflicht verschla- (gen/
Vnd dich gereitzet hat gewaffnet hinzuziehn
Biß zum Borysthenes. was war doch jhr Gewinn
Der stoltzen Nation/ des Volckes ohn Gewissen?
Man sahe sie ja wol Smolensco hart vmbschliessen/
Doch du vmbschleussest sie vnd bringst den Feind so weit
Daß er/ wie schwer es fällt/ für Sieg/ Genade schreyt.

Er

Er kreucht zum Creutze hin / gibt auch was sein ist wider/
Legt seine Hoffart dir mit Wehr vnd Waffen nider/
Vnd lernt gehorsam seyn. er hat da selbst bekandt
Du hattest seinen Halß vnd Ehr in deiner Hand:
Doch du/ O König/ hast im Hertzen noch mehr Güte.
Erst zwingest du den Feind/ vnd jetzund dein Gemüte/
Führst selbst dich im Triumph/ ihr Leben steht by dir/
Das gibst du jhnen hin/ vnd nimbst allein darfür
Das Lob der Gütigkeit. O eine wehrte Tugendt!
Doch derer nur ein Zweig die dich von erster Jugendt/
Von wiegē angeziert. Zwar Gott/ das Reich dein Stand
Vnd Würde haben dir das Scepter zugewandt/
Dein Edles Haupt gekrönt/ dich hoch gesetzt auff Erden:
Du wilt durch Niedrigkeit doch gleichwol höher werden.
Wer dich im Kriege sieht/ der legt die Waffen bey:
Wer dich im Frieden schawt/ ist aller Furchten frey/ (den/
Behält die Lieb' allein/ läßt Schew vnd schrecken schwin-
Spricht einen König an vnd pfleget mehr zu finden
Als einen Vatter selbst: hierdurch hast du gemacht
Daß nichts so sehr für dich als Trew der Leuthe Wacht/
Die deine Demuth sehn. Das stehen der Trabanten/
Die Warnung für Gefahr/ die Auffacht der Bekandten/
Gewehr vnd Waffen/ Herz/ die sind für ein gemach
Da ein Tyranne sitzt nur offtermahls zu schwach.
Der kan nicht sicher seyn für dem nichts sicher bleibet/
Der Blut zur Losung hat/ Blut redet vnd Blut schreibet/
Vnd säufft es in den Halß: er förchtet die er kränckt/
Trawt auch dem Degen nit der jhm zur Seiten henckt/
Vnd haßt vnd wird gehaßt. Gunst wil nicht seyn getrie- (ben.
Ein Herz der Liebe sucht/ der muß zum ersten lieben;
Ohn diß ist jenes nie Der gründet nur auff Sandt
Der nicht auff Liebe bawt/ die als ein festes Bandt (der?
Auch die Natur verknüpfft. was hält den Welt kreyß wi-
Warumb geht das Gestirn in Ordnung auff vnd nider?
Wie weiß der Wind sein Ziel/ der Monde seine Zeit/
Das Wasser seinen Strandt? diß thut die Einigkeit/
Die Liebe die wir auch in deinen Augen sehen
Den Zeugen deiner Trew. wer darf wol fur dir flehen?
Wer sagt du habest jhm einmal zu kurtz gethan?
Du sprichst schon offtmahls ja eh als man bitten kan. (ten
So freundlich ist dein Sinn. Wie auch die klaren Strah-

Der Sonnen nicht nur bloß Gefild vnd Berge mahlen
Nicht nur an einen Orth erstrecken jhren Schein;
So bist du gleichfals auch: dich dunckt zu wenig seyn
Für deine Gütigkeit das Volck das du regierest/
Das dich mit Trewen meynt vñ du mit Wolfahrt zierest:
Du bist ein grosser Trost/ ein Schirm vnd Zuversicht
Für einen jeglichen der dich vmb Schutz bespricht
Vnd sonst bedranget ist. Die Frembde zu dir kommen/
Gehen Frembde nicht hinweg: sie werden auffgenommen
Gesetzt in Sicherheit/ in Ruh vnd solchen Standt/
Daß sie bedünckt dein Reich das sey jhr Vatterland.
Hier mag jederman im Gottes dienste leben
Wie sein Gewissen weiß/ mach seine Hände heben
Zu dem der euch nicht mehr vertrawet als die Welt/
Vnd seiner Ehre Recht für sich allein behält;
Zu dem der lieber vns will sonder Glauben wissen/
Als daß man seine Furcht auß Furchten ein soll schliessen/
Vnd nach dem Winde gehn: zu dem der Heucheley
So sehr bestraffen wird als Mord/ als Tyranney/
Als Blutschuld/ Sodomie/ als alle solche Sünden
Dardurch man jhn vermag in Eyfer zu entzünden;
Zu dem der ewiglich mit dem nicht stimmen kan
Der mit dem Himmel schertzt vnd sieht die Menschen an.
Du hegest solchen Sinn: wann dich dein Volck so ehret/
Dir trew ist wie es soll/ vnd thut was sich gehöret/
So sey es recht vnd gut vnd dieses kompt bey dir
Von der Gerechtigkeit die deine beste Zier
Von allen Gaben ist/ die dich dahin erhebet
Bey deinen Leben schon/ wornach ein König strebet
Der dort auch herrschen will wo bleibt Bescheydenheit?
Dein Ansehn? dein Verstandt? Ja wo die Mässigkeit
Die gantz dein eygen ist? dein weiser Sinn im Rahten/
Der Rede Witz vnd Zier/ die Wachtsamkeit in Thaten?
Die Langmut/ der Bezwang des Zornes/ der allein
Genug sonst Lasters ist/ kompt dir von nüchtern-seyn.
Was kan ein solcher Herr für kluge Sinnen haben
Dem allzeit die Vernunfft im Becher liegt begraben
Vnd auff dē Glase schwimbt? wer nichts für Leut' vñ Land
Als Wein vergossen hat/ der macht sich zwar bekandt/
Doch nit durch Tapfferkeit/ muß bösen Menschen trawen/
Die jhn vnd sich vnd mich offt zu verkauffen schawen/

Ist seiner Diener Knecht/vnd trincket durch den Wein
(Wie thewer Wasser doch!) viel tausend Threnen ein.
Wer sieht an Rache dich / O Held/ die Augen weyden?
Wie bald vergiebest du? wer weiß sich zu bescheyden
Nur einer grimmen That? dein Hertze heischt kein Blut
Von dem der Gnade sucht/ der Rew vnd Busse thut;
Viel minder welcher nichtß. soll ich dann auch beschreiben
Wie du den Rest der Zeit zu weilen wilt vertreiben/
Vnd dich dir selber gibst? du bist zwar bey der Ruh
Auch König/ dennoch ist nichts freundlichers als du/
Nichts milters auff der Welt. daheim ist dein Ergetzen
Ein Buch das lesens werth; im Felde nimbt das Hetzen
Dir deine Sorgen hin. es hatten den Gebrauch
Vlysses/ Telamon vnd der Achilles auch
Der Thetis grosser Sohn: Alcides hat im Jagen
Den Ernst mit welchem er die Riesen todt geschlagen
Nicht minder angelegt. doch kennst du masse hier:
Dañ wer nichts anders weiß/wird endlich selbst ein Thier/
Vnd lernet grawsam seyn. du führest so dein Leben
Daß du der Welt vnd Gott kanst gute Rechnung geben/
Gott auff den du/ der Welt die auff dich achtung gibst.
Ihr die ihr jetzund nicht als was vor euch ist liebt/
Ihr möcht versichert seyn/es sind viel kluge Seelen/
Viel Geister von Vernunfft die auß der tiefen Hölen
Der Warheit diß herfür zu graben sind bedacht/
Wordurch der grawen Zeit soll werden fürgebracht
Was jener/ der vnd die vnd allesampt beginnen;
Den Wanckelmuth den Neyd/den Haß/die Weibersinnen.
Diß alles was man schewt zusagen vnd doch thut.
Da darffst/ O freyer Heldt/ den Königlichen Hut
Nicht in die Augen ziehn: wohin man jetzund siehet
Da schawt mã auch dein Lob. daß Ruh vñ Friede blühet/
Daß Recht vnd Billigkeit in vollem schwange geht/
Daß alles vmb vnd vmb in Lust vnd Frewden steht/
Ist / nechst des Himmels Gunst/ dir einigh zu zumessen.
Man wird des Leydes nun durch alles Landt vergessen:
Es darff Borysthenes nicht mehr die Wehre seyn
Für Moscaw; das Geschrey von dir thut diß allein.
Man darff für Tartarey hier keine Mawren setzen/
Wie Sina sich verwahrt; dein Rhum ist mehr zu schätzen:
Der Prut/ der Tyras hält den Türcken nicht so an

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Als deines Nahmens Macht den Rauber stillen kan.
Ach! köndte doch ein Mensch auff einer Warte stehen/
Vnd vber dieses Reich die Augen lassen gehen/
Was Schein/ was Enderung doch würde diese Zeit
Jhm zeygen gegen der die erst war weit vnd breyt/ (sen/
Da Krieg zu fürchten stund vnd theils auch schon gewe-
Die Stätte frewen sich/ die Felder sind genesen/
Es lebet jederman (O Teutschland/ möchtest du
Doch auch so selig seyn!) für sich in stiller Ruh.
Die reiche Weichsel kan zur See ohn Auffhalt fliessen/
Die See sich allerseits frey an jhr Vfer giessen/
Daß Vfer Wahren sehn/ vnd alles lustig seyn.
Solt du/ O Lust der Zeit/ O König dan allein
Von diesen Frewden nicht auch dein Theil reichlich haben?
Des Himmels trewe Gunst wird dich mit dem begaben/
Bey frischer Lebens zeit/ was dein gemühte liebt/
Vnd GOtt nur nehmen kan/der dir es selber gibt.

An

An den Durchleuchten / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn HERRN Vldrichen/

Postulirten Administratorn des Stiffts Schwerin / Erben zu Norwegen / Hertzogen zu Schleswig / Holstein/ Stormarn vnd der Ditmarsen / Graffen zu Oldenburg vnd Delmenhorst / Churfürstlichen Sächsischen bestellten Generalen vber dero Cavallerie / vnd Obristen vber ein Regiment zu Rosß:

JA/ ja/ ich höre wol/ Apollo/ deine Seiten/
Ich seh'/ ich sehe/ sich die Lorberbäume breiten
Mit ewig-grüner Lust/ dein Bogen hanget mir
Für meinen Augen schon/ vnd deiner Leyer Zier
Die reißet mich jhr nach. weg/ weg/ jhr Volck/ ihr Leute
Die Fama nimmer liebt/ mich weiset Phebus heute
Auff jhren Tempel zu/ daß ich besingen mag (Tag
Dem Helden VLDRICHEN so weit sich Nacht vnd
Vnd Zud vnd West erstreckt: sein Lob vnd hohes Wesen
Ist vber alles zwar was ich allhier zulesen
Mit Eyfer geben kan: doch weiß ich was er liebt/
Wie gnädig vnd geneigt er stets gehöre gibt
Den Musen seiner Lust. er wird mir auch verzeyhen
Daß ich frey offentlich als Herold aus darf schreyen
Was Grund vñ Warheit ist/ wiewol mein gantzer Fleyß
Den Anfang niergend sieht bey dem sein hoher Preyß
Vnd Ruhm beginnen kan. viel eher soll der Wagen
Auff dem die Sonne fährt durch alle Zeichen jagen/
Als ich durch seinen Ruhm. hier zu der einen Hand
Durchstrahlt deß Namens Zier vnd Königliche Stand
Mir Sinnen vnd Vernunfft! zur andern deine Tugend/
Die dir/ O Liecht der Zeit/ O rechter Fürst der Jugend/
Beglantzte dich gleich nit der Wappen heller Schein/
Doch würde bey der Welt an statt der Wappen seyn.
Die menge macht mich arm; das Reichthüb deiner Gabē/
Darmit der Himmel selbst dich hat jhm gleich erhaben/
Verblendet mein Gesicht; es jrret vnd vermag

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Den Richtsteig nicht zu gehn: dich hat vns an den Tag
Ein solches Land gebracht das für den Zeug der Lüsten/
Für Zuwachs der Begier ein Volck weiß außzurüsten/
Damit vor langer Zeit die Welt getrutzet ward/
Vnd Rom das Haupt der Welt; beständig strenger Art/
Der Laster vngewohnt/ gefellig/ doch verschwiegen/ (gen
Durch See/ durch Frost/ durch wind gehärtet vō der Wie-
Vnd ersten Jahren an; das Meer vnd Nereus liebt/
Jedoch dem Phebus auch den Schatz der Künste gibt/
Bey dem sich dieser Zeit beginnet an zumelden
Der gantze Helicon/ auß Gnade dessen Helden.
So dich erzeuget hat/ der König solte seyn
Von eygener Natur/ wann des Geblüteß Schein
Jhn nicht darzu gemacht. wie muß seyn grosses Hertze/
Das vber alles geht so weit die schöne Kertze
Der Sonnen leuchten kan/ wie muß es inner sich
So gantz vergnüget seyn/ wann daß es her auff dich
Vnd deine Brüder sicht? er kan ja frölich sterben/
(Ach daß es langsam sey) dieweil er läßt zu Erben
Das Bildnuß seiner selbst/ sieht täglich in euch an
Was seines Zepters Krafft von Jugend auff gethan/
Vnd noch zu thun vermag/ vnd weiß daß seine Lande/
Die Völcker/ dieser Belt der als mit einem Bande
Sein Regiment beknüpfft/ diß Reich das sich erstäckt
Biß wo der kalte Beer die See mit Winter deckt/
Der auch im Sommer wehrt/ sie werden sicher trawen
Jn solcher Herren Schutz/ vnd nicht nach frembden schaw-
Für zwange der Gewalt vnd stoltzer Tyranney. (wen
Dergleichen wohnet nichts des Helden Söhnen bey
Der selbst die Demut ist vnd Liebe dieser Zeiten.
Jch glaube für gewiß es ist an allen Seiten
Die enge deß Codans mit Blumen vberseet
Gestanden/ Zephyrus hat vmb vnd vmb geweht/
Der Weisen Nympffen Schar ein Frewden-Lied gesungē/
Darvon die reiche See durch Grund vñ Strand erklungē/
Als du O VLDERICH/ bist kommen auff die Welt/
Die dich für jhre Zier vnd Lust der Menschen hält:
Du hast den Wunder-Muth bald mit der Milch gesogē/
Bist zu der Tapfferkeit von Kindheit an erzogen/
Mars kam zur Wiegen hin vnd gab dir seine Krafft/
Antonen weiser Sohn den Preiß der Wissenschafft/

Mercur-

Mercur den freyen Sinn der nie kan stille stehen/
Pflegt wie sein erste Quell/ der Himmel/ vmb zu gehen/
Ist lebbafft/ starcker Art/ als eine schnelle Bach
Die alles waß sie rührt/ zeucht hinter sich hernach.
Es ist kein Säumen nicht bey Göttlichen Gedancken
Wie/ Hertzog/ deine sind/ sie reissen auß den Schrancken/
Vnd halten die Gefahr vnd Arbeit für jhr Spiel/
Darunter sonst ein Mensch erlieget offt vnd viel.
Wer pflegt nicht erstlich bald ein wenig außzuspringen/
Vnd kan sein frisches Blut dermassen vberzwingen
Daß nicht ein Vberfluß der Jugend bey jhm bleibt?
Als wie ein newer Wald die junge Stämme treibt?
Vnd führt sie in die Lufft ehe als sie Früchte tragen.
So läßt ein Fürst jhm auch zum offtern nicht viel sagen/
Geht seiner Freyheit nach/ zeigt durch sein Leben an
Daß Recht vnd Billigkeit jhm auch sind vnderthan/
Vnd schaffet was er will: du schiebest einen Riegel
Nicht nur dir selber für/ du nimbst auch eine Striegel
Die Pallas hat geschärpfft/ die deine Clio dir
Gehärtet auß der Bach wo Hippocrenen Zieht
Die weisen Seelen tränckt/ darmit du ab kanst fegen
Die Laster welche sich bey jungen Leuten regen/
Das Sauffen sonderlich auß dē doch Mitternacht (macht.
(Ich meine Teutschland auch) fast gar ein Handwerck
Du fleuchtst es mehr als Gifft/ bist nicht dem Spiel erge-
Man siehet nimmer dich in solcher Wollust leben (ben/
Die vnser Leben schwecht/ vnd stihlt die werthe Zeit;
In Summa/ Held/ du bist ein Bild der Mässigkeit.
Die Demut kan man dir (O was für schönes Wesen
Ist diß an Herren doch!) auß beyden Augen lesen:
Die Leute gehn zu dir als einem Fürsten hin
Vnd als vom Freunde weg/ wie ich ein Zenge bin (gen/
Dein lieber trewer Knecht / der ich viel mehr mit schwei-
Als vngelehrter Hand/ die Ehre solt' erzeigen:
Doch du bist Götter Art/ bey denen es gelingt.
Mehr dem der guten Sinn/ als der viel Opffer bringt.
Die grosse Freundlichkeit/ die Demuth/ Herr/ wird machen
Daß dich die gantze Welt für allen andern Sachen
Wird lieben/ weil du lebst; dann diß was kein Soldat/
Vnd wann er eysern ist/ wird richten mit der That/
Was keine Macht vermag/ das kan die Liebe bringen:

Der Weinstock pfleget sich nicht mit Gewalt zu zwingen
Vmb seinen Vlmen-Stamm/ die Liebe macht allein
Daß er sich vmb jhn schlägt/ geht seine Heurath ein/
Vnd breittet sich Baum-an. nun auß dem klaren Bruñen
Der hohen Niedrigkeit kompt auch das Quell gerunnen/
Der freyen Künste Gunst-Verleumdungh die sich läßt
Vmb grosse Herren sehn ist freylich jhre Pest/ (men
Doch Hasß der Bücher mehr. Dich Heldt/ hat eingenom-
Ein Ehrgeitz hinter diß mit gantzer Macht zu kommen/
Was Weißheit heist vnd ist; dir sind die Sprachen kund
Die gantz Europa liebt/ vnd dein gelehrter Mund
Kan reden was er will: du pflegest zu durch sehen
Der grossen Welt Verlauff; was jemahls ist geschehen
Das zehlst du Jahr auff Jahr an allen Fingern her/
Vnd deine Wissenschafft ist breyter als das Meer.
Was kan ein Herr/ ein Fürst/ ein König bessers lesen
Als was für vns vnd jhm geschehen vnd gewesen/
Wie manches stoltzes Reich entsprungen vnd verkehrt/
Wie Völcker jetzt geblüht/ jetzt wider durch das Schwerd
Den Vndergang beschawt/ wie einer bald gesessen
Im Purper als ein Gott/ bald aller Pracht vergessen/
Vnd seiner selbst darzu/ wie der gestürtzet sey
Der Zepter aß vnd tranck/ dem volle Monarchey
Ein täglichs Träumen war? da hat die Pest regieret/
Hier war ein schönes Land vom Wasser weggeführet/
An jenem Vfer/ Ach! stund Magdeburg vorhin.
Wir sehen Mitternacht den Mittag vberziehn/
Es pflegt der Vndergang dem Morgen einzubrechen/
Der Damascener trinckt auß Betis frembden Bächen/
Der Lusitaner geht vmb Ganges feistes Feldt/
Der hohe Spanier sucht eine solche Welt
Darvon die Vor-Welt nicht geredet noch gehöret/
Die diese nicht gekandt. wer solches wird gelehret
Der spiegelt sich an dem was jene Zeit gethan/
Vnd stellet so hernach auch seine besser an.
Wann daß dein Hertze nun die grossen Thaten sichet/
Da sonderlich das Lob der Alten Kämpffer blühet/
Die an der Cimber-See erzogen vnd genehrt/
Der besten Völcker Krafft doch haben vmbgekehrt/
Vnd nach den Wolcken zu jhr werthes Lob gebreytet/
So wird auch dir hiervon ein grosses Thor bereytet

Zu

Zu finden/ wie du thust/ durch diese dicke Nacht
Der Zeiten einen Weg der vns zu Göttern macht.
Bißweilen steigest du auch auff Parnassus Spitzen/
Auff dem anjetzund doch viel Fürsten selten sitzen;
Dann welcher sich vmb Lob vnd Ehre nicht bemüht/
Der sucht auch nie das Orth wo Lob vnd Ehre blüht/
Vnd stirbet wie er lebt. du hast zwar nicht von nöhten
Dich/ als Hiarnes zwar? zu mischen den Poeten/
Damit du König seyst: du bist ein König-Sohn;
Dis gibt dir die Natur/ vnd nicht der Menschen Lohn.
Doch hast du deine Lust an diesen edlen Sachen/
Die keinen mächtiger/ jedennoch weiser machen:
Mehr/ Phebus schencket dir die Seiten noch darzu/
(Deß Mahlers nicht gedacht) der Sorgen linde Ruh/
Die güldne Musica/ die Thier vnd vns erfrewet.
So hat Achilles sich ingleichem nicht geschewet/
Dein Bild Achillis selbst/ zu spielen den Gesang
Den Chiron jhm gezeigt/ daß Pelion erklang/
Vnd Wald vnd Thal mit jhm: wiewol jhn sein Gemüthe
Nur auch zu Thaten trug/ vnd alle sein Geblüte
Sich regte für Begier/ wann daß jhm ward gesagt
Vom Kriegen/ als wie dir kein Ding nicht mehr behagt/
Dan strenge Tapfferkeit/ darzu du bist gebohren/
Darzu der Himmel dich außtrücklich hat erkohren/
Dein Vatter angewehnt. wie hast du wol gethan/
In deiner Kindheit noch/ du newer African/
Wann du dir seinen Rhum zum Spiegel für genommen?
Es ist der Annibal in Spanien nicht kommen
Mit solcher Frewdigkeit; der vnverzagte Held
Der Alexander hat in seines Vatters Zelt
Diß Hertze nicht gebracht. du bist bald außgebrochen/
Als wie ein junger Löw/ im Fall der seine Knochen
Im Maule/ seine Mahn auff bey den Schultern merckt/
Vnd alle viere sieht mit Klawen außgestärckt:
Dann will er weiter nicht in seiner Höle bleiben/
Jagt auff was würdig ist an das er sich mag reiben/
Dem dringt er auff den Leib/ erweiset seine Schlacht/
Hat seines gleichen lieb/ ist nimmermehr bedacht/
Mit Wölffen falscher Art vnd Füchsen sich zu paren/
Die Ehre so Gefahr erfordert lassen fahren/
Sind mehr als Pulverschew vnd nehren sich durch List.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Wann daß du auff dein Pferd erhitzt gesessen bist/
Daß du gewiß so wol als keiner nicht kanst reiten/
Suchst deine Waffen her/ so siehet man sich breiten
Die Flügel die dein Feind entgegen führen will:
Der andern Todes Angst die ist dein Frewdenspiel/
Das Blut dein bester Raub (dann plündern Landt unnd Leuthe/
Vnnd durch gehn wann man sich gespickt mit frembder Beute/
Ist deines dinges nicht) das du auch wann die Noth
Es heißt vergiessen willst für Billigkeit vnd Gott:
Der gebe dir die Zeit die du verdienst zu leben/
Erhalte dir den Sinn den er dir hat gegeben/
Damit du lange magst der Tugend Spiegel seyn/
Der Freyheit trewer Schutz/ der Feinde grosse Pein/ (zen
Der Musen Schmuck vnd Trost/ magst Sieges zeichen set-
Hingegen Ost vnd West/ vnd alles Volck ergetzen
Mit Hoffnung daß durch dich die Ruh auch vber Landt
Vnd Wasser kommen soll in jhren alten Standt.
Du aber wirff auff ihn/ so viel du auch beginnen (Sinnen;
Durch Krieg vnd Friede wirst / dein gantzes Hertz vnd
So wird dein hohes Glück in voller Blüte stehen/
Vnd aller Raht vnd That dir nach gedancken gehen.

MAR-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

MARTINI OPITII
VESUVIUS.
Poëma Germanicum.

Illustrissimo Celsissimoque Principi ac Domino,

Dn. JOANNI CHRISTIANO
Duci Silesiæ, Lignicensi & Bregensi.

ÆGROTUM cui nihil doleat, animo laborare, Hippocratis sententia est, Princeps Celsissime. Ita insanire omnino ac furere videntur illi, qui neque factorum suorum conscientia ulla tanguntur aut sensu, & monita divini Numinis Malorumque præsagia vel mente pariter oculisque aspernantur, vel arctis nimium Naturæ caussis earumque finibus circumscribunt: remotorum verò incurioſi, cælum Mathematicum non æstimant. Commenta sane superstitionis, auguria, eorumque jecur qui ex animantium jecore sapiunt, reddite merito ac detestari solemus: legibus autem stellarum, quas dispositor mundi sapientissimus illis credidit, aut plurimorum casus & eventa rerum divinitus præcurrentium certitudini detrahere prorsus velle, non hominis modo ratione præditi, sed ne satis quidem Christiani est. Pulcherrimorum cœli luminum Solis & Lunæ minorumque astrorum quæ aut male, ut Plato vult, errantia, aut fixa nominamus, id muneris esse, ut vel illa dies & annos tempusque universum discernant, vel hæc ornatum nocti præbeant ac lumen, quis neget? vires tamen agendi majores etiam Supremam caussarum caussam stabili eorum revolutioni cursuumque vicibus inscripsisse, ut alia desint, ipsa nobis Astronomiæ mater observationis certitudo bona fide inculcat. Cujus certitudinis beneficio, à qua tamen necessitatem Stoïcam, menti liberrimæ Deo compedes injicientem,

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

entem, abeſſe jubemus longiſſime, tot & in noſtræ ætatis temporibus, & ab omni ævo prædictionum quaſi miracula præſto ſunt, ut in ipſa urbe extiterit nuper, qui de fata[l] Herois fortiſſimi periculo multo an ſæpenumero amicis retulerit. Idem Naturæ conſulti, cu[m] ſuppreſſiones magnorum illorum ſiderum ac defectus regulis nunquam fallentibus comprehendant, majus tamen eos aliquid Orbi terrarum quam breves umbras inferre, libenter concedunt. Neque cometas quid pariat alatque, cognitio doctrinæ pulcherrimæ ignorare nos ſinit; quos licet quidam eadem qua Veſpaſianus ſecuritate contemplentur, qui urgente jam ſuprema valetudine, ſtellam quæ tum apparebat crinitam ad Parthorum regem capillatum pertinere dicebat; hos tamen & ipſos quoſdam ræ divinæ nuncios eſſe, omnibus adeo literarum monumentis & fide publica teſtatum eſt, ut res etiam in Proverbium abierit. Quod ſi ex tot malorum ſenſu corpore nondum obriguimus toti, neque ipſam quoque cum libertate libertatis memoriam amiſimus, quantum rerum omnium facies poſt ferale ejuſmodi [a]nte annos hos decem ac quatuor ſidus mutaverit, quis noſtrum eſt qui non ſentiat ac ingemiſcat? Præ[li]a certe hæc poſt homines natos atrociſſima, odium inteſtinum ac conſpirationes, Reſpublica quæſtui hacultus divini aut acerba defenſio, aut ſimulatus utcunque defenſionis color, actæ in exilium artes, [a]ti ad evertendum opes ac robur Germaniæ tot [li], afflictæ cladibus ac præſidiorum inſolentia tot provinciæ, tot urbes ſolo æquatæ, interempti ferro tot Principes magnique viri quot aliis bellis vix milites, alios mores, aliud tempus expectant quam hoc noſtrum, quo fateri vera non dicendo præſtat, quàm diſertis verbis eloqui quæ ſentias. Adde propiora omnia & apud nos nata; quæ ut familiaria cum vix æſtimentur, impune tamen ſpectari raro ſolent. Ne quis ſternutationi nos aut tinnitui aurium, vel ſingultui illi ſonoro qui apud gentes non barbaras morum ſolœciſmus eſt, ac ſimilibus muliercularum [a]uticiniis dare aliquid exiſtimet; moveri terram & [vi]dimus & ſentimus: ventos flare, turbinumque vi arbores

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

arbores evelli nemo opinor dubitavit unquam: flumina campos ſuperſtagnare, ac in alveos ſuos redire poſſunt: hæc tamen ipſa divinitus pro ſignis proponi futurorum, abunde obſervatum eſt. Saxum ex ædificio aut tegulam ruere, quis miraculum dixerit. At rejecto Lignicii olim ejuſmodi omine cum decus majorum tuorum incomparabile Henricus Pius prælium feciſſet, victoriam obtinuit, vitam amiſit. Ætomas templorum quidem ac turres vel ætate convitium facere, vel ipſa mole ſua ruere, tam verum eſt, ut cum de binis alibi haut ita diu ſimul collapſis, Angelorum id opera factum eſſe, perſcripſiſſet quidam; de Angelis ſe crediturum, alius diceret, ſi illæ humo proſtratæ ſubſtructioni ſuæ inſiluiſſent; nunc ad evertendum illarum ſtatum cœleſtes animas non requiri: ſed par caſus ut plerumque alibi, ita celeberrimæ ad Albim urbi eum portendit diem, quem nefaſtis addi ſuadet Pietas. Adeo ut religionibus ejuſmodi moneamur, Sol & Luna deliquium patiuntur, nubes, id quod attoniti diebus ſuperioribus vidimus, fulmina tormentorum cœlo ſereno ac fremitus imitantur, aer miracula parturit, ripas ſuas aquæ relinquunt, tellus concutitur, plana vallium extuberant, montes fumum ac flammas vomunt, ipſaque rerum Natura vim inferre ſibi videtur ac injuriam. Hæc mihi attentius conſideranti, Princeps Illuſtriſſime, Veſuvius, conflagrationem ante annum Campaniæ univerſæ minatus, dignum argumentum viſus eſt, cujus & cauſſas incendii alias, ex veterum maxime Philoſophorum ſententia, & hanc quæ circa præſagia verſatur imprimis, verſibus includerem, proque verili à me deſcriptas Celſiſſimo Nomini Tuo quanta poſſem animi devotione dicarem. Ad te quidem ut irem, tot me publicæ pariter privatæque rationes impulerunt, ut iis ex merito adducendis ſi vacare velim, Proëmium Poëmatis Poëma ipſum numero verborum longe exceſſurum ſit. Sed nec obiter laudandæ ſunt ſideribus proximæ dotes tuæ, quibus regium genus tuum & proſapiam vetuſtiſſimam, tot Imperatoribus, tot monarchis Europæ ad finem, ita exornas, ut celſum hoc in quo Deus te ac naſcendi felicitas locarunt faſtigium à virtutibus

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

bus tuis, an hæ ab illo plus ſplendoris accipiant, rectius vix quiſquam dixerit. Hanc certe circa cultum divinum piam ingenuitatem tuam, hoc conciliorum tempore tam difficile robur ac in utraque ſorte conſtantiam, hunc amorem ac patrocinium eruditionis has moderationis atque juſtitiæ artes, ſi plerique tua conditionis ſecuti fuiſſent, non res Chriſtiana, non Germaniæ libertas, non ſtudia doctrinæ, non fortunæ cujuſvis denique & vita, non aræ, inquam, ac foci tantis tamdiu in naufragiis ſummoque hactenus periculo fluctuaſſent. Dicendum & de liberis tuis erat, quos ad eam ſpem exemplo juxta tuo, ac inſtitutione tanto ſtemmate digna, virtutibus quæ in mortales cadunt omnibus peregre ac domi educas, ut Principes Iuventutis dici poſſint antequam ſe Principes eſſe intelligant, & columina Patriæ ac ornamenta ſeculi illos haud dubie olim habitura ſit Poſteritas. Mores vero univerſos tuos, manſuetudinem, integritatem, modeſtiam, candorem, & quicquid animo concipere facilius, quam ratione complecti poſſumus ita aulæ tuæ infudiſti, ut exemplar quoddam ejus Reipublicæ, quam (ut Philoſophi ſaniores finxerunt) tempus nullum formavit, quoties oculos hic circumfero, intueri mihi ſemper videar. Tam honeſta, tam concors & delationum expers qua ſtipatus es familia, tot Equeſtris pariter ac alterius Ordinis decora, adeo eruditi, adeo civiles præclariſque rebus ornati viri, argumento ſatis illuſtri ſunt, quis ſit ille cui fidem præſtant & obſequium. Nunquam ſordes miniſteriorum & probra bono Principi, nunquam boni malo placuerunt: & pares plerumque aut eliguntur judicio, aut redduntur exemplo. Circa Claudium ac Neronem, dominos populi Romani, ſervos libertorum, Pallantes & Spori, pantomimi & gladiatores ſunt: Trajanum Optimum tuique ſimilimum Principem optimi quique ſectabantur. Sed & eandem probitatem, eundem vivendi uſum civibus tuis omnibus ac ſubditis ita tradidiſti, ut quædam ſimilitudo tui per univerſum ditionis tuæ corpus appareat, neque magis ut Princeps à tuis recipias obſervantiam, quam ut caput, quod valetudinem adeo bonam in membra

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

ora ſua derivat, impetres amorem, qui ſolus, ut alia imperari ſubjectis non poteſt. Ceterum, quo ſtudio literas proſequi ſoles, qua felicitate ac clementia me Celſiſſimi Principis Fratris Tui veterem, novumque Tuum clientem, tractare cepiſti, Poëmation hoc ſerenis, hoc eſt, prorſus tuis oculis inſpicies, locumque ei aliquem concedes inter mundam tuam ſelectamque ſuppellectilem librariam, cui pretium ipſe feciſti maximum, LEGENDO. Plinius olim, familiaris tantopere Veſpaſiano, ut Iucundiſſimum eum Imperatorem ille ac ſuum appellare non dubitaverit, ad exploranda Veſuvii incendia vitam ipſam cum impenderit; mihi neque deſcriptio ejus operæ male locatæ, neque dedicatio culpam audaciæ conciliabit, ſat ſcio. Et qui literas ſic amas, ut nemo vehementius, ſic intelligis ut pauci penitius, quique tot horas bonis auctoribus dare conſueviſti, vel unam lectione carminis hujus conſumes, quod ad te propriè deſtinatum eſt. Deum Immortalem Patriæ omniumque ejus amantium nomine ſupplex etiam & etiam veneror, ut qua benignitate hactenus erga te uſus eſt, conſtantiam tibi in adverſis, conſilia in dubiis rebus, incolumitatem ætati tuæ ac annos, clementer ſuggerat; tuos & tranquillitatis publicæ hoſtes pejus perdat, quam perire per eos quicquid uſpiam mortalibus charum eſt quotidie ſentimus; auguſtam domũ tuam protegat, tueatur, conſervet; denique faxit, ut quicquid Eccleſiæ ac Reipublicæ bono moliris, ſucceſſum virtuti tuæ bonorumque votis conſentientem, gaudente gaudium tuum Provincia univerſa, & applaudente Orbe Chriſtiano, Princeps Illuſtriſſime, brevi ſortiatur. Vratiſl. Cal. Feb. Ann. M. IↃC. XXXIII.

Paror

Parodia Phaſeli Catulliani

IN

VESUVIUM

Celſiſſimo

PRINCIPI BREGENSI

à

MART. OPITIO

Inſcriptum.

VEſevus ille, quem videtis itali,
Ait fuiſſe montium piißimus,
Neque ullius feracius editum jugi
Nequiſſe ſic nitere, ſive palmite
Opus foret virere, ſive pampino.
Et hoc neget ſalubris Herculanei
Negare littus, inſulamve Capreas,
Averna calda, fertilemque Maßicum.
Sueſſulamve, Palladoſve verticem:
Ubi iſte, poſt Tyrannus, antea fuit
Amœna Sylva, namque vere perpeti
Sat uſque & uſque fronde floruit novâ.
Neapolis venuſta, Sarne piſcifer,
Tibi hæc fuiſſe & eſſe cognitiſſima
Ait Veſevus; ultima ex origine
Tuis dediſſe vina dicit amphoris,
Tuo imbuiſſe ſtipites in æquore,
At inde tot per alta littorum ſola
Focum tuliſſe, læva ſive dextera
Vocaret aura, ſive utrumque Mulciber
Simul coruſcus incitaßet in latus.
Nec ulla vota Soſpitalibus Deis
Tibi eſſe facta, cum caleret à mari
Noviſſimo per uſque mille jugera.
Sed hæc fuere: nunc novo abſque noxia
Nitet colore, ſeque dedicat tibi
Apollo Opitii, atque Opiti Apollinis.

BERNHARDUS GUILIELMUS
Nüsslerus ſcrib. Bregæ.

EIVS-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

EIUSDEM IN EUNDEM.

POST cœli graviter minantis iras,
Et torvum rutuli jubar Cometæ;
Post rupti juga montis ordinata
Securo nimium sepulchra civi;
Post stagna horribili cruenta tabo,
Dum negleximus innovare vitam,
Nec carnis vetitus cupido cessat;
Aër, flamma, solum salumque visa
Conjurata suas movere vires,
Et summum miseris diem minari,
Nimirum Deus excitatus, uno
Per compendia monstrat Vesevo,
In totum liceat quid Vniversum.
Hoc monet simul, & simul Camœna,
Docta Iupiter! atque delicata,
Caussas explicat intimis petitas
Naturæ sinibus secretioris,
Ille Teutonicæ novus loquelæ
Vindex Opitius, meus sodalis,
Iucundissimus omnium sodalis.
Qui porro rabidum timet
Heic illum propiùs potest tueri
Et flammis procul, & procul periclo.
Macte muneris author eruditi!
Hinc nomen tibi nascitur perenne.
Quæ furens semel intonabat ille;
Hæc semper placide tuus docebit.

MAR-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

MARTINI OPITII

VESUVIUS.

Natur / von derer Krafft/ Lufft / Weld vnd Himmel
sind/
Des Höchsten Meisterrecht/ vnd erstgebornes Kind/
Du Schwester aller Zeit/ du Mutter dieser Dinge/
O Göttin günne mir daß mein Gemüte dringe/
In seiner Wercke Reich/ vnd etwas sagen mag
Darvon kein Teutscher Mund noch biß auß diesen Tag
Poetisch nie geredt: ich will mit Warheit schreiben
Warumb Vesuvius kan Steine von sich treiben/
Woher sein Brennen rührt/ vnd was es etwan sey
Darvon der Glut sich nehrt. Apollo komm herbey
Mit deiner Musen Schar/ laß jhre Hand mich leiten
Auff dieser newen Bahn/ so will ich sicher schreiten
Wohin mein Geist mich trägt: vnd da auch/ edler Helde/
Piastens grosser Zweig/ du Bild der alten Welt/
Vnd Liecht der jetzigen/ du Hertzog von Geblüte/
Doch mehr von Dapfferkeit/ von Gaben vnd Gemüte
Das niemahls vnder liegt/ O vnsers Landes Lust/
O deines Volckes Trost/ verzeihe/ wie du thust
Auß Demuth deiner Macht/ verzeihe mir mit Gnade
Daß ich vnangesagt mit Schrifften dich belade
Die gar zu schlecht für dich/ ich weiß vnd sehe wol
Daß einer etwas mehr als ich besitzen soll (nen
Der Fürsten schencken will: doch laß die Gunst mir schei-
Vermöge welcher du es pflegest woll zu meynen
Mit aller Wissenschafft; so lieb dir je mag seyn/
Wann dieser wilde Krieg in kürtzen seiner Pein
Ein Ende machen wird/ daß du mit reichem Segen (gen
Deß Himmels der dich liebt den Grundt-stein müssest le-
Der newen Sicherheit; daß deine trewe Hand
Sich rege wider die so vnser Vatterlandt
Gesonnen dörfften seyn in Blut vnd Brand zusetzen;
Daß Feldt vnd Stätte sich an dir vollauff ergetzen/
Vnd daß du mögest selbst noch sehn mit Augen hier
Die Freyheit deiner Leut'/ vnd deiner Kinder Zier.

Vesuvius]

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Vesuvius]

Der bekandte Berg in Campanien / vier tausendt Schritt von Neapolis / zu weilen wird er auch Vesevus / Vesuius oder Vesbius / heutiges Tages / von den Stätten so vnden daran gelegen / Somma genandt.

Der Mensch das kluge Thier pflegt zwar mit vielen Dingen
Die Zeit / das kurtze Pfandt des Lebens / zu vollbringen /
Vnd leget allen Witz bey schönen Künsten an /
Doch bessers weiß er nichts darmit er zeigen kan /
Daß er / die kleine Welt / zum Herren sey gesetzet
Der grossen die ihn nehrt / als wann er sich ergetzet
Mit seiner Sinnen Krafft / beschawt diß weite Hauß
Vom höchsten Gibel an zu allen Seiten auß
Mit Augen der Vernunfft / verschicket das Gemühte
In seines Schöpffers Werck / da alles reich an Güte
Vnd voller Weißheit ist / vnd macht im auff den Grundt
Die Sitten der Natur sampt ihrem Wesen kundt.

Die Sitten der Natur]

Propertius:

Tum mihi naturæ libeat perdiscere mores.

Er steiget beaorauß dahin woher er kommen /
Auff seinen Himmel zu / auß welchem er genommen
Das Theil der Göttlichkeit; da sieht er vnd erkiest
Wie dieses Hauses Zeug gantz schlecht vnd einfach ist /
Von Ansehn vnd Gestalt gewölbet auffgeführet /
Daran kein Winckelmaß noch Grösse wird gespüret /
Rein an Beschaffenheit / gantz / nimmer Wandelbahr /
Vollkommen Zirckelrund / erleuchtet hell' vnd klar /
Beweglich schneller Art / an Würckung reich vñ mächtig /
An Kreysen wo der Thron deß Höchsten stehet prächtig /
Vnd wo der Sternen gehn der Nächte Trost vnd Zier.

Wie dieses Hauses Zeug gantz schlecht vñ einfach ist]

Nicht zwar also schlecht vnd einfach / wie Gott vnd die Geister / mit denen weder Zeug (materia) noch Gestalt einige Gemeynschafft haben: sondern weil er der Himmel von aller Vermischung der Elementen frey / vnd nicht auß andern Cörpern / allen vieren oder wenigern Elementen / gemacht ist. Siehe Aristotelem im dritten Buch vom Himmel / im 9. Cap

gewöl-

gewölbet auffgeführet]

Ennius beym Varrone lib. 4. de LL.

Cœli ingentes fornices.

Daran kein Winckelmaß noch Grösse wird gespüret Aristoteles in erst erwehntem Orth. Vnd ist die Grös des Himmels darumb vber alle Grösse / weil kein and rer Cörper ein weitere Grösse hat oder haben kan / vnd alle andere der Welt Cörper in sich begrieffen vnd verfa set hat.

Rein an Beschaffenheit]

Wegen der höchsten Subtiligkeit / vnd weil / wie g sagt / keine Vermischung der Elemente darbey ist.

gantz / nimmer wandelbar]

Gantz zwar der Vnzertheiligkeit seines Wesens ha ben / wie er dann auch beym Job im 17. v. des 37. Cap tels / einem gegossenen Ertze / oder der neweren Vberse zung nach / einem Spiegel vergliechen wirdt / dessen Thei alle dermassen mit einander vereinigt sind / daß auch nich das wenigste darzwischen kan: nimmer wandelbar aber angesehen die natürlichen Dinge oder Cörper / welche de Himmel weder ändern / noch jhm etwas anthun können Dann im vbrigen / daß er auff Gottes Befehl nicht weni ger als der Erdboden vergehen werde / vberzeuget vns di Schrifft / Psal. 102. v. 26, Luc. 21. v. 3.3. 2. Pet. 3. v. 10 vnd sonsten.

Vollkommen Zirckelrundt]

Dan weil der Himmel vnder allen Cörpern am meisten vollkommen ist / so ist jhm auch für allen die Gestalt / s am meisten vollkommen ist / als nemblichen die Runde zugeeygent worden. Parmenides beym Stobæo.

Αλλ' ὄγε πάντοθεν ἴσος ἐὼν καὶ πάμπαν ἀπειρος
σφαίρης κυκλοτεροῦς μιμήμαθ' ὑπέρταλα χάρων.

Ille autem par usque sibi. caret undique fine,
Orbis habens formam, totus teres atque rotundus.

Er ist stets wie er ist / jhm ist kein Ende kund /
Vergleicht sich mit der Welt / von allen Seiten rundt

erleuchtet / hell vnd klar]

Dannenher der Himmel auch von den Griechen ὄλυμπος, als ὅλος λάμπων oder οἷον ἑλολάμπος, der gantz leuchtet

achtende / seiner Schönheit vnd Klarheit wegen genen-
t wird. Besiehe Plotinum Ennead. 2. lib. 1.

Beweglich schneller Art]
Hiervon sonderlich Aristoteles lib. 2. de Cœlo, c. 3.
nd 12. Metaph. cap. 8. Auch Pisidas in seinen Griechi-
hen schönen Gedichte von Erschaffung der Welt.

an Würckung reich vnd mächtig]
Daß der Himmel in die Cörper so hierunten sind wirc-
/ befinden wir an vns vnd allen Creaturen.

An Kreysen wo der Thron des Höchsten stehet
prächtig]
GOtt ist zwar allenthalben: weil er sich aber den Pro-
heten / Aposteln vnd andern im Himmel/ in deren drit-
n Paulus ist verzuckt worden / erkläret hat / so wird er
arumb der Thron GOttes geheissen Vnd dieser Him-
elskreyß / der Sitz der Göttlichen Herrligkeit vnd die
Bohnung der Engel vnd Außerwehlten / wird Empy-
eus ; der andere / welcher zu Vmbgehung vnd Bewe-
ung deß Gestirnes dienet/ Æthereus genant.
Auff diesen Himmelsleib erlernt er mit Begier
Die Cörper vnter jhm Lufft/ Fewer/ Wasser/ Erde/
Ein jedes wie es ist vnd was auß jhnen werde/
Wann warm/kalt/ trucken/ naß zusammen sind gebrachtz
Durch welche Mischung dann die Farbe wird gemacht
Der Dinge/ denen ist verliehen vnd gegeben (Leben
Schmack/ Kochung/ vnd Geruch/ ingleichen Seel' vnnd

Die Cörper vnder jhm]
Weil die Natürlichen Cörper in den Himmlischen
nd vnder-Himmlischen abgetheilet werden/ der Autor
ber biß hieher vom Himmlische geredet hat / als berüh-
et er auch nun mit kurtzen Worten den Vnter-Himm-
ischen.

die Farbe]
Siehe was Aristoteles sagt/ im 2. Buch von der See-
en/ Cap. 7.
Darunter dann der Mensch nichts edlers finden kan
Als sich der Menschen selbst/ der billich geht voran
Für wilder Thiere Schar/ für Pflantzen vnd Metallen/
Für diesem was wir sehn hier auff der Erden wallen/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Vnd was die Lufft gebiehrt/ für allem was die Welt
Von dem was Weltlich ist in ihren Armen hält/
Die Welt das grosse Buch/auß derer Thun vnd Wes
Er von demselben kan auff allen Blättern lesen
Der sie erschaffen hat/ vnd seines Segens Krafft
So reichlich in sie geußt solt' vns die Wissenschafft
Nicht frey vnd offen stehn/ was wolten wir viel leben?
Ist's darumb daß wir nur nach Golt vnd Gelte strebe
Auff Pracht vnd Ehre gehn/vns füllen Nacht vnd Ta
Vnd etwas anders thun das ich nicht sagen mag?

Die Welt das grosse Buch]

Dionysius der Einsidel soll die Welt ein grosses Bu
genant haben/ in dem viel zulesen sey/ weil wir leben.

solt' vns die Wissenschafft/ ꝛc.]

Seneca ist hiervon fast weitläufftig/ in seiner Vorre
vber das Erste Buch der Natürlichen Fragen.

Alsdan kan erst ein Mensch sich einen Menschen nen
Wann seine Lust ihn trägt was vber vns zu kennen/(ne
Steigt Eyffers voll empor vnd dringt sich in die Schoß
Vnd Gründe der Natur: da geht sein Hertze loß/
Lacht von den Sternen her der Zimmer die wir bawen/
Deß Goldes welches wir tieff auß der Erden hawen/
Wie auch der Erden selbst. Vnd wann er oben her
Den engen Klumpffen sieht / der theiles durch das Mee
Bedecket/ theiles bloß vnd vmbewohnet lieget/
Ist Sand vnd Wüsteney/wird niergend gantz gepflüget
Vnd klagt hier Schnee/da Brand/so fängt er bey sich an
Ist dieses da der Punckt/ der nimmer ruhen kan
Er werde dann durchs Schwerd vnd Fewer abgetheylet?
Ist dieses wo der Mensch nach nichts so embsig eylet?
Wir Thoren; jenes soll der Teutschen Gräntze seyn;
Darüber greiffe man nicht dem Frantzosen ein;
So weit geht Spanien. ein Sinn der Weißheit liebet/
Sieht was man heute nimpt/vnd morgen wider giebt/
Mit sichern Augen an vnd ist gar wol vergnügt
Wan er den Todt vnd Neyd durch Wissenschafft besiegt
Vnd kennt wie möglich ist die Vrsach aller Dinge.
O wehr verleyht auch mir daß ich mich nunmehr schwinge
Auff meinen Vorsatz zu ! mein Sinn der steiget schon
Geflügelt in die Lufft/ vnd reisset mich darvon.

Was

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Was wil ich aber dich durchauß von allen Ecken/
Campanien/ besehn? ein jedes Orth vnd Flecken
hat seine Lust für sich. Zwar Welschland gibt man zu
Ist aller Erden Zier/ deß Welschen Landes du.
Der Himmel lacht dich an/ die Lüffte so hier streichen
Sind nimmer vngesund; hier will noch Ceres weichen/
Noch Bacchus; jene rühmbt jhr Korn/der seinen Wein;
Vnd Flora heisset es zwey mal hier Frühling seyn/
Geblümet zwier das Feldt Kein Meer ist mehr gebawet/
Kein Hafen weit vnd breit wird schöner nicht geschawet
Als vmb Caieta her/ vmb den Misener Strandt/
Vnd wo Anchisen Sohn den weg zur Höllen fand
Durch stilles Finsternüß geführet von Sibyllen;
Auch wo das Römer-Volck der schönen Bäder willen
In voller Vppigkeit die lange Zeit vollbracht/
Vnd selbst der Hannibal verlohren seine Macht/(Wilde
Durch laster nicht durch Krieg.an Püschen zwar vnd
Sind viel Gebierge reich; hier stehn die Weingefilde/
Der edle Massicus/ das trächtige Surrent/
Vnd Gaurus welchen Pan für allen Klippen kennt/
Wo offtmahls Nereis bey stiller Nacht gegangen
Vnd in ein Rebenblat die Threnen auffgefangen
Für Liebe die sie trug; vnd etwan Galathee
Den wilden Satyren nechst dem Lucriner-See
Durch List entgangen ist. jedoch wird zu gegeben
Es sey Vesuvius für allen zu erheben/
Mein Zweck Vesuvius. für seinen Augen her/
An seinen Wurtzlein schier fleußt das Tyrrhener Meer/
In welchem Prochyta vnd Pithecusa stehen;
Vnd Resis wo die Lufft fast schädlich pflegt zugehen!
Die Ziegen-Insel auch/ da jener Keyser saß/
Vnd sein betrübtes Brod mit Furcht vnd Zittern aß/
Bloß auß Gewissens Angst/zum Spiegel der Tyrannen/
Die erstlich gute Leut'/ hernach sich selbst verbannen
Seynd aller Menschen Schmach/ vnd müssen blutig hin
Nach kurtzer Grawsamkeit zur Ceres Eydam ziehn.

Des Welschen Landes du] Von der Lust vnd Fruchtbarkeit Campanien sind alle Bücher voll. Siehe sonderlich was Florus schreibt im 16. Cap. deß 1 Buchs/ vnd auß jhm von Worte zu Worte Jornandes.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

hier will noch Ceres weichen/ Noch Bacchus]
Daß die alten Campanien summum Liberi Patris cum Cerere certamen genandt haben/ erzehlen jetzt gewehnte zwey Autores/ vnd für jhnen Plinius lib. 2. c.

Vnd wo Anchisen Sohn]
Worvon Virgilius im 6. Buch.

der schönen Bäder willen]
Der Orth heißt BAIÆ; dessen Bäder vnd schön Gelegenheit viel erwehnen; bevorauß Josephus im 1. cap. deß 18. Buches der Jüdischen Antiquiteten/ vnd d König Athalaricus beym Cassiodoro, lib. 9. Variarun Epist. 6.

Vnd selbst der Hannibal]
Sidonius carm. 5.

——— Sic Barchæus opimam.
Hannibal ad Capuam periit, quum fortia bello
Inter delicias mollirent corpore Bajæ.

Wo offtmahls Nereis]
Der Autor hat deß Statii Orth für Augen gehabt Sylv. lib. 2. Surrentino Pollii:

——— noctisque occulta sub umbra
Palmite maturo rotantia lumina tersit
Nereis, &c.

Es sey Vesuvius für allen zuerheben]
Florus: Heic amicti vitibus montes, Gaurus, Falernus, Massicus, & pulcherrimus omnium Vesuvius.

Vnd Nesis wo die Lufft]
Lucanus lib. 7.

——— tali spiramine Nesis
Emittit Stygium nebulosis aëre saxis.

Die Ziegen-Insul auch]
CAPREÆ.

da jener Keyser saß.]
Tiberius.

Bloß auß Gewissens-Angst]
Welches jhn zwang an den Rath zu Rom vnter andern diese schröckliche Worte zuschreiben/ wie Tacitus im 6. der Jahrbücher/ vnd Suetonius in seinem Leben erzehlen:

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

ehlen: Ihr der Raht / Wann ich weiß was ich dieser
it an euch schreibe / oder wie ich schreibe / oder was ich
ch gar nicht schreibe / so straffen mich die Götter vnnd
öttinnen noch ärger / als ich empfinde / daß ich täglich
strafft werde. Tacitus macht gar eine schöne Außle-
ung darüber.

vnd müssen blutig hin]
Der Autor siehet auff die bekandten Verß deß Juve-
alis.

Noch näher lieget jhm Neapolis die schöne/
arthenope genandt vom Grabe der Sirene/
a wo Sebethus rinnt/ vnd wo nicht weit darvon
as reiche Vorwerck stund gebawt vom Pollion/
ausilypus genandt: auch Maro wolte wissen
ier seine Todtes-Grufft bey dieses Berges Füssen/
er trächtig vmb vnd an in schönen Wiesen liegt/
er Vieh vnd Früchte hegt/vnd kühlen Schatten kriegt
ut einer stillen Lust von seines Weines Reben/
em alle Zeiten her das gute Zeugnuß geben
hm gehe nichts zuvor. Der Musen Sommer-Hauß/
arnassus steckt wie er zwey hohe Spitzen auß/
nd raget in die Lufft. O daß doch alle Gaben
er gütigen Natur so viel Gebrechen haben/
o mißlich allerseits vnd vnvollkommen sind
er Erden beste Lust verrauchet als ein Wind/
nd geht geflügelt durch/ das Vnglück aber wachet
he als das Glücke schläfft; das Thier so Honig machet
st bey der Süssigkeit des Stachels nimmer frey;
Bo eine Rose blüht/ da steht ein Dorn darbey.

Parthenope genandt]
Dionysius in seiner Welt-Beschreibung:

Τῆ δ' ἔπι, Καμπανῶν λιπαρὴν πέδον; ἧ τε μέλαθρον
ἀγνὸς Παρθενόπης, σειτοφόρον βεβριθὸς ἀμάλλαις.
Παρθενόπης, ὡς πόντος ἑοῖς ὑπεδέξατο κόλποις.

Hanc autem Campanorum pingue solum: ubi do-
icilium
Castæ Parthenopes, spicarum onustum manipulis.
Parthenopes, quam pontus suis suscepit sinibus.

Siehe auch was sein gelehrter Außleger Eustathius/wie

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

auch der dunckele Poet Lycophron in seiner Cassandra vnd andere melden.

Pausilypus genandt]
Παυσίλυπος, qui mœrorem sedat, der Kummerstiller.

Der trächtig vmb vnd an/ ꝛc.]
Zu dieser Fruchtbarkeit/ meynet Strabo im 5. Buch diene nicht wenig die Asche vnnd dergleichen was bei Entzündung deß Berges außgeworffen wird / weil d Feißtigkeit/ welche zum Brennen tauglich ist / nicht mi der/ wann sie verloschen vnd außgeworffen ist / die Träch tigkeit der Felder / sonderlich deß Weinwachses / verv sacht. Eben diß sagt er auch vom Etna / im 6. Buche vnd der König Theodoricus beym Cassidoro lib. 4. Va riar. Epist. 50. vom Vesuvio : Vomit fornax illa per petua puniceas quidem, sed fertiles arenas: quæ li cet diuturna fuerint adustione siccatæ, in varios fœ tus suscepta germina mox producunt, & magna qua dam celeritate reparant, quæ paulo ante vastaverant An welchem Orthe ich für das Wort puniceas fast lie ber wolte pumiceas lesen. Severus, oder wer sonst dessel bigen Getichtes Autor ist/ in seinem Etna:

——— nec desinit ante
Quam levis excocto defecit robore pumex:
In cinerem, putreisque jacet dilapsus arenas.

Martialis von den warmen Brunnen nicht weit hier von/ lib. 4. Epigr. 57.

Et quæ pumiceis fontibus antra calent.

Das Thier so Honig machet]
Claudianus:

Armat spina rosas, mella tegunt apes.

Zum ersten wann der Berg zuwuten angefangen/
Vnd welche zeit die Glut vor Alters auffgegangen/
Zeigt kein Gelehrter an; es ist auch nicht mein Ziel/
Daß ich die grosse Brunst allhier erzehlen will
So da entsprungen ist wie Titus hat regieret/
Darvon die Asche ward in Africa geführet/
Vnd in Egypten hin: man schreibet nach vnd nach
Wie grimmig offt vnd viel die schwere Fewerbach
Herfür gebrochen sey. Wir müssen nähér kommen;

Der

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

er bleiche Monde hat eylff mal erst abgenommen/
nd newe Hörner kriegt/ seit daß der heisse Grund
ein Fewer werffen ließ den auffgesperrten Schlundt.

wann der Berg zuwüten angefangen]

Die Elteſten ſo deß Berges/ ſeines Brennens wegen/
wehnen/ ſind Diodorus Siculus vnd Strabo/ die faſt
uff eine Zeit vnter dem Keyſer Auguſto/ dieſer auch vn-
r dem Tiberio/ gelebt/ vnd aber deß Berges alſo erweh-
n/als ob er vor vndencklichen Jahren/ vor jhnen gebren-
et habe.

wie Titus hat regieret]

Titus Veſpaſianus. Von demſelbigen Brandte aber
ſonderlich zu leſen Xiphilini, Außzug auß dem Dione,
nd der junge Plinius, deſſen Vetter/ der Scribent der
Natürlichen Hiſtorien/ vom Damffe vnd Rauche deß
Berges auch geblieben iſt. Es ſiehet ſonder Zweiffel eben
uff dieſe Zeit auch Tertullianus de Pallio; Ex hujuſ-
emodi nubilo & Tuſcia Vulſinios priſtinos deuſta,
uo magis de montibus ſuis Campania ſperet, ere-
ta Pompejos. Nach dieſem Fewer hat der Berg von
Zeit zu zeit gebrennet vnd Flammen außgeworffen/ wie
iervon Plutarchus/ Procopius/ Caſſiodorus/ Paul
Warnefried Comes Marcellinus vñ andere zuleſen ſind.

Die Welt liegt vnbeſorgt mit ſanffter Ruh vmgeben/
Als alles Landt vmbher beginnet zu erheben
Sich ſelbſt vnd was es trägt; es giebt der groſſen Laſt
Mit Furcht vnd zittern nach; das arme Volck verblaſt/
Der Häuſſer Rücken bebt/ die See wird auch erreget/
Biß daß Aurora kompt noch bleicher als ſie pfleget/
Vnd jhren weiſſen Zug faſt hinter ſich läſt gehn/
Dieweil ſie vmb den Berg ſieht eine Wolcken ſtehn/
Dardurch jhr heller Glantz mit allen ſeinen Strahlen
Zu dringen nicht vermag/ noch weiters weiß zu mahlen
Das gantz betrübte Feldt. Der Nächte Mittag macht
Die Wieſen nie ſo ſchwartz wann des Geſtirnes Pracht
Im dicken Nebel ſteckt/ als dieſer Dampff ſich zeiget/
Der wie ein Fichtenbaum hoch von der Wurtzel ſteiget.
Vnd ſpreitet ſich alsdann mehr weit als höher faſt
Mit dicken Aeſten auß/ dieweil der Aſchen Laſt
Sich in die Breite gibt. Bald kömpt ein ſolches Krachen/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Als wann der Jupiter mit Donner in die Sachen
Der schnöden Menschē schlägt/ daß aller Grunt der Welt
Erzittert/ oder auch im Fall ein kühner Heldt/
Der für die Freyheit steht/ vnd seine grosse Thaten
Auff gute Sache pflantzt/ mit fewrigen Granaten
Ergrimmet vmb sich wirfft/ vnd zwinget eine Statt/
Die noch an Billigkeit der Waffen Zweiffel hat/
Zu glauben was jhr dient. Die Hitze bricht zusammen
Durch eine rauhe Bahn mit jhren wilden Flammen/
Wirfft schrecklicher Gestalt deß Berges Glieder auß/
Vnd jaget mit Geschrey biß an deß Himmels Hauß
Den stinckichten Morast/ von dessen schwartzen Sande/
Der Pech vnd Schwefel hält/ kein Orth im gantzen Lande
Sich frey vnd sicher weiß. Es springet auch ein Fluß
Des Fewers auß der Klufft/ dem alles weichen muß/
In dem er seinen Lauff in sieben Ströme theylet/
Vnd dem Gestade zu mit heissem Rauschen eylet/
Das Thal vnd Hügel brennt, der Acker wird verheert/
Das Vieh so weyden will von Flammen selbst verzehrt/
Die Gräser Hew gemacht/ die Schatten-reichen Wälder
Vom Grunde fortgeführt/ vnd die Phlegreer-Felder
Sindt nichts als lauter Glutz das alte Herculan/
Das lustige Castell genandt Octavian/
Viel Flecken voller Frucht vnd Dörffer stehn im Brande/
Die Wässer fürchten sich vnd fliehen von dem Lande/
Das Volck so nicht erstickt vnd gar wird fortgerafft/
Kompt Athemloß daher/ beraubet aller Krafft/
Lahm/ nackend vñ halb todt/ vnd füllt mit Weh vñ Zagen
Den gantzen Himmel an/ der gleichsam mit jhm klagen
Vnd auch sich kümmern muß. Wie etwan ein Soldat/
Wann daß er Feind vnd Todt für seinen Fäusten hat/
Vnd jhm der blinde Staub gleich vnder Augen stehet/
Erhitzet Fewer giebt/ vnd da er meynt er gehet
In dessen auß Gefahr/ so rennt er mehr hinein:
Nicht anders lauffen sie auch vber Stock vnd Stein/
Von Angst vnd Asche blind. der giebet seinen Wänden
So brennen gute Nacht, der reißt mit beyden Händen
Den armen Vatter fort / der nunmehr alt vnd schwach
Gar kaum zu folgen weiß/ und zeucht den Stab hernach;
Der kan sein trewes Weib vnd Kinder nicht verlassen/
Vnd jeglicher bemüht mit sich etwas zu fassen

Das

Das jhm für allen lieb: doch folgt der Raub nicht gar/
Und mancher kompt durch Geitz in Jammer vñ Gefahr/
Bleibt selber wo sein Geldt. Die Glut muß aber weichen
Dem den der Himmel liebt; sie giebet fast ein Zeichen
Der Gunst zur Gottesfurcht. So ward für dieser Zeit
Der frommen Brüder par für Etna auch befreyt/
Die/ als die andern zwar jhr Gold und Güter trugen/
Der Eltern süsse Last vmb jhre Schultern schlugen/
Das Reichthumb jhrer Pflicht. O eine schöne Wahr!
Der Mutter krummer Halß/deß Vattern grawes Haar/
Ein Fewer wahrer Trew/ versichert für den Flammen;
Wohin sie beyde gehn/ da lauffen sie zusammen/
Sind schamroth jhnen nur zu thun ein kleines Leyd/
Und machen freye Bahn. Wie ist die Frömmigkeit
Dem Menschen fort vnd fort sein bester Schirm vnnd Schatten!
In dem die Felder nun mit Pech vnd Schwefel braten/
Die Lufft im Fewer steht/ die Püsche hin vnd her
Zu Grundt vnd Boden gehn/ vnd das bestürtzte Meer
Die Wellen in sich schluckt / in dem des Nachts die Sternen/
Die Sonn' im Tage zagt/ steht alle Welt von fernen/
Und weiß nicht wessen sie nunmehr gewertig sey;
Nach vieler Meynung ruckt der grosse Tag herbey
An dem der höchste Vogt soll Recht vnd Vrtheil hegen;
Viel haben diesen Wahn/ es sey der Fewer-Regen/
Der auß den Wolcken her viel Stätte hat verzehrt/
Wo jetzt noch der Gestanck deß Asphaltites wehrt/
Den Wildt vnd Vogel fleucht den keine Lufft beweget/
Der selber weder Fisch/ noch Frucht am Vfer träget/
Und nur das Pech gebierht/ auß welchem man ertlest
Wie GOtt das Laster strafft/ das nicht zusagen ist.

Der Nächte Mittag]

M. Ter. Varro:
Repente noctis circiter meridiem,
Quum pictus aër fervidis late ignibus
Cœli choreas astricas ostenderet.

Der wie ein Fichtenbaum]
Diß Gleichnuß gibt Plinius der Jüngere im 16. Schreiben deß 6. Buchs.

dieweil der Aschen Last Sich in die Breite gibt]
Oder auch / weil die Lufft / von welcher diese Wolck auffgestossen wird / bald nachgiebet / vnd sie also höher nicht treibet ; wie Plinius an jetzt gedachten Orthe vermeynet. Wann die Flammen nicht gerichts empor steigen / sondern sich gebreytet dem Lande einschlagen / so ist es von den Alten für ein Zeichen eines inheimischen Krieges oder andern Vbels gedeutet worden ; wie zu muthmassen auß den Versen Lucani von Etna / lib. 1.

Ora ferox Siculæ laxavit Mulciber Ætnæ,
Nec tulit in cœlum flammas, sed vertice prono
Ignis in Hesperium cecidit latus.

deß Berges Glieder]
Virgilius im 3. Buche Æneidos:
Interdum scopulos avulsaque viscera montis
Erigit eructans.

Worbey Servius sagt; Viscera montis, id est, partes. Sic autem dixit Viscera, quemadmodum terræ ossa dicuntur.

Der frommen Brüder par]
Sie werden mit vnderschiedenen Namen / zum meisten aber Anapias vnd Amphinomus geheissen. Ihrer erwehnen Strabo / Pausanias / Seneca / Silius / Solinus / Photius vnd andere. Sonderlich der Autor Ætnæ, vnd Claudianus in dem schönen Gedichte vber die von den Inwohnern jhnen auffgerichteten Bildnüsse.

An dem der Höchste Vogt]
Ein alter Teutscher Poet / in Vbersetzung des Alten Testaments:

Reicher GOtt HERre vber alle Krafft /
Voget Himelsher Herschafft.

Vnd ein anderer:
O Himel Künig / in Himel voget:

es sey der Fewer-Regen]
Hiervon sonderlich Tacitus ; noch besser aber Tertullianus in seiner Sodoma.

Es ist das arme Volck im Zweiffel aller Sachen;
Man sieht gantz Stabia / Sakrn vnd Nola wachen;

Es

s bebet Capua; die Königin der See/
des Landes bester Ruhm vnd Ziehr Parthenope/
Vermeynet durch den Plitz vnd Donner zu zersplittern;
Die Thiere fürchten sich; deß Volckes Hertzen zittern;
Er klagt der seinigen vnd jener frembde Noth/
Viel wündschen jhnen auch auß Todtes angst den Todt/
Vnd sehen was nicht ist. Der allermeiste Hauffen
Kompt auff die Tempel zu mit heisser Brunst gelauffen/
Sagt seine Sünden auff/ spricht theiles etwas an
Das selbst im Fewer steht/ vnd wenig rhaten kan;
Vnd theiles weiß den Sinn doch besser zu erhöhen
Zu dem der einig hilfft. so pflegt es her zugehen;
Wann böser Zustand ist/ da nimbt man Gottes wahr/
Wo gutes Glücke wohnt/raucht selten ein Altar.

Wann böser Zustand ist]
Siehe was Theophylactus im 12. Cap des Ersten Buchs der Historien vom Keyser Mauricio sagt. Der Autor aber hat hier außgedruckt die Worte Silii Italici lib. 7.

Tanta adeo, cum res trepidæ, reverentia divûm
Nascitur, & raræ fumant felicibus aræ.

So fange Musa nun die Vrsach an zu sagen
Woher des Berges Glut / das schwere Donnerschlagen/
Der Quell deß Fewers sey: es glaube keiner nicht
Diß was der Dichter Wahn von diesen Orthen spricht/
Vulcanus habe sie zu seiner Werckstatt innen/
Auß welcher solcher Plitz vnd Flammen sich entspinnen/
Wann er des Jupiters Geschoß bey stiller Nacht/
Sampt Brontes/ Steropes vnd dem Pyracmon macht/
Daß Stahl vnd Amboß klingt. Sie nennen auch Gi-
ganten (ten/
So auff die Himmlischen auß stoltzem Grimm entbrand-
Vnd worden endlich noch mit grosser Noth erlegt/
Wann Typhon sich nun her im tieffen Kercker regt/
Vnd seinen wilden Kopff auß aller Krafft erhöhet/
Auff dem Vesuvius als zur Beschwerung stehet/
So trachet/ sagen sie /vnd bebt das gantze Landt/
Vnd auß dem Rachen wirfft er Steine/ Pech vñ Brand.
Nun diese Freyheit ist Poeten ja zu geben/
Als Schülern der Natur/ bey denen Steine leben/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Vnd Götter sterblich sind: ich habe mir erkiest
Sonst nichts hier an zu ziehn als was vnlaugbar ist.

Der Quell des Fewers]

Strabo nennet diese Auffstossung auß dem Schlunde des Berges κρατῆρας πυρός, Crateres ignis; Dio πηγὰς πυρός, fontes ignis.

es glaube keiner nicht]

Siehe was Photius auß dem Philostrato in Vita Apollonii Tyanei gezogen hat.

Vulcanus habe sie/ ꝛc.]

Wie dann auch ein Orth nicht weit darvon Forum Vulcani ist genennet worden; welchen Strabo im 5. Buche anzeucht; vnd Silius im 12. sehr fleissig beschreibet.

Sampt Brontes / Steropes vnd dem Pyracmon macht]

Servius zum 8. Buche Æneidos Virgilii: Quid facturi sint, sagt er/ ex nominibus docet. Nam Brontes à tonitru dictus est, ἀπὸ τῆς βροντῆς. Steropes à fulgetra, ἀπὸ τῆς στεροπῆς. Pyracmon vero, qui nunquam à calenti incude discedit, ἀπὸ τὸ πυρὸς καὶ τὸ ἄκμονος, Nam πῦρ ignis est, ἄκμων incus. Er will so viel andeuten; Der eine habe Donnerschmiedt/ der ander Blitzer/ der dritter Fewer-Amboß geheissen.

Vnd seinem wildem Kopff/ ꝛc.]

So sagt Ovidius im 5. Buche der Verwandelungen vom Typhoeus:

Dextra sed Ausonio manus est subjecta Peloro;
Læva, Pachyne, tibi, Lilybæo crura premuntur;
Degravat Ætna caput, sub qua resupinus arenas
Ejectat, flammamque fero vomit ore Typhoëus.

Wir sind die jenigen an jetzt zu widerlegen
Mit vielem nicht gemeynt/ so für zu geben pflegen
Es rühre mehrentheils nur von den Sternen her/
Vnd sonderlich von Mars/ Saturn vnd Jupiter/
Den Vättern solcher Macht; als wie sie dann auch lehren
Das alles was sich hier kan regen vnd empören/
An Vrsach vnd Beginn auß jhrem Himmel sey;
Noch kompt was anders noch der Warheit näher bey.

Wir

Wir sind die jenigen]
Welche hierinnen der Alten Babylonier/ Assyrier vnd Chaldeer Meynung folgen: mit denen aber Aristoteles vnd andere nicht stimmen. Wie auch nicht mit denen die/ wie Psellus vnd Porphyrius/ darfür halten/ es rühre das Erdbeben vnd dergleichen von den Geistern her/ welche dergleichen Blitzen vnd Krachen vnder vns erregen. Pythagoras aber/ entweder damit er zu verstehen gebe/ daß die Vrsach hierinnen nicht leicht zu ergründen sey/ oder damit er schwertzweise der Leute Nachforschung ein Genügen thäte/ soll gesagt haben/ das Erdtbeben (dessen Art dann diese Außwerffung deß Berges auch ist) sey eine Zusammenkunfft der Todten/ die/ wann sie etwan vnder einander in harten Zanck ende Zwyspalt gerichten/ dergleichen Tumult vnd Getümmel erregeten.

Das Erdreich/ also weit sein grosser Vmbschweiff reichet.
Ist löcherig vnd hol/ weil es jhm selbst nicht gleichet/
Vnd wegen vieler Art in welcher es besteht/
Sich von ein ander trennt/ vnd nie zusammen geht;
Auch gleich fals weil es stets entweder was gebiehret
Vnd zeuget/ oder was von seinem Wesen führet/
Vnd vorige Gestalt zu etwas anders macht;
Vnd dann/ wie jhrer viel jhm weißlich nach gedacht/
Dieweil es selber lebt/ in dem jhm pflegt zugeben
Die Seele dieser Welt ein Theil von jhren Leben/
Ist in vnd ausser jhm/ durchdringt es vmb vnd an/
Daß dieses grosse Thier den Athem schöpffen kan/
Vnd Blut vnd Adern regt. Nun weiß man daß die Erde
An keinem Orthe sonst mehr hol gefunden werde/
Als wo des Meeres Strand nicht ferzen von jhr pflegt
Zu stehen/ oder auch an jhre Gründe schlägt
Mit rauschender Gewalt: so wird auch stets gespüret/
Wie Tethys alles diß was jhre Krafft berühret
Verzehret vnd durchfrißt/ besonders aber jhr
Daselbst macht Platz vnd Raum vnd einreißt für vñ für/
Wo schwacher Boden ist Wohin sie nun sich dringet/
Vnd welches Erden Glied sie durch jr Saltz bezwinget/
Da führt sie auch mit sich zugleich hinein den Windt.
Wann alle Winckel nun gantz angefüllet sind/
Vnd eine Lufft nicht weiß der andern nach zu geben/
So brauchet sie Gewalt/ fängt an empor zu streben/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Vnd weil das Wasser jhr den Gang verstopffet hat
Durch den sie kommen ist/ als sucht sie andern Raht/
Reißt vmb vnd vber sich/ daß alles Land erzittert
So weit die Winde gehn/ daß Thal vnd Hügel splittert/
Vnd gibt der Stärcke nach: es ist nichts auff der Welt
Das fast deß Windes Macht die rechte Wage hält/
Weil auch die höchste Krafft ohn jhn sich nicht beweget:
Der Wind macht einig nur daß sich das Fewer reget/
Ohn jhn entschläfft die See vnd Nereus lieget todt;
Da bläßt das Segel auff/ da kompt ein Schipff in Noth/
Wann jhn der Eolus auß seiner weiten Hölen
Herfür läßt/ daß er kan das gantze Meer befeelen/
Vnd durch das blawe Saltz mit freyem Zügel gehn.

Daß dieses grosse Thier]
Der Erdboden / darfür er von etlichen Philosophen ist gehalten worden. Ovidius im 15. Buche der Verwandelungen:

Nam sive est animal tellus, & vivit, habetque
Spiramenta.

Wie Tethys]
Die See. Von den Poeten ward fürgegeben/ Tethys sey des Oceans Gemahlin.

Da führt sie auch mit sich]
Hiervon redet Servius gar wol/ zum 3. Buche Æneidos, bey dem Verse:

Sed horrificis juxta tonat Ætna ruinis.

Da führt sie auch/ ꝛc.]
Ohn die Philosophen ist auch eben in der Meynung Justinus/ oder viel mehr Trogus im 4. Buche.

Wann alle Winckel nun]
Siehe sonderlich allhier vnnd volgendts Senecam im 6. Buche seiner Natürlichen Fragen. Auch Aristotelem, lib. 2. Meteorologicorum, cap. 8.

Vnd Nereus]
Dieser wird auch für das Meer bey den Heydenen genommen.

Wann jhn der Eolus]
Seine Höle vnd außlassung der Winde/ derer König er genennet wird/ siehe beym Poeten/ lib. 1. Æneid.

Die

Die Oerter zeugen auch/ so nechst dem Wasser stehn/
Diß rühre her/wañ Wind vnd Flut dringt in die Erden/
Dieweil sie mehr als sonst ein Landt erschüttert werden
Das weit liegt von der See: so soll auch Paphos seyn/
Vnd so Nicopolis mehr als ein mal allein
Verkehret; Cypern ward durch gleiche Macht gereget/
Vnd Tyrus vnd Sydon der Stätte Zier beweget
Von jhren Gründen auß. Der Mensch das edle Thier
Wohnt fast gesund vnd frisch in seinem Leibe hier/
So lange Lufft vnd Blut behalten jhre Gänge:
Wo aber diese schon durch Kranckheit in die Enge
Getrieben worden sind/ geht Angst vnd Keichen an:
So auch/wañ hier die Flut vnd Wind nicht kommen kan
Wo jhnen die Natur zu gehen hat gegeben/
Alsdann beginnen sie mit Macht sich zu erheben/
Vnd reissen grimmig auß. Diß ist der Vnderscheyd/
Daß in dem Leibe sich das Zittern weit vnd breit
Vnd von der Scheitel an biß auff den Fuß erstrecket;
Das Beben aber wird hier weiter nicht erwecket
Als wo der Raum nur ist in der die Lufft sich regt.
So da als Chalcis schier zu Grunde ward gelegt
Stund Thebe Boden doch/ vnd sie blieb vnberühret;
Als Egium erbebt hat Patras nicht gespüret
Die nahe Nachbarin. Es fielen Helice
Vnd Buris sämptlich ein nechst der Corinther-See/
Doch ward Achaja sonst im vbrigen verschonet.

so soll auch Paphos seyn/ Vnd so Nicopolis]
Wie Seneca gedenckt. Paphos aber ist eine Statt in Cypern gewesen/ Nicopolis in Epiro.

Chalcis]
Eine fürnehme Statt in der Insul Euboea.

Egium/ Patras]
In Achaja. Siehe Ptolem. in der 10. Tafel Europens.

Daß aber hier anjetzt die weit darvon gewohnet
Das Beben auch gehört/ vnd so viel Stätt' vnd Landt
Erschüttert worden sind/ so ist genung bekandt/
Bey denen die jetzt sind/ vnd welche vormals waren/
Der gantze Boden hier sey vmb vnd vmb durchfahren
Mit Löchern da der Wind sich dringet auß vnd ein/

Darinnen

Darinnen Schwefel auch gebürtig pflegt zuseyn
Der Glut vnd Fewer hält. Das kan vns Baja weisen/
Vnd wo die Seelen hin zur Höllen sollen reisen
Der schwartze Teich Avern: in gleichem Puteol
Von dessen Wasser sich viel Kranckheit mindern soll/
Vnd wo sich Cicero hat pflegen zu verweilen/
Das Quell so Blödigkeit der Augen weiß zu heylen;
Vnd der Vulcanus Marckt/ der eine solche Glut
In seinen Gruben hat/ daß auch die wilde Flut
Mit kochender Gewalt hoch von der Erden springet/
Vñ einen schwartzen Rauch auß seinen Hartze schwinget.
Der Leucogeer-Strom zeigt diß nicht minder an/
Der eine gute Lust zum Essen machen kan/
Vñ ist ein Wunder-Artzt. Wie soll ich auch verschweigen
Der Charoneer-Grufft/ auß welcher Dünste steigen
Von denen Thier vnd Mensch in kurtzer Zeit erstickt?
Wann jemand aber auch sein Antlitz weiter schickt/
Steht nicht Enaria auff Flammen gantz gebawet/
Vnd mitten in der See? wird da nicht auch geschawet
Epopeus Fewers voll als wie Vesevus hier?
Komm in Sicilien da raget Etna für/
Der offtmahls auch das Land mit Aschen vberschneyet/
Mit Steinen vmb sich wirfft/ gepichte Flammen speyet/
Dem Donner ehnlich wird/ vnd läßt die Fewer-See
Auß seinen Adern loß. Die Insul Lipare
Mit noch sechs Schwestern ist nit weit darvon gelegen/
Die auch sich allesampt mit gleicher Hitze regen/
Vnd machen jhrer Glut zum öfftern eine Bahn
Auch durch die Wellen selbst. Ist dann nun vmb vnd an
So vieler Felder Grund mit Schwefel angedünget/
Wie kan es anders seyn als daß er etwas bringet
Was die Natur jhn heißt? wo nun die Lufft sich regt/
Vnd sucht die Hölen auß/ vnd Stein zu Steine schlägt/
Darbey deß Schwefels Krafft vnd Zunder sich befinden/
So geht das Fewer an/ wie etwan von den Winden/
Wañ jhr ergrimmter Sturmb den Wald zusamen treibt/
Ein Baum so offt vnd viel deß anderen Aeste reibt/
Daß durch Erhitzung sich der liechte Loh empöret/
Von dem nicht eher wird zu wüten auffgehöret
Biß mit der Püsche Zier den Stammen auch das Kleyd
Der Erden Laub vnd Gras durchauß ist abgemeyt.

So

so ist genung bekandt]
Sonderlich reden hiervon Strabo vnd Vitruvius im 5. Cap. deß 6. Buches.

Das kan vns Baja weisen]
Darvon oben.

Der schwartze Teich Avern]
Warumb er also heisse / zeiget Lucretius im 6. Buche an.

Vnd wo sich Cicero]
Ciceros Vorwerg dessen hier erwehnt wird / (dann sein Cumanum an dem Lucriner-See ist ein anders gewesen) welches er erstlich sein Puteolan/ nachmahls seine Academie genennet hat / ist zwischen dem Berg Gauro vnd der Statt Puteol gestanden.

Vnd der Vulcanus-Marckt]
Dessen schon erwehnet.

Der Leucogeer-Strom]
Hiervon Plin. lib. 18. cap. 11. Invenitur hæc inter Puteolos & Neapolim, in colle Leucogæo appellato. In eodem reperitur & sulfur: emicantque fontes Oraxi oculorum claritati, & vulnerum medicinæ dentiumque firmitati: An welchem Orthe sich die Gelehrten nicht kümmern dürffen / was doch fontes Oraxi oder Araxi (wie in andern Exemplaren gelesen wird) für Brunnen seyn müssen / weil jhrer sonderlich anderwerts nirgendt erwehnet wird: dann diesen Worten ausser Zweiffel mit einen einigen Buchstaben also zuhelffen ist: emicantque & fontes, orexi, oculorum claritati, & vulnerum medicinæ dentiumque firmitati. Wie aber das Griechische Wort ὄρεξις an statt deß Lateinischen appetitus oder appetitio eben so wol von den Lateinern gebraucht wird/ als vnder andern vom Iuvenale:

——— rabidam facturus orexim.

also bezeugen diejenigen / so von den Wässern vnd warmen Brunnen dieser Orthen geschrieben haben / daß jhrer viel vnder andern zu Erweckung der Lust zum Essen dienstlich seind.

Der Charoneer-Grufft]
Darvon Plinius im 93. Cap seines 2. Buchs der Natur-Historien.

Steht

Steht nicht Enaria]
Eine Insel / Campanien vnd dem Misenischen Gebierge gegen vber gelegen.

Epopeus]
Der Berg mitten in jetzgedachter Insel.

Die Insel Lipare Mit noch sechs Schwestern]
An der Mitternächtischen Seiten Siciliens. Diese sieben Inseln werden die Eolischen / oder Vulcanischen / oder von der grössesten auß jhnen die Liparenser-Inseln genennet. Jhrer erwehnen Aristoteles / Marcianus von Heraclea / Selinus / deß Apollonii Außleger / vnd andere.

wie etwan von den Winden]
Der Autor Ætnæ:
Haud aliter, quam cum prono jacuere sub Austro,
Aut Aquilone fremunt silvæ, dant brachia nodo
Implicitæ, hæc serpunt junctis incendia ramis.

Besser aber Lucretius im 1 Buche.
At sæpe in magnis fit montibus, inquit, ut altis
Arboribus vicina cacumina summa terantur
Inter se, validis facere id cogentibus Austris,
Donec fulserunt flammæ fulgore coorto.
Wird nun ein grüner Wald hier oben angesteckt /
Was soll der Wind nicht thun da wo er liegt verdeckt /
Vnd seine Bande fühlt? dan daß der Erden Klufft /
Vnd nicht jhr Rücken nur / ein Kercker sey der Lufft /
Ist leichtlich darzu thun: diß was ich von mir treibe /
Deß Athems warmer Geist / wohnt inner mir im Leibe /
Nicht in der eussern Haut. Man sieht es auch daran /
Daß diese Krafft die See empor bewegen kan
Auß jhrer Teuffe her / kan Stätte gantz verschlingen /
Kan Völcker jhren Sitz zu hinder lassen zwingen /
Kan heissen Länder seyn wo sonst die Wellen gehn /
Vnd da die See hin thun wo jetzund Länder stehn.

diß was ich von mir treibe]
Dessen Gleichnuß gebraucht sich Seneca / Natural. Quæst. lib. 6. cap. 24.

kan Stätte gantz verschlingen / ꝛc]
Sie Senecam oben in diesem Buche cap. 29. Wie aber

ber ein Orth von dem andern durch Erdbeben getrennet/
ie die Flüsse vertrucknet / wie newe Inseln herfür ge-
racht/ Berge auffgeworffen / Steinerne Bildnüsse von
nden biß oben auß mitten entzwey geschnitten / gantze
Stätte eingerissen / Felder fortgerücket / allerhand Leut
ur Vnsinnigkeit/ Weibsbilder zu vnzeitiger Geburt ge-
bracht sind worden/ vnd was dergleichen mehr ist / findet
man bey den Scribenten.

Nun wie der Berg entbrennt/vnd wann die Glut sich
wittert/
Das gantze Land vmbher mit solchem Beben zittert/
Ist mehrentheils erklärt; jetzt zweiffelt man daran/
Wie eine Flamme doch so lange wehren kan
Die dannoch jrrdisch ist/ vnd eher sich nicht scheydet
Von dem wor auff sie fällt biß alles abgeweydet
Vnd auffgerieben ist? nun steh' ich gerne zu/
Es schlieffe längest schon die Glut in stiller Ruh/
Wann daß sie selber nicht/ auch mitten im Verzehren/
Geartet were stets was anders zu gebehren
Darvon sie leben kan/ in dem die Feuchtigkeit
Vnd Lufft jhr Nahrung gibt/ vnd machet allezeit
Dem Fewer was zu thun: dan auß dem Koth vnd Erden
Die bey der Hitze schwitzt/pflegt ein Alaun zu werden/
Vñ Schwefel/vñ das Hartz das Schwefel gleichet schier/
Braun/ ölicht/ heisser Art; diß ist der Zunder hier
Der auch im Wasser brennt/vñ sich vom Wasser nehret;
Darvmb auch die Gewalt der Glut nicht länger wehret
Als diese Feistigkeit/ die offtmahls wie ein Fluß
Sich auß der tieffen Klufft mit Brausen heben muß/
Vnd pichen Wald vnd Feldt. Dieweil der Berg nun
brennet/
Vnd seine Gegend stets vom wasser wird berennet/
So daß/wann Hartz/Alaun vnd Schwefel sind verthan/
Jhr samen widervmb sich doch erholen kan/
Vnd satte Nahrung hat/wie soll die Glut verschwinden/
Vnd nicht von Zeit zu Zeit sich auff das newe finden/
Wo sonderlich der Wind in dieses Mittel kömpt/
Von dem das Fewer gleich als seine Seele nimbt/
Vnd machet daß eh sich die Flammme kan erheben/
Die Gründe zuvor her viel Säufftzer von sich geben/
Vnd schüttern jhre Brust; wie auch zu Sturmes Zeit

Ein

Ein taubes murmeln sich erreget weit vnd breit/
Vnd heißt der Schiffer Volck die stoltzen Segel streichen/
Der reissenden Gewalt so besser auß zuweichen/
Wann die erzörnte Zee das schwache Hauß erwischt/
Vnd Ihrer Wellen Grimm mit Lufft vnnd Wolcken mischt?

Wie eine Flamme doch so lange wehren kan]

So lange / daß auch die alten Vätter vnd Lehrer der Kirchen eine Vergleichung zwischen diesen brennenden Bergen vnnd den Höllischen Fewer an zustellen pflegen. Tertullianus in der Verantwortungs-Schrifft gegen die Heyden: Adeò manent montes semper ardentes; & qui de cœlo tangitur salvus est, ut nullo jam igni de inerescat. Et hoc erit testimonium ignis æterni, hoc exemplum jugis judicii, pœnam nutrientis Montes uruntur & durant, quid nocentes & Dei Hostes?

Orientius im Commonitorio:

Ignibus æternis immensos respice colles
Iugiter amburi, non tamen imminui;
Et gelidos fontes, & cætera flumina cerne
Fundere semper aquas semper habere tamen:
Sic miseros vindex semper populabitur ignis,
Vt semper ser et pabula læta sibi.

Wo veilleicht pabula lenta soll geschrieben werden: dann diß Buch noch sehr falsch ist.

Vnnd Pacianus in seiner Vermahnung zur Busse; Vim ejus (gehennæ) & de præsentibus æstimate; cujus fumariola quædam, maximos montes subterraneis ignibus decoquunt. Æstuant indefessis flammarum globis Ætna, & Lisaniculus, & Vesuvius Campanus; & quo nobis judicii perpetuitatem probent, dissiliunt, devorantur, nec ullis tamen seculis finiuntur. Wo / oder was Lisaniculus für ein Berg sey / weiß niemand. Ich zweiffele nicht/ daß man lesen solle: Æstuant indefessis flammarum globis Ætna Siculis, & Vesuvius Campanus. Im vbrigen / daß gleichwol dieser Berg von oben her abnehme / will ich nicht streiten; dan eben diß bestättiget Ælianus vom Berge Ætna lib. 8. Variarum, cap. 11.

Die

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Die offtmahls wie ein Fluß]
Cassiodorus in oben erwehnten Schreiben deß Königs Theodorici; vom Vesuvio: Videas illic quasi quosdam fluvios ire pulvereos, & arenam sterilem impetu fervente velut liquida fluenta decurrere. Wie aber diß Fewer zu fliessen pflege/ erzehlt Strabo / vnnd Procopius im vierdten Bache der Gothischen Geschichte außführlich.

Ein taubes murmeln]
Dieses vngewiß rauschen / welches für dem Vngewitter pfleget vorher zu gehen / nennen die Griechen κολόκυμα, das ist / einen tauben Fluß / oder/ taube Wellen. Darvon Aristophanes vnd sein Scholiastes, Item Suidas im Worte κολόκυμα.

Es scheint vns aber hier im Wege noch zu stehen/
Weil Pims vñ Eysen-Stein stets von dem Berge gehen/
In solcher Menge zwar/ mit Krachen vnd Geschrey/
Ob diß auch nur Alaun/ nur Hartz vnd Schwefel sey?
Nein: sondern wann die Glut/ erzeuget von den Winden/
Von Fewers Art genehrt/ sich selber auff muß zünden/
So greifft sie nicht allein die schwachen Glieder an/
Sie reißt die Adern auff/ durchdringet wie sie kan
Der tieffen Hölen Baw/ erhebt sich auß dem Grunde/
Vnd treibet vber sich mit auffgesperrten Schlunde
Geschmeltzte Felsen auß/ daß Lufft vnd Erde brüllt/
Vnd alle Gegend fast mit Klüfften angefült
Vnd öde werden muß Daß ferner auch die Steine/
Die Klüfften/ dieser Kieß/ deß Berges Marck vnd Beine/
Noch nicht verzehret sind nach solcher langen Zeit/
Da doch so offt vnd viel das Feldt damit beschneyt
Gantz häuffig worden ist/ komt von Natur der Erden
Die niemahls also sehr nicht kan erschöpffet werden/
Daß sie nicht wider sich auffs newe selbst gebiehrt/
Vnd jhres gleichen stets an jhre Stelle führt.

mit auffgesperrtem Schlundte]
Der Autor Ætnæ saget/ oris hiatu, welches die Griechen τὸν κρατῆρα heissen.

Daß Lufft vnd Erde brüllt]
Virgilius:
——— curvisque immugiit Ætna cavernis.

Noch

Noch wundert sich das Volck/vnd weil es bey den Sa-
chen
Von jhrer Eygenschafft nicht Rechnung weiß zu machen/
Gebraucht die Augen mehr als Sinnen vnd Verstand/
So meynt es was jhm nicht steht täglich für der Hand
Sey vber die Natur; da jhre Kunst vnd Stärcke
Sich dennoch sehen läßt durch so viel tausend Wercke/
Die bey vnd vber vns sich zeigen vmb vnd an.
Wer sicher vnd mit Ruhe deß Hertzens sehen kan (ten/
Wie Phebus Tag für Tag pflegt mit dē liechten Strah-
Der Allmacht weises Buch den Erdenkreyß zumahlen;
Wie Cynthia nach jhm /wann Hesperus der Welt
Den schwartzen Mantel gibt/ der Wolcken blawes Zelt/
Gehörnert vberscheint; wie Perseus flüchtig stehet/
Cassiopea sitzt/ Bootes langsam gehet;
Wie ordentlich der Lentz erquicket Land vnd See/
Wie bey der Winters Zeit deß Wassers Staub & Schnee
Den Aeckern Ruh verleyht; wie diß das jetzt vns träget/
Vnd nach dem Todte deckt/ Getreyd' vnd Kräuter heget/
Die Thier' vnd Vögel nährt; ja wie das grosse Hauß/
Die schöne Creatur/ die Welt von vnten auß
Biß oben hin an Zier vnd ordnung sey vollkommen/
Wer/ sag' ich/ solches nie für Wunder auffgenommen/
Kan jhm Vesuvius wol etwas frembdes seyn?
Vnd will ja dieses jhm nicht ohn Bestürtznng ein/ (den/
Was sagt er daß ein Fluß verschluckt wird von der Er-
Vnd anderwerts hernach muß außgespeyet werden/
Wie Erasinus zwar vnd etwan Lycus sind? (rinnt/
Was dünckt jhn daß ein Quell bald reich an Wasser
Bald dürr vnd trucken ist? daß ferner wie sie sprechen/
Das Haar dem Golde gleicht von Crathis klaren Bä-
Daß einer taumeln muß so trinckt den Fluß Lyncest? (chen?
Vnd daß ein anderer den Wein durchauß verläßt
Der seinen Durst ein mal auß dem Clitor gestillet?
Daß feister Ochsen Aaß das Feldt mit Bienen füllet?
Daß todtes Pferde-Fleisch den schwartzen Kefer heckt/
Ein Krebs den Scorpion/ der Koth den Frosch erweckt/
Der Phenix sich verbrennt vnd wider selbst gebiehret/
Vnd der Corallenstein/ der manche Venus ziehret/
Eh er die Lufft erreicht ein Kraut im Wasser war?
Diß alles ist Natur; wir aber sind so gar

Geblendet

Geblendet vnd verstockt/ daß wir in allen Wercken
Deß weisen Schöpffers Macht vnnd Ordnung nimmer
mercken/
Als wann was newes sich/ wie schlecht es auch mag seyn/
Für vnsern Augen zeigt. Wie herrlich ist der Schein
Der edlen Sonnen doch/ noch wirfft man daß Gesichte
Gar selten zu ihr auff? wann aber jhrem Liechte
Ein trübes Finsternuß wird in den Weg gesetzt/
Da läufft der Pöbel zu/ da wird es hoch geschätzt/
Vnd furchtsam angesehn. Wir armen Leuthe pflegen
Mehr etwas welches fremd' als groß ist zuerwegen/
Vnd da was vndergeht so zittern wir darbey/
Als ob nicht alles hier bey gleichem Rechte sey
Was vnterm Himmel ist. Doch mag man wol bekennen/
Es sey nichts schrecklichers als dieses Berges Brennen/
Das Schüttern weit vnnd breit vnd heisser Schweffel-
Darumb man billich auch die Hertzen trösten muß/ (Fluß;
Vnd stärcker fast als sonst. Dann wie soll ich frey gehen/
Da auch die Erde selbst jhr' Eygenschafft das Stehen
Jetzt nicht behalten kan? kracht jergendt wo ein Hauß
Dem nicht zu trawen ist/ da springet man herauß/
Läßt Küch vnd Keller stehn; wo wilt du Zuflucht finden/
Wann dieser grosse Baw/ darauff wir Stätte gründen/
Der alles schützt vnd hält/ sich selbst empören will?
Was ist für Trost vnd Raht/ wo bey der Flucht kein Ziel
Wohin zufliehen ist? will mich ein Feind verletzen/
So hab ich meine Faust/ kan Schantzen für mich setzen;
Für Donner schützen mich die tieffen Hölen fast;
Kompt eine Windes Braut so geht der Erden Gast
Der Schiffman Hafen-ein: wann Fewer sich erregen
So trägt man dennoch auß des Feldes Trost der Regen
Dringt durch die Dächer nit: zu Pestzeit heißt es/ lauff:
Diß Vbel greiffet weit/ vnd bricht von vnten auff
Mit bebender Gewalt/ wirfft Länder vber hauffen/
Läßt sicher weder Viehe noch Leuthe für ihm lauffen/
Verschluckt den jenigen zum offtern der noch lebt.
Jedoch was ist es mehr ob mich ein Mensch begräbt/
Er/ oder die Natur? ob ich in wenig Erde
Geleget oder ja in viel verschorren werde?
Meynst du/ Campanien sey nur ein Orth der Noth?
So weit du sehē kanst/ mein Freund/ da wohnt der Todt?

Dein

Dein Vesuvius ist hier. Der Leib der Seele Wagen/
Der Kercker den der Mensch muß an dem Halse tragen/
Der Mensch des Glückes Ball/ die Fantasey der Zeit/
Darff nicht erwarten erst biß Etna Fewer speyt/ (ken.
Biß Plitz vñ Donner kompt/ biß Stat vnd Land versin-
Was scheuen wir die See/ ein Tropffen wann wir trin-
Der nicht die Kehle trifft/ kan vnser Hencker seyn. (ken/
Was soll die Erde thun? wir kommen doch hinein/
Wiewol wir auff ihr sind. Was darff mich diß bewegen/
Ob ich sie/ oder sie sich selbst mir auff wird legen?

Der Allmacht weises Buch]

Der H. Basilius sagt: Diese gantze Welt ist wie ein vollgeschriebenes Buch/ welches vns die Ehre Gottes ankündiget/ vnd die verborgene vnd vnsichtbare Majestät Gottes durch sich selber fürträgt. Von der Vmbwechselung aber vnd Verkehrung der Natur vnnd vergänglichen Dinge sieh vor andern Tertullianum de Pallio; im 2. vnd 3. Cap. der gemeinen Außtheilung nach.

des Wassers Staub der Schnee]

Also nennet jhn Sympostus im 12. Retzel.

Die schöne Creatur]

Der weise Jude Philo vom Geschöpffe der Welt: κόσμος τελειότατός ἐστι τῶν γεγονότων. Die Welt ist die vollkommenste von allen Creaturen.

Was sagt er daß ein Fluß/ ꝛc.]

Der Autor ist hier in etwas dem Ovidio 15. Metamorph. nach gegangen.

Da auch die Erde selbst/ ꝛc]

Seneca im 6. Buche der Natur fragen/ im 1. Capit. Si, quod proprium habet terra, perdidit, stare: ubi tandem resident metus nostri?

Der Leib der Seele Wagen]

Also nennet auch Cyprianus von der Aufferstehung Christi carnem vehiculum animæ.

Der Mensch deß Glückes Ball]

Aristoteles beym Stobæo.

die Fantasey der Zeit]

Phantasma temporis. Epictetus in seinem Gespräche mit dem Keyser Hadrian.

Wie

Wie wol doch stehet der/ so alles was jhm kömpt
Vom Höchsten der es schickt/ bestendig auff sich nimpt/
Vnd stellt jhm/ wann er sieht das Volck sein Hertz' auß-
saugen/
Mit glücklicher Vernunfft die Vrsach vnter Augen
So in den Dingen steckt die Welt-gemäße sind/
Erkennt daß alles hier vergehet vnd beginnt/
Beginnet vnd vergeht; ja daß auch Gott Cometen/
Gewässer/ Donner/ Plitz vnd Beben als Propheten
Vnd Botten zu vns schickt/ durch die er offt vnd viel
Verkündigt wie sein Zorn an vns sich rächen will!
Die Träume-Weisen auch bekennen daß den Leuthen
Ein Erde-beben fast nichts anders an will deuten
Als allgemeynen Fall/ als newes Regiment/
Als grimme Krieges-Noth die frembdesher entbrennt/
Als Schrecken vnd Gefahr. Wann Gottes Wort will
sprechen
Daß Gott erzörnet sey/ so macht es auß den Bächen
Ein Pech daß diesem gleicht/ verkündigt daß das Land
Jn wüstes Schwefel-Feld soll werden vmbgewandt/
Vnd gantz im Fewer stehen So hat man wargenommen
Daß niemals diese Glut vmbsonst herauff ist kommen
Sie führet dürre Zeit/ vnd Pest vnd Schlacht mit jhr.
Jch suche den Beweiß der Bücher nicht herfür
Was vormahls sey geschehn; jetzt aber wer mag fragen
Was diese newe Glut deß Berges vns will sagen?

vnd Beben als Propheten]

Dergleichen Propheceyung wegen Entzündung deß Berges Vesuvii ist auch in den Sibyllinischen Orackeln/ oder im Autoren der selben/ im 4. Buche.

Verkündigt wie sein Zorn/ ꝛc.]

Diß haben auch die Heyden erkandt; vnd ist gar ein schöner Orth hiervon im 2. Buch Homeri vom Trojanischen Kriege.

Die Träume-Weisen auch]

Artemidorus im 26. Cap. des 2. Buchs; Achmet im 144. Cap.

Wann Gottes Wort will sprechen/ ꝛc.

Hiervon erwehnt auch der Jude Elcha/ in seinem Büchlein vom Ende der Welt.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Der Außgang ist schon da. Das Bürgerliche Schwert
Hat Teutschlandt durch vnd durch nunmehr fast auffgezehrt;
Man hat den schönen Rhein gelehrt gefangen fliessen/
Die strenge Donaw selbst in newes Joch gerissen/
Die Elbe roth gefärbt/ (wer ist der nicht berewt
Die arme Statt darbey!) dem Ocean gedrewt/
Der alten Freyheit Band vnd Ketten angeleget/
Der Freyheit welche sich ein wenig kaum noch reget/
Vnd doch vmb Hülffe rufft. Ost/West vnd Mitternacht
Hat für vnd wider vns die Waffen auffgebracht/
Vnd vns vnd jhm gekriegt. Die Götter sind gezogen
Auff jhre Wolcken zu/ Gerechtigkeit verflogen/
Die grawe Trew verzeckt/ die Eintracht in der Flucht.
Der Friede sonderlich hat jhm ein Orth gesucht
Das niemand finden kan Wo ist die Zeit geblieben/
Die alte güldne Zeit/ da keiner ward vertrieben/
Da keiner nicht gewußt vom Worte Mein vnd Dein/
Da alles sicher stund? jetzt schantzen wir vns ein/
Ziehn Wall vnd Mawren für/vnd wann wir diese haben
So werden wir mit List von andern vntergraben/
Vnd vnten auff gekriegt. Der grosse Jupiter
Schickt solche Schläge nicht im Wetter zu vns her/
Vesevus wüttet nicht mit solchem wilden Knallen/
Wann seine Fewer-Bach beginnet auff zu wallen/
Wirfft seine Klüfften nie mit solchem Donner auß/
Als wir/ wir wildes Volck/ deß hohen Himmels Hauß
Durch Schlangen von Metall vnd Menschen-Plitz erschellen/
Vnd schrecken Land vnd See. Alecto auß der Höllen
Hat/ glaub' ich/ selber erst geblasen in die Glut
Da als der böse Mensch das Ertz in heisse Flut
Gezwungen/ vnd den Zeug deß Todtes hat gegossen;
Wordurch ein edler Sinn muß sterben vngenossen/
Muß stürtzen ehe er kan beweisen mit der Hand
Wie strenge daß er sey für Gott vnd für das Land.
Zur Zeit als Mann vnd Mann sind aneinander kommen/
Vnd bloß die Tugend nur das Vortheil hat genommen/
Da hat auch Hertz vnd Muth den Krantz deß Sieges kriegt;
Jetzt setzt ein kahler Troß der in dem Vortheil liegt

Den

Den besten Helden ab; Achilles der sonst schläget
Mit seinem Namen nur/ wird vom Thersit erleget.
Wie daß jhr eine Kunst doch auß dem Sterben macht/
Ihr Leut/ vnd sinnet nur auff Waffen Tag vnd Nacht/
Schließt Harnisch vmb den Leib/ tragt Helm vnnd Bickelhauben/
Macht Strassen in die Welt durch Mordtbrandt/ Blut vnd rauben
Besetzt sie mit Schandt vnd Lastern vm̃ b vnd an
Verhindert daß noch Recht noch Satzung reden kan/
Erschöpfft gemeines Gut/ schont weder kleiner Wiegen
Noch greiser Köpffe nicht/ scharrt die begraben liegen
Auß jhrer Ruh herfür vnd zeiget jederzeit
Daß jhr zwar Christē heißt/ doch mehr als Türckisch seyt?
Wie wird ein freyer Sinn (wo jergend Fug kan werden
Die Warheit widervmb zu reden hie auff Erden)
Wie wird er Worte doch erfinden auff der Fahrt/
Die grosse Tyranney vnd die Cyclopen-Art
Mit einer klugen Hand recht an das Liecht zu setzen?
Für was Geschlechte doch wird jene Welt vns schätzen
Die nach vns leben soll? der Himmel schreyt vns zu/
Steckt Wunderzeichen auß/ die Erde hat nicht Ruh/
Wirfft Fewer vmb sich her/ die Lufft muß Pest gebehren;
Es drohet die Natur: an welches wir vns kehren
So viel ein harter Felß/ der auß dem Meere ragt
Mit scheußlicher Gestalt/nach Wind vnd Wellen fragt/
Ach! Brüder/ sollen wir das Schwerdt je ferner wetzen/
So laßt vns alles ja auff eine Spitze setzen
Die nach der Freyheit strebt/ die Gottes Sache führt/
Vnd eygen-Nutzen fleucht Wo euch Erbarmung rührt
Mit Leuthen derer Haab vnd Gut euch offen stehet/
So dencket daß der Zweck deß Krieges einig gehet
Auff Eintracht vnd vertrag: Krieg ist deß Friedēs knecht;
Wer auff was anders sieht der hasset Ruh vnd Recht/
Vnd hat kein Glücke nicht. Bedenckt die schönen Städte;
Die Kirchen/ hiebevor zwar Stellen der Gebete/
Jetzt wüst vnd Ställe fast; der werthen Bücher Schar/
Die jhr (O Barbarey!) als eine schlechte Wahr
Zu Staub vnd Pulver macht/ vñ keines wider schreibet;
Das Recht daß jetzund schweigt vnd vngehöret bleibet
Weil Mars die Trummel rührt; das Feldt so öde liegt/

Vnd Pflug vñ Eysen darff mit dem Mañ jetzund trie
O Christe/ Gott vnd Mensch/ der du herab bist kom
Vnd hast vns in den Bund der Ewigkeit genommen/
Auff/ rüste deine Hand/ reiß auß das grimme Schwerd
Dem Volcke das Gesetz' vnd Billigkeit verkehrt;
Laß seyn vns wo wir sind; vnd wo wir nicht sind/ ziehen
Laß Land vnd Feldt mit Frucht / mit Zucht die Hertz
blühen;
Schickt' vns das Himmel-Kind den ehewren Fried
her;
Erlöse dieses Landt von Furchten vnd Beschwer;
Gib daß man vberall die Freyheit höre melden;
Ja endlich auch O HEER / schütt auff den fromme
Helden/
Dem diese Schrifft gehört/ vnd auff sein gantzes Hauß
Versicherung der Ruhe/ vnd allen Segen auß.

MAR

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

MARTINI OPITII VIELGUET.

Dem Durchlauchten / Hochgebornen Fürsten vnd HERRN/ HERRN Heinrich Wentzeln/ Hertzogen zu Münsterberg / in Schlesien vnd Olß vnd Bernstatt/ Graffen zu Glatz/ Herren auff Sternberg/ Jaischwitz vnd Metzibor/ Röm. Käys. Maj. Kriegs-Rhat/ Cämmerern/ vnd Verwalter der Ober-Hauptmanschafft in Ober- vnd Nieder-Schlesien.

IN dessen daß mein Sinn der Welt gemeines Ziel
Vernichten / vnd sein Lob auff etwas stellen will
Das gut ist vnd die Zeit deß Lebens gut kan machen/
So komm O Höchstes Gut/ du Vrsprung guter Sachē/
Deß bösen ärgster Feind/ erwecke mir Verstand/
Verleyhe kecken Muth/ vnd schärpffe meine Hand
Zu dringen durch den Neyd deß Volckes von der Erden/
Das sonst mit seiner Schar mein Meister möchte werdē/
Vnd Warheit kaum verträgt. Du aber/ wehrter Heldt/
O mehr als guter Fürst/ dem diese Lust gefällt/
Der du das gute liebst von dem ich hier will singen/
Beschawe neben mir wie nichts an vielen Dingen/
Im guten gutes sey das gut heist vnd nicht ist/
Vnd wenig diesem gleicht was du dir hast erkiest. (kē

Der Vatter der Vernunfft vñ Kunst vñ vieler Wercke
Prometheus hatte zwar auß seiner Weißheit Stärcke
Dem Menschen/ welchen er vor ohne Geist gemacht/
Deß Fewers edlen Schein vom Himmel eingebracht/
Durch nütze Dieberey in seines Leibes Höle/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Die erstlich dunckel war/ daß also Witz vnd Seele
Deß Cörpers Wirthe sind; wann Epimetheus nicht
Ein Faß hätt' auffgethan/ vnd an das Sonnen Liecht
Viel Vbel das vns kränckt mit Hauffen außgelassen.
Der Arme wolte sich zwar mit dem Deckel fassen/
Zu stopffen diß Geschirr: Doch leyder gar zu spat/
Was einmal Lufft bekompt das gibt auff keinen Raht/
Vnd kehrt nicht widervmb. Seit angeregter Zeiten
Sindt Armut / Vppigkeit/ Betrug/ Gewalt vnd Streiten
Vnd Kranckheit/ vnd der Todt geflogen vmb vnd an
Durch alles was der Tag bey vns beschein kan.
Prometheus hat vns wol ein klares Liecht gegeben/
Ein Fewer auffgesteckt/ dem rechten nach zu streben/
Zu kennen was vns dient; sein Bruder aber macht
Daß schwartzer Nebel sich mit einer dicken Nacht
Vmb vnser Hertze legt/ vnd läßt vns nicht entscheiden
Wohin zu gehen sey: was billich das vermeyden/
Was falsch ist suchen wir; worauff deß Menschen Muth
Am meisten sieht vnd denckt das heißt sein bestes Guet.
Ein Theil das pfleget sich zum Ertze zuverdammen/
Vnd Höllen ab zugehn; da lesen sie zusammen
Das Gold den reinen Koth/ der bleichen Sorgen Kindt/
Des Glückes Außgespey/ den Rauch/ den thewren Wind
Der in die Tugent stürmt. Sie scharren auß der Erden
Wordurch sie mehr vñ mehr den Himmel frembde werdē
Darein kein Goldt nicht kompt. Sie holen vber Meer
Auß einer andern Welt der Laster Werckzeug her/
Versetzen jhren Halß den Wellen selbst zum Pfande/
Sind Blutarm auff der See vmb reich zu seyn zu Lande
Das weit von dannen liegt. Wo ist dein Sinn vñ Rath?
Was bawst du auff ein Hauß das keinen Boden hat/
O Mensch/ du Glückes-Ball/ was häwst du auß den Gründen/
Vnd suchest in der Bach/ im Sande deine Sünden?
Was lauffst vnd rennest du vnd schwitzest Tag vñ Nacht?
Was trägst du diese Last/ die sorgenvolle Pracht
Durch Recht vnd Vnrecht ein: daß Jason doch ist komen
An Colchos wilden Strand/ vnd hat das Fell genommen/
Nun weiß man vmb das Gold vnd auch vmb Hassz vnd Streit:
Da noch kein Goldt nicht war da war die güldne Zeit.

Diß

Die Götter haben ſelbſt das was wir Golt jetz neñen/
Vnd erſtlich Erde war/ gar langſam lernen kennen:
Man ſagt/daß Jupiter zu zeigen ſeine Macht
Auff einen Feyertag den Plitz herfür gebracht/
Neptun den Dreyzanckſtab; Minerva trug die Eule/
Die Harpffe Cynthius/ Alcides ſeine Keule/
Die braune Ceres Korn/ Pan Pfeiffen/Flora Graß/
Vnd Amor ſein Geſchoß; ein jeder wuſte was
Mit dem er Meiſter ward: doch hatte ſchon für allen
Der groſſe Fürſt Neptun dem Mittel wolgefallen/
Do nicht die Erde noch auff jhre Schoß gezeigt.
Die wan deß Tages Zichr die Sonne Seewaerts ſteigt/
Vnd jhre Strahlen läßt mit einem ſchönen Blincken/
Daß Land vnd See ſich frewt/ den ſüſſen Schlaff-Trunck
trincken/
So ließ ſie gleichfalls auß deß Goldes falſche Pracht/
Dadurch der Himmel auch jhr dienſtbar ward gemacht
Als bald nimpt Jupiter jhm Gold zu ſeinem Throne/
Vnd Scepter den er trägt/ die Juno jhr zur Krone/
Mercur vmb ſeinen Stab der vor nur Höltzern war/
Vnd Pallas vmb den Schuldt: Der Gott der Krieges-
Schar (Wagen/
Mars läßt jhm Helm vnd Schwerdt/ der Titan ſeinen
Saturn das Siegelhefft mit Goldte gantz beſchlagen:
Ja der Gerechtigkeit/ die nie geliebt den Schein/
Muß jhre Wage-Schal jetzt ſelbſt vergüldet ſeyn.
So iſt das arge Goldt ein Gott der Götter worden:
Der Himmel geitzet auch/ vnd reitzt mit ſeinem Orden
Den er bey Gütern darbt/ der ſeinen Feind bewacht/
Sich haſſet vnd liebt Gelt das blind iſt vnd blind macht/
Jhm kompt/geflügelt weicht; der ſein Gemühte hencket
An einen güldnen Strick/ vnd nie vernünfftig dencket
Daß dieſes was man kriegt vnd auch beſitzt mit Pein/
Vnd vbel leben kehrt/ kein rechtes Gut kan ſeyn.
Was ſoll ich aber dann von Ehr vnd Würden ſagen/
Darauff ein ſtoltzer Geiſt ſein gantzes wolbehagen
Vnd alle Sinnen ſetzt? iſt diß das beſte Gut/
Wann einer dem ſein Leib/ ſein eygen Fleiſch vnd Blut
Zum Herzen worden iſt/ deß andern Leib vnd Leben
In ſeinen Händen hat/ beherzſchet nur was neben/
Vnd nicht was in jhm iſt? diß Fell/ diß Vberkleydt

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Kan vnderthänig seyn: der Sinn bricht durch die Zeit
Vnd aller Fürsten Sinn/ er läßt sich nicht regieren
Von einer frembden Hand/ nicht bey der Nasen führen
Als wie ein armes Vieh/ vnd was du für Gewalt
Hast vber seine Haut/ das hat auch der gestallt
Ein andrer vber dich. Diß wird kein Gut nicht heissen
Worauff ein böser Mensch sich pfleget zu befleissen/
Der alles Vbel thut zu treffen auff sein Ziel/
Vnd wann es troffen ist/ schafft was er kan vnd will.
Es ist ein gröſſer Lob daß gute Leute fragen
Warumb nit/ als warumb dir was wird auffgetragen.
Was kümmert Cato sich daß etwan ein Vatin/
Ein Narr hoch oben sitzt? ich bleibe wer ich bin
Wann ich zu Fusse geh' vnd Struma prächtig fehret
Der zwar so viel nicht kan/ doch aber mehr verzehret
Dann einer der nichts weiß als nur verständig seyn.
Du Stock/ die gantze Statt die kennet deinen Schein;
Kreuch in ein Löwen-Fell/ so reden doch die Ohren: (ren:
Durch Hoheit wird der Standt deß Hertzen nicht verloh-
Die ähre beuget sich/ worinnen Korner sind/
Die auffrecht steht ist Sprew/ vnd fleuget in den Wind.
Zwar köstlich ist es wol ein Theil der Welt regieren/
Herr vieler Herzen seyn/ das Schwerdt vnd Scepter füh-
Besitzen Gut vnd Blut/ doch ist hier minder Ruh (ren/
Als auff der wilden See die grimmig ab vnd zu
Mit jhren Wellen jagt/ vnd nie vermag zustehen.
In einem grossen Hoff wo tausend Leuthe gehen
Zu suchen Gnad' vnd Recht/ da schleichen auch hinein
Gefahr/ Betrug vnd List: es führt der grosse Schein
Viel Schatten hinter sich. Die auff dem Throne sitzen
In voller Herrligkeit/ vnd also häuffig schwitzen/
Was meynst du daß es sey? Der Sommer thut es nicht/
Die Sonne kan nicht hin: was auß der Stirnen bricht
Ist Arbeit vnd Beschwer. So viel hier Leute dienen
Sind jhnen mehrentheils zu Dienste selbst erschienen;
Sie ehren nur die Macht des Fürsten vnd nicht jhn/
Vnd wann sein Glücke fällt so gehn sie auch dahin.
Ist ferner diß so gut ein starckes Lob erlangen/
Bekandt seyn weit vnd breit/ mit grossem Titul prangen:
Der kaum kan auff den Brieff/ der Edlen Ahnen Zahl
Zerstummelt vnd zerhackt vmb einen gantzen Saal

Mit

Mit Wappen vnd Panir in jhrer Ordnung weisen?
Ich ehre deinen Standt: Doch soll ich dich auch preisen/
So lebe Ritterlich/ vnd laß mich vnverlacht/
Ob du gleich Edel bist gebohren/ ich gemacht.
Dann schon ein gutes Pferd auß Barbarey nicht komen/
Dann seine Schlacht schon nit von Napels ist genomen/
Das sonst nur Edel ist/ vnd erstlich trifft das Ziehl/
Es habe gleich sein Graß gefressen/wo es will/
So kriegt es doch den Preiß. Die Bilder die hier stehen/
Von welcher wegen du pflegst oben an zu gehen/
Die ruffen auff dich her/ vnd schawen was du thust:
Folg' jhrer Tugend nach/hast du zum Lobe Lust.
Die Schönheit wird es seyn die gut genent kan werde/
Dann alles schön ist gut: das schöne was der Erden
Allhier nichts schuldig ist/ was alles schöne macht/
Vz Titans Hauß besternt/ wz güldner Blumen Pracht
Auff Feld vnd Wiesen setzt/vñ Wäld auff grüne Hugel/
Was Brunnen Quelle gibt/ vnd Vögeln jhre Flügel/
Vnd alles vns verleyht was schönes an vns ist/
Dasselb' ist schön vnd gut. Wer dieses nicht erliest/
Nicht gut von jhm lernt seyn/der will mit etwas prangen
Das keiner Hoffart werth. Die Rosenroten Wangen
Der Lilienweise Halß/ die Augen/ dieser Mund
Sind eine schöne Wandt/ ein Hauß das seinen Grundt
Von innen haben muß. An Cedern/ an Cypressen/
Im Lorbeerbaume zwar ist keine Zier vergessen/
Die Früchte desto mehr: ein wol gemahltes Weib/
Das nichts zu zeigen weiß als seinen zarten Leib/
Ist ein gemeiner Raub/den Mann' ein thewres prangen/
Den Eltern eine Schmach/ den Frembden ein Verlangē/
Der andern Frawen Neyd/ein schöner Koth vnd Wust/
Ein Opffer vnd Altar der offentlichen Lust/
Vnd was du haben wilt: Gestalt pflegt auß zu tretten/
Vnd ist jhr Kuppler selbst die keiner hat gebetten
Die bleibt am meisten keusch. Es weiß die gantze Welt
Daß reiner Wille sich mit Schönheit kaum gesellt/
Mit Schönheit welcher Stahl vñ grünes Fewer weichet/
Doch die nicht minder bald zerrinnet vnd verbleichet/
Wie eine Blume thut die mit dem Tage steht/
Vnd wan der Abend kömpt mit jhm auch vntergeht.
Viel suchen grossen Ruhm/vnd meinen zu bekleiben

Durch Lob das nimmer stirbt mit lesen vnd mit schreiben.
Vnd sehen diß doch nicht in jhren Büchern an/
Daß einer welcher Lob vnd Ruhm verachten kan
Sey vber alles Lob. Was wilt du dich bemühen/
O Mensch/ der Sterbligkeit deß Menschen zu entfliehen:/
Wann du die Menschen fleugst/ machst noch im Leben dir
Auß deinem Hauß' ein Grab vnd tichtest für vnd für
Auff Bücher an den Mayn zur Messe fort zu senden/
Da kluge Thorheit wird von so viel tausend Händen
Durch Land vnd See geschlept? bedencke daß die Welt
Noch einen weitern Raum als Teutschland in sich hält/
Vnd Holland auch darzu. Vermeynst du daß dein Wesen
Madrul/ Pariß vnd Rom pflegt sonderlich zu lesen/
Da mehr Gehirne wächst? Drückt an Quinsai Bach
Deß Landes China Volck dir deine Träume nach?
Kennt Nilus deine Hand? sey sicher/ dieses Schlachten/
Das keiner Völcker schont/ wird deiner Kunst nit achten;
Die Weißheit nem' ich auß die Noth vnd Tod zerbricht;
Wer diese Kunst nicht kan der kan gar keine nicht.
Noch hab' ich nie gesagt von Epicurus Söhnen/
Der rawen Art die Gott vnd Menschen pflegt zu höhnen/
Vnd schätzet jhren Bauch für Gott vnd für jhr Gut;
Denselben opffert sie den Wein der Erden Blut/
Vnd lebet so dahin als dörffte sie nicht sterben/
Vnd stirbt als sey hernach kein Leben mehr zu erben:
Sie denckt nicht eines an daß jhre Schwelgerey
Der blossen Dürfftigkeit vnd Kranckheit Mutter sey.
Was klaget doch so sehr deß Volckes Lentz die Jugend/
Der Tag verlauffe sich/ vnd sey zu kurtz zur Tugend?
Sie selbst fleugt für der Zeit/ vnd nicht die Zeit für jhr.
Was scheubest du viel auff? dein heute das ist hier/
Nicht lebe morgen erst. Du must das wilde fressen/
Den Wein der Venus Milch/ die Venus auch vergessen/
Zu leben nach Gebühr. Was deine Gurgel heißt/
Worauff ein Bawersmann vnd Schiffer sich befleißt/
Was See vnd Acker trägt das wird gezeugt zum Leben/
Vnd bringt das Leben vmb: wilt du dem Leibe geben/
So frage die Natur. Man soll/ daß vns der Wein
Nicht schaden bringen mag/ jhm selber schädlich seyn/
Vnd Bach darvnter thun. Die Vollheit lehret hassen/
Entdeckt was dunckel ist/ pflegt Argwohn außzulassen/

Vnd

nd alles was nit taug: sie schärpfft die schnöde Brunst/
ie Liebe welche nichts von einer Himmels-Gunst/
om besten guten weiß. Dann wohnet solchen Dingen
uch etwas gutes bey die böse Außschlag bringen?
ie Liebe sucht ein Müh vnd Arbeit jhre Ruh/
n Schmertzen jhre Lust/ schleußt dessen Hertze zu
er jhr die Augen gönt/heißt Knechte nach den Frawen/
en Edlen nach der Magdt/den Greiß nach jungen scha-
eschönt was grewlich ist; sie wird in Angst begehrt/(wen/
n Hoffnung fort gepflantzt/ in Furchtsamkeit gewehrt/
nd Eckel folgt jhr nach: Die Röhte/ dieses Blicken/
er Schweiß/das Hertzenweh/diß auff vñ nider schicken/
er Säufftzer zeiget ja daß jhre beste Frucht
in wahres Stücke sey der rechten schweren Sucht.
O Gut/ O böses Gut was kanst du denen geben
ie deine Folger sind/ vnd dir zu Dienste leben!
u Wollust/ wann du mir zu schawen hast gebracht
ie Furche die ein Schiff auff wilder See gemacht/
nd eines Adlers Flug/ so will ich dir auch finden
en Weg auff welchen du gewohnt bist zu verschwinden/
nd nimbst mit dir dahin die Blüte von der Zeit/
or welche du nichts gibst als Armut/Schmach vñ Leyd.
Kom mit mir wann du kanst; ich will dir etwas weisen
arnach du nicht erst darffst biß in Peru hin reysen/
o solcher Werckzeug wächst darauff dein Volck sich
fleißt.
Komm mit mir an den Orth der Vielguet ist vnd heiße/
n vnsern Schlesien dem jetzt nicht reichen Lande de/
as dannoch Vielguet hat; schaw' an den kleinen Strã-
er Weyde dessen Ruh der seinen Sinn gesetzt
uff etwas das den Leib vnd Sinn zugleich ergetzt.
Vergönne mir O Trost deß Landes/ dein Verweylen
nd angehme Lust auch andern mit zu theylen:
in Fürst ein hohes Haupt ist ein gemeines Gut/
an nicht verborgen seyn/ vnd was er sagt vnd thut/
a fast auch bey sich denckt/ zerbricht vnd wider bawet/
as wird von Jung vnd Alt begierig angeschawet/
nd hin vnd her geweltzt. O wol dem der wie du
ein anders nicht beginnt als wo das Volck darzu
it Hauffen rennen mag/ vnd auff die Wage setzen
as Leben so er führt! ein Stein pflegt Stahl zu wetzen/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Die Obrigkeit jhr Volck: ein Mensch wie ich der fällt
Vnd steht auch heimlich auff/ ein Herr für aller Welt.
Wohin nun soll ich wol die Augen erstlich senden?
Dein Vielguet Edler Fürst/ das ist an allen Enden
Ein Vielguet wie es heißt/ ein Wohnplatz aller Ruh/
Ein Außzug der Natur/ vnd trifft dem Namen zu/
Als wie der Name dir. Hier hast du auffgesetzet
Ohn Hoffart/ nicht ohn Lust/ein Hauß das dich ergetzet/
Vnd deine Sorge kühlt so durch dein hohes Ampt/
Durch vnser Vatterland/ vnd durch vns allesampt
Dir stets wird auffgelegt. Was wolt jhr Menschē bawen
Biß nach den Wolcken zu? was last jhr Marmor hawen
Mit solcher thewren Kost? worzu taug dieser Pracht?
Was mawret jhr euch ein? die Vnschuld wird bewacht
Von jhrer Frommigkeit. Was wolt jhr euch beschliessen/
Verrigeln vmb vnd vmb/ vnd fürchtet das Gewissen
Das mitten in euch wohnt? was hilfft es daß die Wandt
Von aussen schöne sey vnd drinnen fehlt Verstandt
Deß Hauses bester Schmuck? es ließ jhm Nero machen
Gar einen güldnen Hoff/ darein von allen Sachen
Nichts schlimmers kā als er der Wust/der schnöde Grauß/
Der gantzen Erden spott. Hier ziehrt der Herr das Hauß/
Daß Hauß so ferren liegt von Falschheit/ von den Neide
Der in Pallästen wächst. Der stille Strom die Weide
Laufft ringes hier vmbher/ vnd wird doch kaum gehört;
Vnd dieses hat jhn auch sein Hertzog selbst gelehrt
Das Bildt der Gütigkeit. Hier wohnen die Najaden/
Der keuschen Nymphen Chor so mit den Schwanen badē
Die vnser Phebus liebt/ weil keiner/ wie man sagt/
Wann Zeit zu sterben ist/ sich vber diß beklagt
Was Todt genennet wird: sie fangen an zu singen
Ein süsses Grabe-Lied/ vnd gehn von diesen Dingen
Mit solcher Fröligkeit/ als jhnen auch bewußt
Wie vns vnd kündig sey daß dieser Erden Lust
Zergeht vnd eitel ist. Hier sieht man frölich jrren
Vmb jhre Körbe her mit einem süssen Kirren
Der frommen Tauben Schar; hier Vieh vnd Herde gehn
Auff jhre Weide zu; hier schöne Rosse stehn
Durch jhren gantzen Stall. geliebt dir zu spatzieren?
Hier kanst du dich zur Lust der Gärten lassen führen
An welchen die Natur nicht wenig hat gebawt.

Vnd

Vnd reichlich sich erzeigt? hast du auch sie beschawt
So nim der Wiesen war; hier lebet auff den Teichen
Der Endten zahmes Wildt; hier sind die hohen Eichen/
Der Pusch so allerseits den gantzen Orth vmbringt/
Wo Pan der Waldtgodt selbst mit seinen Faunen singt/
Vnd vmb die Stauden tantzt/wo manche Drias gehet/
Vnd durch jhr kühnes Lob den starcken Sinn erhöhet
Der alle Liebes-Brunst getrost verlachen kan:
Wo manches schnelles Wild auff seiner freyen Bahn/
Die jhm sein Herr gezeugt/ der einig Macht zu schonen
Vnd Macht zu nehmen hat/ mag vngehindert wohnen/
Mag lauffen hin vnd her. du immergrüner Waldt/
Jhr Bäume Jupiters/ der Hirschen Auffenthalt/
Ir leichten Hindin Ruh/ jhr Häuser der Geflügel/
Jhr frischer Hitze-Schirm/ jhr Thäler vnd jhr Hügel/
Jhr Wiesen/ Pusch vnd Feldt / jhr Ort der Einsamkeit/
Wer euch besuchen kan/ wer seine stille Zeit
Mit ewrer Lust vermengt/ vnd läßt sich diß ergetzen
Was jhm sein Schöpffer gibt/den muß man selig schätzen/
Muß preysen seine Lust/ es mag deß Glückes Schein
Vnd dieser Zeiten Lauff gleich noch so böse seyn.
Jhm wohnt viel gutes bey vnd seinem gantzen Leben:
Wann sich die Sonne will auß jhrer Ruh erheben/
Vnd schickt die Morgenröth im kühlen vor jhr her/
So steht er auff mit jhr/ sein Haupt ist jhm nicht schwer
Von einer frembden Last: er pflegt sich an zu legen/
Zwar sauber doch nicht stoltz/ mit seinem Morgensegen/
Vnd ruffet dessen Schirm zum allerersten an/
Ohn welchen weder Mensch noch Thier sich regen kan/
Der alles schafft vnd ist: jhn lobt er mit dem Munde/
Vnd mit dem Hertzen auch/ vnd bringt die erste Stunde
Mit seinem Helffer zu. Auff dieses wo sein Sinn/
Vnd nicht ein andrer will/ da geht er selber hin/
Verwündschet/daß jhn Gott auch ferner also treibe/
Zu leben wie er heischt/vnd bey gesundem Leibe
Gesundes Hertze sey/ nimbt also frölich für
Was seines Amptes ist/ verfähret nach Gebühr
In allem was er schafft/ vnd läßt jhm sein Gewissen
Mit Sachen die jhm nicht gebühren vnzerrissen/
Vnd treibt sie also fort/ daß auch der helle Tag
Dis was er redt vnd thut vnd denckt bescheinen mag.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Kömpt dann das Mittagsmahl so pfleget er zu leben
Von diesem sonderlich was jhm sein Gut gegeben/
Was etwan auff der Jagt sein Windspiel hat gehetzt/
Darmit er vor den Muth/ jetzt auch den Leib ergetzt/
Was jhm sein Teich gebracht/ ißt seinen reinen Bissen
Nimbt seinen klaren Trunck mit redlichem Gewissen/
Ist sicher daß kein Gifft auff dessen Tafel kan
Der seine gantze Zeit dergleichen nichts gethan
Das Gifftes würdig ist: jhm wird ein Glaß gereichet/
Nicht zwar darvor ein Mensch verschwartzet vnnd verbleichet/
Ein helles Cristallin/ darauß jhm wann er trincke
Deß Bacchus schöner Glantz biß in die Augen blincket.
Er siehet frölich zu/wird eines außgestochen
Das Muth zu reden macht; als wie vor wenig Wochen
Die güldne Stutte war die also Ritterlich
Ich meinen Mann gewehrt/ mich dennoch neben sich
Fast hätte hingelegt. Der Wein erfrischt die Alten/
Vnd weckt die Jugend auff: ich kan darvon nichts halten/
Daß einer gar kein Glaß in seine Fäuste nimbt/
Vnd zu der Sicherheit deß Lebens nüchtern kömpt.
Es heißt vns die Natur mit masse mässig leben/
Die jhrer Güter Schar nicht hat vmbsonst gegeben:
Wer seine Zeit vollführt/wie jetzund wird gesagt/
Der weiß was sich geziembt/ sitzt wie es jhm behagt/
Heißt wegthun wann er will / erträgt nicht Zanck vnnd Streiten
Das voller Sinn gebührt/ läßt doch den Frölichkeiten
Beym Essen jhren Platz/ thut alles nach der Lust/
Die dieses Reichthumb hat / jhm selbst seyn woll bewust.
Im Fall er also dann mit Ruh ist auffgestanden/
So nimbt er nachmahls auch kein anders vnterhanden
Als einig was jhn Gott vnd sein Gemüte heißt:
In dem der Hundes-Stern anjetzt so hefftig gleißt/
Vnd Feldt vnd Wiesen kocht mit seinem schweren hitzen/
Erkiest er jhm ein Orht an dem er frey kann sitzen
Liegt etwan bey ein Quell/ sucht Schatten an der Bach/
Spatziert vmb jhren Strandt den kühlen Bäumen nach/
Vnd bringt die Stunden hin mit ehrbaren Gedancken/

Die

Die jmmer eines sind nicht augenblicklich wancken/
Als wie ein schwaches Schiff das wo der Wind hin stehet
Den blinden Wellen nach mit vollem Segel geht.
Jndessen will nun fast das grosse Liecht der Erden/
Das Auge dieser Welt/ wie wir auch schläffrig werden/
Da nimbt er widervmb das Nachtmal also ein/
Daß wol zusehen ist/ den Tag ein mal satt seyn
Bey der Natur genung; legt dann darauff sich nider/
Vnd allen Kumer auch/ danckt seinem Schöpffer wider/
Befiehlt jhm Leib vnd Geist/ der jhn die gantze Nacht
Jn dem er ruhig schläfft gar Vätterlich bewacht.
O drey vnd vier mal ist der ja selig zu nennen
Der also leben kan/ vnd keinen besser kennen
Nicht lernet als sich selbst: der/ was seyn Standt vnd Zeit
Nur immer leyden will/ mit stiller Einsamkeit
Jn dem was sein ist lebt/ vnd bey sich kan vernichten/
Wo Ruh vnd Einfalt wohnt/ warauff die Leute tichten/
Das nichts als eytel ist. was nutze jhn der Demant/
Das viel zu thewre Glaß/ an seiner werthen Hand?
Kan etwas das nicht lebt deß Menschen Glieder zieren
Der Seel' vnnd Sinnen hat? der Raub von wilde
Thieren/
Der Würmer Webe-Garn soll dieses Hoffart seyn?
Habt jhr nichts eygnes nicht? muß ewer gantzer Schein
Jn dem was flüchtig ist vnd ausser euch bestehen?
Dem Höchsten hat beliebt euch gleichfalls zu erhöhen:
Jhr aber schätzet euch noch minder als ein Thier/
Dieweil jhr ja von jhm entlehnet ewre Zier/
Vnd seine Schuldner seydt. wer an dem Orte wohnet
Wo Demut Werthin ist/ der bleibet gantz verschonet
Von solcher falschen Pracht vnd Gauckeley der Welt/
Die nur gemeiniglich von Nichts am meysten hält.
Er fraget von jhm selbst sein Hertze das nicht leuget/
Nicht Schmeichelworte giebt/ vnd wann er je betreuget
Mit einer guten List/ so stellt er auff ein Wildt/
Auff keinen Menschen nit. Er zeucht kein falsches Bild
Für sein Gesichte her/ er redet was er dencket/
Vnd dencket was er redt/ hat nichts bey sich versencket
Das andern Schaden bringt; er führt sein Hertze bloß/
Sein Hertze welches jm ein Schutz/ ein starckes Schloß

Vnd

Vnd freyer Hafen ist. Er zähmet seine Sinnen/
Die nur sehr irren sind/ vnd führet sein Beginnen
Auß jhren Augen weg/ sein Geist sieht vber sich/
Vnd weiß daß diese Last der Zeit so jhn vnd dich
Von allen Seiten drückt/ durch Leyd nicht ist zuwenden;
Drumb nimbt er/ was GOtt schickt mit außgestreckten Händen/
Mit eisernem Gemüt' vnnd allen Frewden an/
Erkennt daß beydes er kein Vbel leyden kan/
Vnd auch kein Vbel thun. verhenget böse Sachen/
Braucht Ruten vnnd auch Schwerdt die bösen gut zu machen/
Die guten besser noch/ zu prüffen wer jhn liebt/
Vnd wer jhm Hertz vnd Sinn in beydem Glücke giebt.
Ein armes junges Kind nimbt offtermals ein Messer
Vnd spielet vmb sich her/ ein Vatter weiß es besser/
Beraubt es ohn Gefahr: so thut der Vatter auch
Der alles hat erzeugt/ vnd reißt vns den Gebrauch
Der scharpffen Güter auß darein ein Mensch sich stechen/
Ja Seel' vnd Halß zugleich darüber köndte brechen.
Wie bitter er auch ist/ so nim den Tranck nur ein/
Den er dein Arttz dir reicht/ wo du gesund wilt seyn.
Ein Leben das von Noth/ von Creutze nicht kan sagen/
Dem alles auff der Welt ergehet nach behagen/
Ist wie ein todtes Meer das gantz steht vnbewegt/
Vnd niemals an das Landt mit seinen Wellen schlägt.
Ein Fechter fordert auß / ein Landtsknecht liebt das Kriegen/
Ein weiser Mannes Muth will vber Vnglück siegen/
Begehrt den Feind zu sehn; er steht wann alles fällt/
Vnd schlügen schon vielleicht auch Stücke von der Welt
Auff seinen Halß herab; er kan mit grossem Hertzen
Vernichten Furcht vnnd Trost/ zertretten Noth vnnd Schmertzen.
Stirbt ab der Sterbligkeit/ ist seines Lebens voll/
Vnd hoffet auff den Tag/ an dem er wandern sol.
Vnd solches kömpt daher/ daß diese trübe Höle/
Diß Sünden-Nest der Leib an seiner reinen Seele
Die minsten Kräfften hat/ der Seele welcher Glut
Nach jhrem Himmel steigt/ wie sonst ein Fewer thut

Das

Das freye Lufft bekömpt; die nicht jhr Gut auß Sachen
Erzwingt so sterblich sind vnd gleichfalls sterblich machen/
Die alles Gut vnd Lust nur in sich selber sucht/
Da Frewden ohne Leyd/ vnd Reichthumb ohne Fluche
Beständig wohnen kan; die jhren Heyland kennet/
Die hertzlich Tag vnd Nacht für seiner Liebe brennet/
Mit jhm sich gantz vergnügt/ vnd jetzt schon zuvoran
Worauß sie kommen ist im Himmel wohnen kan.
Dis Gut ists was jhm hier ein from̃er Sinn begehret/
Vnd was das Höchste Gut nach wündschen jhm gewehret/
Derselbte dem er Gut vnd Leben in die Lufft.
Mit allem Willen strewt/ vnd kompt so bald er rufft.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

MARTIN OPITZEN
DAFNE.

An den Leser.

GVnstiger Leser / wie dieses Drama auß dem Italienischen mehrentheils genommen / also ist es gleichfalls auff selbige Art / vnd heutigem Gebrauche sich zu bequemen / wiewol auch von der Hand weg / geschrieben worden. Welches der Author zu seiner Entschuldigung setzt / dem sonst nicht vnbekandt ist / was die Alten wegen der Trawerspiele vnd Comedien zu befehlen pflegen. Die Fabel aber / darvon hier gehandelt wird / ist bekandt; Daß nemlich Dafne / deß Flusses Peneus Tochter / nach dem sie Apollo auß Liebe verfolget / vnd zu seinem Willen zubringen vermeynet / die Erde vmb Hülffe anrufft / welche sie zu sich nimbt / vnd in einen Lorbeerbaum verwandelt.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

An die Hoch-Fürstlichen Braut vnd Bräutigam/ bey derer Beylager Dafne durch Heinrich Schützen im 1627. Jahre Musicalisch auff den Schaw-Platz gebracht ist worden.

DAs starcke Liebes-Gifft/ das vnsre hohe Sinnen/
Die von dem Himmel sind / mit seiner Krafft gewinnen
Vnd wann Vernunfft erliegt zu Boden reissen kan/
Sieh'/ O du Edles Par/ auff diesem Schaw-Platz' an
Sie an du freyer Heldt/ du Bildnuß aller Tugendt/
Du Preyß der Zeit/ vnd du/ Sophie/ Liecht der Jugendt/
Deß Vatters grosse Lust/ der werthen Mutter Zier/
Sieh' an der Liebe Macht von der du für vnd für
Befreyt vnd sicher bist. Wer so wie du sich liebet
Mit vngefärbter Pflicht/ wer seine Huld ergiebet
In Vrtheil vnd Verstandt/ ist klüger als der GOtt
Der täglich zu vns bringt das schöne Morgenroth.
Ihm machet Dafne selbst von ihren frischen Zweigen
Den Krantz der nicht verwelckt; sein Nachklang wird nicht schweigen
So lange Liebe wehrt Nim dann in Gnaden an/
Du dubbeltes Gestirn/ was Dafne geben kan;
Den Immer-grünen Krantz/ vnd dencke daß die Gaben
So Fürsten als wie ihr vollauff zugeben haben
Zwar groß/ doch irrdisch sind die Flucht der Zeit vertreibt
Das vnsrig' vnd vns auch; was Dafne gibt das bleibt.

Personen

Personen des Gedichtes.

Ovidius/ Vorreder.

Daphne.

Apollo.

Venus.

Cupido.

Der erste Hirt.

Der ander Hirt.

Der dritte Hirt.

Chor der Hirten.

Der Nymfen vnd Hirten.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

DER VORREDER OVIDIUS.

IHr sterblichs Volck/ der ich nit sterblich bin/
Komm' jetzt zu euch von den Elyser-feldern/
Wo vnsre Geister ziehen hin/
Vnd letzen sich in grünen Wäldern:
Durch deß bleichen Charons Meer
Komm' ich/ O jhr Menschen/ her.
Ich bin der Mann der ich so rühmlich sang
In meine Harpff' vnd die beruffnen Seiten
Wie Amors Macht vnd harter Zwang
Den Himmlischen vor alten Zeiten
Hat verwandelt die Gestalt
In Geflügel/ Wildt vnd Waldt.
Ich habe mich die schwere Liebes-Kunst/
O dich/ mein Rom/ zu lehren vnternommen;
Hab' auch gezeigt wie solcher Brunst
Ein Hertze wider ab soll kommen.
Daß man recht liebt tömpt durch mich/
Daß man nicht liebt/thue auch ich.
Schaw' aber zu/ was für ein heller Schein
Vmbgibt mich doch/ vnd wessen werd' ich innen?
Was Majestät muß dieses seyn
Die mir bescheint Gesicht vnd Sinnen?
Was doch blincket für ein Liecht?
Ist es mein Augustus nicht?
Ich kenne dich / du Blume dieser Zeit/
Du Zier vnd Spiegel aller Jugendt:
Der Rautenkrantz/ die Freundlichkeit
Verzhätet dich/ O Glantz der Tugendt:
Alle Menschen loben dich/
Vnd die Elbe neiget sich.
Du edle Braut/ wol deiner Lieb' vnd dir;
Ich aber will jetzt/ wie vorweilen/ singen
In was für Noth ein Cavallier
Vnd eine Dame sich kan bringen
Die nicht nach der Liebe fragt/
Vnd nur thut was jhr behagt.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Ihr werdet sehn für schwerer Liebes-Pein
Denselben Gott mit nassen Säufftzen klagen/
Der vns den schönen Tage-schein
Herumb führt auff dem güldnen Wagen.
Der vns allein gibt das Liecht
Sieht für Liebe selber nicht.

Der erste Act.

Der erste Hirt.

WAter diesem Schatten hier
Liegt das grimme Wunderthier:
Ihr Hirten weicht/geht weg jhr Schäfferinnen;
Schawt daß kein Ast sich nicht bewegt/
Daß kein Geräusche sich erregt/
Es wird sonst ewer innen.

Der andere Hirt.

SO müssen wir dann auß Gefahr
Die süssen Felder meyden/
Vnd können vnser Vieh vnd weissen Lämmer Schar
Nicht sicher weyden?

Der dritte Hirt.

O Jupiter der mit Donner-Flammen
Erschütterst See vnd Landt;
Nim deinen Plitz vnd Hagel gantz zusammen
Beut her die starck Hand:
Komm vns Armen doch zu stewer
Wider dieses Vngehewer.

Der erste Hirt.

VMb diesen Wald vnd Schatten haben wir
Bißher gesehn das Blutgetränckte Thier.

Echo. Hier.

Wie daß ich jetzund sicher bin?

Ists

Ists weg/ ists anderswo dann hin?
Echo. hin.
Ich weiß nit wie ich doch diß Ebenthewer deute.
Kömpt es ins künfftig auch noch wider für vns Leute.
Echo. heute.
Ach! Ach! wer dan tröstet mich
Wann das Thier lässet sehen sich?
Echo. Ich.
Wer bistu welcher mir verheist so grosse Wonne/
O bester Trost den je beschienen hat die Sonne.
Echo. Die Sonne.
Bist du der Gott auß Delos welcher sich
Mir zeigen will? O Sonne/ hör' ich dich?
Echo. Ich dich.
Du/ du hast Pfeil' vnd Krafft; drumb stewre der Gewalt
Der grimmen Bestien/ O Phebus also bald.
Echo. bald.

Apollo.

SO ist dann nun dem Drachen
Durch meines Bogens Macht
Gestillt der wilde Rachen?
Vmbringt jhn nun die Nacht
Der vor die Pest der Erden/
Die Schew der Menschen war?
Jhr Hirten bringt die Herden;
Jhr seydt nun auß Gefahr.
Jhr Nymfen windet Krántze/
Hegt schóne Lobe-Tántze/
Kompt kühnlich in den Wald:
Singt daß die Heyd' erschallt.
Das Thier wird nicht forthin
Die Lufft vergifften können/
Vnd Kranckheit nach sich ziehn.
Erfrischet Hertz' vnd Sinnen;
Die Wangen müssen nun euch nachmals nicht verbleichen/
Sie sollen Lelien vnd roten Rosen gleichen;
Dann die Schlang' ist vmbgebracht
Die euch Kummer hat gemacht.

Chor

Chor der Hirten.

DV grosser Gott der du den Fewer-wagen
Rings vmb den schönen Himmel führst/
Der du den Tag so offt es pflegt zu tagen
Mit einem güldnen Mantel ziehrst/
Daß der helle Schein sich dringet
Durch der finstern Nächte Ruh/
Daß vns klares Liecht vmbringet/
O Apollo/ das machst du.
Daß auff den Frost diß grosse Rundt der Erden
Sein grawes Winter-Kleyd ablegt/
Daß Wiesen/ Feld vnd Wald verjünget werden/
Daß deß Geflügels Heer sich regt.
Daß sie in den Lufften fliegen/
Vnd vns lieblich singen zu/
Daß die Bäume Bletter kriegen/
O Apollo/ das machst du.
Du Künste-Gott/ du Artzt/ du Traumaußleger/
Du Senger Fürst/ du Kraußpenhaer/
Du immer-jung/ du Meister aller Jäger/
Von dir kömpt alles gantz vnd gar;
Doch dein Pfeil vnd schneller Bogen/
Deines guldnen Köchers Pracht/
Wird dem allen fürgezogen
Was dich sonst berühmet macht.
Wer kondt' ohn dich/ O Phebus/ vberwinden
Das wilde Gifft- vnd Flammen-Thier?
Komm/ Cynthius/ laß frische Kräntze binden
Vmb deiner gelben Haare Ziehr;
Laß die Blumen so wir haben
Dir O Vatter/ lieber seyn
Als der Edlen Palmen Gaben/
Vnd der Cedern reichen Schein.

Der andere Act.

Cupido. Venus. Apollo.

Cup. WAs suchet ihr/
O Königin der schönen Frawen?

Wol

Wolt ihr nach Rosen schawen/
Nach Lilien/ zu ewres Häuptes Zierd?
Nein/ liebste Mutter/ nein.
enus. Was wird es dan wol seyn/
Mein Kind/ das mir gebricht?
pido. Wol Lilien noch Rosen nicht:
Adonis liegt euch in den Sinnen.
Vnd wo ein schöner Hirte sunst/
Die Vrsach einer newen Brunst/
Mag angetroffen werden können.
enus. Du kleiner Bösewicht.
pido. Seht ihr den Gott auß Delos nicht?
enus. Was wird hernach doch auß dem Himel werden?
Gehn jetzt doch fast die Götter gantz vff Erden.
pollo. Erzehle/ du berühmbter Schütze/
Worzu sind dir die Pfeil vnd Bogen nütze?
Ist ein grimmes Thier
Das du meinest vmbzubringen/
Oder auch gedenckst du dir
Einen Drachen zu bezwingen?
pido. Zwar Python ist durch meine Hand/
Apollo/ nicht entleibet worden;
Jedennoch ist bekandt
Was ich für Thaten thue.
Ich bin so wol in deinem Orden/
Bin auch ein Gott wie du.
pollo. Das weiß ich wol; doch wan dein Bogen
Wird von dir abgezogen/
Magst du sehend andern Wunden/
Oder triffst du auch verbunden?
enus. Im Fall du ja wilt wissen/
Apollo/ was mein Sohn
Erwiesen hat im schiessen/
So höre nur hiervon
Was neben vns Neptun im Wasser sage/
Vnd vber vns der Jupiter;
Geh' vnter vns zum Pluto hin vnd frage;
Alsdann komm wider her.
pollo. Weil Himmel/ See vnd Erden/
Vnd was darunter lebt/
Von dir gezwungen werden/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Weil dir nichts widerstrebt/
So zeige man mir doch noch einen Himmel an/
Noch einen Erdenkreiß/ in dem ich frey seyn kan.

Cupido. Ich wuste wol du würdest mich verlachen/
Vnd daß ein Kind bey dir nichts gilt/
Du grosser Schütz vnd Todt der grimmen Drachen.
Halt mich für närrisch wie du wilt.

Apollo. Erzörne dich so sehr nicht vber mir/
Cupido mein / O wende Gnade für;
Wilt du mir ja mit deinen Bogen lohnen/
So wolleſt du deß Hertzens doch verschonen.

Venus. Du wirst woll sehn was du gethan/
Wann auß dem Schertzen Ernst entstehet;
Wirst sehen was mein Söhnlein kan/
Wiewol es bloß vnd blind hergehet.

Cupido. Bring' ich dem stoltzen Hertzen
Nicht Angst vnd Todtes-Pein/
So will ich nicht dein Kind mehr seyn.

Venus. Du empfindest billich Schmertzen/
Eyferst billich/ lieber Sohn.
Gieb jhm seinen rechten Lohn/
Daß er möge noch erfahren
Was deine Macht vnd seine Hoffart thut:
Du wirst hier keiner Kräfften sparen.

Cupido. Ich habe weder Rast noch Ruhe
Biß ich mich recht an jhm gerochen/
Vnd mit dem Bogen hier
Den er verhöhnt zur Vngebühr
Jhm seinen stoltzen Muth gebrochen.
Gar gerne thue ich's nit das ich soll von dir gehen;
Ich bleib' auch wo mir's wirdt geschafft:
Doch Rache die man an läßt stehen
Verleurt durch Saumung jhre Krafft.

Venus. Geh' immer hin in Zeiten/
Vnd denck auff Rach' vnd List;
Dann wann du zornig bist
So hat man ohn gefahr dich nit an seiner seiten.
Ich kan allhier in dessen bleiben/
Vnd vmb den grünen Waldt
Die Zeit vertreiben;
Hernach so bald

Du herkömpst/ will ich mit dir hin
In vnsern Himmel ziehn.
Wer von der Lieb' ist franck vnd frey
Der mag wol billich frölich leben/
Doch schaw' er zu daß er nicht sey
Der Hoffarth allzusehr ergeben.
Er laß' vns vnverlacht:
Diß ist der schluß/ den hat mein Son gemacht/
Der Abschied den er spricht.
Fühlt jhr gleich Lieb' anjetzund nicht/
So kan doch bald ein Stündlein kommen
In dem durch jhre Pein
Euch Muth vnd Hertze wird benommen.
Alsdann wird Amors Macht
Euch nicht verborgen seyn
Die jhr anjetzt verlacht.

Chor der Hirten.

O Du kleiner nackter Schütze/
Wann der Bogen den du spannst
iebet solche Liebes-Hitze
aß du Götter fällen kanst:
as dann wirst du nicht/ O Kind/
ns thun/ die wir Menschen sind?
Vnser Hertze muß sich kräncken/
nsre Sinnen sind betrübt/
ann wir an den Jüngling dencken
Narcissus.
r sich in sich selbst verliebt;
er verlohr die Menschen-Art/
nd zu einer Blumen ward.
Aller schönen Nymfen Hertzen
annten gegen jhm für Pein;
er er ließ jhre Schmertzen
ne Trost vnd Hoffnung seyn.
ar sehr groß war seine Zier/
och der Hochmuth gieng ihr für.
Eine starb in Liebes-Orden/
ar zu thieff durch jhn versehrt/
e hernach ein Schall ist worden
n man nach vns rüffen hört:

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Aber Amors grimme Macht
Straffte solche strenge Pracht.
Wie er sonst hatt' euch versehret/
O jhr Nymfen für der Zeit/
Also ward er jetzt bethöret
Durch sein' eygne Zierlichkeit/
Biß er noch sein Ende nahm/
Vnd in Zahl der Kräuter kam.
Laßt vns ja vns selbst nicht lieben/
Bild' jhm niemand zu viel ein/
Will er sich nicht selbst betrüben/
Vnd in Furcht ohn Hoffnung seyn:
Wündsch' jhm weder Weib noch Mann
Zu erfahrn was Amor kan.

Der dritte Act.

Dafne. Apollo.

Dafne. ES ist die Spur deß Hirschen ja für mir.
Wie laß bin ich! Ach! wer' er doch allhier.
Apollo. Wer muß nur diese seyn/
Die auß den Augen lässet blincken
So einen hellen Himmel-Schein
Den ich spür' in mein Hertze sincken?
Dafne. Ich denck jhm noch wol für zu biegen
Im Fall ich eyle.
Ich muß nur sehn ob auch der Pfeil wird fliegen/
Vnd scharpff seyn wie er soll.
Apollo. Ach! scharpff genung sind deiner Augen Pfeile:
Ich fühle sie ja wol;
Sie verwunden mich von fernen.
Bist du nicht der Nymfen eine/
Oder wie ich auch vermeine/
Eine Göttin auß den Sternen?
Wie daß du Pfeil' vnd Bogen an dich henckest?
Dafne. Ich such' ein schnelles Wild/
Vnd bin ein sterblichs Weibesbildt/
Nicht eine Göttin wie du denckest.
Apollo. Gläntzt in der schönen Sterbligkeit
Dergleichen Liecht/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

So frag' ich nach dem Himmel nicht.
afne. Das Thier verlaufft sich allzuweit:
Ich muß den Fuß nur ferner setzen.
pollo. Du kanst doch mit den Augen hetzen/
Im Fall du schon nicht Berg vnd Thal
Mit deinen Pfeilen
Durchsucheſt vberall.
afne. Nichts anders wündsch' ich zu ereylen
Die Lust so ich im Sinne führe
Sind Berge/ Püsch' vnd Thiere:
Diß ist der Raub der bey mir gilt.
pollo. Du fälleſt nicht nur blosses Wildt;
Dann deiner stoltzen Augen Liecht
Kan auch die Götter selbst versehren;
Ihr Hertz ist für dir sicher nicht.
afne. Die Götter pfleg ich hoch zu ehren:
Durch meine Pfeil' vnd Bogen
Wird nur das Wild betrogen.
Du aber säumeſt mich
Mit langem stehen.
pollo. Vergönne mir/ daß ich
Mag mit dir gehen.
Ich weiß die Thiere wol zu fällen:
Wir wollen eine Jagt
Mit grosser Lust anstellen
Die mir vnd dir behagt.
afne. Es darff sich nichts zu mir gesellen
Als Pfeil vnd Bogen nur Glück zu.
pollo. Ach/ warte! warumb eyleſt du?
Erkenne doch/ O schöne/ wer dich liebet;
Ein Gott ists/ der sich dir ergiebet/
Der dich begehrt. gieb deinem Glücke statt/
Nimb an den guten Rhat.
Ach fleuch/ ach fleuch doch nicht!
Mein Hertze das zerbricht/
Vnd zwingt mich daß ich schneller eyle
Als diese meine Pfeile
Wann mir ein Wild auffstößt.
Du renneſt. läuffſt vnd gehſt
Wohin du wilt so wil ich folgen können.
Wer eyfrig liebt dem kan kein Ding entrinnen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Chor der Hirten.

LIebe wer sich selber haßt;
Aber wer sein gutes Leben
Will der freyen Ruh ergeben
Reißt sich von der argen Last;
Suchet für das süsse Leyden
Felder/ Wild/ Gepüsch' vnd Heyden.
Jhm gefällt die Faulheit nicht
Die nicht als zum bösen wachet/
Die den trägen schwächer machet/
Vnd der starcken Krafft zerbricht;
Die den Geist zeucht auff die Erden/
Vnd heißt Männer Kinder werden.
Seine Lust die er begehrt/
Die jhm kürtzet manche Stunde/
Sind berühmbte schnelle Hunde/
Vnd ein Ritterliches Pferdt;
Seine Gemüthe muß sich letzen
Mit dem Adelichen hetzen.
Wann der Reiff das Feldt betawt.
Vnd die Vögel mit dem singen
Vmb die Morgenröthe springen/
Sitzt er munter auff vnd schawt
Ob er mit den schnellen Winden
Kan ein schönes Stücke finden.
Also dringt die scharpffe Pein
Nimmer in sein grosses Hertze
Das von Wollust/ Lieb' vnd Schertze
Gantz will frey vnd sicher seyn/
Will nicht von den Frewden wissen
Die Gemüth' vnd Leib muß büssen.
Flieht ingleichen diese Lust
Die doch nur den weichen Sinnen
So nichts Mannlichs vben können
Soll bekandt seyn vnd bewust;
Die nur wie ein Schatten stehet/
Der bald wird vnd bald vergehet.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Der vierdte Act.

Cupido. Venus.

Cupido. WAs gilt's ich habe dir den stoltzen Muth gebrochen
Der meine Macht
Sonst hat verlacht/
Vnd mich an dir gerochen?
So lernt jhr Götter nach der Zeit
Hier meines Köchers innen werden;
Vnd jhr/ jhr sterblichen/ erhebet weit vnd breit
Mein hohes Lob auff Erden.
Venus. O süsser Sohn/ was hastu doch gethan?
Was will diß frölich seyn vnd lachen?
Was ist es doch mein Kind? sag' an;
Daß ich mich auch kan lustig machen.
Cupido. O Mutter laß mir einen Wagen
Von Gold' vnd Edlen Steinen bawen: [gen;
Jetzt mag ich einen Krantz zum Sieges-Zeichen tra-
Die Götter sollen heute schawen
Wie recht ich triumphiren kan
Der Gott so von der Himmels Bahn (scheine
Mit seiner Strahlen Krafft die gantze Welt durch-
Hat meines Bogens Rach' empfunden/
Geht jetzt vnd weint/
Ist kranck an Liebes-Wunden.
Venus. Kan ein Gott auch rühmen sich/
Daß er für dir frey sey blieben?
Sohn/ Sohn/ dencke wer bin ich/
Folgt doch deine Mutter dir/
Muß nach deinem Willen leben
Götter oben/ Menschen hier.
Cupido. Zwar trawrig hab' ich dich gemacht/
Jedoch so hast du auch gelacht
Ich hab dich gar nie gesehen weinen
Wie Mars in deinen Armen lag
Eh' als der helle Tag
Verrähterisch den Glantz ließ auff euch scheinen.
Venus. Ach schweig: Doch weisselt du wie mir entfiel der (Muth/
Vnd wie mein Antlitz ward als Blut.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Aber laß vns hier nicht stehen;
Es ist Zeit
Heim zu gehen
In das Hauß der Ewigkeit.

Chor der Hirten.

KEin schnelles Wild das in den Püschen lebt/
Dem Graß die Nahrung giebt/
Kein Vogel auch der vmb die Wolcken schwebt/
Kein Fisch bleibt vnverliebt:
Nichts ist was wohnt auff Erden/
Wo Lufft vnd See durchstreicht/
Was ist vnd noch soll werden/
Das nicht der Liebe weicht.
Die Kräuter selbst so ohne Geist auff gehn
Sind Freund doch vnter sich;
Kein Element kan bey dem andern stehn/
O Amor/ als durch dich:
Der Mensch ist's der die Gaben
Deß liebens von sich streicht/
Vnd will ein Hertze haben
Das nicht der Liebe weicht.
Der eine stellt auff vngezähmtes Wild/
Der reyset Tag vnd Nacht/
Ein andrer hört wann die Trompet' erschüllt
Vnd Fug zum kriegen macht/
Der schawet daß mit Schertze
Vnd Lust die Zeit verstreicht/
Damit er hab' ein Hertze
Das nicht der Liebe weicht
Doch wann vns kömpt deß Leibes thewre Wahr
Der Augen Strahlen für/
Der weisse Halß/ das Goldtgemengte Haar/
Der rothen Lippen Ziehr/
So muß man innen werden
Daß nichts sich jhnen gleicht/
Vnd kein Ding sey auff Erden
Das nicht der Liebe weicht.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Der Fünffte Act

Apollo. Dafne.

Apollo. Bleib/ Nymfe bleib ich bin dein Feind ja nicht
Daß du so lauffst mein Liecht/ (ben.
Als wann ein armes Schaff vom Wolffe wird getrie-
Mein folgen kömpt vom lieben.
Ach/ Ach/ daß für die grosse Brunst
Kein Kraut wächst auff der Erden!
Was hilfft mich jetzo meine Kunst
Durch welche sunst
Ein jeder heil kan werden.
Dafne. O Vatter Peneus/ nim mich an/
Dein vnbeflecktes Kind. O Vatter hilff doch mir/
Im Fall ein Fluß auch helffen kan.
Bedeck'/ O Erde mich; nim zu dir meine Zier/
Verschling sie/ oder laß sich meinen Leib verkehren
In etwas welches mich kan der gewalt erwehren.
Apollo. Soll dann/ jhr harten Rinden/
Die vnbefleckte Zier/
So Hertz vnd Sinn mir kundte binden
In euch verdeckt seyn für vnd für?
Jhr Augen/ die jhr mehr ein Quell als Augen seyt/
Bleibt an die Zweige hier gehefftet jederzeit.
Hier da ist das edle Hertze
So das meine mir zerbricht;
Hier ist mein der Sonnen Liecht/
Das die helle Tages-Kertze/
Die Vertreiberin der Nacht/
Aller schwartz vnd tunckel macht.
Wiewol ich sonst vnsterblich bin/
Doch sterb ich jhrentwegen hin.
Ach Nymfe/ die du dich
Hast eines Gottes Lieb' erwehret/
Dardurch dein schöner Leichnam sich
In einen Lorbeerbaum verkehret/
Es widerfahr in Ewigkeit ja nicht/
Daß ich dein Lob nit soll' in Himmel mit mir führen.
Mit deinen Blättern will ich allzeyt/ O mein Liecht/
Diß güldne Haar mir zieren

Diese meine Pflantze hier
Soll begrünt seyn für vnd für/
Soll in Kält vnd Hitze stehen/
Für dem Wetter frey vnd loß:
Donner/ Plitz vnd harter Schloß
Soll bey dir fürüber gehen.
Die Regenten dieser Welt/
Vnd ein vnverzagter Heldt
Der sich Ritterlich geschlagen
Vnter seiner Feinde Schar/
Soll vmb sein sieghaftes Haar
Diese frische Zweyge tragen.
Herd' vnd Hirten sollen dir
Lassen deine grüne Zier:
Hier soll frey von andern Dingen
Nymf vnd Göttin jhre Zeit
Lustig vnd in Frölichkeit/
O du edler Baum/ verbringen.

Der Nymfen vnd Hirten Tantz vmb den Baum.

O Schöne Nymfe/ frewe dich/
Dein Leib der vor besorget sich
Man würd' jhn nicht verschonen/
Nach dem er Laub vnd Schatten giebt/
So wird der schöne Baum geliebt
Auch da wo Götter wohnen.
Kein Plitz ist der dein Kleid zerbricht/
Du achtest keinen Regen nicht.
Blühst stets mit grünen Haaren/
Legst nimmer von dir deine Zier/
Bekräntzest grosse Fürsten hier/
Vnd auch der Götter Scharen.
Nun wachse fort als wie du thust/
Geneuß mit Freuden deiner Lust/
Vnd deiner schönen Gaben.
Wir wollen/ wa ja Amor Pfeil
Vns gleichfalls giebet vnser Theil/
Jhn auch in Ehren haben.
Vnd trügen wir dann Liebes Gunst/

Laß

aß vnſrer Augen trewe Brunſt
)er Liebſten Sinn durchdringen;
aß vnſers guten Hertzens Pflicht
Bie Eyß das von der Sonnen bricht
hr hartes Hertze zwingen.
Wo aber es ſich auch begiebt
)aß die von vns nicht wird geliebt
)ie vns liebt je auff Erden/
So laß diß vnſer Haar allhier
n ſtadt deß Lorbeerbaumes Zier
a Hew verwandelt werden.
Nun grüne fort/ vnd mit dir auch
)er vberedle Rauten-Strauch/
)er uns erhält das Leben;
)er Himmel laß' jhn ſeine Frucht/
)ie manches kranckes Land jetzt ſucht/
Bon Zeit zu Zeiten geben.
Nim zu vnd wachſe für vnd für/
) Rautenſtrauch/ der Felder Zier/
ür dem die Schlangen fliehen/
)er böſe Luſt vnd Schmertzen ſtillt/
ür deſſen Krafft kein Gifft was gilt/
Bnd kan vnß nicht durchziehen.
Nim zu vnd wachſe für vnd für/
Bnd deine Zweygen neben dir/
)ie alle Schönheit ziehret;
Bon denen einer ſich jetzt giebt
)em Löwen der jhn hertzlich liebt/
Bnd hin in Heſſen führet.
O ſchöner Frühling/ frewe dich/
)er Blumen Luſt erhebe ſich/
)ie Vögel müſſen ſingen:
)er Zweyg ſo dich/ O Löw'/ ergetzt/
)en Venus in dein Land verſetzt/
Wird newe Zweyge bringen.
Wir ſehen ſchon wie nach der Zeit/
Wann Jupiter den harten Streit
)urch Teutſchland noch wird ſtillen/
W.r ſehen wie der Rauten Ziehr
Mit grüner Luſt wird für vnd für
Feldt/ Berg vnd Thal erfüll n

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

MARTINI OPITII

Lob des Krieges Gottes MARTIS.

Illustrissimo Dn.

CAROLO ANNIBALI,

Burggravio Dohnensi.

NON novum est nostri atque patrum ævi Poëtis, Domine Illustrissime, fictas deorum dearumque laudes, id quod aliqua ex parte à me hic factum est, cum cura conscribere. Non quod falsis gentium numinibus, quæ ne quidem unquam ita uti commentitiæ fabulæ volunt extitisse Christiani omnes scimus, ullum honorem exhibeant aut cultum; sed quod virtutes mortalium ac vitia, rerumque quæ sub his nominibus intelliguntur species, lætiori quam hac imagine exponi legentium oculis vix possint. Ita regnorum vices ac Imperia Iovi, doctrinæ studia Phæbo Musisque, pocula & merum Baccho, amorem Veneri, aliis alia imputare consuevimus. Contemptores autem literarum qui propterea nos, & per latus nostrum ipsosmet Ecclesiæ doctores, S. Ambrosium imprimis, sacras etiam literas, in quibus & ipsis talia reperiuntur, petunt, quo minus lepidissimo cælicolarum Asino, quem ob præclara de se ac reliquis diis merita siderum numero Iupiter intulit, asscribamus, causam esse nullam video. Pulchre enim admodum utrisque convenit; cum & hi pariter atque ille sensus non nimis acuti sint, & utrique Iulium Agricolam, Consularem prudentissimumque virum, haud male imitentur, qui, teste genero ejus, C. Corn. Tacito tuo, modum ex sapientia retinuerat. Nihil quippe ipsis simplicius est, aut, ut homo parum politicus

olitícus ſine circuitu loquar, ineptius : cum labi nos
s in rebus velint, quæ Ethnicos quoque nonnullos
ſiſſe ſcripta eorum oſtendunt. Qui Ethnici, cum ve-
itatem noſtram non agnoſcerent, ſuorum tamen vi-
ebant ſtoliditatem; quæ progreſſus fecerat tantos,
t Pallori etiam & Sanctæ, ſi reliquis diis placet, Fe-
ri aras ſtatuerint. Si qui porro ſunt, qui lepores no-
tros & facetias liberales ferre non potuerunt, ii igno-
antiam ſuam & odium omnis humanitatis uti libi-
um erit profiteantur. Accidit verò, ut qui ſales litera-
os maxime reprehendunt, non hauriant plerunque è
ibris mores malos, ſed ad libros afferant: haud ab-
imiles ii, qui, cum lippi & oculis non ſatis integris
abulam aliquam elegantem acceſſerunt, pictorem
arpere non deſinunt. Abſit à nobis illicita verborum
aſcivia, eaque omnia, quæ neſcire ut D. Auguſtini
verbis utar, quam ſcire melius eſt. Ariſtophani, Plau-
to, Iuvenali & eiuſmodi auctoribus aliis ſuam lingu-
am, ſuos nævos relinquamus: Chriſtiano parcius de-
lirandum eſt. Cæterum ita libertatem ſermonis hic
continuimus, ut nemo læſum ſeſe à nobis el ſuſpicari
debeat. Multa etiam, quæ non minus quàm hæc ipſa
congrue adduci huc potuiſſent, conſulto præterivi-
mus: dive ſi ab iis, qui, ut carmen omnibus numeris
ſuis abſolutum ſit, Zelotypiæ numini pro velo Invi-
diam, pro cingulo Litem attribuere non verentur. Et
bene deſinere non minor eſt virtus, quam bene inci-
pere: cujus rei minima pars eorum qui tempeſtate no-
ſtra ſcribunt rationem habere didicit. Nos nō de nau-
ſea modo lectoris ſecuri ſumus; verum ingenuitatis
etiam laudem aliquam ſperamus, qui, ut domeſtica
quoque vineta cæderentur, ne nobis quidem ipſis
pepercimus. Milites ubi ſobrie tetigimus, nihil alie-
num ab ipſorum exemplo & caſtrenſi, hoc eſt, liberri-
ma jocandi conſuetudine fecimus. De noſtris non
loquar; mirum profecto eſt, quid magni olim duces à
copiis ſuis perpeſſi fuerint. Illo in Cæſarem nihil mor-
dacius excogitari poteſt, nihil petulantius:

Vrbani ſervate uxores; mœchum calvum adducimus:
Aurum in Gallia effutuiſti; hic ſumpſiſti mutuum.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Et hoc milites, occasione triumphi Gallici currum prosequentes, in os imperatoris sui vniverso populo Romano audiente canebant. Alterum vero eorundem epigramma in eundem & Bithyniæ regem Nicomedem ejus scurrilitatis est, ut locum hic non inveniat. Quam dicacitatem imitati nos non sumus; cum stultum esset, eos qui gladio incedunt stilo lacessere, eorumque vituperiis illius nomen præscribere, qui Parens Castrorum audit. Tu enim, Domine Illustrissime, unice dignus eras, cui Laudes Martis dedicarentur: ita Martius ille spiritus, & ultra divinos majores tuos enitens animi tui vigor, inter innumeras dotes alias præclaram lucem spargunt. Diffiteri non possumus, quantum prudentia tua militari effeceris, inhærente non ita diu Provinciæ nostræ visceribus infelici illo exercitu, qui sicuti vanissima spe illectus temerario audacique impetu irruperat, ita prostratus paulo post, & oppidis male captis pulsus, nihil aliud lucrabatur, quam ut incolas loci ac nos argento everteret, ipse magnam partem atque turmatim aut fugam turpiter daret, aut sine commeatu ullo sese conferret

Illuc unde negant redire quenquam.

De civilibus tuis virtutibus & naturæ beneficiis; judicio, doctrina ac ingenio incomparabili; peregrinationum varietate, earumque fructu, notitia linguarum, vigiliarum, itineris & laborum tolerantia sermonem facere, gravius quiddam est, quàm ut obiter & in transcursu peragi possit. Majori ista operi reservanda sunt, si benevolentiæ erga me Tuæ ac amori Supremi Numinis favor suffragabitur. Nunc ut saltem aliqua otii à Te mihi facti ratio constet, Poëma istud & ingenuos animi lusus Celsitudini Tuæ offero; qui non hæc ipsa tantum, sed fortunas meas omnes, ornamenta generis mei, studiorum præsidia, & tranquillum prorsusque felix Musarum contubernium Tibi me soli debere libens profiteor. Sive hoc literarum apud te pretium, sive fatum meum, aut fortuita genii dexteritas efficit, eandem quam tibi denegas quietem, mihi domestico tuo permittis; ita ut, dum tu arduis Imperatoris sacratissimi negotiis ac Reipublicæ curis diu noctuque involutus vivis, dum itinera itineribus jungis,

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

ngis, ipſe remotus ab invidia & anhelantium ob
aania rerum ſalutationibus, inter libellos meos, ſine
uibus vita mihi acerba eſſet. hilaris & omnibus læ-
itiis lætus neceſſitatem aliquid contra animum faci-
ndi ignorem. Gratias Illuſtriſſ. Nomini Tuo, niſi po-
ularis aura famam ingenioli mei occupationibus
ruſtra promitttit, loco mei poſteritas aget: aut, ſi hac
tiam ſpe fallimur, Deo Immortali res iſta cura erit;
quo ſolo, Domine, ſplendoris tui & fortunæ condi-
io expectare incrementum poteſt. Vratislaviæ, Prid.
id. April. An. M. DC. XXVIII.

MAR.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

MARTIN OPITZEN
Lob deß Krieges Gottes.

O Mars/ ich singe dich/ du starcker Gott der Krieg/
Du schutz der Billigkeit/ du Geber aller Siege/
Bezwinger der Gewalt; komm her/ ich singe dich/
Du Feldherr dieser Welt: mein Geist der reget sich
Zu fliegen in dein Lob: Leg' jetzt ein wenig nieder
Thu ab Helm/ Spieß vñ Schild/ vnd höre meine Lieder
So dir gedichtet sindt/ daß Pallas nicht allein (seyn.
Sich rühme nechst der Schlacht den Büchern huld zu
Was thu ich aber doch; Wer wil dich recht beschreibē
Vnd deine kühne Krafft? Wo wird mein Schiff ver-
In dieser hohen See? Ich nehme meinen Weg (bleiben
Auff ort vnd stelle zu wo weder Bahn noch Steg
Zuvor gebrochen sindt/ vnd darff entgegen gehen (stehen
Deß Wahnes grimmer Macht/ der vmb sich her hat
So vieler Seelen Schaar die seufftzet/ bebt vnd zagt/
So bald man etwan nur von deinen Namen sagt/
Du edler Heldentrost. Der Wahn wil dich verwerffen/
Nicht Vrtheil vñ Verstandt/ der mir die Zunge scherf-
Die Leyer stimmen soll/ auff daß ich preisen kan/ (fen/
O Vatter/ wer du bist/ vnd was du je gethan/
Was deine Sachen sind/ mit denen du vns allen
Erweisest wie für dir das Erdreich niederfallen/
Das Meer erzittern muß. Nicht weiß ich was ich soll
Mit deinen Eltern thun. Die Mutter kenn' ich wol;
Du bist der Juno Sohn. Viel wollen mir was sagen/
Es sey kein Vatter hier; Sie habe dich getragen
Nach dem sie an ein Kraut zu starck gegriffen hat.
Vnd diß (verzeihe mir) ist keine newe that
Bey dieser meiner zeit. An Kindern da nicht Väter
Vnd dennoch Mütter sindt/ wird oft ein Kraut der
Thäter (darvon
Das heut' vnd morgen wächst. Doch schreiben mehr
Du seyest Jupiters deß Donnergottes Sohn/
Der habe dich erzeugt mit seinem letzten Weibe
Der Juno/ welche dich von ihrem stoltzen Leibe

In-

In Thero Hände gab. Wo das was Kinder nehrt
Ihr Wesen vnd Natur in seine Neigung kehrt/
Vnd Gaben in vns pflantzt/so hast du hier gesogen/
Vnd deinen wilden Muth auß einer Brust gezogen
Die dich mit Bluthe hat an Milches statt gestillt/
Darüb dein Volck sich gern auch noch mit Blute füllt.
Wo aber bist du her? von Sparta/ wil man sagen/
Der werthen Krieges stadt/die offtmals hat geschlagen/
Vnd allzeit obgesiegt/ sich vnverwahrt gewehrt/
Vnd jhrer Bürger Brust dem Feinde hingekehrt
An stat der Mawren selbst. Von andern wird erwiesen
Du seyst ein Thracer-Kindt deß Volckes der Odrysen
Am frischen Hebrusstrom'/ hier wo der Geten schar/
Die auch dich Landtsmann nent/zuvor daheime war
Ehe als die Donaw sich gelegt zu jhren Gässen/
Vnd vnter dieser Macht hat stiller mussen fliessen
An beyden Vfern her. Das Thracer Landt hat viel
Dadurch es dich sein Kindt zu seyn erweisen wil.
Diß Orth hat Asien vnd Hellas Krieg gelehret;
Hier hast du sehr gewohnt; hier hat man dich geehret/
Dir Opffer abgewürgt vnd Eyd' auff dich gethan;
So daß daselbst gar wol dein Vaterlandt seyn kan.
Daß jemandt weiter sagt;du seyst auch hier begraben/
Ist etwas so bey mir fast nicht kan Glauben haben:
Gebohren seyn geht hin/ du strenger Waffengott/
Gestorben ist zu viel. Für Menschen ist der Todt/
Die heute voller Lust in jhrem Hertzen stecken/
Vnd morgen alle vier' auff einmal von sich strecken/
Sindt schöner Blumen art so pflegen auff zustehn
Wann Lucifer sich zeigt/ vnd mit jhm vntergehn.
Die Götter sterben nicht:der Todt kan jhrem Samē
Mit keiner Sichel zu. was hast du dann für Namen?
Gradivus bist du sehr: dieweil du allzeit gehst
Von dem in jenes Landt/ kein mal nicht stille stehst
Mit deiner Waffen Macht/vnd alle Welt durchstreifest.
Man nent dich Enyal/als der du keinen weichest/
Bist wilder Kriegesart Es ruffet Greichenlandt
Dich Ares / vnd Rom Mars; wiel du/dein Hertz vnd Handt
Ein Mann vnd männlich ist / vnd du mit Frawensinnen/
Mit einem solchen nichts noch kanst noch wilt beginnē/

Der

Der einen faulen Spieß/ vnd schnelle Zunge trägt/
Damit er keinen Feind zu Gottes boden schlägt;
Der heiß von Worten ist/ vnd frostig von Geblüte/
Den Löwen aussen trägt/ den Hasen im Gemüte.
Jedoch wo kömpt es her daß du den Namen hast
Von Weibern auch erlangt/vnd heissest Weibergast
Man schreibt als Sparten Volck Arcadien zuzwingen
Sich vnterfangen hat/ vnd in sein Joch zu bringen/
Daß beyden theiles Heer sehr Ritterlich vnd frey
In einer strengen Schlacht einander kommen sey/
Bis daß mit gantzer Krafft die Tegeater Frawen
Sich haben vnverzagt zu Felde lassen schawen/
Vnd die Laconier geschlagen vnd gejagt/
Als wie man sonderlich dann von Marpessen sagt.
Dieweil du jhnen nun die Stärcke wolltest geben/
So schrieben sie dir zu jhr thun/ jhr Heil vnd Leben:
Sie haben deinen Schutz auß jhrer Krafft erkandt/
Vnd also dich hernach den Weibergast genandt/
O Mars/ du Weibergast. Doch dieses auch gelassen
Wer hat dich je gesehn das Frawenzimmer hassen?
Ein Mensch der vnmensch ist/ein vngehertzter Leib/
Vnd vngehirnter Kopff / beredt kein hübsches Weib.
Ein Sinn der Fewer hat/ der vber die Gedancken
Gebückter Seelen geht / vnnd weiß nicht von den Schrancken
Der für das Volck gehört/ derselbe steckt bald an/
Vñ wird bald angesteckt Wer ist der jetz ein Schwã/
Jetzt Stier/jetzt Goltreiff ward?dein Vatter hat geliebet/
Der grosse Jupiter/ der Plitz vnd Donner giebet/
Was sol der Sohn nicht thun/ Wann Venus selber kömpt (nimpt/
Die Hertzenwenderin / vnd dich in Freundschafft
Deß krummen Mannes Saal ? Jhr laget nun beysammen
Jm Hause Mulcibers/vermengt mit süssen Flammen/
Vnd hiengt den Brünsten nach/ als die so alles sieht
Was durch den weiten Kreiß der gantzen Welt geschicht/
Die Sonne dem Vulcan euch zu Gesichte brachte:
Worauff der arme Schmied ein dünner Netze machte
Als eine Spinne selbst die an dem Balcken hengt

Nach

Nach dem der gute Mañ euch sonst Gefangne fengt/
Vnd Bett' vñ euch bestrickt/so zeigt er seinen Schaden/
Der besser schweigens werth/ macht alle Fenstierladen
Den anderen Göttern auff/ vnd führet sie herbey.
O daß auch ich also wie du gebunden sey; (get:
Mars / leihe mir dein Band:hat mancher Gott gesa-
Ob schon ein Lahmer hier den Schnellen vberjaget/
Das wol nicht solte seyn. Also ward ewre That
Beschawet biß Neptun euch loß gebürget hat.
Die Venus hat den Weg nach Paphos zu genomen/
Vnd du auff Thrace hin Wie offt ist Rew ankommen
Den lieben Fewergott daß er geoffenbahrt/
Gradiv/die eigne Schmach als er gehahnet ward.
Das hahnen kömpt von dir:als Gallus solte wachen/
Vnd du dem Mulciber zwey Hörner wolteſt machen/
Die jetzt nicht seltzam sind/ vnd die sein Fewer zeigt
Im fall die Glut empor mit jhren Spitzen steigt/
Entschlieff der junge Mensch/so daß du von der Soñen
Ergriffen worden bist; hierauff hast du gewonnen
Gerechte Rach' vnd Zorn/ vnd einen Hahn gemacht
Auß deinem Wächter Gall/der noch biß heute wacht.
O Mars/ wan keiner nicht ohn einen Hahn sich wolte
Zu Buhlen vnterstehn der jhn verhüten solte/
Ich fürchte leyder nur/ es würde gar kein Hahn
Auff dieser gantzen Welt zum Essen abgethan/
Nun/Hahnen kömpt von dir;vnd aller Hörner träger
Jhr Vatter ist Vulcan der grosse Harnischfeger/
Der seine Hörner weiß. Die Venus deine Ziehr (dir;
Bleibt zwar deß alten Weib / vnd helt sich doch bey
Gar billich vnd gar recht/ dann weil in deinen Kriegen
So mancher Mutter Kind pflegt täglich auffzufliegen/
Soll je der Erdenkreiß nicht wüst vnd öde seyn/
Als bringet Venus dann den Schaden wieder ein/
Vñ giebet wann du nimpst. Diß zeigen auch die Zeichē
So an dem Himmel stehen/darmit wir euch vergleichē/
Vnd ordnen sie euch zu/ der Wider vnd der Stier;
Den Stier hat Venus kriegt/ den Wider gibt man
dir.
Der Stier ist voller Brüst/der Wider ist verschnitten;
Der Stier ist liebes Art/ vnd jener gleicht den Sitten
Deß Krieges der die Schaar der Menschen kleiner
macht.

Es

Es hat die Himmelskunst diß ferner auch bedacht/
Vnd bey die Wage hin den Scorpion gesetzet:
Der Scorpion gleicht dir/ so auff den Todt verletzet/
Vnd kehrt mit seinem Schwantz' ein theil des Volckes auß/ (nüs Hauß/
Als wie dein Schwerdt auch thut: der güldnen Wage
Die Wage nechst darbey/ ist die so Gleichheit findet/
Gewüntsche Freundtschafft macht/ die Welt mit Heyrath bindet/
Vnd hilfft zur Einigkeit. Ja/ daß wir weiter gehn/
Im fall wir deinen Stern sehn bey der Venus stehn
Den grossen Fewerstern von rotem Angesichte/
Wie du auch selber bist/ beym schönen Venusliechte/
So halten wir darfür daß solcher ewrer Schein
Nichts anders muß vnd kan als gutes Glücke seyn.
Man hat euch beyden auch zusammen auffgeführet
Ein heiliges Ehrenhauß/ vnd solches außgeziehret
Mit ewren Bildern selbst Auß Eisen wareſt du/
Als der du Eisern bist; vnd deine süsse Ruhe
Die Venus auß Magnet/ dieweil sie fort kan ziehen
Die so ihr günstig sindt/ vnd auch die für ihr fliehen/
Ein Volck das hassens werth. Sie liebt vñ wird geliebt/
Doch wer ihr Anlaß auch zu rechtem Zorne giebt/
Erfährt was sie vermag: Die Soñ' hat euch verrahten/
Vñ muß alsbald hernach die Schuldt genüg erstatten;
Ob deine Liebste schon ihr selbst nicht schaden kan/
So strafft vnd stecket sie doch ihre Töchter an
Mit einer grimmen Brunst: Medea/ Phedra/ Circe/
Vnd die Pasiphae/ vnd auch die Hexe Circe/
Thun für die Mutter buß/ empfinden Venustrafft/
Vñ werden jämmerlich durch Kranckheit hingerafft.
So müssen allesampt Verräther innen werden
Deß vnrechts das sie thun. Die Töchter dieser Erden
Sind dir ingleichen lieb. Deß Actors schönes Kind
Astyoche/ O Mars/ ward gegen dir entzündt.
Die hast du vberschwätzt/ vnd bist mit ihr gegangen
Auff ihres Vatters Hauß/ hier wo sie hat empfangen
Zwey Brüder auff ein mal/ den edlen Talmen/
Vnd den Ascalaphus/ die auch für Troja gehn/
Vnd an der grossen Statt ihr heyl versuchen wolten/
Darmit die Helden dich in ihnen sehen solten/

Als

Als deiner Mannheit Frucht. Dich liebte Sterope/
So jetzt am Himmel steht/ die Meisterin der See/
Wie jhre Schwestern auch deß grossen Atlas Töchter/
Darauff bey stiller Nacht der bleiche Segelwächter
Die Augen schärffen muß. Aeropen hast du
Zu deiner Lust gehabt/zum zwecke deiner Ruhe/(ben/
Die in Geburtsnoth starb; der Sohn doch blieb im Le-
Dem du den Namen hast der Mutter nach gegeben/
Zum zeichen jhrer Gunst. Was sag' ich aber viel?
Man weiß es ohne diß was ich erzehlen will/
Daß du/O Vatter Mars/viel Weiber/vnd nicht min-
der/ (Kinder/
Dem Krieges Brauche nach / gehabt hast auch viel
Darauß Etolus war/ ein Held von grosser Macht/
So Spieße newer Art zum ersten auffgebracht:
Vnd welchen Hercules zu Rosse hat erleget/
Der Cygnus/darumb du durch grossen Zorn geregel
Jhn außgefodert hast/ als Jupiter den Streit
Noch vnternommen hat zu rechter guter Zeit
Mit seiner Donners Krafft. Dann Kinder gehn zu
Hertzen: (Schmertzen
Als wie du gleichfalls auch empfingst nicht kleinen
Nach dem der Halirrhoth deß Wassergottes Sohn
Alcippen dir befleckt; der billich seinen Lohn
Von dir hat mit der Haut vnd Halse weggetragen.
Der Götter grosser Raht ließ dich hiervmb betagen/
Vnd für Gerichte ziehn: Du wie es sich gebührt/
Hast solchen Mord vnd dich zum besten außgefürt.
Es ist genung/ O Mars/ daß Leuten von der Erden
Jhr liebes Weib vnd Kind hierzu gebrauchet werden;
Bey Göttern geht es nicht. Wer solches leyden kan/
Vnd drückt ein Auge zu/ der ist ein schlechter Mañ/
Geschweige dann ein Gott der schande rechen lehret/
Den Auff vnd Niedergang vnd aller Welttreiß ehret.
Dir hat der Gallier sein Halsband auffgehenckt/
Sein Landsmann der Scordisck auch Menschen-
blut geschenckt;
Rom zeigte deinen Schild/ der Scythe deinen Degen.
Auff grünem Grase hat man dir zu opfferen pflegen/
Weil du das Feld einnimpst / vnd jagst den Bawers-
mann/ (kan/
Darmit das Kraut vnd Graß/du Feldgott/wachsen

Das

Das Graß so schneller kömpt/vnd öffter sich verjünge
Wann deine Schlacht das Landt mit Menschenblut
dünget/
Vnd seinen Boden färbt. Wie dann daß deine Stat
Die andre Welt/ den Specht dir zugeordnet hat?
Man sagt / als Romulus vnd Remus deine Söhn
So du erzeuget hast durch Sylvien die schöne/
Hin an den Tiberstrom geworffen worden sind/
Daß von der grossē Trew deß Spechtes beydes Kin
Hernach gespeiset sey. Dir wird auch zugegeben
Die Wölffinn/ welche hier das junge par bey Leben
Nechst dir erhalten hat/ gewärmet vnd beleckt/
Vnd nicht mit wilder Brust getrenckt vnd zugedeckt/
Die starcke Säugerinn. Du bist der Statt Verwalter
Du bist jhr Gott/ Quirin/jhr Stiffter vnd Erhalter
Der Göttin aller Welt. Es wird diß kleine par/
So dessen Volckes Stamm vnd erster Anfang wa
Das Stätt vnd Länder hat mit Waffen vmbgekert/
Von einer Hur' erzeugt/ vnd einer Lup' ernehret;
Wo jemand billich auch sie Hure schelten kan/
Da so ein hohes Haupt wie du es hat gethan
Sie sagt/ der Stätte Statt/ sie sey von dir geboren/
Hat dich mit steter acht zu Ehren außerkohren/
Dir Priester eingesetzt/ dir Freyer angestellt/
Dir heilig heissen seyn das schöne Wunderfeld
So deinen Namen führt/ das edle Meisterstücke
Vnd Hauptwerck der Natur/der Künste bestes Glücke/
Die Hügel vnd das Thal/ gekrönt mit aller Ziehr(dir/
Biß an den gelben Strandt. Hier hat die Jugendt
O Vatter/sich geübt/hier Sonn' vnd Staub erlitten/
Geschwummen vnd gekämpfft/getummelt vñ geritten/
Geschleudert/ Ballgespielt/gesprungen hoch vnd weit/
Kein öhle nicht gespart / vnd durch den Kinder streit
Den Mänerkrieg erlernt. Hier wolte man verbrennen
Berühmbter Helden Leib; hier Obrigkeit ernennen;
Hier sitzen vñ hier gehn: hier stundt der schöne Gang
Vollführt durch Gordian vō tausend Schuhen lang/
Mit frischem Lorbeerbaum' vnd Myrten außgeziehret;
Hier deines Tempels Baw von alters auffgeführet;
Der Spitzstein den August vom Nilus hergebracht/
Vnd seiner Weißheit nach zur Sonnenvhr gemacht;
Das Spielhauß runder art so Claudius gebawet/

Vnd

Vñ was noch sonst mit Lust ein geitzigs Auge schawet
as mein Gedächtnüß fleucht. Du hast gantz Rom er-
füllt;
Dir stund im Capitol ein Tempel/ wo dein Bild
Sich widersetzet hat dem Jupiter zu weichen;
Dir am Augustus marckt'/ im Vatican ingleichen/
Vnd auff der Rennebahn/ vnd wo auch sonsten nicht?
Rom hat von dir genennt/ O Mars/ deß Mertzens-
Von dir das newe Jahr vor zeiten angefangen (Liecht/
Der du ihr Anfang bist. Mit dir/ Herr/ kömpt gegãgen //
Die Hoffnũg schöner Zeit das Erdreich macht sich auff/ //
Der Vogel sucht sein Nest/ die Segel ihren Lauff/ //
Der Bawer seinen Pflug/ der Landsknecht fug zu //
Kriegen
So nunmehr hurtig wird/ vnd kan zu Felde liegen //
Wo Ruhm zu holen ist Nun sage ferner an/ //
Wie daß man dir den Hundt zum Opffer abgethan?
Weil einer der dir folgt gleich als ein Hũd sol wachen/
Soll frisch vnd munter seyn. Was hat mit dir zu ma-
chen
Der Ochse? weil dein Krieg die gantze Welt verkehrt/
Vnd grimmig vmb sich stöst. Man schenckt dir auch
das Pferdt/
Dieweil das edle Thier zum kriegen ist gebohren/ (ren:
Vnd alles Kriegisch ist Maul/ Augen/ Stirn vnd Oh-
Es springt vnd bäumbt sich auff / schäumbt / wigert/
schnäubt vnd keicht/
Ist fewrig vnd erhitzt vnd thut was dir sich gleicht.
Das Pferdt hat seinen Weg: wie aber ist es kommen/
Daß du den Esel hast in deinen Schirm genommen/
Daß er dir heilig ist? dir steht der Name zu
Ein allgemeiner Gott; der Esel ist wie du
Ein allgemeines Thier. Die Ochsen sendet Pohlen/
Westfahlen feiste Säw/ vnd Frießland starcke Fohlen;
In Preussen wird der Beer/ der Hase hier gefellt;
Deß Esels Vatterlandt ist diese gantze Welt/
Ist Ost/ West/ Sud vñ Nord. Der Esel hast die Füsse
Dardurch er gehen soll/ vnd schewt die zarten Füsse
Zu netzen in der Flut; so auch dein Kriegesheer
Helt von dem Lande viel/ vñ fleucht das feuchte Meer
Dieweil es windig ist. Ich kan von jhm auch melden

Daß

Daß wann er sterben soll/ er wie die andern Helden
Auß diesem Leben geht: Dann zahlt er einmal scho
Die schulden der Natur/ vnd leßt den Geist darve
So lebt er weiter nicht. Es mag auch dannher rühre
Daß mancher Esel noch zur Festung Thor vnd Thür
Viel eher als ein Pferdt eröffnet vnd bezwingt/
Wo ferzen er ein Heer in gantzen Waffen bringt
Gepreget auff das Gold. Diß sind die starcken Sac
Damit dein Esel siegt / vnd Esel auch kan machen:
Dan/ Mars/ ein Volck dem offt durch Krieg Gewa
geschieht/
Was mangelt daß es nicht dem Esel ähnlich sieh
Ein Esel der weiß nie sein bestes zu erwegen; (Schläg
Diß Volck denckt auch nicht nach. Ein Esel bleibt v
Vñ Worten wie er ist; mã schlägt/ man sagt uñ wehr
So leßt ein solches Volck die Freyheit vnbegehrt.
Ein Esel siehet nichts bey auffgereckten Ohren;
Diß Volck ist vnbesorgt/ wann schon an allen Thor
Der Feind sich blicken leßt. Ein Esel weiß von List
Vnd klugen Grieffen nicht; wann du bemühet bist
Zu treffen auff dein zielt mit Kunst vnd weisen Re
cken/ (denck
So schläfft diß arme Volck / vnd weiß nicht nach
Man reit' es wie man wil. Des guten Esels Schwar
Sein nicht geringes theil/ leßt nicht auff einmal ga
Die starcken Haare gehn; man muß jetzt eines neme
Dan wider/ vnd so fort: so pflegst du auch zu zähmen
Zu beugen Fuß für Fuß der starcken Völcker Last/
Biß daß du Haut vnd Haar in deinen Händen ha
Dann ist es gar zu spat den Esel auß zu schlagen/
Nach dem die meisten schon das Joch am Halse trag
Vnd du das Regiment führst allbereit allein:
Drumb wer kein Esel ist der lernt ein Esel seyn/
Thut gerne was er muß. Wil Löwenkrafft erliegen/
So soll man Fuchs natur an jhre stelle kriegen:
Ich aber lobe doch noch mehr des Esels art/
Der seinen Herren Müh' vnd jhm Gefahr erspart/
Geht fort/ ißt / trinckt vnd schläfft. Sie hoffen was si
wollen
Die Schüler jhrer Zeit/ vnd tragen was sie sollen/
Betrachten daß es euch/ wie hoch jhr Götter steht/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Jedoch nicht allezeit nach ewrem Willen gehe.
Als Troja war belegt/ O Mars/ von allen seiten/
Der Phryger feste Statt/ bist du für sie zu streiten
Persönlich angelangt/ wie auch deß Himmels Ziehr/
Der Erden Mehrerin/ die Venus neben dir.
Daselbst hat Diomed der Göttin auffgeschlitzet
Die weise zarte Hand/ vnd dir den Bauch geritzet;
Worauff du einen Schrey von solcher Krafft gethan
Als sonst kein Heer nit thut von zehen tausend Mañ
Im fall ein Treffen ist. Dein Peon hat der Wunden
Ein Pflaster auffgelegt/ vnd fleissig sie verbunden;
Die Hebe wusch dich ab/ gab dir ein newes Kleid
Für diß daß blutig war. Dich warff zur andern Zeit
Menerva für den Halß mit einem Gräntzesteine
Der auff dem Felde lag/ daß dir die starcken Beine
(Den Muth behelt ein Gott) vñ alle Krafft entsanck/
Vnd du für Ohnmacht bist durch sieben Huben lang
Gefallen in den Sand. Auch dieses vbergangen/
Hielt Ephialtus nicht vnd Otus dich gefangen/ (kam/
Fast dreyzehn Monden durch / biß daß Mercur noch
Vnd kaum verstolen dich auß jhrer Ketten nam
Die deinen Leib vmbfieng? Doch wird nicht vngenossen
Der Spot dir angethan: Es hat sein Blut vergossen
Das Himmelstürmer par/ vnd ward genung gelehrt
Wie keiner vngestraft die Götter je versehrt.
Vnd diß hat Pelion vnd Oßa wol erfahren/
Olympus hat bezeugt wie du die grimmen Scharen
Der Riesen abgestrafft im Lentzen deiner zeit
Du warest fast ein Kind / vnd führtest deinen Streit
Nur einig gegen Wild hier sahe man dich jagen
Am kühlen Rhodope/ hier wilde Beeren schlagen/
Vnd auff die Löwen gehn/ als dieser Feind gleich kam/
Warumb dein Vatter dich in seine Wohnung nam/
Vnd gab dir Schwerd vnd Helm. Der Himmel ward erfrewet/
Typheus/ welcher doch den Donner nicht geschewet/
Erschrack für deiner Macht/ vnd Rhetus flohe dich
Dem Bachus obgesiegt/ Porphyr sprang hinter sich
Zehn Morgen Ackers weit; Pelorus mußte büßen/
Dem hastu seinen Leib am dünnen auffgerissen
Nicht ferren von der Schoß sein Bruder Mimas auch
Der jhm zu hülffe kã kriegt' eines durch den Bauch/

Das ander' in den Kopff / fiel todt hin in den Was
Der Obergott war fro / befahl nun ab zu blasen/
Vnd bey der Lust zu seyn/dieweil die Schlacht jhr L
Vnd gutes End' erlangt: du aber bleibest noch
Erhitzt vnd gantz bedacht was mehrers zu erlangen/
Im fall dich Venus nicht gedruckt an jhre Wang
Dir selbst den güldnen Helm vnd Pantzer abgelegt/
Vnd dich vielmehr bey jhr zu bleiben angeregt.
Du hast/ O Enyal/ Gesetz' vnd Recht erfunden/
Hast diß an jenes Land mit Hülff' vñ Trew verbund
Du hast die Welt ergäntzt/ die erstlich als das Wil
Hat in den Tag gelebt/ mit Eicheln sich gefüllt/
Getruncken auß der Bach/das Feld nicht können bau
Den Weinstock nicht gekennt/kein Gold gewußt zu h
wen/
Kein Schiff zur See gebracht / gehabt kein Mir v
Dir: (Thi
Jhr Waffen war ein Stock / jhr Feind ein kühn
Für diesem mußten sich die ersten Menschen wehren;
Die andern fiengen schon sein Fleisch an zu begehre
Zu rühmen seine Haut: Diß war die erste Schlacht/
Auß der ein warmer Beltz vnd Essen ward gebrach
Des Sieges gantzer Lohn. Du Vatter hast den Thie
In jhren Sinn gejagt die Waffen so sie führen:
Dir trägt ein Beer die Klaw/ ein Hund den scharpff
Zahn/
Ein Löwe seinen Schwantz/ vnd jeders was es kan.
Nicht eines liebt den Todt; sie lernen alle kriegen/
Empfinden jhr Gewehr/ ersehn das Ziel zu siegen/
Vnd fellen jhren Feind mit Waffen oder List/
Daß streit bey Vögeln ist/ein Fisch den andern frißt
Macht deiner Regung Krafft. Der Mensch nur kömt
vom Weibe
Gantz bloß als wie er ist mit Mutternacktem Leibe
Ohn Schupp'/ ohn Borst'/ ohn Horn / bringt nicht
nicht an den Tag
Darmit er seiner Haut sich künfftig wehren mag;
Dieweil sein kluger Sinn die Waffen weiß zu finden
So jhm gemeße sind/ sucht auß der Erden gründen
Den scharpffen Stahl herfür: jhm zwingt der Fewer
herdt

Das

Das wolgebutzte Helm/die Lantze/Schild vñ Schwert/
Vnd was er haben wil. Was soll ich aber sagen(gen/
Von dir/du Deutsches Landt/was du vor Frucht getra-
Du Mutter der Gewalt / der Stärck' vnnd Krieges-
macht? (Nacht
Mars ist dein eigner Gott:dein Volck hat Tag vnd
In Waffen als gewohnt/ es hat von allen Zeiten
Begier vnd Lust gehabt zu grimmer Schlacht vnnd
Streiten/
Das Gegentheil gereitzt/ Gemüte/ Hertz' vnd Muth
Behalten wie es war/wañ Land/Leib/Gut vnd Blut
Schon drauff gegangen sind. Des stoltzen Feindes
hauffen
Hat mußen seine Ruh vnd Frieden von jhm kauffen/
Der fast nit feyl mehr ist. Wir haben in die Schlacht
Den Donner selbst geholt/ vnd etwas auffgebracht
Das Glut vnd Eisen speyt/für dem die Mawren fallen/
Die Thürne Sprünge thun/Gebirg' vñ Thal erschallen/
Die wilde See erschrickt : der reichen Erden Schlundt
Schickt dieses an den Tag für den sein tieffer Grund
Hernach erzittern muß. Wir mischen vns zusammen
Die Elemente selbst/ vnd fodern mit den Flammen
Das blawe Himmeldach/so gantz bestürtzet steht (geht/
Wann vnsers Pulvers Macht dem Feind 'entgegen
Vnd führt jhn in die Lufft. Der Götter König höret
Was stärckers als die Macht darmit er sonst versehret
Das blinde Menschenvolck/ vnd strafft die rawe Welt
So rasend' vñ verstockt in Sünd' vñ Schanden fellt.
Er sieht vnd wundert sich daß wir mit Plitze streiten
Ein gantzes langes Jahr/ da er bey Sommerszeiten
Sich fast nur schawen lest. sein Adler zweiffelt schier
Wo recht sein Donner sey/ im Himmel oder hier.
Was kaum natürlich ist muß die Natur vns geben/
Die weise Künstlerinn/ so alles was ein Leben
Vnd nicht ein Leben hat mit solcher Art verehrt
Die Kriegisch scheint zu seyn vnd etwas sonst versehrt
Das jhr zuwider ist. Der Baw so vns vmbringet/
Vnd Welt genennet wird / wenn Mond' vnd Sonne
dringet
Hin auff die lincke Hand/ geht auff die rechte zu:
Vnd weil die Sonne wacht/so hat der Monde Ruh:

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Hier diß Gestirne dörrt/ vnd jenes pflegt zu netzen:
Die Winde müssen sich einander widersetzen:
Die Elemente selbst vollführen jhren Streit:
Heiß ist dem kalten gram/ vnd weicht der Härtigk
Naß steht bey trucken nicht/nicht leichtes bey den schw
ren:
Sie fühlen dich/ O Mars'was eines pflegt zu nehr
Das ist deß andern Todt. Diß vnser Erdenfaß/
Das theil so sterblich ist/ wird in sich bald zu naß
Vnd bald zu trucken seyn. Die Hitze rufft zusamme
Die Kräfften so sie hat/vñ stärckt die schweren Glan
Mit Speisen jhrer art; die Kälte gleichsfalls geht
Auff sonst was das erfrischt/ vnd jhren Feindt beste
In einer solchen Schlacht darbey der Leib muß büss
Gibt Lung vnd Leber hin / wird kranck an Händ v
Füßen/
Stirbt täglich weil er lebt/ im fall der Artzt nit wac
Vnd einen Friedenschluß bey diesen Feinden mac
Ein Kind kriegt wenn es läufft/ nimpt Stecken
zum reiten/ kan strei
Vnd Stecken zu der Schlacht: Ein Greiß der ni
Streicht seine Thaten auß/ faßt einen Becher We
Vñ wil zů minsten hier noch jung im Kämpffen sey
Wer sagt daß Männer nit zum kriegen sind erkohr
Die Frawen zur Geburt? wir werden nicht gebohr
Mit dutten als ein Weib/darmit die Brust vns fre
Zum Schild' vnd beyde Hand im Fechten leichter s
Deß Weibes vntertheil ist schwer vnd groß zum trag
Deß Mannes leicht' vnd schmal zum reiten / sprun
vnd jagen/ Ma
Zur Flucht wo noth es heißt: dann der ist auch e
Der seinem Lande sich zu gut erhalten kan/ (me
Darmit er offtermals zur Schlacht mag widerko
Daß aber etwan ich den sichern Weg genommen
Vnd auß dem letzten/ Mars/ der erste worden bin/
Mein Roß darzu gezehlt/ so wisse daß mein Sin
Gar nie gewesen sey dem Feinde stand zu halten.
Wer jung erschossen wird der pfleget nicht zu alten/
Vnd stirbt zu tode hin Es wird mir auch gesagt/
Der Fürwitz sey ein ding das einem der sich wagt
Nicht allzeit wol bekömpt/vnd wird jhm gar zu theue

Pockenvolck ist heiß/ ist leichte wie ein Fewer/
Geht durch/reißt auß jhm selbst/ist wie ein edles Pfert
Das nie kan stille stehen/ vnd allzeit fort begehrt.
Solt' ich/ O Marspiter / in Graß gebissen haben/
Wer würde doch ein Lied von dir vnd deinen Gaben
Erdencken als wie ich? Es ist ja recht vnd war/
Daß ohne diß sich jetzt der Teutschen Tichter Schar
Sehr starck zu Felde schreibt: Doch Reime vō der Erden
Die taugen nicht für dich. Du wilt gepriesen werden
Von Geistern derer Krafft sich in die Wolcken schwingt/
Wie manche Nachtigall am Elbestrome singt/
Dringt Thal vnd Werder durch/ernehrt gelehrte Hertzen Schmertzen
Mit jhrer Stimme Frucht/ vnnd nutzt der Sorgen
Durch einen süssen Thon; Wie du auch/ Vatter Rhein/
Gemüter vmb dich hast/ die Liedern jhren Schein/
Der einen Kopff erheischt/ vnd Glantz zu geben wissen.
So lange zeit die Elb' in Sachsen durch wird fliessen/
Der Rhein auff Holland zu/ wirst du/ O kluge schar/
Der Musen Trost vnd Ziehr/ entgehen der Gefahr
Des Grabes das dich fleucht / wirst nicht auß Lethe trincken
So für dem Pöfel ist. Wir können nie versincken/
Vnd werden durch den Todt viel minder weggerafft
Als der so mit der Faust jhm steten Namen schafft
Dem einen ist zu thun/ zu schreiben mir gegeben/
Vnd möcht' ich / wie geschicht / nicht in den Büchern leben/
Ich lebte gar nicht mehr: Was soll dan Kriegesfall
Mein Sterbekittel seyn? Kein Mensch der stirbt zwey mal.
Ein Fechter bin ich nicht: ich kan wol wettelauffen
Wann Feind fürhanden ist. Mit Balgen vnnd mit Rauffen
Wird keinem was gedient: der ist gar wol daran
So and're ruhen leßt/ vnd selber ruhen kan (reiten
Doch Zanck muß gleichwol seyn : diß wo wir gehn vnd
Bemüht vnd müßig sind/ hat allzeit Krieg vñ Streiten/
Daheim vnd anderwerts/ zu Land' vnd See gehegt/
Vnd/ Mavors/ dich gefühlt. Ein jeder wird geregt

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Auff Eyfer/ Neid vnd Zorn. Du machst/ O Menschen-
würger/
Daß jener diesen hier/ der Juncker einen Bürger/
Vnd er den Bawersmann/ der reich ein armes haßt/
Ein Weltkind geistlichs Volck. Der Vnger redet fa
Dem Deutschen vbel nach / vnd Holland zürnt m
Flandern/ ander
Mit Böhaimb Dennemarck. Ein Artzt verfolgt d
Ein Kauffmann/ ein Jurist/ ein Singer/ ein Poet/
Als ich dann sonderlich den welcher nichts versteht/
Vnd gleichwol lügen wil. Dieweil nun alle kriegen/
Soll König/Fürst vnd Herr nicht auch zu Felde lieger
Nicht auch geharnischt seyn? Ein vnverzagter Held
Von grossen Eltern her/ der seine Sinnen stellt:
Auff Ruhm so jhm gebührt/ wil billich mit der Spit
Des vnrechts Rächer seyn. Natura hat die Hitze/
Die Liebe der Gefahr vnd grosse Waffenlust
Nicht ohngefehr gepflantzt in eine solche Brust. (len
Du schaffest/vnd sie auch daß Teucer siegt mit Pfe
Mit kühnheit Diomed/ Achilles mit ereilen/
Vlysses durch Verstand: du giebest Krafft vnd Mutl
Du freyer Landtsknechtgott / vnd rührst ein herrlich
In allen Adern auff. Der kan nicht edel bleiben/(Blu
Vnd wird auch edel nicht/ der müßig wil vertreiben
Ohn Tugend vnd ohn dich die Freyheit seiner Zeit/
So edler ist als er. Der Schlaff/ der Bettestreit/
Schach / Würffel / Kartenspiel / Banckete / Gläser
schantzen (tzen
Sind keiner Ahnen werth. Wo scharpffe Kugeln tan
Wo Fahnen in der Lufft/wo Stürm' vnd Schlachten
sindt
Dergleichen ist für dich. Die Vppigkeit zerrint/(gen
Das faule Spiel verspielt / die Wollust wird geschla
Leßt jhre Flügel gehn/ wann du auff deinem Wagen
Daher gedonnert kömpst/den dir bey dicker Nacht
Pyracmon/Steropes vnd Brontes hat gemacht
Das schwartze Schmiedevolck. Voran kömpt einge-
drungen
Die Göttin Fama selbst/ so hundert schnelle Zungen
Vnd hundert Augen hat. Zwey Pferde ziehen dich/
Das Schrecken vnd die Angst: Zu nechste finden sich
Bellon

Bellona deine Fraw/ Mit blutgefärbten Haaren/
Vnd Fewer in der Hand: jhr folgen deine Scharen/
Raub/ Armut/ Hunger/ Durst/ der Haß/ der bleiche Neid/ (Einsamkeit:
Brandt/ Wüten/ Kranckheit/ Pest/ die Flucht vnd
Victoria fleugt nach mit Palmen in den Händen/
Geflügelt weiß wie Schnee/ gantz bloß an allen enden;
Die Krone trägt sie auch/ die sie dem jenen giebt
Der jhren Ruhm erhöht vnd deine Tugend liebt.
Du weckst die Sinnen auff/ machst daß sie lieber streben
Nach Arbeit als nach Ruh/ vnd nemen für jhr Leben
Das Lob so nimmer stirbt. Was zeiht Achilles sich/
Sich Nestor seinen Halß zu setzen in den Stich/
Vlyßes gleichfalls auch? Achilles mag regiren
Sein Land Thessalien kan seine Zeit vollführen
Am Berge Pelion/ hier wo das gantze Jahr
Mit zarten Blumen prangt/ vñ wo sein Chiron war:
Der grawe Nestor kan noch ferner friedlich alten/
Vnd Pylos seine Statt in stiller Ruh verwalten:
Vlyßes auch den Ort der gute Jugendt tregt/
Hier wo der Neritus stets grüne Blätter hegt
Im kleinen Ithaca. Nein/ nein; ein Held von Ehren
Begehrt die Eitelkeit vnd Wollust nicht zu hören;
Er reitzet seinen Feind/ vnd dringet sich hinein (seyn.
Wo Kampff vñ strenge Schlacht am dicksten pflegt zu
Also ward Jupiter dein Vatter auffgenommen
Zum Himmel da er herrscht; so ist Alcides kommen
In ewers mittels Schar; so lebt der Theseus hier
So lebt Anchisen Sohn/ so Ajax deine Ziehr/
Vnd wer sie alle sind. Dein Volck auch die Soldaten
Vertreget mit Gedult auß Lust zu guten Thaten
Des Sommers heissen Schein/ des kalten Winters Noth/ Brodt/
Schöpfft Wasser mit der Hand/ißt liebes schwartzes
Drückt in der Nacht das Land/ geht nackēd vñ zerissen/
Tregt Eisen in der Faust/ vñ Bastschue an den Füssen/
Ist Bauch- vnd Seckelleer/ ja hat für seinen Leib/
Was zu erbarmen ist/ auch nicht ein eignes Weib/
Borgt alles was es hat. Daß aber in Quartiren
Die Ritterliche Pursch sich pfleget auß zu ziehren/

Den Wein fürs Vatterland vergeußt / wol schläf
vnd frißt/ (bis
Machst du / der du ein Herr auch frembder Sache
Vnd findest ohne Kauff den Vnterhalt zum Leben/
Kömpst deinen Feinde mehr zu nehmen als zu geben:
(Dann Bawersvolck ist Feind. (Den Flegeln thut e
wol (so
Ein grobes Haberbrodt; was für den Landsknech
Muß weiß vnd Weitze seyn. Mein Teutschland dein
Vätter
Die waren recht für vns/ so allzeit volle Bräter
Beym Fewer hatten stehn/vnd bald das Faß darbey:
Hat' einer woll gekämpfft/ der fraß auch nachmal
frey/ (knackte
Vnd satzte wacker ein das Zähn' vnnd Schwart
Darauff wann jederman den Wanst recht vollgesackt
Ward gantze Nächte durch auff Teutsch herumb ge
schwecht
Biß an den liechten Tag/ vnd redlich außgezecht.
O Mars/der Wasserkrug ist nicht für deinen Magen
Stärckt solche Hände nicht die lange Spieße tragen/
Vnd Thaten sollen thun. Das liebe zehrlin Wein
Sieth anders mir nicht auß als vnser Wetzestein
Der Muth vnd Hertze schärpfft. Laß jmmer nüchtern
bleiben schreiben
Der frembden klugen Sinn die nichts vom trincken
Vnd Narren sind als wir. Ein hiesiger Soldat/
Der einen Becher Wein in seinen Busen hat / (ßen
Schafft mehr als mancher sonst der vnten von den Füs
Biß auff die Scheitel an sich ein hat lassen schliessen
In Eisen vnd in Stahl. Nur fort/ mein Vatterland/
Du säuffest in den Halß/ vñ kämpffest mit der Hand.
Die aber welche sich zu geben sehr beschweren/
Die zehnmal mehr vns Todt als so zu sehn begehren/
Vnd hassen dich / O Mars! was wenden sie doch ein?
War ist es/ Fewer brennt : doch gibt es Liecht vnnd
Schein/ (Krieg zu zwingen
Wärmbt/kocht vnd schmeltzt Metall. Ein Volck ohn
Ist möglich als ein Roß zu rechte wollen bringen
Ohn Zügel vnd ohn Zaum. Du nimbst zwar Gut vnd
Geldt/

Kennst

Kennst aber keinen Geitz/ vnd bringst es in die Welt
So weiß worzu es dient. Was mag das Gold doch
Dem jenen welcher stets darüber pflegt zu sitzen/ (nützen
Vnd suchet was er hat? Dein Volck durch kreucht das
Hauß/ (auß
Schlegt Thür vnd Kisten auff/ vnd reißt es denen
Die sein nicht würdig sind. Ein Schatz der tieff vergra-
Im finstern Keller liegt/ muß letzlich einen haben (ben
Der jhm das rothe Liecht der Sonnen zeigen kan.
Wo Kriegesgurgeln sind da wächst der Hand-
wercksmann; (het;
Der Gastwirt frewet sich; der Weinschenck ist bemüh-
Der Goldschmied steht früh auff; der reiche Schneider
stehet
Wo newe Häuser sind/ weil jetzund auff ein Kleyd
So viel gewaget wird. Es trug für dieser Zeit
Den grossen Himmelsbaw der Atlas wie sie sagen:
Jetzt wird auff einer Hof' ein gantzes Dorff getragen/
Die Bawren vnd der Schultz; vorauß weil sie zur
Pracht (macht/
Vnd dann zum Vortheil auch was lenger wird ge-
Vnd Raum zur Beute hat. Zwar eine stoltze Feder/
Ein Ring ein güldnes Schwerd/ vnd auch ein güldnes
Leder (führt/
Schmeißt keine Feinde nicht: Doch der so Kriege
Vñ für die andern fleucht/ wird recht vñd wolgeziehrt
Mit etwas das der Welt/ so eußerlichen Sachen
Nicht selten glauben gibt/ die Augen auff kan machen/
Darmit sie sagen mag: schawt/ schawt/ da geht der
Mann (than.
Der auff dem weißen Berg' hat Wunderding ge-
Geld muß beym Krieger seyn; man nennet jhn von
Kriegen/ (Siegen
Dieweil er offtmals kriegt auch außer Schlacht vnnd
Was andern zugehört: Dan wächset jhm der Muth/
Dan fordert er den Feind. Der Menschen Seel vnd
Blut
Ist Geld vnd rotes Gold. Wem diß nicht ist gegeben
Der wandelt todt herumb bey denen die da leben/
Vnd fleugt den hellen Tag. Diß weiset mancher auß
Der Lauffgeld von dir nimpt/ im fall er Hoff vnnd

Im Weine hat ersäufft/ wann Silber auff zuweisen
Ihm nicht mehr möglich ist/ so suchet er das Eisen/
Leßt Armut vnd sein Weib zurück an seiner stat/
Daran der Bürge sich hernach zu halten hat.
Du giebest vnd du nimpst/ hilffst dem Mercur ver-
walten (halten
Sein Wegampt/ O Silvan/ hilffst Strassen reine
Vnnd wird durch deine Leut' ein Ding nicht auffge-
klaubt/
So ist doch Volck genung das für vnd auff sie raubt.
Du bringest gute Zucht: wie würden Dorff vñ Stätte
Voll loser Zauchen seyn wann nicht dein Läger thete/
Da viel gelegen wird? Du fellst vnd zeuchst hervor/
Hebst einen armen Knecht zum hohen Stab' empor/
Vnd wirffst den stoltzen ab. Dich muß der Bawer ehrē/
Weil du jhn reicher machst vñ Höfflichkeit wilt lehren;
In dem er wann du kömpst den Haber bald verkaufft/
Vnnd als er nichts mehr hat/ hin auff die Statt zu
laufft/
Darinnen Mietung sucht/ er lernet kluge Sachen/
Zeucht Bürgerkleider an/ kan sich behäglich machen/
Vnd wird ein newer Mensch. Gesetzet nun daß du
Jhn vnd den Edelman/ den Bürger auch darzu/
Bringst an den Bettelstab/ wie frey ist doch ein Leben
Wann einer auff das Geld nicht mehr darff achtung
geben/
Vnd wird der Bürde loß: Ein gar zu langes Kleyd
Beschweret nur den Leib; Gut ohne Mäßigkeit
Gemüte/ Seel vnd Sinn. Der weise Crates merckte
Daß reich seyn nur die Lust zur faulen Vnlust sterckte/
Warff alles in die See/ vnd sagte: Schwimme hin/
Damit du sehen magst daß ich dein König bin/
Vnd du der meine nicht. Diogenes im Faße
War reicher tausendmal mit seinen Reichthumbhaße/
Als Alexander selbst: die Weißheit war sein Geld/
Sein Krieg der Lasterstreit/ sein Hauß die gantze
Welt.
Nicht den der viel besitzt/ den soll man selig nennen
Der das was Gott jhm schenckt recht mit Vernunfft
erkennen (Spott
Vnd Armut tragen kan/ vnd fürchtet Schand' vnnd

Die er jhm selber macht noch ärger als den Todt.
Ein guter armer Mann kan viel gesünder bleiben/
Als einer dem sein Geld den Hunger muß vertreiben/
Der saufft darmit er speyt/vnd speyt darmit er saufft.
Er ißet Saltz vnd Brodt/ sein Tranck wird nicht gekaufft/
Sein Artzt ist die Natur. Verderbst du jhn durch Fewer/
Verbrennst jhm was er hat/ so ist er frey der Stewer/
Erlegt kein Schatzegeld/ gibt keinen Brückenzoll/
Geht sicher auß vnd ein/wohin er wil vnd soll/
Schewt keine Räuber nicht/kan auff der Strassen singen;
Im fall er endlich auch der Erden eyteln Dingen
Soll wüntschen gute Nacht so hat er freyen Sinn/
Vnd gibet vnbesorgt des Lebens Fackel hin/
Macht gar kein Testament/ ist sicher daß die Erben
Auß Zwietracht vñ sein Gut ein ander nicht verderbē/
Vnd speißt der Würmer Schar so herrlich vnd so satt
Als einer der anjetzt viel Tonnen Goldes hat.
Diß arm seyn lehrest du: du weisest vns zur Tugend/
Du leytest auff Verstand das Alter vnd die Jugend/
Vnd auff die Wachtsamkeit deß guten Rahtes Kind/
Die jetzt vnd immerfort in deinen Augen sind.
Wann deine Macht vns drückt so lernen wir erkennen
Wer Freund ist/ oder nur sich also pflegt zunennen/
Vnd tregt geschminckte Gunst: dañ mancher ist der Zeit
Vnd nit deß Freundes Freund / wie die Gelegenheit
Es etwan mit sich bringt. Du hast ein Land geziehret
Durch eines andern Geld; hast hier hinweg geführet/
Vnd dorthin eingebracht. O Mars/ O Mars Auguſt/
Vergönne doch ein mal vns Teutschen diese Lust/
Weil gleichwol diß vnd das in Brieffen ist verflogen/
Vnd sonsten vber Berg vnd Meer hinauß gezogen/
Vergönn' vns doch ein mal den lieben schönen Tag/
Das vnser einer auch hergegen holen mag: (Beute/
Ein Tausch der schadet nicht. Du magst die Welt zur
Durchwanderst Statt vñ Land/verwechselst jhre Leute/
Vnd jagest auß vnd ein/ wie wann die See ergrimmt/
Vnd die betrübte Flut biß an die Wolcken klimmt/
Die Wellen fort für fort ein ander weiter schlagen.
Vnd auff das Vfer zu mit schneller Hitze jagen
In vngezehlter Zahl. So mußte der Breton

Durch vnsrer Anglen Zwang auß seinem Albion:
So hat der Longobard Jtalien verheeret;
Der Francke Gallien in Franckreich vmbgekehret;
Der Hunn Pannonien zu Hungern jhm gemacht;
Der Gothe Spanien in seine Hand gebracht.
Du hast den Fichtenbaum zum ersten heissen hawen/
Hast vnsern Muth gereitzt ein holtzpferdt auff zu bawē/
Das Segel hoch zu ziehn/ zu reisen durch den Wind/
Wo Meer vnd Todt von vns in gleicher weite sind.
Wir steigen in das Schiff/ in einen holen Balcken/
Der fleucht mit vns darvon wie wann wir sehn den Falcken
So flüchtig als der Wind auß eines Berges Klufft
Auff eine Taube zu sich schwingen durch die Lufft.
Wo leytest du vns hin? Wir haben erst vmbfahren
Der guten Hoffnung Haupt; beraubet jhrer Wahren
Die reiche Cefala; der Monden-Insel Frucht/
Jhr edles Sandalholtz/ jhr Helffenbein gesucht;
Vns Goa recht gemacht; Malacca eingenommen/
Nicht weit von Sumatra; sind weiter nachmals kommen
An Sina reichen Strand/ das Porcellanen schickt/
Vnd auch Geschütze hat/ vnd auch die Bücher drückt/
Mehr/ Diu haben wir (wo fast Cambaja lieget
Das Kornhaus Jndiens) vnd Ceylon obgesieget:
Es findet Bengal vns den hellen Diamant/
Vnd Pegu den Rubin/ hier wo vmb Geld vñ Pfand
Ein Weib entlehnet wird. Darmit wir besser leben
Muß Java Specerey/ Muscat vnd Pfeffer geben/
Vnd was für Sachen sonst die werthe Handelsstatt
Sein Bantam vmb den Strom der Süden enge hatt.
Molucco vnd Tydor/ Geloulo vnd Tornate
(Die Fünffte weiß ich nicht) erzeugen jhre Saate
Von Nägelinn für unß; von dannen kömpt vns zu
Der Sonnen vögel Schar/ die niemals jhre Ruh
Von fliegen nehmen kan. Du hast vns eingegeben
West Jndien/ O Mars/ wo andre Leute leben/
Vnd andre Laster sind/ gewonnen eine Welt
Die vnsre Sitten nimpt/ vnd gibet vns jhr Geld.
Wir fuhren plötzlich an/ dein schweres Vngehewer
Die Stücke gaben Plitz/ die Schiffe speyten Fewer/
Das blawe Saltz erschrack/ das arme Volck lieff fort/

Vnd

Vnd glaubte daß die Schar der Götter vmb den Port
Sich sämptlich ließe sehn. Columb hat jhm verbunden
Mit seiner newen Welt die alte; hat gefunden
Jamaica/ Borick vnd Cuba; hat bekandt
Cubagua gemacht der Perlen edlen Strandt.
Jhm ist Americus sein Schüler nach gegangen/
Hat diß was von jhm heißt zu zwingen angefangen/
Dem Seitze pas gemacht. Der kühne Magellan
Lieff weiter in die See/ entdeckte seine Bahn
Die Nord vnd Sud vermengt. Nur kennen wir viel besser
Das Land Brasilien/ vnd seine Menschenfresser
Als sie sich eben selbst. Wir wohnen in Peru;
Beherrschen Mexico; wir ziehn nach Checa zu;
Durch Chili schönes Feld wird vnser Fuß gespüret;
Der Fluß Oreno que hat vnsern Muth geführet
Biß in Guiana hin/ hier wo die grosse Statt
Manoa liegen soll/ die nicht jhrs gleichen hat.
Wir haben Thulen nicht die länge bleiben lassen
Das letzte Land der Welt/ gefunden eine Gassen
Durch Frost vnd dicke Nacht/ sind kommen vnverzagt
Wo Mond vñ Sonne sich noch nimmer hingewagt/
Vnd haben auffgedeckt Lycaons weißen Beeren
So niemals Wasser trinckt / der Thier vns müssen wehren/
Den Winter selbst bekriegt / wo Eyß an Meeres stat/
Vnd Nebel für den Tag die kalte Herrschafft hat.
Gold/ Silber/ Würtze / Holtz vnnd alles kanst du geben/
Vnd wenn du viel vns nimbst/ so nimbst du vns das (Leben/
Das keiner nicht behelt. Dann Pluto höret nicht/
Vnd würgten wir jhm gleich auff jedes Tagelicht
Dreyhundert Ochsen ab. Ein König vnd ein Bawer
Hat gleiche Gunst bey jhm / wie freundlich oder sawer
Wir jmmer mögen sehn. Das Hauß / das Spiel/ der Wein
Die Freunde/ Weib vnd Kind muß nur verlassen seyn
Wann zeit zu wandern ist. Es wird ein andrer erben/
Der dieses was wir jetzt durch Müh vñ Noth erwerben/
Mit Lust verschwenden soll. Doch welcher sterben kan

In deiner Schlacht/ O Mars der stirbet als ein Mañ.
Den starcken bleibt der Rhum: Der soll warhafftig wissen/ (giessen/
So durch den Kampff sein Blut wil für sein Land ver-
Vnd schlegt behertzt den Feind/ wie daß er Lob erwirbt
Der gantzen Bürgerschafft er lebet oder stirbt.
Es muß gewaget seyn: ein Weibersinn fühlt Schmertzen (tzen
Wann seine Stunde kömpt; für deinem grossen Herr-
Weicht alle Furcht vnd Angst: dann wer zum Fechten geht/
Der weiß daß solches Kraut in solchen Gärten steht.
Das Schewen ist vmbsonst; vnd wolltest du gleich kriechen
In deiner Mutter Leib das Pulver nicht zu riechen/
So trägt es doch nicht für. Diß ist des Lebens Zoll;
Wir haben einen Weg den jeder tretten soll;
Der zeitlich/ jener spat: ist's weit vom Vatterlande/
Wer fraget was darnach? in einem frembden Sande
Ist auch gut Todt zu seyn. Der Himmel lieget mir
So lang/ so breit vnd hoch von dortan als von hier.
O Vatter Enyal/ O Rächer/ zwey mal Rächer/
O Camul/ O Gradiv / O Mars du Mawerbrecher/
Du Blutgott sey gegrüßt/ vnd wo diß vnser Land
Dir noch zu Hertzen geht/ so wende deine Hand
Auff frembde Völcker hin. Ach gehe doch was leyser
Mit deinen Teutschen vmb; verschaffe daß der Keyser
Des Türcken Sieger sey/ des Türcken so der Macht
Die jetzt sich selbst verzehrt mit sicherm Hertzen lacht.
Vnd jhre Wunden zehlt. Begleit' vns vnser Eisen
Auff sein Bizantz hinzu / dem Hunde recht zu weisen
Das Teutschland doch nicht sey des langes Spieles satt/
Vñ seine Krafft für jhn noch gantz beysammen hatt.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

AVSLEGVNGEN
Auff das Lob
Deß Krieges Gottes.

v. 1. O Mars/ ich singe dich/
Callimachus in Jupiters Lobgesange:

Ζηνὸς ἔοιτί κεν ἄλλο παρὰ σπονδῆσιν ἀείδειν
Λώϊον, ἢ θεὸν αὐτὸν; ——

Festa luce Iovi, quisnam hymno dignior, ipso
sit Iove? ——
Gratius im Jachtgetichte:
Dona cano divum, gratas venantibus artes.
Item Horatius vnd andere.

v. 26. Es sey kein Vatter hier]
Von dieser Fabel redet sonderlich Ovidius im 5. seiner Jahr Bücher. Ausonius in seinen Einsyllbigen Wörtern:
Mars nullo de patre satus, quem Thressa colit gens.

v. 32. Du seyest Jupiters]
Welches er von sich selbst bekennt beym Homerus / vnd dem Keyser Julian in seinen Keysern.

v. 35. Thero]
Thero ist so viel als die wilde oder vngezähmte. Pausanias gedencket dessen.

v. 41. Wo aber bist du her?]
Arnobius im 4. Buch wider de Heyden: Quis ex reliquiis Pelopis compactum esse Palladium prodidit? non vos? Quis Spartanum fuisse Martem, nonne Epicharmus auctor vester? quis in Thraciæ finibus procreatum, non Sophocles Atticus, cunctis consentientibus theatris? Minutius Felix im Octavio: Vel Mars Thracius, vel Iupiter Creticus. Vnd Cyprian von der Götzen Eytelkeit mit eben diesen Worten.

v. 46. Des Volckes der Odrysen]
Ausonius im 1 Epigrammate:

—— bella

——— bella horrida Martis
Odryſii ——

Die Odryſer ſind ein Thraciſches Volck geweſen / von jhrer Statt Odryſa alſo geheiſſen / wie Strabo / Stephanus vnd Solin erwehnen. Statius 7. Theb. ſetzt dem Mars ſeinen Pallaſt vnd Hauß in Thracien / dahinein Jupiter den Mercur zu jhm abfertigt.

v. 47. Hier wo der Geten Schar]
Die nachmals Dacier genant ſind worden. Mars aber wird von den Poeten offtmals der Getiſche geheiſſen: Weßen auch Jornandt erwehnet.

v. 53. Diß Ort]
Etliche meinen / Mars ſey darumb für ein Thraciſches Kind gehalten worden / weil die älteſten Kriege auß Thracien in Griechenland vnd Aſien kommen ſind.

v. 53. Hellas]
oder Griechenland.

v. 57. Du ſeyſt daſelbſt begraben]
Beſiehe die Sicilíſchen Zeitregiſter oder vielmehr Alexandriniſche Chronick.

v. 65. Die Götter ſterben nicht]
Alſo ſagt auch Callimachus zum Jupiter/ in ſeinem Lobgeſange.

v. 67. Gradivus]
à gradiendo. Wann Mars ergrimmet / ſo heißt er Gradivus: Wann er ruhig iſt/ Quirinus: ſpricht Servius beym Virgil.

v. 70. Enyal]
Enyalius iſt ſo viel als Streitbar / Sieghafftig ; vnnd kömpt vom Ἐνυὼ, welches Bellona/ die Kriegesgöttin iſt: ἡ Ἐνυὼ aber ἀπὸ τῦ ἐνύειν, vom tödten vnd vmbbringen. Sie Heſychium.

v. 72. Aret]
Entweder vom ἄῤῥεν, maſculum; vom ἄῤῥατον durum, wie Socrates beym Plato wil. Suidas iſt anderer Meynung /anderer Pharnutus.

v. 72. Mars]
Varro im 4 Buche von der Lateiniſchen Sprachen hele
dafür

afür/ er werde also geheissen quod maribus bello præ-
t, daß er den Männern im Kriege fürstehe; oder weil
n die Sabiner Mavors geheißen. Mavors aber/ qui
agna verteret/ daß er grosse Ding verkehre; spricht Ci-
ro im andern Buche von Natur der Götter.

v. 80. Weibergast]
Pausanias sagt in Arcadien / es sey auff dem Marckte
i Tegea des Martis Bildnus / vnter dem Namen Gy-
oecothen oder Weibergast/ gestanden; vnd erzehlet das
eßen hier erwehnet wird.

v. 81. Sparten Volck]
Die Laconier; derer fürnembste Statt Sparta gewesen.

v 81. Arcadien.]
Die Peloponnesische Provintz.

v. 84. Die Tegeater Frawen]
Tegea/ auch eine Statt in Arcadien.

v. 100. Der jetzt Schwan / jetzt Stier/ jetzt Gold-
reiff wird]
Jupiter; Schwan der Leda/ Stier der Pasiphae/ Gold-
reiff der Danae wegen. Die Fabeln sinnd bekandt.

v. 104. Die Hertzenwenderinn]
VENVS VERTICORDIA. Ihr Tempel [wie
Julius Obsequens meldet) ist auffgerichtet worden / als
drey Vestalische Jungfrawen zugleich auff eine zeit zu
Huren worden; damit sie des Frawenzimmers Hertzen
zur Keuscheit solte wenden. Hier wird es in anderer
Meynung verstanden.

v. 105. Des krummen Mannes]
Des Vulcanus oder Mulcibers / der Götter Schmie-
des; welchen sein Vatter Jupiter der grawlichen Gestalt
halben vom Himmel geworffen / daß er lahm ist worden.

v. 107. Die so alles sieht]
Ovidius im 4. Buche der Veränderungen:

Primus adulterium Veneris cum Marte putatur
Hic vidisse Deus: videt hic Deus omnia primus.

v. 112. Euch sonst gefangne]
Mit dem Bande der Liebe.

v. 118. Ob

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

v. 118. Ob schon ein lamer]
Homer. Odyß. θ.

Οὐκ ἀρετᾶ κακὰ ἔργα. κιχάνει τοι βραδὺς ὠκύν.

Non recte succedunt mala opera. Assequitur tardus celerem.

v. 120. Neptun]
Der Gott des Meers.

v. 121. Paphos]
Eine Statt der Venusinsel Cypern.

v. 123. Dem lieben Fewergott]
Vulcan. Virgilius:

Hæc pater Æoliis properat dum Lemnius oris
Fecerat ignipotens. ——

v. 125. Als Gallus solte wachen]
Diß Gedichte ist beym Lucian in seinem Hahne.

v. 145 Diß zeigen auch die Zeichen]
Hier von redet Macrobius Saturnalior. lib. 1. c. 12.

v. 152 Es hat die Himmelskunst]
Siehe eben jhn Macrobium in erwehntem Orte.

v. 165. Man hat euch beyden]
Claudian im Magnet.

v. 172 die Sonn' hatt euch verrahten]

Vnter den fünff Töchtern der Sonnen verstehet Furius Publius Fulgentius im 2. Buche seiner Fabel Deutung die fünff Sinnen / welche Venus mit Liebe entzündet. Jhrer gedenckt auch Luctatius Placidus zum Statio.

v. 183. Des Actors schönes Kind]
Wie beym Homerus im 2. Buche von Troja ist.

v. 188. Vnd den Ascalaphus]
Der im Trojanischen Kriege blieben ist; wie Homerus auch erzehlet.

v. 191. Sterope]

Des Atlas Tochter / eine von den Plejaden / mit welcher Mars den Oenomaus erzeuget. Hygin im 159. Cap. der Poetischen Fabeln.

v. 195. Aero-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

v. 195. Aeropen hast du]
Des Cepheus Tochter. Die Geschicht erzehlt Pausanias in Arcadien.

v. 203. Etolus]
welcher wegen Todtschlages auß seinem Vatterlande entlauffen / vnd in das Land kommen ist / das man nachmals Etolien von jhm genennet hat.

v. 204 So Spieße newer Art]
Diß sagt Plinius im 56. Cap. des 7. Buches.

v. 206. Der Cygnus]
deß erwehnt Pindarus / Hesiodus vnd andere.

v. 211. Halirrhoth]
Pausanias gibt für / der Brunnen bey welchem Mars den Halirroth des Neptuno Sohn erschlagen / sey im Esculapischen Tempel zu Athen gewesen.

v. 214. Der Götter grosser Raht]
Dii Consentes, derer zwölffe / die alle den Mars loß gesprochen / wie Apollodorus erwehnt / im 3. Buche der Bibliotheck.

v. eod. Ließ dich hiervmb betagen]
Zu Athen; wo der Ort da diese Gerichtshegung geschehen / Areopagus darvon genannt ist worden. Sein gedenckt Hesychius im Buche von berühmbten Männern / Demosthenes in der Oration κατ' ἀριστοκράτους, Euripides in der Electra / Harpocration auß dem Demosthenes / Michaël Apostolius in den Griechischen Sprichwörtern / vnd andere. Des Iuvenalis Scholiastes zu denen Wortern der neundten Satyra:

——— ut curia Martis Athenis.

Quia, sagt er / in Areopago primus accusatus est Mars à Neptuno, eo quod filium ejus Palinrothion (lieſe Halirrothion) peremisset.

v. 223. Der Gallier]
wie Florus im 2. Buche sagt.

v. 224 Sein Landsmann der Scordisck]
Daß die Scordiscken / so in Illyrien vnd Thracien eingesessen / von Vrsprunge Gallier gewesen / bezeuget Strabo im 7. Buche außdrücklich.

v. 224. Auch

v. 224. Auch Menschenblut geschenckt]
Die Scordiscken/ ein wildes vnd grausames Volck / haben vorweilen jhre gefangnen den Gott Mars vnd der Bellonen auffgeopffert / vnd Menschenblut getruncken; wie Ammian Marcellin im 27. Buche auß den alten Büchern lehret.

v. 225 Rom zeigte deinen Schild]
Der vom Himmel soll gefallen seyn. Hier von Ovidius im 3 Jahrbuche.

v. 225. Der Scythe deinen Degen)
Welchen jhre Könige jederzeit in Ehren gehalten. Wie er zu des Attila Zeiten gefunden worden/ erzehlet der Historienschreiber Priscus beym Jornandt von der Geten oder vielmehr Gothen Sachen.

v. 226. Auff grünem Grase]
Servius zum 11. Buche Virgilii, vber den Ort:

——— parabant
In medioque focos, & diis communibus aras
Gramineas.

Dann der Römer Gebrauch/ sagt er/ war auff den Altar Wasen zu legen / vnnd darauff zu opffern. Ein Altar von Grase aber wird allhier auffgesetzt / weil vom Kriege gehandelt/ vnd dem Gott Marß geopffert wird / welchem das Graß geheiligt ist: angesehen daß es/ wie Plinius in seiner Natur Historien wil / vom Menschenblut zu wachsen pfleget.

v. 231. Deine Statt]
Rom. Die Poetinn Sappho nennt sie des Martis Tochter. Vnd der Mimographus Publius beym Petronio:

Luxuriæ rictu Martis marcent mœnia.

Martial. im 19. Epigram. deß 5. Buchs.

Pulchrior & major sub quo duce Martia
Roma?

v. 232. Die and're Welt]
Servius saget zu deß Virgil. Verse in der erster Ecloga.

Sic canibus catulos similes. ———

Er will die Statt Rom nicht allein an Grösse / sondern auch an Art vnd Eygenschafft von andern Stätten vnterschey-

erscheyden; vnd gleichsam eine andere Welt/ oder etwan einen Himmel seyn/ darinnen er den Gott Cesar gesehen habe.

v. 232. Den Specht]
Der Historien oder Fabel erwehnen Strabo / Florus/ Aurelius / Victor vnd andere; sonderlich Ovidius 3. Fastor.

v. 242. Quirin]
Sie oben zu dem 67. Verse.

v. 242. Ihr Stiffter vnd Erhalter]
Cajus Vellejus Paterculus zu Ende des 2. Buches: Iuppiter Capitoline, & auctor ac stator Romani nominis, Gradive Mars.

v. 243. Der Göttin aller Welt]
Martial:
Terrarum dea, gentiumque Roma.
Wie sie dann vnter die Göttinnen gerechnet ist worden, als auch ihre Abbildung auff den Münzen / in Peutingers Tafel/ vnd der Notitia Imperii zusehen.

v. 246. Von einer Hur' erzeugt]
Lactantius im 20 Cap deß ersten Buches der Vnderweisungen. Siehe was hiervon Photius auß Canons 48. Erzehlung weitläufftig gezogen hat.

v. 251. Die Priester eingesetzt]
Welche man Flamines Martiales geheissen.

v 251 Die Feyer angestellt]
Wie allenthalben im alten Römischen Calender zu sehen.

v 252. Das schöne Wunderfeldt]
Des Martisfeldt; welches Strabo im 5 Buche mit köstlichen Worten beschreibet Es hat an der Tiber gelegen/ vnd dannenher auch das Tiberfeldt geheissen.

v. 256. Biß an den gelben Strandt]
der Tiber; ihres gelblichten Sandtes vnd Wassers wegen. Horatius im ersten Buche
Vidimus flavum Tiberim. ———
Im 3. Buche.
———hunc

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

——— hunc inter fluvio Tiberinus amœno,
Vorticibus rapidis, & multa flavus arena.

v. 256. Hier hat die Jugendt dir]
Was für Vbungen vnd Spiele auff diesem Platze gehalten sind worden / erzehlt Horatius im 12. Gesang deß dritten / vnd im 1. deß 4. Buches.

v. 264. Durch Gordian]
den Dritten. Diesen Gang beschreibet Jul. Capitolinus in seinem Leben.

v. 267. Der Spitzstein]
Von diesem obelisco, welchen Keyser August von Hierapolis auß Egypten nach Rom verführen lassen / hat Plinius im 36. Buche ein sonderliches Capitel.

v. 272. ein Tempel]
Den T. Tatius gebawet.

v. 274. am Augustus-Marckt]
Von diesem Keyser auffgerichtet / wie Suetonius erzehlt. Ihn beschreibt Ovidius im 5. Zeit Buche.

v. 275. auff der Rennebahn]
In circo Flaminio, dessen Bawmeister Hermodorus Salaminius gewesen; wie Cornelius Nepos beym Priscian meldet.

v. 275. vnd wo auch sonsten nicht]
Schawe was P. Victor vnd andere schreiben.

v. 277. Von dir das newe Jahr]
Hiervon sonderlich Ovidius vnd Macrobius.

v. 278. mit dir / Herr]
Eine Inscription in Hispanien.

L. FABIVS
TROPVS
MARTI
DOMINO
V. S. L. M.

v. 284. den Hund]
Wie von den Colophoniern Pausanias erzehlet.

v. 287. Der Ochse]
Macrobius im 3. Cap. deß 10. Buches.

v. 294. daß

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

v. 294. daß du den Esel]
Aelianus/ Phurnutus/ Arnobius vnd andere.

v. 296. Ein allgemeiner Gott]
Deus communis, Serv. ad v. 118. lib. 12. Æn.

Die allgemeinen Götter sind/wie andere sprechen/Mars/ Bellona / Victoria ; weil sie beydem Theile im Kriege günstig seyn können. Also heißt ihn auch Antigone beym Euripides κοινὸν ἐνυάλιον, Martem communem.

v. 301. Der Esel haßt die Flüsse]
Vnd zwar so sehr/ wie Plinius im 8. Buche saget / daß er weg zum Brunnen darauß er trincket / muß trucken seyn ; ja daß er auch nicht gern vber eine Brücke gehet/ so daß Wasser zwischen den Ritzen herdurch leuchtet.

v. 337. Will Löwen Krafft erliegen]
Also hatt Cleandridas die Thurier vnterrichtet; wie Polyænus erzehlt/ Stratagem. l. 2. Siehe auch Zenobium Proverbior. Græcorum Centur. I. vnd was Schottus darbey auffgezeichnet hat. Es ist ingleichem beym Diogeniano Cent. I.

v. 349. Diomed.]
Deß Tydeus vnd der Deiphilen Sohn / der König auß Ætolien / welcher sich für Troja so wol gehalten / daß er ausser den Achilles vnd Aiax für allen Griechen den Preyß darvon getragen. Dieser Fabel aber gedencket Homerus im 5. Buche deß Trojanischen Krieges / vnnd Justinus Martyr in der Vermahnung an die Griechen.

v. 353. Dein Päon]
Ein fürnehmer Artzt / von welchem auch Pluto beym Homerus geheylet wird/ als Hercules ihn verletzt hatte.

v. 355. Die Hebe]
Die Göttin der Jugend/ des Martis Schwester.

v. 356. Dich warff]
Homerus.

v. 362. Ephialtus/ Otus]
Ihrer erwehnen Pausanias vnd Diodorus. Die Fabel aber erzehlt Dione ihrer Tochter Venus beym Homer im 5. Buche von Troja.

v. 369. Vnd

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

v. 365. Vnd dis hat Pelion]

Der Giganten Streit mit den Titanen ist bekandt. Pelion/ Ossa/ Olympus sind Berge in Thessalien; wie auch Rhodope in Thracien.

v. 381. Pelorus]

Dis sagt Claudian in seinem Riesen-Streite.

v. 401. Für diesem]

Plutarchus im Buche / wie man Nutzbarkeit von den Feinden erlangen kan.

v. 409. Nicht eines liebt den Todt]

Ovidius/ oder wer der Auctor ist/ im vberbliebenen Stücke deß Fischer-Getichtes:

Omnibus ignotæ mortis timor: omnibus hostem,
Præsidiumque datum sentire, & noscere teli
Vimque modumque sui. ——

v. 424. Mars ist jhr eigner Gott]

Tacitus von den Tenctern / im 4 Buche der Historien: Tencteri, sagt er/ Rheno discreta gens, missis legatis mandata apud concilium Agrippinensium edi jubent. quæ ferocissimus è legatis in hunc modum protulit: Rediisse vos in corpus, nomenque Germaniæ communibus deis, sed præcipuo deorum Marti gratias agimus.

v. 430. Vnd Frieden von jhm kauffen]

Claudian an den Stilicon:

Illi terribiles, quibus otia vendere semper
Mors erat, & fœda requiem mercede pacisci.

Also klagt Salvianus im 6. Buche von der Regierung GOttes / wegen der Römer so durch die Gothen vnnd andere Völcker vndergetruckt worden: Terrebant Romani veteres; nos timemus: vectigalia illis solvebant populi barbarorum; nos vectigales barbaris sumus. Vendunt nobis hostes lucis usuram: tota admodum salus nostra commercium est.

v. 434 Ein Greiß/ ꝛc.]

Salvian. lib 6. de Gubernatione Dei: Lasciviebant in conviviis vetuli & honorati, ad vivendum prope jam imbecilles, ad vinum prævalidissimi: infirmi ad ambulan-

landum, robusti ad bibendum: ad gressum nutandi, ad saltandum expediti.

v. 497. O Marspiter]
acrobius im 19. Cap deß 1. Buches: Certe Romani unque patris appellatione venerantur: alterum berum patrem: alterum Marspitrem, id est, Martem trem cognominantes.

v. 545 Daß Teucer siegt]
aximus Tyrius in der 13. Rede.

v. 548 Du freyer Landtsknecht Gott]
ARS MILITARIS; auff einem alten Steine.

v. 560. Pyracmon/ Steropes vnd Brontes]
yracmon/ das ist/ ein fewriger Amboß; Steropes/ der litz; Brontes der Donner/ deß Vulcans Schmiedsnechte. Diese machen den Wagen Martis/ beym irgil. im achten Buche. Vnd es darff vns nicht frembt kommen (sagt Servius hierüber) daß deß Martis agen in deß Vulcanus Hause geschmiedet wirdt, nn er ward in seinem Abwesen geschmiedet.

v. 563. Das Schrecken vnd die Angst]
irgil. im 3 Buche vom Ackerbaw:
Martis equi bijuges. ——
μὸς καὶ φόβος; spricht Servius.

v. 565 Bellona deine Fraw]
ctatius Placidus: Enyo, Bellona, Martis soror. dan sagt sie sey Schwester vnd Fraw zugleich gewesen.

v. 566. Mit Blut gefärbten Haaren]
ilius Italicus:
sa facem quatiens, ac flavam sanguine multo arsa comam, medias acies Bellona pererrat.

v. 568 Pest]
phocles in Oedipo Tyranno:
—— ἀριάτε τ μαλερὸν,
—— Martemque pestiferum ——

v. 569. Victoria]
ie Göttin deß Sieges. Silius im 15. Buche;
—— niveis Victoria concolor alis.
rudentius im 2 Buche wider Symmachum:
—— non pexo crine virago,

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Nec nudo ſuſpenſa pede, ſtrophioque revincta,
Nec tumidas fluitante ſinu veſtita papillas.

v. 580. Chiron]
Des Saturnus vnd der Phyliren Sohn / Achilles Leh[r]meiſter.

v. 582. Pylos ſeine Statt]
In Arcadia.

v. 583. Vlyſſes auch den Orth]
Die Inſel Ithaca im Joniſchen Meere / welche Hom[e]rus eine glückhaffte Erzieherin der Jugend nennet; w[o]jhn auch Maximinus Tyrius in der 34. Rede anzeuch[t]. Der Berg Neritus darinnen wird auch vom Plinio ge[n]nennet.

v. 590. Alcides]
Hercules.

v. 609. Mein Teutſchland deine Vätter]
Hiervon redet Tacitus im Buche von der Teutſchen Sitten / vnd Käyſer Julian in Miſopogone.

v. 673. Dem Mercur]
Dem Gott der Beredſamkeit / der Kauffleuthe vnnd Straſſen.

v. 674. O Sylvan]
Die alten Gloſſen: Silvanus, πᾶς θεὸς ὑλαῖος. Ein jeder weder Waldtgott heißt Silvanus. Dannenher opffert Cato dem Marti in ſeinen Acker-Büchern im Walde. In einer Tarraconiſchen Inſcription wird er MARS CAMPESTRIS geheiſſen.

v. 712. Geht ſicher auß vnd ein]
Phedrus im 2. Buche:

——— tuta eſt hominum tenuitas;
Magnæ periculo ſunt opes obnoxiæ.

v. 723 Vnd auff die Wachſamkeit]
Corippus an Juſtin den Jüngern:

Mater conſilii placidis Vigilantia veſtris
Semper ineſt oculis. ———

Wiewol daſelbſt Vigilantia ein eygentlicher Name deß Keyſers Mutter iſt.

v. 731. O

v. 731 O Mars August]
ine alte Vberschrifft zu Sagunt in Hispanien.
MARTI
AVG.
nd etliche andere.

v. 743. so must der Breton]
aß die ältern Innwohner Britanniens von den An-
ln/so vor Zeiten vmb den Außgang der Elbe gewohnet/
rtrieben worden/ ist auß den Historien kündig.

v. 744. Albion]
o nennen Britannien Aristoteles / Apuleius/ Plinius/
tolomeus/ Aluion, ἀλβίων.

v. 749. Den Fichtenbaum]
Welcher zu den Schiffen am bequemsten ist. Virgil. im
irten-Getichte:
——nec nautica pinus Mutabit merces.——
Seneca in der Medea:

Bene dissepti fœdera mundi
Traxit unum Thessala pinus,
Iussitque pati verbera pontum.

hedrus im 4. Buche:
Vtinam ne unquam Pelei nemoris jugo
Pinus bipenni concidisset Thessala,
Nec ad profestæ mortis audacem viam
Fabricasset Argus opere Palladio ratem.

v. 752. Wo Meer vnd Todt]
Seneca in jetzt gedachter Medea:
Inter viæ mortisque vias
Nimium gracili limite ducto.

v. 753. in einen holen Balcken]
Virgil
ela damus, vastumque cava trabe currimus æquor.

v. 758. Der guten Hoffnung Haupt]
Caput Bonæ Spei. Wir wollen aber den Leser zu bey
en Indianischen Historien gewiesen haben: dann hiesi-
e Außlegung auff Vmbschweiff nit angesehen ist.

v. 759. Monden-Insel]
Madagascar.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

v. 776. Sonnen-Vögel]
Welche wir jhrer Schönheit halben Paradeyß-Vög
nennen.

v. 783. Das blawe Saltz]
Das Meer.
Virg.
—— ſpumas ſalis ære ruebant.
Vnd: —— campos ſalis ære ſecabant.

v. 801. Thulen]
Thule / heutiges Tages Iſland / hat man für den entle
genſten Orth gegen Mitternacht gehalten. Dannenhe
ſagt Virgilius:
—— Tua nautæ
Numina ſola canant; tibi ſerviat ultima Thule.
Vnd wie Ptolemeus bekennt/ weiter ſind die Alten nich
gelanget.

v. 803. ſind kommen vnverzagt]
In New Zembla.

v. 805. Lycaons weiſſen Beeren]
Die Fabel erzehlt Ovidius im 2. Buche der Verwand
lungen.

v. 837. O Rächer/ zwey mal Rächer]
Marti dem Rächer hat Auguſtus auff ſeinem Marckt
einen köſtlichen Tempel nach dem Philippiſchen Krieg/
welchen er ſeinen Vatter den Julium zu rächen / fortge-
ſtellt / auffgerichtet / wie Suetonius meldet. Nachmals
auch iſt von jhm Marti dem zweymal Rächer ein ande-
rer Tempel im Capitol gebawet worden / als man die
Parther gezwungen hat.

v. 838 O Camul]
Alſo wird Mars in Sabiniſcher Sprache genandt in
einer alten Römiſchen Inſcription / wie Diana Ardo-
inne; als auß jhren Bildnüſſen ſo darvnter gehawen ſoll
ſtehen / abzunemmen iſt. So wird auch in einer andern
geleſen:

CAMVLO. SAC.
FORTISS.

Vnd widervmb zu Cleve:

MARTI. CAMVLO

Das

Das ist vermutlich: MARTI, dem Diener oder dem Dienstbaren / wie von gelehrten Leuten auß den Orientalischen Sprachen auffgemercket ist worden.

In einem Steine zu Frawenstein bey Mayntz wird er MARS LEVCETIVS, vnd in einem zu Lion MARS SEGOMO geheissen: Da dieses vielleicht von Ζώγονος; Genes à luce herkömpt: weil Mars/ wie Macrobius verzeichnet / von den Griechen nach Art der Orientalischen Völcker für die Sonne genommen wirdt/ vnd also beydes ein Erzeuger deß lebendigen/ wie auch ein Geber deß Liechtes seyn soll.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

MARTINI OPITII
ZLATNA
Oder
GETICHTE
Von Ruhe deß Gemüthes.

An den Wol-Edlen Herrn/
Herrn Heinrichen von Stan
ge vnd Stonßdorff/ auff Sasterhau-
sen/ Schwenckfeld/ Raben/
Pilgen vnd Halberdorff/ ꝛc.
Röm. Käyserl. Majest. so wol J. D.
Ertz-Hertzogß Carols/ auch Fürstl. Lign.
vnd Briegischen Raht.

WOl-Edler Herr: Daß keines Menschen Zustand widerwärtig vnd böse sey/ daß er nicht bißweyl sich vmb etwas erholen vnd ergetzen könne/ habe ich sel erfahren. Dann ob mir wol verwichenes Jahr/ als in Siebenbürgen wohnete/ Lufft/ Wasser vnnd alle wessen vnsere Dürfftigkeit nicht entbehren kan/ zu wid seyn schienen/ ja auch deß Volckes daselbsten Sitte Sprachen/ Reden vnd Gedancken meiner Natur gan entgegen waren; habe ich doch auch in jenen Oertern g funden/ was wir zu Zeiten in diesen vergebens suche Dann daß ich der Bücher/ die mächtig genung sind/ nen jeglichen der sie anfleucht/nechst Gott/ auffzurichte geschweige: So hat mir sonderlich das berühmbte Ber werck Zlatna/ welches ich dem Verdrusse der Zeit zu en gehen etlich mal besuchte/ so wol gefallen/ daß ich m auch/ diese Lust gleichfals andern/ so dahin nicht gela

ge

en / mitzutheilen / Anlaß genommen. Von deß Ortes
equemen Gelegenheit / da der schöne Apulus Fische / die
Berge Gold / die Büsche Wild / die Bäume mit jhrem
Schatten vnd anmütigem Rauschen der Blätter Anlaß
um Studiren vollauff geben / wirdt mein Herr hier nach
er Länge lesen: Aber das behagen / welches ich auß deß
Verwalters (auff den diß Getichte gerichtet ist) trewen
liebe gegen mir / vnd der andern Leute / so mehrentheils
Teutsche / Freundlicher Dienstwilligkeit schöpffte / war
gröſſer / als daß ich es in meine Reimen zu bringen ver-
möchte. Die Gedancken / so mir bey solcher meiner Er-
lustierung eingefallen / habe ich auch dieses Orts nicht
verschweigen sollen. Sonderlich stellete ich mir die jeni-
gen für Augen / welche durch den Schein der Eitelkeit /
als durch ein Irrliecht verführet / den rechten Zweck deß
zeitlichen Lebens allzeit suchen / vnd niemals erlangen.
Wie der so nicht schlaffen kan / sich von einer Seiten zu
der andern wendet / vnd den Leib bald so / bald anders ver-
kehret / biß er endlich durch die Müdigkeit selbst zu Ruhe
gebracht wird: So wollen sie auch nimmer eines / vnd be-
gehren auß Eckel deß gegenwertigen allzeit ein zukünfti-
ges; welches sie nachmals mit gleicher Vnbeständigkeit
widerumb verwerffen. Die Vrsach aber solchen Wan-
kelmuths ist vornemblich / daß keiner sich selber in seinen
rechten Werthe zu schätzen weiß / vnd ein jeder jhm fast
mehr oder weniger zutrawet / als er eygentlich im Ver-
mögen hat. Einer sehnet sich nach Hofe; vnd ist doch
blöder als der Orth / da Furchtsamkeit nichs nütze / vor-
tragen kan: Ein anderer stecket sich in ein verächtlich
Emptlein; Der aber gröſſerer Sinnen ist / als daß er mit
der Niedrigkeit seines Zustandes nachmals könne zu
frieden seyn. Die meisten trachten nach dem / welches
zwar Ehr / Reichthumb / Wollust vnd dergleichen ge-
nennet wirdt; aber in Warheit so nichtig ist / daß keiner
mit Versicherung der Beständigkeit im minsten darauff
fussen kan. Darumb hab ich das Gemüthe / welches
mit sich selber zu frieden ist / vnd in seine Tugendt sich
ein zuhällen weiß / für allen Dingen hier gepriesen. Daß
ich aber von dem Lauffe gemeinen Wesens etlicher mas-
sen deutlich geschrieben / ist geschehen auß der Freyheit /
welcher sich die Poeten jederzeit gebraucht haben / vnd

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

auß der Alten Versen zu sehen ist: die / wann sie jetzi
vnsere Vnwissenheit / Verachtung der Künste / leich
fertige Sitten vnd Thorheit gesehen hätten / würden s
nicht gelinde / vnd in gemeine / wie hier von mir gesch
hen / sondern mit jhrem gewöhnlichen Eyfer wider eine
jeglichen insonderheit verfahren seyn. Welches wed
die Secte vnserer Zeit zuläßt / noch auch ich zu thun be
gehre. Dann mein Vorsatz einig der gewesen / mich se
ber in der Einsamkeit / darinnen ich damahls stack
durch die Betrachtung der vergänglichen Dinge zu et
was höhers auffzumuntern. Ich mache mir dennoc
keinen Zweiffel (wiewol diese grausame vnabläßig
Kriege auff einen allgemeinen Vntergang vnd Verwü
stung der Studien deuten) es werde doch noch die Zei
kommen / da es gelehrten Leuten / zu Spotte derselbe
die nichts können / vnd alles verachten / an billichen
Ruhme vnd Dancke nicht mangeln wird. Dann wi
gleichwol sehen / daß sich auch bey wehrenden zweiffelhaff
tigen Zustande noch vornehme Leute finden lassen / di
sich deß Studierens vnd derselben Liebhabere trewlich
annehmen. Vnter denen mein geehrter Herr billich zum
ersten soll gerechnet werden / als welcher an Gunst vnd
Zuneigung gegen die Gelehrten alle andere jhres Stan
des / an Wissenschafft aber vnd Geschicklichkeit die Ge
lehrten selber vberwindet. Dann wer ist von denen / die
jhr lebenlang an den Bücheren kleben / der nicht / wann
er mit meinem Herren solte vergliechen werden / erröthen
vnnd verstummen würde? So daß die Hoheit vnd Eh
ren / welche von Politischen Leuten für das meiste gehal
ten werden / an jhm fast das geringste sind. Vnd muß
ein jeder / der Jhn recht kennet / drey Ding vornemblich
loben. Daß er nemblich bey Hofe solche grosse Liebe zu
der Weißheit / bey so wichtigen Geschäfften eines müssi
gen Menschens Wissenschafft / vnd bey solchen Würden
einer Privat Person Leutseligkeit behalten kan. Durch
welche Heroische Tugend mein Herr sich bey vielen ge
lehrten Leuten hat berühmbt gemacht / vnd läßt noch jetzt
nicht nach jhr dardurch gute ingenia zuverbinden. Was
mich belangt / so weiß ich wol / daß Er genung ist meinem
Studieren (welcheß bißher durch Reysen vnd Vnbestän
digkeit der Jugend mercklichen Schiffbruch gelitten)

Vorschub

Vorschub zuthun: Ich zweiffele aber / ob ich der jenige
ey / an dem er eben die Gunst / so er zu vnsers Standes
euten trägt / erweisen solle. Dann mein Herr sich der-
nassen gegen mir außläßt / als ob er mich allein ersehen /
n dem er die Kräfften jhrer Freundligkeit versuchen
olte. Welches ich dan nicht für ein geringes Theil mei-
ner Glückseligkeit achte / vnd wündsche mir einig von
GOtt / daß er mir dermal eins so viel verleyhen wolle / da-
mit ich mein danckbares Gemüthe möge zu erkennen ge-
ben. Vnder dessen wirdt meinem Hochgeehrten Herren
auch dieses Getichte nicht vnangenehm seyn / weil es vor-
nemblich von der wahren Ruhe des Lebens handelt /
welche Er / wann es die hohen Geschäffte deß gemeinen
Wesens zuliessen / ohne Zweiffel begehrete / vnd seine son-
derliche Tugend vorlängst verdienet hatte. Parchwitz /
den 9. Tag Augusti / deß 1623. Jahrs.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

IN

MARTINI OPITII,

Viri Cl. & Amici unici,

ZLATNAM.

sive

De Tranquillitate animi.

DVM Zlatnæ Veteris quondam felicia culta,
Quæque metallifera Dacia servat humo,
Illaque tranquillæ dulcissima gaudia mentis,
Nec non privati commoda mille laris,
Et quæ præterea vitæ sunt apta beatæ,
Teutonico condis, dulcis amice, metro;
Non potuit melius prodire in luminis auras,
Ac dum Stangiadæ nomina carmen habet.
Scilicet hic spretas hac tempestate Camœnas
Æstimat, & numero novit habere suo.
Et quamvis patriæ totum respublica poscit,
Non tamen in nostris est minus ille libris.
Cecropias olim quicquid claravit Athenas,
Romani quicquid nos docuere Sophi,
Et quodcunque tenent sinuosa volumina legum,
Subdidit ingenio Stangius omne suo.
Abstrusos etiam gaudet penetrare recessûs,
Quotquot magna suo viscere mater habet.
Idque ubi sollicitas laxavit Patria curas,
Et sibi mens, positis omnibus, una vacat.
Talem Zlatna mei memorat facunda sodalis,
Zlatna vel æterno tempore digna teri.
Nec falso genium victuris spondeo chartis,
Vsque adeo punctum laudis utrimque ferunt.
Non scribi poterant à nobiliore Poeta;
Non à Patrono nobiliore legi.

BERNHARDUS GUILIELMUS
NÜSSLERUS.

MAR-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

MARTINI OPITII
ZLATNA,
Oder
Von Ruhe deß Gemüthes.

WJe wann die Nachtigal/ vom Kesicht außgerissen/
Hin in die Lüfften kömpt/vnd an den kalten Flüssen
Mit singen lustig ist! vmb daß sie loß vnd frey
Von jhrer Dienstbarkeit/ vnd nun jhr selber sey:
So dünckt mich ist auch mir/ im Fall ich vnterzeiten
Diß was mich sonsten hält/kan werffen auff die Seiten/
Vnd ausser dieser Statt/ auch nur auff einen Tag/
Vnd einen noch dar darzu/ mit Ruh erschnauffen mag.
Doch lachet sonderlich vor andern Oertern allen
Mich ewer Zlatna an/ vnd pflegt mir zu gefallen/
Zum theil/ Herr Lisabon/ weil jhr da wonhafft seydt/
Vnd dann daß viel da ist so sonsten weit vnd breit
Nicht fast gefunden wird. Im fall wir nur es nennen/
So kan man schon sein Thun vñ Eygenschafft erkeñen;
Dann Zlato das heißt Goldt auff Windisch / da die Statt (hat:
Zwar kleine / doch nicht arm / darvon den Vrsprung
Die Römer wusten schon was hier sey zu erlangen:
Das abgeführte Volck hat wol das Land durchgangen
Eh' es sich niederließ/ der besten Oerter Frucht
Vnd angenehmen Lust mit Fleisse nachgesucht.
Das lehrt vns Weissenburg/ wo Apulum vor Zeiten/
Der Sarmitz Schwester / stund / die gantz von allen Seiten
Gesund vnd trächtig liegt: vnd Thorda zeigt es an/
Das sein Cristallen-Saltz so reichlich geben kan.
Doch war das Ort auch lieb wo jetzund Zlatna lieget/
Da diesen Völckern hat Trajanus angesieget/
Wie ich vermuthen kan/ weil jetzt noch allermeist
Ein grünes Feld allda Trajanus Wiesen heißt.
Darneben ist Volcon der hohe Berg gelegen/
Auff dem das Volck vielleicht hat anzubetten pflegen

Der Götter lahmen Schmied. Es kamen da hinauff
Die Bawren vor der Zeit/ da lag ein Stein darauff
In den fast dieses lauts Lateinisch war gegraben:
Hier liegt ein grosser Schatz: im Fall du jhn wilst habē
So kehre mich herumb. Sie grieffen frölich an/
Ein jeder ist bemüht/ vnd hebt so viel er kan: (ben:
Nach dem er vmbgeweltzt/ stund gleichfalls angeschrie-
Auff dieser Seiten hab' ich Zeit genung vertrieben/
Vnd manchen Tag vollbracht; anjetzund lege sich
Der ander' auch zu Ruh: Habt danck jhr/ daß jhr mich
So trewlich vmbgewandt. Nun das heißt wol veriret.
Nit weit von dar wird auch die Stelle noch gespüret/
Wo Zeugma/ ist mir recht/ vor dem stund auffgebawt/
Nicht eine schlechte Statt. Jetzt wird da kaum ge-
Ein altes Mawerwerck vñ vnder den Gebeinen/ (schawt
Mit Hecken gantz verschrenckt/ sehr schöne Schrifft
auff Steinen/
Die so mir sehr geliebt. Hilff Gott der weisen List/
Mit der du grosses Volck begabt gewesen bist/
Du wustest wol den Lauff der Welt vnd jhrer Sachen/
Vnd daß ein jeder Mensch jhm muste Rechnung ma-
Er selbst vnd was er hat das fliege nur dahin; (chen:
Was auffgeschrieben sey behalt' er zu Gewin.
Drumb können wir noch jetzt die Saturninos lesen
So der Colonien Verwalter sind gewesen/
Die Lupos/ Statios/ vnd den Gemelum auch/
Der so ein Bad gebawt auff Römischen Gebrauch.
Die Scaurianen mehr/ die Syrer/ die Frontonen/
Vnd die Flamonier vnd die Senecionen/
Vnd Marcum Vlpium/ sonst Hermiam genant/
Der das Goldbergwerck hier hatt' vnter seiner Hand/
Deß Asche (zweiffels ohn zu Zlatna auffgeladen) den/
Ward biß nach Rom geführt auß Keyserlicher Gna-
Vnd da erst eingescharrt. Vnd so viel Schrifften sunst/
Die keine Macht der Zeit/ kein Wetter keine Brunst
Zu dempffen hat vermocht. An liegt jhr grossen Hel-
den/ (melden.
Vnd laßt/ seydt jhr gleich stumm/ die Steine von euch
Auß ewern Gräbern wächst jetzt manche Blume für/
Wie jhr euch dann gewund seht/ vñ stehet in voller Zier:
So offt ich hier bey euch mich pflege zu ergehen/

Vnd

Vnd sehe da den Grund von einem Hause stehen/
Hier einen Todtenkopff mit Aschen vollgefüllt/
Wie nechst mir widerfuhr/ so wird mir eingebildt
Die Eitelkeit der Welt/ vnd pflege zu bedencken/
Wie nichtig doch das sey warumb sich manche kräncken/
Vnd martern Tag vnd Nacht/ dann kompt der bleiche Todt
Eh' als man sich versieht. Das Gold/ der schöne Koth/
Vnd alles Gut vnd Geld fällt in die Hand der Erben/
Die offtmals trawrig sind daß wir nit eher sterben!
Was von vns jrrdisch war verschirrt mã in den Sant;
Das beste Theil verbleibt. Drumb seyd jhr noch bekant/
Vnd werdet nicht vergehn. Verleyht mir Gott das Leben/
So bin auch ich geneigt euch künfftig das zu geben
Was Reichthumb nicht vermag. Die Namen so anjetzt
Auff blossen Steinen stehn/ vnd sind fast abgenützt
Durch Rost der stillen Zeit/ die will ich dahin schreiben/
Da sie kein Schnee/ kein Plitz/ kein Regen wird vertreiben/
Da euch der Gothen Schar/ wie sie vor weilen pflag/
Mit jhrer Grimmigkeit zu schaden nicht vermag.
Es hat das wüste Volck gantz Asien bezwungen/
Die Griechen/ Thracier/ vnd Mysios verdrungen/
Auch ewer Dacien/ der Römer bestes Land
Von langen Jahren her/ verheert vnd außgebrand.
Mehr/ hat nicht Attila mit seiner Scythen Hauffen/
Vnd dann die Wenden auch euch freundlich angelauffen?
Doch ewre Sprache bleibt noch hier auff diesen Tag/
Darob sich dann ein Mensch gar billich wundern mag.
Jtalien hat selbst nichts gantz von seinen Alten/
Jngleichen Spanien vnd Gallia behalten:
Wie etwan diß nun kan den Römern ehnlich seyn/
So nahe sind verwandt Walachis vnd Latein.
Es steckt manchs edles Blut in kleinen Bawrenhutten/
Das noch den alten Brauch vnd Art der alten Sitten
Nit gäntzlich abgelegt. Wie dann jhr Tantz anzeigt/
Jn dem so wunderbahr gebückt wird vnd geneigt/
Gesprungen in die Höh/ auff Art der Capreolen/
Die meine Teutschen sonst auß Franckreich müssen holen.

Bald wirdt ein Kreyß gemacht / bald widerumb zer-
trannt (Hand;
Bald gehn die Menscher recht / bald auff der lincken
Die Menscher die noch jetzt fast Römisch Muster tra-
gen/ (gen:
Zwar schlecht / doch witzig sind / viel dencken / wenig sa-
Vnd was ich weiter nicht mag bringen auff die Bahn/
Dadurch ich sonsten wol in Argwohn kommen kan.
Wo will ich aber hin? Ich soll von Zlatna schreiben/
Daß den Verdruß der Zeit mir kan so wol vertreiben
Mit seiner grossen Lust. Ich suche was ich will/
So find' ich da genung/ vnd mehr noch als zu viel.
Gelebet dir ein Berg? Hier stehen sie mit Hauffen:
Ein Wasser? siehe da den schönen Ampul lauffen.
Ein schönes grünes Thal? Geh' auff Trajani Feld:
In Summa Zlatna ist wie eine kleine Welt.
Hier ist ein kühler Platz voll lieblicher Violen
Vnd Blumen vielerhand / da kan man Kräuter holen
Dergleichen Hybla selbst vnd Pelion nicht trägt/
Von denen man doch sonst so viel zusagen pflegt.
Die Farb' vnd der Geruch die scheinen fast zu streiten
Was mehr zu loben sey; so wird von allen Seiten
Gesicht' vnd Sinn erquickt. Es gibt die frische Bach/
Vor Zeiten Apulus/ auch keinem Flusse nach.
Sie pflegt nicht faulen Schleim an jhren Rand zu
führen/ (rea
Zeigt bald den klaren Grund. Es mag die Häusser zie-
Mit Marmor wer da will; Ich lobe solche Pracht
Die ausser Menschen-List natürlich ist gemacht.
Mehr sind auch Fische hier / die ich doch theils nicht
kenne/
Der ich ein Fischer bin/ theils lieber eß' als nenne.
Wo jergend Najades an einem Wasser sindt
So glaub' ich daß man sie bey diesem Flusse findt/
Daß hier die Satyri der Nymphen Gunst zuhaben/
Vnd der verbuhlte Pan vmbher am Vfer traben/
Vnd eylen jhnen nach. Wie schöne sieht es auß
Wañ nun der Abendstern deß Himmles blawe Hauß
Mit seinem Liechte ziert/wirfft von der Berge Spitzen
Den Schatten in den Fluß/ an dem die Vögel sitzen/
Vnd singen vberlaut? Es scheint der Wald folgt nach

Gleich

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Gleich wie das Wasser scheußt/ vnd schwimmet in der Bach.
Der Wald/ Herr Lisabon/ auß dem jhr ohn Beschwerde
Habt Holtz so viel jhr wolt: Er wächst euch auff dem Herde
Vñ in der Küchen fast; bringt gar sehr schönes Wild/
Das nicht für 's Armut ist/ vnd reiche Heller gilt.
Jhr waget/ ist mir recht/ nicht viel auff Wildpret fangen/
Es kompt schier von sich selb biß in den Hoff gegangen;
Auß welcher Zunfft auch ist der kleine Ringelbeer/
Der Beer mein bestes Vieh/ den ich von euch anher
Am nechsten mit mir nam. Es pflegt mir einzukoñen
Die künstliche Natur die hab' jhr vorgenommen
An Zlatna sonderlich zuthun jhr Meisterrecht.
Der Wein wächst nur nicht hier/ die Häuser sind auch schlecht.
Wie weit ist aber Sard der beste Platz am Weine
Was dieses Land betrifft der wol taug/ wie ich meine/
Für der Poeten Volck/ das nit zu starcken Tranck
Hinunter giessen muß/ im Fall jhm sein Gesang
Auch wol gerathen soll/ vnd jmmer zu bekleiben;
Nicht wie zwar jene thun die etwas heute schreiben/
Das morgen kömpt dahin/ wo es zukommen werth/
Da wo man auff die Wād den blossen Rucken kehrt.
Nun solcher Wein wächst hier / der nicht den Leib erhitzet/
Von dem nicht da ein Punct/ hier wider einer sitzet
Vmb Rasen / Stirn vnd Maul/ bald Berg bald wider Thal/
Mit roth vnd weiß vermengt wie ein Frantzosen-Mahl.
Nun solcher Wein wächst hier / den jhr in kurtzen Stunden
Jn ewern Keller bringt/ vnd seydt der Last entbunden
Die man im pflantzē hat. Was auch den Baw belangt/
So ist es Eytelkeit daß man mit diesem prangt.
Wie noch die alte Welt mit Keylen Holtz gespalten
Vnd nur ein dürres Scheyd zum Fewer fürbehalten/
Von Balcken nicht gewußt/ da keine Sege war/
Da lebten sie mit Ruh vnd ausser der Gefähr.
Es stunden ongefehr vier Gabeln auffgerichtet/

Darüber

Darüber her ward Stroh/ das nunmehr wird vernich
Auff Aesten vmbgestrewt/darunter lag ein Mañ/(tet
Die Freyheit neben ihm/ so jetzt ist abgethan. (men
Wir sind durch vnsern Baw noch endlich dahin kom
Daß wir vns weit vnd breit viel Orter eingenommen
Die laster aber vns. Hat mancher gleich ein Schloß
Das Stätten ehnlich sieht/ an Tugend ist er bloß.
Rom war nie besser auff/ als wie die hohen Sinnen
Ein nidrigs Dach bewohnt: so bald als sie beginnen
An schlechter Einfalt klein' vnd bawen groß zu seyn/
Reißt Schand' vnd Vppigkeit mit hellem Hauffen
Viel haben ihre Lust an köstlichen Pallästen (ein
Gantz Königlich gemacht / viel gründen starcke Festen
Darauff man mehrmahls doch an jetzt vergeblich trawt/
Weil Mars so grimmig ist: Bey euch hat GOtt ge-
bawt.
Laß hier vnd da gleich Milch vnd süsses honig fliessen;
Hier fleußt pur klares Gold. Geringe Bauren wissen
Mit waschen guet Bescheyd/ vnd lesen einen Sand/
Der auch mit seiner Stärck erobert Leut' vnd Land.
Man höret offtermals von güldnen Bergen sagen:
Hier sind sie/wo sie sind. Hier pflegt gar sehr zu tragen
Deß Erdreichs milde Schoß die wunderbare Frucht/
Die so mit grosser Kunst vnd Arbeit wirdt gesucht.
Es dünckt mich es sey selbst in ewren Dienst verpflichtet
Die gütige Natur/ die euch die Gäng' außrichtet/
Vnd gleichsam mit der Hand auff ihre Schätze zeigt:
Die schöne Sonne selbst ist hefftig euch geneigt/
Will ihre gantze Krafft an Zlatna kundbar machen/
Wirckt fleissig gutes Gold: Es scheint für euch zu wa-
Der flüchtige Mercur/so auch diß Orth sehr liebt/(chen
Vnd ohne masse fast sein lebendt Silber gibt.
Der Mond vnd der Saturn sind auch euch zu gefallen
Vnd stellen sich wol ein mit edelen Metallen/
Darüber sie durch den gesetzet worden sind/
Ohn den man nichts/ auch da wo alles voll ist/findt/
Der Bawherr dieser Welt hat in den tieffen Gründen
Das alles eingelegt/ auff daß wir möchten finden (thut
Was diesem Leben nutzt. Wann offt ein Kraut nichts
In Vbung der Artzney da ist Metall doch gut.
Im fall kein Bergwerck ist/so müssen sämptlich darben

Die

Die Gieſſer jhres Zins/ die Mahler jhrer Farben/
Kein Mäwrer wirdt mehr ſeyn / kein Schmied / kein Schloſſer nicht/ (bricht.
Kein Kauffman der vns läßt was für den Leib ge-
Vnd was noch weiter iſt. Der mißbrauch iſt zu ſchelten.
Ein Bergmann aber kan ſo wenig ſein entgelten/
Als wenig Vrſach iſt der ſeiner Reben pflegt/ (lege.
Daß mancher Menſch ſich bloß auff wildes Sauffen
Die ſchöne Nahrung hier hat wol dem Ackerleben/
Das ſonſten ſelig heißt/ mit nichten nach zugeben.
Wie der die Feldter bawt/ doch niemand vnrecht thut;
So hawt jhr auch Metall/ vnd bringet Gelt vnd Gut
Tieff auß der Erden her die keiner ſonſt bewohnet:
Ein jeder bleibt von euch mit Hinderliſt verſchonet/
Vnd ſchlimmen Schinderey; wie der zu vben pflegt/
Der Ehre/ Seel' vnd Wahr auff eine Schale legt.
Ob euch der Orth nun wol/ Herr Liſabonn/ zu geben
Pflegt alles was man will/ ſo iſt doch ewer Leben
Darinnen jhr jetzt ſeyd/ vnd künfftig bleiben ſolt/
Geliebt es Gott vnd euch/ noch güldener als Golt.
Wann gleich die ewrigen jhr Vatterland verlaſſen/
Durch Zwang der Tyranney/ wie Alba alle Gaſſen
Mit Blute vollgefüllt/ vnd Antorff ewre Statt/
Die ſonſt ſo volckreich war/ gantz außgeleeret hat;
Ob gleich jhr nicht bey jhr/ vnd jhren hohen Spitzen/
Noch an der tieffen Scheld' im Schatten möget ſitzen/
Vnd ſehn den Schiffen zu: Ob gleich das edle Land
Das euch vor zugehört; nun iſt in frembder Hand:
So hat der Bluthund doch euch diß nicht nehmen kön-
nen (Sinnen/
Was mehr iſt als das Gut: den Muth / die freyen
Vnd Liebe zu der Kunſt/ die euch noch angeerbt (ſterbt.
Von ewrem Vatter her / vnd nicht ſtirbt wann jhr
Wer weiß ſo wol als jhr die Heimligkeit der Erden/
Vnd alle Tugenden die hier gefunden werden?
Deß ertzes Vnterſchied an Farben vnd Geſtalt/
Die doch ſo mancherley/ erkennet jhr alsbald;
Die künſtliche Natur hat ſelber euch erzeuget/
Hat ſelber euch ernehrt/ an jhrer Bruſt geſäuget/
Vnd bald von Wiegen an gelehrt die Wiſſenſchafft/
Durch die jhr nun erforſcht der tieffē Gründe Krafft/

Vnd

Vnd zieht die Seel' herauß. In ewren ersten Jahre
Wie Plato auch befahl/ habt jhr alsbald erfahren
Den Griff der Rechenkunst/ die gantz euch ist bekand
Doch schickt sich sonderlich in ewre werthe Handt
Der nötige Compaß/ der Tieffe/ Breyte/ Länge
Deß Schachs gewiß erforscht/ vnd auch das Ma
der Gänge
Vnd Stollen sagen kan. Der gleiche Meßstab auch
Vnd was dar zu gehört/ ist stets euch im Gebrauch
Jhr wißt sehr wol dardurch ein artlichs Hauß z
gründen/
Der Felder/ Wasser/ Stätt vnd Länder Ziel zufinden
Gleich wie Euclides that. Auch ist bey euch in Gunst
Die Schwester der Natur die schöne Mahlerkunst:
Vrtheilet recht vnd wol was gute Meister heissen/
Vnd was gesudelt sey; köndt selber artlich reissen/
Vnd seyt hier nicht ein Gast. Was sag' ich nun von
der! (schwer
Durch welcher Lieblichkeit der Vnmuth vnnd Be-
Deß Hertzens weichen muß/ die aller Menschen Siñen/
Jm fall sie Menschen sind/ kan wie sie will gewinnen/
Der edlen Musica/ in welcher jhr so weit/ (seydt/
Vnd doch nur wie ein Spiel' vnd Schertzen kommen
Daß euch Terpsichore/ die Mutter der Sirenen/
Sehr lieb zu haben scheint vor andern jhren Söhnen/
Vnd daß euch Phebus selbst wann jhr die Sayten
rührt/ (führt?
Vnd spielt ein artlichs Lied / die schnellen Finger
Diß alles vnd noch mehr erhebt euch von dem Volcke
Das an der Erden hangt/ vnd mit der dicken Wolcke
Der schnöden Eytelkeit liegt vnbekandt verdeckt.
Ein Geist der Tugend liebt/ der voller Flamme steckt
Vnd heimlicher Begier/ der kan nit müssig gehen;
Er muß sich lassen sehn/ muß nach dem Himmel stehen
Von dem er kommen ist/ muß suchen seine Lust
In allem was der Schar deß Pöbels vnbewust.
O wol euch dann hiervmb! Doch soll ich anders sagen
Was mein Bedüncken ist/ noch eines mußt jhr wagen/
Wolt jhr daß ewer Glück auch gantz vollkommen sey/
Vnd gleicher massen jhr: Ein Weib dz legt euch bey.
Die Wahl ist hier wol schwer; Dann hat sie ein Ver-
mögen/

Jm

Im Fall man jhr was sagt so setzt sie sich entgegen.
Ist sie geschickt vnd from; so hat sie sonst nicht viel.
Ist sie am Adel gut; so thut sie was sie will.
Ist Leibes Schönheit da; so hat man zu verwachen.
Sieht sie dann heißlich auß; so kan sie leichte machen
Das mancher borgen geht. Hat sie der Nahrung acht/
So darff kein Freund zu dir/sie keiffet Tag vñ Nacht.
Behält man sie daheim/ so wird sie sich beklagen.
Geht sie spatzieren auß/ sie wird herumb getragen.
Hatt sie das Gelt bey sich/ wehe deinen Beutel dann.
Giebst du nur was du wilt: so nimbt sie wo sie kan.
Vnd was ich noch viel mehr dergleichen wolt' erzehlen.
Doch bleibt das Sprichwort war: Nach Wehlen (lein
komme Quelen.
Habt jhr nur Sinn darzu ; Gott selbst wird euch al-
Erwünschten Beystand thun / vnd ewer Freymann
seyn.
Wer immer einsam lebt kan nicht wie recht genieſſen
Der Blüte seiner Zeit/ wird offte fortgerissen
Von irrdischer Begier/ die leichtlich wie ein Pferdt
Das Zaum vnd Zeug zerreißt vns gantz zu Boden
kehrt/ (Sinnen
Vnd dämpffet den Verstandt / der sonst die schwachen
Als Meister vber sie soll an sich halten können/
Vnd jhrer mächtig seyn. Drumb setzt noch diß herzu/
So habt jhr schon erlangt deß Lebens wahre Ruh/
Die für das Höchste Gut von den Gelehrten Alten/
Vnd diß fast billich auch/wird in der Welt gehalten.
Dann kan was bessers seyn/als weit von aller Lust
Die vnser Fleisch gebührt/im gantz seyn wol bewußt/
Vñ den Verwirrungen deß Hertzens nicht verhengen/
Der Liebe sonderlich die hart' vns anzustrengen
Mit jhrer Stärcke pflegt/ vnd läßt vns keinen Rast/
Im Fall sie schon ein mal vns an jhr Joch gefaßt?
O wol dem selben wol/ der so kan einsam leben/
Vnd seine gantze Zeit den Feldern hat gegeben/
Liebt nicht der Stätte Luft vnd jhren falschen Schein/
Da offt zwar pflegt mehr Geld / doch auch mehr
Schuld zuseyn!
Er darff sein Hütlein nicht stets in der Hand behalten
Wann er nach Hofe kömpt/vnd für der Thür erkalten/

Eh'

Eh' als der Audientz (Verhör ist viel zu schlecht)
Zu wegen bringen kan/ vnd vngerechtes Recht.
Da pralet einer her mit grossen weiten Schritten/
Der/ wann ein guter Mañ jhn hat vmb was zubitten
Der besser ist als er/ vnd vielmehr weiß vnd kan/
So siehet er jhn kaum halb vber Achsel an/
Vnd fertigt jn kahl ab. Bald trifft sich eine Stunde
Wann niemand drauff gedenckt / so geht er selbst zu
Grunde/
Vnd seine Pracht mit jhm; es pflegt nur so zu gehn/
Man muß hier / wie es kömpt / bald liegen vnd bald
Noch blehen sie sich auff vñ dörffen sich erheben/(stehn
Als jeder/ gebe Gott/ mußt' jhrer Gnade leben/
Verbringen mit Pancket vnd Spielen jhre Zeit/
Vnd mangelt jnen nichts als bloß die Frömmigkeit
Das weiß ein Feldmañ nicht/vñ was die Stätte haben
Da der ein Weib jhm freyt/ ein andere läßt begraben;
Der läufft/der weint/der lacht/die meisten suchen Geldt/
Vnd wann es funden ist/ so muß es in die Welt.
Da sieht man eine Fraw/die jhren Mann zu schonen/
Der ohne diß schwach ist/den Knechten pflegt zu lohnē/
Vñ gibt vmbsonst hinweg das was jhr dennoch bleibt/
Vnd was man weiter noch in solchen Oertern treibt/
Da List/ da Hurerey/ da schweren/schelten/ fluchen
Gemeine Sachen sind/ da nichts ist als besuchen/
Als tieffe Reverentz die nicht von Hertzen kömpt;
Da einer dem sein Gut / vnd der dem andern nimbt.
Das weiß ein Feldtmann nicht. Die grawsame Trom-
pette (dem Bette/
Noch auch der Trummel Schall jagt jhn nicht auß
Wie er noch halb voll Schlaff muß auff die Wälle
gehn (stehn.
Auß seines Weibes Schoß / vnnd in der Rüstung
Er schwebt nicht auff der See/da Himmel/Wind/vnd
Wellen
Ein armes schwaches Schiff fast stürtzen zu der Höllen/
Vnd stossen an den Grund. Er ehrt den Herren nicht
Der offtmals wenig hält / vñ dennoch viel verspricht.
Sein thun ist schlecht vnd recht: man sieht jhn niemand
neiden/ (den;
Noch an deß Nechsten Noth die falschen Augen wey-

Nicht

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Nicht wündschen was jhm fehlt ist seine gantze Lust/
Lebt ausser Furcht vnd Trost/vnd ist jhm wol bewust.
Er liebt das grüne Feld für allen andern Sachen/
Kan in der freyen Lufft sich etwas grösser machen/
Vnd faßt jhm frischen Muth. Da gehen seine Küh
Mit Lämmern vntermēgt ins Graß biß an die Knie.
Der schwartze Schäffer steht bey einer hohen Linden
Gelehnet auff den Stab/ vnd schneidet in die Rinden
Der Liebsten Namen ein/bald schwingt er in die Höh
Ein trewes Hirtenlied von seiner Galathee.
Nicht allzuweit darvon da sieht er seine Stutten
Vor Geilheit lustig seyn/ vnd nagen an den Rutten.
Dann geht er ferner auch zu seinen Bienen hin(ziehn/
Schawt wie zwey grimme Heer offt an einander
Vnd vmb deß Nachbars Klee sich bey den Stöcken
zancken/
Die voller Honig sind: Führt nachmals seine Rancken
Vnd junge Reben auff. Indessen kömpt sein Weib/
Die nicht nach Bisem reucht/ vñ jhren schnöden Leib/
Wie falscher Wahr geschieht/vollauff an allen Enden
Hat prächtig außgebutzt; sie trägt in jhren Händen
Die grob durch Arbeit sind/ von grünem Majoran
Vnd Rosen einen Krantz / vnd krönet jhren Mann.
Bald setzt sie sich mit jhm bey einem Walde nieder/
An dem ein schönes Quell mit Rauschen hin vñ wieder
Fleußt heller noch als Glaß. Der leichten Vögel Schar
Springt auff den Aesten vmb/ der grüne Specht/der
Star
So offte reden lernt. Die Nachtigall vor allen
Singt dem der sie ernehrt/ vnd jhnen zugefallen:
Die Lerche schreyt auch: Dir/ Dir lieber Gott allein
Singt alle Welt/ Dir/ Dir / Dir will ich danckbar
seyn. (chen/
In dessen schleicht der Schlaff / der Mittler aller Sa-
Durch jhre Glieder ein / vnd wann sie dann erwachen/
Daß nun die Sonne fast zu Golde gehen soll/
So führet sie jhn heim/ vnd setzt den Tisch bald voll
Mit Speisen die sein Hoff vnd Landgut selber träget;
Ein Eyer oder drey die jetzt erst seyn geleget/
Die Henne selbst darzu/ ein frisches Haselhun/
Nach dem die Bürger sonst die Finger lecken thun:
Ein

Illa súam tireli, tireli, tire, tireli tractans
Confestim dulci crispat alauda sono.

Ein Lamb das heute noch lieff neben seiner Mutter/
Den feisten Rom der Milch/vñ Quittengelbe Butter
Vnd Käse neben bey wie Holland selbst kaum hat;
Auch Obst das sonsten ist so thewer in der Statt.
Diß hat er vnd noch mehr; ißt was er kan verdäwen/
Legt fein jhm selber vor/ darff sich mit nichten schewen
Ob gleich er auff den Tisch die Ellebogen stützt/
Vnd nit mit steiffer Brust wie eine Jungfraw sitzt.
Dann fasset er den Krug mit allen beyden Händen/
Trinckt seinen Fernewein biß daß er auß den Lenden
Drauff Athem holen muß: Ist gäntzlich vnbedacht
Das nicht ein guter Freund jhm etwas beygebracht:
Der reissende Mercur/ vnd das so jungen Pferden
An jhren Stirnen hängt wann sie gebohren werden/
Das bleiche Wolffeskraut / vnd was vor Gifft das Landt
Bey vnserm Pontus trägt/ist Dörffern vnbekandt:
Dann macht der Wirth sich erst auß Müdigkeit zu Bette;
Sie spinnt mit dem Gesind' indessen in die Wette/
Vnd netzt die Finger wol/ biß sie auch allgemach
Das Haupt legt auff die Brust / vnd folgt dem Manne nach; (gen
Den sie/wie sehr er schnarcht/ auß hertzlichem Verlan-
Der keuschen Wollust küßt auff seine braune Wangē/
Vnd was zufolgen pflegt. Ist schon jhr Lager nicht
Verhangen mit Damast / vnd ob das Stroh gleich
Durch jhren Vnterpfül/ so ist er dannoch reine/ (sticht
Darff keines Artzes Tranck von Holtze das ich meine/
Vnd manchem rahten muß: Da ist kein Zanck noch Neyd/ (Eyd.
Kein Argwohn / kein Betrug / vnd kein verdeckter
So ruhen sie mit Lust biß daß es jetzt will tagen/
Vnd auff den Hügeln sich der Morgenröthe Wagen
Von ferren sehen läßt/ dann dehnen sie sich auß
Vnd sind zugleiche beyd' auff einen Sprung herauß.
O solte doch auch ich/ nach solcher weiten Reise/
Vnd so viel Vngemach/ bey euch sein gleicher weise/
Jhr Thäler/ jhr Gebierg'/ jhr Brunnen vñ du Strand
Deß Bobers/ da man nicht zum ersten auff der Hand
Herumb getragen hat/ wo die begraben lieget

So

So mich zur Welt gebracht/vnd wo ich erstlich krieget
Diß schlechte was ich weiß! Ich halte nichts auff Geldt
Auff Ehre die vergeht/ vnd Gauckeley der Welt.
Mein Wundsch ist einig der / mit Ruh da wohnen können
Wo meine Freunde sind/ die gleichsam alle Sinnen
Durch starcke Zauberey mir haben eingethan/
So daß ich ihrer nicht vergessen will noch kan.
Hier wolt' ich was mir noch ist vbrig von dem Leben/
Wie wenig es auch ist / mir vnd den meinen geben;
Ein Feldt / ein kleines Feld selbst bawen mit der (Hand/
Dem Volcke zwar nicht viel / doch selber mir bekandt.
Ich würde zuvorauß die lange Zeit vertreiben/
Wie auch bißher geschehn / mit lesen vnd selbst schreiben:
Verachten sicherlich das was das blawe Feldt
Deß Meeres weit vnd breit in seinen Armen hält/
Weil alles eitel ist/ die Kräfften außgenommen
Die von den Sinnen nur vnd vom Gemüthe kommen
Das aller Eytelkeit/ die der gemeine Mann
Für grosse Sachen hält/ getrost entsagen kan.
Ich lernte täglich was auß meinem Leben nehmen
So nicht darein gehört/ vnd die Begierden zähmen/
Vnd fragte nichts darnach ob einer der sein Landt
Auß Ehrgeitz vbergiebt den Feinden in die Hand/
Vnd mit dem Eyde spielt/ mit sechsen prächtig führe/
Vnd/ wann er lüge schon/ bey seinem Adel schwüre.
Kein Herr der solte mich sehn bey dem Wagen gehn/
Vnd mit der Hofepursch vor seiner Tafel stehn.
Dem allen ab zuseyn/ wolt' ich mich gantz verhüllen
Mit tausend Bücher Schar / vnnd meinen Hunger stillen
An dem was von Athen bißher noch vbrig bleibt.
Das was Aristons Sohn / ein Gott der Weisen schreibt/
Was Stagirites sagt/ Pythagoras verschweiget/
Homerus vnser Printz gleich mit den Fingern zeiget/
Vnd was der treffliche Plutarchus hat gewust/
Ja mehr/ gantz Griechenland das were meine Lust.

Dann

Dann wolt' ich auch zu Rom/der Königin der Erden
Was mein Latein belangt/mit Ehren Bürger werden
Trotz einem der hiervmb mich führte für den Raht/
Als wer' ich wie gebührt/ kein Glied nicht von de
Der grosse Cicero/ Sallustius ingleichen/ (Stat
Vnd Maro würden mir die Hände selber reichen;
Auch Flaccus der so wol in seine Leyer singt/
Daß der Thebaner Schwã kaum also schön erklingt
Der reiche Seneca an Witz vnd an Vermögen/
Der schlaue Tacitus/ vnd was noch ist zugegen
Mußt allzeit vmb mich seyn. Rom solte zwar vergehn.
Doch sieht man sie noch jetzt in vnsern Hertzen stehn.
Wir lassen nichts hindan: Die Vrsach aller Dinge/
Worauß / von wem / vnd wie ein jeglichs Thun ent
springe/
Warumb die Erde steht/ der Himmel wird gewandt/
Die Wolcke Fewer gibt/ ist sämtlich vns bekandt.
Mehr was das oben sey/auß welchem wir genommen/
Vnd widerumb darein nach diesem Leben kommen:
Ja Gott den niemand kennt/vnd kein gemeiner Sinn
Kan fassen/ der kömpt selbst in vns/vnd wir in ihn.
Wir sehen wie der Leib deß Menschen muß verterben/
Der Leib das minste Theil; die Seele kan nicht sterben:
Wir sehn wie wann diß wird/ein anders nicht besteht/
Vnd wann noch eines kömpt / auch nachmals diß
vergeht.
Die also auff den Lauff der Welt recht Achtung geben/
Erlernen der Natur hier auß gemesse leben/ (nicht/
Sie bawen auff den Schein deß schnöden Wesens
Das beydes nur die Zeit gebiehret vnd zerbricht.
Sie werden durch den Wahn/der wie ein Blinder irret/
Im Fall er die Vernunfft will meistern/ nit verwirret;
Sie wissen allen Fall des Lebens zu bestehn/
Vnd können vnverzagt dem Todt entgegen gehn.
Das wolt' ich gleichfalls thun / vnnd meines Geistes
Kräfften
Versuchen allezeit mit müssigen Geschäfften;
Ich liesse nicht vorbey so viel man Künste weiß/
Vnd was man hält vor schwer/ erstieg' ich durch den
Fleiß.
Der Länder Vntergang/ der alten Völcker Sitten/

Ihr

Ihr Essen/ jhre Tracht/ wie seltzam sie gestritten/
Wo diß vnd das geschehn/ ja aller Zeiten Standt
Von anbegin der Welt macht' ich mir gantz bekandt.
So würd' ich meine Verß wol auch nich lassen liegen;
Gar bald mit Mantua biß an die Wolcken fliegen;
Bald mit dem Pindarus: Nasonis Elegie
Doch zuvorauß genandt/ als meine Poesie/
Vnd vnser Teutsches auch/ darinnen ich vorweilen
Von Venus/ jhrem Sohn' vnd seinen süssen Pfeilen
Nicht sonder Fortgang schrieb; jetzt aber nun mein Sinn
Vmb etwas reiffer ist/ auch höher kommen bin.
O liebes Vatterland/ wann werd' ich in dir leben?
Wann wirst du meine Freund' vnd mich mir wider geben?
Ich schwinge mich schon fort; gehab' anietzt dich wol/
Du altes Dacia/ ich will wohin ich soll.
Vnd jhr/ Herr Lisabon/ bleibt der jhr seydt gewesen/
Mein werther lieber Freund: das was hier wird gelesen/
Wie schlecht es jmmer ist/ soll künfftig doch allein
Bezeugen meine Trew/ wann nichts von vns wird seyn.

Erklärung vorigen Gedichts.

Zlatna]
oder Zalatna; ein Flecken in Siebenbürgen/ seines v
nehmen Bergwercks halben sehr berühmt: drey Mey
von Weissenburg gelegen.

v. 9. Doch lachet sonderlich]
So sagt Horatius in dem 6. Lied deß andern Buch
Ille terrarum mihi præter omnes
Angulus ridet.——·
Für allen Winckeln in der Welt
Ist dieser der mir wol gefellt.

v. 11. Lisabon]
Heinrich; Der Verwalter zu Zlatna: ein vornehm
auffrichtiger Mann/ vnd mein bester Freund in dies
Orthen.

v. 15. Dann Zlato das heißt Goldt]
Diß ist von hiesigen Ortes Namen meine Meynun
Wiewol Johannes Zamosius darvor gehalten/ Salat
sey so genandt worden/ quasi Salatina; quod ex ejus f
dinæ vectigalibus annuis salaria militaria colligeren
tur. Es wirdt aber beym Ptolemæo keines solchen N
mens erwehnet/ vnd ist ein falsche inscription, die hie
von soll gefunden seyn worden:

PRÆFECTO SLOTNÆ.

v. 17. Die Römer]
Die Trajanus/ nach dem er den König Decebalum vber
wunden (welchen Krieg Xiphilinus auß dem Dione b
schreibet) auß dem gantzen Römischen Gebiete/ wi
Paulus Diaconus im 10 Buche Historiæ miscellæ sa
get/ die Aecker vnd Stätte zu bawen zum ersten dahin g
schickt. Dann ob wol für jhm Domitianus auch einen
Zug wider die Dacos verrichtet/ ist es doch hefftig miß
lungen: weil Oppius Sabinus vnd Cornelius Fuscus
die Obristen neben vnzehlicher Menge Volcks blieben
sind. Hat also der vnartige Fürst mehr vber seine ge
schlagene Legionen/ als vber die Dacier triumphiret; vnd
es were vnvonnöhten gewesen/ daß jhn Martialis vnd
ander

ndere hierumb so herauß gestrichen. Dieses Land ist achmals durch Nachlässigkeit Gallieni wider auß der Römer Händen kommen / vnd hat endlich Aurelianus / ls er anderwerts bedränget worden / die Römische Be-tzung sampt den Innwohnern gäntzlich darauß abge-rdert. Besiehe hiervon Flavium Vopiscum in Aure-ani Leben/vnd Iornandem de regnor. successione.

v.21. Das lehrt vns Weissenburg / wo Apulum vor Zeiten/
Der Sarmitz Schwester/ stund]
Sarmitz oder Sarmizegethusa ist die Hauptstatt ge-esen / deß Decebali Königlicher Sitz/ welche nachmals Colonia Vlpia Trajana Augusta Dacica Sarmiz genen-et worden; wie auß den alten Marmorn zu sehen. Heu-iges Tages lieget der Flecken Warhel daselbst. Apulum der Colonia Apulensis, wirdt so vom Wasser Apulo enennet/ welches sich hier in den Maros/ den Strabo n 7. Buche Marisus nennt / vermenget. Muß eine ächtige Statt gewesen seyn/ wie auß dem Bezircke der Rawren/ derer Grunde noch zu finden / abzunehmen ist. Ihrer gedencket Vlpianus l. 1. § In Dacia quoque. ff. le Censibus: In Dacia quoque, sagter/Zeugmensium olonia à Divo Trajano deducta, Iuris Italici est. Zar-nizegethusa quoque ejusdem juris est. item Napo-ensis colonia, & Apulensis, & Patrovissensium vicus, ui à Divo Severo jus coloniæ impetravit. Denn so ol dieser Orth corrigiret vnd gelesen werden; wie auch der Auctor in seinem Commentario Rerum Dacicarum, welchen er durch GOttes Hülffe herauß zu geben geson-nen ist/ erweisen wirdt.

v.23. Thorda]
Vor Zeiten Salinæ geheissen: als auß der Tabula Itine-raria zu finden.

v.28. Trajanus Wiesen]
Prat de Trajan, wie die Wallachen sagen.

v.43. Wo Zeugma]
Daß hier Petrodava / welcher Ptolemæus erwehnet/ ge-standen sey / meinen etliche darumb / weil noch jetzund ne-ben der alten Statt ein Walachisch Dorff Pedredan

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

heisset. Aber Zeugma/ die eben er Ptolemæus nenne scheinet sich besser hieher zufügen / inmassen auch solch die Inwohner bestätigen.

v.53. Die Saturninos]
Sonderlich M Antonium Saturninum/ der allhier D curio der Colonien/ vnd P. Furium/ der Præses Dac gewesen. Eine Vberschrifft saget:

P. FVRIO
SATVRNINO
LEG. AVG. PR. P. PROCOS
COL. DAC. SARMIZ
PRÆSIDI
DIGNISSIMO.

v.56. Ein Bad]
Von dem Anno 1622. dieser Stein bey Weisenburg außgegraben ward:

FORTVNÆ
AVG
SACRVM
P. ÆLIVS. GEME
LVSVIR CLA
RISSIMVS:
PERFECTO A SOLO BALNEO
CONSACRAVIT.

v.60. Der das Goldtbergwerck hier/ɔc.]
Wie nachfolgende Schrifft/ vnter dem Thor deß verwüsteten Kloster Totfalo/ bezeuget:

D. M.
M. VLPIO AVG.
LIB. HERMIÆ PROC.
AVRARIARVM, &c.

Gantz kan man sie beym Grutero p.594. lesen: wiewol sie nicht zu Zlatna ist/ wie da stehet/ sondern in gemeldetem Kloster eine starcke Meyle von Weissenburg.

v 68. Wie jhr euch dann gewündscht]
Daß die Alten jhre Gräber mit allerley Blumen vnd Kräutern gezieret/ ist bey den Poeten vnd anderswo zu lesen. sonderlich sagt Virgilius 6. Æn.

mani-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

——manibus date lilia planis,
urpureos ſpargam flores, animamque nepotis
is ſaltem accumulem donis.——

Vnd Juvenalis:

ii majorum umbris tenuem & ſine pondere terram,
oiranteſque crocos, & in umbra perpetuum ver.

ie haben ſich auch in oder bey ſchöne Gärte legen laſ-
n; vielleicht auß der Meynung/ daß jhre manes oder ab-
lebte Geiſter ſonderliche Ergetzung darvon empfin-
n. Beym Grutero ſtehet auff einer Grabſchrifft. p. 636.

HI. HORTI. ITA. VTI. OPT. MAXIMIQVE.
SVNT
CINERIBVS. SERVIANT. MEIS
NAM. CVRATORES. SVBSTITVAM
QVI. VESCANTVR
EX. HORVM. HORTORVM. REDITV
NATALI. MEO
ET. PRÆBEANT. ROSAM. IN. PERPETVVM.

v. 89. Es hat das wüſte Volck]
eß hiervon ſonderlich lornandem; wiewol er der Geten
nd Gothen Hiſtorien/ wie andere mehr/ wunderlich ver-
enget/ vnd das hundert ins tauſend wirfft.

v. 93. Mehr hat nicht Attila]
u Martiani vnd Valentiniani Zeiten.

v. 123. Dergleichen Hybla ſelbſt vnd Pelion nit trägt]
ybla iſt ein Berg in Sicilien / Pelion in Theſſalien/
elche wegen Menge der Kräuter/ Blumen vnd Bienen
ey den Poeten ſehr berühmbt ſind. Statius ſaget von
ybla. 1 Achil.

——quales jam nocte propinqua
paſtu referentur apes, & in antra reverti
Melle novo rapidas mitis videt Hybla catervas.

v. 128. Vor Zeiten Apulus]
Deſſen Pedo Albinovanus in ſeiner Elegie an die Li-
iam erwehnet:

Danubiuſque rapax, & Dacius orbe remoto
Apulus——

v. 135. Wo jergend Najades]
Die Heyden haben vnter vndern Göttern auch vnder schiedener Art Nymphen ertichet: Nereides / die der Meere vorstehen: Najades den Flüssen vnd Weyern dannenher Ausonius saget:
Tu mihi, flumineis habitatrix Nais in oris,
Squamigeri gregis ede choros: ———
Oreades den Bergen / Napeen vnd Dryades den Wäldern / Blumen vnd Kräutern; welches auß dieser Venedischen inscription zu sehen / wiewol sie etwas verdächtig auß sihet:

NAPAEIS
SAS.
C. HERENNIO
CRISPO
PATRICIO. C. L.
M. TERENTIVS
VER. MIRA. HER
BAR. PVLCHRITV
DINE. CAPTVS
EX
DONO. V. F.

Vnd Hamadryades eintzelen Bäumen.

v. 137. Die Satyri]
Sind Waldgötzen / welche auff jhr Alter / wie Pausanias bezeuget / Sileni genandt worden. Jhre Historie wird eygentlich erzehlet bey dem Casaubon in dem Buche von Satyrischen Getichten |

v. 138. Vnd der verbuhlte Pan]
Der Gott des Feldes vnd der Bawersleute: halb Mensch vnd halb Ziege. Dannenher ist das Wort Ægipanes beym Pomponio Mela im 4. Cap. des 1. Buches. Vnd auff einem alten Steine ist:
Semicapri quicunque subis sacraria Fauni,
Hæc lege Romana verba notata manu.
Man kan lesen was Turnebus lib. 18. Adversarior. cap. 8 Dampster zu Johann Rosins Antiquiteten vnd andere von jhm zusammen getragen haben.

v. 139. Wie schöne sieht es auß / ꝛc.]
Ausonius ist in seiner Mosel sehr artig:

Quis

ui color ille vadis, ſeras quum protulit umbras
eſperus, & viridi perfundit monte Moſellam?
ota natant criſpis juga motibus: & tremit abſens
mpinus, & vitreis vindemia turget in vndis.
dnumerat virides deriſus navita vites, &c.

v.173. Wie noch die alte Welt/ ꝛc.]
uß des Virgilii 1 Buche vom Ackerbaw:
ſam primi cuneis ſcindebant fiſſile lignum;
um variæ venere artes. ———
:h' als der harte Stahl vnd newen Künſte galten/
Da hat die erſte Welt mit Keylen Holtz geſpalten.

v.185. Rom war nie beſſer auff/ ꝛc.
hiervon redet ſonderlich Salluſtius zu Anfange des Catiliniſchē Krieges. Vnter andern aber ſind dieſe Wort gar ſchöne: Nam quid ea memorem, quæ, niſi his, qui vidére, nemini credibilia ſunt; à privatis compluribus ſubverſos montes, maria conſtrata eſſe? quibus mihi ludibrio videntur fuiſſe divitiæ: quippe, quas honeſte habere licebat, per turpitudinem abuti properabant. ſed lubido ſtupri, ganeæ, ceterique cultus non minor inceſſerat. viri pati muliebria: mulieres pudicitiam in propatulo habere, &c. Der beredte Hiſtoricus Vellejus Paterculus/ von dem ein groſſer Mann vnbillich ſagt/ er ſehe nicht/ was ſo hoch an jhm zu loben were/ macht ſich an einem Orte hiermit auch ſehr luſtig.

v.194. Hier fleußt pur klares Gold]
Plin. lib. 33. cap. 4. ſagt vom Fließgolde: Nec ullum absolutius aurum eſt, curſu ipſo trituque perpolitum.

v.195. Mit waſchen]
Das Wort Waſchen iſt bey den Bergleuten in dieſer Bedeutung ſo viel/ als das Gold auß dem Sande der Bäche oder Flüſſe waſchen.

v.236. Noch güldener als Gold]
So hat die Poetin Sappho geſagt: χρυσῷ χρυσοτέρα, auro magis aurea.

v.242. Noch an der tieffen Scheld']
Einem vornehmen Waſſer das bey Antorff vorüber fleußt; Lateiniſch Scaldes oder Scaldis. Sein erwehnen Cæſar/ Plinius/ der Auctor des Römiſchen Reiſebuchs/ vnd andere.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

v 258. Wie Plato auch befahl]
Im 7. Buche von den Gesetzen.

v. 267. Gleich wie Euclides thät]
Der vornehme Ingenieur vnnd Bawmeister zu zeiten Ptolomæi des Ersten.

v 277. Terpsichore]
Eine von den Neun Göttinnen der guten Künste.

v. eod. Der Sirenen]
Deren drey gewesen/ Lyca/ Leucasia vnd Parthenope/ von welcher/ wie Jovianus Pontanus im 6 Buche vom Neapolitanischen Kriege wil/ die Statt/ so hernach Neapolis genandt worden/ den Namen bekommen. Von jhren lieblichen Gesange ließ Claudianum, vnd das Sprichwort: Σειρὴν μέλος, Andere sagen/ Calliope sey jhre Mutter gewesen.

v. 329. Er darff sein Hütlein/ rc.]
Dergleichen Reden sind alle Bücher voll. Seneca sagt im Hippolyto:

Non alia magis est libera, & vitio carens,
Rituque melius vita quæ priscos colat,
Quam quæ relictis mœnibus silvas amat.
Non illum avaræ mentis inflammat furor,
Qui se dicavit montium insontem jugis;
Non aura populi, & vulgus infidum bonis,
Non pestilens invidia, non fragilis favor.
Non ille regno servit aut regno imminens
Vanos honores sequitur, aut fluxas opes;
Spei metusque liber. haud illum niger
Edaxque livor dente degeneri petit.
Nec scelera populos inter atque urbes sita
Novit, nec omnes conscius strepitus pavet.

Vnd im Hercule Oetæo:

Colit hic reges, calcet ut omnes,
Perdatque alios, nullumque levet.
Tantum ut noceat, cupit esse potens.
Quota pars moritur tempore fati?
Quos felices Cynthia vidit,
Vidit miseros abitura dies.
Rarum est, felix, idemque senex.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

v. 395. Die Lerche schreyt auch dir/ ꝛc]
Der Poet hat der Lerchen Gesang hier außdrucken wollen; wie auch der von Bartas im Frantzösischen/ vnd sein Polmätscher im Lateinischen gethan.

v. 420. Bey vnsern Pontus]
Verstehe das Euxinische Meer/ welches hinter der Walachey/ die mit Siebenbürgen gräntzet/ gelegen/ vnd von wegen der gifftigen Kräuter/ so vmb selbige Gegend wachsen/ berühmet ist. Dannenher saget Virgilius in den Hirtengesprächen:
Has herbas, atque hæc Ponto mihi lecta venena
Ipse dedit Mœris; nascuntur plurima Ponto
Besihe Wilhelm Stuckens Scholia vber des Arriani Periplum oder Vmbschiffung dessen Meeres.

v 429. So ist er dennoch reine]
Der von Pybrac saget von einem solchen Weibe:
Si de musc parfumé ou d'ambre n'est leur sein,
Pour le monis on se peut asseurer qu'il est sain,
Et qu'au partir de là on ne prend medicine,
Et le breuvage faict de gajac ou d'esquine.

v. 437. O solte doch auch ich/ ꝛc]
Virg. 2. Georg.
——O ubi campi,
Sparchiusque, & Virginibus bacchata Lacænis
Taygeta! O qui me gelidis in vallibus Hæmi
Sistat, & ingenti ramorum protegat umbra!

v. 439. Ihr Thäler/ ihr Gebirg' ꝛc]
Virgilius wider im Culice:
O pecudes, o Panes, & o gratissima Tempe
Fontis Hamadryadum, ——
Vnd Horatius lib 2. Sermon. Sat. 6.
O rus, quando ego te aspiciam? quandoque licebit
Nunc veterum libris, nunc somno, & inertibus horis
Ducere sollicitæ jucunda oblivia vitæ?

v. 444. Vnd Gaukeley der Welt].
Winsbeke ein Edelmann/ der vmb das Jahr Christi 1153 gelebet/ in einem Getichte an seinen Sohn:
Nun sich der Welte Göchel an/
Wie sie jhr Volger triegen kan.

Vnd Petronius : Totus mundus exercet histrioniam.

v.452. Dem Volcke zwar nicht viel/ doch selber mir bekant]

Seneca im Thyeste :

Obscurus positus loco
Leni perfruar otio.
Nullis nota Quiritibus
Ætas per tacitum fluat.
Sic cùm transierint mei
Nullo cum strepitu dies,
Plebejus moriar Senex.
Illi mors gravis incubat,
Qui notis nimis omnibus,
Ignotus moritur sibi.

v.461. Ich lernte täglich]

So saget Seneca in dem Buche vom seligen Leben/Cap. 17. Hoc mihi satis est; quotidie aliquid ex vitiis meis demere, & errores meos objurgare. Daran begnüget mir: täglich etwas auß meinen Lastern abthun/vnd meine Fehler straffen.

v.463. Ob einer der sein Land]

Philip Port in einer Ode:

L'ambition son courage n'attise,
D'un fard trompeur son ame il ne desguise,
Il ne se plaist à violer sa foy,
Les grands seigneurs sans cesse n'importune:
Mais en vivant content de sa fortune,
Il est sa Cour, sa Faveur, & son Roy.

v.472. Das was Aristons Sohn/ ein Gott der Weisen/ schreibt]

Plato. Cicero im 2. Buche von der Götter Natur: Audiamus enim Platonem, quasi quendam Deum Philosophorum. Dann wir wollen den Plato hören/gleichsam einen Gott der Weltweisen. Sihe sonderlich den H. Augustin im 2. Cap. des 14. Buchs von der Statt Gottes.

v.473. Stagirites]

Aristoteles 3, von seinem Vatterlande Stagira / einer Statt.

Statt in Macedonien vmb den Berg Athos gelegen/ also geheissen.

v.eod. Pythagoras verschweiget]
Dergleichen Ort ist bey dem Claudiano; Welchen auch Heinsius hat außgedruckt:

Wat Thales heeft bedocht/ Pythagoras geswegen/
En Socrates geseyt.

v.490 Worauß/ von wem/ vnd wie]
ließ den Seneca/ in seiner 65. Epistel.

MAR-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

MARTINI OPITII

Lob des

Feldtlebens.

Dem Edelen/ Ehrnvesten/

Herrn Marcus Taubnern/

Auff Bilaw vnd Hermßdorff/

Fürstlichem Lignitschem Rathe.

ALs ich newlich bey meiner guten Freunde einem im Durchreisen einsprach / fand ich vnter andern seinen Sachen auch diß Getichte von Glückseligkeit des Feldlebens / welches ich vor etlichen Jahren/ als ich mich noch auff hohen Schulen auffgehalten / etzlicher massen auß eines andern Worten geschrieben hatte. Weil aber mein Zlatna / so nicht vnlängst auffgeleget worden/ fast eben dieses Inhalts ist / vnd auch von der Ruhe des Gemüts redet/ als habe ich Lust halben/ vnd damit ich innen würde/ ob ich auch diese Jahr her in denen Sachen etwas zugenommen/ sie beyde gegen einander halten/ vnd den Vnterschied derselben/ welchen die / so von der Poesie zu vrtheilen pflegen / leicht kennen/ betrachten wollen : Angesehen/ daß wir theils in der Jugend alles freyer vnnd mit feisteren Worten (daß ich so sagen darff) zu geben pflegen ; Theils aber nicht alle Stunden einerley Geist vnd Antrieb zum Schreiben haben. So sehen wir auch/ daß die Alten offt von einem Dinge mehr als ein mal mit andern Vmbständen/ vnd an vnterschiedenen Stellen zu reden pflegen. Wie dann eben dieses Ackerleben Virgilius in seinem vierten Buche von Feldbaw / vnd wiederumb im Culice, Horatius aber beydes in seinen Satyrischen:

schen Gesprächen vnd dann in dem schönen Liede: Beatus ille qui procul negotiis, &c. welches ich hier auch mehrentheils außgetruckt/ mit lebendigen Farben herauß gestrichen haben. Wird mich demnach hoffentlich niemand verdencken/ daß ingleichen ich solcher Leute Exempel nach meine Teutsche Poesie/ in dem ich ein Ding auff vielerley Art zu geben mich befleisse/ reicher zu machen gesonnen bin. Daß ich ferner/ der ich doch entweder bey Hofe/ oder auff Reisen/ da man stündlich mit Leuten vmbgehen muß/ mich befinde/ das einsame Leben so sehr lobe/ thue ich wie die jenigen/ welche zwar/ wenn sie ja in Krieges leufften auffgefordert werden/ dem Feinde getrost vnter Augen ziehen/ vnd jhren Mann nach Vermögen wehren: Nichts desto weniger aber auff den Frieden/ als ein Kleinod dessen/ vnd ein Vorbild des künfftigen Lebens/ mit sehnlichem Verlangen hoffen. Wie dann Leuten/ so die Bücher lieben/ das Feld vnd desselben Ruhe so hoch von nöhten ist/ daß ich gäntzlich vermeyne/ hetten nicht Epicurus/ Sallustius/ Lucanus vnd andere jhre Gärte/ Virgilius die Neapolitanischen Felder/ Cato sein Sabinum/ Cicero sein Tusculanum/ Plinius Nepos sein Laurentinum/ Petrarcha sein Occlusam oder verschlossenes Thal/ Ficinus sein Villam montis oder Bergforwerck (welches jhm Cosmus Medices verehret) Mirandulanus vnd Politianus jhr Fesulanam/ vnd Sannazar sein Mergilline so offt besucht/ sie weren nimmermehr so weit kommen. Saget also vnser Lotichius, der Fürst aller Teutschen Poeten/ sehr wol:

Rura sacros vates, gelidæque in vallibus umbræ,
Blandaque graminei cespitis herba juvant,
Grataque delectant ignobilis otia vitæ;
Rura dapes, umbram dat nemus, amnis aquas.

Daß Feld/ das kühle Thal/ das Graß/ ein freyer Muth/
Ingleichfals freyer Lufft/ ist den Poeten gut/
Hier wo das schöne Feld tregt Speise wol zu leben/
Der Busch vns Schatten macht/ die Bäche Wasser geben.

Daß ich aber/ Herr Teubner/ jhn mit diesem Getichte verehre/ meyne ich mehr als genung Vrsache zu haben. Dann er mir vnnd den meinen eine Zeitlang her so viel

gutes erwiesen / daß ich mehr mich jm verpflichtet zu seyn befinde / als daß es durch Zuschreibung etzlicher Verse könne gut gemacht werden. Ich wil aber auch sonsten nicht vnterlassen/mein danckbares Gemühte in allen vorfallenden Gelegenheiten / so viel an mir ist/ zu erweisen. So scheinet sich auch der Jnhalt dieses Getichtes auff den Herrn nicht vbel zu schicken ; dann er zweiffels ohn in Erkauffung seiner Landtgüter vornemblich auff die Ruhe vnd Lust des Feldbawes/ von welcher ich hier schreibe/ gesehen hat. Die ich jhm dann von Hertzen wündsche.

O Wol

Lob des Feldlebens.

O Wol / vnnd mehr als wol/ dem welcher weit von Kriegen/ (pflügen/
Von Sorgen / Müh vnnd Angst/ sein Vatter gut kan
Lebt sicher vnd in Ruh / noch wie die alte Welt
Zu zeiten des Saturns/vnd pflügt sein kleines Feld;
Spannt Roß vnd Ochsen für / darff seinen Sinn nicht kräncken. (Bäncken/
Vmb armer Leute Schweiß / weiß nichts von Wechsel-
Von Wucher vnd Finantz/ist alles Kummers frey/
Daß nicht sein Haab vnd Gut im Meer ertruncken sey:
Darff auff der wüsten See nicht jmmer furchtsamb schweben/
Von Winden vmbgeführt/ da zwischen Todt vnd Leben
Ein Daumendickes Bret: Gibt nicht auffs Bergwerck acht
Da Stoll vnd Schach sich offt verlieren vber Nacht:
Erwacht nicht durch den Schall der starcken Heerposaunen/ (nen/
Erschrickt nicht von dem Plitz vnd Donner der Kartau-
Wie zwar der Landtsknecht lebt/der Tag vnd Nacht das Land/
Das doch den Meyer bleibt/schützt mit gewehrter Hand.
Er denckt nicht wie er komm' hoch an das Bret für allen/
Vnd könne Königen vnd Herren wolgefallen:
Tritt schlüpffrig nit auff Eyß/ gibt seine Freyheit nicht
Vmb eine Hand voll Gunst/die eh als Glaß zerbricht.
Er leßt sich auch nicht ein in frembder Leute Sachen/
Vervrtheilt niemand falsch / hilfft krumm nicht grade machen/
Steht nicht in Furcht vnd Trost/helt für der reichē Thür
Sein Hütlein in der Hand/vnd kömpt doch selten für.
Das alles darff er nicht/ er hat was er begehret/
Sein Gut wird jhm von Gott auch wann er schläfft bescheret / (stellt/
Hat mehr als der sein Hertz auff blosses Reichthumb
Besitzt nicht was er hat/ ist arm vnd hat viel Geld.
Er gehet frölich hin/ führt jetzt die süssen Reben
An Vlmenbäwmen auff/ daß sie beysammen kleben
As ehelich vermählt: jetzt weil die Schösse klein/

Bricht

Bricht er was wild ist ab/ impfft gute Sprößlein ein.
Nimbt bald die Schauffel her / macht Furchen frey zu
fliessen
Dem Wasser vber Feld/ die Wiesen zu begiessen
So dürr vnd dürstig stehn/ spatziert bald in das Graß.
Das durch den Silber Taw des Morgens noch ist naß.
Bald stützt er einen Baum der von der Feucht gebeuget
Vor Last zerbrechen will/ vnd sich zur Erden neiget:
Vnd etwan sieht er gehn dort vmb das grüne That
Die Schaffe/ Kälber/ Küh vnd Ochsen vberal:
Schawt er dann vber sich/ so sieht er seine Geissen
Das Laub von dem Gestäud' an einer Klippen reissen;
Darbey jhr Mann der Bock für Lust vñ Frewden springt/
Hört wie der Hirte wol von seiner Phyllis singt/
Die hinter einen Bawm sich hatte nechst verkrochen/
Als er jhr schönes Obst vnd Blumen abgebrochen:
Hört wie die braune Kuh im nechsten Thale brüllt/
Daß jhre rauhe Stimm' hoch vber Feld erschüllt.
Bißweilen leert er auß den Honigmacherinnen
Jhr wachsinn Königreich das sie mit klugen Sinnen
Sehr artlich anffgebawt/ nimpt auch zu rechter Zeit
Den feisten Schafen ab jhr dickes Wollekleyd.
Kompt dann / nach dem er hat den Sommernutz em-
pfangen/ (gangen/
Der Obst vnnd Trauben-Mann der reiche Herbst ge-
Wie frewt er sich so sehr/ wenn er die Bieren ropfft
Vom Bawme/ den er selbst vor dieser Zeit gepfrofft/
Vnd lieset Oepffel auff die selber abgefallen/
Nimpt jhm hernachmals für die schönsten vnter allen/
Beißt vngeschelet an: geht dann/ besieht den Wein/
Bricht reiffe Trauben ab/ die Purper ähnlich seyn.
Ist er vom gehen laß/ so kan er sich fein strecken
Bald in den Schatten hin wo jhn die Bäwme decken/
Bald in das grüne Graß/ an dem fürüber fleußt
Das Wasser vnd durchhin mit stillem Rauschen scheußt:
Bey dessen Rande dann die Feldhewschrecken springen/
Vnd mit dem langen Lied' jhr Winterleyd versingen:
Der Vögel leichtes volck macht seinen Lobgesang/
Schreit vberlaut/ vnd wünscht den Soñer noch so lang.
Die schöne Nachtigal läßt sonderlich sich hören/
Schwingt jhre Stimme hoch dem Meyer wie zu ehren:

Die-

Die Frösche machen auch sich lustig an der Bach/
Vnd jhr Coax Coax gibt keinem Vogel nach.
Nicht weit von dannen kömt auß einem külen Brunnen
Ein Bächlein durch das Graß gleich wie Cristall gerunnē/
Drauß schöpfft er mit der Hand / eh er sich schlaffen legt/
Worzu der Bach Geräusch' vnd Murmeln jhn bewegt.
Wenn aber mit dem Eiß' vnd rauhen scharpffen Winden
Der grawe Winter kömpt/so kan er doch was finden/
Auch mitten in dem Schnee/das nützet vnd ergetzt/
In dem er jetzt ein Schwein mit seinen Hunden hetzt/
Vnd jetzt ein Schnelles Reh in dem Gehäge fellet/
Bald mit dem Garne dann den leichten Hasen stellet:
Kompt auch/ nach dem er hat vom Jagen vmbgekehrt/
Lockt das Geflügel an auff seinen Vogelherd/
Fängt etwan einen Kranch der in den Lüfften jret/
Durch altes Zauberspiel in seiner Flucht verwiret:
Das thewre Haselhun geht jhm nicht selten ein/
Rebhüner auch/ so sonst die Zier der Tische seyn.
Verfüget er sich heim/ da hat er viel zu bawen/
Macht Blancken in den Zaun / schnitzt Flegel / strelt die Hawen/
Ergäntzt den Pferdezeug/ verwahrt das Taubenhauß/
Strickt Netz' vnd Jägergarn/ butzt alles sauber auß.
Schawt dann den Pfawen zu/siht wie die stoltzen Hanen
Die Hüner vbergehn/ lockt zu sich die Fasanen:
Die Tauben haben sich gelägert vmb das Dach/
Die Rantze laufft der Magd mit jhren Fercklin nach.
Wie wolt' er dann nun wol diß freye Leben hassen/
Vnd nicht der Stätte Lust für seinen Wäldern lassen?
Vornemblich auch wann jhm sein Weib entgegē kömpt/
Vnd jhren lieben Mann frisch in die Armen nimpt/
Hat keine Larven für/ist schwartzbraun von der Sonnen/
Jhr Antlitz ist geschminckt mit Wasser auß den Brunnē/
Jhr Huet ist Haberstro/ jhr Kittel ist Parat
Von Seiden die sie sebst zuvor gesponnen hat.
Sie macht ein Fewer auff/ ist mühsam vnd geschwinde/
Laufft hin vnd milckt die Küh so bald als das Gesinde/
Ergreifft den weiten Krug/bringt einen blancken Wein/
Der nicht muß allererst mit Zucker süsse seyn
Denn decket sie den Tisch/ vnd setzet auff die Speisen/
Darnach man nit erst darff sehr viel Meilweges reisen/

Vnd

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Vnd die das wilde Meer hier an das Land gebracht/
Kaufft keinen Stör den nur die Würtze thewer macht.
Kennt nicht was Austern seyn/ weiß gar nicht von Lam-
preten/
Die erst der weise Koch in Malvasier muß tödten/
Artschocken findet man in seinem Garten nicht/
Melonen sind jhm auch nie kommen zu Gesicht.
Er helt bey sich viel mehr auff einen guten Schincken/
Vnd eingesaltztes Fleisch/das Lust jhm macht zu trincken/
Sein bestes Essen ist/Milch/Eyer/Honig/Schmaltz/
Für Spargen ißt er Kraut/ an statt der Würtze Saltz.
Er lobt ein Lamb das er dem Wolff' erst abgejaget/
Ein frischer Kalbskopff im für Straussenhirn behaget/
Sticht selbst ein Fercklin ab/ würgt einen feisten Han
Der vnwehrt ist gemacht/vnd nicht mehr buhlen kan.
Die Oepffel schmecken jhm viel besser als Citronen/
Rapuntze/ Kresse/Lauch/Kohl/Rüben/Erbsen/Bohnen/
Sawrampffer/ Peterlin/ Salat im frischen öl/
Ist mehr jhm angenehm als Saffran vnd Kanäll.
Bey dieser seiner Kost er viel gesünder bleibet/
Als der zu essen pflegt ehe jhn der Hunger treibet;
Was mancher tewer kaufft/ wird jhm vmb sonst gewehrt:
Sein vorrath ist das Feld / sein Holtz kömpt auff den
Herd.
In dem er also ißt/ hört er der Schaffe Schellen/
Die von der Weyde nun sich wider heim gesellen/
Schawt wie die stoltze Geiß wil für dem Wieder gehn/
Wie seine feiste Küh in vollen Eütern stehn
Bald sihet er darauff die starcken Rosse bringen
Den vmbgestürtzen Pflug / and noch für Geilheit sprin-
gen/
Mit denen vnd zuvor sein mühsames Gesind'
Ein's nach dem andern sich gemach zu Hause findt.
Auff diß sie an den Tisch heißhungrig nidersitzen/
Vnd essen daß sie mehr als vor zu Felde schwitzen/
Wann nachmals jedermann gesättigt ist vollauff
Schmeckt auß der grossen Kann' ein guter Trunck darauff.
Legt sich hernach zu Ruh / schläfft frey von Angst vnd
Sorgen/
Biß jhn vnd sein gantz Hauß der Han weckt / wann zu
Morgen

Aurora

Aurora sehen leßt jhr Rosenrotes Haar/
Vnd mit dem klaren Schein' vmbhüllt der Sternen Schaar.
Es stehe wer da wil hoch an des Glückes Spitzen/
Ich schätze den für hoch der kan hier vnten sitzen/
Da keine Hoffart ist/kein eusserlicher Schein
So nur die Augen füllt/ vnd kan sein selber seyn/
Bleibt von des Neydes Gifft' vnd Eyfer gantz verschonet/
Weiß von der Sünde nicht die in den Stätten wohnet
Vnd in den Winckeln steckt; stellt da sein Leben an
Da seiner Vnschuld selbst der Himmel zeugen kan/
Vertrawet Gott allein sein wesen vnd vermögen/
Sieht alles vnter sich/ laufft seinen Tod' entgegen/
Vnd schewt sein Stündlein nicht. Der ist gar sehr verblendt/
Der sonst zwar alles weiß/ doch sich nicht selber kennt.

Des

Des Griechischen Tragoedienschreibers SOPHOCLIS ANTIGONE.

Deutsch gegeben.

Perillustri & Generosissimo Dn.

GERHARDO DOENHOFIO,

Præfecto Berntæ ac Velini, Curatori Regio territorii Mariæburgensis.

MARTINVS OPITIVS.

PLENUM prudentiæ illud rerum publicarum quarundam institutum est, Vir generosissime, legibus reliquis ac morum censuræ hoc etiam adjicere, ut otii sui non minus rationem quam negotiorum reddere cives pariter ac advenæ cogantur: cum iniquum videatur, conquisitis labore diligentiorũ vivendi præsidiis eos frui, qui & inertiæ suæ exemplo nihil agere doceant alios, & soluto curis honestioribus animo turbare haud rarò ac malè agere discant ipsi. Ego, exactor dierum non ignavus, qui calamitate patriæ adductus, regni hujus tranquillitate, auspiciis divinis, felicitate regia, consilio Procerum parta, invitatus, pedem apud vos ponere cœpi, ita saltem hoc vitæ meæ silentium absque insigni pigritiæ nota transacturum me confido, si, quod solum ferme mihi nunc jam relictum esse video, partem temporis maximam in literis ac doctrinæ studiis consumam. Horum specimen

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

imen Germanica his diebus à me facta Antigone
ſt, divina, Sophoclis viri ſummi Tagœdia, ac reliqua-
um ejus, ſi argumenti dignitatem & ſententiarum
ondus ſpectemus, extra controverſiam Princeps.
Hanc quidem Athenienſibus exhibitam placuiſſe ad-
ò ferunt, ut præmii loco præfectura Sami donatus
uerit auctor graviſſimus, quam & rebellantem ipſe,
ollega Periclis, obſidione arcta ad deditionem com-
ulit. Digna illa merces, quam urbs florentiſſima red-
deret; digna, quam acciperet nobiliſſimus auctor: niſi
quæ tanti honoris cauſſa illi tum fuit, eadem extiterit
& mortis. Aiunt enim, cum hanc ipſam Antigonen
etate maturiſſima legeret & non niſi abſoluta perio-
lo longiore ſpiritum remittere voluiſſet, eo planè in-
ercluſo apem hanc Atticam expiraſſe. Quanquam a-
cin ouvæ devorato ſtrangulatum, eſſe virum præſtan-
tiſſimum ſcribant alii: quaſi Poëtarum accuſationi vi-
num non ſufficiat; ſed ipſi etiam folliculi & vinacea
dvocanda ſint: ſi locus hic jocum admittitit Vt verò
Athenienſium de hac tragœdia judicium meo, quod
llam noſtris verbis reddiderim, ſatis patrocinatur: ita
cauſſæ mihi non minus aliæ fuerunt, quas Lectori non
oſcitanti dictabit Argumentum. Vobis in hoc inclito
egno conſtitutis imprimis Dœnhofi Generoſiſſime;
qui cum triſtiſſimum billi Civilis exitum, ſublatos
cæde mutua fratres, falſa ſimulationum Creontis &
latentem ſub imagine pietatis tyrannidem peſtife-
am, adulationes etiam bonorum, caſuſque varios hic
ntuebimini: beatitudinem veſtram, ob exoptatam
anc pacem, concordiam civium ac amorem inculpa-
am invicti Regis Veſtri, Optimi rerum humanarum
Principis, juſtitiam, libertatem recte ſentiendi, adeo-
que res undiquaque ſecundas, quibus diuturnitatem
annorum adjiciat ſupremum Numen, facilè deprehen-
detis. Et huic fini Tragicorum ſcripta imprimis pro-
ducuntur, ut ex contemplatione nimirum fortunæ,
qualiſcunque ea eſt, alienæ, noſtram ſive florentem
bonis artibus retinere diligentius, ſive adverſam ac
jacentem moderatius erectoque animo ferre diſca-
mus. Delirant igitur & ineptiunt, qui ad luxum hæc
excogitata eſſe credunt aut voluptatem, ſeſeque haud

parum

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

parum profeciſſe ſapientia ſua exiſtimant, iſta ſi conte
mnunt. Quare & ſolo contemptu dimittendi ſunt
præſertim cum aliter longè Græci olim ac Roman
judicaverint, quibus tantis ſumptibus, ſtupendis iis
ac æſtimationem noſtri temporis omninò excedenti
bus, talia conſtiterunt. Vt belli duces maximos, u
Reges præteream ac Imperatores: inter quos ipſe Au
guſtus, cum Tragœdiam magno impetu exorſus, ſti
lum non adeò ſuccedere judicaſſet, abolere eam, a
Ajacem ſuum in ſpongiam incumbere, quam obeli
Criticorum confodi maluit. Cæterun ampliſſimo no
mini tuo, heros ſplendidiſſime, Antigonen hanc, qua
parte noſtra nunc eſſe cœpit, offerimus dicamuſque
ob cauſſaspræſertim eas, quas cum tu, quæ modeſti
tua eſt, diſſimulare malis ipſe, nemo tamen hominum
apud exteros etiam facile poteſt ignorare. In nobiliſ
ſimi generis tui vetuſtatem ac ſplendorem, res geſtas
majorum & immortalia in Rempublicam facta, ma
gna Illuſtriſſimorun fratrum merita & virtutes, non
inquiram; & hoc ipſum annales loquentur & Hiſto
riæ; hanc vetò prudentiam tuam, longo peregrinatio
num pariter ac negotiorum maximorum uſu compa
ratam, hos in pacandis circa ſacra profanaque diſſen
tientium animis ſalutares conatus, fidem & induſtri
am, hanc admirandam naturæ tuæ bonitatem, tam
exactam linguarum aliquot notitiam, tantam morum
innocentiam, tot virtutum tuarum, abſtinentiæ, pie
tatis & conſtantiæ, decora qui perpendet, ornamento
te majoribus, poſteris exemplo eſſe vel invitus fate
bitur. Adde legationes, quibus functus es, graviſſimas:
adde celeberrimas, quarum occaſione fortitudo tua
ac dexteritas enituit, contra Turcas, VValachos ac
Tartaros expeditiones & hos clariſſimæ militiæ gra
dus, ad quos unica mentis tuæ magnitudine conſcen
diſti. Civitas verò hæc Thorunienſium, quam oculum
Boruſſiæ veſtræ ac delicias meritiſſimò vocaverim,
quantum tibi debeat quis neſcit? quam cum annis
ſuperioribus hoſtiles copiæ non exiguæ impetu pete
rent maxime repentino, adeoque ſpe ac opinione
quadam pæne jam ſuam fecerant, ardentibus villis
ſuburbanis, civibus in munimenta vallumque non

ſegniter

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

egniter aut timidè effusis, trepidante vulgo, rebus dmodum dubiis, solo adventu tuo, legione nulla, præsidio nullo instructus, id effecisti, ut postquam intra mœnia te esse miles peregrinus intellexerat, conspectu virtutis & vigilantiæ tuæ receptum quam obsidionem probaverit, & abejcta simul cum animo cunctatione Vrbem reliquerit nunquam, si votis nostris exitus congruat, sic repetendam. Et dies quidem illa loco huic tanquam alter natalis, addi Fastis ejus vix poterit, nisi bona fide simul inscribatur & tuum nomen. Hæc igitur pia officia, has eximias dotes tuas & illustria merita, quibus gratiosum Regi, acceptum Regno, omnium ordinum hominibus amicum te reddidisti, cum caussæ instar publicæ dicationis hujus meæ habeam: de me tacendum mihi jure autumo. Quamvis enim tot argumentis perspecta mihi fuerit ac explorata Gedani nuper singularis illa & propensa animi erga me tui voluntas, ut non possim non ejus semper & ubique meminisse: tamen ea doctrinæ meæ obscuritas, fortunæque ac conditionis ratio est, ut pro tanta in me benevolentia & affectione dignas tibi gratias referre nequeam. At referat, qui tot virtutes in te congessit, Deus immortalis, eamque annis tuis felicitatem largiatur, ut numquam beneficiorum publicè ac privatim exhibendorum inopiam, exhibitorum tœdium aut pœnitentiam sentias. Vale, Vir illustris, & amare nos perge. Thorunii, Idibus Martiis, Anni M. IↃC. XXXVI.

Inhalt

Inhalt der Antigone.

SOphocles hat zur Zeit des Peloponesischen Krie-
ges/ darinnen er auch der Athenienser Feldt Haup-
mann gewesen / kurtz vor Alexandern dem grossen gel-
bet / vnd ist seiner Tragoedien wegen in höchsten Ehre-
gehalten worden. Diese Antigone zwar hat erwehnten
Athenienssern dermassen gefallen/ daß sie jhn deßentwege-
zum Statthalter vber die Insel Samos erklärt haben.
Der Antigone Vatter sol Oedipus / des Thebanischen
Königes Laij vnd der Jocastae Sohn gewesen seyn / vn-
erstlich (wiewol vnwissend) den Vatter entleibet / d-
Mutter in gleichen geheyrathet; nach erkandter Th-
aber jhm selbst die Augen außgerissen/ vnnd folgendes i-
Elende sein Leben jämmerlich geendet haben. Dergle-
chen Vnglück vnd Göttliche Straffe hat auch seine-
gantzen Stamm auff einmal vberfallen. Die Mutter
vnnd zugleich auch die Gemählin / Jocasta/ nach dem si-
gesehen/ was sie mit jhrem Sohne/ zwar vnbekandter we-
se/ begangen / hat sich selbst erhencket: Die Söhne aber
Eteocles vnd Polynices/ welche vmb das Königreich ge-
stritten / damals als Polynices / durch hülffe seine-
Schweher-Vatters Adrasti vnnd anderer Fürsten aus
Achaia / mit Heeres Krafft wider den Eteocles vnd di-
Thebaner zu Felde gezogen/ ein ander mit eygenen Hän-
den hingerichtet. Creon nun/ der sich bey dieser Gelegen-
heit des Thebanischen Königreiches bemächtiget hatte/
befiehlt entweder auß Hoffart vnd Vbermuth wegen er-
erlangter Hoheit/ oder dieweil er solches dem Eteocles
versprochen / des Polynices todten Cörper vnter freyer
Himmel zu werffen / mit Bedrawung der Leibesstraffe/
dofernen sich jemand denselben zur Erden zu bestatten
vnterfangen würde. Antigone gleichwol/ als die leibliche
Schwester/ leßt sich solches Verbott nicht anfechten/ son-
dern vnterwindet sich den Bruder Nächtlicher weile zube-
graben. Hierüber entrüstet sich Creo dermassen/ daß er
der Wache so dazu verordnet war bey Verlust des Le-
bens andeutet/ den Thäter zuerfahren vnd namhafftig zu
machen. Sie gehen hin/ werffen das Grab vnd den Sand-
hauffen / welchen die Fräwlein auff die Leiche getragen/

von

n einander/vnd geben also von fernen besser Achtung.
iese/ nach dem sie des Nachts widerumb zuschawen wil/
d den Leichnam also entblößt findet/ fenget dermassen
rüber an zu heulen vnd wehklagen/ daß sie hiedurch sel-
r verrahten wird. Als sie nun von den Wächtern für
n König gebracht wird/ befilht er auß Zorn vnd Rach-
er/ sie lebendig in eine Höle so lang zu versperren / biß
daselbst erhungern vnd vmbkommen würde: welchem
nde sie aber mit einem Stricke / darmit sie jhr abhilfft/
vor kömt/ Haemon/des Creontis Sohn/so mit der An-
gone verlobet war/ als er seinen Vatter von solchem ty-
nnischen Vorsatze nicht zurück halten kan/ geht hin vnd
mordet sich eben bey dem Grabe / darinnen jhr die
räwlein mit dem Strange das Leben verkürtzt hatte:
ie dann solches vom Tiresias dem Creon zu vorhin
äntzlich war verkündet worden. Euridice des Creontis
Gemählin nach dem ihr diese klägliche Geschicht zu Oh-
n kömt / bringt sie sich auß Vngedult ingleichen vmb.
lso daß Creon endtlich für weh vnnd Schmertzen in
Hertzleyd vnd höchste Verzweiffelung fellt. Der Schaw-
latz ist gleichsamb zu Thebis in Bœotien: das Chor
esteht von alten Thebanischen Bürgern.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Die Personen der Tragoedien.

Antigone.

Jsmene.

Das Chor / von Thebanischen alten Bürgern.

Creon.

Ein Bote von den Wächtern.

Hæmon.

Tiresias.

Ein anderer Bote.

Eurydice.

Ein Diener.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Des Griechischen

Tragoedienschreibers

SOPHOCLIS ANTIGONE,

Deutsch gegeben durch

MARTINVM OPITIVM.

Antigone.

O Schwester/liebes Haupt/ Jsmene/ kanst du sagen
Mit welchem Vnglück vns nicht Jupiter geschlagen/
Des Oedipus sein Hauß/so lange wir gelebt?
Jch weiß daß keine Last/kein Creutz auff Erden schwebt/
Nichts also schändtlich ist/nichts schnöders kã geschehẽ/
Das ich von vbel nicht an dir vnd mir gesehen.
Jtzt auch berichtet man/ daß durch die gantze Statt
Der Feldherr wiederumb Befehl ertheilet hat.
Was hast/was höreſt du?hast du dan nichts vernomẽn
Von feindlicher Gewalt/so auff die Freunde kommen?
Jsme. Antigone / mir wohnt kein Wort von Freunden bey/
Das tröstlich oder nicht/ gut oder böse sey/ (blieben/
Nach dem zwey Brüder sind vns zweyen Wäisen
Die beyd' auff einen Tag einander auffgerieben.
Seyt der Argiver Volck die nechste Nacht allhier
Erleget worden ist/so bin ich ausser mir/
Vnd weiß nicht ob ich jetzt wol oder vbel stehe.
Antig. Diß hab ich wol gedacht: vnd dessentwegen gehe
Jch mit dir für den Hoff/ zu reden gantz allein.
Jsme. Was ists? mich dunckt dein Wort wird sehr verwirret seyn.
Antig. Leßt Creon durch das Grab der Brüder dann nicht sehen
Daß er den ehren wil/ vñ den dardurch noch schmehen?

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Den Etheocles zwar hat er/ als Recht vnd Pflicht/
Vnd seine Bitt' erheischt/bestattet wie man spricht:
Der wird von denen nun geehrt/die nicht mehr leben.
Von Polynices hat er sämptlich mit gegeben/
Es sol sich/ giebt man für/ kein Bürger vnterstehn
Zu decken seinen Leib/ noch auch im Leyde gehn
Er soll gantz vnbeklagt/gantz vnbescharrt mit Erden/
Der Vogel süsser Schatz vnd Lust des Raubes werden.
Man sagt/ die Satzung helt der fromme Creon dir
Vnd mir(mir eben auch)durch Außruff ernstlich für
Er sol auch kommen selbst/ diß klärlich für zu bringen/
Dem der es noch nicht weiß; soll darauff gäntzlich dringen/
Nicht als auff schlechtes thun/ so daß wer solcher That
Sich vnterfangen wird/den Halß verwircket hat.
Hierauff beruht es nun. Itzt rette deinen Namen/
Ob daß du Edel bist/ ob schlimm von gutem Samen.
Isme. Was kan ich arme doch/ wann ich der Satzung Zieht
Schon auß den Augen thun/vnd jhn begraben wil?
Antig. Bedenck' es ob du diß wilt neben mir beginnen.
Isme. Was doch für schwere That? Wo hastu deine Sinnen?
Antig. Ob deine Hand den Leib zu heben sich nicht wagt?
Isme. Begraben? da es ja der Statt ist vntersagt.
Antig. Mein Bruder/deiner auch/wilt du jhn gleich zur Erden
Nicht bringen/ sol von mir doch nicht verlassen werden.
Isme. Elende die du bist/ wann Creon wiedersteht?
Antig. Er hintertreibt doch nicht worauff mein Vorsatz geht.
Isme. Ach/Schwester/laß ja nicht zu Hertzen vngenomen/
Mit was für Haß vnd Schmach der Vatter vmb sey kommen:
Der in Betrachtung zwar vollbrachter Vbelthat/
Die Augen auß dem Kopff' jhm selbst gerissen hat.
Dann Mutter vnnd auch Weib/ das zweyfach-arges Glücke/
Wie die jhr Leben hat verkürtzet mit dem Stricke.
Zum dritten haben ja die Brüder beyde sich
Selbselbst auff einen Tag erwürget jämmerlich/

Vnd

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Vnd Hand für Hand zugleich einander auffgerieben.
Wie vbel werden wir/ die wir allein verblieben/
Auch sterben/ dencke doch/ wo daß wir vbergehn
Der Fürsten Schluß vnd Macht / vnnd jhr entgegen gehn?
So sind wir von Natur/ du wirst ja diß besinnen.
Nur Weiber / die wir nicht mit Männern streiten können:
Sind denen vnterthan die mächtiger dann wir/
Vnd müssen ärgers noch was hören als diß hier.
Drumb wollen diese mir die schon sind in der Erde
Verzeihen bitt' ich sie/ weil ich gezwungen werde/
Vnd der Regenten Macht nicht vngehorsam bin.
, Wer was vnmöglichs thut / hat weder Witz noch Sinn. (test/
ntig Ich heiß' es dich auch nicht. ja wisse/ wann du wol-
Daß du mit meiner Lust es dannoch nit thun solltest.
Gedencke was du meydst: es muß begraben seyn:
Sterb ich/ so bringet mir diß Ruhm vnd Ehr allein.
Ich Freundin werde dañ bey jhm dem Freunde liegen/
Nach heiligr-schöner That. Die abgeleibten kriegen
Von mir auch recht mehr Dienst/ bey denē künfftig mir
Mehr Zeit zu bleiben ist/ als die so Feind allhier:
Da werd' ich liegen stets: du magst nach sonst was trachten/
Vnd was man Göttlich helt/ beliebt es dir/ verachten.
ſsme. Ich wil zwar nichts begehn / was wieder Ehren-pflicht:
Doch gegen die Gewalt der Bürger kan ich nicht.
ntig. Vertritt dich also nur: Ich schreite nun zur Sachen/
Vnnd soll vnd wil das Grab dem liebsten Bruder machen (dein
ſsme. Weh mir/ wie fürcht' ich mich / du arme/ wegen
ntig. Von wegen mein nur nicht: Dein Leben tröst allein. (eygen
ſsme. So schawe daß du doch diß Werck für dich nur
Vnd in der Stille thust: Ich wil ingleichen schweigen.
ntig. Ach! zeige es nur an: Du wirst nur mehr geplagt
Durch Feindschafft/ lessest du diß alles vngesagt.
ſsme. In kalter Sache wil dein Sinn zu hitzig wallen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Antig. So bin ich angenehm da wo ich wil gefallen.
Isme. Ja kanst du: doch du wilt vnmöglich Ding begehr
Antig. Was nicht zu thun wird seyn/ das muß ich lasse
stehn. (Erden
Isme. „Am besten nie versucht/ was möglich nicht au
Antig. Ich werde/ sprichst du diß/ nur deine Feindin werdi
Vnd solst von Todten auch nicht bleiben vngehaßt.
Laß meine Thorheit dann: ich bin doch schon gefaßt
Zu wagen die Gefahr. Mein leyden thut nicht wehe/
Im Fall ich also nur mit Ehren vntergehe.
Isme. Geh hin/ gefellt es dir. Sehr toll ists was d
treibst/
Doch wisse daß du so der Freunde Freundin bleibst.

O schönste Sonnen Strahlen/
Als Thebe diese Statt/
So sieben Thore hat/
Euch je die Lufft sehn mahlen!
Du bist ja auffgegangen/
Du Tages Augenliedt/
Das nach der Circe sieht/
Vnd wil jhr Quell vmbfangen:
Hast wollen selbst verjagen
Den Mann von Argis her/
Der doch an Waffen schwer
Den hellen Schildt getragen;
Den Polynices sache
In vnser Landt gebracht/
Mit Rüstung voller Macht/
Gehelmt vnd heiß von Rache:
Als wie man hört erklingen
Den Adler wann er sich
Geflügelt kräfftiglich
Zur Erden ab wil schwingen.
Er ist zu Schloße kommen/
Es hat an dieser Statt
Sein grimmer Spieß jhm satt
Zu werden vorgenommen.
Er lieff eh als er können
Genieſſen vnser Blut/
Vnd durch Vulcanus Glut
Der Thürne Ziehr gewinnen.

Mars

Mars hat bey solchen Sachen
Mit Schrecken jhn verletzt/
Hat einen Wall gesetzt
Sehr fest vmb diesen Drachen.
Dann Jupiter der hasset
Der hohen Zungen Pracht/
Vnd wer viel wesen macht/
Viel Muht beym Gelde fasset.
Er schleget sie darnieder
Mit Flammen auß der Lufft/
Wann man/ gewonnen/ rufft/
Vnd singt schon Siegeslieder.
Der Brenner liegt zur Stunde
Der sich auff sich verließ/
Der Sturm vnd Prausen bließ
Auß seinen stoltzen Munde.
Mars ließ bald hier sich spüren
Der starcke grosse Gott:
Bald wolt er da in Noth
Die Sache glücklich führen.
Es stunden sieben eben
Den sieben Thoren für/
Die Jupitern allhier
Geschenck' auß Ertz gegeben:
Die Brüder außgenommen/
Da einer seinen Spieß
Selbst in den andern stieß/
So daß sie vmb sind kommen.
Die Thebe reich von Wagen
Kriegt einen schönen Sieg.
Vergesset nun den Krieg/
Laßt nichts mehr von jhm sagen.
Laßt vns die Tempel ziehren
Mit tantzen durch die Nacht:
Die Thebe sol mit Pracht
Jhr Bacchus selber führen.
Sehet der Statt König hier
Menoeceus Sohn gleich kommen/
Der des Sieges grosse Ziehr
Von den Göttern eingenommen:

Es muß etwas sich erheben/
Weil er ja den gantzen Rhat
Offentlich erfodert hat/
Vnd Befehl darvon gegeben.

Creon. Ihr Leut'/es haben nun die Götter Rhu geschencket
Der Statt hier/die sie vor in Wellen fast versencket:
Euch aber hab' ich auch durch Boten jetzt betagt
Vor allen/ sintemal euch jederzeit behagt
Des Laii Regiment/wie dann noch wol vernommen:
Vnd daß/ da Oedypus die Statt hat vberkommen/
Auch schon gestorben ist/ ihr doch den Kindern nicht
Hernach entzogen habt des Hertzens feste Pflicht.
Dieweil sie einen Tag dann beyde sind geblieben/
Durch gleichen Todes fall/ vnd sich so auffgerieben/
Die Vbelthat verbracht mit ihrer eygnen Handt/
So wird Gewalt vnnd Thron jetzt gantz zu mir gewandt/
Als der ich nechst verwandt mit ihnen von Geblüte.
„ Nun ists nicht möglich fast den Menschen von Gemüte
„ Zu kennen/ zu verstehn/ was er im Sinne führt/
„ Eh als er Aempter tregt/vnd Leut vnd Land regiert.
„ Gewiß wem eine Statt ist gäntzlich anvertrawet/
Vnd er den besten Rhat nicht zu ergreiffen schawet/
Rührt nur die Zunge nicht auß blosser Furcht allein/
Der dünckt mich jetzt vnnd stets ein loser Mensch zu seyn.
„ Wer auch sein Vatterlandt für einen Freund nicht liebet/
„ Verdient nicht daß man ihm den Namen / Ehrlich/ giebet.
Ich (diß weiß Jupiter der alle Dinge sieht)
Erblick' ich daß nur je den Bürgern Vnfall blüht/
An guten Glückes stat/ so kan ich nichts verhälen.
Ich mag denselben auch für meinen Freund nicht zehlen/
Der Feind des Landes ist / dieweil mein Sinn versteht
Daß dieses vns erhelt. Wann daß es ihm wol geht
So segelt man auch wol/ vnd kan auch Freunde habē:
Mit solchen Satzungen wil ich die Statt begaben.
Dergleichen hab' ich jetzt den Bürgern außgeführt/
Was beyde Söhne zwar des Oedipus berührt.

Der

Der Eteocles nun/ so für die Statt gestorben/
Vnnd durch den kühnen Spieß jhm grosses Lob erworben/
Der sol begraben seyn/ vnd neben jhn gelegt
Was guten Leuten sonst zur Ziehr zu werden pflegt.
Der Polynices dann/ sein Bruder/ der dem Lande/
Vnd seinen Göttern auch/ mit Fewer alle Schande/
Nach seiner widerkunfft/ vnd Schaden hat gedrewt/
Hat das verwandte Blut zu sauffen nicht geschewt/
Hat diese hier vermeint in Dienstbarkeit zu fassen/
Der soll als wie ich dann der Statt befehlen lassen/
Gantz vnbestattet nur vnd vnbetrawret seyn.
Man laß' jhn vnverscharrt/ man lasse sein Gebein
Für Hund vnd Vögel hin/ für die es auch gehöret.
Diß mein' ich ernstlich nun. Von mir wird nie geehret
Ein böser Mensch für dem dem Billigkeit gefellt.
Wer aber mit der Statt es recht vnd redlich helt/
Sol todt vnd lebendig stets Ehre von mir sehen.
Chor. Diß/Menoecei Sohn/o Creon wird geschehen
Dem der die Statt gehaßt/ vnd der sie hat geliebt.
Sonst/deiner Wiltkühr ists das sie Gesetze giebt
Von todten vnd zugleich von vns auch die wir leben.
Creon Jhr werdet achtung nun auff diese Sachen geben.
Chor Von jungen Leuten wird diß besser fast geschehn.
Creon Es sind schon Wächter da / die auff den Cörper (sollen?
sehn.
Chor. Was wilt du sonsten dann daß wir verruchten
Creon. Nicht denen bey zu stehn die nicht gehorchen (ringt.
wollen.
Chor. Kein Mensch ist so bethört der nach dem Tode
Creon. „ Diß were wol sein Lohn. Gewinn vnd Hoffnung zwingt (kauffen.
Doch manchen / daß er jhm den Todt darumb muß
Bote. Jch sage nicht ich sey/ o König/fort gelauffen/
Vnd habe meinen Fuß mit eilen sehr geregt/
Der kummer hat mir diß vnd das in weg gelegt/
Daß ich im gehen schon gemeint war vmb zu drehen.
Es scheine fast mein Hertz also mich an zu flehen:
Du armer/ lauffest ja in deinen Todt hinein.
Elender bleibst du hier? es wird doch einer seyn
Von dem es Creon hört: wie wilt du dann entrinnen?

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

In diesen Sorgen nun hab ich nicht eylen können/
So daß der kurtze weg mir ward nur gar zu lang:
Doch that ich endtlich noch auff Glück vnd Raht den gang.
Zwar köstlich ist es nicht/ jedoch ich wil es sagen:
Dann diese Hoffnung hat mich wol allher getragen/
Mir könne nichts geschehn als was nur muß ergehn.
Creon. Was ists warumb du dann so kanst in Forchten stehn?
Bote. Ich sage meine Schuldt: ich hab' es nicht begangen/
Noch diesen auch gesehn/ der sich es vnterfangen/
Es ist auch billich nicht/ wo ich was leyden soll.
Creon. Du argwohnst/ vnd verwarfst die Sache gar sehr wol; (gen.
Doch scheint es so viel seyn / du wirst was newes bringen.
Bote. „Die Furcht ist bey Gefahr gar vbel nur zu zwingen.
Creon. Nun sagest du es nicht? hernachmals bist du frey.
Bote. So wil ich dann herauß. Ich weiß nicht wer der sey
Der erst den todten hat verdeckt vnd/ wie gehöret/
Den dürren Leib in Sandt verschorren vnd geehret.
Creon. Was sagst du? wer ist der/ von welchem diß geschehn? (sehn
Bote. Ich weiß es warlich nicht: man kan kein Zeichen
Daß eingegraben sey mit Spaden oder Hawen:
Kein Grundreiß/ keine Spur von Rädern ist zu schawen:
Sehr heimlich muß der Mensch es haben da gemacht.
Als der es nun gezeigt der diesen Tag gewacht/
Hat sämptlich sich bey vns Verwunderung erreget.
Zwar in ein tieffes Grab hatt' er jhn nicht geleget/
Man sah' am Sande wol daß Flucht gewesen sey.
Es war kein Zeichen auch der Thiere nicht darbey/
Noch keines Hundes nicht der etwan auffgegraben.
Die Wächter zanckten sich / daß sie bald dem Schuld gaben
Bald jenen wiederumb. Es kam auch fast zuletzt
Zu Schlägen/ da sich wol kein Mensch nicht widersetzt.
Es war von dieser Schuld nur keiner auß zu schließen:
Doch war man vngewiß / dann keiner wolt es wissen.
Wir wolten Eysen glühn vnd nemen in die Handt/

Den

Den Göttern Eyde thun / vnd gehn durch Glut vnd Brandt/
Wir hetten nichts gethan: so kondten wir nicht kennen/
Wer Rhat hier mitgetheilt/ noch einen Thäter neñen.
Als nun gar weiter nichts zur Sachen vbrig war/
Heißt einer sämptlich vns die Häupter für Gefahr
Vnd Schrecken in der Angst zur Erden nieder hencken:
Dann keiner wuste nichts zu sprechen noch zu dencken.
Doch endlich war der Raht / daß nur nothwendig frey
Dir solches kund zu thun/ vnd nichts zu bergen sey.
Diß ward für gut geschätzt. Nun traff das Loß vnnd Schluß
Mich armen daß nur ich diß Glücke haben muß.
So vngern sag' ich diß/ so vngern man es höret;
„ Die Botschafft liebt kein Mensch / die Trawrigkeit empöret
Thor. O König/meines theils so ist nur diß mein Wahn/
Daß Gottes Regung es nichts wenig selbst gethan.
Creon Schweig eh ich gantz beginn' in Eyfer auß zu reissen/
Vnd du auff einmal alt vnd thöricht müssest heissen:
Dann ich vertrag' es nicht wo von dir wird gesagt/
Daß ein Gott jergendswo nach diesem Todten fragt.
Vermeynst du daß sie jhn für seine Wolthat ehren/
Jhn bergen/ der die Ziehr der Kirchen zu versehren/
Vnd allen jhren Schmuck in Brand zu stecken kam/
Auch jhr Gesetz vnd Land zu stürtzen für sich nam?
Die Götter/ können sie den bösen günstig leben?
Nein: aber außer dich sind Bürger noch darneben
Die diß verdrossen hat/ gemurmelt wider mich/
Geschüttelt heimlich auch den Kopff / vnd trotziglich/
Daß sie mir all zu huld nicht weren' auß gebrochen.
Von diesen weiß ich wol sind jhrer viel bestochen/
Die man durch Gaben hat auff dieses Ding bestellt.
„ Es wächst kein ärgers thun für Menschen auff der Welt
„ Als Silber; dieses macht daß Stätte wüste bleiben/
„ Diß kan die Männer weg von Hauß vnd Hofe treiben:
„ Diß endert manchen Sinn/ der doch nach Ehren steht/
„ So daß er sonst was thut/ vnd auff nichts gutes geht/

„ Es lehrt die Menschen nur auff Boßheit sich befleissen/
„ Zu wissen alles diß was Vbelthat kan heißen.
„ Was aber die betrifft/ so diß belohnt gethan/
So ist es allezeit gut straffen/ wenn man kan.
Doch ist dem Jupiter Ehr je von mir geschehen/
(Ich sag' vnd schwere dir) so solt du warlich sehen/
Wann ihr mir den nicht findt der dieses Grab gemacht/
Vnd er außdrücklich mir vor Augen wird gebracht/
Ihr dürffet euch nur nicht auff schlechten Todt gedencken/
Ihr mußt es offenbarn vnd lebendig noch hencken/
Damit ihr wissen mögt/ was hier gehört für Lohn/
Vnd was ihr rauben solt/ vnd lernen so hiervon
„ Daß vnrecht ein Gewinn von allem wird genommen.
„ Daß stets erfähret man daß mehr in Straffe kommen
„ Als noch erhalten sind/ die nach Geschencke stehn.

Bote. Nun darff ich weiter auch was sagen / oder gehn?

Creon. Vnnd reitzest du mich noch / daß ich für Eyfer schmertze? (Hertze?

Bote. Was thut dir weh hier von? was? Ohren oder

Creon. Was dann bekümmert doch mein Zorn vnd Vnmuth dich? (ren ich.

Bote. Der Thäter kräncket dein Hertz vnnd jetzt die Oh-

Creon. Ach! Ach! wie ist an dir noch nichts als leichtes schwätzen!

Bote. Ich weiß es/daß die Schuldt nicht ist auff mich zu setzen.

Creon. Du hast doch vmb das Geldt den Halß dahin gewagt.

Bote. Weh mir! wann diß auff mich durch Argwohn wird gesagt.

Creon. Nun rühme dich nur hin. ihr werdet offenbahren
Die Thäter; wo dann nicht/ so sollet ihr erfahren
Daß schändlicher Gewinn nur Schimpff vnd Schaden bringt.

Bote Ach! wißte man ihn doch! wann aber nicht gelingt
Zu finden den du suchst (es lieget nur im Glücke)
So sihst du mich nicht mehr: Ich komme nicht zurücke:
Nun daß ich wider Sinn vnd Hoffnung loß kan seyn/
Das weiß ich grossen Danck den Göttern nur allein.

Der

Der Erste Satz.

Chor. List ist zwar bey vielen Dingen/
Menschen Witz behelt den Preiß/
Dann er kühnlich sich zu schwingen
In dem Wiederwinde weiß
Vber die beschaumten Wellen/
Vnd die Schiffart an zu stellen.
Auch der Götter Werck die Erde/
Die stets wehrt vnd nie ermiegt/
Daß er Früchte von ihr kriegt/
Leßt er durch die Schlacht der Pferde
Jährlich nimmer vngepflügt.

Der Erste Gegen-Satz.

Ja er weiß das Garn zu stellen
Für der Vögel leichtes Heer/
Weiß das Wildes Volck zu fellen/
Geht mit Netzen auff das Meer/
Vnd berückt die nassen Scharen/
Er der Mensch klug vnd erfahren.
Mehr sein kluger Witz besieget
Thiere so vmb Berge sind:
Der ein Pferdt auch vberwindt/
An das Joch den Ochsen füget
Das noch vngezähmte Rindt.

Der Andere Satz.

Er kan Worte/ kan Verstandt
Windes voll/ kan Grieff vnd Hand
Lernen Stätte zu verwalten:
Kan der scharpffen Lufft entgehn/
In dem Regen nicht erkalten/
Reiffen Raht stets bey sich halten
Leßt in Vnraht alles stehn
Diß nur kan er nicht vermeiden/
Was vns heißt von hinnen ziehn:
Weiß geübt doch vnd bescheyden
Grosser Kranckheit zu entfliehn.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Er weiß Künste zu erdencken
Mehr als er jhm Hoffnung macht:
Kan bald seyn gar arg bedacht/
Bald sich auch zum guten lencken.

Der Andere Gegen Satz.

Wer der Statt jhr Recht zuspricht/
Der ist Bürger/ Bürger nicht
Der nicht lebt wie sichs gebühret/
Treget gar zu hohen Muth.
Der wird nicht bey mir gespühret/
Welcher diese Sinnen führet/
Oder auch dergleichen thut.
Wunder was ich jetzt verstehe?
Es ist war (ich bin nicht blindt)
Daß Antigone da gehe.
Arme/ deß auch armen Kindt
Oedipi/ kömpst du gebunden/
Daß du das Gebot verletzt/
So der König eingesetzt!
Vnd auff Thorheit ist befunden?

Bote. Hier diese fiengen wir: diß ist die Thäterinn/
Die jhn begraben hat. Wo ist doch Creon hin?

Chor. Er kömpt von Hause gleich zurück allher gegangen.

Creon. Was ist es? bringt man sie/ die Straffe zu empfangen? (mermehr:

Bote. „ Ein Mensch verschwere nichts/ O König/ nim-
„ Der Vorsatz endert sich. Ich auch schwur hoch vnd sehr
Gar langsam wiederumb an diesen Ort zukommen/
Weil du mit Drawen mich sehr scharpff hier vorgenommen.
Doch (weil die Fröligkeit die vnversehens kömpt
Der allerbesten Lust bey mir das Vortheil nimpt)
Komm' ich auff rechte Trew/ den Schwur vnangesehen/ (schehen/
Sampt diesem Fräwlein hier/ von welchem es ge-
Vnd die das Grab geziehrt. Es ging kein Loß erst für:
Der Lohn gehöret nur nicht andern/ sondern mir.
Hier/ König/ nim sie hin: Du hast sie nun zu richten/
Zu straffen wie du wilt, Ich thu nach meinen Pflichten/

Vnd

Vnd werde hoffentlich jetzt frey seyn/ du vergnügt.
Creon. Wie bringest du sie her? wo hast du sie dañ kriegt?
Bote. Sie hat den Menschen selbst bestattet / recht zu sagen.
Creon. Verstehst du was du sprichst daß es sich zugetragē?
Bote. Sie hab' ich/ dem von dir das Grab verbottē war/
Jhn doch begraben sehn Erzehl ich es nicht klar?
Creon. Wie ward sie dann gesehn? wie ward sie auffgefangen? (gen/
Bote. Die That verhellt sich so: nach dem wir hingegan-
Dieweil du vns so scharpff mit drohen angeregt/
Durch schorren wir den Sandt in den er war gelegt/
Vnd haben widerumb den Cörper auffgedecket/
Vnd auff den Hügeln vns vom Winde weggestrecket/
Zu meyden den Gestanck so von der Leiche kam.
Der mahnte jenen an/ vnd jener gleichfalls nahm
Den andern sträfflich für/ vnd heiß jhn Sorge tragen.
Diß wehrte nun also biß daß der helle Wagen
Der Sonnen mitten gleich am Firmamente gieng/
Vnd vns die Hitze stach: da sich ein Wind anfieng/
Die Erde Sturm erhub/ die Trawrigkeit der Lüfften
Stieß in der Bäume Zier/ zerstrewte durch die Klüfften
Der Wälder grünes Haar: es war der Himmel baldt
Verdeckt; wir hielten auß der Göttlichen Gewalt.
Als diß Gewitter nun sehr langsam sich geleget/
Sehn wir die Fräwlein stehn/ die ein Geschrey erreget/
Als wie ein Vogel thut/ wann daß er ledig sind
Das Nest auß welchem jhm die Jungen kommen sind.
Sie gleichfals/ als sie sieht den Cörper bloß im Sande/
Fängt Leyd vnnd Heulen an/ flucht wegen solcher Schande/
Vnd wündschet vber die so jhr diß Leyd gethan:
Bald trägt sie mit der Hand den dürren Sand heran
Vnd nimbt ein Gießfaß her das künstlich außgezieret/
Bekräntzt jhn/ opffert jhm drey mal als sonst gebühret/
In dem wir dieses sehn so lauffen wir herbey/
Vnd fangen sie; doch sie ist alles schröckens frey.
Wir reden jhr scharpff zu vmb diß was sie begehet/
Vnd schon begangen hat; so sie doch gern gestehet/
Das theils mir eine Lust / vnd theils ein Kummer war.
Dann ich erfrewte mich dieweil ich auß Gefahr

Entron-

Entronnen: schöpffte doch auch Leydt der Freunde wegen
Doch daß mir dieses nicht so sehr war angelegen
Als meine Wolfahrt selbst ist die Natur an mir.
Creon. So hengest du allein das Haupt darnieder hier?
Bekennst du/oder sprichst/du hast es nicht vollzogen?
Antig. Ich hab es ja gethan: von mir wirdt nichts gelogen. (liebt/
Creon. Du Mann / was dich betrifft/ geh hin wo dir beDieweil du nichts/das sehr zu straffen sey/ verübt.
Du aber sage kurtz/ ohn etwan Wesens machen/
Hast du dann mein Verbot gewust in diesen Sachen?
Antig. Warumb nicht? ja gewußt. Es war doch offenbahr.
Creon. Vnd hast du diß geschertzt was doch befohlen war?
Antig Es hat kein Jupiter die Satzung auffgerichtet/
Noch der verstorbenen jhr Recht dem man verpflichtet/
Vnd das vns Menschen sonst Gesetz vnd Ordnung schafft. (Krafft/
Auch meint' ich dein Befehl sey nicht von solcher
Daß einem dieses Recht das nit ist auffgeschrieben/
Das von dem Göttern kompt/zu brechen kan belieben:
Es ist nicht gestern erst/es ist vor längst gemacht;
Den Anfang weiß kein Mensch wann daß es auffgebracht. (genommen/
Hett' ich nun Menschen-Zorn vnnd Grimm in Acht
Wer' ich den Göttern nicht in jhre Straffe kommen?
Was sterben dañ betrifft/ das wust' ich(warumb nicht)
Eh als du was gesagt. Wo dann mein Ziel vorbricht
Vor rechter Sterbens Zeit / soll diß mein Vortheil werden. (Erden
Dann welcher schon / als ich / stets Vnglück hat auff
Wie soll der Todt jhm nit Gewinn vnd Wucher seyn?
So bringt es jetzund mir gewißlich keine Pein/
Wo ich von hinnen muß:ich würde Schmertzen haben/
Wann daß mein Bruder mir nicht solte seyn begraben
Vmb dieses aber ist kein Kummer nicht bey mir:
Kömpt aber solche That dir etwas thöricht für/
So sey ich thöricht dann bey gleichfalls einen Thoren.
Chor. Der Frawlein Eyfer zeigt von wañen sie geboren/
Vnd wer jhr Vatter sey: sie weicht dem Vbel nicht.

Creon.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Creon. „ Du wisse / daß ein Sinn dem guter Glimpff gebricht
„ Am allerhöchsten fällt. Wann Eysen von dem Fewer
„ Zu sehr gehärtet wird / es kömpt jhm nit zu stewer /
„ Man sieht gemeiniglich wie leichtlich es zerspringt.
„ Da offt ein schlechter Zaum dergleichen Pferde zwingt
„ Die voller Hitze sind. Der darff so hoch nicht traben
„ Der solchen Freunden dient die jhm zu schaffen haben.
Hier diese gleichwol hat mich da mit Schmach verletzt /
Da sie sich dem was ich befohlen widersetzt.
Jetzt kömpt ein newer Schimpff / daß nach verübter Sachen
Sie doch sich rühmen darff / vnd deß Verbrechens lachen.
Kein Mann bin ich gewiß / sie ist vielmehr ein Mann /
Wo ich der frechen That noch vbersehen kan.
Sie sey gleich Schwester Kind / vnd näher noch verbunden
Als vns der Jupiter wird zugethan befunden /
So schwer' ich jhr den Todt / den ärgsten der kan seyn /
Vnd jhrer Schwester auch / ich bilde doch mir ein /
Daß diß Begräbnuß nicht ohn jhren Rhat geschehen.
Berufft sie auch allhier: ich habe gleich gesehen
Wie grimm sie drinen war / wie sie geraset hat.
„ Man flegt derer Hertz am ersten auff der That
„ Zu fangen / die geheim auff etwas böses sinnen.
„ Es kränckt mich / wann ein Mensch sein vbeles Beginnen /
„ Auff dem er wirdt erwischt / noch hält für recht vñ wol.
Antig. Hast du was mehr für mich / als dz ich sterben soll?
Creon. Nein / diß ist gar genung: nach mehr darff ich nicht fragen. (Wort vnd Sagen
Antig. Was zeuchst du mich dann auff? weil doch dein
Mir nie beliebet hat / noch je belieben kan;
Mit meinem Reden auch dir nicht wirdt wol gethan.
Wo hätt' ich aber doch mehr Ruhm erhalten sollen /
Mehr Ehr / als daß ich den zu Grabe bringen wollen /
Der rechter Bruder ist? diß heissen alle gut /
Nur daß auß Furchten nicht der Mundt das seine thut.
Was Wunder? Tyranney hat Glück in vielen Sachen /
Vnd wie es jhr gefellt zu reden vnd zu machen.

Creon.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Creon. Siehst du dañ diß allein von den Cadmeern hier
Antig. Sie sehen es wol auch/sie heucheln aber dir.
Creon. Vnd schämest du dich nicht daß du sie erst wil
lehren? (ten ehren
Antig. Es ist nicht schämens werth/ die Blutsverwand
Creon. War nicht der ander' auch dein Bruder als wi
der?
Antig. O ja/ er ist mit mir von einen Eltern her.
Creon. Kanst du die Ehre dann dem ärgsten nur er
weisen? (preisen
Antig. Der and're todte selbst wirdt dieses Wort nicht
Creon. Wann du dem ärgsten nach ihn ehrst auff glei
ches Recht.
Antig. Es ist auch eben wol sein Bruder/nicht sein Knecht.
Creon. Doch jener hat das Landt verfochten / der ver
heeret.
Antig. Von Pluto aber wirdt die Satzung nur begehret.
Creon. Den guten schätze nicht dem bösen vberein.
Antig. Wer weiß mag in d'Höll' auch dieses heylig seyn?
Creon. Ein Feind ist nicht mein Freund/ auch wann er
todt ist blieben.
Antig. Ich bin zum hassen nit geboren/nur zum lieben.
Creon. Wann du hinunter kömpst so liebe wie du wilt:
Weil ich im leben bin/herrscht wol kein Weibesbildt.
Chor. Sie stehet für der Thür Ismene/ die durch Zehren
Bezeugt der Brüder Gunst vnd sehnliches Begehren:
Zeucht vmb die Augen gleich als eine Wolcke her/
Das Antlitz roth als Blut sicht vbel für Beschwer/
Es stehen ihr benetzt die zarten schönen Wangen.
Creon. Du/ die auff Natter Art daheim mein Blut ge
fangen/
Mich außgesogen hast/ in dem ich zwey ernehrt
Vnwissend/ die mein Reich gern hätten vmbgekehrt/
Bekenne/ sage mir/ bist du an dem begraben
Auch schuldig oder nicht? wilt du kein Theil an haben?
Isme. Ich hab' es auch gethan/wo meine Schwester will:
Die Schuld liegt zwar auff ihr / auff mir doch gleich
so viel
Antig. Durch die Gerechtigkeit wird diß dir abgewehret:
Du hast ja nicht gewollt: ich hab's auch nicht begehret.
Isme. Doch trag' ich keine Schew in der Gefahr vñ Pein
Dir

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Dir bey zu stehn/ vnd will gar gern Gesellinn seyn.
Antig. Genug / wann Pluto selbst hier von mir Zeugnuß giebet.
Die Freundin lieb' ich nicht die nur mit Worten liebet.
Isme O Schwester/messe doch mir nicht die Schande zu:
Den todten ehr' ich auch/ will sterben gleich wie du.
Antig. Stirb nicht zu gleich mit mir / begehr' auch nicht zu erben
Was dir nicht zugehört: genung daß ich soll sterben.
Isme. Bist du weg/ sage mir was Lust zu leben sey?
Antig. Den Creon frage nur/ dem stehest du ja bey.
Isme. Was kränckest du mich doch/ vnd gibst nit Rhat zur Sache.
Antig. Ich lache/doch betrübt/ in dem ich deiner lache.
Isme. Ist was / darmit dir wol durch mich wirdt Rhat gesucht?
Antig. Nimb deiner selber war/ich gönne dir die Flucht.
Isme. Ach wehe mir armen doch! soll ich dich dann begeben?
Antig. Ich habe selbst erwehlt zu sterben: du zu leben.
Isme Gleichwol so hab' ich diß gesagt/ besinnst du dich.
Antig. Du warest diesen klug/ den todten aber ich.
Isme. Durch gleiche Schuldt hab' ich auch gleichen Lohn erworben. (gestorben/
Antig. Sey muhtig/dann du lebst: mein Geist ist längst
Daß er gestorbenen auch möchte dienstbar seyn.
Creon. Die beyden Fräwlein hier / die ein' ist nechst alein
Vnsinnig worden erst/ die and're so gebohren.
Isme. O König / der Verstandt wirdt offtermals verlohren (faßt.
Im Creutz vnd Trawrigkeit/ vnd bleibt nicht stets ge-
Creon. Dir freylich / die du schlimm mit schlimm gehandelt hast.
Isme Was soll mich sonder die im Leben können laben?
Creon. Von dieser sage nit/ du wirst sie nit mehr haben.
Isme. Erwürgst du die dein Sohn jhm noch zur Braut erkiest?
Creon. Es sind noch Aecker mehr da auch gut pflügen ist.
Isme. Diß ist kein Heuraht-Wort wie sie einander gaben.

Creon.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Creon. Ich mag kein schlimmes Weib für meine Söhne haben. (Vatter an?
Jsme. Mein Haemon / was für Spott thut dir dein
Creon. Mir wird von deiner Ehe vnd dir nit wolgethan.
Jsme. So wilt du gäntzlich dann sie deinem Sohne nehmen? (men.
Creon. Der Pluto selber wird die Hochzeit schon beque-
Jsme. Vnd ists beschlossen dann daß diese sterben muß?
Creon. Schweig / mache dir vnd mir nicht länger mehr Verdruß.

Geht / führet sie hinein: Sie sollen nun verstehen /
Wie daß sie Weiber sind / vnd weiter frey nit gehen.
„ Jst doch der kühnest' auch zu fliehen offt bemüht /
„ Wann daß er seinen Todt schon für den Augen sieht.

Chor. „O wie selig sind zu schätzen
„ Derer Zeit ohn Vnglück ist!
„ Wessen Hauß schon Gott erkiest
„ Solches in Gefahr zu setzen /
„ Den verfolget Noth vnd Pein
„ Biß auff Kindes Kind hinein.
Wie das Meer mit seinen Wellen /
Wann der grimmer Trace-Wind
Sich zu wittern starck begint /
Auß deß Bodens tieffen Quellen
Trüben Sand vnd Erde bringt;
Auch der gantze Strand erklingt;
Also / spür ich / auch geschiehet
Daß deß Labdaci sein Hauß
Todt vnd Noth fühlt vberauß:
Daß kein Kind ein Ende siehet:
Daß ein Gott nur selbst hierbey
Vnd durchauß nicht Rettung sey.
Dieser Stamm stund noch auff Erden /
Oedipi Geschlechtes Ziehr /
Jhr Liecht einig war noch hier /
Die jetzt auch gefellt muß werden
Durch der Götter grimmer Hand /
Durch jhr Maul vnd Vnverstandt.
Jupiter / wer vberwindet
Deine Macht die alles zwingt /
Die kein Schlaff zu Dienste bringt /

Keine

Keine Zeit der Götter bindet?
Du bewohnst des Himmels Schein/
Vnd wirst nimmer älter seyn.
Dir muß gantz zu Dienste stehen
Diß was ist/ seyn wird vnd war.
Menschen muß stets viel Gefahr/
Creutz vnd Leyd fürhanden gehen.
Keine Stätte weiß man nicht
Da sich einer nur entbricht.
„Zwar die Hoffnung pflegt auff Erden
„ Vielen Leuten gut zuseyn:
„ Viel nimbt leichte Lust so ein
„ Daß sie auch betrogen werden:
„ Offt ist einer schon verletzt
„ Ehe er sich zum Fewer setzt.
„Jenes Rede muß ich preisen:
„ Der helt etwas offt für gut
Welchem Gott sein Hertz vnd Muth
Auff ein Vnglück zu will weisen.
Solcher lebt geringe Zeit
Sonder Noth vnd Trawrigkeit.
Schaw Hæmon kömt dein jüngster Sohn.
Ob er vielleicht Antigonen bedenckt/
Die jhm wol sonst verlobet schon/
Vnd seinen Sinn der Heurath wegen kränckt?

Creon. Diß will ich besser sehn als der so war kan sagen.
O Sohn bringt dann mein Schluß dir etwan kein (zu viel?
behagen/
Vnd reytzt dich deine Braut zur Grammschafft gar
Wol: oder liebst du mich/ ich thu gleich was ich will?

Hæm. Ich/ Vatter/ bin nur dein/ vnd du gehst mir am
meisten
Mit allem guten vor: so will ich Folge leysten.
Die Heurath soll mir nicht so sehr für Augen stehn
Daß/ wann du mich recht führst/ ich dir nicht nach will
gehn. (bemühen/

Creon. „ Sohn/ ja so muß man auch von Hertzen sich
„ Vnd seines Vattern Rath für allen Dingen ziehen.
„ Dañ Eltern pflegen auch zu wündschen daß jhr Hauß
Mit frommen Kindern sey besetzet zuvorauß/
Damit sie einen Feind durch rechten Haß versehren/

Vnd

Vnd einen Freund so wol als einen Vatter ehren.
„ Wer aber Söhne kriegt da jhn die Hoffnung treugt.
„ Da kein Gehorsam ist was hat er doch erzeugt?
„ Jhm Müh / vnnd denen Lust die jhm sein Vnglück
gönnen.
Laß dann dich die Begier deß Weibes nicht gewinnen.
Besinne dich mein Sohn vnd wisse diß hierbey/
Daß nur ein loses Weib sehr kalte Frewde sey/
„ Deß Bettes schwere Last. Dann was doch kan mehr
schmertzen/ (tzen
„ Als eben dieser Freund der Feindschafft hat im Her-
Laß sie als Feindinn hin/ sie such jhr einen Mann
Jetzt in der Höllen auß/ so gut sie weiß vnd kan.
Dann/ weil ich sie allein rebellisch ja befunden/
Vnd sie sich der Statt Recht zu schertzen vnderwun-
den;
So bin ich auch der Statt kein Lügner/glaube mir:
Sie muß fort/ schützt sie gleich den Jupiter auch für
Der Blutverwandtschafft Haupt. Wann Freund-
mich begehren
Zuschertzen von Natur/ so will ich Frembde nähren.
„ Dann wer zu Hause nur sich wol zu leben übt/
„ Wird gleichfalls als gerecht auch von der Statt ge-
liebt.
„ Wer aber die Gesetz vmbgehen vnd berühren/
„ Vnd die beherrschen will die selber doch regieren/
„ Da sprech' ich nein darzu/ daß mir sein Thun behagt.
Den schon die Statt erwehlt / wann er was setzt vnd
sagt (gen.
Klein/ groß/ recht oder nicht so muß man es vollbrin-
Von solchem glaub' ich auch/ daß er vor allen Dingen
Wol herrschet vnd sich auch wol herrschen lassen kan/
Vnd daß/ wann Krieges Sturm erfordert Spieß vnd
Mann/ (werden
Er Fuß hällt recht vnd wol / vnd nicht pflegt schew zu
„ Der Vngehorsam ist das ärgste Ding auff Erden:
„ Er bringt die Stätte durch / wirfft nieder Hoff vnd
Hauß/
„ Vnd wann man fechten soll/ so reißt er flüchtig auß/
„ Läßt Spieß vnd Waffen seyn. Gehorsam kan be-
stehen/

„ Kan

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Kan trewe Hülffe thun/ daß viel nicht vntergehen.
So wird Regenten nur die Hand gerecht allein/
So darff man Weibern auch nit vnderthänig seyn.
Ein Mann der stürtze mich / kan ich sonst nicht entfliehen/
Damit mir keiner erst ein Weib nit vor darff ziehen.
Chor. Wo vns das Alter nicht betreugt/so sagen wir/
Diß alles sey sehr recht vnd wol geredt von dir.
Hæm. „ O Vatter / die Vernunfft / der Götter hohe Gaben/
„ Sind auff der gantzen Welt das beste so wir haben.
Ich aber/ ob dein Sinn hier rechte Vrtheil fellt/
Das weiß ich warlich nicht/ es sey dahin gestellt.
Es mag wol einer sonst diß gar für billich rühmen:
Mir/ deinem Sohne selbst/ will dennoch nur geziemen
Zu sehn was man von dir thut/redet oder spricht.
Dann ein gemeiner Mann bekennt für dir wol nicht/
Auß Schew vnd Furchtsamkeit / was dir nicht lieb zu hören.
Ich/der ich mir mein Ohr im finstern lasse lehren.
Weiß daß die gantze Statt das Fräwlein hoch beklagt/
Dieweil kein Weibesvolck den Todt so wol gewagt/
Vnd auch dergleichen Lob durch Wolthat je erworben/
Weil sie den Bruder doch/der für der Faust gestorben/
Zur Erden hat gebracht/ damit so sein Gebein
Nicht möchte wie ein Aaß für Hund vnd Vögel seyn.
Vnd soll man sie dann nit mit güldner Ehre ziehren?
Nun diß Gespräche hört man jetzund heimlich führen.
Ich aber/wañ es dir nach Wundsch vnd Willen geht/
O Vatter/ habe gantz wornach mein Hertze steht.
„ Was hilfft die Söhne mehr als wann der Vatter blühet/
„ Den Vatter/als wann er der Söhne Wolfart siehet?
So bilde dieses doch dir nicht so gäntzlich ein/
Was du sagst/ vñ sonst nichts/das sey nur recht allein.
„ Dann welcher jhm gedenckt dz er der Weißheit Gabe/
„ Beredtem Mund vñ Witz mehr als sonst keiner habe/
„ Der/wann man jhn beschawt/ steckt offt in Eytelkeit.
„ Ein Mensch wie klug er ist/ so lernet doch allzeit/
„ Vnd stets nit widerstrebt/ dem kan man nichts verhebē.
Die Bäume so der Flut nur wissen nach zugeben /

Wie

Wie siehst du/ daß sie stets mit gantzen Aesten stehn/
Die nicht zu beugen sind/ hergegen vndergehn?
Ein Schiffer der den Fuß auß Boßheit nicht wil
lencken/ (schwencken/
Nicht weichen/ pflegt das Schiff offt vmb vnd vmb zu
Ergreifft hernach ein Bret vñ schwimmt darmit dahin:
So weiche du doch auch/ vnd wende deinen Sinn.
„ Ich / als ein junger Mensch / ist auch mein Vrthei
nütze/ (Witz
„ So sprech ich / freylich sey ein Mann / der schon mit
„ Bald von Natur begabt/ zu halten hoch vnd werth:
„ Wo nicht (weil dieses nur gar selten widerfehrt)
„ So sey es dannoch gut von andern etwas hören.
Chor. Ja/ König/ es ist wol daß du dich lassest lehren/
Vnd sein Wort auch vernimbst: der Rhat ist recht
vnd gut. (Blut
Creon. Ich/ ein betragter Mann / soll durch ein junges
Was dißfalls mir zu thun vnd lassen sey/ erfahren?
Hæm. Ich geh' auff Billigkeit: vnd bin ich jung von
Jahren/
So schawe du das Werck/ vnd nicht das Alter an.
Creon. Soll ich dan ehren die so wider Pflicht gethan?
Hæm. Die bösen Wandels sind die heiß' ich dich nicht
lieben. (trieben?
Creon. Vnd hat dann diese nicht es schlimm genung ge
Hæm. Hier fällt die Bürgerschafft zu Thebe dir nicht
bey. (sey?
Creon. So sagt mir dann die Statt was an zu stellen
Hæm. Ist diese Rede nicht von Kindischem Verstande?
Creon. Hat jemand mehr als ich zu schaffen hier im
Lande?
Hæm. Wo ein Mensch ist allein da ist ja keine Statt.
Creon. Gehört die Statt nicht dem der zu regieren hatt?
Hæm. Ein schönes Reich/ein Landt in dem kein Mensch
zu finden!
Creon. Er will dem Weibe sich zu helffen vnderwinden.
Hæm. Das bist du; darumb wird auch diß von mir ge
than.
Creon. Du loser Mensch hebst Zanck mit deinem Vat
ter an.
Hæm. Ich sehe Billichkeit vnd Recht von dir versehren.

Creon.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Creon Vnd ist dann diß nicht recht wann ich mein Reich
will ehren? (jetzt an.
Hæm. Schlecht ehren/ dann du greiffst der Götter Ehr
Creon. Du bist viel schlimmer noch als je ein Weib seyn
kan (zeigen.
Hæm. Du weisseſt mir gewiß nicht schlimmers vor zu
Creon. So wirst du endlich dann von jhr nicht stille
schweigen?
Hæm. Von Göttern vnter vns/ vnd dir/ nicht jhr allein.
Creon. So soll sie lebendig dein Weib doch nimmer seyn.
Hæm. So wird sie sterben dañ/ vnd einen machen sterbē.
Creon. Wilt du durch drohen noch mich mehr vnd mehr
erherben? (verstehn?
Hæm. Was drohen/wo man Raht vnd That nicht will
Creon. Du wirst/ wañ es geschehn wol in dich selber gehn.
Hæm. Du raseſt / sagt' ich wol/ wann du nicht Vatter
wereſt. (mich begehreſt.
Creon. Schaw auff / du Weiber-Knecht / was du an
Hæm. Wilt du dann reden nur/ vnd ohn Gehöre seyn?
Creon. Ja; doch mich auff zu ziehn/ das bilde dir nit ein:
Jch/ beym Olympus selbſt/ will dir den Hohn verterben.
Nembt/ führt die loſe hin: sie soll vnd muß mir sterben/
Vnd jhm dem Bräutigam für seinen Augen zwar.
Hæm. Daß dieſe (glaube ja es nimmermehr vorwar)
Für mir noch sterben soll/ das wird wol nicht geschehen:
Du solſt mich selbſt nit mehr für deinen Augen sehen.
Bleib du bey dieſen hier so raſen als wie du.
Chor. O König er geht forth vnd fährt im Eyfer zu.
Ein solcher Sinn pflegt nur durch Grimm mehr arg
zu werden. (den/
Creon. Wolan er sey so klug als je ein Mensch auff Er-
Für dieſer Fräwlein Todt wird doch sein Zorn nicht
stehn.
Chor. Soll vber beyde dann das Vrtheil so ergehn?
Creon. Nicht die so nichts berührt: Du thuſt es wo ler
wegen.
Chor. Was aber wilt du jhr für einen Todt anlegen?
Creon. Sie muß geführet seyn durch eine wüſte Bahn
Auff eine Steingrufft zu/ vnd da hinein gethan/
Mit Speiſe wie man sonſt auff ein Altar kaum leget/
Damit die Statt von jhr nur werde so gefeget.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Da kan sie bitten dann den Pluto jhren Gott
Zu schaffen daß sie nicht verderbe durch den Todt.
Der Handel wird sie da mehr als genugsam lehren/
Wie nichtig es doch sey die Höllen Götter ehren.

Satz.

Chor. O Amor den kein Mensch bezwinget/
Der sich in Haab vnd Gütter dringet/
In Frawenzimmer Wangen macht
Vnd ruht daselbst die gantze nacht:
Der du das weite Meer durchrenneſt/
Vnd auch die Bawerhütten kenneſt:
Für dem kein Gott nicht Rath erkieſt/
Damit er sich genugsam hütet:
Für dem kein Mensch nicht sicher ist:
Wer aber dich auch hat der wütet.

Gegensatz.

Gerechte pflegst du auch zu lencken/
Damit jhr Sinn kan vnrecht dencken:
Du hast auch jetzund Zanck erregt/
Vnd dieses nahe Blut bewegt
Hier auch gewinnen diese Wangen/
Die Gunst der edlen Braut Verlangen.
Der Fürst der bey Gesetzen sitzt
Läßt sich der Liebe Satzung binden:
Weil Venus sein Gemüth erhitzt
Die nur nicht ist zu vberwinden.
Ich selber muß die Satzung vbergehen
Weil ich hier diß für Augen sehe stehen:
Der Thränen Quell stößt mir
Mit aller Macht herfür/
In dem Antigone zum Ehebette schreitet/
Das allen ist bereitet

Antig. Ich trette nun die letzte Bahn/
Ich sehe nun zum letzten an
Der Sonnen schönes Liecht
Vnd ferner nimmer nicht.
Der Orcus führt/ wie alle/ mich darvon/
Vnd lebendig/ zum Vfer Acheron:

Man

Man hat mir nur/ als wie ich zwar gedacht/
Mein Ehrenfest vnd Köste nie gemacht:
Man stimmet mir kein Hochzeit Lied nicht ein:
Der Acheron wird selbst mein Bräutgam seyn.

Chor. Du wirst doch rühmlich vnd geehrt
Hin in der todten Höle kommen/
Durch harte Kranckheit nicht versehrt/
Auch durch das Schwert nicht hingenommen:
Gehst frey/ kanst lebend vnter hin/
Als keine nicht/ zur Höllen ziehn.

Antig. Es hat ja auch/ als wie die Reden sind/
Die Phrygerinn deß Tantalus seyn Kind
Beym Sypilus sehr bösen Todt geschawt;
Weil sich ein Stein/als etwan Eppichkraut/
Vmb sie gehüllt/vnd ihren Leib beschlossen:
Da wird sie dann vom Regen noch begossen/
Da/wie man sagt/liegt stets noch Schnee auff ihr/
Netzt ihren Halß mit Zehren für vnd für.
Nach solcher Art will Gott anjetzund eben/
Daß mich nun so ein langer Schlaff vmgeben.

Chor. Sie Göttin/ vnd auch Götter-Kind:
Wir Menschen die von Menschen sind.
O wol dann dir/ die also hin soll fahren
Wie eben die/ so dennoch Götter waren!

Antig. Ach will man doch ein lachen noch erregen!
Ich bitt' euch hoch der Landes Götter wegen/
Verhöhnt ihr mich da ich im Leben bin/
Vnd nicht noch hin?
O Statt/ ihr Bürgers Leute
Sehr reich an Gelt vnd Beute:
O Dirce-Quell/ vnd du Thebaner Waldt/
Seydt Zeugen doch/ in was ich für Gestalt/
Wie vnbeklagt von Freunden muß verderben/
Muß in das Grab/ vnd vngewöhnlich sterben.
Ich arme muß zu todten mich begeben/
Vnd werde doch nicht todt seyn/ auch nicht leben.

Chor. O Tochter es ist viel gethan
Der Majestät sich widerlegen/
Das vngestrafft nicht bleiben kan:
Du leydest auch deß Vatters wegen.

Antig. Du hast mein Leyd am höchsten angerührt/

Deß Vattern Fall/ den jetzt mein Hertze spürt
Deß Labdaci Geschlechte hat gestürtzet/
Der vnser Glück vnd Leben abgekürtzet.
Ach Schmach! O meiner Mutter Schande/
Daß diese mit dem Ehebande
Sich meinem Vatter hat verbunden/
Der doch jhr Sohn auch ward befunden.
Was Eltern sind von denen ich geboren!
Was Orth dahin ich sonder Eh' erkohren!
Wie schwere Heurath doch/ in die ich mich begebe!
O Bruder du bist todt/ vnd tödtest die ich lebe.
Chor. „Es ist zwar Frömmigkeit / die todten Brüder
ehren:
Doch dessen Regiment/ der wol regiert versehren/
Das ist zu viel gethan. dich stürtzt dein frecher Sinn.
Antig. Man führt gantz vnbeklagt mich arme so dahin
Ohn einen guten Freund/ ohn meiner Heurath Ehre:
Man führt mich nur dahin/ wohin ich jetzt gehöre
Auff meine Reyse zu. Ich sehe ferner nicht
Deß Himmels Lampe mehr das heylig klare Liecht.
Es ist ja gar kein Freund der solchen meinen Schmer-
tzen (Hertzen.
Durch einen Seufftzer nur jhm zeucht zu rechtem
Creon. Wißt daß kein Mensch sein Leyd vnnd Heulen
lassen kan
Beym Tode/ wo jhm Zeit vnd Fug wird eingethan.
Vnd wird sie dann nicht bald durch euch hinweg ge-
rissen/
Sie in ein festes Grab/ wie ich gesagt/ zu schliessen/
Zu lassen da allein/ da sie jhr Lebens Ziel
Mag enden/ oder auch noch bleiben wie sie will?
Wir sind nicht schuld an dem was zwar jhr muß ge-
schehen:
Doch soll man sie mit vns hier leben nit mehr sehen.
Antig. O Grab/ O Hochzeit Fest / O ewiger Beschluß!
O Hauß/ in welchem ich hin zu den meinen muß/
Die schon Proserpina zu sich hinweg genommen/
Vnd die in grosser Zahl erbärmlich vmb sind kommen:
Von denen ich anjetzt/ O schweres Hertzenleyd/
Die letzte sterben muß/ ehe als es sterbens Zeit.
Ich gehe/ doch den Trost auch nem' ich in die Erde/

Daß

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Daß ich dem Vatter lieb vnd angenem seyn werde/
Der Mutter/vnd mein Haupt/ O liebster Bruder/dir.
Als ihr gestorben seyt/ hab' ich euch Bad vnd Ziehr
Verliehn mit meiner Hand/versorget mit dem Grabe:
Dich Polynices auch: weil ichs gethan nun habe/
So gibet man mir auch anjetzt den rechten Lohn:
Doch wer verständig ist/ der redet wol hiervon.
Ich hätte nimmermehr/ solt ich gleich Kinder haben/
Solt' ich gleich meinen Mann verwäiset selbst begraben/
Zuwider dieser Statt mich in Gefahr gebracht.
Warumb wirdt dann von mir der Vnderscheyd gemacht?
Es wäre sonst ein Mann den ich hernach genommen/
Es köndte sonst ein Kind noch seyn wann diß vmbkommen.
Nach dem der Vatter todt/die Mutter auch nicht lebt/
Ist von dem Bruder nur kein Trost der by mir schwebt
Weil ich dann darumb dich bestattet vnd geehret/
Hab'ich wie Creon sagt/Gesetz vnd Recht versehret/
Hab' ich/ O liebstes Haupt/ mein Bruder/ schlimm gethan.
Jetzt nimbt vñ führt er mich von hand zu hand hinan/
Ohn Eh'/ ohn Braut-Gesang/ohn alle Hochzeit-Ehre/
Ohn Kinder welcher Zucht das Hauß nun ferrner mehre.
Es geht kein Freund mit mir der armen zu der Klufft/
Ich komme lebendig in todter Leute Grufft.
Was hab ich für Befehl der Götter vberschritten?
Doch/ ich elendes Mensch/ darff ich die Götter bitten?
Soll ich nach Hülffe sehn? ich habe recht gethan/
Jedannoch klagt man mich von wegen vnrecht an.
Doch wann die Götter diß für recht vnd billich nennē/
So leyd' ich williglich vnd will die Schuldt bekennen:
Thun aber die nicht wol/ so kriegen sie darfür
Die Straffe minder nicht als sie vollbracht an mir.

Chor. Es regt sich noch der stoltze Wind/
Sie ist noch wie vorhin gesinnt.

Creon. Die Führer werden weinen sollen/
Dieweil sie also säumen wollen.

Antig. Weh mir/ mein Vrtheil ist gesprochen/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Das nun wol nicht erst wird gebrochen.

Creon. Ich tröste nichts/ laß Hoffnung seyn/
Diß bleibt doch einig vnd allein.

Antig. O Thebe/ O du Vatter-Statt/
Vnd die die Statt zu Göttern hat/
Schawt wie man keine Frist mehr giebet;
Ihr Theber Fürsten steht vnd sinnt/
Denckt auff mich Königliches Kind/
Vnd wer vnd was man an mir vbet/
Dieweil ich Frömmigkeit geliebet.

Chor. Der Danäe jhr Leib hat auch erfahren/
Daß man sie ließ mit Eysen fest verwahren:
Man hat sie eben auch verdeckt/
Vnd in ein hartes Grab gesteckt:
Wiewol sie hoch von Namen/
Vnd Jupiter jhr Samen
Durch Liebes-Goldt erweckt.
Man kan nicht das Verhängniß binden/
Kein Regen kan/ kein Mars es vberwinden
Kein Thurn ist der zu hoch hier steht/
Kein Schiff zur See/das jhm zu schnelle geht

Es ward doch auch der Thracer-Fürst gefangen
Dryantes Sohn/weil Zorn jhn vbergangen/
Daß er den Bacchus nicht ließ seyn/
Der jhn gehefftet hat an Stein.
So pflegt der Zorn zu dringen/
Vnd auff Gewalt zu bringen.
Da sah' er in der Pein
Daß er durch Grimm den Gott gereget/
Dieweil er Schmach den Weibern angelege
Die Weines voll/ vnd Bacchus Rauch
Vnd Glut geschimpfft/die süssen Musen auch

Da wo man sagt daß die Cyanen fliessen/
Wo Bosporus zwey Meere siehet schiessen/
Sah'auch deß Salmidessus Strandt
In Thracien/ da Mars bekant/
Durch Weiberlist vnd schänden
Deß Phinêi Söhne blenden.
Man legt' an sie die Händt;
Es worden jhnen außgerissen

Di

Die Augen zwar/doch aber nicht mit Spiessen:
Der Weiber-Spulen Spitz allein
Hat diese zwey genötigt blindt zu seyn.
Die armen sind vertorben vnd verzaget/
Vnd haben so der Mutter Fall beklaget/
Vnd jhren vnglückhafften Stamm.
Sie/ die von Erechthiden kam/
Ist da wo Sturm geflogen
Vom Boreas erzogen/
Der sein Kind zu sich nam.
Kein Pferdt läufft so wie sie geschwinde
Das Götter Kind/das gleiche war dem Winde.
Doch nahm sie das Verhängniß hin/
Dem alles pflegt/ O Tochter/ nach zu ziehn.

Tiresi. Wir zwey zugleich allhier / jhr Theber-Fürsten/ kommen/
Von einem haben zwey jhr Augenliecht genommen:
Dann wer nit sehen kan/wirdt billich recht geführt?

Creon. Was wirdt/Tiresia/mein Alter/ doch gespührt?

Tiresi. Ich will es sagen zwar/ du aber solt auch hören.

Creon. Ich habe sonsten ja gefolget deinen Lehren.

Tiresi. So führest du gar wol das Regiment der State.

Creon. Nichts hat mir mehr genutzt als dein hochweiser Rhat. (schwebet.

Tiresi. Gedencke daß dein Glück jetzt auff der Spitze

Creon. Was ists? wie angst wird mir wann sich dein Mund erhebet! (sagt:

Tiresi. Durch Prophecey der Kunst wird dir nur diß ge-
Ich saß im alten Orth' an dem man Zeichen fragt/
Vnd wo ich jederzeit die Deutung her bekommen/
Als frembder Vögel schall mir ist zu Ohren kommen/
Die gräßliches Geschrey vnd wilden Klang gemacht/
Auch mit den Klawen fast einander vmbgebracht.
Ich merckt' es/ dann der Thon der Flügel war zu kennen.
Auß Furchte wolt' ich bald das Opffer lassen brennen:
Doch gab das Heyligthumb kein Fewer oder Liecht/
Die Hüfften fiengen auch durchauß die Flamme nicht/
Das Schmaltz das rauchte nur vnnd krachte / ja die Glieder
Die worden von sich selbst verworffen hin vnd wieder/

Die weiche Feißtigkeit lieff von den Hüfften hin.
Was ich vom Knaben hier berichtet worden bin
Ist dieses/ das doch nit viel gilt mit seinen deuten.
Er zeiget mir den Weg: Ich aber andern Leuten.
Es ist so viel/ die Statt wird schlimm von dir regiert:
Dann die Altäre sind doch voll als sich gebührt/
Es ist genung schon da daß Hund vnd Vögel kriegen/
Nach dem deß Oedipi zwey Söhn' ermordet liegen.
Die Götter nehmen auch das Opffer nicht mehr an/
Gestehn nicht daß die Glut das Fleisch verzehren kan.
Die Vögel haben gut zusingen nun vergessen/
Nach dem sie Menschen fleisch vnnd Todten-feistes fressen.
„ Dem dencke nach / mein Sohn. Es ist zwar auff der Welt
„ Kein Mensch hier welcher nicht offt in Gebrechen fällt.
„ Wo er gefallen ist/ so ist er klug zu schelten/
„ Ist glücklich / wann er Raht vnd Besserung läßt gelten.
„ Es ist bey Härtigkeit noch Glücke noch Verstandt.
Gieb du dem todten nach/nicht reitze seine Handt.
Was ists für Helden-That den todten zu versehren?
„ Auß Liebe sag' ich diß. Wer nützlich sich läßt lehren/
„ Empfindet eine Lust die nicht kan besser seyn.

Creon. Ihr/ Alter/allesampt ziehlt einig auff mich ein
Als Schützen auff den Zweck. Ich bin durch Zeichen deuten
Von euch verrahten jetzt: bin nur von diesen Leuten
Von dem Geschlechte schon verkaufft auff allen Fall.
Gewinnt/erwuchert euch der Sarder ihr Metall/
Vnd/wollt ihr/ alles Goldt das Indien kan bringen:
So solt ihr mich doch nicht ihn zubegraben dringen/
Wañ auch die Adler gleich ihn trügen durch die Lufft/
Wo Jupiter regiert/ vnd machten da die Grufft.
Ich wolte dennoch nicht vmb solche Deutung sorgen/
„ Vnd ihm ein Grab gestehn. Es ist mir vnverborgen
„ Daß kein Gott durch ein Mensch beflecket werden kan.
„ Doch diß/mein Alter/ wird wol offtermals gethan/
„ Daß Leute von Verdienst vnd Witze müssen sterben
„ Die böses Maules sind/ damit sie was erwerben.

Tiresi.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Tiresi. Ob jemand es auch weiß? ob jemand darnach fragt?
Creon. Was ists daß in gemein so wird von dir gesagt?
Tiresi. Wie ist die Weißheit doch für Reichthumb hoch zu schätzen? (letzen.
Creon. So viel die Vnvernunfft mehr pflegt zu ver-
Tiresi. Der dieser Kranckheit hat das bist gewißlich du.
Creon. Ich rede diesem nicht/der weissagt vbel zu.
Tiresi. Du sprichst ja/ es sey nichts mit meinem Zeichen-sagen. (behagen
Creon. Diß Ordens Volck/ wie du/ läßt Geld jhm sehr
Tiresi. Tyrannen lieben Goldt / jhr Geitz der ändert nicht. (spricht?
Creon. Gedenckst du daß dein Mund diß wider Fürsten
Tiresi. Ich weiß es / doch daß du die Statt durch mich regierest.
Creon. Klug bist du/ aber so daß du viel böses rührest.
Tiresi. Du machst/ ich sage was fast ich gelehret bin.
Creon. Ja sage/ doch auch nichts vmb Gaben vnd Gewinn. (können.
Tiresi. Was dich belangt/ so wird es dich wol düncken
Creon. Du solt mein Hertze doch nicht kauffen noch gewinnen.
Tiresi. Diß wisse nur gewiß/es hat nicht an zu stehn/
Der Sonnen Wagen wird nit offt herumb ergehn/
Du wirst noch eines selbst von deinen Gliedern geben/
Das eben gleicher Art soll kommen vmb das Leben/
Für diese welche du zu tödten hingesteckt/
Vnd grausam lebendig begraben vnd verdeckt.
Hergegen lässest du den andern bloß da liegen/
Der darff vnnd soll kein Grab noch Ehren-Opffer kriegen.
Diß solt du nun nicht thun: die Götter wöllen nicht:
Jedennoch handelst du so wider alle Pflicht.
Du wirst der Rache doch gewißlich noch wol innen/
Es lauren auff dich schon die Hölliſchen Göttinnen/
Biß daß dein Vnglück dich in jhre Hände bringt.
Schaw auff ob mich Gewinn dir diß zusagen zwingt.
Du wirst dein Hauß erfüllt / es wird nicht lange wehren/ (Zehren:
Mit Männer-Klage sehn / vnnd voll von Weiber Empö-

Empören wirdt sich auch das Volck von Statt zu Statt/
Wo ihre Leichen auch ein Hund berühret hat/
Wo Vogel oder Thier mit solchem Aaß ist kommen.
Vnd mit sich in die Statt von Gräbern wz genoñen.
Den Pfeil nun hab' ich jetzt/ als wie ein Schütze thut/
Verschossen/ daß er dir soll regen Hertz vnd Muth:
Dann seiner Hitze wirst du nicht entgegen stehen.
Du/Knabe/führe mich/laß mich nach Hause gehen:
Er werffe seinen Zorn auff diese junge Schar/
Vnd nehme nach der Zeit die Zunge besser war/
Auch lern' er was er thut mehr durch Vernunfft bewachen.

Chor. Er/König/gehet fort/vnd sagt von bösen Sachen.
Nun weiß ich allzuwol/daß in so langer Zeit/
Seydt mir das Alter hat mein schwartzes Haar beschneyt/
Er nichts als war gesagt der Statt in allen Dingen.

Creon. Ich auch: vnd darumb will mein Hertze fast zerspringen.
Zu weichen ist sehr schwer: weich' ich dann nicht hierbey/
So weiß ich daß Gefahr vnd Schaden fertig sey.

Chor. O Menecœi Sohn/O Creon/man muß rathen.

Creon. Sag' an/ ich will darnach auch richten meine Thaten.

Chor. Mach' auff der Fräwlein Grufft daß sie die Freyheit kriegt/
Vnd schaffe dem ein Grab der vnbestattet liegt.

Creon. So lobst du diß vnd meinst/daß ich nur nach soll geben? (schweben

Chor. „ Ja/ König/ also bald. Der Götter Straffen
„ Sehr plötzlich vber vns/ vnd haben schnellen Fuß.

Creon. Wehe mir! es ist wol schwer daß ich mich ändern muß.
„ Doch der Gewalt vnd Noth kan niemand widerstehen.

Chor. So komm vnd laß nicht erst die andern für dich gehen.

Creon. Ich geh'/ ihr Diener kommt die hier vnd nicht hier seyn/
Nembt Hawen/ geht gerichts den holzen Orth hinein.
Ich/ nun der Vorsatz hier den andern vberwunden/
Will lösen selber jetzt was ich zuvor gebunden.

Ich.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Ich förcht' es ist nur diß der allerbeste Rhat/
Nach dem Gesetze gehn das längst gegolten hat.

Satz.

O der Cadmeer Nymfen Zier/
Deß Donner Gottes Jovis Art/
Die gantz Italien bewahrt/
Der du Eleusis stehest für/
Vnd sie in Ceres Schoß hast innen.
O Bacche/ Schutzgott der Bacchinnen/
Der du bewohnst die Theber Statt
Wo deß Ismenus Quelle fliessen/
Vnd wo man Zähne/ wie wir wissen/
Vom Drachen außgeseet hat.

Gegensatz.

Dich hat vnd hält der Berg mit zweyen Spitzen/
Der helle Rauch hat dich da sehen sitzen/
Wo man Corycus Höle find/
Vnd deine Bacchus-Nymfen sind/
Wo Castalis sein Quell springet/
Wo Nissa Eppich bringet/
Das sich an deine Klippen windt/
Daselbst wo du/ von schönen grünen Strande/
Der Weinwachs hat in seinen guten Sande/
Mit singen wirst vnd klingen hergebracht/
Du/ dessen Gunst für Thebe trewlich wacht.
Die du für den Stätten allen
Deiner Liebe hast gewehrt;
Die der Mutter auch gefallen
So vom Donner ward verzehrt.

Abgesang.

Komm auch jetzt/ die Statt erlieget/
Weil sie grosse Kranckheit krieget;
Setze deinen Helffer-Fuß
Auff Parnassus hohe Stellen/
Oder auff deß Meeres Wellen
Daß das Vbel weichen muß.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

O du Sternen Einfurirer/
O du Nacht-Gesänge Führer/
Komm/ Sohn Jupiters/ vnd bringe
Naxos Weiber auch darzu/
Dieses Volck das ohne Ruh
Vnd mit Rasen dir stets singe/
Das/ Jäche/ durch die Nacht
Dich erhebt/ sich lustig macht.

Bote. Ihr/ deß Amphions Volck/ jhr Cadmus Bürger hier/
Weil daß ein Mensch noch lebt so halt' ich nur darfür/
Man lob' jhn nicht zu sehr / vnd schelt' jhn doch nicht wider
Das Glücke richtet auff/ das Glücke wirfft auch nieder
Den/ welchem es gar wol/ vnd dem es vbel geht:
Kein Zeichendeuter ist der sich hierauff versteht.
Der Creon ward geehrt von Jungen vnd von Alten/
Dieweil er gegen Feind diß Cadmus-Land erhalten:
Jhm fiel das Regiment auff einmal heim zugleich/
Er war an edler Frucht der Kinder Blutereich.
Jetzt fällt jhm alles weg: wem alle Lust genommen/
Der dünckt mich sey auch schon als vmb das Leben kommen.
Du magst vermögend seyn als keiner weit vnd breit/
Besitzen Leut vnd Land: ich wann die Frölichkeit
Schon gantz vorüber ist/ ich kauffte Thun vnd Thaten/
Vnd was es auch mag seyn nicht vmb des Rauches Schatten.

Chor. Was hat man jetzt vor Leydt dē Königen gethan?
Bote. Sie sind nur todt/ doch der so lebt/ ist Vrsach an.
Chor. Wer ist es? welcher hat das Leben müssen enden?
Bote. Der Haemon ist erwürgt / vnd zwar mit seinen Händen.
Chor. Der Vatter/ oder er/ wer hat die That verbracht?
Bote. Er/ weil der Todtschlag jhm deß Vattern Haß gemacht.
Chor. Du Zeichendeuter kanst die Warheit ja wol sagen.
Bote. Es ist vonnöthen auch der Sorge mehr zu tragen.
Chor. Schawt deß Creontis Weib kömpt jetzund gleich daher/
Die arm' Euridice/ entweder ohngefehr

Nur

Nur selber/ oder wird vom Sohne schon was innen.
Eurid. Ach! Ach! jhr Bürger Ach! ich habe hören können
Das Wort hier/ als ich erst von Hause kommen bin/
Vnd wolt' auß Andacht gleich zur Pallas Tempel hin.
Ich hatt' auch noch das Thor nicht auß der Hand gelassen/ (fassen.
Da kundt' ich schon das Wort von dieser Vnthat
Die Mägde sind bey mir/ doch gleitet mir der Fuß
Im Schrecken/ wie ich dann in Ohnmacht fallen muß.
Wie war es? lasset nur die Warheit vngeschonet:
Sagt her: ich bin doch ja des Creutzes wol gewohnet.
Bote. Ich will dir/ Königin/ nichts bergen auff der Welt/
Will sagen wie es sich recht in der That verhält.
Dann warumb soll ich dir es besser doch beschreiben/
Hernach ein Lügner seyn. Die Warheit muß wol bleiben.
Ich gieng hin auff das Feldt vnd deinen Herren nach/
Wo Polynices lag/ dem Ehr vnd Grab gebrach/
Von dem die Hunde schon gerissen vnd gefressen.
Wir rufften Pluto an der Sünde zuvergessen/
Wir baten Trivia die solte gnädig seyn:
Dann nahmen wir den Leib/ den wuschen wir gantz rein/
Vnd trugen newes Holtz vnd Aeste da zu sammen/
Vnd gaben was von jm noch vbrig war den Flamen/
Auch machten wir ein Grab zu seiner Asche Ruh.
Dann sind wir auff das Loch/ auff Plutons Bette zu/
Darinn die Frawlein Braut beschlossen war/ gegangen.
Da hat von ferrnen sich ein Klagen angefangen/
Vnd in der Höle gleich darein man sie gethan.
Der diß gehört der kömpt vnd sagt es Creon an.
In dem er also geht vnd will das Grab erreichen/
Erhört er eine Stimm' vnd vnglückhafftes Zeichen.
Ach! fängt er kläglich an: Ich armer der ich bin:
Ich propheeeye mir: Wo geh' ich jmmer hin?
Muß dann ich auff den Weg deß hochsten Vbelsrennen?
Er ists: ich werde ja deß Sohnes Stimme kennen.
Jhr Knechte geht hinzu: laufft an das Grab herbey/
Seht wie es vmb den Baw deß Steingewölbes sey.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Steht an die Thür hin an: schawt könt jhr Hæmon hören:
Jst er es/ oder ob die Götter mich bethören?
Wir giengen wie der Herr betrübt Befehl gethan/
Vnd sahen dahinein: Sie war gantz hinten an/
Vnd hatte jämmerlich den Todt jhr angeleget/
Sich an ein Tuch gehenckt wie Frawenzimmer träget.
Er lag für sie gestreckt/ beklagt sein Hertzeleydt/
Der Fräwlein schweren Fall für jhre Heurathzeit/
Deß Vatters böse That/das Bette voller Schmertzen.
Er/ als er jhn ersieht/ laufft mit betrübtem Hertzen
Mit Weinen vnterhin/ vnd rufft jhm kläglich zu:
Was hast du doch gethan/ du vnglückhaffter du?
Wo ist Vernunfft vnd Witz? was Noth hat dich betretten? (betten.
Ach! komm herauff mein Sohn! sey hoch vnd sehr ge-
Der Sohn wirfft aber nur ein böses Auge jhn/
Speyt vnd verstellet sich/ sagt gantz nichts wider hin/
Vnd zuckt das scharpffe Schwert: es muß sich nur erheben
Der Vatter/ vnd entlaufft; in dem sticht er darneben/
Stößt doch den Degen selbst in seinen Leib/ vnd nimbt
Die Fräwlein in den Arm/ eh' er von Kräfften kömpt.
Er schnäubt vnd läßt die Lufft den müden Geist empfangen/ (Wangen
Fällt nieder gantz befleckt mit Blute/ bleich von
Da liegt der todte nun bey seiner todten Braut/
Der jetzt sein Hochzeit Fest im Höllen-Hause schawt.
„ Er lehrt/wie Vnverstand kan grosser Schaden werden/
„ Vnd daß auch ärgers nichts dem Menschen sey auff Erden.
Chor. Was soll nun dieses seyn? die Königin die geht
Eh als man nur auß jhr ein Wort hiervon versteht.
Bote. Jch gleichfals bin bestürtzt: doch will ich Hoffnung tragen/
Weil sie vom Sohne hört/ sie will allhier nit klagen
Für allen/ sondern laufft betrübt vnd trawrens voll
Zum Frawenzimmer hin/ daß diß auch klagen soll.
Sie ist ja bey jhr selbst/ vnd wird nichts vbels machen.
Chor. Jch weiß nicht: aber doch jhr schweigen bey der Sachen.

(Ob-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

(Ob schreyen wol nicht hilfft) das kam mir seltzam für.
Bote. Wir wollen wol erfahrn/ ob etwan nicht bey jhr
Ein böser Vorsatz ist/ vnd stiller Zorn sie jaget:
Laßt vns zum Hause gehn: dann du hast wol gesaget.
Chor. Der König selber kömpt herbey/
Vnd trägt die Leich' auff seinen Händen/
Er darff die Schuldt auff keinen wenden/
Als ob sie nicht sein eygen sey.
Creon. Was Laster wohnt doch in der Menschen Hertzen/
Diß ists was Leydt vnd Noth bey Freundē macht:
Sie bringen vmb/ vnd werden vmbgebracht.
Mein arger Rhat was bringt er mir für Schmertzen!
Ach Sohn/ mein Sohn/ wie jung sampt auch der jungen!
Daran nicht du/ ich selber schuldig bin.
Du wirst die Billichkeit zu sehn/ Ach! spät gezwungen.
Chor. Weh mir!
Creon. Jetz seh' ich meine That; es hat mein Haupt allhier
Gott selber abgestrafft mit seinen schweren Händen/
Mich diesen rawen Weg genötigt aller Enden/
Deß Volckes Freud' vnd Lust verkehrt in Creutz vnd Leyd.
„ Wie ist deß Menschen Müh'/ Ach! voll von Trawrigkeit!
Dien. O Herr/ du hast ja theils für Augen deine Plagen/
Theils bringest du sie selbst auff deiner Hand getragen:
Komm heim du wirst sie theils in deinem Hause sehn.
Creon. Ist dann was ärgers noch als dieses hier geschehn?
Dien. Deß todten Mutter selbst/ dein Weib/ ist auch vmbkommen/
Sie hat jhr allererst das Leben auch genommen.
Creon. Ach! ist die Hölle nun vnd nimmermehr versöhnt!
Was doch/ was kränckst du mich? wie bin ich vberthönt!

O Bote.

O Bote Schmertzens voll! was hör ich dich doch sagen?

Chor. Ach! Ach! du bringst jhn vmb: er ist schon als erschlagen.

Creon. Was? junger: dieses ist ein newes Wort für mich.
Ach weh! Ach weh! Ach weh! hat die Gemählin sich
Ingleichen vmbgebracht: ists auch vmb sie geschehen?

Dien. Es findet sich: sie ist im Zimmer nicht zu sehen.

Creon. Weh mir! diß schwere Leyd bricht auff das new herein!
Was doch für Angst vnd Qual wird noch darhinter seyn?
Den Sohn zwar trag' ich hier; vnd da muß ich ingleichen
Noch einen Cörper sehn: bin zwischen zweyen Leichen.

Dien. Sie hat sich schnell entleibt: die Augen fielen jhr
Bey dem Altare zu: beklagte doch darfür
Deß Megareus Trew/ jhr erstes Ehebette/
Hernachmals diesen hier/ den sie verlohren hätte:
Dann fluchte sie dir auch/ der du den Sohn entleibt.

Creon. Ach! Ach! Ach Flügel her: wer ist es der mich treibt?
Wer sticht vnd häwet mich? Ach weh! Ach weh mir armen!
Mein Vnglück ist ja groß; wer trägt mit mir erbarmē?

Dien. Sie klagte hoch von dir/ vnd legte diese Noth
Auff dich/ du werest nur jhr vnd der andern Todt.

Creon. Was Weise hat sie dann des Lebens sich entbrochen?

Dien. Sie hat mit jhrer Hand zur Leber eingestochen/
Nach dem man jhr den Todt deß Sohnes kundt gethan.

Creon. Weh mir! es gehet diß sonst keinen Menschen an:
Mir/ mir muß ich die Schuldt vnd vbel einig geben.
Ich armer bringe dich/ ich einig/ vmb das Leben.
Es ist nicht mehr als war Jhr Diener bald herbey:
Führt fort: ich weiß es nicht wer oder ob ich sey.

Chor. Ja du erinnerst gut/ wo Vnglück gutes träget.
Das best' in Vnglück ist/ das man sich bald entschläget.

Creon. Es sey/ es mag so gehn: das Ende komme baldt/
Der Todt ergreiffe mich/ vnd brauche nur Gewalt!

Er

Er komm'/er komme doch! ach ja/ es mag geschehen/
Ich wündsche keinen Tag hinfüro mehr zu sehen.
Dien. Laß hin was künfftig ist/hab' jetzt der todten acht/
Dann bey den Göttern ist/was seyn soll/schon bedacht.
Creon. Ich sage dieses hier / vnd wündsch' es mir von Hertzen.
Bote. Laß ja das wündschen seyn. Ein Mensch kan seinen Schmertzen/
Biß das Verhängniß will/sich selber nicht entziehn.
Creon. Ach führet/führet doch mich bösen Menschen hin/
Der ich dich selbst erwürgt / O Sohn/ doch nicht mit Willen/
Ach dich/ Gemahlin auch! wo soll ich mich doch stillen?
Wo seh' ich doch hinauß? Wo such ich Auffenthalt?
Ach! mein Verhängniß kömpt / das schon mir mit Gewalt
Beginnt was Haupt vnd Hand belanget zu zusetzen.
Chor. Die Weißheit soll man zwar für grosses Glücke schätzen:
„ Mit Göttern aber muß man thun wie sich gebührt/
„ Nicht trotzen jhre Macht. Wer grosse reden führt/
„ Der wirdt von jhnen auch mit Straffen hoch versehret/
„ Vnd auff sein Alter erst recht klug zu seyn gelehret.

L. AN-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

L. ANNÆI

SENECÆ,

Trojanerinnen /

Deutsch vbersetzt / vnd erkläret.

Clariß. Viro,

AUGUSTO BUCHNERO,

Humanitatis in Academia VVittenbergenſi Profeſſori Publico,

MART. OPITIVS S. D.

PETENTI mihi nuper, animi potiſſimum cauſſa, Hermunduros veſtros, Buchnere Clariſſime, comitem viæ D. Annæum Senecam aſſciveram, virum & poëtam illum, qui ob eloquentiæ carminumque laudem Imperatoris ſui amorem primum, deinceps odium expertus eſt graviſſimum; quod crudelis & impotens tyrannus, qui deteſtandis ſceleribus ſuis omnes alios vicerat, hac, quam ſolam, neque ſatis integram, habebat, virtute ſuperiorem ſibi aliquem eſſe tolerare ſeſe minime poſſe opinabatur. Cumque, ut ſum otii impatiens, aliud quod agerem non occurreret, divinum plane Troadum initium, quoque nihil extat in hoc genere luculentius, in noſtrum ſermonem numeroſque convertere conatus ſum. Quo ſucceſſu, tuum eſto judicium; me certe, ob facilitatem, qua pleraque illius mihi exciderant, amabilis hæc inſania luſit, ut operæ pretium me facturum crederem, ſi Tragœdiæ univerſæ manus admoverem; cum præſertim hæc à libellis meis abſentia ſtudiis gravioribus incum-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

incumbere me non pateretur. De editione hæsissem; nisi post monita tua multo gratissima, eos etiam ita velle suspicari non ita diu potuerim, quorum auctoritate & benevolentia freti, plebeias quasdam mentes jure non moramur. Sciant & invideant hostes Musarum omnisque humanitatis, supereſſe etiamnum in his bellorum civilium quantumvis atrocissimis calamitatibus summos maximosque viros, qui literarum nostrarum, sine quibus ne res quidem publicæ constare satis videntur, gloriam mirum in modum fovent ac tuentur. Committant itaque sese libero aëri captivæ nostræ, suoque exemplo publice & in oculis omnium ostendant, non esse novum hoc malum, urbes validissimas integraque regna & provincias exscindi funditus & vastari. Doceant nos quoque suum illud doloris qualecunque remedium: Moderatius ferri sortem eam posse, quam & alii ante nos passi sunt, & nunc tam multi nobiscum patiuntur. Cæterum tibi illas propterea iuscripsimus, Vir eruditissime, quod, sive aliqua excusatione opus est, tua μάρτυρ& αὐτοπίᾳ fide probare satis possim, quam sine omni cura & fere aliud agendo huic rei paucas horas dederim; sive contra gratiam, apud nonnullos jam propterea initam, ab aliis etiam doctis hominibus impetrabo; quod neminem videam, cui potius quàm tibi munusculum hoc oblatum velim. De reliqua eruditione tua taceo, quæ te celeberrimis extra patriam quoque ingeniis gratum acceptumque jam reddidit; dexterrimum istud limatumque judicium, quod ad excitandas nobiscum Musas Germanicas afferre soles, spem mihi facit certissimam, parcius nos lecturos imposterum illos, qui ut ingenuitatem nostram ac mores, ita sermonis quoque castitatem non mediocriter hactenus corruperant. De amicitia nostra si dixero, vulgata loquar; hanc enim inscriptionis suæ causam fere reddunt, qui nihil aliud quod comminiscantur noverunt: & tu virtute tua doctrinæque dotibus effecisti, ut ab ignotis etiam diligaris; nedum à me, qui amorem tuum singularem satis jam expertus sum. Vale. VIII. Calend. Sextil. Anno M. DC. XXV.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

An den Leser.

GVnstiger Leser/ Trawer-Spiele tichten ist vor Zeiten Keyser/Fürsten/grosser Helden von Weltweiser Leute Thun gewesen Auß dieser Zahl haben Julius Cæsar seiner Jugend den Oedipus/ Augustus den Achilles vnd Ajax / Mecenas den Prometheus / Cassius Severus Parmensis / Pomponius Secundus / Nero vnd andere sonsten was dergleichen vor sich genommen; von welchen jetzt nit Zeit zu reden ist. Eschylus / der Erlöser seines Griechenlandes / hat diese Art zu schreiben / welche im Thespis von Athen/ Phrynichus/ Alceus/ Apollophanes vnd andere sehr vngestalt/ raw vnd verwirret hinterlassen/zum ersten in eine bessere Forme gegossen/vnd darvor gehalten/ seine löbliche Thatten weren noch vnvollkommen / wann er nicht erwiese / daß eben die hand so den Feinden anzusiegen gewehnet war / etwas auffzusetzen vermöchte/ mit welchem man nicht weniger auch die Feinde deß gerhüglichen Lebens / nemlich die Verwirrungen deß Gemütes/vnterdrücken vnd dämpffen köndte. Dann eine Tragödie/ wie Epictetus soll gesagt haben/ ist nichts anders als ein Spiegel derer / die in allem ihrem thun vnnd lassen auff das blosse Glück fussen. Welches wir Menschen ins gemeine zum Gebrauche haben; wenig außgenommen / die eine vnd andere vnverhoffte Zufälle voransehen / vnd sich also wider dieselbigen verwahren/ das sie jnen weiter nit schaden mögen als an eusserlichen Wesen/ vnd an denen Sachen/die den Menschen eygentlich nicht angehen. Solche Beständigkeit aber wird vns durch Beschawung der Mißligkeit deß Menschlichen Lebens in den Tragödien zuförderst eingepflantzet: dann in dem wir grosser Leute/ gantzer Stätte vnd Länder eusserstен Vntergang zum offtern schawen vnd betrachten/tragen wir zwar / wie es sich gebüret / erbarmen mit jhnen/ können auch nochmals auß Wehmuth die Thränen kaum zurück halten; wir lernen aber darneben auch durch stetige Besichtigung so vielen Creutzes vnd Vbels das andern begegnet ist/ das vnserige/ welches vns begegnen möchte/ weniger fürchten vnd besser erdulden. Wer wird nit mit grösserem Gemüte als zuvor seines Vatterlandts

Verterbt

Verterbt vnd Schaden/ den er nit verhüten mag/ ertragen/ wann er die gewaltige Statt Troja/ an welcher/ wie die Meynung gewesen/ die Götter selbst gebawet haben/ siehet im Fewer stehn/ vnd zu Staube vnd Asche werden? Wer wil nit eins theils seiner Freyheit getroster vergessen/ wann er Hecuben/ die Fraw vnd Mutter so werther Helden/ siehet vberwunden vnd gefangen hinweg führen? Ich sage nichts von Astynax vnd der edlesten Polyxenen; welche begieriger zu sterben sind/ als die jenigen zu leben/ derer Leben doch weder andern noch jnen selbst gar viel zu statten kömpt. In erwegung nun derer vnd anderer herzlichen Nutzbarkeiten / welche vns die fürnembste Art der Poeterey an die Hand giebet/ habe ich mich vnterwunden hiesige Trojanerinnen in vnsere Sprache zu versetzen: weil sie nit allein die schönste vnter den Römischen Tragœdien ist / welche zwar von so vielen biß her noch vbrig sind blieben; sondern sich auff jetzige Zeiten/ da es von nöthen seyn will / daß man das Gemüte mit beständigen Exempeln verwahre/ am allerbesten zu fügen scheinet. Der Lateinischen Meynung bin ich so viel als thuelich ist gewesen nachgefolget ; ein jegliches Wort aber außzudrucken / vnd sich an die Zahl der Verse zu binden/ habe ich fast vnmüglich zu seyn befunden. Solches werden mir auch alle zustehen/ denen bekandt ist/ auff was für Art Seneca/ sonderlich allhier/ zuschreiben pflegt. So hat auch die Lateinischen Sprache viel Eygenschafften/ derer vnsere/ vnd vnsere viel/ derer jene nicht fähig ist wie ich dann verhoffe / daß zum wenigsten auß etlichen Orthen dieser Verdolmetschung in Gegenhaltung wird zu spüren seyn. Die Außlegungē (welche mir bey Abschreibung deß Textes eingefallen) habe ich für die jenigen allein hinzusetzen müssen/ denen die Stätte/ Flüsse/ Länder/ Gebirge/ Fabeln vnd Historien nit allerdings bekandt sind ; vnd wir schreiben nunmehr Deutsch/ da es erstlich einer kleinen Erklärung will von nöthen seyn/ biß man sich etwas besser werde eingerichtet haben/ wo es Gott verleyhet; dem günstigen Leser/ ich dich befehle.

Gelehr-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Gelehrter Leute Zeugniß von den Trojanerinnen.

M. Val. Probus Grammat. Inſtit. lib. 1.

Nominativus ſingularis qui EN ſyllaba terminatur Græci nominis eſt: & maſculino ſive fœminino genere, ſemper longa eſt. Maſculino, ut *hymen*; ut Seneca in *Hecuba:*

Quicunque hymen funeſtus, illatabilis.

[Dieſer Verß ſtehet im 4 Act der Trojanerinnen voran: Iſt derentwegen dieſe Tragödie von den Alten ſonſt Hecuba genannt worden; wie auch auß nachfolgendem Exempel zu ſehen/ das eben in dem vierdten Act zu letzte zu finden iſt.]

Idem lib. eod.

ILLIC, vel ILLVC, & HVC adverbia, poſtremas longas recipiunt. ut, *Huc, illuc acies circumtulit.* & *Huc ades.* & Seneca in *Hecuba*, hendecaſyllabo Sapphico verſu,

Ilium eſt illic ubi fumus alte.

M. Ant. Muretus epiſt. ad Gerardum quendam.

Sumpſeram haud ita pridem otioſus in manus Senecæ tragœdias, easque animi cauſa evolvebam: ac forte incideram in principium *Troadum*. Ita enim vocandam puto, quæ vulgo dicitur *Troas*.

Idem lib. 16. Var. Lect. cap. 15.

Ex omnibus Senecæ Tragœdiis plurimum mihi nuper placuerunt *Troades*.

Joſeph Scaliger in Widerlegung der Burdoniſchen Fabel/

Quid? Suadæ* medulla *Troada* divinam Senecæ tragœdiam trivialis Poëtæ fœtum dixit, quæ reliquarum

rum Senecæ princeps est, & verus illius summi scriptoris partus, atque à Priscíano optimo Grammatico ei attribuitur, quam non *Troada*, sed *Ecubam* vocat. Certè de Poetis judicare, Poetarum est duntaxat, idque non omnium, sed optimorum.

[* Justus Lipsius; der von dieser Tragödie solches Vrtheil fället / vnd hergegen die Thebais allen andern vorzeucht; welche Seneca nie gemacht hat / vnd an etlichen Orthen ziemlich schlecht ist.]

Eben er Scaliger in einer Epistel.

Maximus ille Criticus, quam pueriliter de Tragœdiis Senecæ judicat? Divinam Tragœdiam Troadas magistelli potius, quam Senecæ opus esse dicit. In hoc qui illi assensum accommodet, præter imperitos harum rerum, reperiet neminem. Nam illa Tragœdia est princeps omnium Senecæ.

Daniel Heinsius vber diese Tragödie.

Non ausim Græcam [*Hecubam Euripidis*] ullo modo, sive dispositionem spectes, sive πάθος, sive gravitatem & augustum pondus sententiarum, cum ista conferre. Etiam in choris noster vincit, quos ex paucis Græci verbis, & quæ sparsim leguntur, fecit alios & plane divinos.

IN

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

IN TROADAS EVRIPIDIS ET SE necæ: Ac hujus à MARTINO OPITIO V. clariſſ Germanicis verſibus pulcherrime redditas,

EPIGRAMMA.

PArve puer, miſeræ fruſtra ſpes ultima Trojæ,
Sed tamen & Danais ſic quoque mille metus
Quum tibi deductæ ſtarent in litore puppes,
Et reditum Graiis aura nec unda dabat,
Gaude, letheum ſi quid ſapis inter Avernum,
Sive tua Elyſias poſsidet umbra domos.
Hìc, ubi purpureo reſident in gramine manes,
Quos ſæva ante ſuum fata tulere diem.
Quicquid Theſtoridæ nocuere oracula quicquid
Dulichii rapuit dextera dira Ducis,
Hoc tibi Pieridum donat labor, omnia letho
Eripiens: ipſo à funere vita venit.
Te pia Melpomene Græco ſuccincta cothurno,
Romanæ Muſæ te celebravit honor:
Nunc etiam Arctois (quis credat?) Teuto ſub aſtris
Ille ferox docili, te, canit, ore, puer,
Et patrio certat Latios æquare lepores
Carmine, poſt ſævi flebile Martis opus.
Quid gemis, Andromache, flavos turbata capillos?
Pone modum lacrimis, ſic cecidiſſe juvat.
Terrarum quacunque aperit ſe doctior orbis,
Hìc tuus Aſtyanax, ſed ſine morte, jacet.

AUGUSTUS BUCHNERUS.

L. AN-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

L. ANNÆI SENECÆ Trojanerinnen/

Deutsch gegeben durch MARTINVM OPITIVM.

Personen deß Trawer-Spieles.

Hecuba.
Das Chor der Trojanerinnen.
Talthybius.
Agamemnon.
Helena.
Polyxena; eine stumme Person.
Pyrrhus.
Andromacha.
Ein Alter.
Ulysses.
Astynax.
Ein Botte.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Der Innhalt; Luctatii.

Als Troja nach dem zehenjärigen Kriege zerstöret worden/ vnd die Griechen von dannen zu den jhrigen verreisen wollen/ werden jhre Schiffe von widerwertigem Winde auffgehalten. Deß Nachtes erscheinet deß Achilles Geist den Talthybius/ vnd verweiset es den Griechen/ daß sie sich nach Hause zubegeben Sinnes weren/ ehe sie jhm sein gebührliches Begräbniß gefeyret hetten; befiehlet also/daß man die Polyxena/ Priamus vnd Hecubens Tochter/ bey seinem Grabe hinrichten solle. Als nun der Pyrrheus/deß Achilles Sohn/ dieselbe von dem Agamemnon begehret/ wil sich der König gar vbel darzu verstehen; weil er sie an stat eines Weibes bey sich zu halten vermeynet. Endlich als der Priester Calchas von wegen Säumung der Schiffe gefraget worden/ hat er zur Antwort gegeben/ daß man die Polyxena dem Achilles auffopffern/ vnd den Astyanax/ Hectors vnd Andromachen kleinen Sohn/ vmbbringen muste; welchen Vlysses von der Mutter/ ob sie jhn zwar verstecket hatte/ mit Zwange wegkrieget/ vnnd von einem hohen Thurne herab stürtzt. Pyrrhus aber reisset die Polyxenen auß jhrer Mutter Schoß/ vnd tödtet sie bey seines Vatters Grabe.

Der

Der Erste Act.

Hecuba.

WEr seinem Reiche trawt / herrscht inner grossen Bäwen/
Wil nicht sich für der Macht der leichten Götter schewen/
Vnd faßt bey guter Zeit ihm gar zu hohen Wahn/
Der komm' / vnd sehe mich vnd dich/ o Troja an.
Das Glück hat nie so wol gegeben zu verstehen
Wie schnell vnd vnverhofft die Stolltzen vntergehen.
Der Götter Meisterstück/vnd Asiens sein Raht
Vnd Zuflucht ligt verkehrt; worzu geholffen hat
Auch dieser welcher pflegt den Tanais zu trincken
Der sieben-strömig ist/vnd der so stracks sieht blincken
Den Morgen wann er kömpt/wo das fast rote Meer
Den lawen Tigris schöpfft; ja ferne auch noch der
So nechst benachbart ist mit den vnstetten Scythen
Am Pontischen Gestad': es ist durch's Schwerd bestritten/
Vnd liegt nun auff ihm selbst: die Saate sol hernach
Wo Pergamos war stehn: sie liegt nun ohne Dach
Die hohe Zierligkeit deß prächtigen Gemäwers/
Das Schloß ist gantz vmbringt von der Gewalt deß (Brandt
Fewers/
Vnd Assarachs Hauß raucht; der heissen Flammen
Der schrecket dennoch nicht deß Siegers seine Handt/
Die alles zu sich raubt/gantz Troja wird geplündert/
In dem der dicke Rauch das Liecht des Himmels hindert.
Der Sieger steht bestürtzt/betrachtet hin vnd her
Das langsam' Ilium/ es rewt jhn die Beschwer
Der zehen Jahre nicht: jhm wil jetzund noch grawen
Für der betrübten Statt/ vnd ob er gleich kan schawen
Daß sie gewonnen sey/ gleubt er jhm selbst doch nicht:
Dardanien wird preiß; so das mehr Platz gebricht
Zum Raube/welchen auch nicht tausent Schiffe fassen.
Es müssen Zeugen seyn die Götter so mich hassen;

Du/ nicht mehr Ilium; vnd du/ der Phryger Fürst/
Der du mit deinem Reich' jetzt vberdecket wirst;
Vnnd dann dein todten Geist / mit dessen stehn vnnd fallen
Auch Troja stund vnd fiel; ihr Seelen auch vor allen
Der Kinder die ich schon vor mir fürhin gesandt;
Das Vbel bißanher/ was Phebas hat bekandt
Vnd Sinnloß wargesagt / dem Gott verbeut zu trawen/ (wen;
Daß hab ich Hecuba schon schwanger können scha-
Ich hab' es frey gesagt/vnd schon vor diesem weit/
Eh' als Cassandra noch/ gar recht gepropheceyt.
Der listig' Ithacus/ vnd Ithacus geselle/
Der arge Sinon auch/ hat nicht die schöne Stelle
Vnd vns in Brandt gesteckt: die Flamme kömpt von mir;
Ich ich hab' euch verderbt;die Fackel die ist hier.
Was hilfft dich's aber nur/ du gar zu altes Leben/
Daß du das kläglich' Aaß der Statt sihst für dir schweben/ (bald
Vnd seufftzest bloß vmb sie? schaw hier was jetzt erst
Für Kummer dich betrifft; mit Troja ist's schon alt
Deß Königs schnöden Mordt den hab' ich müssen sehen/
Vnd daß bey dem Altar auch ärgers was geschehen
Dann vormals wird gethan: als Pyrrhus vmb die Hand
Das Königliche Haar so vnbarmhertzig wandt/
Vnnd ihm das grimme Schwerdt stieß in die tieffe Wunden
Das doch der alte Greiß behertzet hat empfunden/
Als der gebückte Halß ihm nun durchstochen ward.
Ihr Götter/ die diß sehn/wer ist so raw von Art/
Der sich diß Alter nicht zu trawren leßt bewegen?
Kein Grab hat Priamus darein man ihn kan legen;
Er lieget vnverbrandt beym Fewer seiner Statt
Der so viel König' hier von sich erzeuget hat/
Noch lassen sich auch so die Götter nicht vergnügen:
Wen Priamus sein Stamm zum Herren solle kriegen
Macht man ein Loß darumb.wem bleibe dann nun ich?
Der eine der begehrt deß Hectors Weib für sich/

Dem

Dem soll des Helenus/vnd dem Antenors kommen;
Vnd du/ Cassandra/ wirst nicht minder auch genommen:
Mich fliehn die Danaer: mich fürchtet jederman.
Wer ist nun der mit mir sein weinen lassen kan?
O mein gefangnes Volck / jhr Weiber / schlagt die Brüste/
Singt Trojen Grabelied/das nun liegt öd' vnd wüste:
Schlagt ewre Brüste doch /laßt ewre Klagen auß:
Es widerschall' hiervon deß Paris gantzes Hauß.

Das Chor der Trojanerinnen.

Hecuba.

CHor. Ach! du kanst nichts newes sagen;
Diß ist keine frembde Last/
Dann wir schon von der Zeit klagen/
Seyt auß Phrygien der Gast
Nach Amyclas hin ist kommen:
Seyt Cybelen Fichtenbaum
Seine Reise hat genommen
Durch deß tieffen Meeres Schaum.
Jden/ der nun gantz fast blecket
Weil wir jhn mit vns verbrandt/
Hat der Schnee zehn mal bedecket:
Zehn mahl hat des Schnitters Handt
In dem Felde Korn gehawen/
Seyt kein Tag noch aussen bleibt/
Den wir ohne trawren schawen/
Seyt ein Leydt das andre treibt.
Nun wir kommen hier zu klagen;
Königinn/ heb du nur an:
Heb die Handt auff vor zu sagen
Was der Schmertz erdencken kan.
Vnsrem Pöfel dem gehöret
Dir zu folgen nach der Rey;
Sonsten sind wir wol gelehret
Wie vns recht zu trawren sey.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Hec. Trewstes Volck/Begleiterinnen
Meiner hochbetrübten Zeit
Laß das Haar vmbs Haupt her rinnen;
Asche werde drauff gestrewt:
Laß es fliegen hin vnd wider;
Lasset ewre Kleyder bloß;
Laßt den Leib vnd alle Glieder
Vnbedeckt biß auff die Schoß.
Welche Heyrath doch zu kriegen
Hüllest du die Brüste zu?
Laß den Rock entblösset fliegen/
Du gefangne Keuschheit du.
Fahret fort mit ewren klagen;
Schont der Fäuste nicht zu sehr:
Hört nicht auff so bald zu schlagen
So recht; so/ so jmmer mehr.
Jetz macht jhr daß ich euch preise/
Daß jhr gut Trojanisch seyd.
Widerholt die Klageweise;
Heult noch besser dieser Zeit.
Hector ists den wir betrawren.
Chor. Wir zerreissen vnser Haar/
Vnd mit Asche von den Mawren
Decken wir vns gantz vnd gar.
Hec. Füllt die Hände: diß zu nehmen
Hier von Troja steht noch frey.
Werfft das Kleyd weg ohne schemen/
Daß die Schulter nackend sey;
Nur die Seyten mögt jhr decken.
Nun die Brüst' enblösset stehn
Müßt jhr baß die Hände strecken/
Müßt mit schlagen weiter gehn.
Das Rheteische Gestade
Müß' erklingen vberall:
Echo in dem holen Pfade
Der Gebirge sol den Schall
Nicht nur halb-gantz hören lassen;
(Wie sie sonsten widerklingt)
Sie soll jeden Seufftzer fassen
Den jhm vnser Hertz' erzwingt.
See vnd Himmel muß' es hörn:

Schlag

Schlagt doch/ schlagt euch für vnd für:
Ich muß baß euch schreyen lehren.
Hector ists/ den klagen wir.
Chor. Jede schlegt sich dir mit fleisse
Blutig/gleichsam als mit Lust:
Kein' ist die dir nicht zureisse
Ihre Mütterliche Brust.
Nun diß thun wir dich zu klagen/
Du deß Vaterlandes Pracht
Vnd sein Schutz; du/ so zu sagen/
Hinderung der Götter Macht.
Aller Phryger Mawer ware
Hector; Hector einig du/
Als sie zehen gantzer Jahre
Bloß auff dich nur lieffen zu.
Nun sind sie mit dir vertorben;
Alles ist nun vmbgewandt.
Einen Tag vnd Stunde storben.
Hector vnd das Vatterlandt.
Hec. Jetz mögt jhr die Klage wenden.
Priamus muß jetzt heran;
Hectors Leydtliedt mag sich enden.
Chor Nimb die Seufftzer von vns an/
Du zwey mal gefangner Alter:
Nicht nur ein mal/ seyt du bist
Trojen König vnd Verwalter/
Hat sie von der Feinde List
Vngemach vnd Angst erlitten.
Zweymal hat der Griechen Neydt
Die Dardaner Statt bestritten
Inner deines Lebens zeit.
Zweymal ist es in der Weile
Daß sie auß hat müssen stehn
Hercules Geschoß vnd Pfeile.
Nun die Königlichen Söhn'
Hecubens hinweg sind kommen/
Wirst erst du/du alter Greiß/
Nach den Kindern hingenommen.
Man hat jetzt dein Fleisch vnd Schweiß
Am Sigeischen Gestade
Jupitern zum Opffer bracht

Zu erlangung seiner Gnade.
Hec. Seyt auff mehres Leyd bedacht.
Glaubet/ jhr Trojanerinnen/
Priamus Todt der ist gut.
Saget all' auß freyen Sinnen
Priamus fehrt wolgemuth
Zu den abgeleibten Geistern.
Es kan weiter nicht geschehn
Daß ein Griech' jhn solle meistern.
Er hat niemals auch gesehn
Die Atriden/ vnd die Rencke
So Vlysses hat erdacht:
Ist nicht worden ein Geschencke/
Vnd ein Raub der Griechen Pracht.
Er sieht nicht daß seine Hände/
Die zum Scepter angewehnt/
Jhm jetzt werden auff sein Ende
Auff den Rücken außgedehnt;
Folgt nicht Agamemnons Wagen/
Treget auch kein güldnes Bandt/
Daß mit jhm seyn wolbehagen
Mache der Mycener Landt.
Chor. Priamus ist wol ankommen/
Sprechen wir nun all zugleich;
Er hat mit sich weggenommen
Sein selbst eig'nes Königreich:
Die Elyser sichern Wälder
Die durchirrt er loß vnd frey/
Sucht da vmb die schönen Felder
Wo sein Hector etwan sey.
Wol dem Priamus! ingleichen
Wol dem der also verdirbt/
Daß er wann er muß verbleichen
Sieht daß alles mit jhm stirbt!

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Der Andere Act.

Talthybius / Das Chor der Trojanerinnen.

TAl. Wie lange müssen doch die Danaer nur liegen
Am Vfer allezeit/es sey daß sie zum kriegen
Verreisen/oder auch zurücke heimwerts hin?
Chor. Was macht's dann daß die Schiff' vnnd sie nicht förder ziehn?
Sag' an doch welcher Gott sie also sehr helt wider.
Tal. Mein Hertz ist gantzt bestürtzt/ mir zittern alle Glieder:
Es ist was ärgers noch als daß man glauben kan.
Ich selbst/ich hab's gesehn: es bracht jetzt Titan an
Hoch vom Gebirge her/ die Nacht war vberwunden/
Als plötzliches Gethön vnd Widerschall entstunden/
Die Erde hüpfft' empor/ der Pusch bewegte sich/
Die heil'gen Hainen auch erbebten hefftiglich.
Die Klippen sprungen auff/vnd die Jdeer Steine
Die rollten vnter hin; ja nicht die Erd' alleine/
Die See wird auch gewar daß jhr Achilles kömpt/
So daß sie mit Gebrauß' vnd Wellen höher klimmt.
Es macht das Erdreich auff den Abgrundt seiner Höle;
Der Heldt Thessaliens erscheint mit Geist' vñ Seele/
Als da wie Thracien erfahren seine That/
Noch eh' er Troja sah'; vnd dann als wie er hat
Neptunus Jüngling auch in seinen greisen Haare
Geschlagen; oder da im Fall er grimmig ware/
Vnd lieff als Sinnloß hin vnd wider in der Schlacht/
Wie Xanthus langsamb floß von Leichen zugemacht.
Vnd damals wie er stoltz im Wagen ist gestanden/
Hat Hectorn vnd mit jhm sein Troja in den Banden
Jhm nebenbey geführt. sein zorniges Geschrey
Erfüllt den gantzen Strandt: also ist's recht vnnd frey/
Jhr trägen Hertzen/jhr; so thut jhr nach dem Leben
Mir meinen Ehrendienst: jhr mögt euch weg begeben;

Schifft hin. kennst du nicht vor mein zürnen / Gri-
chenlandt?
Du solst es besser sehn. mir muß mit Pyrrhus Hant
Polyxena allhier beym Grab' ein Opffer werden.
So sprach er/vnd verbarg sich in die Klufft der Erden
Zum Pluto vnterhin: der vngegründte Grundt
Fiel wider nach jhm zu; die Flut des Meeres stundt
Gar still' vnd vnbewegt; es legen sich die Winde/
Vnd jhre Wellen auch das Wasser murmult linde
Vnd rauscht still' vberhin/vnd der Tritonen Chor.
Bringt auff der hohen See ein Hochzeitlied hervor.

Pyrrhus/Agamemnon/Calchas.

PYr. Als du die Segel sich auff himwerts liessest wenden
Entfiel Achilles dir/ der bloß mit seinen Händen
Hat Trojen noch zerstört/ vnd wider eingebracht
Was Scyros sonst zu lang vnd Leßbos hat gemacht
In der Egeer See. Eh' er noch streiten wolte/
Da zweiffelt erst die Statt' durch wen sie fallen solte.
Begehrst du gleich zu thun was er gebeten hat/
Vnd eylest nun damit/ so ist es doch zu spat.
Ein jeder Heldt hat schon sein Lohn hinweg genom-
men:
Kan solche Tugend auch geringern Danck bekommē/
Als eben dieser ist? ist der was schlechtes werth/
Der/da man schon von jhm innstendig hat begehrt
Zu fliehen diesen Krieg/ der Ruh sich zu ergeben/
Vnd sicher noch mehr Jahr' als Nestor selbst zu leben/
Doch seiner Mutter List vnd Falsches Kleydt verließ/
Bekandt' er wer ein Mann/ vnnd nam darvon den
Spieß?
Es wolt' vns Telephus sein Mysien verschliessen/
Daß gegen Frembden nichts von Freundligkeit wil-
wissen/
Den schlug er vnd vergoß sein Königliches Blut/
Vnd zeigt' jhm seine Stärck / vnd dennoch sanfften
Muth.
Auch Thebe ist dahin: auff eine Zeit geschahe
Daß Etion sein Reich vnd sich bezwunge sahe.

Durch-

Durch gleichen Sieg ward auch Lyrnessos vmbgewandt/
Die hoch auff Felsen steht; vnd das jetzt edle Land/
Dieweil Briseis da ist worden auffgefangen.
Der Zanck der König' auch die Chryse ist vergangen/
Vnd Tenedos berühmt; das wunderschöne Feldt/
Wo sich der Thracier stets-sattes Vieh enthelt.
Jngleichen Cylla auch/wo Phebus wird geehret.
Wie da/wo man den Fluß Caicus rauschen höret/
Wann er sein Strudel hebt? so vieler Völcker Schlacht/
Diß Schrecken/ so viel Städt' / als durch des Sturmes Macht
Hin in die Lufft zerstrewt diß würde mancher preisen
Als seine höchste That/mein Vatter hieß es reisen;
So zoh' Achilles fort: die Krieg' hat er verführt
Eh' er zum Kriege kam; sein Lob das jhm gebührt
Hab' jetzund seinen Ort. ist Hector nicht alleine?
Der Ruhm daß Troja noch bezwungen ward ist seine;
Jhr habt sie nur zerstört. ich Sohn bin nun bedacht
Dem Vatter ähnlich auch zu werden an der Macht.
Es lag der Hector todt dem Vatter im Gesichte/
Dem Vetter Memnon auch; es gieng mit bleichem Liechte
Die Wayse Mutter auff; Achilles ward gelehrt
Daß Götter-Kinder auch der grimme Todt versehrt.
Auch die Amazon ist von seiner Handt gestorben.
Erwiegst du den Verdienst/Achilles hat's erworben/
Wan er von Argis schon vnd von Mycenen her
Jhm eine Jungfraw wehlt: vnd hast du noch Beschwer?
Gefellt dir mein Rhat nicht? ist diß ein grimes Wesen
Deß Priamus sein Kindt zum Opffer zu erlesen
Dem Sohne Peleus? da du schon lange fast
Dein Kind der Helenen doch auffgeopffert hast.
Jch wil nichts newes nicht. Agam. das sind der Jugend Sitten/
Sie schleget grimmig auß/ vnd kan jhr nicht gebitten.
Die andern/Pyrrhus/reißt deß Alters Hitze fort;
Deß Vatters Hitze dich. ich weiß noch Zeit vnnd Ort
An dem ich auch ertrug das Auffgeblas'ne dräwen/

Daß der Eacier herauß stieß ohne scheuen.
Je mehr Gewalt du hast/je mehr hab' auch Geduldt
Was hilfft's des Helden Geist/ daß jhn so ohn Schuldt
Der Mordt besprengen wird? man muß recht vnterscheyden
Was Sieger sollen thun/ vnd vberwundne leyden.
Kein solches Regiment das mit Gewalt verfehrt
Hat langeZeit bestandt; der Glimpff vnd Güte wehrt
Je mehr das blinde Glück auch hat empor geführet
Die Schätze so vergehn/ je mehr es dem gebühret
Der hoch erhaben wird daß er sich dämpffen soll/
Vnd scheuen allen Fall/ den Göttern die jhm wol
Vnd gut bewogen sind mit Furcht' entgegen lauffen.
Wie nur im Augenblick' ein Thun felt vber hauffen
Hab' ich durch Sieg erlernt. den frechen Muth vnnd Pracht
Giebt den vns Troja ein? hat sie vns stoltz gemacht?
Stehn doch wir Danaer an eben diesem Orte
An welchen sie vor fiel. es sind doch nicht nur Worte/
Ich steh' es gerne zu/ daß mich vor dieser Zeit
Mein Reich geführet hat in Stoltz vnd Eytelkeit.
Jetzt hat des Glückes gunst mir nun den Muth entzogen/
Die sonst jhn andern giebt. werd' ich durch dich bewogen/
Daß ich/ O Priamus/noch hoch vnd prächtig bin?
Solt' ich mir künfftig nun zu Sinne möge ziehn?
Die Kron' vnnd Scepter sind was mehres noch zu heissen
Als Handt- vnd Hauptes Zier? ein Fall kan sie zerschmeissen/
Es dörffen nicht zehn Jahr' vnd tausend Schiffe seyn:
Das Glücke raumbt so viel nicht einem jeden ein.
Mit Gunst auch/ Griechenland/ ich muß es nur jetzt sagen/
Die Phryger zu beziehn/ vnd jhre Macht zu schlagen
War meine Meynung zwar; daß man nun sehen sol
Daß sie so gantz weg sind/ gefiel mir niemals wol.
Wer aber kan den Zorn/ den Feindt/ den Sieg bey Nachte
Im Zaume recht reglern? waß vns zu diesem brachte/

Daß

Daß mancher Grawsamkeit vielleicht vnd Vnrecht
nennt/
War Schmertz vnd Finsterniß in der sich niemand
kennt.
Vnd das glückhaffte Schwerdt das ohne Witz ver-
sehret
Ist's einmal blutig schon. steht etwas vnverheret/
Vnd lebt von Troja noch/ das bleib' hinfort mit Ruh;
Die Straff' ist schärpffer noch als daß anjetzt darzu
Die Königs-Jungfraw auch soll hingerichtet werden/
Vnd ihr so edles Blut besprengen Asch vnd Erden/
Ja daß der schnöde Mordt (mein Sinn/ was meinst
du wol
Daß diß für Heyrath sey?) ein' Heyraht heissen sol.
Nein / nein ; man würde mir die gantze Schuldt zu-
schreiben.
Wer Laster / wann er kan/ nicht strafft / der heißt sie
treiben.
Pyr. So bleibt Achilles Geist dan gäntzlich vngeehrt?
Ag Sein Ruhm wird weit vnd breit durch alle Welt
gehört.
Erleichtert auch das Blut die Aschen in der Erden;
Der Phryger feistes Vieh soll jhm geschlachtet werdē:
Blut ist jhm vnversagt das keine Mutter krenckt.
Was für Gebrauch ist diß?wer ist doch dem gedenckt
Daß je zuvor ein Mensch dem andern hat das Leben
Auff sein Begräbniß Fest zum Opffer müssen geben?
Nim deinem Vatter weg so grossen Haß vnd Neyd/
Den man dir ehren sol mit solcher Grawsamkeit.
Pyr. Du frecher stoltzer Mann/ wann deine gute Sa-
chen
Nach wundtsch' vnd willen gehn / vnd dir ein Hertze
machen:
Du mehr als furchtsamer so bald Gefahr sich findt:
Der König' jhr Tyrann/ bist du auch jetzt entzündt
Mit Liebe wie du pflegst/vnd wie wir von dir wissen?
Wilstu die Lust so offt an vns alleine büssen?
Nun dem Achilles sol hier diese meine Handt
Sein Opffer liefern jetzt; vnd wo du Widerstandt
Zu thun gesonnen bist/ wil ich jhm eines schlachten
So grösser ist als diß/ vnd das für werth zu achten

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Daß es der Pyrrhus würg' es iſt auch zeit nun wol
Daß ich an Königs Blut mich wider machen ſol/
Vnd Priamus der wil noch einen zu ſich haben.
Agam. Ich ſage ſelber ſo; das ſind des Pyrrhu
Gaben/
Der todte Priamus iſt ſeine groſſe That/
Der ſeinen Vatter doch vmb Gnad' erſuchet hat.
Pyr. Er bat' vnd war auch Feindt. doch Priamus he
können
Selbſt bitten vngeſchewt: du biſt ſo kleiner Sinnen/
Daß du dein Bitten nicht für dich verrichten magſt/
Vnd es dem Ithacus vnd Ajax furchtſam klagſt/
Verſchloſſen im Gezelt'. Agam. Auch da wie Gri
chenlande
Viel Volck erſchlagen ward/ vnnd ſeine Schiff' i
Brande
Verſuncken an der See/ da war dein Vatter weit
Von aller Furcht vnd Schlacht/bracht' jhm die lang
zeit
Mit Lautenſchlagen zu. Pyr Da waren deine Waffe
Dem Hector Schertz vnd Schimpff/ vnd des Achille
ſchlaffen (fre
Vnd ſingen macht' jhm Angſt;er lies das Schiffwer
Das auß Theſſalien. Agam. Das Schiffwerck ha
ich' ſey
Da Hectors Vattern auff der Hector ward gegebe
Pyr. Ein hoher König ſchenckt dem andern recht da
Leben. (entleibt
Agam. Haſt du mit deiner Handt den König nich
Pyr. Weil mancher lieber ſtirbt als bey dem Lebe
bleibt. (ſol ſchlachter
Agam. Nun wilt du daß man auch die Jungfraw a
Pyr. Vermeinſt du daß diß jetzt für vnrecht ſey z
achten? (brich
Aga. Ein König leßt ſein Kindt eh er dem Land' ä
Pyr. Wer ſchon gefangen iſt dem hilfft kein Rech
mehr nicht.
Aga Was gleich das Recht vergönt. ſol Sanfftmut
doch nicht vben.
Pyr. Wer mit dem Schwerdte ſiegt/ mag handel
nach belieben.

Aga

Aga. Wer viel thun darff/ſol nicht viel thun/ wann er
gleich kan.
Pyr. Sagſt du diß dieſen noch die von zehn Jahren an
Ein ſchweres Joch gedrückt/ vnnd Pyrrhus loß erſt
giebet? (der Mord nicht liebet.
Aga. Macht Scyros ſolchen Muth? Pyr. Die Brü-
Aga. Die gantz im Waſſer ſteht Pyr. Der See die jhr
verwandt.
Mir iſt Thyeſtes Hauß vnd Atreus wol bekandt.
Ag. Du deſſen vnverweibt die Mutter iſt geneſen/
Achilles Sohn/ doch noch als er kein Mann geweſen.
Pyr. Wol recht Achilles Sohn/ doch deſſen Streit-
barkeit
Vnd groſſer Heldenmuth der vnerſchöfften Zeit
Genugſam kündig iſt/ der ſein Geſchlecht' vnd Sa-
men
Hat in der gantzen Welt/ der ſeines Stamẽs Namen
Im Himmel ſelber weiß: die Thetis hat das Meer/
Den Abgrundt Eacus/ die Wolcken Jupiter.
Ag. Achilles/ welcher bloß vom Paris vmb iſt komẽn.
Pyr. Mit dem es auch kein Gott nicht nah' hat ange-
nommen.
Ag. Zwar hett' ich dir mit Ernſt/ als billich/ abgelohnt;
Doch iſt mein Schwerdt ſo from/ daß es auch derer
ſchont
Die gleich gefangen ſind. ich wil den Calchas holen/
Der mit den Göttern redt: wird es durch ſie befohlen/
So geb' ich ſie nur hin. du/ der du loß gemacht
Haſt das Pelaſger-Schiff/ vnnd auff ſein Ort ge-
bracht
Deß langen Krieges Laſt/ biſt kündig auff zuſchliſſen
Deß Himmels blawe Burg/ kanſt die Geheimniß
wiſſen
Der Glieder aller Thier'/ vnd dem der Plitz der Welt/
Vnd der Cometeſtern ein rechtes Zeichen ſtellt
Der Götter vber vns/ O Calchas/ deſſen Worte
Mich viel bißher geſtehn/ was auch an dieſem Orte
Gott von mir haben wil/ das ſage rund vnd frey/
Vnd ſtehe diß fals mir mit trewen Rhate bey.
Cal. Die Götter wollen euch/ doch ſo/ zu ziehn erleuben:
Daß nur die Jungfraw muß Achilles Opffer bleiben.

Wie-

Wie die Thessalinn sich in jhrer Kleydung trege/
Vnd die Jóninn auch wann sie zu freyen pflegt/
Vnd ein Mycenisch Mensch/so sol der Pyrrhus gebe
Dem Vatter diese Braut: dem steht euch nach zu l
ben.
Doch schleußt auch diß das Meer den Schiffen nich
nur zu:
Es ist noch edler Blut/Polyxena/ als du/
So das Verhengniß sucht:es wil auch von vns habe
Den Enckel Priamus/ des Hectors seinen Knaben
Den man vom höchsten Thurn' herunter stürtzen so
Hernachmals sey die See von tausent Segeln voll.

Chor der Trojanerinnen.

OB es dann war ist/ oder nicht/
Vnd lassen wir vns nur betriegen
Daß vnser Geist lebt wie man spricht/
Wann gleich die Cörper todt da liegen?
Wann vns der Ehegatte schon
Die Augen zugedrückt wird haben/
Vnd vnser' Asch' auch ist darvon/
Steht in dem Kruge tieff begraben/
Lebt dann der Geist doch gleichwol hier/
Vnd darff man jhm kein Grab nicht machen?
Ist's also? oder sterben wir
Mit Leib' vnd Seel' vnd allen Sachen/
Vnd bleiben nachmals gantz mit Ruh/
Wann Geist vnd Athem auß vns fehret/
Im Nebel auff die Lüfften zu/
Vnd vns der Holtzstoß schon verzehret?
Daß wo die Sonn' vnd Nacht entsteht/
Daß was die See pflegt zu begiessen
Die für sich oder rückwerts geht/
Wird als ein Wasserstrom verfliessen:
Gleich wie die zwölff Gestirne nicht
Sich säumen schnelle sich zu wenden;
Der Sternen Herr/ deß Titans Liecht
Auch eylt die Zeiten zu vollenden;
Gleich wie die bleiche Hecate
Den krummen Weg leufft auff vnd nieder

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

So sind auch wir: des Charons See
Schickt nachmals nichts mehr von vns wider.
Wie Rauch der auffgeht auß der Glut
Von leichten Dünsten wird zertrieben;
Wie Boreas den Wolcken thut/
So wird auch vnser Geist verstieben.
Nach diesem Todt' ist nichts mehr nicht/
Der Todt ist selber nichts zu nennen;
Ein Ziel das vns die Jahr' abbricht/
Die mit vns flüchtig von vns rennen.
Ihr Geitzigen stellt Hoffnung ein/
Ihr Furchtsamen laßt ewer Flehen.
Fragstu mich/ wo du todt wirst seyn?
Wo die so nie die Welt gesehen.
Die Zeit frißt vns mit sampt der Welt/
Wir sehn den Todt stets in vns wohnen/
Der würgt den Leib wann's jhm gefellt/
Vnd kan der Seelen selbst nicht schonen.
Der Tenarus/ der Hellenhundt/
Vnd Pluto in dem strengen Reiche/
Sind ein Geschwätz/ ein falscher Fundt
Vnd Fabel einem Trawme gleiche.

Der Dritte Act.

Andromacha/ ein Alter/ Vlysses.

ANd. Was schlegst du deine Brust/ o du betrübter hauffen/
Ihr Phryger Weibesvolck/ was sol diß Haar außrauffen? (seyn/
Trifft vns nur solches Leyd was klagens werth scheint
So geht es hin. anjetzt fellt Troja euch erst ein;
Mir fiel es damals schon als Peleus grimmer Wagen
Vorlengst mein anders Ich den Hector mußte tragē/
Die vberschwere Last von der er fast zerbrach.
Daselbst gieng Troja ein. ich sterbe nach vnd nach/
Vnd fühle bald nicht mehr: ich were schier gesonnen/
Nun ich den Danaern bin auß der Handt entronnen/
Zu folgen meinen Mann': hier der nur leßt mich nicht;
Hier der ist's der mich helt/ der mir das Hertze bricht/

Vnd

Vnd zwingt mich daß ich noch die Götter was m
bitten.
Er setzt mehr Zeit zu dem was ich zuvor erlitten:
Er nimpt die beste Frucht des Leydes von mir hin/
Ohn alle Furchte seyn. nun ich gantz Trostloß bin/
Nach dem mir Weg vnnd Sieg zum hoffen ist b
nommen/
So hat das vbel fug genung an mich zu kommen.
Nichts schwerers ist als diß/ wann man sich fürcht
muß (dru
Da man nichts weiter hofft. Alt. Was ist es für Ve
Für Sorge so dich krenckt? And. Viel gröſſer' Ang
entspringet
Auß der die vor groß ist: des Himmels Zorn verbring
An Trojen noch was mehr. Alt. Weiß dann nun we
ter Gott/
Im fall er auch schon wil/ zu finden eine Noth
Mit der er straffen kan? And. Der tieffe Schlun
der Erden/
Der Höllen schwartze Grufft die muß eröffnet werd
Daß ja wir armen nie ohn Angst sind vnd Beschwe
So kommen auch die Feind' auß jhren Gräbern he
Ist's nur den Danaern zurück erlaubt zu lauffen?
Sie sterben ja wie wir. diß hat den gantzen Hauffe
Des Phrygervolcks erschreckt, mich hat die trüb
Nacht (mach
Durch einen schweren Trawm für jhnen schew g
Alt. Bekenne was du hast für Angst im Schlaff' e
litten (schritten
And. Die Nacht die hatte bald zwey Theil' jetzt vber
Der Siebensternen Joch stund wider vmbgewandt/
Als ich betrübte Ruh vnd kurtzen Schlaff empfandt
(Wo die Verstarrung auch kan Schlaff geheisse
werden)
Da kam mir Hector für; doch so nicht von Geberde
Wie der Argiver blut sein scharpffes Schwerdt g
netzt/ (gesetzt
Vnnd er die Griechen-Schiff' hat in den Brand
Noch wie er in der Schlacht der Danaer geschnaubet
Vnd den der es nicht war Achilles hat beraubet:
Sein Antlitz brandte nicht; nein/ es sah' vnter sich;

E

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Er war von seufftzen matt/ als wie anjetzundt ich:
Sein Haar lag gantz verwirrt jedoch fast' ich behagen
Auß seiner Gegenwart. ach/ hub er an zu sagen/
Schlafft nicht/ mein Lieb/ schlafft nicht Gemahlin: wo dein Sohn
Erhalten werden sol/ so führ' jhn bald darvon.
Das beste Mttel ist/du leßt jhn nicht erscheinen.
Laß doch von Seufftzen ab.wilst du vmb Troja weinē?
Ach/ wolte/wolte Gott sie lege gantz vnd gar!
Eyl'/Eyl'/vnd schaff' jhn fort;zerret' vns auß Gefahr
Deß Hauses kleinen Stamm. das Zittern / Furcht vnd Zagen (schlagen
Nam dir den Traum hinweg; ich schawte gantz zer-
Vnd furchtsam hin vnnd her / vergaß des Sohnes schier/
Vnd eylte Hectorn nach. sein Geist kam aber mir
Auß meinen Händen weg. O Sohn / du wahrer Saamen
Des Vatters/meine Lust/ des Hauses letzter Namen/
Der Phrygier jhr Trost/der du noch einig blühst/
Vnd deinem Vatter doch ja gar zu ähnlich siehst.
So sahe Hector auß; diß war sein' Art im gehen/
So war er angethan/ so pflag er hoch zu stehen/
So ernsthafft war die Stirn' im Fall er zornig war/
So hieng jhm vmb den Halß das schöne lange Haar.
O Sohn/den Phrygiern ja gar zu spat geboren/
Der Mutter gar zu früh: ist auch ein Tag erkoren/
Ist die gewündtschte Zeit von Göttern auch ernant/
Daß durch dich letzten Schutz vnd Rächer dieses Landt
Vnd vnser Pergama sol new' erbawet werden?
Daß vnser Bürgers Volck/so auff der gantzen Erden
Jetzt in der Flucht vmbgeht / dir heimwarts folgen sol?
Daß Troja Troia seyn/vnd Phrygier so wol
Als vor der Kriegeszeit das Landt hier bawen sollen?
Wo denck ich aber hin? diß heißt zu gar viel wollen:
Gefang'nen ists genung das man sie leben leßt.
Au weh mir! ist auch noch von vnsrer Statt in Rest/

Ist

Ist auch ein sich'rer Ort dem ich dich darff vertrawe
Die Mawren welche nur die Götter können bawe
Das Schloß / das reiche Schloß / in aller Welt b
kandt/ (Brand
Das Neydes würdig war/ ist Asch / ist Staub vn
Von solcher grossen Statt ist keine Stelle blieben
Da nur ein Kindt kan seyn. wie sol ich die List vben.
In meines Mannes Grab / vor dem den Feinde
grawt/
Daß jhm der Vatter hat sehr kostbar auffgebawt/
Gedenck ich jhn zu thun. beym Vatter/wie ich mein
Ist er am besten frey: mir zittern Arm vnd Beine/
Ich schwitze kalten Schweiß : wird er in's Grab g
than/
Zum todten Vatter hin?diß zeigt nichts gutes an.
Alt. Diß Mittel hat gemacht daß viel nicht sind ver
dorben/
Daß man geglaubet hat/ sie weren längst gestorben.
And. Sein Adel den er führt/ist eine schwere Last :
Meld' jhn nur niemand nicht. Alt. Wann du nu
keinen hast
Der etwan darumb weis. And. Wann jhn der Fein
wil haben?
Alt. Er kam mit Troja vmb. And. Was hilffts der
armen Knaben?
Er muß doch letzlich her. Alt. Der erste Grimm der
bricht
An dem er siegt nur auß. And. Er kan allda noch nicht
Ohn hohe Furchte seyn. Alt. Wer frey ist der mag
wehlen;
Wem nachgestellet wird der muß ein Ort jhm stehlen.
And. Was Ort / was fernes Landt verschleußt dich
sicher ein (mer seyn?
Was schützt vns auff der Welt? wer wird Beschir
Hilff/ Hector/vns wie vor; nim deiner frommen Fra
wen (trawen
Auch frommen Diebstal an/ vnnd deck' jhn im ver
Bey deiner Asche zu. komm her / komm her/ mein
Sohn;
Verkreuch dich in das Grab. was leuffst du doch
darvon/

Vnd

Vnd fleuchst die Finsterniß? du schewst sich schewen können;
Diß ist dein' edel Art. thu weg die grossen Sinnen/
Den angebornen Muth/vnd nim den so der Fall
Vnd Zeit gibt an die Handt. schaw' an vns allzumahl (Knabe
Die wir noch vbrig sind; ein Grab / ein Weib/ ein
Dem vbel weicht man recht: komm zu dem trewen Grabe (hinein.
Des Vatters der hier liegt; komm/ komm vnd kreuch
Diß Ort / wo Gott vns hilfft/ kan deine Rettung seyn/ (wahret:
Wo nicht/ so ist dein Grab. Alt. Er ist nun wol verDaß er durch deine Furcht' auch nicht werd' offenbahret (schier
So mache dich hinweg. And. Die Furcht' ist leichter
Die in der nähe vns trifft: doch gleichwol komm von hier (Wangen:
Alt. Schweig/laß vom Klagen ab/ vnd truckne deine
Der Cephalener Fürst kömpt grimmig her gegangen.
And. O Erde / thu dich auff / vnd du zerreiß / mein Mann/
Den tieffsten Schlundt im Styx / daß da verbleiben kan
Was ich dir anvertrawt: hier hab' ich schon Vlyssen:
Er geht vnd sihet auch falsch/vnd spinnet im Gewissen
Betrug vnd arge List. Vl. Zum ersten bitt' ich dich/
Ich Botte harter Post/daß du die Schuldt auff mich
Nicht etwan legen mögst/ob ich sie gleich muß melden.
Das Wort ist meine zwar/ die Meynung ist der Helden
Vnd Griechen allerseits:deß Hectors Sohn verwehrt
Die Reiß' auff heimwerts zu; der wird von Gott begehrt.
Es steht den Danaern dem Frieden nicht zu trawen:
Sie würden immer so zurücke müssen schawen/
Vnd stets im Harnisch seyn: die Phryger / wo dein Kindt
Noch lebt/Andromacha/ verbleiben hochgesinnt.
A. Heißt Priester Calchas diß? Vl. Schweigt auch gleich Calchas eben/

So

So sagt' es Hector doch/ der mir noch jetzt zu leben
In seinem Sohne scheint. ein edler Samen schlegt
Der ersten Ankunfft nach von der er Früchte tregt.
So geht ingleichem auch der kleine bey-gefehrte
Der grossen Herde her/ eh' ihm der Kopff noch härt
Von Hörnern worden ist / tregt Stirn vnnd Hal
empor/
Als wie sein Vatter pflegt/ vnd tritt dem Viehe vor
Ein Propff das jung vnd zart vom Strumpffe wirl
gehawen/
Leßt sich in kurtzer zeit der Mutter gleiche schawen/
Daß so der Himmel Waldt/ die Erde schatten kriegt
Ein Funcken der wie todt in seiner Asche liegt
Wacht auff vnd macht sich groß / man kan in tiffe
Schmertzen
Ja freylich sag' ich wol ein Ding nicht recht behertzen
Doch denckst du was nur nach/ so giebst du leichte zu
Daß nach zehn Jahren jetzt/ seyt dem wir ohne Ruh
Vnd nur geringen Rast allhier in Waffen liegen/
Der alte Landsknecht sich befohrt für newen Krieger
Für Troja das noch jetzt nicht recht ist hingelegt:
Es ist was wichtigers das vnser Volck bewegt/
Ein Hector/ welcher auch noch künfftig kan entstehen
Nim vnsre Furchte weg: zu Schiffe sonst zu gehen
Ist ein vnmüglichs Ding; diß wesen helt vns hier.
Verdencke mich auch nit: das Loß beruht auff mir:
Ich muß des Hectors Sohn gezwungen von dir bitten
Vnd bet' Oresten selbst. der Sieger hat's erlitten/
So leid' auch du es jetzt. And. Mein Kindt/ O wolte
Gott/
Ich hette dich allhier! erführ ich was für Noth
Dich mir geraubet hat/ vnd wo du hin bist kommen!
Es hette mir kein Schwerdt/ kein Brandt/ noch Glut
genommen
Das Mütterliche Hertz: ich hette wie mit Lust
Den Feinden dargestellt die Handt / die Seit' vnnd
Brust. (fangen?
Mein Kindt/ wo bist du nun? was Fall hat dich vmb-
Bist du in einen Waldt zu tieff verirrt gegangen?
Ach! oder hat auch dich des Vatterlandes Glut
Verzehret? oder hat der Feindt jhm durch dein Blut
Ergetzet

Ergetzet seinen Zorn? hat dich ein Thier erbissen/
Daß du auff Ida jetz von Vogeln wirst zerreissen?
Vl. Laß solche Worte seyn: Vlysses seinen Sinn
Berücken ist zu hoch: Ich habe zuvorhin
Der Mütter List/ ja selbst der Göttinnen/ bezwungen;
Drumb was dein Hertz denckt daß red' auch mit der Zungen:
Sag' an/ wo ist dein Sohn? And. Wo sind die Phry- (ger dann?
Wo ist der Priamus? wo Hector auch mein Mann?
Du sucheſt einen nur; ich muß nach allen fragen.
Vl. Was du nicht willig thust/ wirst du gezwungen sagen.
And. Die sterben kan/ vnd muß/ vnd will/ ist Freyheit (voll.
Vl. Sieht man den Todt für jhm der Hochmuth legt sich wol.
And. Vlysses/ sol sich ja Andromacha ergeben/
Vnd du jhr drewen wilt/ so drew' jhr mit dem Leben:
Dann sterben ist mein wundsch. Vl. Durch Schläge/ Fewer/ Todt/
Durch Marter vieler art/ vnnd Schmertzen in der Noth (gen.
Wird das Geheimniß wol noch auß dir seyn zu brin-
Die Angst kan mehr als zwar die Kinderlieb' vns zwingen. (Zeit
Was thöricht thun ist das? wann man nach kleiner
Muß sagen was man birgt/ was hilfft Verschwiegenheit?
And. Brauch' alle Kunst von Qual/ Durst/ Hunger/ Wunden/ Flammen/
Nim glüend' Eisen her/ such' alles das zusammen/
Nechst Kercker/ Wust vnd Pest/ was der so vberwind
Auß Zorn vnd Grawsamkeit für art der Pein erfind.
Vl. Du kühne Mutter du wilt keines drewens achten.
So müssen auch wie du die Danaer betrachten
Die Liebe welche sie zu jhren Kindern trägt.
Ich wolt'/ ob wir den Krieg so weit gleich hier gehegt/
Zehn gantzer Jahre nun/ von wegen meiner Sachen/
Was Calchas jmmer sagt/ mir keinen Kummer machen;

Ich

Ich fürchte mich nicht mir: dem du den Krieg
mehrst
Ist der Telemachus. And. Auff daß du ja jetzt hörst
Daß ich/wie schwer ich's thu/ Vlyssen wil erfrewen/
Vnd seine Danaer/ so sag ich ohne schewen
Dein Klagen/ meine Pein. erlustigt ewren Sinn/
O ihr Atriden/ nun/ vnd du lauff eylends hin
Auff die Pelasger zu/ erfrew sie wie du pflegest:
Deß Hectors Sohn ist todt. Vl. Ist was das du b
legest
Daß diesem also sey? And. So war mir müß' ergeh
Was der mir welcher siegt kan drewen außzustehn/
So war mein wündschen ist daß ich nicht lengst ve
bleiche/
Vnd in dem meinen lieg'/ vnd Hectors seine Leiche
Im Vatterlande hier wol ruh' ohn alles Leydt/
So war auch ist mein Kind im Grab/jetzt allbereit.
Vl. Nun Hectors Stamm weg ist so ruht der Götte
Wille/
Vnd ich bin fro daß ich den Danaern die Fülle
Vom Frieden sagen kan. was hast du aber für/
Vlysses? glauben diß die Danaer gleich dir/
Glaubst du der Mutter dann: ob sie nicht wol nu
tichtet/ (te
Vnd alle Drähwung auch des Todtes gantz vernich
Wer sonst nichts weiter schewt / schewt der was böse
noch
Das jhm zu handen stößt? sie hat's ja trefflich hoch
Bethewret durch den Schwur. wird sie sich falsch
vereiden/
Kan jhr Gewissen auch wol grösser Elendt leyden?
Denck' jetzt auff List/ mein Sinn / vnd anff Betrie
gerey!
Der gantz' Vlysses muß zu diesem Thun herbey.
Die Warheit birgt sich nicht; such' in der Mutter
Hertzen. (Schmertzen
Sie weinet / seufftzet / klagt / vnnd geht in vollem
Baldt hin/ bald wider her/ vnd hört mir für vnd für
Auch auff ein jedes Wort ich mercke daß bey jhr
Mehr Furchte sey als Leydt: anjetzt ist's zeit zu tich
ten.

Die

Die andern Eltern zwar die pfleget man auff zu rich-
ten/
Zu trösten in der Angst: dir/ arme/ sol man fast
Jetzt Glücke wündschen noch daß du kein Kindt nicht
hast/ (den
Das sonst durch schweren Todt herunter auff die Er-
Vom Thurne der noch steht geworffen solte werden.
And. Ich bin ohn Hertz vnd Krafft; ach! ich vergehe
schier/
Die Glieder sincken hin/das Blut bestehet mir.
Vl. Sie bebt; ich hab' es wol gar gut jetzt vorgenomen.
Die Furcht' entdeckt jhr Hertz': ich muß noch einmal
kommen.
Eylt/jhr Pelasger/ eylt/ sucht ewres Namens Feindt/
Den seine Mutter euch zu bergen hat vermeint:
Bringt diese letzte Pest/ schawt wo er sich verkrochen.
Hier ist er; das ist gut: also muß man jhn suchen.
Eyl'/ eyl'/ vnnd fort mit jhm. was siehst du mich noch
an?
Was zitterst du so sehr? itzt ist's mit jhr gethan.
And. O wolte Gott/ daß ich in blossen Furchten
stünde!
Ich bin es wol gewohnt. man kan nicht so geschwinde
Vergessen was man vor gelernt hat lange zeit.
Vl. Dieweil der Knabe dann als Söhnschuldt all-
bereit
Durch einen bessern Todt den Göttern ist entgangen/
Vnd kan der Priester nun diß Opffer nicht erlangen/
Als meynet Calchas so/wo vnsre Schiffart sol
Ja werden außgesöhnt/ müß' Hectors Asche wol/
Damit die See sich leg'/hinauff gestrewet werden/
Vnd auch sein Grab geschleifft biß auff den Grund
der Erden. (hat/
Nach dem sein Sohn den Todt jetzt nicht erwartet
So wil es nötig seyn daß an die heil'ge stat
Nun werde Handt gelegt. And. Was sol ich jmmer
machen? (chen:
Mein Hertze wird zertrennt von zweyen schweren Sa-
Hier ist mein liebster Sohn/ vnnd hier mein liebster
Mann.
Was theil bezwinget mich? ich ruff' euch Zeugen an/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Jhr grimmen Götter jhr/euch Götter auch in gleiche
Die rechte Götter sind/jhr Geister Hectors Leichen/
Daß nichts an meinen Sohn /O Hector/weiter mie
Er getzet als nur du: drumb leb' er daß er dich
Mir allzeit zeigen kan doch/ sol ich gleichwol sehen/
Daß man dein Asche wird den Winden fort zu wehe
Verstrewen auff das Meer? sol nun erst dein Gebein
Das jetzt in Frieden liegt / ein Spiel der Welle
seyn?
Nein; sterbe lieber der. kanst du dann zu auch geben
O Mutter / daß man jhn so schändlich bring' vmb
Leben?
Daß man jhn durch die Lufft herunter stürtzen sol?
Wirst du diß können sehn? ja freylich nicht gar wol
Jedoch/ ich wil es thun; daß nur mein Hector liege/
Vnnd jhn der Feindt auch todt nicht in die Händ
kriege.
Hier der kan seine Straff' empfinden weil er lebt/
Jhn hat d' todt befreyt. was zweiffelt noch vnd streb
Dein Hertz' in Wanckelmuth? du must dich recht be
sinnen
Wer zu erlösen sey. wilst du noch zweiffeln können/
O du vndanckbare? dort ist dein Hector ja.
Doch nein; du irrest dich; er ist allhier vnd da.
Der lebt noch/ vnnd kan wol hernach durch grosse
thaten (rahten.
Des Vatters Rächer seyn. du kanst nicht beyden
Was wilst du dann nun thun? errette den/ mein sinn/
Der noch die Danaer kan künfftig vberziehn.
Vl. Ich wil thun was ich sol/vnnd gantz die Grufft
zerstören. (auffzuhören
And. Habt jhr sie nicht verkaufft? Vl. Ich weiß nicht
Biß dz sie ist vertilgt. And. Ich ruff' euch Göttern zu/
Vnd dir/Achilles auch; O Pyrrhus komm doch du/
Laß deines Vattern Grab' jetzt nicht zu nichte werden.
Vl. Es wird bald liegen hier gestrewet auff der Erden.
And Jhr Danaer habt noch nur die that nicht ver-
bracht.
Jhr habt an Heiligthum vnd Kirchen euch gemacht/
Vnd an die Götter selbst die euch doch günstig waren:
Von Gräbern hatte man nur einig nichts erfahren.

Ich

Ich wil doch wie ich kan den Rasen widerstehn/
Sind sie gewaffnet gleich so wil ich dennoch gehn/
Gewaffnet nur mit Zorn'/ vnd stürmig an sie lauffen;
Wie die Amazon thet als der Argolisch' Hauffen
Durch sie getrennet ward; vnd wie die Menas pflegt
Zu wüten mit dem Spieß' im fall jhr Gott sie regt:
Der Waldt erschrickt für jhr/ sie kan sich nicht mehr kennen/
Ist wundt vnd fühlt doch nicht. ich muß unr auff sie rennen/
Muß retten wie ich kan sein Grab vnd sein Gebein;
Wil mit der Aschen mich wie er verschorren seyn.
Vl. Was feyret jhr erst viel? laßt jhr euch weiche zehren
Vnd den vergeb'nen Grimm des armen Weibes wehren? (mir/
Thut eylendts was ich wil. And. Kompt lieber her zu
Vnd stoßt das Schwerdt durch mich. O Hector/ komm herfür/ (dringen
Brich durch Avernus Schlundt; es ist jetzt zeit zu
Auß deiner Finsterniß. Vlyssen zu bezwingen
Bist du auch todt genug: er schüttert mit der Handt
Die Waffen wie er that; er strewet Glut vnnd Brandt.
Seht/ seht/ jhr Danaer/ seht Hectorn: oder schawe
Ich jhn alleine nur? Vl. Mach' jmmer fort vnd bawe/
Brich ab biß auff den grundt. And. Hilff Gott/ was thust du dann?
Verterbest du zugleich/ O Mutter/ Sohn vnnd Mann?
Vielleichte werden dich die Danaer erhören.
Jetzt kömpt er auff die Asch'/ jetzt wird er sie zerstören
Der Leichen schwere Last. es sterbe wie es wil
Vnd wo/ das liebe Kindt/ so ist's doch nicht so viel
Als wann der Vatter selbst den Sohn/ den Vatter wieder
Der Sohn vertilgen sol. ich falle für dir nieder/
Vnd bring' anjetzundt dir/ Vlysses/ meine Handt
Zun Füssen/ die zuvor noch keinen Fuß erkandt.
Schaw' eine Mutter an; vernim doch von mir armen
Was mich die Wehmuth lehrt. gedencke daß erbarmen

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

An vberwund'ner Schar dir desto mehr gebührt/
Je mehr die Göteer dich hoch haben auffgeführt.
Wer wil daß jhn das Glück auch gnädig an sol wehē
Sey gnädig selbst zuvor. so lieb dir ist zu sehen
Dein frommes keusches Weib; so lieb dir ist der Tag
An dem Laertis sich gleich als verjüngen mag/
Weil du jhm widerumb nun seyst nach Hause kommen;
So lieb es dir wird seyn wann du wirst angenommen
Durch deinen kleinen Sohn/ der hoher Gaben voll;
Des Vatters Vattern gleich' an Alter werden sol/
Dem Vattern an Verstand'; ermeß doch meinen Schmertzen (tzen
Der mich nicht reden leßt/ vnd denck' an Eltern-Her
Er ist mein letzter Trost der mein Betrübniß stillt.
Vl. Gieb erstlich jhn nun her / dann bitte wie du wilt
And Komm du kläglichs Diebstal du
Der ärmen jetzt; ich muß dich nur verlassen
Schaw'/ Vlysses/ schaw' hier zu/
Diß ist das Kindt das tausent Schiffe hassen.
Dieser Herr ist's dem wir sindt;
Heb' auff die Handt/heb' auff/fall' jhm zun Füssen
Halt's für keine Schmach/mein Kindt/
Daß wir dem Glück' jetzt folge leisten müssen.
Bilde dir nicht mehr nun ein
Die König' jetzt so deinen Stamm gezieret:
Laß den grossen Alten seyn
Der weit vnd breit hat in der Welt regieret:
Laß auch Hectorn thu die Pflicht/
Fall' auff die Knie/ wie dißfals muß geschehen.
Merckst du deinen Todt noch nicht/
So lerne hier von deiner Mutter flehen.
Hat doch sonst ein Königs-Sohn
Vor dieser Zeit auch eben diß erlitten:
Troja sahe lengsten schon
Den Priamus Alciden vberbitten.
Der sonst vngezähmte Mann/
Vor dessen Krafft die Thiere sich verkrochen/
Der die Höll' hat auffgethan/
Vnd einen Weg zurück herauß gebrochen/
Dem brach weinendt seinen Sinn

Ein

Ein kleiner Feind: er gab' jhm seine Krone;
Nim sagt'er/ das Scepter hin/
Doch führ' es so/ daß mehr Trew in dem Sohne
Als zwar in dem Vatter sey.
Daß Hercules gefangen hielt den Knaben
War sein Nutz/ vnd macht' jhn frey.
Lern' auch wie er nicht harte Sinnen haben/
Der ergrimmt ward gut gespürt.
Wie kömpt es doch/ daß auß den Sachen allen
Die den Hercules geziehrt
Die Waffen nur euch Griechen wolgefallen?
Der so viel als jener ist/
Den siehst du hier zu deinen Füssen liegen:
Wann du jhm nur vbersihst/
Mag Troja seyn/ mag wie es wil verfliegen.

Vlysses/Andromacha/Astyanax.

VL. Der armen Mutter Leydt kan zwar mich sehr bewegen/ (geh/
Doch muß ich mehr als jhr der Griechen Mütter pfle-
Weil jhnen dieses Kindt viel Creutze machen kan
Im fall es leben sol: And. Ach/schaw' jhn doch recht an. (wen?
Sol er den Schutt der Statt zu räumen jhm getra-
Sol dieser Hände Krafft ein Troja wider bawen?
Hat Troja sonst auff nichts zu hoffen als auff jhn/
So ist jhr hoffen schlecht. wir sind nicht so nur hin/
Wir Trojer/ daß man vns mehr solle fürchten können.
Kan jhm der Vatter noch erheben seine Sinnen?
Der doch geschleiffet ist. der Vatter/ nun die Glut
Hat Trojen hingelegt/ der hette seinen Muth
Durch solchen schweren Fall jhm lassen selber sencken.
Muß ja noch Straffe seyn/ was kan vns härter krän-
cken?
Es werd' ein Knechte-Joch an seinen Halß gethan/
An seinen edlen Halß. thut diese Straff' jhm an.
Ist diß zu wenig noch für einen Königs-Knaben?
Vl. Vlysses thut diß nicht; der Calchas wil es haben.

And. Du falscher böser Mensch/ du Künstler arger Lis
Der du durch Krieges that noch keines Meister bis
Durch Lügen vñ Betrug des Hertzens hast du könn
Auch den Pelasgern selbst nicht ehrlich angewinnen/
Vnd jhr Erwürger seyn. ist's Calchas sein Begeh
Vnd rühret durch Geheiß der frommen Götter he
Die doch in Vnschuldt sindt: du/ du thust solche th
ten/ (rahte
Du Kriegesheldt bey Nacht; er wird durch dich ve
Der Knab'/vnd hingewürgt. jetzt ist ein mal der ta
An dem du was verbringst das jemandt sehen mag
Vl. Den Danaern sind wol bekandt Vlysses S
chen/
Den Phrygern gar zu wol. viel Worte hier zu mache
Ist jetzt nicht zeit darzu: der Schiffmann zeucht je
schon (Soh
Die Ancker zu sich auff. And. Ach/ laß mir meine
Die kurtze weile nur/ biß ich jhm vor kan geben
Den letzten Ehrendienst in seinem jungen Leben/
Vnd tröstten meine Pein durch diesen Abschied-Kus
Vl. Gott wolt' ich dörffte nicht verbringen was i
muß! (wehre
Weil ich nun sonst nichts kan / so wil ich diß nich
Bewein' jhn etwas noch' das Leyd wird durch d
Zehren (Pfand
Erleichtert vnd gedämpfft. And. O du mein süsse
Des wüsten Hauses Zier! O Trojen letzter Brand
Furcht' aller Danaer! der Mutter eytels hoffen!
Für den ich offtmals pflag die Götter anzuruffen/
Du möchtest mit der Faust nechst deinem Vatte
stehn/
Dem Vatters-Vatter gleich' am mittlen Alte
gehn.
Gott schlägt mein wündschen auß. du wirst kei
Scepter tragen/
Zu Troja auff der Burg/ kein Recht vnd Vrtheil sa
gen/
Kein vberwund'nes Volck ziehn vnter deine Pflicht
Vnd Königliche Joch; der Griechen Rücken nicht
Zerschmeissen vor dir her / den Pyrrhus nach di
schleiffen/

Nich

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Nicht mit der zarten Handt Schwerdt / Schild vnd
Speiß ergreiffen/
Nicht muhtig wilde Tgier' ereylen durch den Wald/
Nicht / wann auffs fünffte Jahr das Spiel würd'
angestallt (führen;
Das man von Troja heißt / die schnellen Truppen
Nicht nach der krummen Flöt' im Phryger Tempel
zieren
Den alten Lobetantz. O strenge todesart/
Noch härter als der todt! der grosse Hector ward
Zwar kläglich vmbgebracht / doch wird die Mawer
sehen
Was noch mehr kläglich ist als jenes mal geschehen.
Vl. Laß nun das klagen seyn. Ein solches grossen Leyd
Hört von sich selbst nicht auff. And. Gieb doch noch
kleine Zeit/
Vlysses/ daß ich jhm die Augen zu kan drücken/
Vnd weil er lebet noch die kleine Leiche schmücken
Mit meiner eygen Handt. du mußt zwar jung hier-
von/ (schon.
Doch fürchtet man dich auch: dein Troja wartet
Nun reise frey/ mein Kind/ laß dir zu ziehn belieben
Zu den Trojanern hin die gleichfals frey sind blieben.
Ast Ach Mutter/ laßt mich nicht. And. Wan helltest
du dich an
An deiner Mutter Schoß die dich nicht retten kan?
Mein helffen hilfft dich nicht. wie dañ der Löwe brüllet/
Daß das Revier vmbher mit zittern widerschüllet/
So leufft der kleine Stier zu seiner Mutter hin/
Doch fehrt der Löwe zu/ vnd nimpt jhr den Gewinn
Vnd kleinen Raub hinweg in seinem grossen Ra-
chen:
So wird es auch der Feind mit dir anjetzundt machen.
Nim diß mein nasses Haar/ den Kuß mit dir darvon/
Die Thränen voller Angst. also magst du / mein
Sohn/
Voll meiner vnterhiu zu deinem Vatter bringen/
Doch sollst du diese Klag' jhm von der Mutter brin-
gen/ (stehe
Im Fall ein Geist sich auch noch auff die Welt ver-
Vnd nicht zugleich: Lieb' vnd Leben vntergeht:

Sol dein' Andromachen ein Griechen mann nu
kriegen/
Du grimmer Hector/ du? kanst du noch so da liegen?
Stundt doch Achilles auff. nim noch ein mal met
Haar/
Nim meine Thränen hin/ was mir vom Manne zwa
Noch vbrig blieben ist nim diesen Kuß/ mein Leben
Den du in kürtzen kanst dem Vatter wider geben.
Laß dieses Kleyd mir hier. der lebendt mich geziehrt/
Vnd todt auch jetzt erhelt/ der hat es angerührt.
So viel hier Asche liegt die wil ich jetzt begiessen
Mit meiner Zehren Bach/ vnd noch zu letzte küssen.
VI. Sie säumt sich mehr vnd mehr/ wie willig ich auch
bin: (mer hin
Nemt nur der Griechen-Schiff' jhr Säumnis jm

Der Trojanerinnen Chor.

AN was Ort doch auff der Welt
Müssen wir gefang'ne Frawen?
In Thessaliens sein Feldt?
Solln wir sein Gefilde schawen?
Ob es Phthie nicht seyn sol
Das viel Krieges leute treget?
Trachyn nicht von Steinen voll/
Da man starckes Rindtvieh heget?
Ists Jólcos die das Schiff
Auff die See hat dürffen führen?
Crete nicht im Meere tieff/
Welche hundert Stätte zieren?
Ist es dann Gortyne nicht?
Ists nicht Tricce schlecht von wesen?
Ists Methone da man spricht
Daß viel Meußdorn wird gelesen/
Daß in Eta Püschen liegt/
Vnd von da mit spitzen Bogen
Troja zweymal hat bekriegt/
Welches nun ist auffgeflogen:
Olenos ists ohn gefehr/
Leer von Häusern vnd von Gassen?

Oder

Oder der Pleuron das biß her
Die Diane sehr sol hassen?
Ist es Trezen an der See?
Ists der Berg so ward geführet
Oben an des Himmels Höh'
Hier wo Protheus hat regieret?
Pelion wir meinen dich;
Wo der Chiron hat gelegen/
Vnd der grimme Knabe sich
Bey jhm hat zu vben pflegen/
Wo er bey der Höle sang
In die scharpff gestimmten Seiten
Daß der grüne Pusch erklang
Von dem Krieg' vnd wilden Streiten.
Ists Carystos da man Stein
Der so schöne bund ist gräbet?
Oder mag es Chalcis seyn/
Wo Euripus sich erhebet/
Der bald hin läufft vnd bald her?
Solln wir die Echidnen sehen
Die das vngestüme Meer
Pflegt mit Sande zu verwehen?
Gilts auff Gonoessa hin/
Wo man stets den Windt hört sausen?
Solln wir zun Enispen ziehn/
Da Nordt-Ost so sehr sol prausen?
Ist es Peparathos mehr?
Ists Eleusis/wo Geberden
Bey dem Heil'gen zugehör
Ohne Mundt gebrauchet werden?
Mag es Salamin nicht seyn/
Wo der Ajax ist geboren?
Calydon / das durch ein Schwein
Ist bekandt in vieler Ohren?
Ist es Scarff vnd Bessa wol/
Die der Titaressos netzet/
Der so träge fliessen sol
Wann er auff das Meer zu setzet?
Sollen wir zu Pylos auch/
Pharis oder Pisa wohnen/
Wo in Elis der Gebrauch

Daß man außtheilt schöne Kronen
Auff des Jupiters sein Fest?
Nun wir wollen alles leyden/
Wo das Glück vns hin ziehn leßt;
Mügen wir nun Sparta meyden/
Da die Seuch' ist hergebohrn
Dardurch Troja vnd die Griechen
Land vnd Zeit vnd Blut verlohrn.
Mehr/wir wollen vns verkriechen
Für dem Argos; vnd den Winde
Auff Mycenen zu nicht suchen;
Neritos dir/ dir Zazynth/
Vnd dir Ithace stets fluchen.
In was kömpst du wol für Handt/
Hecube? wer sol dich erben?
Was doch ist es für ein Landt/
Da du innen noch wirst sterben?

Der Vierte Act.

Helena/ Andromacha/ Hecuba/ Polyxene eine stumme Person.

HEl. Es sey auch was eß wil für Heyrath auff der Erden
Die nur mit Mordt / Blut/ weh vnd ach vollführt
werden/
Dieselbe die ist werth daß Helena hierzu
Als Bräutgam führe in jhr allerbestes thu.
Ich muß die Phryger auch / die schon verheert sin
plagen/ (sagen
Muß / das doch vnwar ist / von Pyrrhus Hochzei
Muß geben Schmuck vnnd Kleydt wie Griechen
Weibsvolck tregt:
Des Paris Schwester wird durch meine List erlegt
Ich thu es/weil es jhr jetzt leicht' ist zu verterben.
Der todt ist wündschens werth ohn angst des tode
sterben.
Was saumest du dich viel? da doch die gantze Schuld
Auff derer Nacken liegt die diß von dir gewolt.
Edl' auß Dardanien/ ô Jungfraw/ziehr der Jugendt

E

Es hat ein besser Gott erwogen deine tugendt/
Dein Elendt angesehn; er schlegt dir Heyrath für
Die voller Glückes ist: solch' Ehe hette dir
Nicht Troja da es stundt/ noch Priamus gegeben;
Dann der Pelasger Ziehr begert mit der zu leben/
Wil werden dein Gemahl: der vnverzagte Heldt
Der gantz Thessalien in seinem Reiche helt.
Die grosse Thetys wündscht sampt vielen Meer-Jungfrawen/
Vnd Thetis die das Meer beherrschet/dich zu schawen:
Du wirst seyn Peleus Schnur vnd Nereus Schwägerinn (tracht hin/
Wann Pyrrhus dich jhm freyht. thu diese Leydt-
Vnd nim ein Feyerkleidt. jetzt bistu nicht gefangen;
Streich doch die Locken weg von deinen nassen Wangen/ (Handt;
Laß schlichten Häupt vnnd Haar durch die geschickte
Vielleicht' hilfft dieser Fall dir in viel höhern Standt.
Sehr vielen kam es gut daß sie gefangen waren.
And. Diß vbel haben noch die Phryger nicht erfahren/
Sich frewen. Troja liegt verwüstet weit vnd breit/
Vnd was nicht liegt das brennt. O schöne Freyhenszeit! (schlagen/
Wer zweiffelt? wer gedenckt die Heyrath außzuDie jhm von Helena wird rhatsam angetragen;
Du Seuche beyden Volcks / jhr Vnlust vnd Beschwer/
Ja höchster Vntergang/ siehst du nicht vmb dich her
Der Helden Gräber hier? siehst du die dürren Beine
Vnd weisse Knochen nicht / darmit daß Graß vnnd Steine
Bedecket worden sind? diß ist dein Heyrath gut;
Der Brautschatz kömpt mit dir. Europa hat sein Blut
Vnd Asien vor dich der Schlachtbanck liefern müssen;
Als du die Schlacht gesehn / noch zweiffelnd im Gewissen
Wem du den Sieg doch gönnst. so so thu fort vnd fürr/
So stelle Heyrath an. was darff man Fackeln hier?
Worzu ists Fewer gut? was dürfft jhr Kertzen kriegen?

Die sonsten bräuchlich sind? brennt Troja doch zun
tügen.
Ihr Trojen Weiber/kompt/begeht die Heyrathszeit
Die Pyrrhus haben sol: klagt statlich / seufftzt vn
schreyt. (Sinnen
Hel. Ein grosser Schmertz ist zwar ohn alle Witz vn
Vnd giebt gar vbell zu daß man jhn mag gewinnen.
Ja haßt zuweilen auch die mit jhm trawrig sind;
Doch weiß ich daß mich die so mir doch böses gönnt
Für recht erkennen wird/die ich viel mehr ertragen.
Andromache die darff den Hector frey beklagen/
Die alte Hecuba den Priamus: nur ich
Führ' vnvermerckt das Leydt vmb Paris gantz für
mich/
Muß stehlen meine Klag'.es thut zwar hefftig bang
In Diensten müssen seyn: diß Joch trag' ich schon
lange/
Die ich zehn gantzer Jahr' anjetzt gefangen bin.
Es liegt das Ilium: die Götter sind dahin.
Schwer ists sein Land verliehrn / doch schwerer für
jhm fliehen.
Ihr habt Gefehrten noch die mit euch können ziehen/
Die mit euch kläglich thun: ich finde keinen Raht;
Der vberwunden ist vnd vberwunden hat
Sind beyd' ergrimmt auff mich. sie kundten nicht
bald wissen
Welch' vnter euch sie dem/ vnd welche jenem lissen/
Vnd haben drüb geloßt: mein Herr nam so mich hin.
Gesetzt auch daß ich ja des Krieges Anfang bin/
Vnd ewer Vntergang; ist ewer Schiff nicht kommen
Auff die Spartaner See vnd hat mich hin genomen?
Ich ward ja durch Verheiß der Göttin weg verehrt:
Verzeih' es/wem? nicht mir; dem Paris. mir gehört/
Ein strenger Richter zu/ vor den ich hin mus gehen.
Mein Vrtheil das wird nur beym Menelaus stehen/
Der Mann vnd Schiedman ist. laß doch das klagen
seyn/
Vnd nim nur diese hier mit guten Worten ein/
Daß sie sich beugen leßt. ich kan mich kaum erwehren
Daß ich nicht weinen muß. And. Wann Helena kan
Zehren

Ver-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Vergiessen/wie sie thut/was Fall ist auff der Bahn!
Was weint sie aber so? sag' her/was gibt er an?
Was denckt der Ithacus? mit was für falschem Witze//
Vnd Laster geht er vmb? ob man von Ida Spitze
Die Jungfraw stürtzen soll: ob man sie vnterher
Soll werffen von der Burg: sol sie wol in das Meer
Von diesem Felsen hin/wo Sigeon die Seiten
Sehr hoch empor erhebt/vnd läst sich in die weiten
Beschawen von der See: sag' her/sag immer an
Was du so tückisch birgst; weil doch kein Creutze kan
So groß vnd hefftig seyn als dieses auff der Erden/
Wann Pyrrhus Hecuben ihr Eydam solte werden/
Vnd auch des Priamus/ bekenne was es sey; (frey/
Sag' her/ vnd laß vns nur von dieser Noth noch
Daß niemand vns betreugt. wir sterben gern' vnnd wollen.
Hel. O hätt' auch Calchas mir diß Vrtheil bringen sollen/
Daß ich mir hätte selbst durchs Schwerdt des Lebens (Bande
Verkürtzet/ oder ja durch Pyrrhus grimme Hand/
Wer dich Polyxene/bey des Achilles Grabe/
Die er Achilles ihm begehrt zu einer Gabe/
Vnd man ihm schlachten soll bey seiner Aschen hier/
Damit er mög' hernach dein Mann seyn für vnnd für (Sinnen!
In dem Elyser Feldt'. And. Ach! schaw die grossen
Wie frewdig hat sie doch vom Todte hören können!
Sie will; so reichet ihr die Königs Kleider dar/
Sie schickt sich selbst darzu/ auff daß man schmück' ihr Haar:
Das and're war ihr Todt/diß ist ihr Hochzeitleben.
Die arme Mutter doch wird so mit Angst vmgeben
Als diese zeitung kompt daß sie in Ohnmacht fällt/
Vnd das Erschrecknis ihr den Geist zurücke hält.
Steh auff vnd sey sey getrost; vertrag auch dieses Schaden.
Wie hangt die müde Seel' an so gar dünnem Faden!
Das Thun so Hecuben am besten glückhafft macht

Ist

Ist das geringst' an jhr. sie schnaubt jetzt vnd er-
wacht.
So sieht man daß der todt am ersten pflegt zu lauffen
Von dem der elend' ist. Hec, Muß dann der Phryger
Hauffen
Achillen nun noch sehn? hat er noch jetzt nicht Ruh?
O Paris/ deine Hand ist ja zu schlecht hierzu!
Sein' Asch' vnd Grab will jetzt auch vnser Blut noch
trincken.
Vorhin vmbringte mich zur rechten vnd zur lincken
Mein kleiner hauffen Volck die Kinder voller Lust/
Ich war vom küssen müd' / hab' auch mich nicht ge-
wust/
Zu theilen vnter sie must' alle gleiche lieben:
Nun ist mir von der schar die eintzig' hier noch bliebē/
Mein Wundsch/ Gefehrte/ Ruh/ mein trost vnd gan-
tzer Sinn.
Diß Kind hat Hecube; daß ich noch Mutter bin
Macht sie nur: meine Seel'/ heb an dich zuerheben/
Laß diß Begräbnis nur mich einig nicht erleben.
Fort/ fort/ du harter Geist. das Wasser trit herfür
Auß jhrer Augen Bach/ die Wangen trieffen jhr.
O tochter frewe dich! Andromacha die wolte/
Cassandra wündschet jhr daß sie so freyhen solte.
And: Wir wir sinds/ Hecuba/ so zu beklagen sind;
Wir/ Hecuba/ wir wir/ die nun der rauhe Wind
Sol werffen hin vnd her: Sie wird allhier beschliessen.
Hel. Du wirst noch ärger thun wirst du recht von dir
wissen.
And. Kan eine straffe seyn die noch verborgen ligt?
Hel. Man hat vmb euch gelost wer die / wer jene
kriegt.
And. Sag' an wo soll ich hin; was Herr hat mich be-
kommen?
Hel. Der Scyrinn Sohn hat dich zum ersten weg-
genommen (spricht/
And. O wol Cassandra / dir / die Phebus selbst loß
Vnd jhre Prophecey! Hel. thät Agamemnon nicht.
Hec. Nimbt niemand Hecuben? Hel. Vlysses doch
nicht gerne/ (ferne
Als einen kurtzen raub. Hec. kan niemand weit vnnd
So rauh vnd thöricht seyn der solches Loß erdenckt/

Vnd schimpfflich König' auch den Königen verschenckt?
Was ists für grimmer Gott der also vns vergiebet?
Wer muß doch Richter seyn der vns noch mehr betrübet/
Die wir doch ohne diß sind alles Jammers voll?
Er weiß gewißlich nicht wie daß er theilen soll.
Achilles Waffen sinds die sie jhm vormals gaben:
Vnd Hectors Mutter jetzt? Vlysses soll mich haben?
Nun/nun bin ich erst recht zu einer Magd gemacht;
Nun nun bin ich vmbringt mit tausendfacher Schlacht.
Des Herren muß ich mich vnnd nicht des Dieners schämen
Wird eben der anjetzt des Hectors Raub auch nemen
Der des Achilles nam? das Land da nichts als Stein
Vnd rauhe Wellen sind/soll diß mein Grab wol seyn!
Vlysses/nimb mich hin/ich will gar gerne fliehen/
Doch also daß mein Glück auch müsse mit vns ziehen.
Die See sey nimmer still'/es tobe Wind vnd Meer/
Des Priamus sein Creutz vnd meines komme her/
Krieg/Fewer/Ach vnd Weh: indessen biß sie kommen
Bin ich an statt der Straff'. ich hatte vorgenommen
Ich wolte auch ohn diß dir fluchen wie ich thu/
Nun kömpt mirs Glücke vor. Der Pyrrhus/ laufft herzu/
Vnd siehet gräßlich auß. komm/ Pyrrhus/ komm nur näher/
Vnd stoß das Schwerdt in mich/komm/bring' Achilles Schwäher
Vnd Schwieger in ein Grab. es ist ja dein Gebrauch
Daß du die Alten würgst; diß Blut gehört dir auch.
Nun nembt sie immer hin: jhr mögt mit diesen Sachen
Die Götter über vns/vnd Geister blutig machen
Die in der Erden sind vnd jhr so wol begabt.
Was wündsch' ich euch hiervor? was jhr verdienet habt
Mit ewrer Opfferung: es haß' euch See vnd Erde;

Das

Das was ich meinem Schiff hernachmals wündschen werde/ (entstehn/
Müß' auch der gantzen Zahl der Griechen Schiff
Vnd jhnen allerseits so gut als vns ergehn.

Der Trojanerinnen Chor.

WJe tröstlich ists wann eine grosse Schar
Einander kan von Creutze sagen;
Wann Völcker sind zusammen in Gefahr/
Vnd nicht nur ein Mensch sich darff klagen!
Es beissen vns die Thränen nicht so sehr
Die man zu hauffen muß vergiessen:
Die Pein ist froh sind jhrer nur noch mehr/
Vnd sie nicht gar allein darff büssen.
Des Vngemachs von dem kein Mensch ist frey/
Begehrt nicht einer frey zu werden:
Er glaubet nicht daß er ein armer sey/
Wann er der ärmst' ist auff Erden.
Ist keiner groß/hat niemand Gelt vnd Gut/
Vnd Aecker die weit vmb sich reichen/
So wächset noch den Armen Hertz' vnd Muth:
Wir sind nur elend' im vergleichen.
Der ist getrost der grossen Schaden fühlt
Wann niemand frölich auß kan sehen.
Derselbe weint mit dem das Wetter spielt/
Wann jhn die Wind' allein verwehen
Hoch über See an vnbewohnten Strand:
Ein and'rer kans viel besser leyden
Wann tausend Schiff auff diß' vnd jene Hand
Durch Sturm sich voneinander scheiden:
Wann Mast vnd Bret vmbs Meer gestrewet sind/
Wann der vnd der die Ruder fassen
Vnd schwimmen hin/vnd der Nord-Westen Wind
Die Flut nicht will zurücke lassen.
Der Phryxus hat die Schwester sehr geklagt/
Als Helle von dem güldnen Widder/
Auff dem sie sich darvon zu fliehn gewagt/
Schoß in den Grund des Meers nieder

Vnd

Vnd schnell' ertranck die Pyrrhe vnd jhr Mann
Die musten auff der See hinfahren/
Noch haben sie so kläglich nicht gethan/
Da doch nur sie auff Erden waren.
Die Menge Schiff' vnd Schiffer die wir sehn
Wird vnser Leyd geringer machen/
Wann nur die Lufft wird auff die Höhe wehn
Beyd' vns vnd sie vmb jhre Sachen.
Wir armes Volck/wie wird es da vns gehn/
Was werden wir im Sinne führen/
Wann nun die See gemacht wird höher stehn/
Diß Land sampt Ida sich verliehren?
Die Mutter wird dem Sohn'/vnd er auch jhr
Die Gegend mit den Fingern zeigen
Da Troja war; schawt / Mutter/ schawt doch hier/
Wo jhr den schwartzen Dampff auffsteigen
Von fernen seht/da liegt die Stadt hinein/
Wo dicker Nebel von dem brennen
Zum Himmel raucht. diß wird das zeichen seyn
An dem wir Troja werden kennen.

Der Fünffte Act.

Ein Botte / Andromacha / Hecuba.

Bot. O grimme böse That! hat Mars auch in zehn Jahren
Dergleichen schändlichs Thun gesehen vnd erfahren?
Was sag' vnd klag' ich erst? die Hecuba ist hier/
Vnd hier Andromacha: wem bring' ich erstlich für?
Hec. Du sagst es wem du wilst so wirstu mirs doch sagen.
Ein jedes weint für sich / ich muß für alle klagen
Wer stirbt stirbt Hecuben: es geht mich alles an.
Bot. Der Knab ward gestürtzt; die Jungfraw abgethan:
Sie sturben beyderseyts mit hohen steiffen Sinnen.

And.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

And. Sag' her den gantzen Mord; erzehle das Be-
ginnen (gantz zu seh-
Der ärgsten Grawsamkeit. mein Sinn wünsch-
Sein Creutz vnd schwere Noth? wie ist es dann-
geschehn? (her-
Bot. Es ist ein grosser Thurn von Troja blieben ste-
Auff welchem Priamus zum offtern pflag zu gehen-
Vnd von der Spitzen da winckt' auff sein Kriegs-
volck hin/ (ziehn-
Wann Angrieff sey zu thun / vnnd wieder ab zu-
ziehn: (sitzen-
Hier hatt' er offtermahls den kleinen Sohns-Sohn-
In seiner trewen schoß/ wann Hector an der Spitzen-
Der Danäer ihr Heer/so furchtsam vnd verzagt
Die Flucht gab / mit dem Schwerdt' vnnd Fewer-
hat gejagt. (führet-
Lern' hier vom Vatter / Sohn/ sagt' er was dir ge-
Der thurn hat vor der zeit den gantzen Baw gezieret-
Jetzt ists ein rawer Stein. die Hauptleut vnd das heer-
Stund alles da herumb / das Volck lieff von dem-
Meer'/
Vnd ließ die Schiffe stehn. damit er wol kan sehen
Nimbt er den Hügel ein; der klimmt auff einen gähen-
Vnd spitzen Felsen hin/vnd trit/weil er nicht hoch
Genungsam für ihn ist/ auch auff die Zähen noch.
Der klettert auff die Ficht'/ ein and'rer auff die Bu-
chen/
Den deckt ein Lorbeerbaum; vnd wo ein Ort zusuchen-
Da läufft ein Hauffe zu; daß auch von solcher Schar-
Der gantze Wald sich regt. der henckt sich mit Ge-
fahr
An eine Klüffte hin/der schrencket seine Beine
Vmbein verbrantes Dach/der sitzt auff einem Steine-
Vnd Mawer die sich neigt; sie waren auch so blindt/
Daß sie auff Hectors Grab (hilff Gott!) gestie-
gen sind.
Da kam der Ithacus durch alles Volck gegangen/
Gantz prächtig von Gestalt / hatt' an die Hand ge-
hangen
Den Enckel Priamus; den dorfft' er gar nicht ziehn:
Der Knabe gieng getrost zu seinem todte hin.

Nach-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Nach dem er nun den thurn zu obrist' auffgestiegen/
Ließ er die Augen frey bald da bald dorthin fliegen/
Behertzt vnd vnverzagt. wie eine junge Zucht (sucht/
Des Löwens/da man zwar noch grosse Macht nicht
Vnd weich an Zähnen ist/doch drohet außzureissen!
Ist zornig vnd ergrimt/vnd wil schon vmb sich beissen:
So that er als der Feind die Hand an jhn gelegt/
Daß Hauptleut' vnd auch Volck von fernen ward bewegt/
Vnd er Vlysses selbst den jederman hoch klaget
Der klagt sich selber nicht; ja weil Vlysses saget
Was Calchas jhn gelehrt/vnd allen Göttern rufft/
Die hier zu grimmig sind/ so springt er vnverhofft
In Priamus sein Reich. And. Ob Colcher / ob die Scythen
Die ohne häuser sind/ob Volck von wilden Sitten
Am Caspischen Gestad' auch ist daß solche that/
Wie rauh es immer ist/jemals verübet hat?
Von Kinder-Blut' hat selbst nicht dörffen röther wer-
Busiris sein Altar/es hat auch seinen Pferden (den
Der Diomedes nicht die Glieder vorgelegt
Die noch so kleine sind. wer wird doch nun bewegt/
Wer ist so gut/mein Sohn/daß er dich wil begraben?
Bot. Wann jemand diß will thun/was wird er von jhm haben
Das ein zu scherren ist: die Beine sind entzwey;
Man kent nicht mehr was diß vnd das gewesen sey:
Der schöne grade Leib/das Antlitz so in allen
Dem Vatter nahe kam/ist gantz vnd gar zerfallen/
Der weisse Nacken brach / das Haupt fiel auff den Stein/
Vnd ligt nun ohn Gehirn; blieb also nur allein.
Der blosse Strumpff allda zerschmettert vnd zerschlagen. (getragen/
And. So war der Vatter auch. Bot. Als diß sich zu-
Vnd das Achiver Volck auch selbst beweinet hat
Vnd trawrig angesehn das Vbel das es that/
Hub' es von newem an ein anders zu bereiten/
Lieff nach Achilles Grab an dessen letzte Seiten
Sich die Rhetcer See mit linden Wellen schlägt.

Da

Daüber ist ein Feld/vnd Hügel wie man pflegt
Ein Schawhauß auffzuführen/ mit einem Thal vmb
ringet
Das sich gemach erhebt: der Helle hauffe dringes
Sich vmb das Vfer her. ein Theil meynt diese
Todt
Bring' jhre Schiffe heim nach solcher langen Noht
Ein theil erfrewet sich/ daß seiner Feinde Namen
Nun gar vertilget wird sampt jhrem gantzen Saa
men:
Das meiste leichte Volck so diß nicht loben kan
Flucht auff die böse That/vnd schawt sie dennoch an
Vnd was erbärmlich ist/ die armen Tröer stehen
Vnd sehn jhr letztes Theil von Troja vntergehen/
Erschrocken vnd verzagt. man bringt als Hochzei
sey/ (be
Die Fackeln zuvor her; dann kompt gemach her
Der Braut Begleiterin die Tyndaris gegangen/
Die jhr betrübtes Haupt läst in die Asche hangen/
Vnd Weiß nicht was sie thut. ach daß Hermione
(Wünscht alles Phryger Volck) hab auch dergleichen Ey'/
Vnd daß die Helena/ wie hier wird vorgenommen/
Auch müsse wiederumb zu jhrem Manne kommen!
Die Leute stehn bestürtzt: sie die man schlachten soll
Sieht vnter sich auß Scham/ doch ziehrt sie mehr
als wol
Die Röte welche sich zum End' jetzt in jhr reget:
Wie auch die Sonne selbst sich mehr zu färben pfle
get (fällt/
Wann sie bald bald nun sinckt/ wann das Gestirne
Vnd jetzt der müde Tag der Nacht jhr Recht ein
stellt.
Ein jederman verstarrt/(wie nur pflegt zu geschehen/
Daß wir ein Ding erst dann wann wir es kurtz noch
sehen
Mehr loben als zuvor) der klaget die Gestalt/
Der jhrer Jugend Blüt'/ vnd der sieht die Gewalt
Des blinden Glückes an: ein jedrer wird erweichet/
Daß sie dem Tode noch die Hände selber reichet/
Vnd jhm entgegen geht. sie tritt dem Pyrrhus für.

Das

Das Volck bebt vnd sie nicht es wird mit Jammer hier
Vnd mit Verwunderung zugleich' allda vmbfangen.
Als sie den holzen Berg nun war hinan gegangen/
Vnd auff der Spitzen stund / da trat der Pyrrhus hin (kühn
Auff seines Vatters Grab: die Jungfraw bliebe
Vnd vnbeweget stehn/ vnd schawet' jhr Gerichte
Ohn alles wancken an mit trotzigem Gesichte.
Sie sind bestürtzt ob jhr vnd ob dem Wunder auch;
Der grosse Pyrrhus ist (das sonst nit sein gebrauch)
Zum würgen feig' vnnd faul. als sie das Schwerdt durchdrungen/
Ist das geschwinde Blut gehäufft herauß gesprungen.
Ob gleich der Leib nun sanck / stund doch jhr hoher Sinn;
Sie fiel mit schwerer Last ergrimmet für sich hin/
Als wolte sie mit jhr Achilles Grab beschweren.
Sie haben beyderseyts vergossen jhre Zehren:
Die Phryger seufftzen lind' / vnd diß Theil überlaut.
So lieff das Opffer ab das ich hab' angeschawt.
Das Blut blieb nicht bestehn: es ist hindurch gedrungen (schlungen.
Biß in das grimme Grab / vnd ward von jhm verHec. Jhr Danäer fort/fort nach Hause mit euch hin;
Die Schiffe mögen nur gar sicher für sich ziehn
Auff die gewünschte See: jhr habt nun einen Knaben (haben;
Vnd Jungfraw hingewürgt: jhr köndt nun Friede
Der Krieg der ist vollbracht. wo klag ich doch mein Leyd?
Wo spey' ich doch wol auß der alten Todteszeit
Verdrießlichs Hindernis? was soll ich erstlich sagen?
Das Kind / den Sohnes Sohn/den Mann / mein Land beklagen?
Erst alles? oder mich? das was ich wündschen kan
Ist einig nur der Todt. du läuffst ja Jungfrawn an
Vnd Kinder noch darzu; vnd scheweſt nicht alleine?
Ob ich schon nichts nicht seh' als Waffen / Blut vnd Steine.

Ich

Ich suche dich/ du läuffst die gantze Nacht für mir.
Kein Feind / kein Mawerfall/ kein Fewer ist nicht hier
Das mich erlösen will auß meines Leibes Banden.
Wie nahe bin ich doch beym Priamus gestanden?
Bot Ihr Frawen / säumpt euch nicht / laufft eylends an den Port;
Sie ziehn die Segel auff/ die Schiffe wollen fort.

Außlegung

Der

Trojanerinnen.

Auff den Ersten Act.

ES beklagt hierinnen Hecuba jhres Vatterlandts/ jhres Hauses/ vnd jhr eygenes Elend. Die Reime sind durch das gantze Trawerspiel / außgenommen die Chore/ Alexandrinisch: wie sie die Italiener nennen: in den ersten zweyen Versen dreyzehen/ in den andern zweyen / vnd so vmbschiessend/ zwölffsyllbig.

Hecuba)

Die Trojanische gewesene Königin / des Cisseus Tochter/ nach des Euripides Meynung; welchem Ennius vnd Pacuvius folgen. Homerus aber nennet sie des Dimantes Tochter; wie Servius saget.

v. 2. Der leichten Götter)

Der Vnbeständigen. Dann die Heyden vermeynten/ wann sich der Menschen jhr Zustand verändert / so veränderten sich auch die Götter. So spricht Horatius:

Mutatosque deos flebit, & aspera
Nigris æquora ventis
Emirabitur insolens.

v 4. Troja)

Die

ie vornehme Stadt in kleinern Phrygien ; zwischen
m Vorgebirge Ida vnd der See gelegen. Besiehe hier-
n die schöne Verse des Dionysius von Alexandrien in
r Weltbeschreibung. In diesen wenigen Worten a-
r/wie Muret.lib.16.Variar. Lect.cap.15 auffmercket/
get sie mehr/ als wann sie mehr sagete. Der sehe mich
iß einer Königinn eine gefangene/ auß einer Mutter so
eler Kinder eine verwaisete/ auß einer höchstglückseligen
ne solche derer sich auch die Feinde erbarmen müssen. Er
he Troja an/ mit welcher fürtrefflich-schönen vnd rei-
en Stadt es dahin kommen / daß man kaum siehet wo
e gestanden sey. Vnd wann er diß gesehen hat/ so gehe er
in/vnd verlasse sich auff menschliche vergänglichkeit.

v.7. Der Götter Meisterstück/ꝛc)

Dann Neptunus vnd Apollo die Mawren sollen geba-
et haben. Joseph Scaliger im 5. Buch von Verbesse-
ung der Zeit-Rechnungen saget/ daß Troja im 2767.
jahre der Welt kurtz vor der Sonnenwende oder dem
ngsten Tage im Jahre sey zerstöret worden. Wohin
Virgilius siehet im 3. Buche von Eneas :

——Vix prima inceperat æstas,
Et pater Æneas dare ventis vela jubebat.

v.7. Vnd Asiens sein Raht)

Des kleinen Asiens worüber Priamus geherrschet/nebenst
einem stücke des grössern:welches das dritte theil der Welt
st.

v.9 Den Tanais)

Der Fluß Tanais ist Europens vnd Asiens Gräntze so
urch der Sauromater vnd Scythen Land läufft/vnd sich
n die Meotische See außgeust. Strabo redet außführli-
her von jhm im 15. Buche der Erdbeschreibung.

v 10. Der siebenströmig ist)

Sie redet als ein Weib/so der Gelegenheit der Oerter
nicht kundschafft hat; dann die Donaw oder Ister mit 7.
Strömen in das Meer fällt; nicht Tanais.

v.10. Vnd der so stracks sieht blincken/ꝛc.)

In Persien Es ist aber Memnon Tithons vnd Auroren
Sohn von Susa/einer Persischen Stadt/wie etliche wol-
en/für Troja kommen.

v.11. Das fast rote Meer)

Welches

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Welches von den Stralen der auffgehenden Sonne roth außsiehet.

v 12. Den lawen Tigris)

So in Groß Armenien entspringt; vnd sich in das Persische Meer außgeust: Also genandt von wegen seines schnellen Stroms; dann Tigris / wie Solinus aufzeichnet / im Persischen ein Pfeil heissen soll; worvon auch das Tigerthier vermutlich den Namen hat.

v. 13. Mit den vnsteten Scythen)

Welche vmb die Gegend des Caucasischen Gebirges wohnen/vnd wegen der grimmigen Kälte vnstätte/das ist bald hier bald dar seyn müssen. Schawe was Dionysius vnnd sein gelehrter Außleger Eustathius hiervon sagen. Seneca meynet aber hier die Penthasilea der Amazonischen Jungfrawen Königin / nahe dem Tanais vnnd der Meotischen See; welche auch dem Krieg beygewohnt.

v. 14. Am Pontischen Gestad)

Am Euxinischen Meer.

v. 15. Vnd ligt nun auff jhm selbst)

Lucanus:

In se magna ruunt. ——

v. 16. Pergamos)

Die treffliche Stadt Ilium oder Troja in der Landschafft Troas selber. Servius sagt/ das Stadt-Schloß habe so geheissen.

v. 19. Assarachs Hauß)

Ilium; wo Assarach des Ilus Sohn regieret hat. So saget Horatius von der gantzen Gegend herumb Epod. 13.

Te manet Assaraci tellus, quam frigida parvi
Findunt Scamandri flumina,
Lubricus & Simois.

v. 28. Dardanien)

Die Trojanische Landschafft; von der Stadt Dardania welche in selbigem Revier lag / also geheissen. Hiervon Strabo im 13. Buche.

v. 29. Tausend Schiffe)

So viel sind Schiffe vor Troja selbige zubekriegen gebracht worden.

v. 31. Der Phryger Fürst)

Priamus König zu Troja.

v. 33. Dein

v.33. Dein todten Geist)
Hector Priamus Sohn.

v.33. Mit dessen stehn vnd fallen auch Troja stund vnd fiel)
So rühmet sich in einem alten Epigramma der Achilles wegen des von jhm entleibeten Hectors:

Hectore sed magno summa est mihi gloria cæso,
Qui sæpè Argolicas debilitavit opes.
Ille Mœnetiadæ solvit, me vindice, pœnas;
Pergama tunc ferro procubuere meo.

v.35. Der Kinder)
Etliche sagen von siebenzehen/etliche von zwey vnd zwantzigen/andere auch von fünfftzig Kindern Priamus; nicht daß Hecuba aller Mutter gewesen sey; sondern daß es eben hierumb die Beschaffenheit gehabt habe / wie mit dem Danaus/ von dem Eusebius saget: Danaus per filias quinquaginta filios Ægypti fratris interfecit, evadente solo Lynceo, qui post eum regnavit. Neque ideò multitudo filiorum incredibilis videri barbaris debet, cum tam innumerabiles habeant concubinas.

v.36 Phebas)
Cassandra / Priamus tochter / welcher Phebus die Erfahrenheit zu weissagen versprochen / als sie jhm zu willen zu seyn verheissen hatte: nach dem sie aber den Worten kein Genügen thut/ kan zwar dieser Gott sein Geschencke nicht zurück ziehen; macht aber/daß jhrer Prophecyung niemand glaubet.

v.37 Dem Gott verbeut zu trawen)
Auß Vrsachen wie jetzt gesagt: Phederus macht ein sprichwort hiervon im dritten Buche seiner Fabeln:

Cassandræ quia non creditum, ruit Ilium.

Bey welchem Orthe Ritterßhuß mehr verzeichnet hat.

v.38 Schon schwanger)
Als sie mit dem Paris schweres Leibes gegangen / hat jhr geträumet/ sie würde eine brennende Fackel gebehren.

v.41. Ithacus)
Vlysses von seiner Insel Ithaca.

v.41. Vnd Ithacus Geselle)
Diomedes; der bey Nächtlicher weile dem Vlysses das Thraciſche Läger hat helffen besichtigen vnd außspähen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

v.49. Den Mord des Königs)
Priamus; den Pyrrhus bey dem Altar des Jupiters/d
Hercius genant ist worden/ vmbgebracht hat.

v.56. Ihr Götter die diß sehn)
Die jhr stehet bey dem Altar/wo Priamus erwürget ist.

v.58. Kein Grab hat Priamus)
Auch die Heyden haben es für der äusserstẽ Vnglück
eines geschätzet/ wann jemand hat vnbegraben / oder n
so überhin begraben müssen bleiben. Darumb klag
Plinius in seinem 6. Buche der Episteln / daß Rufu
Virginius so schlecht mit seiner Asche gehalten würde. Si
bit, sagt er/ indignatio cum miseratione , post dec
mum mortis annum reliquias neglectumque cine
rem, sine titulo, sine nomine jacere.

v.59. Er lieget vnverbrandt)
Daß vor zeiten die todten verbrandt / vnd nachmals jh
Asche in einem Kruge begraben seyn worden/ weiß jed
man. Doch wil ich bey dieser Gelegenheit das schöne Ep
gramma so der edle Held Germanicus Augustus soll g
macht haben/verdolmetschen :

Thrax puer, astricto glacie cum luderet Hebro,
Frigore concretas pondere rupit aquas.
Dumque una partes rapido traherentur ab amni
Abscidit tenerum lubrica testa caput.
Orba quod inventum mater dum conderet urna,
Hoc peperi flammis, cætera, dixit, aquis.

Ein Knab in Thracien wolt auff dem Hebrus spiele
Da brach das Eyß mit jhm : den Cörper reist d
Fluß
In seinem Strome fort/daß er ihm folgen muß.
Das Haupt ward durch das Eyß eh' Hand vnd Fü
fielen
Geschnitten von dem Leib'/vnd also nicht verlohren;
Diß als die Mutter es hat in den Krug gethan/
Vn Asche darauß gemacht hat/so hebt sie also an:
Da Haupt hab ich der Glut / den Leib der Fluth g
boren.

v.65. Des Helenus)
Priamus Sohnes; eines vornehmen Naturkündige
vnd Zeichendeuters.

v.65. Antenors)

Wel

Welche Theano geheissen; wie sie Homerus nennet.

v. 96. Schlägt die Brüste)

Solches ist bey Beklagung der Verstorbenen üblich gewesen Vnser Seneca in der *Apocolocynthosi*:

Cædit mœstis
Pectora palmis,
O caussidici,
Venale genus.

Ovidius über Tibullus seinen Abschied; von dem Cupido:

Aspice, demissis ut eat miserabilis alis,
Pectoraque infesta tundat aperta manu.

Petronius hier beym 126. Verse. In einer alten Vberschrifft zu Rom:

——INFELIX. ILLE. RELICTVS.
MÆRET. ET. AD. CINERES. PLANGIT
SVA. PECTORA. PALMIS.

Auff den Chor: Ach du kanst/ꝛc.

DJe Trojanerinnen sampt jhrer Hecuba beklagen des Vatterlandes / Hectors vnd Priamus todt vnd Vntergang. Die Verß sind Trochaisch; der erste vnnd dritte von acht / der andere vnd vierdte von sieben Syllaben.

v. 76. Auß Phrygien der Gast)

Paris; der die Helena entführet.

v. 77. Amyclas)

Eine Stadt in Laconien; nicht die von der gesaget wird: Amyclas silentium perdidit; dann selbige in Italien gelegen. Darumb nennet sie auch Seneca Grajas Amyclas.

v. 78. Cybelen Fichtenbaum.)

Das Schiff von Fichtenholtz. So sagt Statius/lib. 2. Achil. vom Paris;

Ille Phryges lucos, matris penetralia cædit
Turrigeræ, vetitasque solo procumbere pinus
Præcipitat, &c.

Die Fichte ist aber der Göttin Cybele geheiliget. Phetus im 3 Buche.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

——— quercus Iovi,
Et myrtus Veneri placuit; Phæbo laurea:
Pinus Cybelæ; populus celsa Herculi, &c.

v. 81. Jden)
Das Vorgebirge bey Troja. Wiewol Helladius Visantinous in seiner Chrestomathia bey dem Photius sage daß Ida ein Bergsey / von dem man herunter in d Fläche sehen könne: eygentlich aber von den Cretische vnd Trojanischen Bergen verstanden werde. Ist also Id auff Deutsch ein Schaw-stein.

99. Last das Haar vmbs Häupt herinnen)
Diß haben die Weiber bey Leichbegängnissen in G wonheit gehabt. Catullus:

Illius egregiasvirtutes, claraque facta,
Sæpe fatebuntur gnatorum in funere matres;
Quum cinere incanos solvent à vertice crines,
Putridaque infirmis variabunt pectora palmis.

Tibull eleg. 3. lib. 1.

Et fleat effusis ante sepulchra comis.

Lib. 3. eleg. 2.

Ante meum veniat longos incompta capillos,
Et fleat ante meum mœsta Neæra rogum.

v. 100. Asche werde darauff gestrewet)
Auch dieses haben sie zu thun pflegen im erst angezogene Exempel. Virg. in Ceiri:

Intonsos multo deturpat pulvere crines;

Vnd andere.

v. 108 Du gefangene Keuschheit du)
Captive pudor. Prudent. contra Symach. lib. 2.

Captivus pudor ingratis addicitur aris.

v. 121. Diß zu nehmen)
In dem sie das saget / ergrieff sie ein hand voll Asche.

v. 126. Nun die Brüst entblösset stehn)
Ovid. 4. Fast.

Et feriunt mœsta pectora nuda manu.

Petron:

Non contenta vulgari more funus passis prosequ crinibus aut nudatum pectus in conspectu frequen tiæ plangere.

v. 129. Das Rhetische Gestade)
An dem Trojanischen Vorgebirge Rhetus.

v. 147. Vi

v.147. Vnd sein Schutz)
eine Seule vnd Stütze: Columen; sagt Seneca So
atullus:
Thessaliæ columen Peleu ——— Vnd:
Emathiæ columen Peleu. ———

v.148 Hinderung der Götter Macht)
in alter Poet beym Seneca in den Suasoriis.
Ita triumphantes; belli mora concidit Hector.
Vnd M. Seneca, Agam. Act. 2.
Danais Hector & bello mora.

v.155. Einen tag vnd Stunde storben Hector vnd sein Vatterland)
Ausonius in den Grabschrifften der Helden:
Hectoris hic tumulus. cum quo sua Troja sepulta est;
Conduntur pariter qui periere simul.
Vnd Catullus carm ad Mallium:
Tecum una tota est nostra sepulta domus.

v.161. Du zwey mal gefangener)
wann er in der Jugend gefangen / vnd von seiner schwester Hesione los gekaufft ward.

v 166. Zwey mal hat/ꝛc)
ein mal ist Troja von dem Hercules / vnd jetzt von den Griechen auffs new bestritten worden.

v.169. Zwey mal ist es ꝛc.)
Erstlich hat Hercules / zum andern mal sein Waffenträger Philoctetes die Stadt mit den pfeilen geängstiget. Weil es so versehen war / daß Troja ohne Hercules Pfeilen nicht mochte gewonnen werden. Propert. lib. 3. eleg. 1.
Exiguo sermone fores nunc, Ilion, & tu
Troja bis Oetæi numine capta dei.

v.182. Priamus todt der ist gut)
Also saget eben diese Hecuba beydem Ovidius:
———quis posse putaret
Felicem Priamum post diruta Pergama dici?
Felix morte sua est.

v.198. Trägt auch kein güldenes Band)
Es ist vor zeiten vblich gewesen/einen gefangenen/seiner Würden nach/entweder mit güldenen/oder silbernen/oder eisernen Ketten zu binden. Worvon zusehen Jacob Scheck ad Vell. Paterculum.

V 20

v. 200. Der Mycener Landt)
Mycene eine vornehme Argiver Stadt/in des Agamem-
nons Gebiete: welche aber nach seinem Todte abgenom-
men vnd endlich gantz ist geschleiffet worden; wie Stra-
bo im 8. Buche darvon redet. Silius Italicus im erste
Buche.

Ante Agamemnoniam, gratissima tecta, Myce-
nen.

v. 205. Die Elyser sichern Felder)
Den Sitz vnd Wohnung der frommen Seelen nach der
Leben.

v. 210 Wol dem der/ꝛc.
Plinius in seinen Episteln: Possem gloriari, non gemi-
tum mihi, non vocem parum fortem in tantis peri-
culis excidisse, nisi me cum omnibus, omnia me-
cum perire misero, magno tamen, mortalitatis sola-
tio credidissem. Claudianus im zweyten Buche wide
den Rufinus:

Eversо juvat urbe mori. Solatia letho
Exitium commune dabit. ——

Vber den Andern Act.

TAlthybius erzehlt / wie jhm Achilles Geist erschi-
nen sey / vnd begehrt habe / daß man die Polyxen
bey seinem Grabe auffopffern solte; im wiedrigem Fa-
le/ würden die Griechen von Troja weg zu rayssen nich
vermögen.

Talthybius)
Des Agamemnons Herold; wird vom Achilles beym
Homerus der Götter vnd Menschen Botte geheissen.

v. 214. Es sey daß sie zum kriegen verreisen)
Dann als die Griechen sich vor Troja machen wolten
vnd Agamemnon der Dianen jhren Hirschen geschlage
hatte/ muste zu Versöhnung der Göttin wo anders d
Reyse solte fort gehen/ Agamemnons Tochter Iphigen
geopffert werden.

v. 224. Die heil'gen Hainen)
Die Heyden haben die Wälder für heilig gehalten vn
angebetet. Plinius im 12. Buch im 1. Cap. Nec mag
auro fulgentia atque ebore simulachra, quam lucos

& i

: in iis silentia, adoramus. Tacitus von den Teutschen: ucos ac nemora consecrant, deorumque nominibus ppellant secretum illud, quod sola reverentia vident.

v. Der Held Thessaliens)

chilles. Thessalien ist die schöne Landschafft zu Macedo- ien gehörig ; in welcher die berühmten Riesenberge O- mpus/Pelion vnd Ossa; das schöne Feld Tempe / vnd e Brunnē vnd wohnung der Musen sind. Mela beschret- et sie gar artlich im 3. Cap. des andern Buches ; Besser Strabo im 9. Buche. Velleius straffet die/welche von der rojanischen Zeit reden / vnd das Wort Thessalien ge- rauchen ; weil diese Gegend damals noch hiesigen Na- nen nicht gehabt hat. Aber Poeten/wie Virgilius auch lber thut/lassen sich hieran nicht binden.

v. 227. Ihr Achilles)

Weil er der Seegöttin Thetis Sohn ist.

v. 231. Als da wie Thracien)

Wie er der Thracier vnd Myser Volck / derer Obrister elephus gewesen / geschlagen hat. Das Wort Thracien at sich vor zeiten auff viel Länder erstrecket : ist aber ey- entlich die Revier vmb Macedonien. Eustathius redet ar weitläufftig hiervon / vnd vnterscheidet die Europei- chen vnd Asiatischen Thracier.

v. 233. Neptunus Jüngling)

Den Cygnus/Neptunus Sohn.

v. 233. In seinem greisen Haare)

Weil er in einen Schwan verändert worden ist.

v. 236. Wie Xanthus langsam floß)

Ein Fluß bey Troja ; sonst auch Scamander genandt. Also saget L. Attius in Epinausimache :

Sanguine undam salso sanctam obtexui Scamandriam,
Atque acervos alta in amni corpore explevi hostico.

Welche Worte wie Josephus Scaliger meynet/ zweifels ohne der Achilles bey dem alten Poeten redet. Catulus sagt von jhm dergleichen.

v. 243. Kennstu nicht vor mein zürnen Griechenlandt)

Als mir Agamemnon die Briseis meine Buhischafft abgenommen vnd ich deßentwegen dich hülffloß ließ.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

v.251. Der Tritonen)
Der Wassiger Götter vnd Nymfen.

Vber das theil: Als du die Segel/ꝛc.

AGamemnon vnd Pyrrhus zancken sich allhier wegen der Polyxena; dann Agamemnon in jhren todt nicht willigen will. Calchas aber giebet seinen Außspruch hierüber. Es scheinet Seneca vnter des Pyrrhus Nahmen den Keyser Nero heimlich vorzubilden / vnd seine vnbändige Freyheit zu tadeln. Wie man dann dergleichen Exempel mehr findet / daß die Poeten Sicherheit halben durch eines andern person die Laster der tyrannen vnnd Boßheit jhrer zeit bestochen haben.

v.253. Als du die Segel/ꝛc)
Nach lang erlangtem Siege.

v.254. Der bloß mit seinen Händen hat Troien noch zerstört)
Weil er Hectorn vmbgebracht hat.

v.256. Was Scyros sonst/ꝛc)
Ein Insel im Egeischen Meer/ da Achilles/damit er nicht vor Troja ziehen dörffte / vnter des Lycomedes Frawenzimmer in Weibskleydung verborgen gewesen. Ovidius im ersten Buch von der Kunst zu lieben:

Turpe, nisi hoc matris precibus tribuisset, Achil-
les
Veste virum longa dissimulatus erat.

v.256. Lesbos)
Eine Insel des Egeischen Meers/welche Achilles / ehe er zu den Griechen gestossen / verwüstet hat: Worvon Parthenius im 26. Cap. seiner Buhler Geschichten redet.

v.268. Vnd nahm darvon den Spieß)
Diß Gewehr wird jhm gemeiniglich von den Poeten gegeben. Horat. lib 4 Od. 6.

Filius quamvis Thetidos marinæ
Dardanas turres quateret, tremenda
Cuspide pugnax.

Ovid. epist. Briseid.

Transeat Hectoreum Pelias hasta latus.

Fab.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Fab. Quintilianus lib. 8. c. 5. Quin ex instrumento quoque heroum illorum magnitudo æstimanda nobis datur. adhoc pertinet clypeus Ajacis, & hasta Pelias Achillis. Homerus sagt / es hätte niemand diesen Spieß zu regieren vermocht / als Achilles selber. Wie Thetis jren Achilles verborgen habe / schreibet Statius *lib.* 1. *Achilleidos.*

v. 269. Telphus)

Der König in Mysien; welcher den Griechen / als sie nach Troja wolten / den Durchzug bey jhm verwehrete. Diesen hat Achilles so sehr verwundet / daß er auß göttlicher Weissagung nur einig vnd allein durch den Achilles konte geheilet werden. Derentwegen jhm Achilles / als er sich mit jhm versühnet / den Rost von der Spitzen seines Spieses auffgeleget / vnd jhn also zu rechte gebracht hat. So saget er bey dem Ovidius selber im 13 Buche der veränderungen:

——ego Telephon hasta
Pugnantem domui, victum orantemque refeci.

Vnd 5. *Trist. Eleg.* 2.

Telephus æterna consumptus fame perisset,
Si non quæ nocuit dextra tulisset opem.

Claudianus in einer Epistel:

Sanus Achilleis remeavit Telephus herbis,
Cujus pertulerat vires & sensit in uno
Lethalem, fortemque manum.——

Welchen Orth er ohne zweiffel von Seneca entlehnet hat. Hierauff siehet auch Q. *Serenus Sammonicus* im Buch von der Artzney:

——sanat quem sauciat ipsa;
Vtque Lariſſæa curatur Telephus hasta.

Propertius in der 1. Elegie des 2. Buchs:

Mysus & Hæmonia juvenis qua cuspide vulnus
Senserat, hac ipsâ curpide sensit opem.

v. 272. Thebe)

In Cilicien. Von diesen seinen thaten saget Achilles beym Ovidius im 12. Buche Metamorph.

——vel cum Lyrnesia primum
Mœnia dejeci, vel cum Tenedonque, suoque
Eetioneas implevi sanguine Thebas;
Vel cum purpureus populari cæde Caicus

Fluxit, opusque meæ bis sensit Telephus hastæ.

v.274. Etion)
Andromachen Vatter / König zu Thebe im Asia.

v.275. Lyrnessos)
Ein Castel vnd Stadt im Troischen Gebiete ; der Briseis Vatterland.

v.277. Briseis)
Hippodamia/Briseus Tochter.

v.178 Chryse)
Eine Stadt in Cilicien : auß welcher Agamemnon die Asthnome eine geheiligte Jungfraw zum Raube bekommen. Welche als er auß des Apollo befehl wieder geben muste / nahm er dem Achilles seine Briseis / dannenher vnter jhnen beyden ein harter Zanck vnd Feindschafft erwuchs.

v.279 Tenedos)
Eine Insel zwischen Leßbos vnd Hellespont.

v.280. Wo sich der Thracier)
Cilla vnd Tenedos gehören zwar zu Thracien nicht ; es werden aber die Griechen die zeit über als sie vor Troja gelegen/vielleicht jhre Krieges Rosse (wie die Thracischen sind) wegen Fülle der Weyde allda haben gehen lassen.

v.281. Cylla)
Eine Stadt in Cilicien ; von welcher Apollo Cylleus genandt wird.

v.282. Caicus)
Ein Fluß in Mysien / so zwischen der Stadt Elea vnnd Pitane hin läufft/wie Mela saget.

v.290. Der Ruhm daß Troja noch bezwungen ward ist seine)
In Vberwindung Hectors. Horatius im 6. Liede des 4. Buches :

——— & Trojæ propè victor altæ
Phthius Achilles.

v.294. Memnon)
Tithonus ist des Priamus Bruder/vnd Memnons Vatter. Philostratus/wie Scaliger bey dem Eusebius verzeichnet/saget daß Memnon nie nach Troja kommen sey.

v.295 Die waise Mutter)
Die verwaisete Aurora oder Morgenröthe / Memnons Mutter/Ovid. 13. *Metam.*

Cura

Cura deam propior, luctuſque domeſticus angit
Memnonis amiſſi, Phrygiis quem lutea campis
Vidit Achillea pereuntem cuſpide mater.

v. 295. Achilles ward gelehrt/ꝛc.)
Er lernete/daß er auch ſterben muſte; wann die Seegöttin Thetis noch einmal ſeine Mutter were.

v. 297 Amazon)
Die ſtreitbare Penthaſilea; von welcher der alte Außleger des Statius ſaget/wie Caſp. Bart im 52. Buche *Adversarior.* lieſet: Pugna & cum Amazone, quæ in auxilium Priami venit, poſt defunctum Hectorem, fuit.

v. 340. Dein Kind) Die Iphigenia.

v. 340. Der Helenen) Die Helena wider zu holen.

v. 308 Ich weiß noch wol die zeit)
Als ich wegen der Chryſeis mit dem Achilles zancken muſte.

v. 356. Sein Ruhm wird weit vnd breit durch alle Welt gehöret)
Welches groſſer Helden vornemſter Lohn vnd Ehr iſt. So ſagt Plinius in der erſten Epiſtel des andern Buches vom Virginius Rufus: Tanti viri mortalitas magis finita quam vita eſt. Vivit enim, vivetque ſemper, atque latius in memoria hominum & ſermone verſabitur, poſtquam ab oculis receſſit.

v. 365 Du übermütiger/wann deine/ꝛc.)
Phedrus in der 83. Fabel: Qui re ſecunda fortis eſt, dubia fugax. Der auſſerhalb des Krieges ein Löwe iſt/vnd ein Haſe im Treffen.

v. 369. Wie du pflegeſt)
Wie du vor dieſem gegen die Chryſeis vnd Caſſandra biſt entzündet geweſen.

v. 378. Ich ſag' es ſelber ſo)
Er hält den Pyrrhus höhniſch; als ſolte er ſprechen: Du magſt dich wol eines andern berühmen.

v. 380. Der ſeinen Vatter doch vmb gnad erſuchet hat.)
Deſſen dein Vatter als er jhn vmb ſeines Sohnes Hectors Leiche angeſprochen/verſchonet hat.

v. 381. Er bat' vnd war auch Feind)
Ich habe jhn als einen Feind vmbgebracht; mein Vatter verſchonet ſeyn/weil er jhn ſo hefftig erſuchte.

v. 382. Daß du dein bitten auch/ꝛc.)
Daß du meinem Vatter nicht dorfteſt vnter Augen

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

gehen/vnd muſteſt jhn wegen der Chryſeis durch den Aiax vnnd Vlyſſes nebenſt überſendung vieler Geſchencke verſöhnen laſſen.

v.385. Auch da wie Griechenland)

Wie Hector vnd die Trojaner den Griechen vnd jhren Schiffen ſo hart zuſetzeten/hielt ſich dein Vatter im Frawenzimmer vnd erlüſtiget ſich mit der Muſic. Solches verweiſet Briſeis dem Achilles auch mit ſehr beiſſenden Worten in jhrem Brieffe beym Ovidius:

——— tibi plectra moventur
Te tenet in tepido mollis amica ſinu.
Et ſi quis quærat, quare pugnare recuſes.
Pugna nocet: citharæ, noxque, Venuſque juvant.

——— du ſpieleſt auff den Seiten/
Haſt die mit der du dich/vnd ſie mit dir ſich letzt:
Vnd wann man fragen wil/warumb du nicht wilt ſtreiten;
Die Schlacht verſehrt; die Nacht mit Laut' vnd Lieb' ergetzt.

Lucanus *ad Calpurn. Piſonem*:

Ille fides moviſſe ferox narratur Achilles,
Quamvis mille rates Priameius ureret heros,
Et gravis obſtreperet modulatis buccina nervis.

v.393 Da Hectors Vattern auff der Hector ward gegeben)

Da Priamus ſeines Sohnes Hectors Leiche erlangete.

v.396. Weil mancher lieber ſtirbt als bey dem Leben bleibt)

Publius Syrus ſagt:

O vita miſero longa, felici brevis.
O Leben/gar zu lang dem der in Armut lebt/
Hergegen gar zu kurtz dem der in Glücke ſchwebt.

Siehe *Boetii* ſchöne Elegie / zum Anfang ſeiner troſtbücher.

v.403 Wer viel thun darff / ſoll nicht viel thun/ wann er gleich kan)

Auſonius in dem Spiel der ſieben Weiſen:

Quanto plus liceat, tam libeat minus.

v.406 Macht Scyros ſolchen Muth)

Ein ſo vnbekandtes Vatterland: Eine Cycladiſche kleine Inſel?

v.406. Die Brüder-Mord nicht liebet)

Die

Die zwar klein ist; aber doch keine solche Brüder-Mörder zu Königen hat / wie zwar Atreus vnd Thyestes vor dir zu Mycenen waren.

v.407. Die See die jhr verwandt)
In der meine Groß-Mutter Thetis ist.

v.408. Mir ist Thyestes Hauß vnd Atreus wol bekandt)
Ich kenne dich wol / daß du deß Atreus Sohns-Sohn / Phlistehnes Sohn bist.

v.409. Die Mutter)
Deidamia / Licomedes Tochter.

v.410. Als er kein Mann gewesen)
In seinen vnmündigen Jahren.

v.415. Die Thetis / ꝛc.)
Achilles ist der Thetis Sohn / Eacus Enckel / Jupiters Enckels Sohn. Eacus ist deß Peleus Vatter gewesen / vnd Peleus deß Achilles Vatter; Jupiter aber deß Eacus Vatter / vnd Egina seine Mutter.

v.418. Mit dem es auch kein Gott nicht nah' hat angenommen)
Den auch kein Gott für der Faust hat antasten dörffen. Solches bekennet der Neptunus dem Apollo selber im 2. Buche der Verenderungen beym Ovidius;

Vivit adhuc operis nostri populator Achilles:
Det mihi se, faxo triplici quid cuspide possim
Sentiat, ac quoniam concurrere cominus hosti
Non datur, occulta nec opinum perde sagitta.

v.423. Du der du loß gemacht / ꝛc.)
Du Calchas auff dessen Göttliche Eingebung wir fortgeschifft sind / nach dem wir in Aulis in Beotien so lange auffgehalten worden.

v.436. Vnd die Jöninn auch)
Die Argiver Braute.

v 438. Seine Braut.
Die Polyxena.

Vber das Chor: Ob eß dann wahr ist.

Die Reime sind Jambisch; vnd hat der Erste vnnd Dritte Vers jedweder acht / der Andere vnd Vierdte neun

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Syllben: vnd so ferner. Diß ist das Chor/ welches mich fast allein von der Verdolmetschung abgeschreckt hätte; weil darinnen die Sterblichkeit der Seelen so gar mit Heydnischen Worten außgedruckt wirdt. Angesehen aber sich kein Christ/ der nur in seinem Glauben gegründet ist/ an dergleichen Worte oder Schrifften kehren kan: so habe ich destoweniger wegen der Vbersetzung Bedencken getragen. Es bestehet aber dieser Chor von Trojanischen Weibern; die beydes an Liebe vnd Vernunfft gefangen sind; dann sie einhellig vorgeben/ daß nur zugleich Leib vnd Seel vntergehen müssen/ vnd daß nach diesem Leben weiter nichts zu hoffen oder zu fürchten sey. Wie dann die armen Leute ins gemeine geglaubet haben. Darumb zum offterstẽ in jhren alten Leichschrifften die Gräber Æternæ domus, Ewige Häuser/ genannt werden. Wie auch nachfolgende Verse auff diese Meynung gehen:

Suscipe nunc conjunx, si quis post funera sensus;
Debita sacratis Manibus Elicia.

Petronii Antigenidis Epithaphium:

Hæc domus æterna est, hic sum situs, hic ero semper.

Auff einem andern Marmor:

Docta lyra, grata est gestu, formosa puella:
Hæc jacet æternum Sabis humata domo.

Ja auch verständige vnd weise Männer sind dieser blinden Gedancken gewesen. Sonderlich die Epicurer; welcher Irthumb bekandt ist. Item die Stoischen Philosophen/ die wie Laertius meldet/ zwar darvor halten/ daß die Seele nicht gleich alsbald mit dem Leibe auffgehe/ dennoch aber sterblich sey. Welches Tertullianus ingleichem von jhnen bestätiget/ vnd an vnserem Seneca genugsam zusehen ist: nit allein hier/ wo er einen Poeten giebet/ sondern auch da/ wo er am allerklügesten seyn wilt. Hier sagt er:

Quæris quo jaceas post obitum loco?
Quo non nata jacent.

In der Trostschrifft an die Marcia: Mors omnium dolorum & solutio est, & finis: ultra quam mala nostra non exeunt, quæ nos in illam tranquilitatem, in qua antequam nascerẽmur jacuimus, reponit. Si mortuorum

rum aliquis miſeretur, & non natorum miſereatur. In der 54. Epiſtel: Mors eſt, non eſſe id quod ante fuit, ſed quale ſit jam ſcio: hoc erit poſt me, quod ante fuit. Wie jhm dann auch Plinius im 55. Cap. deß 7. Buchs einſtimmet: Omnibus, ſagt er/ à ſupremo die eade n quæ ante primum: nec magis à morte ſenſus ullus, aut corpori aut animæ, quam ante natalem. Allhier ſpricht Seneca wider:

Poſt mortem nihil eſt, ipſaque mors nihil. In der vorigen Troſtſchrifft: Mors nec bonum nec malum eſt. Id enim poteſt aut malum eſſe, quod aliquid eſt: quod vero ipſum nihil eſt, & omnia in nihilum redigit, nulli nos fortunæ tradit. Mala enim bonaque circa aliquam verſantur materiam. Non poteſt id fortuna tenere, quod natura demiſit: nec poteſt miſer eſſe, qui nullus eſt. Vnd was er hier von der Hölle vnd jhrem Zuſtande ſaget/ das widerholet er dort mit eben dergleichen Worten. Sehen wir alſo/ daß er entweder bloß auß gemeinen Wahn redet/ wann er im vorigen Chor den Priamus für glückſelig ſchätzet/ der nun die Oerter der Tugendhafften Seelen beſitze vnd durchwandere: oder ſeiner Art nach nichts gewiſſes in ſeinem Hertzen findet/ darauff er fuſſen vnnd beruhen könne. Wie er dann in einer Epiſtel die Sterblichkeit der Seelen ſo liederlich behauptet/ in einer andern hergegen ſaget: In ipſa Scipionis Africani villa jacens hæc tibi ſcribo, adoratis manibus ejus & ara, quam ſepulchrum eſſe tanti viri ſuſpicor: animum quidem ejus in cœlum, ex quo erat, rediiſſe perſuadeo mihi. Warumb aber? Non, ſpricht er weiter/ quia magnos exercitus duxit (hoc enim & Cambyſes furioſus, ac furore feliciter uſus, habuit) ſed ob egregiam moderationem pietatemque. Mehr hat Lipſius zuſammen geleſen in ſeinen Stoiſchen Naturbüchern. Beſſerer Sinnen ſind geweſen Mercurius Triſmegiſtus/ Pherecydes Syrus/ Thales Mileſius/ Plato/ Ariſtoteles vnd andere. Von den Druiden in Franckreich ſaget Lucanus im erſten Buche:

——vobis auctoribus umbræ
Non tacitas Erebi ſedes, Ditiſque profundi
Pallida regna petunt: regit idem ſpiritus artus
Orbe alio: &c.

Aber

Aber von diesen vielleicht weitläufftiger in vnserer Dacia Antiqua.

v.449. Wann vns das Weib die Augen schon Betrübet zugedrückt wird haben)

Es war bräuchlich daß die Eltern den Kindern/ die Weiber den Männern/ vnd so hergegen/ wie auch ein Freund dem andern nach seinem Absterben die Augenlieder zudruckten. Seneca in eben dieser Tragödien:

Concede parvos ut mea condam manu
Viventis oculos.——

Ovidius:

Hic certe manibus fugientes pressit ocellos
Mater, & in cineres ultima dona tulit.

Mehr hat Johann Kirchmann in seinen Büchern von den Römischen Begräbnussen.

v.455. Oder sterben wir/ꝛc.)

Seneca saget:

An toti morimur, nullaque pars manet
Nostri?——

Mit welchen Worten er vielleicht auff den Horatius gesehen/ Lib.3 Od.30.

Non omnis moriar, multaque pars mei
Vitabit Libitinam.

v.469. Hecate)

Der Monde.

v.476. So wird auch vnser Geist verstieben)

Publius Syrus.

Fides (ut anima) unde abiit, nunquam redit.

Der Menschen Glaub' vnd Trew ist wie die Seel vnd Geist
Sie kömpt nicht wider her wo sie ist hingerist.

v.484. Wo die sonie die Welt gesehen)

Euripides auch in den Trojanerinnen:

Τὸ μὴ γενέσθ τῷ θανεῖν ἴσον λέγω.

Non esse natum, & mortuum esse, idem puto.

Es kömpt alles vberein
Todt/ vnd nie geboren seyn.

v.489. Der Tenarus)

Das Thor der Höllen. Statius:

Tænariæ limen petit irremeabile portæ.

Juve-

Juvenalis saget fast wie Seneca:

Esse aliquid Manes, & subterranea regna,
Et contum, & Stygio ranas in gurgite nigras,
Atque una transire vadum tot millia cimba,
Nec pueri credunt, nisi qui nondum æra lavantur.

v.492. Vnd Fabel einem Traume gleiche)

Dann / will der blinde Mensch sagen / es ist niemand zurück kommen / der etwas gewisses darvon erzehlet hätte. Plinius im 55. Cap. deß 7. Buches: Quæ deinde sedes, quantave multitudo tot seculis animarum velut umbrarum? Puerilium ista deliramentorum, avidæque nunquam desinere mortalitatis commenta sunt.

Horatius im 1. Buche:

Iam te premet nox, fabulæque Manes.

Persius in der fünfften Satyra:

Indulge genio; carpamus dulcia: nostrum est
Quod vivis: cinis, & Manes, & fabula fies.
Vive memor lethi: fugit hora: hoc, quod loquor inde est.

Vn der Comedienschreiber Amphicus beym Atheneus im 8. Buche: πῖνε καὶ παῖζε: θνητὸς ὁ βίος ὁλίγος ὁ ὑπὲρ γῆς χρόνος θάνατος δ' ἀθάνατος ἐστιν, ἅπαξ ἅπαντες ἀποθάνη.

Bibe, lude; vita mortalis est:
Breve super terram tempus:
Immortalis mors est, si quis obierit.

Vber den Dritten Act.

Andromacha wird von einem Traum gewarnet / vnd verbiergt ihren Sohn Astynax; aber Vlysses bringt ihn durch Bedrohung vnd List hinweg.

v.497. Als Peleus grimmer Wagen)

Als Achilles mit seinem Wagen den Hector dreymal vmb die Trojanischen Statt-Mawren schleiffete.

v.507. Er nimpt die beste Frucht deß Leydes von mir hin / Ohn alle Furchte seyn)

Ich köndte mich ja trösten / daß ich weiters nichts zu förchten hätte.

v.515. Weiß dann nun weiter Gott / ꝛc.)

Sie bildeten ihnen ein / wann sie Vnglück mit hauffen auß-

außgestanden hätten/so würde Gott ja zu letzte nicht mehr wissen/ mit was er sie ferner betrüben köndte. Im ersten Act der Thebais.

Quis jam Deorum (velle fac) quicquam potest
Malis tuis adjicere? —— Vnnd in Agamemnon/ Choro Heu quam:
Equidem nec ulla cælites placo prece:
Nec si velint sævire, quo noceant habent,
Fortuna vires ipsa consumpsit suas.

v.522. Sie sterben ja wie wir)
Angesehen daß die Griechen wie wir sterben / so sehe ich nicht/ weil sie wider auffstehen/wie es vns nicht solle müglich seyn. Vnd es ist müglich: Dann mein Hector ist mir erschienen.

v.526. Die Nacht die hatte/ ꝛc.)
Dergleichen Orth hat Virgilius im 2. Buche von Eneas; welchen Seneca hier gar herrlich außgedruckt hat.

v.534. Vnd den der es nicht war Achilles)
Den Patroclus / welcher Achilles Rüstung angethan hatte.

v.553. So sahe Hector auß)
Isaacus Porphyrogenitus beschreibet jhn also: Hector Priamus vnd Hecubens Sohn/ der streitbareste/ stärckste vnd in Wissenschafft der Waffen geschwindeste vnder allen Trojanern vnd Griechen; der / welchen Homerus gerühmet hat. Dieser ist Mannhafft/ vnd wie eine Flamme gewesen / hat zum Streit einen Löwen Angrieff gehabt / hoch von Leibe vnd mächtiger Kräfften/ mit einer schönen Nasen/ krausem Haar/ schönen Barte/ lispelend/ schielend/ein adelicher vnd gefürchteter Kriegesmann / der in der Schlacht sehr geschrien hat. So hat dieser Mann außgesehen; der zwar in hiesiger Verzeichniß die letzte Stelle gehabt hat/ aber doch gewiß vnter allen Griechen vnd Trojanern / wie wir gäntzlich vermeynen/ der erste gewesen ist. Fast so bildet jhn auch Dares Phrygius vor.

v.594. Auch frommen Diebstal an)
Ein Diebstal ists/weil sie den Astyanax verstehlen vnd verbergen muß; ein frommer Diebstal / weil sie es auß blosser Eltern-Liebe thut/welche aller anderer Menschen Liebe vorgehet. In Agamemnon. Act 5.

Recipe

Recipe hunc Oresten, ac pium furtum occule.

So nennen die Juristen dolum bonum, einen guten Betrug/ der in listigen Anschlägen bestehet: vnd Aristoteles hat ἀπάτην δικαίαν, eine gerechte Hinterlist; wie Rittershusius auffzeichnet bey diesen Verß seines Günterus/im zweyten Buche:

Et pluchro sublata dolo castella fuissent.

v.597. Du schewst sich schewen können / Diß ist dein edel Art)

Welcher keiner Furchte vnterworffen ist. Dannenher ist degener metus, die vnedele oder vnartig Furchte / bey dem Lucanus im 3. Buche;

——tot rebus iniquis
Paruimus victi: venia est hæc sola pudoris
Degenerisque metus, nil jam potuisse negati.

Virgilius

Degeneres animos timor arguit.

v.610. Der Cephalen er Fürst)

Vlysses. Die Völcker der Insel Cephalene im Jönischen Meer sind mit Vlysses für Troja gezogen.

v.634. Der Mutter)

Seinem Stamme. Die Lateiner gebrauchen zu weilen das Wort Mutter von einem Baume wegen der Aeste so darauß wachsen. Virgilius im 2. Buche von Ackerbaw:

——Parnassia laurus
Parva sub ingenti matris se subjicit umbra.

Dannenher hat Horatius maritare populos, die Papelbäume vermählen/ gesaget. Corippus im 2 Buche:

Arboris ut matris quæ de radice propago
Nascitur, & celsis caput erigit ardua ramis,
Æquiparatque novis maternæ frondibus umbræ:
At mater propriam florenti germine natam
Gaudet habere parem, lætasque attollit in auras
Felices ramos, & vertice despicit arva.

v.702. Vnd in dem meinen lieg')

Diß ist der guten Leute einiger Wundsch gewesen / daß sie in dem jhrigen möchten zur Erden bestattet werden. Ja sie haben sich auch in jhre eygene Häuser begraben lassen. Servius zu dem Orthe Virgil. im 6. Buche:

Sedi-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Sedibus hunc refer ante suis, & conde sepulchro.

Apud majores, sagt er/ omnes homines in suis domibus sepeliebanrur. Vnde ortum est, ut lares colerentur in domibus. Vnde etiam Vmbras, Larvas vocamus.

v.704. Sa war auch ist mein Kind im Grab' jetzt allbereit)

Sie redet war; dann sie hat den Astyanax in deß Vattern Grab versteckt.

v.712. Sie hats ja trefflich hoch bethewret durch den Schwur)

Es muß ja war seyn/ weil sie sich so hefftig verschworen hat. Theophrastus hält es in seinem Merckzeichen der Sitten für die erste Anzeigung eines ruchlosen verzweiffelten Menschens/ wann er leichtlich zu einem Eydschwur zubringen ist/ vnd (wie Pacuvius/ auß dem es Casaubon auffmercket/ vor Zeiten gesagt hat) einen Eydt nichts anders vermeynet zuseyn/ als eine Handtzwähle/ mit welcher man die täglichen Laster aufftrucknet.

v.734. Hier ist er; das ist gut)

Vlysses stellet sich als ob jhn jemand gefunden hätte/ vnd als er hinder jhrem Rücken weggeführet würde. In dem sie aber meynet es sey war / vnnd gantz erschrocken hinter sich schawet/ mutmasset er/ sie müsse jhn versteckt haben.

v.748. An die heyl'ge Statt)

An das Grab: welches jederzeit für heylig ist gehalten worden. Hieher gehöret der Titul D. de religiosis & sumpt. funer.

v.749. Was soll ich jmmer machen?)

Nachfolgende Verse sind ein stattliches Vorbildt eines Gemütes/ sonderlich eines Weiblichen/ das in hochwichtigen Sachen vnd grossem Vnglück nicht weiß was es dencken/ reden/ thun/ oder lassen soll.

v.753. Euch Götter auch ingleichen/ꝛc.)

Quintilian. lib. 6. Instit. Orator. Iuro per mala mea, per infelicem conscientiam, per illos manes numina doloris mei.

v.768. Jhn hat der Todt befreyt)

Im Latein stehet:

——— at illum fata jam in tuto locant.

So

So in der Thebais:

——— cujus haud ultra mala
Exire possunt, in loco tuto est situs.

v.784. Jhr habt an Heyligthumb/ꝛc.)
Von dem Diomedes vnd Vlysses/ wie sie bey Nachte das Palladium hinweg stehlen/ hat Conon in der 34. Erzehlung bey dem Photius eine lustige Fabel.

v.791. Menas)
Vom μαινεσθ, Rasen. Dann Menades sind die Weiber/ welche den Gott Bacchus zu feyren rasende hin vnd wider lieffen/vnd jhn mit wahnlosen Sitten ehreten. Catullus:

Vbi capita Mænades vi jaciunt hederigeræ,
Vbi sacra sancta acutis ululatibus agitant.

v.818. Gedencke daß Erbarmen/ꝛc.)
Dergleichen befihlet auch Onosander einem Obristen zu thun im 35. Cap. seiner Kriegesvnterrichtung.

v.833. Kom/ du klaglichs Diebstal du)
Andromacha ruffet jhren Astyanax auß dem Grabe/ vnd befihlet jhm/ daß er den Vlysses vmb Gnade bitten sol. Der erste vnd dritte Verß sind Trocheisch von sieben Syllaben; der andere vnd vierdte Jambisch von eylff Syllaben; welche die Frantzosen Vers communs, gemeine Verse/ nennen. Kömpt also diß Carmen dem jenigen nach bey dem Horatius:

Non ebur neque aureum
Mea renidet in domo lacunar.

v.848. Ein Königs Sohn)
Priamus; wie bey dem 161. Verß gesagt ist worden.

v.861. Als zwar in dem Vatter)
Priamus Vatter Laomedon hatte den Göttern/ welche die Trojanischen Statt-Mawren gebawet/ einen gewissen Lohn/ vnnd dem Hercules/ der seine tochter Hesione von einem Meervngethümb erlösete/ etliche Pferde verheissen; nachmals aber seiner Zusage keinen Genügen gethan.

v.862. Daß Hercules gefangen hielt den Knaben
War sein nutz vnd macht' jhn frey)
Jm Lateinischen stundt zuvor:

Hoc fuit illo victore capi.

Welches

Welches entweder gar nicht / oder ja vbel verständtlich war. Joseph Scaliger aber lieset:

Profuit illo victore capi.

Vnd so saget auch Seneca dr unten:

—— profuit multis capi.

Rutilius Numatianus zu der Statt Rom.

Fecisti patriam diversis gentibus unam:
Profuit invitis te dominante capi.

v.860. Wie kömpt es doch/ ꝛc.)

Wie kömpt es daß bey Eroberung Trojen euch nur Hercules seine Pfeile belieben? warumb gebraucht jhr euch nicht auch seiner glimpfflichen Sitten / Barmhertzigkeit vnd Güte?.

v.869. Der so viel als jener ist)

Als Priamus.

Vber das Theyl: Der armen Mutter Leydt/ ꝛc.

Andromacha bittet vnd drewet; Vlysses aber verführet nichts desto weniger was jhm obliegt.

v.877. Sol er den Schutt der Statt/ ꝛc)

Nachfolgende Rede ist sehr schön vnd künstlich.

v.882. Kan jhm der Vatter noch/ ꝛc.)

Hector/ der nicht mehr im Leben ist/ den Achilles mit dem Wagen geschleiffet hat/ solle er dem Knaben können ein Hertze machen? was hat man für Hülffe von einem todten? Würde doch Hector selber/ wann er noch leben solte/ seine Adeliche Hertzhafftigkeit was näher gegeben haben / von wegen so vielen Vnglücks / welches auch die hoffertigsten Hertzen zu demütigen pfleget.

v.894. Auch den Pelasgern selbst/ ꝛc)

Du hast gemacht/ daß Jphigenia ist hingerichtet worden/ hast den Palamedes fälschlich angeklaget/ vnd dem Ajax des Achilles Waffen abgedrungen.

v.898. Du Kriegesheldt bey Nacht)

Der du alle Anschläge wieder die Feinde bey nachte mußt fortstellen. So heißt Sallustius den Catilina Nocturnum Imperatorem, einen Nacht-Feldtherren. Vnnd Cicero

Cicero in Verrem lib. 4. Dant sese in fugam istius præclari imperatoris nocturni milites.

v. 910. Das Leydt wird durch die Zehren erleichtert)
Plinius in der 16. Epistel des 8. Buches: Est enim quædam etiam dolendi voluptas.

v. 913. Furcht' aller Danaer)
Ausonius:
Flos Asiæ, tantaque unus de gente superstes
Parvulus, Argivis sed jam de patre timendus,
Hic jaceo Astyanax.——

v. 916. Am mitlen Alter)
Du mochtest so glückseelig seyn als dein Großvatter Priamus in seinen besten Jahren war/ da es jhm an Gewalt/ Reichthumb vnd Königlichen Wolstande nicht mangelte. Seneca nennt ein solches Alter annos medios. So Phedrus im 2. Buche:
Ætatis mediæ cuidam, mulier non rudis
Tegebat annos celans elegantia.
Mehr saget Nicolaus Rigaltius zu diesen Versen.

v. 917; Du wirst kein Scepter tragen/ɔc.)
Dieser einige Ort / wie auch Heinsius allbereit erinnert hat / scheinet in diesem Trawerspiele / welches sonsten durchauß vollkommen ist/etwas vnnötig zu seyn. Sie wil den Blysses vberbitten / vnd sagt jhm von den Griechen vnd vom Pyrrhus. Vnd was noch mehr ist / da sie den Sohn zum letzten gesegnet/ da jhn der Feindt jhr auß der Handt reisset/ da man allbereit die Segel auffgezogen hat vnnd abstossen wil / da beklagt sich das Weib / daß jhr Sohn nicht jagen / nicht bey dem Trojanischen Frewdenfeste rennen / nicht den Lobetantz hegen solte. Doch kan man sehen/wie es zu entschuldigen sey. Ich meine/ Seneca wil eines Weibes Rede vorbilden/die zum offterſten von einem auff das andere kömpt/ vnd so genaw nicht genommen wird.

v. 921. Den Pyrrhus nach dir schleiffen)
Daß du dich an dem Sohne rächen mögest/weil sein Vatter den deinigen vmbgebracht hat.

v. 924. Auffs fünffte Jahr)
Zu Ende des vierdten / vnd Anfange des fünfften. Solches Trojanisches Spiel beschreibet Virgilius.

v. 927.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

v.927. O ſtrenge todes art / noch härter als der tod!)

Seneca ſpricht:

O morte dira triſtius lethi genus.

Plinius in der 16 Epiſtel des 5. Buches: O triſte plane acerbumque funus! O morte ipſa mortis tempus indignius! Martialis im 92 Epigramma/ im 10. Buche:

Triſtius eſt letho lethi genus.

v.938. Du gleichfals frey ſind blieben)

Die im Kriege ſind vmbkommen/ vnd nicht wie wir dörffen gefangen ſeyn.

v.948. Alſo magſtu/ mein Sohn/ ꝛc.)

Die Heyden waren zum theyl der Meynug / daß Freunde vnd Bekandte nach dieſem Leben wider zuſammen kommen/vnd einander entgegen gehen würden. Dahin ziehlet/ was Suetonius erzehlet / daß Käyſer Tiberius gethan habe: Scurram, qui prætereunte funere elato mortuo mandarat, ut nuntiaret Auguſto, *nondum reddi legata, quæ plebi reliquiſſet* attractum ad ſe recipere debitum, ducique ad ſupplicium impetravit, & patri ſuo verum referre.

v.949. Voll meiner)

Voll meiner / wegen der Küſſe die ich dir gleichſam auff den Weg gebe; der Haare / die ich deinentwegen außrupffe; vnd der thränen die ich ſo häuffig vergieſſe.

v.951. Im Fall ein Geiſt/ ꝛc.)

Propertius im 4. Buche:

——— Si ſentire datur poſt fata quietis.

Tacitus in ſeines Schwehers Leben: Si quis piorum manibus locus, ſi, ut ſapientibus placet, non cum corpore extinguuntur magnæ animæ. *Auctor Herculis in Oeta:* -triſtes queſtus

Natæ exaudi, ſi quis remanet
Senſus in umbris.

v.955. Nim noch einmal mein Haar)

Das Frawenzimmer hat vorweilen auß Kümmerniß das Haar außgeriſſen / vnnd auff ihrer Freunde Gräber zu Bezeugung jhrer Liebe geleget. Propertius im 1. Buche:

Illa meo charos donaſſet funere crines;
Molliter & tenera poneret oſſa roſa.

v 964.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

v.964. Der Griechen Schiff' jhr Säumniß)
Den Knaben / vmb dessen willen wir stille müssen liegen.

Vber das Chor: An was Ort/ ꝛc.

Als die Trojanerinnen in vnterschiedene Wege in Griechenlandt sollen geführet werden / nach dem sie der Griechen Loß getroffen/ so erzehlen sie allerhandt Oerter/ da sie gerne hin wollen/ nur nach Sparta/ Mycenen vnd Ithaca/ Helenen / Agamemnons vnd Vlysses Vatterlandt/ nicht. Die Reime sind Trochaisch/ vmbschiessig von sieben vnd acht Syllaben.

v. 967. Sein Gefilde)
Die Berge Othrys/ Ossa/ Olympus vnd andere.

v.968. Phthie)
Ein theil von Thessalien/ da Achilles vnd die Mirmidonen her gewesen.

v.971. Trachyn)
Eine Stadt vnd steinichtes Landt in Thessalien. Auct. Herculis in Oeta:

——respondetque malis
Aspera Trachyn.

v.973. Jsts Jolcos / die das Schiff auff die See hat dürffen führen?)
Jsts Jasons Vatterlandt/ der das güldene Fell zu holen sich zum ersten auff die See gewagt hat?

v.975. Crete)
Eine Jnsel im Mittelländischen Meer / heutiges tages Candia.

v 976. Welche hundert Städte ziehren)
Jn der Apocolocynthosi:

Qui dat populo
Iura silenti,
Cretæa tenens
Oppida centum.

Horatius 9. Epod:

Aut ille centum nobilem Cretam urbibus
Ventis iturus non suis.

Lucanus im 3. Buche vom Pharsalischen Kriege:

Iam dilecta Iovi centenis venit in armis
Creta vetus populis ——

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

v.977. Gortyne)
Sonsten Larissa / wie Stephanus sagt; eine Statt in Creta.

v.978. Tricce)
Ein Stättlein in Thessalien.

v.979. Methone)
Eine Statt in Thracien.

v.980. Meußdorn)
Keerbesen; bey den Apoteckern bruscum.

v.981. Eta)
Ein Berg/ auff dem Hecules verbrandt ist.

v.982: Mit zweyen Spitzen)
Mit Hercules Pfeilen.

v.985. Olenos)
Eine Statt in Elis / welche Strabo zu seiner Zeit nicht sehr Volckreich zu seyn schreibet. Stephanus hat vier darvon.

v.986. Pleuron)
Eine berühmbte Statt in Etolien / Meleagers Vatterlandt/ dessen Vatter Eneus als er den andern Göttern der Früchte allerley Ehre anlegte / vnd Dianen ausser ließ / ward die Göttin ergrimmet / vnd schickte ein vngehewres wildes Schwein in Etolien / welches die Landt schafft vmbher verwüstete.

v.989. Trezen)
Eine Statt im Peloponnesus/Theseus Vatterlandt.

v.992. Protous)
Thenthredons Sohn / wie Homerus vnd Lycophron sagen. Vnd also hat diesen Ort Hugo Grotius zum ersten geendert; dar zuvor Protheus stundt.

993. Pelion)
Den die Riesen auff die andern zween hohe Berge Osse vnd Olympus getragen / als sie die Götter bestritten haben. Im wütenden Hercules:
Videat sub Ossa Pelion Chiron suum:
In cœlum Olympus tertio positus gradu
Perveniet, aut mittetur.——

v.994. Chiron)
Saturnus vnd Philyren/ Oceanus Tochter / Sohn/ der halb Mensch vnd halb Pferdt gewesen: ein Erfinder der Artzney

Artzney / in der Music vnd Politischen Weißheit hoch erfahren.

v 995. Der grimme Knabe)
Achilles; der vom Chiron zu allem guten erzogen ward.

v.1001 Caryſtos)
Eine auß den Cycladischen Inseln / reich von schönem Stein vnd Marmor; welchen Strabo vnd Plinius wegen seiner Flecken vnd Striemen sehr loben: wie auch Tibullus vnd Martialis die Seulen so drauß gemacht werden Sidonius Apollinaris: Iam si marmora inquiras, non illic quidem Paros, Caryſtos, Proconyſſos, Phryges, Numidæ, Spartiatæ, rupium variatarum poſuere cruſtas.

v.1003. Chalcis)
Eine Statt in Euboien.

v.1004. Euripus)
Das ab-vnd zunemende Meer zwischen Aulis in Beotien vnd Eubea; so in tag vnd nacht sieben mal ab-vnd zulaufft.

v.1006. Die Echidnen)
Die Inseln in welcher Meer der Fluß Achelous leufft / nicht weit von den Cephalener Städten / wie Eustathius meldet / vnd seyn Dionysius.

v.1009. Gonoiſſa)
Stephanus nennt sie Gonoyſſa; in Etolien.

v.1011. Eniſpen)
In Arcadien. Homerus heist sie ἀνεμόεσσαν Ἐνισπήν, Die windichte Enispen. Strabo saget / sie weren zu seiner Zeit zu finden / vnd stünden gantz wüste.

v 1012. Peparethos)
Eine Eycladische Insel.

v.1014. Eleuſis)
Eine Attische Statt / da die Göttin Ceres mit stillschweigendem Gepränge vnd Opffer gefeyret wird. Woher sie den Namen bekommen / saget Hygenus in den Fabeln. Daß aber der Ceres Fest zu Anfange des Frülings sey begangen worden / rechnet Scaliger auß lib. 5. de emendat. temporum.

v 1017. Salamin)
Die Attische Insel / darinnen Telamon regieret.

v.1019. Calydon)
Eien Statt in Etolien / von welcher vnnd dem wilden

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Schweine/deſſen hier erwehnet wird/ Ovidius redet in 8. Buche der Verenderungen.

v.1021. Scarf' vnd Beſſa)
Zwey Stätte in Locris; Beſſa ſehr heckicht/ Scarfe aber, wo Juno einen Tempel gehabt/Obſtreich vnd Fruchtbar wie Strabo im 9. Buche gedencket.

v.1022. Titareſſos)
Ein Fluß in Theſſalien / ſo durch die Locros fleußt/ der ſo dicke vnd ſtrenge Waſſer hat/ daß er mit dem Pencus/ in den er fellt / nicht ſol vermiſcht werden / ſondern wie Oe oben auff ſchwimmen.

v.1025. Pylos)
In Meſſenien/ Neſtors Gebiete.

v.1026. Pharis oder Piſa)
Jene eine Statt in Laconien/dieſe in Elis; da dem Jupiter Spiele gehalten / vnd die welche darinnen obgeſieget, gekrönet ſind worden. Elis ligt zwiſchen Meſſenien/ Achaien vnd Arcadien.

v.1032. Sparta)
Eine vornehme Statt in Laconien; ſonſten Lacedemon, heutiges tages Miſithra.

v.1033. Die Seuch')
Helena.

v.1039. Neritus)
Ein Berg in Ithaca.

v.1039. Zazynth)
Eine Inſul/ darinnen Vlyſſes geherrſchet hat.

v.1040. Ithace)
Eine Inſel Cephalonien gegen über; darinnen eine Statt deſſen Namens Vlyſſes Vatterlandt geweſen.

Vber den Vierten Act.

Helena vberredet erſtlich durch Liſt / mit Fürgebung einer Heyrath / hernachmals frey vnd vngeſchewet die Hecuben vnd Andromachen/ daß ſie den Pyrrhus die Polyxenen wollen auffopfferen laſſen. Letzlich kömpt Pyrrhus/ vnd reiſſet die Jungfraw / vngeachtet der Mutter drewen vnd ſchelten/ mit ſich darvon.

v.1052.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

v.1052. Des Paris Schweſter)
Polyxena / deſſen Schweſter denn ich für allen Dingen auff der Welt geliebet.

v.1056. Auff derer Nacken/ꝛc.)
Die Griechen mögen es verantworten; die mir wider meinen Willen diß Ampt aufferleget haben.

v.1062. Der Pelaſger Zier)
Pyrrhus.

v.1065. Die groſſe Tethys)
Die Göttin des Meeres/ Neptunus Gemahlinn.

v.1066. Thetis)
Achilles Mutter. Catullus:
Theſſaliæ columen Peleu, quoi Iuppiter ipſe,
Ipſe ſuos divûm genitor conceſſit amores:
Tene Thetis tenuit pulcherrima Neptunine?
Tene ſuam Tethys conceſſit ducere neptem?
Ovidius lib.2.Am.El.14.
Quis Priami fregiſſet opes, ſi numen aquarum
Iuſſa recuſaſſet pondera ferre Thetis?
Dieſer hiervon weitleufftig lib 11.Metamorph.

v.1067. Nereus)
Ein Meer-Gott.

v.1071 Laß ſchlichten Häupt vnd Haar durch die gelehrte Handt)
docta manu, Ovidius Amor.lib.1. Eleg.11.
Colligere incertos, & in ordine ponere crines
Docta, nec ancillas inter habenda, Nape.
*It.de Arte,lib.*1.
——ſit docta barba reſecta manu.

v.1084. Europa)
In welchem Griechenlandt gelegen.

v.1085. Aſien)
In dem Troja lieget.

v.1086. Als du die Schlacht geſehn ꝛc.)
Als du von der Trojaniſchen Mawer deine zwene Männer Mann für Mann haſt vmb dich ſtreiten geſehen/ vnd gezweiffelt ob du deinem Ehemanne Manelaus / oder dem Entführer Paris den Sieg gönnen ſolteſt.

v.1088. Was darff man Fackeln hier?/ꝛc.)
Trefflich höniſch.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

v.1102. Es thut zwar hefftig bange In Dienſten müſſen ſeyn)
Ich kan es leichte zu geſtehn / daß es euch bange müſſe thun / daß jhr jetzt gefangene Leute ſeydt: Aber mir iſt nichts newes.

v.1105. Noch ſchwerer für jhm fliehen)
Wie ich die ich mich nach Hauſe fürchte; wegen meines Mannes / der es nicht wird vngerochen laſſen / daß ich mich an einen andern gehenckt habe.

v.1111. Mein Heer)
Mein Menelaus.

v.1114. Iſt ewer Schiff nicht kommen / ꝛc)
Hat mich doch ewer Paris entführet.

v.1120. Nur dieſe)
Polyxenen.

v.1122 Wann Helena kan Zehren Vergieſſen / ꝛc.)
Es muß ein groſſes Vnglück verhanden ſeyn / wann die leichtſinnige / vnbarmhertzige vnd verſtockte Helena ſelber weinen muß.

v.1129. Sigeon)
Das Trojaniſche Vorgebirge.

v.1134. Als dieſes auff der Erden)
Wann Polyxena jhres Vattern Mörder Pyrrhus heyrathen ſolte.

v.1144. Schaw die groſſen Sinnen)
Der Polyxenen. Welche darumb nichts redet / daß ſtillſchweigen einer Jungfrawen ſonderlich wol anſtehet. Sophocles im Ajax dem dem Geiſſelträger: Γύναι, γυναιξὶ κόσμον ἡ σιγὴ φέρει. Plautus im Rudens:

Quid? iſtæ mutæ ſunt, quæ pro ſe fabulari non queunt?
Eo tacent, quia tacita bona eſt mulier ſemper, quam loquens.

Heliodorus im 1. Buche: Πρέπειν γὰρ οἶμαι, γυναικὶ μὲν σιγὴν, ἀνδρὶ δὲ ἀποκρίσιν ἐν ἀνδράσιν. Ich vermeyne es gebühre einem Weibe zu ſchweigen / vnd einem Manne beyn Männern zu antworten.

v.1149. Das andre war jhr Todt / diß iſt jhr Hochzeit Leben)
Den Pyrrhus zu heyrathen hielte ſie für jhren Todt / jetzt helt ſie den Todt für jhre Hochzeit.

v.1154.

v.1154. Wie hangt die müde Seel' an so gar dünnem Faden?)
Wie leicht fellt Hecuba in jhren hohen Alter in Ohnmacht?

v.1156. Ist das geringst' an jhr)
Das allerleichteste; nemblich der Todt: welcher jhr allbereit auff den Augen sitzt.

v.1160. O Paris/ꝛc.)
Du hast nicht so viel Macht vnd Stärcke gehabt/ daß du den Achilles gantz hettest können vmbbringen.

v.1161. Sein' Asch' vnd Grab wil auch/ꝛc.)
Dieses hat ohn zweiffel Seneca auß dem Ovidius entlehnet/ bey welchem Polyxena saget:

——crinis ipse sepulti
In genus hoc sævit, tumulo quoque sensimus hostem;
Æacidæ fœcunda sui —— Von welchem Orte Marcus Anneus Seneca redet / lib. 4. Controversiarum.

v.1166. Die eintzig' hier)
Polyxena. Denn Cassandra allbereit in der Feinde Händen war.

v.1172. Auß jhrer Augen Bach)
Der Polyxenen.

v.1174. Cassandra)
Sonsten Alexandra; die schöneste vnter Priamus Töchtern/ wie Homerus wil.

v.1174 Das sie so freyen solte)
Daß sie auch möchte sterben.

v.1182. Der Scyrinn Sohn)
Pyrrhus/ Achilles vnd Deidamien/ Lycomedes Königes in Scyros Tochter/ Sohn.

v.1184. Thet' Agamemnon nicht)
Welcher die Cassandra zu sich bekommen.

v.1186. Als einen kurtzen Raub)
Wegen des grossen Alters. Die gute Alte aber ist gar zeitlich von jhm gelauffen / vnd hat sich in die Hellespontische See gestürtzet / da sie zu einem Hunde sol worden seyn; wie Hygenus schreibet.

v.1193. Achilles Waffen sinds/ꝛc.)
Sol Vlysses/der zuvor Achilles Waffen bekommen hat/ jetzt auch die Hecuben kriegen?

v.1198. Des Hectors Raub)
Mich/ Hectors Mutter.

v.1201. Nim mich hin)
Nim auch nur zugleich mein Vnglück.

v.1203. Die See sey nimmer still.)
Ein sehr Poetischer Ort; wie Scaliger erinnert. So ist auch jener:
Littora littoribus contraria, fluctibus undas
Imprecor.——

v.1211 Es ist dein Gebrauch daß du die Alten würgst)
Du hast ja nicht vnlengst den Priamus auch vmbgebracht.

Auff das Chor: Wie tröstlich.

Die Trojaner Frawen trösten sich/ daß sie allesampt jhr Leyd gemeine haben / vnd einander in Verlassung des Vatterlandes Gefehrten geben. Der erste vnnd dritte sind gemeine Verß von zehen; der andere vnd vierdte auch Jambische von neun Syllaben.

v.1221. Wie tröstlich ists/ꝛc.)
Symmachus in der 27 Epist. I des 8. Buches: Et illa quidem adversa, quæ cum pluribus pertulisti, more humani ingenii habent aliquod de societate solatium.

v.1229. Des vngemachs von dem kein Mensch ist frey/ Begehrt nicht einer frey zu werden)
Ferre, quam sortem patiuntur omnes,
Nemo recusat
Vitalis Gallicus von Blois:
Sors mala si fuerit omnibus una, placet.
Welchen Verß Herr Barth in seinen Adversariis anzeucht.

v.1249. Phryxus)
Phryxus vnd Helle/ als sie für jhrem Vatter Athamas Könige in Beotien vnd der Stiffmutter Ino flohen/ sind sie auff den Wieder mit dem Güldnen Fell gestiegen/ vnd haben die See vberschwemmen wollen: das Phryxus

zwar

jwar gethan hat / Helle aber ist herab gefallen vnd ertruncken ; dannher das Meer Hellespontus oder Helles-Meer genannt ist worden / welches von Calliopolis / so vier Tagreisen von Constantinopel lieget / biß an die Egeer See gehet. Dionysius nennet dieses Meer

——— στενωτὸν ὕδωρ ἀθαμαντίδος Ἕλλης.

Das enge Wasser der Athamantischen Helles ; wo Sestus vnd Abidus gegeneinander vber liegen. Die Historie wirdt etwas anders erzehlet vom Apollodor. im 1. Buche von der Götter Vrsprunge.

v. 1253. Die Pyrrhe / vnd jhr Mann)

Hergegen Pyrrhe vnnd Deucalion jhr Mann klagten nicht / als die Welt durch eine allgemeine Flut ersoffe / vnnd sie beyde nur alleine vbrig blieben. Die Poeten (sonderlich Ovidius) schreiben von jhnen / daß sie auß Jupiters befehl Steine hinter sich geworffen hetten / auß welchen von des Deucalions / Männer worden / von der Pyrrhen / Weiber : vnd also were der Erdboden wider zu rechte kommen.

v. 1263. Wann nun die See gemach wird höher
stehn / Das Landt sampt Ida sich verlieren)

Auff der See kömpt es einem vor / als das Landt fortlieffe / vnd das Wasser stille stünde ; welches Seneca hier artlich außgedruckt hat. Vnd M. Seneca. Agam. Act. 3.

Fususque transtris miles, aut terras procul,
Quantum recedunt vela, fugientes notat;
Aut bella narrat.——

Mehr haben andere / vnd ich zum Propheten Ionas auffgezeichnet.

v. 1264. Die Mutter wird / ꝛc.)

Rutilius Numatianus / als er Rom / von der er verreiset war / auff der See liegen sihet :

Respectare juvat vicinam sæpius urbem,
Et montes visu deficiente sequi ;
Quaque duces oculi grata regione fruuntur.
Dum se quod cupiunt, cernere posse putant.

Vber den Fünfften Act.

Ein Bote erzehlet den Müttern / wie Astyanax vom Thurne gestürtzet / vnd Polyxene bey Achilles Grabe hingerichtet worden sey.

v. 1273. Hat Mars auch in zehn Jahren/ꝛc.)
Ausonius:
Proh dolor! Iliaci Neptunia mœnia muri
Viderunt aliquid crudelius Hectore tracto.

v. 1288. Hier hatt' er offtermals/ꝛc.)
Ovidius 13. Metam.
Mittitur Astyanax illis de turribus. unde
Pugnantem pro se, proavitaque regna tuentem,
Sæpe videre patrem monstratum à matre solebat.

v. 1325. Ob Colcher)
Die Colcher sind Völcker hinter dem Euxinischen Meer bey dem Caucasischen vnd Moschischen Gebirge. Ihre Regentinn ist gewesen Medea/ derer Grawsamkeit vnd Kindermordt bekandt ist.

v. 1325. Scythen)
Scythien ist heutiges tages ein theyl der Tartarey. Strabo sagt die Scythen weren so grawsam/ daß sie auch ihre Gäste zu erwürgen vnd auffzufressen pflegten.

v. 1326. Die ohne Häuser sind)
ἀμαξοικοὶ καὶ σκηνῖται. Die auff Wagen vnd in Gezelten wohnen; die vberall zu Hause sind.

v. 1327. Am Caspischen Gestad)
Die grimmen vnd vnbändigen Hyrcaner.

v. 1330. Busiris)
Des Königes in Egypten/ Neptunus Sohnes/ der seine Gäste den Göttern sol auffgeopffert haben.

v. 1331. Diomedes)
Ein König in Thracien: welcher seine Pferde mit Menschenfleisch gespeiset hat.

v. 1342. So war der Vatter auch)
Hector; welchen Achilles geschleiffet vnd jämmerlich zerrissen.

v. 1348. Ein Feld/ vnd Hügel wie man pflegt ein Schaw-Hauß auffzuführen)
Ein Hügel der von vnten gemach herauff steiget / vnd sich

in

in die Runde außbreitet / wie die schönen Gebäwde / in denen die Alten allerley Spiele gehalten vnd beschawet haben.

Ausonius in der Mosel:

Qua sublimis apex longo super ardua tractu
Et rupes, & aprica jugi, flexusque sinusque
Vitibus assurgunt, naturalique theatro.

Ammianus Marcellinus, lib. 27. Eadem loca formata in cornuti sideris modum, effingunt theatri faciem speciosam. Siehe auch Plin. lib. 5. epist 6. lib. 6. epist. 31.

v. 1363. Hermione)
Helenen vnd Menelaus Tochter / welche Pyrrhus erstlich entführet / Orestes aber / dem sie versprochen war / nachmals wider geholet hat.

v. 1368. Doch ziehrt sie mehr als wol die Röte)
Dares Phrygius saget / Polyxena sey weiß / hoch / schöne / von langem Halse / hübschen Augen / gelben vnd langen Haaren / wolgestalter Glieder / lang an Fingern / gerader Schenckel / keiner Füsse / allen an Gestalt vberlegen / einfeltigen Gemüthes / freygebig vnd milde gewesen.

v. 1370. Wie auch die Sonne selbst / &c.)
Die Poeten pflegen schöne Angesichter zum offtern mit der Morgenröte oder Sonnen-Nidergange zu vergleichen. Q. Catulus:

Constiteram exorientem auroram forte salutans,
Quum subito à læva Roscius exoritur.
Pace mihi liceat cœlestes dicere vestra
Mortalis visus pulchrior esse Deo.

Als nechst ich ohngefehr die Morgenröt empfieng /
Sah' ich daß Roscius zur lincken Handt auffgieng:
Ihr Götter / mit verlaub; groß ist zwar ewre Ziehr /
Doch der so sterblich ist der kam mir schoner für.

v. 1373. Wie nur pflegt zu geschehen)
Wann wir ein Ding sehen vntergehen / oder einen Menschen sterben / so loben wir jhn dann erst.

v. 1392. Sie fiel mit schweren Last ergrimmet für sich hin)
Sie fiel fürwarts auff das Gesichte / damit sie schamhafftiger

tiger vnd vnentblöſſet möchte liegen / welches auch Euripides von jhr ſaget; vnd auß jhm Ovidius:

Tunc quoque cura fuit partes velare tegendas
Quum caderet, caſtique decus ſervare pudoris.

Wie auch eben er von der Lucretie/ Faſt 2.

Tunc quoque jam moriens, ne non procumbat honeſte
Reſpicit; hæc etiam cura cadentis erat.

Vom Julius Ceſar meldet Suetonius: Vtque animadvertit undique ſe ſtrictis pugionibus peti, toga caput obvolvit: ſimul ſiniſtra manu ſinum ad ima crura deduxit, quo honeſtius caderet, etiam inferiore corporis parte velata.

v. 1393. Als wolte ſie mit jhr Achilles Grab beſchweren) Als wolte ſie mit jhrer Laſt Achilles Gebeinen beſchwerlich ſeyn. Welchem ſie vbel wolten / dem wündſchten die Alten ein ſchweres Grab/damit ſeine Seele/welche ſie vermeyneten zugleich mit der Aſchen begraben zu werden/ entweder langſam oder ja gar ſchwerlich zu den andern frommen Seelen in die Eliſiſchen Felder kommen möchte. Dannenher ſteht auff einem alten Leichſteine in Franckreich:

TE LAPIS OBTESTOR LEVITER. SVPER OSSA. RESERVA.
NE NOSTRO DOLEAT. CONDITVS. OFFICIO.

v. 1411. Das was ich wündſchen kan iſt einig nur der todt)

So klagt ſie auch beym Ovidius:

——— quo ferrea reſto?
Quidve moror? quo me ſervas damnoſa ſenectus?
Quo dI crudeles, niſi uti nova funera cernam,
Vivacem differtis anum? ———

v. 1412. Du leuffſt ja Jungfrawn an vnd Kinder noch darzu)

Kinder/ weil Aſtyanax herab geſtürtzt; Jungfrawn/weil Polyxena erwürget / Caſſandra geſchändet / die andern aber gebunden vnd gefangen ſindt.

v. 1418. Wie nahe bin ich doch beym Priamus geſtanden?)

Als er bey dem Altar ermordet ward/vnd ich ſo gantz verſchonet blieb.

DIO-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

DIONYSII CATONIS DISTICHA DE MORIBUS AD FILIUM.

Ex mente Ioſ. Scaligeri potiſſimum & Caſp. Barthii Germanicè expreſſa

à

MARTINO OPITIO.

Cum ejuſdem excerptis ac notis brevioribus.

Illuſtriſſimis Optimæque Spei Adoleſcentibus

MAXIMILIANO ERNESTO

ET

OTTONI ABRAHAMO,

Burggraviis Dohnanis.

MARTINUS OPITIUS S.

QVartus nunc annus labitur, adoleſcentes Illuſtriſſimi, ex quo domus veſtræ cliens eſſe, hoc eſt, vivere ſeriò cœpi. Prior enim ætas mea, unum & alterum annum ſi excipiam, aut incauto mihi aut nequicquam reluctanti inter continuas jactationes & incerta rerum accedentibus publicis etiam calamitatibus, vel nihil, vel aliud agendo conſumpta ferè fuit. Poſtquam verò Illuſtriſſimus Parens veſter ea me clementia, eo favore, de quo nemo

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

nemo eorum qui me noverunt dubitat, prosequi voluit, bona tandem fide & adeò quidem Musas amplecti solitus sum, ut omne mihi tempus quod literis periit, periisse existimem. Alii quomodo punctum hoc ævi, quod vitam nominamus, transigant suaviter, & inducias cum laboribus suis paciscantur, ipsi viderint: ego condimentum studiorum dulcius non inveni hactenus quàm studia. Quorum libertatem ac otium uti Patri vestro soli acceptam fero, feramque, ceu confido, diutius: ita rationem ejus cui reddam neminem quequam alium habeo præter ipsum. Libellos tamen hos omni licet sapientia instructissimos, frustrà illi dederim; ut quos à pueris ille optimo sequutus est imitandi genere, vivendo. Proximi vos estis, paternarum virtutum expressi hæredes, quique passibus in ista ætate non exiguis Æneam hunc vestrum referre conanimi. Quanta me lætitia utriusque vestrum in literas ardor, & fatalis Dohnano generi vigor ac docilitas extulerit, quum de incolumitate vestra statuque scitatum nuper Calisiam ad vos mitterer, quamque voluptatem parentes inde vestri perceperint, haud facilè dixerim. In spem certè maximam adducimur, novum posthac vos lumen avitæ domui vestræ, novos triumphos virtutum vestrarum beneficio illaturos: cui rei ut Providentia divini Numinis incrementa suggerat & felices successus, ex animo, optamus. Ipsi verò grassari ad partam immortalibus factis majorum famam proniori nõ poteritis itinere, quàm si exemplo magni Parentis studia literarum, quod facitis, amare, ac monita Philosophiæ, ad splendorem fori & ordinis in quo vos nati estis ornamenta maximè ducentia, usu vestra facere magisque pergetis. Cujus rei gratia vetera hæc epigrammata, nostro sermone in prædiis vestris paternis obiter à me superioribus diebus reddita, vobis dico; quæ simul tum observantiam erga vos meam testari tum obsides esse majoris alicujus curæ ac laboris deinceps mei possint. Si tamen & puritatem dictionis, & sententiarum, quas maleferiati magistelli, qui morum præcepta oderunt pariter ac mores ipsos, e Scholis suis hactenus, asscitis earum loco meris plerumq; ineptiis, malo exemplo hactenus neglexerunt, gravitatem

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

tatem perpendetis, istud etiam munus meum æqui bonique consuletis, atque hoc Catone contenti eritis. Vratislaviæ, à d. XVI. Cal. Quinctil. cIↃ. IↃC. XXIX.

LVCRETIVS LIB. IV.

Quanta conscindunt hominem cuppedinis acres
Sollicitum curæ, quantique perinde timores
Quidve superbia, spurcities, petulantia, quantas
Efficiunt cladeis! quid luxus, desidiesque!
Hæc igitur qui cuncta subegerit, ex animoque
Expulerit dictu, non armis, nonne decebit
Hunc hominem numero divûm dignarier esse?

ALIORVM
De
ISTIS LIBELLIS
TESTIMONIA.

Vindicianus Comes Archiatrorum in Epist. ad Imp. Valentinianum.

QVod quum pati cœpisset infirmus, flens & gemens illud Catonis sæpè dicebat:

Corporis auxilium medico committe fideli;

Ego autem, *& perito*, restiti.

Io. Sarisburiensis lib. VII. de Nugis Curial. cap. IX.

IN libello quoque quo parvuli initiantur, ut virtutis instructio & usus teneris ebibitus annis facilè nequeat aboleri, quoniam & testa diutius servat odorem ejus quo semel imbuta recens est, ait vel Cato vel alius; nam auctor incertus est:

Multa legas facito, &c.

Laur. Valla lib. IV. c. XVIII

CVjus rei admoneri certè debueranr trito illo versu, nescio cujus, sed certè inter auctores minutos Latinissimi, & quo mille annis nemo carmen scripsit elegantius:

Indulgere gulæ noli, qua ventris amica est.

De aliis vide Casp. Barthium Adversarior. lib. XXIV. cap. IV.

D. CA-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

D. CATONIS DISTICHA.

QVum animadverterem quamplurimos homines errare graviter in via morum : ſuccurrendum & conſulendum opinioni eorum fore exiſtimavi, maximè ut gloriosè viverent, & honorem contingerent. Nunc, te, fili chariſſime, docebo, quo pacto morem animi tui componas. Igitur mea præcepta ita legito, ut intelligas. Legere enim & non intelligere, negligere eſt.

I. Itaque Deo ſupplicia.
II. Parentes ama.
III. Cognatos cole.
IV. Magiſtrum metue.
V. Datum ſerva.
VI. Foro pare.
VII. Cum bonis ambula.
IIX. Antequam voceris ad conſilium, ne acceſſeris.
IX. Mundus eſto.
X. Saluta libenter.
XI. Majori cede.
XII. Minori parce.
XIII. Rem tuam cuſtodi.
XIV. Verecundiam ſerva.
XV. Diligentiam adhibe.
XVI. Libros lege.
XVII. Quæ legeris, memento.
XVIII. Familiam cura.
XIX. Blandus eſto.
XX. Iraſci ab re noli.
XXI. Neminem irriſeris.
XXII. Mutuum dato.
XXIII. Cui des, videto.
XXIV. In judicium adeſto.
XXV. Ad prætorium ſtato.
XXVI. Convivare rarò.
XXVII. Quod ſatis eſt, dormi.

Iusju-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

D. CATONIS DISTICA.

NAch dem ich innen worden/ daß sehr viel Leute in der Art wol zu leben hefftig irreten : Als habe ich für nothwendig erachtet jhrem Wahne zu helffen vnd einzurathen/ damit sie bevorauß rühmlich leben vnd zu Ehren gelangen möchten. Anjetzo/lieber Sohn/ wil ich dich lehren/worauff du dein Gemüthe wenden solst. So liese nun meine Befehle also/daß du sie auch verstehest. Dann lesen vnd nit verstehen/ist eben als gar nit darnach fragen.

1. Derowegen so ruffe Gott an.
2. Liebe die Eltern.
3. Ehre die Verwandten.
4. Fürchte den Lehrmeister.
5. Was dir gegeben wird das hebe auff.
6. Richte dich nach dem Marckte.
7. Gehe mit guten Leuten vmb.
8. Komm zu keinem Rathschlage ehe du darzu erfodert wirst.
9. Sey reine.
10. Grüsse gerne.
11. Weiche dem grössern.
12. Schone des kleineren.
13. Gib acht auff das deine.
14. Halte Schamhafftigkeit.
15. Was du thust/thue mit Fleiß.
16. Liese Bücher.
17. Was du gelesen hast/das behalt.
18. Versorge dein Haußwesen.
19. Sey freundlich.
20. Erzürne dich nicht ohne Vrsach.
21. Lache keinen auß.
22. Leyhe gerne.
23. Schawe zu welchem du leyhest.
24. Erscheine für Gerichte.
25. Gestelle dich für den Rahtstul.
26. Halte selten Gasterey.
27. Schlaff nicht mehr als du von nöthen hast.

28. Was

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

XXVIII. Iusjurandum ſerva.
XXIX. Vino te tempera.
XXX. Pugna pro patria.
XXXI. Nihil temere credideris.
XXXII. Tu te conſule.
XXXIII. Meretricem fuge.
XXXIV. Literas diſce.
XXXV. Nihil mentire.
XXXVI. Bonis benefacito.
XXXVII. Maledicus ne eſto.
XXXVIII. Exiſtimationem retine.
XXXIX. Æquum judica.
XL. Parentes patientia vince.
XLI. Beneficii accepti memor eſto.
XLII. Miſerum noli irridere.
XLIII. Conſultus eſto.
XLIV. Vtere virtute.
XLV. Iracuudiam tempera.
XLVI. Trocho lude.
XLVII. Aleas fuge.
XLVIII. Nihil arbitrio virium feceris.
XLIX. Minorem te ne contempeſeris.
L. Aliena concupiſcere noli.
LI Conjugem ama.
LII. Liberos erudi.
LIII. Patere legem quam ipſe tuleris.
LIV. Pauca in convivio loquere.
LV. Illud ſtude agere, quod juſtum eſt.
LVI. Libenter ferto amorem.

LIBER PRIMUS.

1.

SI Deus eſt animus, nobis ut carmina dicunt,
Hic tibi præcipuè ſit pura mente colendus.

2.

Plus vigila ſemper, nec ſomno deditus eſto:
Nam diuturna quies vitiis alimenta miniſtrat.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

28. Was du geschworen hast das halte.
29. Mässige dich im Weine.
30. Streite für das Vatterland.
31. Gläube nicht zu geschwinde.
32 Nim dich selbst zu rathe.
33. Fleuch die Hure.
34. Erlerne gute Künste.
35. Leug nicht.
36 Guten Leuten thue guts.
37. Sey nicht verleumbderisch.
38. Halt über deinen guten Namen.
39. Richte nach dem was billich ist.
40. Vberwinde die Eltern mit Gedult.
41. Sey ingedenck empfangener Wolthat.
42. Einen Elenden laß vnaußgelacht.
43. Sey nachgedencklich.
44. Gebrauche dich der Tugend.
45. Mässige deinen Zorn.
46 Mit dem Reiffen magstu spielen.
47. Fleuch das Bretspiel.
48. Thue nichts auß Geheiß deiner Kräfften.
49. Verachte den jenigen nicht/ der kleiner als du ist.
50. Was nicht dein ist das begehre nicht.
51. Habe dein Weib lieb.
52. Vnterweise deine Kinder.
53 Erleyde das Gesetz das du selbst gemacht hast.
54/ Bey Gasterey rede wenig.
55. Befleissige dich zu thun was billich ist.
56. Die Liebe erdulte gern.

Das erste Buch.

1.

ISt Gott ein reiner Geist/ wie die Poeten lehren/
So soltu gleichfals jhn mit reinem Hertzen ehren.

2.

Sey wache mehrentheils/ vnd nicht dem schlaff ergeben:
Dann gar zu lange Ruhe macht lang' in Lastern leben.

Die

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

3.

Virtutem primam esse puta, compescere linguam:
Proximus ille Deo est, qui scit ratione tacere.

4.

Sperne repugnando tibi tu contrarius esse:
Conveniet nulli, qui secum dissidet ipse.

5.

Si vitam inspicias hominum, si denique mores:
Quum culpes alios, nemo sine crimine vivit.

6.

Qua nocitura tenes, quamvis sint chara, relinque:
Vtilitas opibus praponi tempore debet.

7.

Constans & lenis, ut res expostulat, esto:
Temporibus mores sapiens sine crimine mutat.

8.

Nil temerè uxori de servis crede querenti:
Sape etenim mulier, quem conjux diligit, odit.

9.

Quumque mones aliquem, nec se velit ille moneri:
Si tibi sit carus, noli desistere cœptis.

10.

Contra verbosos noli contendere verbis:
Sermo datur cunctis, animi sapientia paucis.

11.

Dilige sic alios, ut sis tibi carus amicus:
Sic bonus esto bonis, ne te mala damna sequantur.

12.

Rumores fuge, ne incipias novus autor haberi:
Nam nulli tacuisse nocet; nocet esse loquutum.

13.

Rem tibi promissam cerò promittere noli:
Rara fides ideo est, quia multi multa loquuntur.

14.

Quum te aliquis laudat, judex tuus esse memento:
Plus aliis de te, quàm tu tibi credere noli.

15.

Officium alterius multis narrare memento:
Atque aliis quum tu benefeceris ipse, sileto.

16.

Multorum quum facta senex & dicta recenses:

Fac

3.
Die erste tugend ist die Zunge beugen können:
Er ist ein halber Gott/wer schweigt mit klugen Sinnen

4.
Du must mit reden dir nicht widersinnig seyn:
Wer mit jhm selbst nicht stimt / der stimt mit keinem ein.

5.
Beschawe was der Mensch im Leben denckt vnd thut;
Wir tadeln frembde Schuld / vnd ist doch keiner gut.

6.
Verlaß/ist's dir gleich lieb/ das was dich kan verletzen:
Nutz ist zu rechter zeit für Reichthumb für zu setzen.

7.
Sey standhafft vnd gib nach wie fug vnd zeit begehren:
Ein weiser kan zur Noth die Sitten wol verkehren.

8.
Nicht glaube/wann dein Weib bey dir die knecht angiebt:
Offt hasset eine Fraw den welchen jhr Mann liebt.

9.
Verleyhst du warnung dem der nicht gewarnt wil seyn/
Vnd du jhm günstig bist/so red' jhm dannoch ein.

10.
Du solt mit dem der schwätzt zu schwätzen nicht beginnen:
Die Red' hat jederman/nicht viel den witz vnd sinnen.

11.
Biß andern also huldt daß du auch Freund seyst dir:
Sey guten Leuten gut/schaw' aber selbst dich für.

12.
Fleuch zeitung/daß man nit die schuld auf dich darf ladē;
Dann schweigen straft man nie/dz reden bringt zu schadē.

13.
Traw' auff Verheissung nicht als könne sie nicht fehlen:
Trew ist ein tewres Ting/weil viel auch viel erzehlen.

14.
Lobt einer etwa dich/nim dich zum Richter für/
Vnd glaube keinem mehr als du dir selbst von dir.

15.
Hat einer dir gedient so zeig' es vielen an;
Schweig aber hastu gleich bey andern was gethan.

16.
Zeigstu im Alter an was der vnd der gemacht/

So

Fac tibi ſuccurrant, juvenis quæ feceris ipſe.

17.

Ne cures, ſi quis tacito ſermone loquatur:
Conſcius ipſe ſibi de ſe putat omnia dici.

18.

Quum fueris felix, quæ ſunt adverſa, caveto:
Non eodem curſu reſpondent ultima primis.

19.

Quum dubia & fragilis ſit nobis vita tributa;
In morte alterius ſpem tu tibi ponere noli.

20.

Exiguum munus quum dat tibi pauper amicus,
Accipito placidè, & plenè laudare memento.

21.

Infantem nudum quum te natura crearit,
Paupertatis onus patienter ferre memento.

22.

Ne timeas illam, quæ vitæ eſt ultima finis:
Qui mortem metuit, quod vivit perdit idipſum.

23.

Si tibi pro meritis nemo reſpondet amicus,
Incuſare Deum noli, ſed te ipſe coërce.

24.

Ne tibi quid deſit, quæſitis utere parcè.
Vtque quod eſt ſerves, ſemper tibi deeſſe putato.

25.

Quod præſtare potes, ne bis promiſeris ulli:
Ne ſis ventoſus, dum vis urbanus haberi.

26.

Qui ſimulat verbis, nec corde eſt fidus amicus,
Tu quoque fac ſimile: ſic ars deluditur arte.

27.

Noli homines blando nimium ſermone probare:
Fiſtula dulce canit, volucrem dum decipit auceps.

28.

Quum tibi ſint nati, nec opes, tunc artibus illos
Inſtrue, quò poſſint inopem defendere vitam.

29.

Quod vile eſt, carum: quod carum eſt, vile putato:
Sic tibi nec cupidus, nec avarus habeberis ulli.

30.

Quæ culpare ſoles, ea tu ne feceris ipſe: Turpe

So denck' jhm gleichfals nach was du hast jung verbracht.

17.

Sagt einer heimlich was so laß es überhin.
Wer jhm nicht wol bewust/meynt alles geh' auff jhn.

18.

Im Glücke schawe zu damit es sich nicht wende:
Sie sind nicht gleich' allzeit der Anfang vnd das Ende.

19.

Weil dieses Leben nur ist Furcht vnd Todesnoth/
So hoffe du auch nicht auff eines andern Todt.

20.

Gibt dir ein armer Freund als viel er geben kan/
So lob' es völliglich/ vnd nim es freundlich an.

21.

Weil du diß Leben bloß vnd nackendt hast gekriegel/
So leyde wann die Last der Armut auff dir lieget.

22.

Lauff für dem Ende nicht das allen ist gegeben:
Wer fürchtet seinen Todt vergist der Zeit zu leben.

23.

Wird dir durch keinen Freund für gutes recht gethan/
So straffe dich nur selbst vnd klage Gott nicht an.

24

Daß dir nichts fehlen mag so spare für vnd für;
Damit du sparen magst/so denck' es fehle dir.

25.

Das was du zugesagt/solt du zu thun dich fleissen/
In dem du gut wilt seyn/betrieglich nicht zu heissen.

26.

Wer gute worte giebt / vnd ist nicht Freund von Hertzen/
Dem thu als wie er dir: so trifft man schertz mit schertzen.

27.

Vertrawe Leuten nicht die lieblich schwätzen wollen:
Die Pfeiffe klinget wol/wann Vögel eingehn sollen.

28.

Sind Kinder/vnd kein Geld zun Kindern dir gegeben/
So vnterweise sie/ damit sie können leben.

29.

Das schlechte sey dir lieb/das liebe schlecht allein.
So wirst du weder dir noch andern geitzig seyn.

30.

Was du zu tadeln pflegst das thue auch selber nicht:

Scha-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Turpe eſt doctori, quum culpa redarguit ipſum.

31.

Quod juſtum eſt, petito, vel quod videatur honeſtum:
Nam ſtultum eſt petere id, quod poßit jure negari.

32.

Ignotum tibi tu noli præponere notis:
Cognita judicio conſtant, incognita caſu.

33.

Quum dubia incertis verſetur vita periclis
Pro lucro tibi pone diem, quicunque ſequetur.

34.

Vincere quum poßis, interdum cede ſodali:
Obſequio quoniam dulces retinentur amici.

35.

Ne dubita, quum magna petas, impendere parva:
His etenim rebus conjungit gratia charos.

36.

Litem inferre cave, cum quo tibi gratia juncta eſt.
Ira odium generat, concordia nutrit amorem.

37.

Servorum culpis quum te dolor urget in iram,
Ipſe tibi moderare, tuis ut parcere poßis.

38.

Quem ſuperare potes, nonnunquam vince ferendo:
Maxima enim morum ſemper Patientia virtus.

39.

Conſerva potius, quæ jam ſunt parta labore:
Quum labor in damno eſt, creſcit mortalis egeſtas.

40.

Dapſilis interdum notis, & charus, amicis,
Quum fueris felix, ſemper tibi proximus eſto.

LIBER SECUNDUS.

TElluris ſi fortè velis cognoſcere cultus,
Virgilium legito: quod ſi mage noſſe laboras
Herbarum vires, Macer has tibi carmine dicet:
Si Romana cupis & civica noſcere bella,

Lucanum

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Schand' ist es welchen selbst sein lehren vnrecht spricht.

31.

Was recht vnd ehrlich ist das magstu recht begehren:
Mit Thorheit fodert man was niemand kan gewehren.

32.

Bekandte soltu nicht nach/vnbekandten setzen:
Es treugt nicht was man kent/ das frembde kan verletzen.

33.

Diß Leben fleugt durch Noth/ Gefahr vnd Furchte hin;
Drumb halt dir jeden tag so folget für Gewin.

34.

Gieb vnterweillen nach kanst du gleich überwinden:
Durch folge kan man jhm die Freunde sehr verbinden.

35.

Begehrst du grosses ding so wage kleine sachen:
Durch diß kan sich ein Freund dem andern lieber machen.

36.

Mit dem du Freundschafft hast/errege keinen Streit:
Der Zorn gebiehret Haß/ Gunst kömpt auß Einigkeit.

37.

Wann dich der Knechte schuld mit zorne heisset lohnen/
So schone dich/damit du kanst der deinen schonen.

38.

Schlag deinen feind vielmehr mit Langmut als mit streiten
Die höchste Tugend ist Gedult zu allen zeiten.

39.

Erhalt vnd samle dir/was du mit Müh erworben:
Wem Arbeit schaden bringt/wird arm vnd ist verdorben.

40.

Wann du den freunden was mit milter hand verleyhest/
So dencke daß du doch dein nechster Nachbar seyest.

Das Andere Buch.

HAst du den Ackerbaw zu wissen Lieb' vnd Lust/
So liese den Virgil: Sol dir dann sein bewust
Der Kräuter safft vnd krafft/das wird der Macer sagen:
Wann dir der Römer Streit vnd Bürgerkrieg behagen/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Lucanum quæras, qui Martis prælia dixit:
Si quis amare velit, vel discere amare legendo,
Nasonem petito: sin autem cura tibi hæc est,
Vt sapiens vivas, audi quæ dicere possis,
Per quæ semotum vitiis deducitur ævum.
Ergo ades, & quæ sit sapientia, disce legendo.

1.

Si potes, ignotis etiam prodesse memento:
Vtilius regno, meritis acquirere amicos.

2.

Mitte arcana Dei, cœlumque inquirere quid sit:
Quum sis mortalis, quæ sunt mortalia, cures.

3.

Linque metum lethi: nam stultum est tempore in omni
Dum mortem metuas amittere gaudia vitæ.

4.

Incerta iratus de re contendere noli:
Impedit ira animum ne possit cernere verum.

5.

Fac sumptum properè, quum res desiderat ipsa:
Dandum etenim est aliquid, quum tempus postulat a
res.

6.

Quod nimium fugito: parvo gaudere memento:
Tuta mage est puppis, modico quæ flumine fertur.

7.

Quod pudeat, prudens socios celare memento:
Ne plures culpent id, quod tibi displicet uni.

8.

Nolo putes, pravos homines peccata lucrari,
Temporibus peccata latent, sed tempore parent.

9.

Corporis exigui vires contemnere noli:
Consilio pollet, cui vim natura negavit.

10.

Cui scieris non esse parem te, tempore cede:
Victorem à victo superari sæpe videmus.

11.

Adversus notum noli contendere verbis:
Lis minimis verbis interdum maxima crescit,

12. Quie

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

So suche den Lucan/der schreibt von Schlachten viel.
Wer lieben / vnd die Lieb' auß Büchern lernen wil/
Dem giebet Naso Raht. Wer aber Klugheit achtet/
Vnd ausser Lastern hier zu leben embsig trachtet/
Der nehme meine Lehr' vnd gute Warnung ein.
So komm/vnd lerne nun auß lesen weise seyn.

1.

Auch fremden/ wo du kanst/thue beystand vnd genügen:
Es nutzt mehr als ein reich durch gutthat freunde kriegē.

2.

Laß seyn was Himmel sey/vnd Gott daselbst beginnt:
Schaw an was sterblich ist/dieweil wir sterblich sind.

3.

Thue Todesfurchte weg/begeh' jhn nicht zu wissen:
Man kan bey Todesangst des Lebens nicht genissen.

4.

Im Zorne streite nicht was recht vnd vnrecht sey:
Dem Zorne wohnt kein maß vnd glantz der warheit bey.

5.

Du solt dich/wo es noht/zu geben bald befleissen:
Wer geben will/ der giebt wann Sach' vnd leit es heis-
sen.

6.

Was gar zu viel ist fleuch:Laß wenig dir gefallen:
Mehr sicher kan ein Schiff auff kleinem wasser wallen.

7.

Wz scham vnd schande bringt verbirg mit klugen sinnen/
Damit was du nicht tobst/ auch viel nicht tadeln können.

8.

Nicht denck' es sey geschenckt wann einer was verbricht:
Zeit dencket Laster zu/vnd bringt sie an das Liecht.

9.

Nicht scherze kleinen Leib der schwache kräfften hat:
Wem die Natur Gewalt versagt/dem giebt sie Raht.

10.

Gib einem weißlich nach/dem du dich nit kanst gleichen:
Zu weilen muß wer siegt dem obgesiegten weichen.

11.

Mit einem den du kennst/begib dich nicht in streiten:
Auß schlechten worten wächst sehr grosser zanck zu zeiten.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

12.

Quid Deus intendat, noli perquirere ſorte:
Quid ſtatuat de te, ſine te deliberat ipſe.

13.

Invidiam nimio cultu vitare memento:
Quæ ſi non lædit, tamen hanc ſufferre moleſtum eſt.

14.

Eſto animo forti, quum ſis damnatus iniquè:
Nemo diu gaudet, qui judice vincit iniquo.

15.

Litis præterita noli maledicta referre:
Poſt inimicitias iram meminiſſe, malorum eſt.

16.

Nec te collaudes, nec te culpaveris ipſe:
Hoc faciunt ſtulti, quos gloria vexat inanis.

17.

Vtere quæſitis parcè, quum ſumptus abundat:
Labitur exiguo, quod partum eſt tempore longo.

18.

Inſipiens eſto, quum tempus poſtulat, aut res:
Stultitiam ſimulare loco, prudentia ſumma eſt.

19.

Luxuriam fugito, ſimul & vitare memento
Crimen avaritiæ: nam ſunt contraria famæ.

20.

Noli tu quadam referenti credere ſemper:
Exigua his tribuenda fides, qui multa loquuntur.

21.

Quæ potus peccas, ignoſcere tu tibi noli:
Nam crimen nullum vini eſt, ſed culpa bibentis.

22.

Conſilium arcanum tacito committe ſodali.
Corporis auxilium medico committe fideli.

23.

Noli ſucceſſus indignos ferre moleſtè.
Indulget fortuna malis, ut lædere poſſit.

24.

Proſpice qui veniunt, hos caſus eſſe ferendos,
Nam levius lædit, quicquid prævidimus ante.

25.

Rebus in adverſis animum ſubmittere noli:

Spem

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

12.

Nicht suche nach durch Loß was Gott hat für ein Ziel:
Er schaffet ohne dich doch mit dir was er will.

13.

Bedencke neyd/den pracht vnd kleidung bringt zu meyden:
Beleydigt sie gleich nicht/ so ist sie schwer zu leyden.

14.

Verurtheilt man dich falsch/so leyd' es vnverdrossen
Was krummes vrtheil schenckt/wird lange nicht genossen.

15.

Bedenck' erloschnen Streit nicht wider auff zu stechen:
Kein guter Mann der pflegt vergangnen zorn zu rächen.

16.

Du solt dich selber nicht noch loben/noch verachten:
Diß ist der Narren thun die bloß nach Ruhme trachten.

17.

Halt an dich/bistu reich/vnd hast dir was erworben:
Was lange zeit erspart/ist eh' als bald verdorben.

18.

Nim nach Gelegenheit an dich der Thorheit schein:
Die höchste Weißheit ist nicht allzeit weise seyn.

19.

Du solt mit Vppigkeit/wie auch dich nicht beladen
Mit Geitze:dann sie thun dem guten Namen schaden.

20.

Nicht allzeit gläube dem der allzeit reden will:
Die vieler Worte sind/die lügen auch sehr viel.

21.

Begehst du truncken was/das leg' auff dich allein:
Dann welcher den wein säuft ist sträflich/nicht der Wein.

22.

Laß einen trewen Freund geheimen Anschlag hören:
In Leibes schwachheit soll ein trewer Artzt dich lehren.

23.

Wann vnrecht fortgang hat/so laß dichs nit verdriessen:
Den bösen hilfft das glück/ vnd trit jhn doch mit füssen/

24

Gedencke was nicht ist das werde doch geschehen:
Viel minder schadet das was wir vorher gesehen.

25.

Sey frisch vnd vnverzagt wann alles knackt vnd bricht:

Spem retine, spes una hominem nec morte relinquit.

26.

Rem tibi quam noſces aptam dimittere noli:
Fronte capillata, poſt eſt occaſio calva.

27.

Quod ſequitur ſpecta: quodq; imminet ante videto:
Illum imitare Deum, partem qui ſpectat utramque.

28.

Fortius ut valeas interdum parcior eſto:
Pauca voluptati debentur, plura ſaluti.

29.

Iudicium populi nunquam contemſeris unus:
Ne nulli placeas, dum vis contemnere multos.

30.

Sit tibi præcipuè, quod primum eſt, cura ſalutis:
Tempora ne culpes quum ſis tibi cauſa doloris.

31.

Somnia ne cures: nam mens humana quod optat,
Cum vigilans ſperat, per ſomnum cernit idipſum.

LIBER TERTIVS.

HOc quicunque voles carmen cognoſcere, Lector,
Quum præcepta ferat, quæ ſunt gratiſſima vitæ,
Commoda multa feres. Sin autem ſpreveris illud
Non me ſcriptorem, ſed te neglexeris ipſe.

1.

Inſtrue præceptis animum, nec diſcere ceſſes:
Nam ſine doctrina vita eſt quaſi mortis imago.

2.

Fortunæ donis rarò paſcere memento:
Non opibus bona fama datur, ſed moribus ipſis.

3.

Quum rectè vivas, ne cures verba malorum:
Arbitrii non eſt noſtri, quid quiſque loquatur.

4.

Productus teſtis, ſalvo tamen ante pudore,
Quantumcunque potes, celato crimen amici.

5. Ser-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

halt Hoffnung/ Hoffnung läst vns auch im Tode nicht.

26.

Kompt dir was gutes für so nim alsbald sein war;
Dann die Gelegenheit die hat nur fornen Haar.

27.

Was weg ist vnd was folgt darvon nim deinen Raht/
Vnd sey wie jener Gott der zwey Gesichter hat.

28.

Starck vnd wol auff zu seyn so halte Maß vnd Ziel:
Gesundheit heischet jhr sehr wenig/ Wollust viel.

29.

Verwirff nit was das Volck für vrtheil von dir spricht;
Dann wann du viel verschmähst/ so lobt dich keiner nicht.

30.

Du solt wol auff zu seyn des Leibes erstlich pflegen/
Damit du deine schuld nicht auff die zeit darffst legen.

31.

Nach träumen frage nicht; Dann was dein wachen dir
Für trost vnd hofnung macht/ dz bringt der schlaf herfür.

Das dritte Buch.

WAnn diß Getichte dir / O Leser/ recht beliebt/
Dieweil es Vnterricht zum guten Leben gibt/
So wird dir grosser Nutz/ wiltu es nicht betrachten/
So wirst du gar nicht mich/ du wirst dich selbst verachten.

1.

Nim vnterweissung an/ hör' auch nicht auff zu hören:
Des Todtes Bildnüs ist das Leben ohne lehren.

2.

Brich selten dich herfür mit Geld' vnd Glückes Gaben:
Von Sitten muß man Lob/ vnd nicht von Gütern haben.

3.

Du darffst nicht/ lebstu recht/ nach bösen Mäulern fragen/
Es lieget nicht an vns/ was der vnd jener sagen.

4.

Wann zeugnis auf dir ligt/ vnd du nur kanst vnd magst/
So schawe daß du nicht des Freundes schuld verklagst.

5. Sieh'

5.

Sermones blandos blæſoſque cavere memento:
Simplicitas veri fama eſt, fraus ficta loquendi.

6.

Segnitem fugito, quæ vita ignavia fertur:
Nam quum animus languet, conſumit inertia corpus.

7.

Interpone tuis interdum gaudia curis,
Vt poſsis animo quemvis ſufferre laborem.

8.

Alterius dictum aut factum ne carpſeris unquam,
Exemplo ſimili ne te derideat alter.

9.

Quod tibi ſors dederit tabulis ſuprema notato,
Augendo ſerva, ne ſis quem fama loquatur.

10.

Quam tibi divitiæ ſuperant in fine ſenectæ,
Munificus facito vivas, non parcus amicis.

11.

Vtile conſilium dominus ne deſpice ſervi:
Nullius ſenſum, ſi prodeſt, temſeris unquam.

12.

Rebus & in cenſu ſi non eſt, quod fuit ante,
Fac vivas contentus eo quod tempora præbent.

13.

Vxorem fuge ne ducas ſub nomine dotis:
Ne retinere velis, ſi cœperit eſſe moleſta.

14.

Multorum diſce exemplo quæ facta ſequaris,
Quæ fugias. Vita eſt nobis aliena magiſtra.

15.

Quod potes, id tentato, operis ne pondere preſſus
Succumbat labor, & fruſtra tentata relinquas.

16.

Quod noſti haud rectè factum, nolito ſilere,
Ne videare malos imitari velle tacendo.

17.

Iudicis auxilium ſub iniqua lege rogato:
Ipſæ etiam leges cupiunt, ut jure regantur.

18.

Quod meritò pateris, patienter perfer idipſum:

5.
Sieh' auff daß kein Betrug in süssen Worten sey:
Die Einfalt redet war/List steckt bey Heucheley.

6.
Des Lebens Fäuligkeit die lege von dir hin:
Der gantze Leib wird laß entschläfft dir schon der Sinn.

7.
Den sorgen mische dir bißweilen Frewden an/
Daß dein Gemüte Müh vnd Arbeit tragen kan.

8.
Was einer sagt vnd thut das laß vnaußgemacht/
Sonst wirst du auch von jhm wie er von dir verlacht.

9.
Was durch ein Testament dir etwan wird bescheiden/
Das mehre selber auch / Gewäsche zu vermeiden.

10.
Kompt dir viel Gelt vnd Gut im hohen Alter ein/
So solt du Freunden frey vnd gar nicht geitzig seyn:

11.
Laß deines Knechtes Rath der gut ist vnverachtet:
Verwirff gar keinen nicht der auff dein bestes trachtet.

12.
Hast du nicht mehr so viel als zwar vor jener zeit/
So nim vor lieb mit dem was diese dir verleyht.

13.
Ein Weib/wie reich es ist/nim nicht zu deiner Pein;
Behalte sie auch nicht/wann sie wil Meister seyn.

14.
Durch Beyspiel lerne du was hilfft vnd was verfehret:
Der andern Leben macht daß vnsers wird gelehret.

15.
Versuche was du kanst/ daß nicht der Arbeit Last
Dich heisse lassen stehn was du schon für dir hast.

16.
Verschweig das böse nicht ists etwan dir bewust/
Daß niemand dencken mag du habest gleiche Lust.

17.
Thut je ein Recht zu viel/so sprich den Richter an:
Der Billigkeit ist Recht vnd Satzung vnterthan.

18.
Was billich dir geschieht das leyde mit Gedult.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Quumque reus tibi sis, ipsum te judice damna.

19.

Multa legas, facito: perlectis, perlege multa.
Nam miranda canunt, sed non credenda Poëtæ.

20.

Inter convivas fac sis sermone modestus,
Ne dicare loquax, dum vis urbanus haberi.

21.

Conjugis irata noli tu verba timere:
Nam struit insidias lacrymis, quum fœmina plorat.

22.

Vtere quæsitis, sed ne videaris abuti:
Qui sua consumunt, quum deest, aliena sequuntur.

23.

Fac tibi proponas, mortem non esse timendam:
Quæ bona si non est, finis tamen illa malorum est.

24.

Vxoris linguam, si frugi est, ferre memento:
Namque malum est non velle pati, nec posse tacere.

25.

Diligito charos æqua pietate parentes:
Nec matrem offendas, dum vis bonus esse parenti.

LIBER QVARTVS.

SEcuram quicunque cupis traducere vitam,
Nec vitiis hærere animum quæ moribus obsunt,
Hæc præcepta tibi semper relegenda memento:
Invenies aliquid, quo te nitare magistro.

1.

Despice divitias, si vis animo esse beatus,
Quas qui aspiciunt, mendicant semper avari.

2.

Commoda naturæ nullo tibi tempore deerunt,
Si fueris contentus eo, quod postulat usus.

3.

Quum sis incautus, nec rem ratione gubernes,
Noli Fortunam, quæ non est, dicere cœcam.

4. Dilige

Vnd lerne Richter seyn selbst über deine Schuld.

19.

Ließ embsig/vnd ließ hier wann da schon ist gelesen:
Poeten schreiben wol/doch auch viel falsches wesen.

20.

Bey Gästen soll dein wort auff sitsam seyn sich fleissen/
Daß deine Höffligkeit kein plaudern möge heissen.

21.

Wann deine Fraw schon flucht/so frage nichts nach ihr:
Ein Weib so weint das bringt mit Thränen List herfür.

22.

Brauch'/ohne Mißbrauch doch/dz was du kanst erwerbē:
Sie bitten frembdes Brod die ihres bald verderben.

23.

Nicht fürchte deinen Todt; er fodert Hertz'vnd Muth/
Der böses enden kan/ist er schon selbst nicht gut.

24.

Dein Weib/ist's sonst nur form laß imer etwas sagen:
Nichts schweigen ist nit gut/noch ärger nichts vertragen.

25.

Schaw' auff damit du stets die Eltern gleiche liebest;
Verhalt der Mutter nicht/was du dem Vatter giebest.

Das Vierdte Buch.

SOl deine Lebens zeit mit Furchte nicht beladen/
Vnd frey von Lastern seyn/die guten Sitten schaden.
So lerne diese Lehr' vnd dencke wol daran/
Hier ist genung für dich was vnterweisen kan.

1.

Nicht räume/liebstu Ruhe/den Gütern zu viel ein:
Wer sie zu gar hoch schätzt muß stets ein Bettler seyn.

2.

Nie wird dir die Natur versagen ihre Gaben/
Wann du nicht mehr begehrst als was du darffest haben.

3.

Verstehst du dir ein ding vnd schawest übel zu/
Nicht heiß das Glücke blind das besser sieht als du.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

4.

Dilige denari, sed parcè dilige, formam:
Quem nemo sanctus, nec honestus captat ab ære.

5.

Quum fueris locuples, corpus curare memento:
Æger dives habet numos, se non habet ipsum.

6.

Verbera quum tuleris discens aliquando magistri,
Fer patris ingenium, quum verbis exit in iram.

7.

Res age quæ prosunt: rursus vitare memento
In quibus error inest, nec spes est certa laboris.

8.

Quod donare potes gratis, ne vende roganti:
Nam rectè fecisse bonis, in parte lucrorum est.

9.

Quod tibi suspectum est, confestim discute, quid sit:
Namque solent, primò quæ sunt neglecta, nocere.

10.

Quum te detineat Veneris damnosa voluptas
Indulgere gulæ noli, quæ ventris amica est.

11.

Quum tibi proponas animalia cuncta timere,
Vnum præcipio tibi plus hominem esse timendum.

12.

Quum tibi prævalidæ fuerint in corpore vires,
Hæc sapias: sic tu poteris vir fortis haberi.

13.

Auxilium à notis petito, si fortè laboras:
Nec quisquam melior medicus, quàm fidus amicus.

14.

Quum sis ipse nocens, moritur cur victima pro te?
Stultitia est morte alterius sperare salutem.

15.

Quum tibi vel socium, vel fidum quæris amicum,
Non tibi fortuna est hominis, sed vita petenda.

16.

Vtere quæsitis opibus: fuge nomen avari,
Quid tibi divitiæ prosunt, si pauper abundas?

17.

Si famam servare cupis, dum vivis, honestam,

Hæc

4.
Der Müntze glantz vnd zier schaw' aber mässig an:
Den nutzen/ nicht den schein/ besieht ein weiser Mann.

5.
Wohnt Gelt vnd Gut dir bey so wart' vnd pflege dich:
Ein reicher Krancker hat die Heller/ vnd nicht sich.

6.
Pflegt je dein Lehrer dich auß Vngedult zu schlagen/
So leyde Vatter-Zorn den kan ein Kind wol tragen.

7.
Was nützlich ist das thue/ vnd meide solche sachen
Die voll von irthumb sind/ vnd falsche Hoffnung machē.

8.
Was du verehren kanst das gieb ersucht dahin
Ohn Geldt; Dann gutes thun den Guten ist Gewin.

9.
Was dir verdächtig ist/ erforsche wie es sey:
Was erstlich wird verlacht fügt endlich schaden bey.

10.
Nicht schwelge wann dich nicht die Venus sol versehren:
Die Gurgel pflegt die Lust zur Wollust zu vermehren.

11.
Wann du gesonnen bist zu fürchten jedes Thier/
So siehe sonderlich dich vor dem Menschen für.

12.
Bist du von Leibe starck so sey auch klug von Sinnen/
So wirst du recht ein Mann geheissen werden können.

13.
Wann dir was ist vnd fehlt/ sprich die Bekanten an:
Es ist ein trewer Freundt der Artzt so helffen kan.

14.
Was würgst du Opffer ab in deiner eygnen Noth?
Wer selber schuldig ist/ den hilfft kein frembder Todt.

15.
Wirst du dir einen Freund zu suchen jrgendt raht/
So schawe wie er lebt/ nicht was für Glück' er hat.

16.
Fleuch diesen Namen/ karg: Laß dich dein Gut ergetzen.
Bist du bey Reichthumb arm / was machst du mit den (Schätzen?

17.
Sol dir ein gutes Lob biß an das Ende bleiben/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Fac fugias animo, quæ sunt mala gaudia vitæ.

XVIII.

Quum sapias animo, noli ridere senectam:
Nam quicunque senet, puerilis sensus in illo est.

XIX.

Disce aliquid: nam quum subitò fortuna recessit,
Ars remanet, vitamque hominis non deserit unquam.

XX.

Perspicito tecum tacitus, quid quisque loquatur:
Sermo etenim mores & celat & indicat idem.

XXI.

Exerce studium quamvis perceperis artem:
Vt cura ingenium, sic & manus adjuvat usum.

XXII.

Multùm venturi ne cures tempora fati:
Non metuit mortem, qui scit contemnere vitam.

XXIII.

Disce, sed à doctis: indoctos ipse doceto:
Propaganda etenim rerum doctrina bonarum.

XXIV.

Hoc bibe, quod possis, sit tu vis vivere sanus:
Morbi caussa mali nimia est quæcunque voluptas.

XXV.

Laudaris quodcunque palam, quodcunque probaris:
Hoc vide ne rursum levitatis crimine damnes.

XXVI.

Tranquillis rebus semper quæ adversa timeto:
Rursus in adversis melius sperare memento.

XXVII.

Discere ne cessa: cura sapientia crescit:
Rara datur longo prudentia temporis usu.

XXVIII.

Parcè laudato: nam quem tu sæpe probaris,
Vna dies qualis fuerit ostendet amicus.

XXIX.

Ne pudeat, quæ nescieris, te velle doceri:
Scire aliquid laus est, culpa est nil discere velle.

XXX.

Cum Venere & Baccho lis est, sed juncta voluptas:
Quod blandum est animo complectere, sed fuge lites.

XXXI. De-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

So must du böse Lust deß Lebens von dir treiben.

18.

Laß alte/ bist du klug vnd weis'/ vnaußgelacht/
Weil Alter vns verzehrt/ vnd wider Kinder macht.

19.

Lern' etwas; wann das Glück vns plötzlich hat begeben/
So leßt vns doch die Kunst nicht eher als das Leben.

20.

Was der vnd dieser sagt/ das schawe heimlich an:
Durch rede wird das Hertz' entdeckt vnd zugethan.

21.

Nim dessen Vbung für was dir vorhin bekand: (Hand.
Viel dencken schärfft den Sinn/ Kunst wächst durch stete

22.

Nicht sorge was sich jetzt vnd nachmals wird begeben:
Der schewet den Todt nicht/ der wenig helt vom Leben.

23.

Den lehre der nichts kan: Gelehrte laß dich lehren:
Man sol die Wissenschafft der guten Dinge mehren.

24.

Trinck also viel du solt wann du gesundt wilt seyn: (ein:
Durch lust der Schwelgerey schleicht manche Kranckheit

25.

Das was du schon einmal erhebst mit grossem preyse/
Das solt du nicht hernach vernichten leichter weise.

26.

Gedenck' in guter Zeit/ das Glücke kan sich wenden/
Vnd hoff' auch in der Noth / der Vnfall wird sich enden.

27.

Fleiß mehret den Verstand: sey embsig fort zu fahren:
Die Zeit gebiehret witz/vnd Weißheit kömpt von Jahren.

28.

Lob' einen nicht zu sehr: ein Tag der zeigt vnd giebt
Was für ein Freund der sey den du zuvor geliebt.

29.

Was du nicht kanst das sey zu lernen doch beflissen:
Was wissen ist ein Ruhm / vnnd schmach nichts wollen

30. (wissen.

Bey Wein' vnnd Liebe wohnt zugleiche Lust vnnd streit:
Laß jhre Zweytracht seyn/ vnd fasse fröligkeit.

31. Vers-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

XXXI.

Demisso tacitos animo vitare memento:
Quà flumen placidum est, forsan latet altiùs unda.

XXXII.

Quum tibi displiceat rerum fortuna tuarum,
Alterius specta quo sis discrimine pejor.

XXXIII.

Quod potes, id tenta: nam litus carpere remis
Tutius est multò, quàm velum tendere in altum.

XXXIV.

Contra hominem justum pravè contendere noli:
Semper enim Deus injustas ulciscitur iras.

XXXV.

Ereptis opibus nolito flere querendo,
Sed gaude potiùs, tibi quum contingit habere.

XXXVI.

Est jactura gravis, quæ sunt, amittere damnis:
Sunt quædam, quæ ferre decet patienter, amice.

XXXVII.

Tempora longa tibi noli promittere vitæ:
Quocunque ingrederis, sequitur mors, corpus ut umbra.

XXXVIII.

Thure Deum placa: vitulum sine, crescat aratro:
Placarine crede Deum, quum cæde litatur.

XXXIX.

Cede locum læsus fortunæ: cede potenti
Lædere qui potuit, prodesse aliquando valebit.

XL.

Quum quid peccaris, castiga te ipse subinde:
Vulnera dum sanas, dolor est medicina doloris.

XLI.

Damnaris nunquam post longum tempus amicum:
Mutavit mores, sed pignora prima memento.

XLII.

Gratior officiis, quò sis magè charior, esto.
Ne nomen subeas, quod dicitur, Officiperdi.

XLIII.

Suspectus cave sis, ne sis miser omnibus horis:
Nam timidis & suspectis aptissima mors est.

31.

Vermeyde falschen sinn vnd stiller Leute grieff:
Wo leise flüsse sind da ist das Wasser tieff.

32.

Wil sich das Glücke dir nicht als du wilt ergeben/
So schawe wie noch viel gar sehr weit ärger leben.

33.

Versuche was du kanst: Dann rudern an dem Rande/
Ist weiter von Gefahr/als segeln weit vom Lande.

34.

Wer recht lebt vnd gerecht den soltu nicht besprechen:
Zorn der nicht billich ist pflegt allzeit Gott zu rächen.

35.

Nicht weyne wo dir Gelt vnd Güter sind genommen:
Erfrewe dich viel mehr wann du sie hast bekommen.

36.

Schwer ist es was man hat durch schaden müssen meyden:
Doch viel Ding ist/ mein Freund / das sich geziemt zu leyden.

37.

Zu lange Lebenszeit die bilde dir nicht ein:
Der Todt wird wo du bist wie Schatten vmb dich seyn.

38.

Mit Weyrauch ehre Gott/das Kalb gehört zum pflügen:
An Thieren die man würgt läßt jhm Gott nit genügen.

39.

Du solt dem Glück vnd dem der mehr als du ist weichen:
Wer schadet/ kan ein mal auch wider Hülff erreichen.

40.

Sey deine Straffe selbst nach sündlichem verüben:
Durch Schmertzen / wann man heilt / wird Schmertzen (auch vertrieben.

41.

Laß einen alten Freund anjetzt vnaußgehandelt:
Denck' an die erste Gunst/ hat er sich gleich verwandelt.

42.

Sey danckbar wer dir hilfft/ so hast du länger Gunst/
Daß niemand sagen mag/ sein Wolthun sey vmbsonst.

43.

Laß argwohn/wilt du nicht in angst vnd kumer schweben:
Dann furcht' vnd argwohn sind ein steter Todt im Leben.

44. Kanst

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

XLIV.

Quum famulum fueris proprios mercatus in usus,
Vt servum dicas, hominem tamen esse memento.

XLV.

Quamprimùm rapienda tibi est occasio prima,
Ne rursus quaeras, quæ jam neglexeris antè.

XLVI.

Morte repentina noli gaudere malorum:
Felices obeunt, quorum sine crimine vita est.

XLVII.

Quum tibi sit conjux, ne res & fama laboret,
Vitandum ducas inimicum nomen amici.

XLVIII.

Quum tibi contigerit studio cognoscere multa,
Fac discas multa, & vita nil velle doceri.

XLIX.

Miraris nudis versus me scribere verbis?
Hos brevitas sensus fecit conjungere binos.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

44.
Kauffst du dir Diener ein/ vnd heißt dichs dein gebrauch/
So halte sie für Knecht'/ jedoch für Menschen auch.

45.
Ergreiff Gelegenheit alsbald vnd auff der Flucht:
Ist sie schon einmal weg/ sie wird vmbsonst gesucht.

46.
Sey nicht fro wann ein Mañ bald stirbt der vbel handelt:
So stirbt auch schnell vnd wol wer ohne Tadel wandelt.

47.
Wann du verweibet bist/ das ehr' vnd Gut nicht leyden/
So solt du einen Freund der Freud zu sehr ist meiden.

48.
Wohnt Kunst vnd Witz bey dir / vnd lernst du wie wir (sollen/
So meyd' im lernen auch nichts weiter lernen wollen.

49.
Was wunder nimbt es dich daß ich so kurtz hier bin?
Bey gutem Hertzen sey ein Reim als wie ein Sinn.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

MARTINI OPITII
IN
DIONYSII CATONIS
DISTICHA
DE
Moribus
Excerpta & Notæ.

DIONYS. *Catonis*] Ita ex libro vetustissimo Simeonis Bosii Iosl. Scaliger: licet Octaviani quoque nomen codices non pauci, neque ipsi recentes præferant; uti Barthius annotat, Adversar. lib XXXIV. cap. XVIII. De Dionysio frustra, credo, inquiras, & rarum hoc apud Romanos nomen. VALERIÆ DIONYSIÆ cujusdam tamen Arelatensis quidam lapis meminit, & Valerios etiam reperias inter Catones; ut Grammaticum illum, cui Diras eruditi asscribere conantur. Sed fortasse Dionysia nostra οὐδὲν πρὸς Διόνυσον. Illud magis placet, librum hunc, sive Auctorem libri, aut ob gavitatem sententiarum & pondus, aut quod Cato similia scripserit, Catonem dictum esse. De quo Horarius serm. lib. I. Sat. II. ——— *macte*

Virtute esto, inquit sententia dia Catonis.
Quod imitata est Sulpitia:
Quot inter prisci sententia dia Catonis
Scire duo magni fecisset: utrumne secundis,
An magis adversis staret Romana propago?
Scilicet adversis. ———

Et potest Christiani hominis fœtus esse; cum & alii ex eorum numero Sibyllas, Theognidem aliosque auctores scriptorum suorum credi voluerint.

Qua vero ætate Scriptor hic vixerit, ne id quidem constat. Illustris Scaliger temporibus Commodi aut Severi

Severi recentiorem non credit; cum character & dictionis puritas non patiantur eum tam recentem esse, quàm quidam velint. Etiam Valentiniani Imp. ævo auctoritas ejus adducitur, in Epist. Vindiciani Comitis Archiatrorum. Quanti deinceps quoq; habitus fuerit, vide Casp Barthium virum maximum & amicum nostrum Adversar. lib. xxxiv. cap. iv.

Cum animadverterem plurimos homines errare graviter in tria morum: succurrendum & consulendum opinioni eorum fore existimavi]

Quæ hæc opinio sit, fateor nos primo intuitu assequi non posse. Nec cum arctius consideramus, quicquam cur opinioni ei consulere velit, quam quæ sit non dixit unquam, videmus. Verisimilis nostra conjectura est, quæ eis consulere velle aurumat, qui non sponte aut voluntariè, sed coacti & inviti errare videntur. Barthius.

morem animi tui componas] In ordinem redigas, & legibus rationis compescas mentem. *Mos* legem designat. Horatius:

Mos & fas maculosum edomuit nefas.

Perton. ——*morem*

Frugalitatis lege callet exacta, hoc est, *legem* Barthius.

VI. *Foro pare*] Secundum annonam fori utere commercio: aut secundum campsorum & trapezitarum institutam negotiationem, ita rem tuam gere, & illis legibus pare. Hoc enim est *parere foro*: & qui secundum illas leges negotiantur, dicuntur uti foro. Ita Scaliger, & ita nos vertimus

XXV. *Ad prætorium stato*] Hoc ex alieno loco huc reposuit Scaliger.

XLIII. *Consultus esto*] *Consultus* est, quem vulgò *discretum* vocamus. Scal.

XLVI. *Trocho lude*] Maturinus Corderius Gallicus interpres: Trochus, c'est a dire trompe, ou sabot, ou toupie. Trochus, id est, turbo; ein Topff/ oder Triebekaule. Planudes, vetus interpres Græcus: σφαίρας ἄθυρε: pilis lude. Vtrumque male Tam pili lusus, inquit Scaliger, à trochi lusu differt, quam pila & trochus: hoc est, quam globus & circulus. Trochus erat circulus æreus magnus, cui anuli multi iuserti erant, ut

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

ut eorum strepitu obvii trochis cederent de via. Hunc ludum pueri Batavi quotidie per plateas experiuntur circulo ligneo, quo vietores dolia sirpant. Multum igitur differunt, σφαίρας ἐλύρειν, καὶ τροχῷ παίζειν.

LVI. *Libenter*] Gnomologus præcipit, non reluctandum esse amori, sed ita cedendum, ut gubernator vento, Scal.

In Librum Primum.

I. *Si Deus est animus*] Quia Deus mens est, mente etiam colendus est. Scal. Et fortasse Auctor dicere voluit: Quia Deus pura mens est, mente etiam pura colendus est. Illud ejusmodi disticho incluserim:

Quod si pura Deus mens est, ut carmina dicunt,
Ille tibi pura mente colendus erit

Vt carmina dicunt] Antiquissimorum Poetarum a doctorum sapientiæ: Orphei imprimis; cujus divino in hac rem versus apud Iustinum Martyrem leges serm. paræneticò ad Græcos. Et inter nostros Virgilii:

Principio cœlum ac terras, camposque liquentes,
Lucentemque globum Lunæ, titaniaque astra,
Spiritus intus alit: totamque infusa per artus
Mens agitat molem, & magno se corpore miscet.

Vide Lactant. Instit lib. I. cap. V.

Philosophos autem priscos dicta brevia sua & sententias ἀφορμὰς, id est, *carmina* dixisse, idque observatum in hoc libello, qui à moribus Cato inscribatur, esse, docet Dan. Heinsius Introductione in Hesiodi opera & Dies.

pura mente] Non puris solum manibus; quod sacrificantes tam anxiè observabant.

Neque id pagani solum, de quibus Porphyrius lib. II. περὶ ἀποχῆς scribit, nonnullos de animi purificatione parum solicitos, existimasse tamen, non modo vestes purgandas esse, sed & totum corpus purificandum, cum sacrificium offerendum est: verum etiam Christiani, quos ad omnem orationem aquam sumpsisse,

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

pſiſſe, cum totius quoque corporis lavacro, ex Tertulliano annotat Deſid. Heraldus, digreſſ. 11. lib. 1. Optimè verò Porphyrius lib. eod. ait, puritate animæ Deum maximè gaudere, velut ad ejus cognationem genitæ. Neque malè Plinius Paneg. ad Trajanum: *Animadverto enim, etiam deos ipſos non tam accuratis adorantium precibus, quam innocentia & ſanctitate lætari: gratioremque exiſtimari qui delubris eorum puram caſtamque mentem, quam qui meditatum carmen intulerit.* Poſſet hic & *pura* intelligi pro *ſola*, ut illud Tertulliani ad Scapulam: *Sacrificamus, quomodo præcipit Deus, pura mente.* Vbi vide V. C. Nic. Rigaltium amicum noſtrum. Sed obſtat illud *præcipuè*. Placet itaque interpretatio vulgaris

III. *qui ſcit ratione tacere*] *Ratione*, id eſt, cum ratione, prudenter. Videtur enim ſextus aliquando caſus vicem adverbii præſtare. Infra:

Vtilitas opibus præponi tempore debet.

Tempore, in tempore. Plura annotavit Eruditiſſimus Vir Auguſtus Buchnerus noſter ad Hymnum Venantii de Reſurrectione Domini.

IV. *Conveniet nulli, qui ſecum diſſidet ipſe* Scribendum ex ratione oppoſitionis, *ipſo*. Qui ipſo, à ſe diſſidet, nulli convenit. Barthius.

V. *Cum culpas alios*] Lectio vetuſtiſſimarum editionum vera eſt! *Cum culpent alios*. Omnes enim eo morbo tenentur, ut nihil non alieni culpent atque ſtrictiſſimè examinent, ſuos ad nævos prorſus cœci. Idem.

VII. *Conſtans & lenis*] *Conſtans* pertinacem & propoſiti tenacem denotat ut apud Ovid. de Fortuna:

Et tantum conſtans in levitate ſua eſt.

Et Boëtium *lib.* II. de Conſol. *Servavit circa ſe propriam in ipſa mutabilitate conſtantiam* Idem

VIII. *Nil temerè*] *Mulier* hic non ſimpliciter τὸ θῆλυ, ſed ἡ γαμετὴ Iuriſconſul. D. de legat. tertio l. 93. §. 2. Semproniæ mulieri meæ. Ita idiotiſmus Italorum, Hiſpanorum, Aquitanorum. Scal. Ita & Germanorum.

IX *Quumque mones*] *Quumque* eodem modo ſignificat ποτὲ & πότε; præpoſitivè & poſtpoſitivè. Scaliger, apud quem plura,

XIII. *Spem*

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

XIII. *Spem tibi*] Scal. ex editione Pithoeana.
Rara fides ideo est] Phœdrus lib. III. Fab XLVIII. *Vulgar amici nomen; sed rara est fides.*

multi multa loquuntur] Plerumque vulgus ait dedi tum rumoribus saltim fabulis capi; ideoque fidem e se raram. Hallucinantur qui secus ista exponunt. Bar hius.

XIV. *Plus aliis*] Ad hunc locum respexit haud dubi Radulphus Ardens, quamvis diverso sensu; Homi Dominic. III. Quadrag. *Plus nobis, quam aliis de nob credamus.*

XV. *Officium*] τὸ *ipse* plebium est in hac quider scriptura. At ego auctor sim vetustissimæ editioni Florentinæ, quæ & Romanam illam alias principem anticipavit, auctoritate reponendum:
Atque aliis quantum benefeceris ipse, sileto.
Stat tamen à vulgata Planudes. Barthius,

XVI. *Multorum*] *Recenses* hoc loco à *censendo* seu ju dicando, non à narrando aut repetendo ductum exi stimat Nobilissimus Barthius. Nos, antequam han ejus sententiam vidimus. Planudis & Scaligeri inter pretationem sequuti sumus.

XX. *Accipito placidè, plenè & laudare memento*] scri be ——— *plenè at.* placidè cape, at plenè lauda. Ca ptavit alliterationem vocum. Barthius. Ita Philistion, seu Philemon potius, in commissione cum Menan dro:
Απαν διδόμενον δῶρον, εἰ καὶ μικρὸν ᾖ,
Μέγιστόν ἐστι μετ' εὐνοίας διδόμενον.
Quodcunque munus, quamlibet id exile sit,
Animo benigno si datur, fit maximum;
interprete Rutgersio.

XXII. *Ne timeas*] Eadem prorsus mens distichi IV. lib. II. infra.

quæ vitæ est ultima finis.] Hæc paganorum de morte sententia erat. quo alludit Crinagoras, Anthol. cent. III. tit. Εἰς θάνατον καὶ εἰς θανόντας:
Μὴ εἴποις θάνατον βιοτῆς ὅρον.
Ne dixeris mortem vitæ finem.

XXV. *Quod præstare potes, ne bis promiseris ulli*]
Ὠκεῖαι χαρίτες, γλυκερώτεραι. ———

Celeres

Celeres gratia dulciores;

ut est in epigrammata Luciani Anthol. cent. III. tit. Εἰς Εὐχαρίστους & Ἀχαρίστους.

XXVI. *Qui simulat*] Ita & Proverbium jubet, ἀλωπεκίζειν πρὸς ἑτέραν ἀλώπεκα. Et ita Horatius monet:

Nunquam te fallant animi sub vulpe latentes.

Hos homines à Græcis λαθάργους & λαθροδήκτας sive κρυπτοδήκτας vocari ad Theophrasti Characteres Ethicos notat Casaubonus.

XXVII. *Homines blando*] hoc est, τοὺς χρησολόγους intellegit. Vt *domus sanie dapibusque cruentis. Cicero magna loquentia.* Scal. Ita *homo moribus antiquis* & mille talia. Barthius.

Fistula dulce canit] Martialis:

Non solum calamis, sed cantu fallitur ales.

Vide Salmasium ad hunc Martialis locum in Exercitationibus Plinianis p 221

XXXIII *Quum dubia*] Scal, pro *laboras sequetur* reponit versu secundo. Barthius vero ita hæc exponit:

Cum ipsa vita in dubio semper sit summis à morte periculis perpetuo imminentibus, pro lucro æstimare debemus eum diem quo laboramus; quo non evertimur imminenti nece; ita, si majora pericula quibus circumfundimur consideramus, minora illa, ut laborem sine quo vita nostra non est, pro lucro habere decet. Hæc ille. Et sic prorsus Horatius lib. I. Od. XI.

Quem Sors dierum cunque dabit lucro
Appone ——

Ita idem, Epod XIII.

——*rapiamus, amici,*
Occasionem de die.——

Epigramma vetus:

Vivite felices moneo: mors omnibus instat.

XXXVII. *Servorum culpis*] Vetus Edit. superius laudata: *Servorum ob culpam.* Barthius.

XXXIX *Conserva potius*] Prior versus sententiam ita non ineptam habet: at secundus intricatè loquitur. Quum in damno est labor, crescit paupertas, nescio an Latinè loqui possis, Elegans, &, ut videtur, genuina

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

lectio, sententia certè, distinctione potest restitui perfacile.

Conserva potius quæ jam sunt parta, labore,
Quum labor in damno est, crescit mortalis egestas:

Labore ipso crescit egestas, quum laboras ut damnum facias, hoc est, perdas luxu & delitiis jam parta. Ita planè locutus est Petronius Bello civili:

——*inde Lucrinis*
Eruta littoribus vendunt conchylia cœnas,
Ut renovent per damna famem.——

Et Manilius initio lib. IV.

Et summum census pretium est effundere censum.

XL. *Quum fueris felix*] Scal. non dubitat ab auctore scriptum, *Quum fueris dando*. Quum dando multa amicis dapsilis audiveris & liberalis: tamen memineris te tibi proximum esse.

In Librum Secundum.

Macer] Æmilius Macer, de quo Ovid. lib. IV. de Tristibus, eleg. IX.

Sæpe suas volucres legit mihi grandior ævo,
Quæque nocet serpens, quæ juvat herba Macer;

& cujus nomine tres de Medicina libelli falso circumferuntur. Versum illum,

Corporis ut cunctos possis depellere morbos,

quem ex Pithœano laudant Scaliger & Barthius, Planudes non agnoscit, neque Erasmi, Corderii, Scipionis Lentuli interpretis Itali, aut aliæ editiones expresserunt; quas nos, ut verum fateamur, ratione carminis Germanici imitati sumus, quum rythmorum numerum æqualem esse necesse sit.

Si Romana cupis] Vetustissima editio non *Civica* sed *Tunica* bella claris prorsus literis habet. Vnde nescio an dicendum sit, excidisse quæ ad Silium aut Nævium Enniumve referenda fuerint. Sanè Lucanus Romana bella cognituris sufficit, qui particulam eorum vix describit. Sufficiat Ennius qui Annales, ut alii quoque, texuit, Barth. Adversar. lib. XXI, cap. XXI. Idem lib.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

lib. LIII. cap. VI. Romanorum bellorum vel maximum præconem (*Lucanum*) facit Dionysius Cato, antiquior scriptor Theodosianis temporibus, lib. II.

Si Romana cupis & civica noscere bella,
Lucanum quæras, qui Martia prælia dicet.

Ita legend. hoc de Lucano testimonium, languidum & repens humi vulgo.

Si quis amare velit, vel discere amare legendo] ταυτόλογα hæc sunt: Nam amare velle, & discere amare, quid differunt, ubi poetæ recensentur? Alia lectio in ultima editione est:

Si quid amare libet] ——

Et alluduntur notissimi versus Ovidii:

Principio quod amare velis, reperire labora, &c. Barthius.

Vt sapiens vivas, audi quæ discere possis] Rursus veram scripturam puto Editionis vel primæ omnium, vel proximæ principi:

——*audi, quo discere possis.*

Audire enim absolutè capiendum velut verbum τεχνικὸν quod necessarium discere volenti. Sic *audire* Cratippum apud Ciceronem & mille scriptorum locis capiendum. Barthius.

II. *Vtilius regno*] Proverbium, *Vtilius regno*, par illi apud Horatium:

pueri ludentes Rex eris ajunt si recte facies. ——

Quod inde venit, quod beati vulgo *Reges* aut Regum vivere vitam dicebantur. Ejusdem sensus est apud eundem Horatium. *Attalicis conditionibus* movere, hoc est, regno, in quo summa velut votorum humanorum. Barthius.

VI. *Fac sumtum*] Concinnius omninò leges: ——*cum desiderat, ipsi.*

Rei videlicet aliquid dandum est, cum properè desiderat. *Tempus* verò occasionem hic rectè notat, & pro eodem accipit Latinis non abnuentibus Planudes; licet Scaligero aliter videatur. Sic aliquoties Cato noster. Horatius:

——*nisi dextro tempore Flacci*
Verba, per attentam non ibunt Cæsaris aurem.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

hoc est, commoda occasione. Barthius. Vide eund. Adversar. lib XXXIII. cap. XXI.

VII. *parvo gaudere memento*] *Parvum* dicit quod sufficit. Exempla vide apud Barthium lib. XXI. Advers. cap. XXI. Ita Horat. lib. II. Od. XVI.

Vivitur parvo bene

XIII. *nimio cultu*] *Nimius cultus* est, Græcè περίεργος κομιδή: nimia cura circa corporis cultum & munditias.

XIIX. *Insipiens esto*] Horatium, more suo, imitatur. Od. XII. lib. IV.

Misce stultitiam consiliis brevem:
Dulce est desipere in loco.

XX. *qui multa loquuntur*] qui multi sunt in loquendo. Vt apud Cic. de Legibus: *Aliquis in loquendo multus & ineptus ad summam impudentiam. Multos* pro stolidis Barthius accipit, qui sic etiam vresum priorem emendat: *Nolito tu eadem referenti* ——— Et sane priscis Latinis *fatuus* à fando dictus fuit. Vide Casaub. in Theophrasti Characteres ad caput περὶ ἀδολεσχίας.

XXII. *Corporis auxilium*] Auxilium non solum hic θεραπείαν, sed & alibi designat; ut in illo:
Auxilium à nobis petito, si forte laboras.

Noli successus] In membranis suis inveniisse se ait Vossius: *Successu' indignos.* Catonem tamen scripsisse prout nunc excusum in melioribus libris: De arte Grammatica lib. I. cap. XVI.

XXVII. *Illum imitare Deum*] Ianum, quem bifrontem fingebat antiquitas, quod oporteat prudentem Virum πρόσω & ὀπίσω, id est, à fronte & tergo, ut inquit Homerus, habere oculos. Erasmus.

XXX. *Tempora ne culpes*] Multi ægrotare incipientes, causas valetudinis in anni tempus conferunt. Auctumno, exempli gratia, febres vulgo increbrescunt. Causam homines in auctumnum, non in victum immoderatum rejiciunt. Scal.

In

In Librum Tertium.

Quum præcepta ferat] Ita ex Pithœana editione Scaliger. Vulgatæ: *Hæc præcepta feres.* Idem hunc prologum male antea sex versiculis conceptum, hoc modo suæ menti restituit.

I. *Nam sine doctrina*] Optimè Posidonius apud Senecam, epistola LXXVIII. *Vnus dies hominum eruditorum plus patet, quàm imperiti longissima ætas.*

II. *Fortunæ donis rarò*] Ita Scaliger; cum antea legeretur *semper*, contraria priori sententia. *Parere* est ostentare sese, πομπεύεσθαι, ἐλλαμπρύνεσθαι. Græci etiam ad verbum dicunt, φαντάζεσθαι, quod plane est *parere*. id. Scaliger.

IV. *Salvo tamen ante pudore*] Existimatione Scal.

V. *Simplicitas veri*] Ita editio Pithœana. Vulgares malè: *Simplicitas veri sana est Fama* hic est ὑπαρτυρία, aut argumentum. Quemadmodum simplicitas vero præcurrit ita dolus hypocrisi. Scal.

VII. *Interpone tuis*] Phœdrus lib. III. Fab. LIII.

Sic lusus animo debet aliquando dari,
Ad cogitandum melior ut redeat tibi.

IIX *Exemplo simili*] in τ alterius in principio prioris versiculi, & π alter in fine posterioris de eodem dicitur. Scal

IX. *Quod tibi sors*] Quæ tibi scripto in tabulis testamenti suprema voluntas alicujus reliquerit. Scal.

Ne sis quem fama loquatur] Aut aliquod proverbium in profusores bonorum jactatum hic invenitur, ut nos vertimus; aut simpliciter accipiendum; ne occasionem præbeas vulgo de te, & sis fabula, ut benè concepit Planudes. Scal.

X. *Quum tibi*] Omninò à Pindaro, ait Scal. Nemeaco I.

Οὐκ ἔραμαι πολὺν ἐν μεγάρῳ πλοῦτον κατακρύψας ἔχειν·
ἀλλ' ἐόντων, ἔν τε παθεῖν, καὶ ἀκοῦσαι, φίλοις ἐξαρκέων.

Non amo magnas domi divitias absconditas habere:
Sed de bonis *præsentibus cum bene offici, tum audire amicis sufficienter benefaciens.*

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

XI. *Vtile Consilium*] Aliter Poëta apud Athenæum lib. VI. Deipnosoph. ex vers. Dalecam:

Altisonus mentis privavit Iupiter omnes
Dimidio, quotquot fatum servire coëgit.

XIII. *Nec retinere*] Nec propter dotem duc uxorem: neque si duxeris, retinere velis siquidem molesta esse cœperit: Sed malis potius dotem amittere, quam concluſam, ut ille dicebat in ædibus ferarum habere. Ita Scal. ex editione Pithœana; quod & nostr expressimus. Et exemplum ad hanc rem aptissimum vide apud Aristænetum lib. II. Epist. XII.

XVII. *Iudicis auxilium*] Præcipit Gnomologus in vocare auxilium judicis in lege iniqua, quam ipse temperet ex æquo & bono. Nam leges ipsæ, *inquit* opus habent, ut ad æquum & bonum corrigantur ubi in eis infuerit aliquid, quod æquitati adversari videatur. Obscurè vero auctor dicit, *ut jure régantur*. *Ius* hic est æquitas τὸ ὀρθικές, *Regere* est corrigere. Iniquam legem dicit ex mente proverbii:

Summum jus, summa injuria est.

Quum igitur à pedaneo judice sub iniqua lege damnatus fueris, quia pedaneo à igore legis discedere non licet, tum confugiendum ad judicem à quo provocatio non est, ut rigorem sententiæ, καὶ τὸ τῦ νόμου ἀκριβὲς ex æquo ac bono moderetur. Hæc est mens distichi. An ullus antea assecutus sit, nescio. Scal saltuatim.

XIX. *Perlectis perlege multa*] Perlegere Barthio idem: hic est ac cursim & perfunctoriè legere. Adversar. lib. XXVIII. cap. I.

XXIV. *Vxoris linguam*] Mens est: Fateor molestum esse, hanc non posse tacere; qui morbus Græcè γλωσσαλγία dicitur: sed tibi longè molestius, non posse garrulitatem pati. Clarius ita scripsisset Gnomologus:

Namque malum est te nolle pati, hanc non posse tacere.

Ita vitasset τὸ ὕστερον. Scal. Ita illa apud Euripidem ex versione incomparabilis viri Hugonis Grotii:

Sumus mulieres, quale non dicam, malum:
Sumus: Sed haud te decuit æquatum malis
Dementia certare cum dementibus.

XXV.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

XXV. *Æqua diligito*] Ita Pithœana editio rectissime. Vulgatæ; *Dilige non ægra*, mendosissimè. Scal.

In Librum Quartum.

I. *Dispice civitas*] Simile distichon & hoc etiam elegantius est apud Lucret. lib. v.

Divitiæ grandes homini sunt, vivere parcè
Æquo animo: neque enim 'st umquam penuria parvi.

IV. *Dilige denari*] Ita legit Scaliger. Est elegans distichon, ait idem. Avarus diligit numum propter materiam, aurum, argentum, æs: sapiens propter usum. Non, inquit, veto te amare numum ipsum, sed intra modum: quatenus sapiens ab usu capta teum, non ut vulgus, à materia amans duntaxat concisum in formas parvas, faciesque minutas, ut jocatur Iuvenalis. Forma denarii est τὸ χάραγμα, denarius. Est ἐλλιγισμὸς.

X *Quæ ventris amica*] Attende præceptum simul & rationem quam apponit. Præceptum: si natura deditus es rebus Veneris, noli gulæ indulgere. Ratio; quia gula est ventris amica. Quid intestinis aut voraci stomacho cum Venere? Qui antiquitus hunc libellum pueris legebant, quædam, quæ minus Christianismo conveniebant, mutabant; ut Deus, ubi auctor posuerat *dii*, &, ut apparet, multa districha sustulerunt, quia plus ad cultum deorum paganicorum, quàm ad Christianam pietatem faciebant. Præterea si quid minus honestè, minusque castè dictum esset, id quoque pudentioribus verbis commutarunt: quale hoc, quod hic propositum est: *quæ ventris amica est*. Nam sine ullo dubio Gnomologus scripserat. *quæ penis amica est*. Gula τῶν ἀπὸ γαστρὸς amica est, juxta illud: *Sine Cerere & Libero friget Venus*. Quam vera est ea sententia, tam certum est *penis* ab auctore scriptum fuisse, & *ventris* à Magistris substitutum, ne pueri prætextata verba legerent. Nos & menti auctoris, & recepta lectioni satisfecimus; quum pro obscœna voce vertimus; τῶν ἀπὸ γαστρός. Scal.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

XI. *Quum tibi proponas*] Bias apud Ausonium: *Pernicies homini quæ maxima? solus homo alteri.*

XIII. *Auxilium*] *Auxilium intelligit, quam Græci* βοηθείαν vocant: nimirum opem, quæ ægris ab assidentibus præstatur, Scal.

XIIX. *Nam quicunque*] Sophocles:

πάλιν γὰρ αὖθις παῖς ὁ γηράσκων ἀνήρ.

Namque ætas hominis ultima in puerum redit.

XXVII. *Discere*] Hæc videtur mens hujus loci: Sapientiam ex literis discendam, non ex longo temporis usu. Sed mira est sententia, communi sensui ac veterum scriptis contraria; experientia longi temporis rarò acquiri sapientiam. *Ego* arbitror RARA hic non πανία esse, sed ἔξοχα, ἀκεραίας; Vt intelligamus, studio longi temporis & magno litterarum usu raram & præcellentem sapientiam nobis acquiri. Scal. carptim.

XXIX. *Culpa est*] In vulgatis, *pudor est nil discere velle* Scal.

XXXII. *Quum tibi*] Planudes legit *quo sit*. Et rectè. Nihil magis ærumnas levat, quam fortunam alteris cum nostra comparando perspicimus quantò deterior eorum quam nostra sit. Scal.

XXXIII. *Quam velum*] Puto legend. *quam velis tendere in altum*. Quod si error non est, *velum tendere* erit velificari: quod nuspiam memini me legere in eam notionem. Scal.

XXXV. *Sed gaude*] Hæc est mens Gnomologi: Quemadmodum gaudendum quoties contingit habere; ita non mœrendum quoties desinimus habere. Quod expressius apud Senecam epist. XCIX: *Danda opera erat, ut magis gauderes quod habueris, quam mœreres quod amiseras.* Postea: *Quid doles amisisse, si habuisse non prodest?* Quam sententiam Senecæ melius expressisset Gnomologus, si scripsisset, *tibi quod contingit habere*. Est autem figura ὕστερον πρότερον apud Gnomologum, qua & alibi non semel utitur. Scal

XXXVII. *Corpus ut umbra*] Lectio Scaligeri. Erasmi & aliorum editiones habent, *corporis umbra*; quasi mors nunquam corpus deserat, non magis quàm umbra.

XLII. *Gratior officiis*] Apud hunc auctorem, & alios

lios vetustiores *officium* est beneficium; ut in illo: *Officium alterius cunctis narrare memento.*

Quo gratior quis ergà benefacto rem eo chariorem illi futurum dixit. Scal.

Officiperda] Pithœana editio: *officiperdi*. Sive igitur *officiperda* sive *officiperdus*, quod utrumque probum est, & utro modo dicantur non refert, est is, in quem omnia ingesta beneficia, tanquam in dolium rimosum, effluunt, & qui, ut Seneca loquitur, beneficia haurit perforato animo, & transmittit quicquid accepit. Scal. Ita *Officia* pro beneficiis etiam Manilius accepit lib III.

Formant amicitias, & sæpe cadentia frustra
Officia & cultus ——

XLIII *Suspectus cave sis.*] *Suspectus* pro suspicaci non novum est. Tertullianus non rarò utitur; ut in Apologetico: *fallerent suspectos.* Λανθάνοιεν τὰς ὑποπτεύοντας. Et alibi frequenter. Glossæ: ὑποπτος, suspectus, suspiciosus. Scal.

XLIV. *Vt servos dicas*] Quanquam servos esse dicas. Scal.

Homines tamen esse memento] Philemon comparatione cum Menandro:

Εἰς χεῖρας ἄλλου δεσπότου μὴ συμβαλῇς.
Κἂν ἄλλος ἐστὶ σάρκα τὴν αὐτὴν ἔχει.

Nolito servum tradere in manus heri.
Servus licet sit, carnem eandem habet tamen.

In hanc mentem Seneca epist XLVII.

Libenter ex his qui à te veniunt cognovi, familiariter te cum servo tuis vivere. Hoc prudentiam tuam, hoc eruditionem decet Servi sunt? immò homines, &c.

Vide & Macrob. lib. I. cap. XI. Item Salvian. de Gubern. Dei. lib. IV.

XLVI. *Felices obeunt*] Deest τὸ *Sic.*

Qui repentina morte moriuntur, nullis fœdati criminibus, felices *sunt. In repentina morte nullum est probrum, nisi quis probris contaminatus ita moriatur* Scal.

XLVII. *Ne res & fama*] Ita ex edit. Pithœana legit Scaliger, atque sic exponit, uti & nos interpretati sumus: Si tibi sit res & uxor, cavendum ne quis nomi-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

netenus amicus nimium familiaris cum uxore tua consuetudinem non honestam habeat, unde tua fama laboret: & præterea mulier in mœchium bona tua congerat, unde res familiaris tua laboret. Ita *nomen amici* erit amicus ipse: *Vt nomen agelli* Val. Catoni agellus. Amicus inimicus, φίλος ἀφίλος.

XLIIX. *Quum tibi*] Vno disticho comprehendit quod alibi diversis locis:

Multa legas facito——. Item:

Ne pudeat, qua nescieres, te velle doceri, Scaliger.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Deß Herren von Pibrac TETRASTICHA

Oder

Vier-Verse /

Von

Martin Opitzen Deutsch gegeben.

JAC. AUGUSTUS THVANVS lib. II. de vita sua.

ERat in eo viro (Vido Fabro) *incorrupta probitas, verus pietatis & de Repub. sensus, generosus & ad magna natus animus, ab omni avaritia alienus, morum comitas, & oris species ac totius corporis gestus ad elegantiam compositus, mitis facundia. Adhæc à pueritia ingenium puriore literarura sub Petro Bunello & postea juris antiqui scientia sub Iac. Cujacio non modo excultum sed plane subactum, sed quod segnite & desidia plerumque torpescebat, ut nihil merito in illo desiderares præter excitatiorem & minus obnoxium animum. Cum purissimè scriberet Latinè, poeticam facultatem exercuerat patria lingua, nostri Ronsardi æmulatione, meruitque ut à quo, (Florente Christiano) sicuti & ante eum Ronsardus, aculeatè petitus fuerat, odio in amorem, quod inter virtutis via grassanteis fieri amat, verso, deinceps ab eodem s.mma observantia coleretur, exterisque gentibus vbicumque literæ vigent commendaretur, quaternionibus vernaculis græce latineque tanta elegantia redditis, ut qui vulgo apud nos puerorum ingeniis domi formandis usurpantur versus, iisdemque in schola in utramque linguam eruditendis haud sine fraude discentium in posterum adhiberi possint.*

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Generoſſimo Viro

HENRICO à REICHENBACH

Et Rudelſdorff; Siebenichæ, Ottendorffii, Domanzæ, VVürgsdorffii, &c.

Domino

MART. OPITIUS S.D.

ITA quidem doctrina literarum comparata eſt, Vir nobiliſſime, ut homines ſui ſtudioſos tempore quovis ac loco feliciores reddat & beatiores: nunquam tamen auxilium ejus opemque magis experimur, quam in hac rerum omnium perturbatione, & ſtatu patriæ tam lubrico, tam ancipiti dubioque, ut quid de converſionibus his quotidianis ac familiari hac hoſtilitate, deque rumoribus omnino mirificis ſentire domo divulſi aut credere ſaltem debeamus, ſtatuere ſatis nemo noſtrum poſſit. A ſtudiis certe ſi non vel anxii & ſuſpenſi conſilium, vel in diſcrimine conſtituti præſidium, vel in adverſis denique levamen percipimus & ſolatium, quanquam ea ſimul percipiamus omnia; id eorum tamen beneficio conſequimur, ut animus cogitationibus eruditis involutus ab ærumnarum tantarum ſenſu non minus abſtrahatur, quam à vitæ diſcrimine illi, quorum abſentium & injuſte aliquando damnatorum effigies flammis mandantur aut cruci. Ego quidem cum nuperum inter meum jucunditate lectionis, id quod Generoſiſſimus etiam Zedlicius & Langius noſter Ampliſſimus

miſſi magnis de rebus uterque,

prolatis interdum negotiis faciebant, haud mediocriter, ut ille ait, edulcavit: tum nunc in hac urbe, aut ubicumque clementi Celſiſſimorum Principum meorum juſſu conſtitutus ero, donec reditum brevi ad lares noſtros inveniamus, vel iſta ratione curis

curis ob tempestatem publicam æquissimis parem me fore spero confidoque. Cujus oblectationis meæ & refugii consortem ut te quoque faciam, Reichenbachi Nobilissime, ecce tibi Germanicè à me expressas magni in temporibus ætatis suæ viri Vidi Fabri Pibracii sententias eas & tetrasticha, quibus doctrinam vitæ præcipuam ac leges nationis Pythagoricæ ac totius eruditæ Antiquitatis æmulus, rotundo, quod Galli possunt, sermone & aptissima huic instituto brevitate complexus est, quæque tanti facere populares ejus solent, ut & liberis passim suis ediscenda proponant, & ipsi auctoritate eorum tanquam testimonio quodi sæpissime utantur Adde Q. Septimi Florentis Christiani doctissimi hominis de iis judicium, qui Græcis ea reddere ac latinis versibus prætium operæ omnino putavit; idque tanto successu effecit, ut ego exemplis ejus sequi facilius, quam felicitatem assequi me potuisse libenter fatear. Tibi verò libellum hunc ut inscriberem, si nihil aliud, comitas illa tua jubebat & humanitas, qua me inter tuos eosque adsciscere cepisti, quos amicorum nomine dignari libenter soles. Sed sunt imprimis egregia fortunæ ac animi bona, quorum illa ut jactare nunquam soles, ita hæc dum dissimulas, virtutem illis aliam, humilitatem non affectatam, comitem nobilitatis haud adeo frequentem, dulci contubernio adjungis. Constantiam verò tuam magis, an prudenriam commendem? quarum altera per ambitionem tevel timorem, id quod tui ordinis nonnemini apud nos accidit, de statu moveri ne latum quidem unguem hucusque passa est: ista tanquam augurio quodam belli infausti mala anno superiore tibi prædixit, adeo ut, nobis ab ingenti promissorum hiatu quidvis sperantibus, tu mature vasa colligeres, & quid faciendum cautis esse provida perspicacitate tua ostenderes. Neque idcirco aut subditorum, quorum rebus adversis paterno affectu ingemiscis, aut charitatem patriæ tibi derogo, quam nescio quomodo nonnulli magis amare videntur, quia ab ea absunt. Taceo probitatem inculpatam tuam lenitatem animi, amorem eruditorum, sales com-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

compoſitos ac inter conventum amicorum urbaniſſimam familiaritatem, & partam hac integritate vitæ, his moribus erectis eam famam, ut rumorem dexterum ubique collegeris, & benè à bonis omnibus audias. Neque alia adde, qui mentem tuam ſatis novi, laude quavis vel ideo majorem, quod laudem nec quærit nec æſtimat. Id à te etiam atque etiam peto, ne alio me propoſito Illuſtre nomen tuum ad veſtibulum hoc præſcribere credas, quam ut publicè oſtendam, qua gratitudine propenſam erga me voluntatem tuam, homo ingenuus & odii perindc ac gratiæ ſecurus, agnoſcam, quove cultu venerer ac ſuſpiciam eximias virtutes tuas, quales auctor hic noſter paginis omnibus inculcat. Vale. Toruni Boruſſorum, VII. Calend April. An. M. IↃ C. XXXIV.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Des von Pibrac Vier-Verse.

1.

DV solst zum ersten Gott / hernach die Eltern ehren/
Solst recht seyn vnd gerecht/solst trew vnd vnverwand
Dem der in Vnschuld schwebt stets bieten deine Hand;
Denn du wirst auch hernach von Gott dein Vrtheil hören.

2.

Wird dich die Gunst den Spruch im richten heissen sprechen/
Wirst auff die Gaben sehn vnd auff des Goldes schein/
Vnd wie ein Hofemann dir wincket Richter seyn/
So biß nur vnbesorgt/Gott wird es warlich rechen.

3.

Du solst zur Arbeit dich bald mit dem Tage wenden/
Gott loben der den Tag vnd dich erschaffen hat/
Vnd wann der Abend kompt/vnd du der Arbeit satt/
Jhn preisen wiederumb/vnd so das Jahr vollenden.

4.

Zum beten setze dich /als wie der Grieche lehret;
Gott will im Lauffe nicht von vns gefreyet seyn:
Er heischet zum Gebet' ein starckes Hertz' allein/
Vnd solches Hertze wird vns nur von jhm verehret.

5.

Nicht sage/dieses Werck ist meiner Hände Sache/
Von meiner Tugend kömpt des schönen wesens Pracht/
Sprich lieber; diß hat Gott durch mich herfür gebracht/
Gott ist der Stiffter selbst in allem was ich mache.

6.

Mit einer runden Stadt ist diese Welt zu gleichen
Darinnen jeglicher sich Bürger nennen kan/
Der Scyth vnd Mohr so wol als je ein Griechenmann/
So wol ein armer Mensch als einer von den Reichen.

7.

Jn dieser Stadt Begrieff/ dergleichen nicht zu finden/
Setzt Gott den Menschen ein in eine solche Stadt
Vnd schönen Tempelbaw darein er selbst sich hat
Gemahlet tausendmal mit Farben die nicht schwinden.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

8.

In diesem Tempel ist kein Winckel eingehawen
Darinnen Gottes Macht nicht solle scheinbar seyn:
Der Mensch steht eygentlich gepflantzet mitten ein/
Damit er vmb vnd vmb jhn könne recht beschawen.

9.

Er könte besser nicht sich zu erkennen wissen
Als inner sich nur selbst/da er dann spiegelklar
Die Erd vnd Himmel hat zu sehen gantz vnd gar;
Dieweil er alle Welt pflegt in sich zu beschliessen

10.

Ein Mann der selbst sich kennt / vnd darff jhm diß getrawen/
Der kennet alles diß was einer kennen soll:
Zu sehn nun ob er sich auch kenne recht vnd wol/
Muß er sich selber nur in Weißheit-Spiegel schawen.

11.

Diß thun ist nicht der Mensch was man an Menschen sieht/
Es ist vielmehr der Stock/die Bande so er kriegt/
Es ist die Grufft vielmehr wo er verschorren liegt/
Das Bett' in dem von jhm ein kurtzer schlaff geschiehet.

12.

Der Leib so sterblich ist/an dem das Auge zehlet
Die Adern vieler Art/diß Fleisch/das Blut/die Haut/
Ist nit der Mensch; er ist was schöners als man schawt:
Gott hat jhn selber jhm zum Tempel außerwehlet.

13.

In Warheit dieses hier was man den Menschen täuffet
Das ist ein Strahlen glantz der von der Gottheit rührt/
Ein Stipplein das die Krafft der Ewigkeit gebiehrt/
Ein Tropffen/das vom Quell entspringt das ewig läuffet.

14

Mensch lerne den Begin von dem du bist versehen/
Erheb dich/steig empor/verachte diese Welt/
Weil dich zur Pflantze selbst erwehlt des Himmels feldt/
Vnd deine Blüte soll biß an die Sternen gehen.

15.

Du magst dich rühmen zwar der Ankunfft so dich ziehret/
Doch/an der Eltern statt die Fleisch vnd sterblich sind/

Des

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Des Vatters/welcher dich/hält ewig für sein Kind/
Der dich nach seiner Art vnd Bilde hat formiret.

16.

Daß in dem Himmel viel Ideen soll schweben
Vnd Bilder/glaube nicht; dann Plato büsset ein:
Der reine Wille nur des Höchsten ist allein
Das Muster vnd die Art der Dinge so hier leben.

17.

Er will/es ist gethan: er hatte nicht vonnöthen
Der Müh vnd Embsigkeit als er das Wild der Welt
Vnd alle Thiere schuff/die er noch jetzt erhält/
Vnd stündlich durch den Wiud des Athems auch kann tödten.

18.

Sihst du dann in der Lufft nicht das Gewölbe stehen/
Das blaw gemahlte Dach das so viel Wasser hält/
Den doppel runden Baw der Kugel dieser Welt/
Die Sternen die so weit von vnsern Augen gehen?

19.

Diß was hier ist / was war / vnd noch wird seyn auff Erden/
Im Meer' in allem dem was in den Himmeln ist/
So bald als Gott es nur für gut hat außerkiest/
So hat sein Wesen jhm zugleich auch müssen werden.

20.

Nicht geh' vnd folge nach des Epicurus hauffen/
Dem hauffen der nur stets auff Schmach vnd Spotten geht/
Der falsch vnd übel glaubt/vnd keinen Gott verstehe
Als der Natur Befehl vnd jhr verblendtes lauffen

21.

In dessen ist er her/vergräbet sich vnd wielet/
Als etwann eine Saw / in faulen Koth vnd Wust;
Die Wolluſt Grauses voll in seine beste Luſt/
Da lebt er wie ein Frosch der in der Pfützen spielet.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

22.

O wol dem der auff Gott mit steter Hoffnung schawet/
Der sehnlich zu jhm rufft/ so wol bey schöner zeit/
Als wann das Wetter jhn mit rawer Lufft beschneyt/
Vnd auff die Zuversicht der Menschen nimmer bawet!

23.

Kanst du dann sicherlich ein steiffes Hertze tragen
Zu dem was sterben muß/was schwach ist vnd zerbricht?
Der höchste König hier der ist doch anders nicht/
Vnd hat nach Sicherheit vielmehr als du zu fragen.

24.

Wer fromm ist vnd gerecht kan sicher bey Gott sitzen/
Wann alle Welt vmbher die Flucht schon von jhm giebt;
Er ist zu solcher Zeit am minsten auch betrübt/ (tzen/
Wol wissend daß jhn Gott alsdann vielmehr wil schü-

25.

Des Leibes Güter hier/vnd was das Glücke schencket/
Die können eygentlich vnd recht nicht Güter seyn:
Sie stehen auff den Fall/jhr Wesen geht bald ein/
Die Tugend bleibet stets/jhr Gut wird nie versencket.

26.

Die Tugend so wir sehn als zwischen zweyen liegen
Was mehr vnd minder ist/hält jhr gesetztes Ziel;
Sie leydet nie Gebrech/hat niemals auch zu viel/
Entlehnt von andern nichts/ ist selber jhr Genügen.

27.

Wer dich/ O Tugend / köndt' entblößt zu sehn bekommen/
Wie würde doch dein Glantz jhn reissen zu der Gunst?
Dieweil du jederzeit nur durch der Wolcken Dunst?
So manchen edlen Geist mit Lieb hast eingenommen.

28.

Es ist ein weises Kind des Vattern Lust vnd Ehre;
Wilt du nun daß dein Sohn nach Klugheit solle stehn/
So heiß jhn erstlich bald die rechte Strasse gehn:
Doch dein Exempel ist der nechste Weg zur Lehre.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

29.

O Sohn dat dich erzeugt ein Vatter von Verstande/
Warumb nicht folgest du der Strasse die er bricht?
Ist dann kein Witz in jhm/warumb begehrst du nicht
Mit Recht-thun wie du magst zu decken diese Schande?

30.

Es ist kein schlechtes Thun von hohem Stamme kommen/
Von Ahnen derer Ruhm weit reicht gebürtig seyn:
Doch mehr ist wann man läst zur Erbschafft eigen Schein/
Als wann man nur den Glantz von Eltern her genommen.

31.

Bemühe dich/ mein Sohn/ zu lernen biß zum Grabe
Vnd gläube daß der Tag nur gantz verlohren sey
In welchem du dir nicht was gutes legest bey
Von Wissenschafft der Kunst vnnd einer Weißheit Gabe.

32.

Den Pilgram welchen du siehst ausser Weges wallen/
Vnd jrrig gehn Wald ein/nicht wisse was er thu/
Den leyte du durch Glimpff die rechte Strasse zu/
Vnd heb jhn freundlich auff woferrnen er gefallen.

33.

Fleuch nicht den Todt so sehr als deiner Ehren schande/
Doch aber wird von mir die Ehre nur berührt
Die vns hier anzuthun nach Mögligkeit gebührt
Gott vnd dem Könige/Gesetz' vnd Vatterlande.

34.

Was du anjetzt vermagst das solst du nicht beginnen
Erst morgen/vnd verziehn als wie ein Fäuling zwar:
So menge dich auch nicht in solcher Leute Schar
Die durch den andern thun diß was sie selber können.

35.

Halt dich zur guten Schaar/ fleuch auß der bösen Schrancken/

Voraus

Vorauß weil du noch bist in junger Leute Zunfft/
Dieweil die Lüste nur/zu dämpffen die Vernunfft/
Der Jugend Meister sind mit Viehischen Gedancken.

36.

Wann die zwey Frawen dir die Scheide-Strass zeigen
Auff welcher Hercules auch gieng die rechte Bahn;
So folge dieser nach die stachlicht vnd Berg-an
Dich hin zum Himmel führt / weit von der Wollust Steigen.

37.

Nicht dencke deinen Fuß dem Blinden für zu setzen
Im Wege wo er geht; nicht fahre gifftig zu/
Vnd schmähe den der todt/der schon liegt in der Ruh;
Des andern Schaden soll dich gleichfals nicht ergetzen.

38.

Dein Wort soll Warheit seyn in allen deinen sachen/
Da beydes wann du je in was zu zeugen hast/
Vnd wann du gleichfals auch zuweilen einen Gast
An deiner Tafel wilt mit Reden lustig wachen.

39.

Die steiffe Warheit gleicht dem Masse von vier Ecken
Das dem was wandelbar gerichts zuwider geht:
Sein vngetheiltes Feld vnd Fläche bleibt vnd steht/
Sein Vmbkreyß pflegt nie mehr vnd minder sich zu strecken.

40.

Ein schlawer Steller muß mit pfeiffen sich bequämen
Den Vögeln die er lockt/vnd nimbt jhr singen an;
Ein loser Mensch/damit er schelmisch handeln kan/
Weiß guter Leute Wort in sein Maul auch zu nehmen.

41.

Was jemand dir vertrawt/dz laß auch bey dir bleiben;
Nicht frage zwar zu sehr was der vnd jener thut;
Der so nach vielem forscht der leuget gleichfals gut/
Vnd jenem kan man recht den Titul Vntrew schreiben.

42.

Gieb allzeit rechtes Maß/betreug nicht in der Wagen/
Wo

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Wo schon kein Mensch es sieht / vnnd alle Welt gleich schweigt:
Der Wolthat Schale doch/die jemand dir erzeigt/
Wann du sie wider schenckst/soll allzeit überschlagen.

43.

Verwahre was man dir giebt etwan auffzuheben/
Vnd wann man wiederumb es haben wil von dir/
So zeuch die Sache nicht erst bey Gerichte für
Durch einen falschen Grieff; daß du es nicht darffst geben.

44.

Den der nach Blute steht soltst du in Feindschafft setzen/
Schrey eylend auff ihn zu als wie ein Schäffer thut
Wann ihm ein Tieger kömpt auff die Numider-Hut/
Vnd er es sieht das Feld mit Lämmer-Blute netzen.

45.

Es ist noch nicht genung kein Vbel auff sich laden;
Es ziembt sich daß man auch zugleich entgegen geht
Dem welcher böslich nach des Nechsten Leben sieht/
Vnd etwan sonsten auch sucht seinen spott vnd schaden.

46.

Wer seiner Stärcke Krafft will zu erkennen geben/
Der halte Zorn/vnd Bauch/vnd dieses Fewer an
Daß vns im Hertzen bald die Flammen fangen kan
Die durch des Jrrthumbs Wind vnnd Faulheit sich erheben.

47.

Der allerhöchste Sieg ist selber sich besiegen/
Ein jeder trägt den Feind bey sich der ihn versehrt/
Der/wann er der Vernunfft Raht vnd Gesetze hört/
Macht daß wir noch den Paß des steten Ruhmes kriegen.

48

Begehret je dein Freund was dir nicht wol behaget/
Nicht fasse gar zu bald ihn in Verheissung ein;
Nimb alles glimpfflich für/ihm keine Schmach zu seyn/
Wann du ihm klagen wilt/vnd höre was er saget.

49.

Wir jrren allesampt; kein Mensch kan sich entbinden
Als sey er Tadel-frey: den klügsten von der Welt/
Wann daß man ihre Red'vnd Thun zum Liechten hält/

Wirst

Wirst du geliebt es dir/zu sagen etwas finden.

50.

Schaw an den Sawer-Topff / der sich so fromm kan ziehren/
Vnd einen Cato selbst für deinen Augen macht/
Der gehet gleichwol viel/ er laufft die gantze Nacht/
Vnd schawet wie er mag die Nachbarin verführen.

51.

Es nimbt viel Arbeit weg/sein Laster wollen decken/
Vnd ist gleichwol vmbsonst: gieb was dir möglich für/
So birgest du es ja im minsten nie für dir/
Dann keiner kan sich doch jhm selber nicht verstecken.

52.

Du hast dich nirgend mehr als für dir selbst zu schämen/
Mehr Schaden als zwar du hat dir kein Mensch gebracht/
Du must zum ersten nur/wo du jhm nachgedacht/
Die Rechnung von dir selbst mit eygnen Händen nemen.

53.

Sey nicht nur auff den Schein der Erbarkeit beflissen/
Viel mehr ists daß man gut vnd in der That recht sey;
Für böser Leute Maul vnd nichtiges Geschrey
Ists feste gar genung/ ein redliches Gewissen.

54.

Mit dem der dürfftig ist trag förderlich erbarmen/
Vnd hilff jhm wie du kanst durch dein Vermögen auß/
Dann GOtt schickt reichen Lohn vnnd Segen in dein Hauß/
In dem ein gutes Werck erzeiget wird den Armen.

55.

Was soll dir so viel Gold/der Beutel voller Heller/
Die Kasten angefüllt mie vieler Kleyder Pracht/
Vnnd Schewren mit Getreydt vnnd Früchten voll gemacht/
Das Brunnen-reiche Quell des Weines in dem Keller?

56.

Wann vnter dessen doch der arme nackend lieget

Für

Für deines Hauses Thür/vnd grossen Hunger hat/
Du aber giebest jhm nur nicht des Brodtes satt/
Ja lässest gar jhn fort ohn daß er etwas krieget.

57.

Du Vnmensch ist dein Sinn so gar dann vnbeweget
Daß dir der armen Noth zu rahten nicht gefällt/
Der eben als wie du geboren ist zur Welt/
Vnd minder nicht als du das Bildnis Gottes träget?

58.

Das Vnglück pfleget sich durch alle Welt zu breiten/
Er schont der Könige/ der Fürsten selber nicht:
Der weiß' ist nur allein der diß Gesetze bricht;
Wo aber ist er wol bey diesen vnsern zeiten?

59.

Der Weiß' ist frey; du magst jhn gleich in Ketten schliessen/
Er ist alleine reich/ ist nirgend frembde nicht;
Ist mitten in Gefahr doch guter Zuversicht/
Ein König der den Lauff des Glückes tritt mit Füssen.

60.

Er schewt sich nicht so sehr für des Tyrannen puchen
Je mehr er wird bewegt je mehr er standhafft bleibt/
Er weiß den Lohn allein für dieses was er treibt/
Vnd darff nichts anderwerts als bey sich selber suchen.

61.

Der Sitten Tugend hat man nimmer durch studiren/
Auch nicht durch Gut noch Geld/ nit durch der Fürsten Gunst/
Ist eine That gleich gut doch ist sie hier vmbsonst/
Gewonheit muß durch Zeit die Zugehör vollführen.

62.

Wer viel zu lesen pflegt/vnd weiß nicht nach zu sinnen/
Vergleichet sich mit dem der gar zu geitzig ißt/
Vnd dessen Magen sich an Speisen so befrißt
Daß sie mehr Schaden thun als sie jhn nähren können.

63.

Viel köndten wahren Ruhm der Weißheit wol erlangen/

Sie

Sie bilden jhnen es nur gar zu leichtlich ein:
Dann wo kan jrgend doch ein guter Meister seyn
In Künsten die er erst zu lernen angefangen?

64.

Auß keinem Quelle pflegt ein grosser Fluß zu rinnen:
Bey wem sich erstlich bald erzeigt zu hoher Muth
Hat keinen langen Lauff wie eines Baches Fluth
Die kaum jhr nechstes Thal hat überfliessen können.

65.

Wer Acker-Samen stiehlt der sey verflucht auff Erden/
Vnd wer ingleichen nicht dem Tagelöhner giebt
Das Lohn so er verdient/auch wer den der jhn liebt
In seinem Abseyn läst bey jhm vergessen werden.

66.

Nicht schwere leichtlich hin/man mache was man mache/
Es sey auch/wann ein Eyd dir ja wird zu erkent/
Der Himmel nicht dein Schwur/noch Mensch/noch Element/
Thu es im Namen nur der obristen Vrsache.

67.

Dann Gott/als welcher pflegt den Meyneynd hoch zu hassen/
Vnd solche Missethat zu straffen nach gebühr/
Der wil die Warheit nicht durch etwas falsches hier
Vnd was sich endern kan von vns bezeugen lassen.

68.

Verbleib auff einer Kunst so du dir fürgenommen/
Vnd menge deinen Fleiß in frembdes Werck nicht ein:
Schaw auff daß du gewiß mögst in dem deinen seyn/
Dann rühmlich ists dir darinnen hoch seyn kommen.

69.

Du solst mehr als du kanst zu fassen dich nicht mühen/
Nicht auff der Hoheit Ruhm mit stoltzen Sinnen gehn/
Gebrauchen Gelt vnd Gut/nicht geitzig darnach stehn/
Den Todt nicht wünschen zwar/doch furchtsam auch nicht fliehen.

70.

Diß kan jhm einer nicht für rechte Keuschheit sprechen
Wann

Wann Vbels was von jhm im Bette nicht geschicht/
Der vnterdessen doch mit freyem Willen sieht
Daß Augen/ Hände/ Mund vnd Ohren viel verbrechen.

71.

Wie tieff doch geht der Schlag der in die Ohren dringet?
Er bringt die Hertzen offt vmb Stimmen vnd Verstand/
Doch damals sonderlich wann vns der Zungen Hand
Durch einen süssen Stoß verwundet vnd bezwinget.

72.

Die Ohren-Decke wird gar billich hier genommen/
So bleibet man vielmehr für der Gefahr befreyt;
Als wie die Fechter auch gethan für dieser Zeit
Wann jhre Gegenpart ist auff den Schawplatz kommen.

73.

Was durch der Ohren-Thor schon ein mal eingerissen
Das schleichet Fuß für Fuß in das Gehirn hinein/
Vnd kan auch nur darvon kein besser Mittel seyn
Als diese Fenster hier fein feste zuverschliessen.

74.

Viel plaudern kan man fast gar selten ohne Lügen/
Zum minsten ist doch was von Eytelkeit dabey:
Es ist der Warheit Art daß sie nicht schwätzig sey/
Vnd jenes das besteht auff Fabeln/ Trawm' vnd triegen.

75.

Der Abgott dem die Leut' auß Memphis Ehr' erzeigen/
Der seine rechte Hand legt auff den stillen Mund/
Berichtet vns vielmehr/ als Plato je gekundt
Vnd je gelehret hat/ wie nöthig sey zu schweigen.

76.

Als wie man etwan sieht gantz herrlich außgeziehret
Den Königlichen Schatz darinnen allerhand
Gemähld' vnd Tafeln sind/ vnd was in vnser Land
Vns wird durch Portugal auß Indien geführet.

77.

Ingleichen wann ein Mensch zuweilen wird gewunnen/
Der Kunst vnd Weißheit hat/ daß man jhn hören kan/
So wird ein reicher Schatz vns von jhm auffgethan/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Ein tieff-verdeckter Schatz in Democritus Brunnen.

78.

Man saget offtermahls / das kömpt vom Griechenlande/
Vnd jenes da von Rom/diß auch weit über Meer/
Das letzte schreibet sich von den Hebreern her/
Doch alles dieses ist von einerley Verstande.

79.

Wir schmähen vnser Glück/es sey auch wie es wolle/
Des andern Weinstock ists der vielmehr Reben trägt:
Das Vnglück aber doch das vnsern Nachbarn schlägt
Ist nichts/ist nur nicht werth/ daß jemand klagen solle.

80.

Es darff nicht daß man erst am Neider Marter übet/
Er ist sein Richter selbst sein Henckers knecht allein:
Der Ochse hat auch nie verursacht solche Pein
Den Dionys gebraucht/als dieser selbst jhm giebet.

81.

Wer die Verleumbdung recht will mahlen nach dem Leben
Der mahle sie alsdann wann sie jhn hat berührt:
Wer sie zu seinem Glück vnd besten nie gespürt
Kan dieser Furien Gewalt kaum Glauben geben.

82.

Sie müht sich jhren Sitz nicht in die Lufft zu bawen/
Sie lebt nicht in der See/bewohnt auch nicht den Wald/
Der Könige Gehör das ist jhr Auffenthalt/
Da sie nach Fall vnd Noht der Vnschuldt pflegt zu schawen.

83.

Wer schon diß grimmige Thier vermag einmahl zu fassen
Dem knüpfft es seinen Strick so fest vnd grimmig an
Daß/ob man endlich zwar darauß entkommen kan/
Die Narben doch darvon sich nie vertreiben lassen.

84.

Du solst dir nie den Spruch in deiner Sache sagen/
Es treugt sich einer leicht in dem was jhm gehört;

Durch

Durch eygne Meynung wird des Vrtheils Recht gestört/
Vnd muß die Wage nur auff eine seyte schlagen.

85.

Du solst den Satzungen gemessnes Vrtheil führen/
Nicht Menschen Meynung nach: Gesetze triegen nicht;
Der Mensch begehret viel auß Haß vnd Liebespflicht/
Das eine gleicht sich Gott/das and're wilden Thieren.

86.

Die heiligvolle Zahl pflegt selber sich zu richten/
Stimmt gantz vnd eingestelt stets mit jhr überein:
Das Recht mag auch getrennt in tausent stippen seyn
So ists doch wie es ist vnd endet sich nit nichten.

87.

Vlysses newer art/bey deinem ferren ziehen
Schaw auff wie Ithaca soll seyn von dir regiert:
Offt/den Charybdis selbst vnd Scillam nie verführt/
Hat doch zu Hause nicht den Schiffbruch können fliehen.

88.

Bedenck' es wol vorhin wann du was wilt versprechen:
Wo fernen aber du Verheissung hast gethan/
Ists deinem Feinde schon/es sey gleich was es kan/
So solst du doch dein Wort im minsten auch nicht brechen.

89.

Halt ob den Satzungen die das gemeine Wesen;
Wie raw vnd grob sie sind zu seiner Krafft gebracht:
Offt kömpt das Glück auß dem worauff kein Mensch gedacht/
Vnd das dem ansehn nach nicht sehr ist außerlesen.

90.

Entfleugt jung oder alt/der Circe Zaubersachen/
Auch der Pirenen Lied laß fernen von dir seyn;
Sonst lauffest du verrückt vnd sonder Witz Feld-ein/
Vnd kanst es besser nicht als wilde Thiere machen.

91.

Man soll nicht wollen thun was man nicht kan vollbringen/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Vnd auch nicht können thun als diß was man thun sol
Nim diß vnd jenes für/vnd miß es recht vnd wol
Durch die Gerechtigkeit die Richtschnur in den dingen.

92.

Das allgemeine Recht vnd Regimentessachen
Verändern/ist ein Ding von hefftiger Gefahr:
Vnd ob Lycurgus gleich hierinnen glückhafft war/
Läst doch der Lentz sich nicht durch eine Schwalbe machen.

93.

Ich hasse dieses Wort: So ists bey mir beschlossen/
Auß eigner Krafft vnd Macht/es muß so seyn gethan;
Hierdurch ist das Gebot der Göttligkeit voran/
Hernach der Menschen Recht entschlaffen vnd verflossen.

94.

Bald gläuben / vnd zu bald sich auff ein Ding ent-
schliessen/
Nicht wissen zwischen Freund vnnd Schmeichler recht
Wahl/
Der jungen Leute Raht/vnd newer Diener Zahl/
Diß ists was manches Reich zu boden hat gerissen.

95.

Verhölen was man denckt ist knechtisches beginnen/
Vnd dieses Laster wohnt bey Vntrew jederzeit/
Dardurch der Fürsten sinn sich lenckt auff Grawsamkeit/
Auß welcher Bürgerkrieg vnd Auffstand sich entspinnen.

96.

Fein ist es wann ein Fürst sich sehen läst mit Gaben/
Wann einer so es werth für andern wird erkiest/
Nach Würden der Person/vnd nicht nur wie es ist/
Auch also daß das Land nicht darff die Plage haben.

97.

Der ist viel minder noch als Sylla schrifft-erfahren/
Der das gemeine Volck in Wehr vnd Waffen bringt:
Wann er sie nachmals dann sie abzulegen zwingt:
So werden Herren seyn die Vnterthanen waren.

98.

Du magst/beliebt es dir/wie Democrit wol lachen;

Dann

Dann diese gantze Welt ist nichts als Eytelkeit:
Doch solstu mehr mit jhr auch tragen Hertzeleyd/
Vnd als wie Heraclit beweinen jhre Sachen.

99.

Du solst den Frembden zwar in Freundschafft zu dir laden/
Vnd jhn wann er sich klagt/erleichtern seiner Last:
Wo aber du jhm auch wilt schencken was du hast
So bleibt den den deinigen darvon nur Schimpff vnnd Schaden.

100.

Ich will dir/stets in Gunst zu seyn vnd auch zu bleiben/
Den besten Liebestranck erzehlen den man giebt:
Wo du die deinen liebst wirst du durch sie geliebt:
Nichts bessers kan ein Artzt dir auff der welt verschreiben.

101.

Die Furchte welche Gunst vnd Ehrerbietung geben
Ist eine Seul vnd Grund darauff ein Reich verbleibt:
Wer sie durch Tyranney wil suchen die er treibt
Der trawet keinem nicht/muß selbst in Furchte schweben.

102.

Wer auff die Krone sich recht wüsste zu verstehen/
Der wehlte lieber jhm nur bald das Grab darfür/
Als daß er erst sein Häupt beschwert mit solcher Zier/
Dann er muß inner sich doch auch zum Tode gehen.

103.

Den gantzen Tag vnnd Nacht ohn Ende Wache führen/
Für die gemeine Ruh nie still' vnd ruhig seyn/
Vnd keinen Danck nicht sehn als Vndanck nur allein/
Diß ist es was bey mir auff ein Wort heist/regieren.

104.

Ich habe nie gesehn sich Witz mit Jugend paren/
Nicht haben wol gehorcht/vnd dannoch wol regiert/
Gefürchtet worden seyn/vnd nimmer Haß gespürt/
Gelebt als ein Tyrann'/vnd alt doch seyn verfahren.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

105.

Wer nicht wol tantzen kan sol sich vom Reyen scheden/
Der lasse das Bancket wem fressen ein Beschwer/
Wer scheu ist für Gefahr/der fliehe Wind vnd Meer/
Wer saget was er denckt der mag den Hof vermeyden.

106.

Des Lästermaules Gifft dadurch man wird vmbgangen/
Des Schmeichlers Zuckerwort mit dem er sich verdeckt/
Des Spötters Höhnerey die voller Galle steckt/
Des Schelmen arger Grieff damit er vns wil fangen.

107.

Der Warheit hässig seyn/verblümet liebekosen/
Der einfalt Rasendrehn/den schwachen hintergehn/
Dem der weit von vns ist nach Gut vnd Ehren stehn/
Diß läßt der Hoff bey jhm Violen seyn vnd Rosen.

108.

Ein Feind/ein böses Glück / vnd Gunst die sich verkehret/
Sind drey durch welche man die trewen Freunde kennt:
Es ist der halbe theil nicht so wie er sich nennt/
Vnd hält gar selten sich wann jhn die Noht bewehret.

109.

Halt werth das Regiment bey dem du bist geboren/
Wird Königlich geherrscht so lobe solchen Stand;
Sind wenig/oder ists in allgemeiner Hand/
So lieb' es auch/weil Gott den Ort dir hat erkohren.

110.

Ein guter Fürst ist was nach dem wir wünschen sollen/
Doch trage man Gedult er sey gleich wie er ist:
Dann besser ist es thun was ein Tyrann erkiest/
Als daß wir vnser Land in Vnruh sehen wollen.

111.

Mit Herrn vnd Königen sey nicht gewohnt zu schertzē/
Vnd wann es einer heißt so wende doch was ein:
Dann wer mit Fürsten wil zu gar gemeine seyn
Kömpt vnten an das Radt / vnnd wird gestürtzt mit Schmertzen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

112.

Der du von schlechter Art (du Glückes-Wunderzeichen)
Auff einen Morgen dich siehst also hoch erhöht/
Meynst du daß dieses nicht mit einem Winde geht
Der auff den Abend noch viel linder schon wird streichen?

113.

Des Glückes mittelmaß' ist gute Ruh im Leben/
Wir sehen Thäler offt zu sehr verschwemmet seyn/
In hohe Berge schlägt der Donner leichtlich ein/
Ein kleiner Hügel steht mit Sicherheit vmbgeben.

114.

Mit einem wenigen ist die Natur vergnüget/
Mit einem wenigen wird ehrlich auch gelebt:
Der so nach mehrem noch als was genung ist strebt
Jemehr er hat/ je mehr er Durst zu haben krieget.

115.

So bald du sehen wirst daß Gott von dieser Erden
Die Frommen allgemach vnd Weisen zu sich nimpt/
So sage rund herauß/der Sturm ist schon bestimmt/
Durch den das Regiment soll vmbgeworffen werden.

116.

Die frommen Leute stehn an starck gebawter Stützen
Vnd hoher Pfeiler stat/die das Gewölbe sind/
So manches Regiment/wann je ein grimmer Wind
Vnd Zeitgewalt sich regt/beständig können schützen.

117.

Der Mensch klagt daß die zeit jhm sey zu kurtz gegeben/
In dessen aber auch legt er sie nicht gantz an
Wie billich/da sie doch jhm lang genung seyn kan
Zum leben/wann er nur bedacht ist wol zu leben.

118.

Du kanst in Ewigkeit so reichen Lohn nicht geben
Daß der jhn nicht verdient der dich von Kindheit an
In Pflegung hat gehabt/vnd alles diß gethan
Wordurch du hast erlernt wol reden/vnd wol leben.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

119.

Bey Spielen die man hält/ beym Fest' vnnd Gastereyenr
Gieb deren Platz vnd Orth dem alten Greisen ein:
Dann wann du künfftig wirst wie er betaget seyn
So wird man gleichfals auch die Ehre dir verleyhen.

120.

Wann jemand gegen dir nicht danckbar sich erzeiget/
Der mehrt die Wolthat noch / vnnd giebt jhr grössern Schein:
Verweisung aber macht gar viel vndanckbar seyn/
Vnd einer zahlt sich selbst der nit die Gutthat schweiget.

121.

Fein mässig Essen/ Tranck vnd Arbeit auff sich laden
Diß macht es daß der Mensch wohl bey Gesundheit bleibt:
So bald er aber sich mit einem übertreibt/
So stirbt er eh als sonst/vnd die Natur fühlt Schaden.

122.

Wann gleich ein loses Maul mit Lästern auff dich tobet
So frage nichts darnach; du wirst dadurch geziehrt;
Man schätzt die Schmach nach dem von dem sie hergerührt:
Lobt mich ein guter Mann so bin ich wol gelobet.

123.

Wir mengen diß vnd das/die Warheit muß erliegen:
Ein Laster offt ermals wird also sehr erhöht
Als diese Tugend selbst die jhm entgegen steht;
Lob pfleget Schmach/vnd Schmach den Nahmen Lob zukriegen.

124.

Man sage was man wil das solstu dannoch wenden
Zum besten wie du kanst/vnd deines Nechsten Schuld
Bedecken/vnd versehn der Schwachheit mit Gedult/
Zum loben vngesäumt/vnd langsam seyn zum schänden.

125. Wer-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

25.

Wer sich für weise schätzt vnd rühmt an allem Orte
Den halt du nicht für klug/vnd wer gelehrt wil seyn
Den nimb ein wenig nur in rechten Augenschein/
Du wirst gewißlich sehn/es sind nur blosse Worte.

126.

Je mehr gelehrt man ist / je mehr auch soll man spü-
ren
Daß man gelehrt nicht sey: Ein Mensch der Tugend hat
Der giebt der Eytelkeit des Wahnes nimmer stat.
Schaw hier/von solcher Frucht ist mein Philosophiren.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Von der Welt Eytelkeit/

Auß dem

Frantzösischen.

An die Durchläuchtige/ Hochgeborne Fürstin vnd Fraw/ Fraw

Barbara Agnes/

Geborne Hertzogin in Schlesien zur Liegnitz vnd Briege / Fraw auff Trachenberg / Greiffenstein / Kinast vnd Kemnitz.

PRinceſſin/die du auch die Schar der Pierinnen
In Huld vnd Gnade nimbst / vnnd neigest deinen Stand/
Das Königliche Blut/zu einer solchen Handt
Die Geist vnd Himmel fühlt/bemühe deine Sinnen/
Dein Antlitz biß hieher/schaw' an der Welt beginnen/
Der Menschen Eytelkeit/den eyteln Erdenkandt/
Mit manlicher Vernunfft: ich bin nicht vnbekandt
Dem Hause/welches dich/o Ziehr der Princeſſinnen/
Der Welt gegeben hat/dem Helden/welchem du
Dich selbst gegeben hast. trifft meine Faust nicht zu
Mit dem was deiner werth/ vnd schmecket nach der Erde/
So dencke/Barbara/dein weiser Sinn daran/
Daß niemandt Eytelkeit so wol beschreiben kan/
Daß nichts von Eytelkeit soll' vntermenget werden.

I.

DEr Himmel sagte mir/die Welt muß weit vnd breit
Dem weisen / wie die Nacht der Morgenröthe weichen/
Wie Taw dem Sonneglantz' vnd Schiem der Mittagszeit.
Der Tugend die sein Hertz vmbscheint/ erwärmt / entzündet/

Kan

Kan Morgenröthe/Sonn vnd Mittag wol sich gleichen
Die Nacht ist Vnverstand/der Taw ist Lust der Jugend/
Der Schiem ist Eytelkeit die vnsre Seele bindet
So lange biß sie gantz verbrennt ist von der Tugend.

II.

Ein Garten ist die Welt: die Blumen ihre Lust:
Hier schön vnd schöne hier/wohin du gehen must.
Der Lilien weisser Glantz/der Majoran nicht minder/
Der süsse Bienenklee/des Frülings erste Kinder
Die Veilgen brechen auß; doch lassen sich ingleichen
Das bleiche Sorgenkraut vnd scharffe Senff wol an:
Der Winter ist der Todt/dem Lilie/ Majoran/
Klee/ Veilgen / Sorgenkraut vnd scharpffer Senff muß
weichen.

III.

Wasser rinnt vnd eylet sehr/
Schnelle Pfeile fliegen mehr/
Winde können minder bleiben
Die der Wolcken Dunst zertreiben:
Doch der Lauff der Eytelkeiten
Weiß so plötzlich fort zu schreiten/
Daß für jhn zu langsam sindt
Schnelles Wasser/Pfeil vnd Windt.

IV.

Mir wird dein Wanckelmuth/o Franckreich/ Zeugniß
geben/
Daß nichts beständig sey in diesem gantzen Leben:
Die Ruh ist dir ein Krieg der Krieg dir eine Ruh:
Dein Trost bekümmert dich / die Wolfahrt wirfft dich
nieder/
Du glaubst wann du dich würgst so lebest du erst wieder/
Vnd schiffest vngewiß im Wollen auff vnd zu.
Von dem was standhafft ist da kanst du gar nicht schrei-
Beständig ist hier nichts als vnbeständig bleiben. (ben:

V.

Schönheit dieser Welt vergehet/
Wie ein Wind der niemals stehet:
Wie die Blume so kaum blüht/
Vnd auch schon zur Erden sieht:
Wie die Welle die erst kömpt/

Vnd

Vnd den Weg bald weiter nimpt.
Was für Vrtheil soll ich fällen?
Welt ist Windt/ist Blum' vnd Wellen.

VI.

O welcher ist so weise/zu entgehen
Der falschen Art der Laster so hier sind?
O wer versteht wann man jhm nach wil stehen
Zu machen jhn an Seel vnd Augen blindt?
Wer weiß es recht/vnd kan es recht bekennen/
Daß solche Lust nur Vnlust sey zu nennen?
Wo ist der diß in seiner Macht behält?
Er ist in jhr vnd nicht in jhm die Welt.

VII.

Es ist gläntzend vnd geziehret/
Welt ist schön vnd außen gut/
Eyß das stürtzt vns in die Fluth!
Wie die Welt zum Todte führet:
Beyde haben gleichen Preiß:
Doch zu Wasser wird das Eyß/
Welt vnd diß was Welt erkiest
Wird zu nicht so groß es ist.

VIII.

Du Weltkind/sage mir / was ist die Welt zu nennen?
Wo gut/wie daß wir doch viel böses in jhr kennen?
Wo böse/warumb wird dein Trost auff sie gesetzt?
Wo süsse/warumb hat sie so viel Bitterkeiten?
Wo bitter/wie so wird dein Sinn an jhr ergetzt?
Wo Freund/wie pflegt sie dann zum Todte hin zu leyten
Den Menschen der jhr folgt/vnd plagt jhn für vnd für?
Vnd ist sie aber Feind/wie dann vertrawstu jhr?

IX.

Wann jemand auff der Welt wird zu der Sonnen sagen/
Sie solle stille stehn mit jhrem heissen Wagen:
Wann einer auch das Jahr/die Monden vnd den Tag/
Damit sie weiter nicht verrücken/hemmen mag:
Vnd wann der Sternen Heer nicht mehr den Weg wird nennen
Durch seine schöne Bahn/wird hören daß man rufft
Sie solle ferner sich nicht regen in der Lufft/
Alsdann wird auch die welt jhr wancken lassen zähmen.

X. Die

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

X.

Die Welt ist nichts als Träume die vns kriegen/
Diß seh' ich nun nach dem mich Gott erweckt:
Ihr gantzes thun ist List/ Betrug vnd Liegen.
Das Auge schläfft/ die arme Seele steckt:
Hier ist nur Nacht: der Mensch sucht schnöde Sachen/
Ist außer sich/ liebt seinen falschen Wahn:
Er sieht die Welt mit blinden Augen an/
Vnd weigert sich vom Slaffe zu erwachen.

XI.

Der frembde so zu Rom bestürtzt herumb spatzieret/
Sieh an was nicht mehr ist / vnnd was die Statt gezieret/
Lernt daß der Marmorglantz/ die Bogen/diese Pracht
Durch vieler Jahre Neydt zu nichte wird gemacht:
Schawt wie der Mauren Grauß sich auß den Lüfften neiget
Darauff das Eppichkraut mit grünen Armen steiget;
Vnd/spricht er/ welcher wil hier vnten auff was gründen/
Weil durch die Zeit sich auch die Welt läst vberwinden?

XII.

Der Babylonier hat vnter seine Macht
Ein grosses theil der Welt mit Krafft vnd List gebracht:
Der Persianer jhn: vnd diesem ward ein Bandt
An seinen Halß gelegt durch dich/ o Griechenlandt:
Dann pflegte Rom der Welt Gesetze für zu schreiben:
Vnd Rom ward endtlich auch gestürtzt durch ihre Last.
Wer wirst dann du wol seyn/ der du die Hoffnung hast
(Monarchen müßen fort) ohn Anstoß hier zu bleiben?

XIII.

Bildthaver/ schnitze du hier eine Kugel her/
Das Bildt der Welt/ gantz hol/ von Lufft vnd Winds schwer:
Herauß werts mache dann so gut dein Eisen kan
Viel Schönheit/ Augenlust vnd alle Ziehr daran:
Laß gleichfalls keine Frucht noch Gut dahinden bleiben:
Zu letzte wirst du mir mit diesen Worten schreiben:

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Hier dieses ist die Welt in der wir Menschen sindt/
Die außen Früchte hat/ vnd in sich Lufft vnd Windt.

XIV.

Du alte Zeit/ warumb doch daß du Geldt
Vnd bleiches Goldt für gut hast außgegeben?
Sie bringen ja nur Furcht vnd böses Leben/
Gefahr vnd Angst demselben der sie helt.
Was mißbrauchst du/ o Weltkindt/ solches Gut
Das dennoch macht der Tugendt Hertz' vnd Muth?
Gut ist nicht gut dem der es nicht kan nützen:
Gut ist nicht arg dem der es kan besitzen.

XV.

Viel eher wirst du machen
Das Nacht vnd Tag/
So vnterschiedne sachen
Sich paren mag:
Daß Wasser Glut behelt/
Glut Wasser liebet;
Eh' als sich Gott vnd Welt
Zusammen giebet.

XVI.

Ich sahe nechst die Tugendt vnd die Welt/
Das grimme par der ärgsten Feinde/ streiten:
Der Tugendt ward gedrewt auff allen seiten/
Sie aber kam gantz frewdig in das Feldt.
Ihr Widerpart versuchte zwar viel Sachen/
Doch gantz vmbsonst/ kein Schlag noch Streich war gut.
Was sol die Welt die schnöde Welt doch machen?
Ihr Pfeil ist wachs/ der tugendt Schildt ist Glut.

XVII.

Was Vngehewer doch hat sich hieher verlohren/
Das so viel Köpffe hat/ viel Augen vnd viel Ohren/
Das zwar ist eußerlich mit grawer Zehr bedecket/
Doch in sich voll von Pech' vnd schwartzem Nebel stecket/
Das auff der Kugel steht/ das gleiche Schrutte helt
Als wie die Flucht der Zeit die für jhm pflegt zu eylen/
Vnd neben jhm der Todt mit seiner Vhr vnd Pfeilen?
Ich seh's/ ich hab's gesehn: was ist es dann? die Welt.

XVIII. Wer

XVIII.

Wer das hoffen bey sich helt
Ruh zu haben in der Welt/
Vnd den gantzen Trost wil setzen
Auff den eyteln Wind vnd Rauch/
Worfür muß er sich wol schätzen?
Darfür/ daß er gleichfalls auch
Könn' auff einer Kugel stehen
Die durch Windt vnd See muß gehen.

XIX.

Was für ein Lohn gewinnt ein Kindt der Welt?
Stets wündtscht er viel/ vnd kan es nie erlangen:
Er ist mit Geld vnd Ehren gantz vmbfangen/
Vnd wenig doch zu guter Ruh gestellt.
Mit seinem Gut' erfrewt er sich gar nicht:
Was andern ist mit dem will er sich laben:
Er darbet nichts/ vnd sagt doch jhm gebricht/
Hat alles schon/ vnd wil noch alles haben.

XX.

Ein Weltmensch welcher sich durch enden vnd beginnen/
Durch stehen vnd durch gehn bemühet Tag vnd Nacht/
Zu kriegen Gut vnd Geldt / groß Reichthumb zu gewinnen/
Der Hoffnung nach zu gehn die jhm sein Hertze macht:
Der minder Last empfindt je mehr er auff sich legt/.
Der Ruh sucht daß er auch für Arbeit möchte sterben/
Der Berge wieder setzt auff Berge/ schleppt vnd trägt/
Was macht er endtlich denn? er bawet sein Verterben.

XXI.

Du Sohn der Welt wohin? was sucheſt du?
Komme höre doch der Tugendt Stimme zu.
Er geht nur fort; sein gantzes Hertze brennet
Nach lauter Welt/ er laufft jhr nach vnd rennet
Wie eine Bach vom grossen Regen thut/
Die Laub vnd Graß ersäufft mit jrer Flut.
Der Warnung Felß legt seinen Grimm nicht nieder/
Er reißet fort vnd prauſet nur darwieder.

XXII. Welt-

XXII.

Welt kan einem Bawme gleichen/
Dessen starcke Wurtzeln reichen
Biß zur Höllen der sie dient.
Ihre Blätter sind begrünt/
Ihre Blüt' ist wol geziehret/
Ihre Frucht folgt auff der Flucht.
Ihre Blüte die gebieret
Lust/ vnd Schmertzen ihre Frucht.

XXIII.

Du/ dessen Hertze sich in dieser Welt beklaget/
Erkennst du wer du bist? ein frecher Tannenbaum
Der auff die wilde See vnd in den Wind sich waget/
Bricht durch den strengen Nord vnnd durch der Wellen Schawm.
Dein Ruder der Verstandt das sincket auff den Grundt:
Du jrrest ohne Port/ ein Windt der Wollust träget
Dein Hertze hin vnd her/ biß daß des Meeres Schlundt
Dich an die Felsen hin des grimmen Todes schläget.

XXIV.

Wann der Tag der Sonnen Kindt
Des Gebirges Ziehr beginnt
In dem kühlen zu entdecken/
Vnd vns Menschen auff zu wecken/
Dencket auch mein Sinn ingleichen/
An den Tag der Ewigkeit/
Wann die Welt auß jhr wird weichen/
Vnd die Nacht der newen Zeit.

XXV.

Thorheit ists vnd falscher Schein
In der Welt bestricket seyn:
Diese Lust in der wir leben
Ist ein Todt vnd todtes Leben.
O Gott/ sicher/ weiß' vnd frey/
Stehe du mir künfftig bey/
Daß ich hier noch kan auff Erden
Weise/ frey vnd sicher werden.

DANIE-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

DANIELIS HEINSII HYMNUS

Oder

Lobgesang BACCHI,

Darinnen der Gebrauch vnd Mißbrauch des Weines beschrieben wird.

Auß dem Holländischen in Hochdeutsch gebracht

Durch

MARTINUM OPITIUM.

WAs kan man besser thun den Abend vor der Faste/
Als daß man Bacchus lobt / dieweil man geht zu Gaste
An einen guten Tisch? Wir wissen gantz kein Leyd
Gedencken wir an dich/ O Vatter aller Frewd'/
Vnd auch des süssen Weins. wen solte man vergleichen
Mit deiner starcken macht? die Götter müssen weichen
Dir der du einer bist/ vnd noch mehr Namen hast/
Nechst Jupiter allein/ als alle Götter fast.
Mir kommen in den Sinn auff eine Zeit viel Dinge/
Ich weiß nicht was ich erst/ vnd was zu letzte singe/
Wie Jupiter mit Blitz' hat Semelen bedeckt/
Vnd jhres Leibes Bürd' in seine Hüfft gesteckt.
Des Donners Schwester kam/ der Loh der heissen Flammen/
Vmbringte deinen Leib/ schlug vber dir zusammen/
Der Blitz stund vmb dich her/ biß daß dein Vatter kam/
Vnd auß dem Fewer dich mit eignen Händen nam.
Nach dem er dich befreyt / vnd auß der Glut genommen/
So bist du wider auch auß Jovis Hüffte kommen

Mehr

Mehr als ein mahl geborn: diß hastu gar allein/
Vnd keiner sonst mit dir im Himmel nicht gemein.
Wo aber ists geschehn? viel von den Alten sagen/
Es habe Nisa dich in Indien getragen;
Viel sagen es sey nicht/ ein jeder sagt das sein'/
Ich meyne daß du seyst gebohren vmb den Rhein:
Da kömpt das edle naß auff Dordrecht abgefahren/
Das Niederlandt erfrewt: da waren dein' Altaren/
Da ist dein Name noch; der Spanier oder wol
Auch süsse Trauben hat/ wird offte von dir vol.
Man lobt auch Creta Tranck von wegen seiner Gaben/
Sie wolten gerne dich zu Jovis Landsman haben/
Vnd Bürger dieses Orts/ doch schaw du gar wol zu
Daß man dein Grab nicht auch den Völckern zeigen thu.
Von dannen wurdest du den Göttinnen gegeben
Die in dem weiten Meer vnd vmb die Wässer leben:
Die haben dich bewahrt vnd wunderlich ernehrt/
Als Juno wider dich den harten Zorn gekehrt.
Des grossen Atlas Neeff hat dich dahin thun müssen/
Weil du die Zunge schärffst/ daß vnsre Reden fliessen
Wie süsses Honig fleußt/ das Honig das man glaube
Daß du wie auch den Wein den Menschen hast erlaubt.
Es ist mir zwar bewußt das ander' auch gestunden/
Es hette Phœbus Sohn den Bienenzucker funden.
Ich aber glaube so/ vnd meyne daß der Neydt
Auch in den Himmel reicht/ der sonst ist weit vnd breit.
Du hast der Namen viel darauß dein Lob zu sehen/
Dein' Art vnd grosse Krafft/ vnd was durch dich geschehen
Die gantz ohn Ende sind/ vnzehlich/ vnbekandt:
Die Mahler schreiben auch die wunder an die wand.
Lyæus bist du meist/ weil daß du kanst entbinden
Die Sinnen vnd Verstandt/ vnd Ruh der Sorgen finden.
Doch warumb bist du nackt/ O Evan/ ohne Scham
Vnd ohne Kleyd gemahlt? weil du den Lügen gram/
Vnd keine Falschheit liebst. die warheit ligt verschlossen
In deinem süssen Tranck/ vnd wenn wir vns begossen/
Da ist die Zunge loß: daß alles was der Grundt
Des Hertzens hat bedeckt/ kömpt häuffig auff den Mund.

Vnd

Vnd warumb bistu jung? weil deine süsse Gaben
Die Runtzeln von vns thun/ das Alter gantz vergraben.
Was zeiget vns denn an dein dicker feister wanst?
Er zeiget daß du Pein vnd Leyd vertragen kanst.
Auch deine Trummel lehrt daß die dich nicht recht ehren/
Vnd sauffen zu getrost/ nichts sehen vnd nichts hören/
Vnd machen groß geschrey. Die Krone die du trägst
Ist Mutter des Geträncks dadurch du vns bewegst.
Viel haben Nomius den Namen dir gegeben/
Dieweil du das gesetz vnd weise recht zu leben
Gebracht hast an den tag; darunter ist auch das/
Daß niemand setzen soll den Becher oder Glaß
Es sey denn außgebohrt. wer diß Gebot darff brechen/
Muß auff ein newes her/ vnd ohne widersprechen
Noch eines zu sich ziehn: ich kenne manche wol
Die diese Straffe nicht gar groß erschrecken sol.
Der Name Liber doch ist gut für deine wunder/
Er trifft recht vberein; du hast jhn auch besonder
Allzeit sehr lieb gehabt; weil dein Volck weit von List
Vnd scharpffen Sinnen ist/ du selber lustig bist.
Denn/Liber/ wann du kömpst auß einem vollen Hafen
Gestossen in den Leib/ da werden auch die Schlaven
Zu Königen gemacht: die trawrigkeit vnd Schmertz
Vergeben durch den Trunck/ entbunden ist jhr Hertz.
Vnd warumb ist es doch daß sie dir Hörner geben?
Ists dannher/ weil du gibst den Vnderhalt zu leben/
Schenckst reichlich vnnd vollauff / daß alles da seyn muß/
Wann du vns nur berührst mit grossem Vberfluß?
Ists wol noch von der Art der alten Welt gestossen/
Dieweil sie nur den Wein in Hörner eingegossen/
Eh als man Gold gekennt? mehr oder daß der Wein
Vns wilde macht/ wie sonst die Hörnerthiere seyn?
Ists ferner wol daß du von Ammon her bist kommen?
Auch daß du allererst die Ochsen hast genommen/
Vnd an den Pflug gefügt? ists dann daß niemand kan
Vor dir versichert seyn/ leuffst alle Menschen an?
Diß alles gibt man vor. doch/ mag ich dich was fragen/
Ists nicht dieweil du machst die Männer Hörner tragen?
Dann wann die Frawen sind durch diß dein Kraut erfrewt/

So

So sind sie bey der Lust/vnd gehen was zu weit.
Man sagt daß Phæbus hat gemacht vor alten Zeiten
Ein mächtiges Altar/ verbeint an allen seiten
Mit Hörnern die jhm hat die Schwester zugestellt
Die manches Hörner-Thier im weißen Delos fellt.
Vnd das gehöret dir/ O beyde Sohn vnd Schwager
Des grossen Jupiters/ O grosser Hörnertrager/
Vnd das gehöret dir/ ein newgebawt Altar
In deiner Kirch' vmbschrenckt mit Hörnern gantz vnnd gar.
Nun das gehöret dir. doch grösser köndt' er werden
Als er zu Delos war dem schönsten Ort' auff Erden:
Wann jedermann der lebt die Hörner brächt' heran
Die jhm die Liebste giebt/ er stieß' am Himmel an.
Jacche gieb mir doch/ so ich mich muß ergeben/
Vnd wie der meiste theil mit einer Frawen leben/
Daß nicht dein süsses Gifft jhr werde viel gebracht/
Darmit sie jhren Mann nicht zum Actéon macht.
Es ist vorhin genung daß auff Citherons Spitzen
So manche Thyas pflegt gantz voll vnd toll zu sitzen:
Daß Menas wüst vnd wild hoch auff dem Berge rufft/
Wirfft jhren tollen Kopff/ vnd schreyet in die Lufft;
O Bassareu/ laß mich doch mit den Bletteru decken
Die du trägst vmb das Haupt; den süssen Tranck auch schmecken/
Den du gefunden hast/ der alle Menschen zwingt;
Vmbgieb mich mit der Haut die deinen Leib vmbringt.
Laß mir den holen Stock/ den du trägst in den Händen/
Wann mir der Fuß entgeht/ thu Vnfall von mir wenden/
Spann auch die Tyger ein. nach dir mag alles gehn/
Auff deinen Kopffe nur laß' ich die Hörner stehn.
Der Liebe Stärcke hat dich offtmals vberwunden/
Viel Nymphen haben dir den steiffen Sinn gebunden.
Es wird von Beroe der schönen viel gesagt/
Die den Neptun auch lieb/ wie sehr sie dir behagt.
Wie Ampels gelbes Haar vom Zephyrus getrieben
Dein vnerleschtes Hertz hat angereitzt zum lieben:
Wie daß dir durch den Stier vnd seinen grimmen Todt/
Dadurch er weggerafft/ erregt ward Weh vnd Noth.
Du wündschtest offtermals wie er auch zuverterben/

Die

Die Sonne nicht zu sehn/ du wündschtest offt zu sterben
Doch/Vatter/ der du nur siehst stets des Himmels Liecht/
Vnd wohnst bey Phlegethon noch bey Cocytus nicht/
Das kömpt den Menschen zu/ die offters heute leben/
Vnd einen Tag darnach sich in das Grab begeben.
Sie müssen alle sehn/ wie frisch vnd wie gesund
Sie jmmer mögen seyn/ den schwartzen Hellenhund.
Doch dieses grosse Leyd ward gantz vnd gar versencket/
Als du nach dem er todt den Weingart hast geschencket.
Eubule lehre micht/ Limnée sage frey/
Wie doch der Traubensafft zu erst erfunden sey.
Der Griech' ist gantz zu Wind' vnd Eytelkeit geneiget/
Der sagt/ der Bock hat dir den Weinstock erst gezeiget.
Die nun so grosses Ding/ den thewren edlen Wein/
Dem Bocke rechnen zu/ das müsse Böcke seyn.
Es ist ein schedlichs Thier / das offtmals Stock vnnd Trauben
Verterbet in den Grund mit seinem stetten klauben/
Zerreist die süsse Frucht. Dannher auch kommen thut/
Daß du gestillet wirst durch seinen Todt vnd Blut.
Auß dieser Vrsach ist vorzeiten auch entsprossen/
Daß man den Bock zu erst geschlachtet vnd begossen
Mit lauter süssem Wein'. alsdann ward mit der Hand
Ein lustigs Spiel gemacht/ vnd frölich angeschawt:
Ein Spiel das Theseus selbst den Bawren hat ertichtet/
Als er dein Frewdenfest am ersten angerichtet.
Sie machen einen Sack/ dann springen sie darauff/
Vnd fallen in den Sand der tolle volle Hauff'.
Hier mercken wir darauß/ daß diß sind kahle Sachen/
Vnd Lügen ohne Frucht/ gar billich außzulachen/
Recht alter Weiber Tand. doch gleich so wol der Bock
Ist nicht sehr wol daran/ verleuret seinen Rock.
Du hast das gülden' Haar von Ampelus genommen/
Verendert in die Pflantz' auß der der Wein herkommen/
Durch welchen also bald das Elend / Weh vnnd Schmertz
Vnd leydige Verdruß verließ dein gantzes Hertz.
Ich lasse stehn den Kohl der von Lycurgus Thränen
Sol hergebohren seyn: Wil heute nichts erwehnen
Von Widerwertigkeit. jedennoch eine That
Ist nicht zu schweigen fast/ so sich begeben hat:

Nach

Nach dem du auff die See vnd Wellen vbergeben/
Da du in Thetis Schoß versichert möchtest leben/
Kamst wieder auff das Land/ sahst du den Vogel stehn/
Vnd machtest daß er mußt' in Furcht vnd Zittern gehn.
Du schlugst jhn mit dem Spieß' / vnnd hieltest jhn gebunden
Mit Reben vmb die Hand/ sein' Augen die bestunden
Mit Threnen vberdeckt; zur stunde lieff ein Grauß
Vnd wüster dicker Schleim zu seinen Mund' herauß.
Wohin er nur diß Safft ließ auß den Augen fliessen
In 's Erdreichs dürre Schoß/ da mußte Kohl auffschiessen
Die wunderbare Pflantz'. auch wo sie jetzt noch steht/
Ob gleich sonst Wein da wechst / das Weinland das vergeht.
Darumb ist sie gesund nach dem man viel gehoben/
Vnd daß der Dampff beginnt im Kopffe sehr zu toben/
Vnd macht da grosse Pein. dann wird sie gute Kost:
Dann wer den Schmertzen fühlt / kömpt wider zu der Lust
Jäcche sonder dich ist Venus als gebunden/
Cupido liegt vnd schläfft/ kan niemand nicht verwunden:
Kömpst aber du darzu/ dan fassen wir vns Muth/
Sind eyffrig auff das thun/ dann thut das lieben gut.
Drumb hat man vor der Zeit gepflegt auff den Altaren
Der Griechen weitberühmt mit Venus dich zu paren:
Dann ohne Bacchus Safft/ vnd Ceres/ deine Frucht/
Ists mit den lieben nichts/ vnd Venus giebt die Flucht.
Die Frewde kömpt von dir: wir sind ohn deine Gaben
Schon vor dem Tode todt/ vnd lebendig begraben
Beschawt man vmb vnnd vmb / was Menschen können seyn/
Das erst' ist Ach vnd Weh/ das letzte Noth vnd Pein.
Mit Thränen kömpt man an/ mit Seufftzen / weh vnnd klagen
Geht man von da man kan/ mit hoffen vnd mit zagen
Vollführt man seinen Lauff: Schwebt also für vnd für
Ohn alle Nutzbarkeit in eyteler Begier.
Das Leben ist ein Marckt zu dem wir Menschen lauffen
Vns Lust vnd Frölichkeit vor vnser Geld zu kauffen:
Wer da das meiste kriegt/ vnd legt die Zeit recht an

Die

Die jhm gegeben ist/ derselb' ist wol daran.
Der Rest ist als ein Wind/dann ist der Geist gezogen
Schon einmal auß dem Leib' / vnd auß dem Mund' entflogen/
Er sucht den langen weg/ verleßt vns hier ein' Hand
Zwey oder drey voll Staub. das bleibet vnser Pfand.
Die Blumen fallen ab/das Kraut vnnd Graß verterben/
Vnd schiessen new empor: auch deine Reben sterben/
Vnd kommen widerumb. die güldne Sonne stehe
So offtmals wider auff/ als sie zu Bette geht.
Wir / wann wir einmal schon mit Thränen sind begossen/
Geschieden von der Welt / vnnd in den Sarch geschlossen/
Wir bleiben da wir sind/ verwesen in der Erd'/
Vnd niemand ist von vns der dann zurücke kehrt.
Da gehn die Sorgen hin. darumb hastu erfunden
Das wunderliche Kraut/die Pflantze so die Wunden
Der Noth vnnd Kummers heillt / vnnd treibet von der Brust
Verdruß vnd durst zugleich/bringt Fröligkeit vnd Lust.
Des Jupiters Befehl hat allzeit dir gefallen;
Du folgst jhm/ vnd bist lieb den andern Göttern allen:
Ich neme Ceres auß/ weil sie dich sehr verletzt
Vor diesem/ wie man sagt/ vnd hefftig auffgesetzt.
Es hat die Sache sich nicht also längst verlauffen/
Daß Jupieer zu jhm die Götter all zu hauffen
Beruffen/ vnd gefragt was doch das beste sey/
Mit dem ein jeglicher dem Menschen stünde bey.
Apollo trug die Harff/mit schöner Frucht der Erden
Kam Ceres in der Hand/ Neptunus mit den Pferden/
Osiris bracht' auch was vnd Isis/ vnd der Pan/
Die Zunge der Mercur/ die er wol brauchen kan.
Vulcanus seine Glut/Mars starcke Macht zu kriegen;
Die Schwester Jupiters vnd Ehweib jhr vermügen.
Da war kein ansehn nicht; sie zeigten in gemein;
Auch Pallas jhren Bawm / vnnd Bacchus seinen Wein.
Cupido war vorhin von Hause weggesendet/
Auch Venus war nicht da; so daß jhm nicht verblendet

Durch

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Durch sie das Antlitz ward! viel kamen anff den Grund
Das Lieber Meister sey durch seinen guten Fundt.
Ein jeder sah' auff sich/ versuchte zu beweisen/
Daß seine Gab' vnd Werck vor allen sey zu preisen.
Doch Bacchus lacht' jhn an/macht' jhn so statlich weiß
Vnd tranck jhm also zu/ daß er behielt den Preiß.
Die stoltze Ceres kundt es aber nicht vertragen/
Lieff eylends da hinweg vnd setzte sich zu Wagen/
Vnd hat so viel gemacht durch Achelous Raht/
Daß sie deß Bacchus Platz schier selber innen hat.
Jhr Korn das wird gekocht/ wird von den Fewerfuncken
Vnd Glut zu rechte bracht/ jhr Korn dz wird getruncken.
Jhr Korn das steigt ins Haupt/ vnnd sonderlich in
Hopff
Ersetzet vnd gebräut/ verwüstet vns den Kopff.
Das kan man jetzt noch wol an vnsern Bawren spüren/
Die von der Ceres Tranck ein seltzam Wesen führen/
Vnd kratzen sich. Es ist ein seltzamer Verstand.
Das Korn das trincken sie/ vnd kochen so jhr Land.
Man kan der Ceres Haß noch jetzt in jhnen mercken:
Dann wann es kompt in's Haupt/ beginnt sich auch zu
stercken
Trotz/ Zanck vnd Haß/ dann kompt das Messer auff den
Hudt/
Die Kannen in die Faust/dann folget Menschenblut.
Du bist/O Nycteleu/ zu Gütigkeit geneiget/
Hast von Natur vnd Art gantz freundlich dich erzeiget
Vnd allen guts gethan: bist jederzeit jhr Gott/
Jhr Helffer/Schutz vnd Schirm gewesen in der Noth:
Ein Trewer Auffenthalt der Männer vnd der Frawen.
Dann kan man solches nicht an Ariadna schawen?
Nach dem der Theseus nun hinweg geflohen war
Aus Naxos von der Braut/ so fandst du sie alldar.
Sie rieff vnd schrey betriebt: Wie bistu so gesonnen/
O Bürger von Athen/ wie bistu so entronen?
Ach weh/ ach meinen Schlaff: die falsche Freundligkeit
Bringt mich betrübte Magd in solches Hertzenleyd.
Ich war in einem Traum': es dauchte mich wir lagen
Zusammen Mund vnd Mund in eusserstem behagen
Gemeiner Frewd' vnd Lust. Ich stackte meine Hand
Nach Theseus in das Bett'/ ach/ die jhn doch nicht fand.

Ich

h richtete mich auff im Schlaff vnd fühlte wider
it beyden Armen vmb/ grieff embsig auff vnnd nieder
o er dann mußte seyn. doch sucht' ich hier vnd dort
o war es nur vmbsonst/ er war doch einmal fort.
ie alber sind wir doch! Wir lassen vns berauben
s besten auff der Welt/ durch gar zu leichte glauben.
nt eine Jungfraw dann nicht mehr die werthe Kron/
o ist diß was jhr bleibt nur Schande/ Spot vnd Hohn/
ergeb'ne Rew vnd Leyd. Ach möchte sichs begeben
aß doch ein grimmes Thier abhülffe meinem Leben/
o nun beflecket ist! Ach daß der Hagel nicht
rab fellt auß der Lufft/ vnd mir die Zeit verbricht!
o sol ich arme hin? Dies' Insel ist geschlossen/
s Land ist vor mir zu darauß ich bin entsprossen/
nd das allein vmb dich: bin deinetwegen bloß/
n kommen in den Todt auß meiner Mutter Schoß.
u Mörder/ hettestu ja müssen dich befohren
or deines Vatters Zorn'/ ein Mensch wie ich gebohren
rch Königlichen Stamm bey allen wol bekandt/
y allen hoch geschätzt/ zu führen in das Land:
m minsten hett' ich doch gedient zu andern Sachen/
r fleissig nach zugehn/ dein Bette recht zu machen:
m minsten hett' ich dich zu sehen Recht vnd Fug;
h köndte Theseus sehn/ das were mir genug.
n sterb' ich ohne dich. Diß sind die Hochzeit Gaben/
e Theseus mir verehrt; ein' Insel muß ich haben/
e Wind vnd rawe Lufft. Ach Meineyd ohne Maß!
läßt hier seine Braut den Vögeln für ein Aaß.
ß ist die grosse Trew die du mir hast gegeben/
s ich mit meiner Hand zuvor beschützt dein Leben/
nd von dem Tod' erlöst. Ach! daß doch keine Fraw
n Männern nach der Zeit vnd jhrem Eyde traw.
's daß sie hitzig sind/ vnd was von vns begehren/
h hört man sie sich hoch verbinden vnd verschweren:
l nachmals jhre Lust von vns geschöpfft dahin/
gehn die glatte Wort' vnd Zusag' auß dem Sinn.
dem sie also sitzt mit Kumer vberlauffen/ (hauffen:
nd schmertzlich sich beklagt/ kömpt Bachus vnd sein
e tolle volle Schar hüpfft frölich in die Lufft/
e schmeißt den Kopff empor auß Trunckenheit/ vñ rufft:
Evan Evoë. Zehn wüttende Menáden
hn vmb die Gutschen her/ vnd auch so viel Lenáden:

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Sie trugen einen Spieß ein' jeglich in gemein/
Bekleidet rings herumb mit Blettern von dem Wein.
Es sprang das Satyr-volck/ Silenus aller truncken
Kam auff dem Esel her fein langsam nach gehuncken/
Hatt' eine Kanne Wein/ vnd in der lincken Hand
Die Schwinge dem Geschirr des Heiligthumbs verwandt
Ein par der Götter trug den Zeug in zweyen Kisten
Damit man dir bey Nacht dein Fest pflegt zuzurüsten:
Der Maron folgte nach/ vnd kühlte seine Brust/
Die hitzig worden war/ mit süssem newen Most.
Hernach kam Staphylus der Meister in dem sauffen/
Der kahle Botrus auch mit gantzem hellen hauffen:
Vnd Methe starrendt voll; das vnverschämpte Weib
Fiel offters in dem gehn Sylvanus auff den Leib.
Viel Paucken hörte man weit vber alle Felder/
Viel Cimbeln klungen sehr durch Naxos wüste Wälder.
Auch Echo selber schrey vor allen in die Höh/
Vnd rieff so sehr sie mocht': O Evan Evoe.
Wie er nun also zeucht/ erspäht er in dem fahren
Das schöne Minos Kind: Die braunen Augen waren
Von Zehren noch genetzt: Gleich wie das grüne Gras
Wird durch den süssen Taw zu zeit des Mayens naß/
In dem Aurora ist des Morgends auffgegangen:
So stund das Wasser noch auff jhren rothen Wangen/
Das Haar hieng ohne Band/ vnd lag auff jhrer Schoß/
Jhr Kleyd stund auffgemacht/ die Brüste waren bloß.
Die Haube/ weit hinweg geworffen von der stellen
An der sie selber saß/ lag bey des Meeres Wellen/
Die spielten fast darmit: Was höher jhr zur Hand
Lag jhr zerdrückter Rock vnd Brustuch in dem Sand'.
Vnd sie rieff Theseus an/ vnd warff die zarten Armen/
Vor welchen Bacchus kam sich jhrer zu erbarmen/
Warff sein Gesicht auff sie/ vnd nam ein Rebenblat
Zu trucknen jhr Gesicht/ als weil das Wasser trat
Auß jhrer Augen Bach. Er hielt mit seinem Wagen/
Vnd sagte: liebes Kind/ was hilfft dich doch das klagen/
Vnd sehnliche Geschrey? Ist Theseus weg dein Mann/
Ich wil dein Theseus sein. Sih ein mal mich doch an/
Schlag doch dein Antlitz nicht so nider. laß doch fahren
Das was du jetzund denckst/ laß mich nun mit dir paren.
Ich bin der grosse Gott/ der Trawrigkeit vnd Pein
Besaite stellen kan durch seinen edlen Wein.

Minois

Minois Tochter schwieg/vnd ließ zur seiten schiessen
Jhr Angesicht' auff jhn. Das rührte dein Gewissen/
O Evan Evoe. Bald kam sie mehr zu sich/
Vnd warff auch noch ein mal ein lieblichs Aug' auff dich.
Diß war genung gesagt vor Menschen vnd vor Götter.
Schweigt eine Jungfraw gleich / hier sind doch die Ver-
Es ist ein wunders volck/sehr listig auff dē grundt/(rähter.
Sie sagen ohne Zung'/vnd reden ohne Mundt.
O Evan Evoe/du Gott der süssen Reben/
Da mußtest du jhr bald zu beyden seiten geben
Gar einen zarten Kuß: Da hast du auffgedeckt
Dein bundtes Hindenfell/ vnd in den Sand gestreckt.
Man sahe guten Wein da wachsen zu der stunden/
Viel tausend Blumen sich an dem Gestade funden/
Die See lag still vnd stum̄/der Wind war gantz in Ruhe/
Doch Zephyrus allein sah' ewrer Liebe zu/
Vnd bließ Violen auß vnd Rosen euch zu Ehren:
Die Göttinn Venus selbst hieß sich mit Myrten mehren
Die Stelle da jhr lagt/die sie mit jhrer Hand
An deine Reben flocht' vnd zu einander band.
Da lagt jhr gantz den Tag. Mimallones die lieffen
Gantz rasend' vmb vnd vmb. Die Satyri auch rieffen/
O Evan Evoe: doch Evan gab nicht acht/
War embsig auff das Spiel der Liebe nur bedacht.
Nach dem der süsse Streit zu seinem Ende kommen/
Hat er die newe Braut auff seine Kutsch genommen/
Sie bey das Bild das kniet mit sich geführt davon/
Vnd in die Lufft gestellt die schöne güldne Kron.
Jetzt noch kömpt sie zu paß/wenn die Liebhaber messen
Des Meeres blawes Feld. Es ist noch nicht vergessen:
Gar offt ist der vnd der so vmb die Krone fragt/
Vnd seiner Reisepursch den ersten Vrsprung sagt.
Jch denck' auch/wie durch dich Vulcanus in den Orden
Der Götter wider kam/als jhm verbotten worden
Bey jhnen mehr zu seyn/vnd mit der starcken Hand
Vom grimmen Jupiter gestürtzt war auff das Land/
Jn Lemnos hart vnd dürr/voll Beulen vnd voll Wundē/
An beyden Seiten lahm. Da hastu bald gefunden
Gar einen newen Fund. Du hast Silenus Pferdt
Den Esel an den Schwantz gezäumt vnd vmbgekehrt/
Den Knecht darauff gesetzt. So kam er hergeritten/
Vnd klagte Jupitern/was Schmertzen er erlitten/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Grieff an den lahmen Fuß. Er schrey so grawsam wild
Daß Jupiter sich selbst des lachens nicht enthielt/
Vnd ließ jhm seinen Ort. Dannher auch ist es kommen/
Daß Juno wider dich in jhre Gunst genommen/
Dieweil du jhren Sohn so artlich hast bedacht/
Vnd jhn in seinen Platz vnd alte Stelle bracht.
Nun diß sey alles war. So wußten viel Poëten
Vorhin nicht wie du dich gewagt in grossen Nöthen;
Sie sagten dein Gemüt' allein nur zu bestehn
In eyteler Begiehr/den Weibern nachzugehn.
Ich aber/Evan/weiß daß Phlegra nicht kan schweigen/
Als Mimas vnd sein Volck wolt' in den Himmel steigen;
Du stundst nechst Jupiter/gabst Rheeus einen Stoß/
In Löwensart verkehrt/daß er zur Erden schoß.
Er rollte Berg hinab zwey Nacht vnd auch zwey Tage
Biß daß er nieder kam/vnd auff der Erden lage.
Dein Vatter der gesehn die That so du vollbracht/
Gab einen Donnerschlag zu Ehren deiner Macht.
Der Himmel schwitzte selbst/ Typheus mußte weichen/
Prophyrjon sahe zu/begonnte zu verbleichen/
Vnd Jupiter hieß dich/O Evan/zu der Zeit/
Vor aller Götter Zahl/den Meister in dem Streit.
Es mußte Mars auch sehn/ verwahrt an allen Enden/
Daß du den ersten Preiß geführt in deinen Händen.
Du sassest oben an/vnd dir für deinen Danck
Gab Ganymedes erst den Becher mit dem Tranck.
Jhn hastu noch vol Blut/ voll Schweiß vnd gantz beweget
Genommen in die Faust/auff dreymal hingeleget.
Die Götter waren frö/ein jeder rieff vnd schrey:
Durch dich/durch dich allein/O Evan/sind wir frey.
Bald hieß jhm Jupiter den grossen Becher geben/
Vnd ließ jhn gehn vmbher/auff aller Götter Leben.
So daß die Meynung mir in mein Gemüte kömpt/
Daß der Gesundtheit-trunck dannher dē Vrsprung nimpt.
Sie pflegen offtermals sechs Gläser auß zusauffen/
Vnd auch bißweilen mehr/ mit solchem grossen hauffen/
Biß daß sie letzlich noch des Fasses Meister seyn:
Vor mich ist gar genung ein Kleeblat nur allein/
1 Nicht mehr begehr ich mir. Das erste vor den Magen/
2 Das andre für die Lieb' vnd freundliches behagen/
3. Das dritte nem' ich auch; dieweil der Schlaff vnd Ruh
Durch diß verursacht wird/ vnd deckt die Sorgen zu.

Auch

Auch ist der Gratien Zahl diese/welche geben
Genügen/Frewd' vnd Lust/vnd selbst bey Venus leben.
Wer dreymal dieses thut/vnd so vmbher leßt gehn/
Der bleibet in der Zahl des Phebi Schwestern stehn.
Orontes weiß auch wol/wie daß du vberwunden
Die Feinde mit dem Spieß vmb den dein Wein gebunden:
Dann hierumb haben sie Thriambus dich genant/
Weil du mit Rechte dich rühmst deiner starcken Hand/
Vnd daß du kamst gekrönt mit Blättern von den Feigen/
Vnd wolltest deine Krafft den Indianern zeigen/
Den Feinden nur zu Hohn/ nach dem du grosser Held
Mit vnerhörter Macht Deriades gefellt.
Selbst Juno bebete vor deinen grimmen Thieren/
Als sie dieselben dich sah' an dem Zaume führen:
Zwey Panther/die im Haupt zwey Augen hatten stehn
Den Fewerkohlen gleich/man sahe Flammen gehn
Auß jhrer Nasen her/den Schaum mit grossem hauffen
Als Flocken einer Glut von jhrem Munde lauffen
Rund vmb den heissen Zaum. So kamest du heran
Mit einem newen Rock' auffs herrlichst angethan.
Der Rock war allerseits mit Kräutern außgezieret
Vnd Blumen frembder Art durch welche wird gespüret
Dein' Art vnd grosse Macht. Gewalt vnd Tyranney
Gieng dir zur licken Hand; die Thorheit saß darbey:
Die Gramschafft/vñ der Zanck/die Furcht'/vñ böse Redē/
Die Freyheit gantz entblöst/ die Tugend/vnd viel schäden/
Die gicht vnd hauptweh auch/so noch gern' vmb dich seyn/
Vnd werden auch gezeugt durch dich vnd deinen Wein.
Du bist von grosser macht. Diana wird geliebet
Von dem der auff der Jagt sich mit dem Hetzen vbet
Der Venus Mann der hat die Schmied' in seiner Handt:
Apollo wird gekennt bey Leuten von Verstand.
Es wird Neptun geehrt von seinen Boßgesellen/
Die auff dem Wasser sind/vnd lauffen durch die Wellen:
Doch alle/Jäger/Schmied/Gelehrter/Stewerman/
Er sey auch wer er sey/der betet Bachus an.
Sie trincken allzumahl/ vnd wündschen sich zu laben
Mit deiner Süssigkeit/ vnd vnverfälscht zu haben
Den guten Reinschē Wein. Du magst die welt durchgehn/
Ein jeder sieht dich gern auff seiner Taffel stehn.
Man sagt daß Cato selbst/ein Mann zu Ernst gebohren/
Vnd allzeit vnbewegt/vnd allzeit vnbeschoren/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Jhm offtermals mit dir hat seine Lust gemacht/
Ja Socrates hat selbst nicht lange sich bedacht.
Diß ist der grosse Mann/durch dessen Kunst wir wissen
Ein scheumig-frisches Glaß recht auß vnd ein zu giessen/
Nicht groß vnd vngeschickt/ das bald herumb auch geht/
Auß welchem Frewdenspiel vnd viel Gesprächen steht.
Das ist genung vor vns. Die tollen Moscowiten
Die mögen jhren Hals gantz häuffig vberschütten/
Mit Jauchtzen vnd Geschrey. Ich aber thu bescheyd
Zu Mehrung meiner Lust vnd rechten Fröligkeit.
Das Mittel das ist gut. Wer drüber ein wil schencken/
Der mag auff Pholus sehn/ vnd auff Hyleus dencken.
Zuvor Icarius der lehret recht vnd wol/
Wie man das Mittelmaß im trincken halten sol.
Dann da du jhn verehrt/als du zu jhm bist kommen/
Mit einer Flaschen Wein/hat er sie erst genommen/
Den Bawren mitgetheilt/ das jhm nicht wol bekam/
Weil jeder hitzig ward/ vnd seinen Flegel nam/
Vnd schmissen auff jhn zu/biß daß er hat sein Leben/
Im Sande jämmerlich ermordet/auffgegeben.
Doch/Evan/es ward jhm/der Tochter/vnd dem Hund'
Ein schöner Platz durch dich hoch in der Lufft vergunnt.
Triambe sey gegrüst/O Herrscher aller Feinde/
Großhertzig/starck von Krafft/Beschützer deiner Freunde/
Vnd die dir folgen thun. Doch warlich wer von dir
Nicht wolbescheyden redt/der sihet sich vbel für.
Leuconoe war toll hieß deine Priester liegen/
Vnd lachte dein Volck auß: muß jetzt der halben fliegen
Des Abends vnd bey Nacht. Es kamen auch in Noth
Die Schiffer so mit dir nur trieben jhren Spott/
Als werest du noch jung. Sie worden bald verkehret/
Jhr Segel/Ruder/Mast vnd Schiffzeug ward verzehret/
Mit Rancken gantz vmbringt. Auff allen Seiten her
Ward jhr sehr starckes Schiff von deinen Trauben schwer.
Ich wündsche daß mein Feind sich dir entgegen setze/
Er sol gewißlich sehn/daß niemand dich verletze/
Lyee der hierumb nicht Straffe leyden muß:
Du zeuchst vns in das Häupt/vnnd greiffest doch den Fuß.
Der andern Götter Pracht muß niemand etwas sparen
An reichem Kirchenbaw/ an köstlichen Altaren/
Die der gemeine Mann auffs beste streicht herauß:
Du aber hast erwehlt die Kanne für dein Hauß.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

In dieser Kirchen steht dein Werck/dein thun vnd wesen/
In dieser wird von dir gesungen vnd gelesen.
Da wohnet neben dir die Lust vnd Fröligkeit/
Der Trost/ die Liebe selbst vnd alle gute Zeit.
Da wohnt der süsse Schlaff/ der alle Pein kan temmen/
Ernewern vnsern Muth/ die Sinnen vberschwemmen
Durch Wahn der wahren Lust/dem Bruder Ikelos/
Vnd/dem dir offtmals folgt/dem Sohne Phantasos.
So bald wir den Geruch darvon durch dich empfinden/
So wollen wir empor/wir lassen vns nicht binden;
Hertz/ Sinnen vnd Verstand/sie seyn auch wo sie seyn/
Die kommen gantz zu hauff'/vnnd fliegen vmb den Wein.
Da sindt wir vber vns/gehn weit von allen Nöhten
Auff Heliconis Häupt: Drumb sind auch die Poeten/
O Vatter/dir vertrawt. Diß Volck ist so daran/
Daß es vor allen nicht viel Noth vertragen kan.
Im Fall sie deine Milch so wunderlieblich springen
In einer Schalen sehn/beginnen sie zu singen;
Vnd wann du in sie kömpst/dann wird jhr Hertze loß/
Dann ist nichts Menschlichs da/dann machen sie sich groß:
Dann lassen sie den Fluß auß Castalis wol fahren/
Vnd missen Phebi Bach auff dieses mal zu sparen/
Wie trefflich sie auch ist. Drumb raset Griechenland/
So den Poëten nichts als Wasser zuerkandt.
O Vatter/das ist recht vor Schaff' vnd grosse Rinder
Nicht vor ein hohes Hertz'/vnd vor Apollos Kinder/
Die ware Meister sind des Todes vnd der Zeit/
Durch jhr vnsterblichs Lob vor beyden wol befreyt.
Doch dem Thebanschen Schwan' ists ja nicht zu vergeben/
Wie hoch er jmmer redt/wie hoch er auch mag schweben/
Was kompt jhm in den Sinn/als er sein Lied beginnt/
Vnd sagt/ das Wasser ist das beste das man findt?
Ismenus mußte seyn von wunderlichen Gaben/
Vnd besser noch als Wein/daß jhn der Mann erhaben/
So vber alle Ding'; er mag auch/sellt mir ein/
Vielleicht in deiner Statt nie Bürger worden seyn.
Homerus der hat recht/der Vatter vnsrer allen/
Er läßt den klaren Wein jm trefflich woll gefallen/
Vnd redt von seiner Krafft so wol/so Wunderfrey/
Daß scheint er dazumal recht satt gewesen sey.
Seht doch Achilles an/ so bald Vlysses kommen/
Vnd auch sein Mitgesell'/er hat den Krug genommen/

Den jhnen zugebracht; zürnt er schon gantz vnd gar/
Vmb daß Briseis jhm mit Macht genommen war.
Laërtis weiser Sohn wil nicht den Anfang machen/
Von seiner grossen Reis' vnd wunderlichen Sachen:
Eh Poliphemus kömpt vnd Scylla auff die Bahn/
Hebt er zu allererst von deinen Gaben an.
Hat Orpheus nicht begunnt die Völcker erst zu lehren/
O Sohn deß Jupiters/ die Weise dich zu ehren?
Von seiner grossen Kunst vnd Cither weit bekandt/
Wird auch dein hoher Berg Citheron noch genant.
Cratinus sprach daß die so sich mit Wasser plagen
Von nichts als Gauckeley vnd Thorheit köndten sagen;
Weil deine Frucht vns auch hoch auffführt von der Erd' /
Als sagt' er/ daß der Wein sey der Poeten Pferdt.
Schaw doch Anacreon/ was der hat für gegeben:
Nicht Cadmi Reise lob/ nicht Agamemnons Leben/
Gleich wie er selber sagt; es ist nur sein Gesang
Die Venus vnd jhr Sohn/ vnnd Bacchi milter Tranck.
Der Krutz der ist sein Schild/ auff welchem er wil tragen
Nicht Orionis Schwerd/ auch nicht der Sonnen Wagen/
Nicht Sternen auß der Lufft. Er will allein für sich
Euch drey: d' Venus Sohn/ sein Lieb/ vnd Bacche dich.
Vnd dannher glaubet man daß du meist aufferzogen
Von Phebi Schwestern bist/ vnnd hast sie selbst gesogen/
Vnd auff Parnassus wohnst. Es halten jetzund noch
Die Göttinnen auch dich/ vnd du sie wieder hoch.
Man höret vberall die Seiten von dir klingen/
In jeglichem Geloch von deinen Gaben singen/
Vnd deiner Süssigkeit. Ich kan auch glauben fast
Daß du den Cadmus wol zum ä'ter vatter hast/
Der von Agenor ward gesendet zu erkunden
Das was er doch nicht fand/ was bessers hat gefunden/
Die Buchstab'n vns erdacht/ vnd selbst mit eigner Hand
Die hohe Wissenschafft gepflantzt durch Griechenland.
Du Riesen-tödter du/ O Blitzenskind/ O Hasser
Der Trawrigkeit vnd Angst/ O arger Feind dem Wasser!
Ich fühle deine Macht/ ich geh/ O Vatter/ krumb
Nach deinem süssen Safft'/ es laufft der Kopff mir vmb.
Zwey Sonnen seh' ich da/ vnd zweene Monden stehen/
Ich sehe recht vor mir viel Spieß' vnd Fahnen gehen/
Das Hertze brennet mir. O Phanes/ meinen Fuß!
Mein Sinn von dir entzündt macht daß ich straucheln muß.
O E=

O Evan/ich bin hoch biß in die Lufft gestiegen/
Kan sehen vnter mir viel Land vnd Städte liegen.
Thyoneu/Bugnes/wie kömpt mir alles für?
Wo bin ich? Seh' ich nicht dein Ochsenhäupt allhier?
Citheron steht im Brand'. Ich sehe zweene Hauffen
Der Weiber auff jhm gehn/vnd Bassaris auch lauffen
Mit heßlichem Geschrey. Ihr Spieß steht vnter sich
Die Bletter sind herab. Sie wil ja nicht auff mich?
Die Zöpffe seh' ich jhr zum theil her nieder hangen/
Vnd theiles sind empor vermengt mit vielen Schlangen.
Die kriechen hin vnd her/vnd wenden sich im Lauff'/
Vnd steigen auß dem Mund' an jhren Haaren auff.
Wo sol ich hin dann gehn? was sol das Hertzendringen?
Wie seltzam wird mir doch? Mein Haupt das wil zersprin-
O Evan Evoë/zugleiche Kind vnd Mann/ (gen.
O Sabon/Indier/Osiris/vnd auch Pan.
Denys/Hymenean/Evasta/Sinnen-brecher/
Lenee/Ligyreu/du Schnarcher/du Großsprecher/
Du Mörder aller Pein/du wunderstarcker Gott/
O Hyeu/Mysean/Pean/Iraphiot.
Nacht-läuffer Hüffte-sohn/Hochschreyer/Lüfftenspringer/
Gut-geber/Liebes-freund/Haupt brecher/Löwenzwinger/
Hertz-fänger/Hertzendieb/Mund-binder/Sinnentoll/
Geist-rührer/Wackelfuß/Statt-kreischer/Allzeit voll.
O Dithyrambe groß/vom Vatter auch gebohren/
Nicht von der Mutter nur/O Stiffter außerkohren
Der Lust vnd Fröligkeit: Ernehret in der Flut/
Fraw/Jüngling/Gott vnd Stier/gekommen auß der
Glut.
Die Zunge klebt mir an/Babacta; mit dem wesen:
Gebt was zu trincken her/so kan ich recht genesen.
Die Nymphen jaget weg/vnd schenckt mir etwas ein/
So geht mein Kummer fort/vnd ich kan lustig seyn.
Was folgest du mir nach? Wann hab' ich dich verletzet/
Daß du mich strauchlen lest? Ich habe nie verschwätzet
Dein grosses Heiligthumb: Licurgi böse That
Vnd Penthei toller Sinn mir nie behaget hat.
Wo sol ich hin: sol ich/wie du vor vielen Jahren/
Hin in das wüste Meer? Wer wird mich da bewahren?
Du Liber/hattest ja in Nerei wüsten Strohm
Leucothean verwand/Neptunus war dein Ohm.
Viel lieber wil ich seyn getaucht in deine Wellen

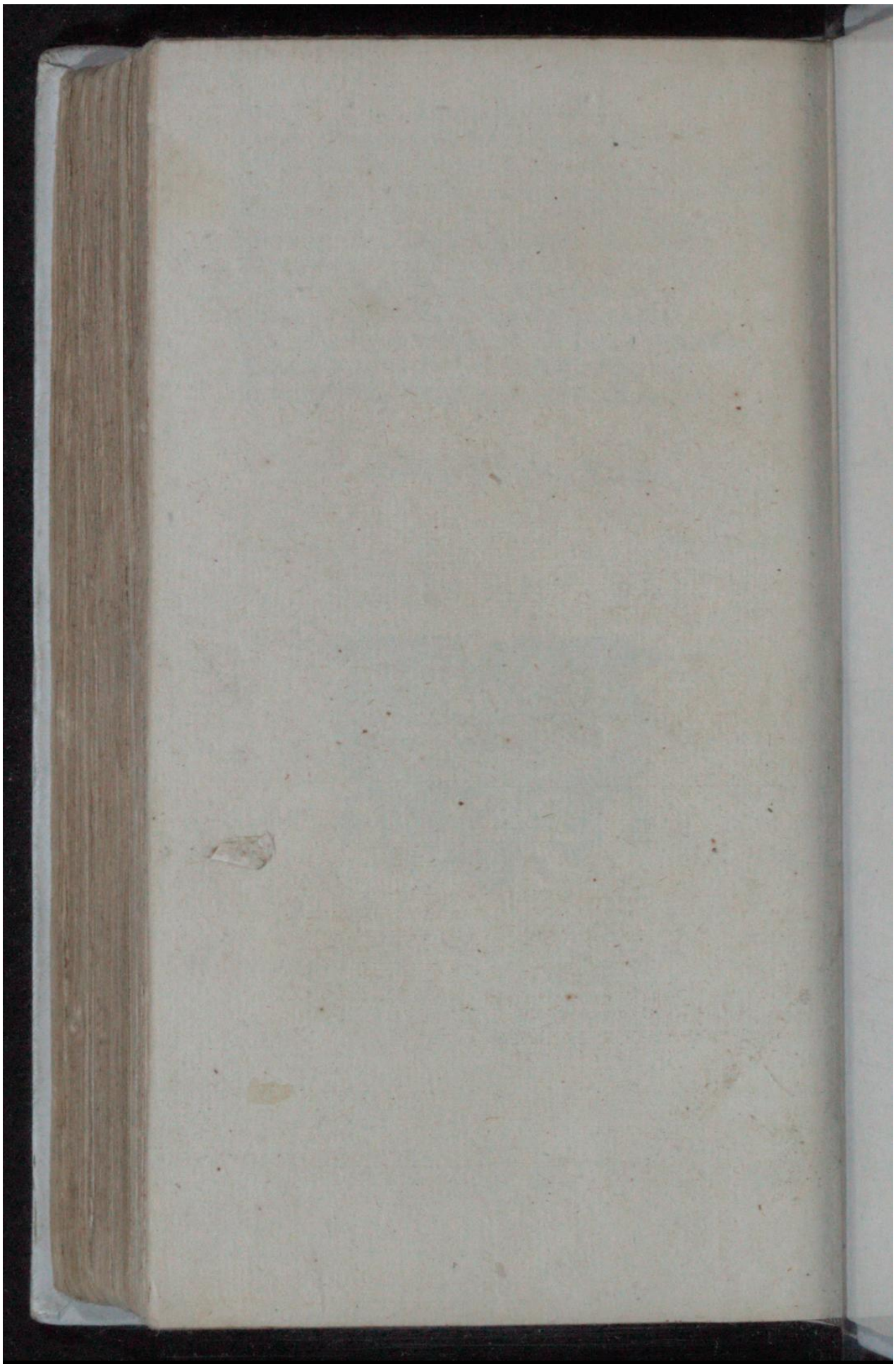
Die

Die all' Vnsterbligkeit beseite können stellen/
Vnd lassen Hertz vnd Muth biß an den Himmel gehn/
Vnd vnsern hohen Sinn auch bey den Göttern stehn.
Kömpst du vns in den Kopff/ du rückst vns von der Erden/
Daß vnser Hertz vnd Sinn voll Art/ voll Geistes werden/
Verlachen nur den Todt/ thun vnter vnsern Fuß
Das häßliche Geschrey auß Acherontis Fluß.
Licnita sey gegrüst/ du Bangigkeit-vertreiber/
Vnd folge mir hernach zu vnserm Herren Schreiber/
Der diesen Abend noch wil lustig seyn mit mir/
Vnd wartet meiner schon mit gutem Malvasier.

Ende deß Ersten Theils.

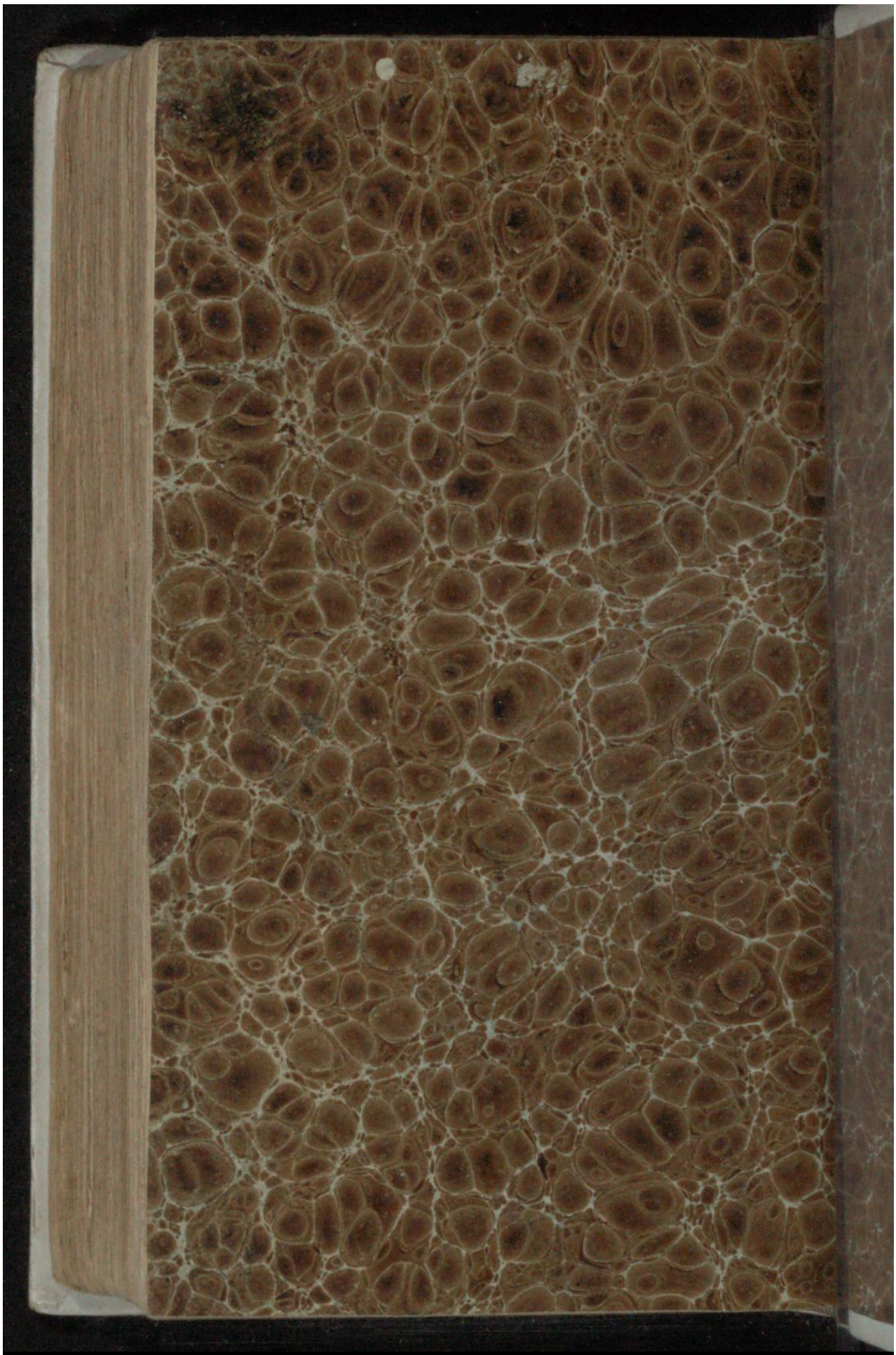
Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

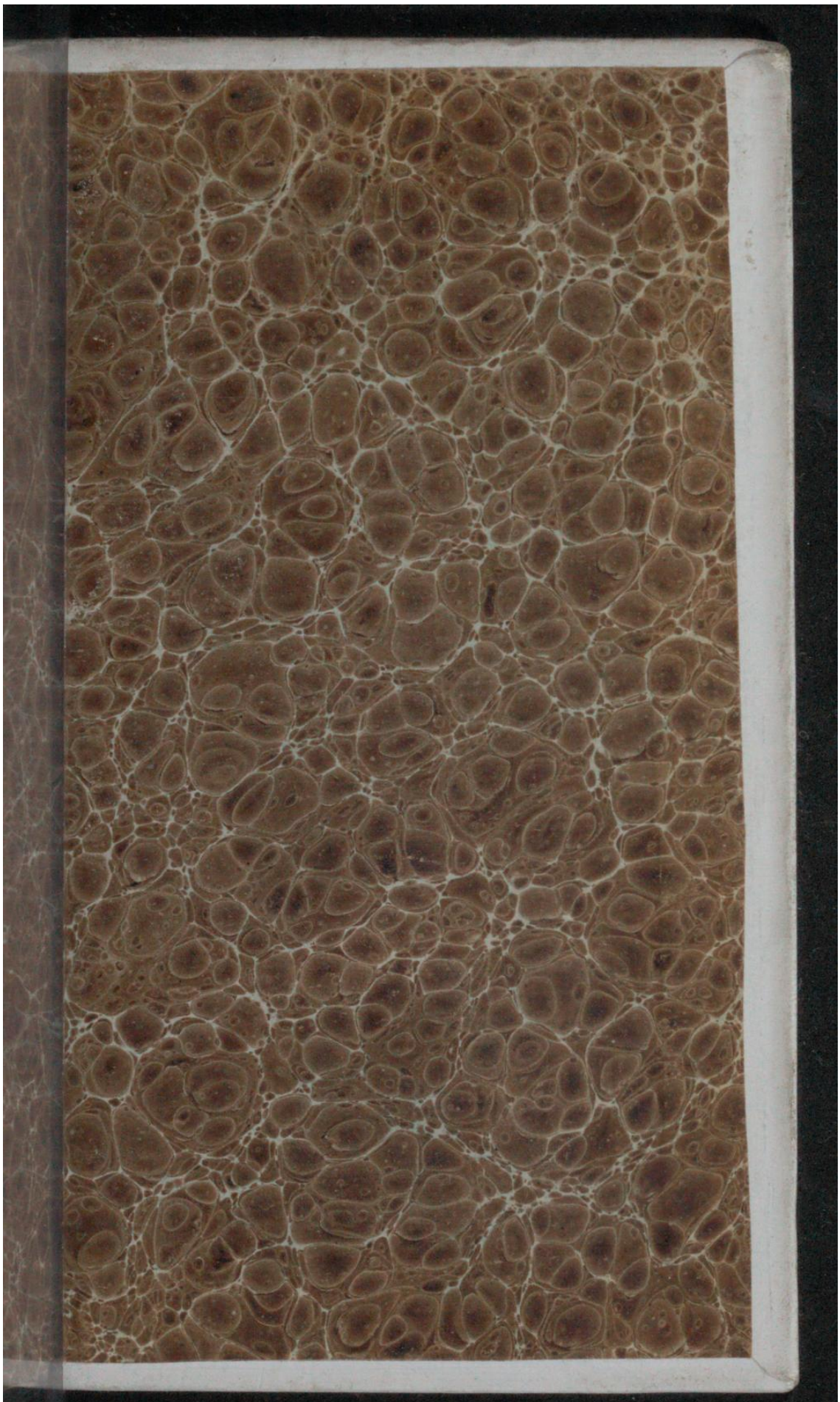


Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
235 G 27 vol. 1